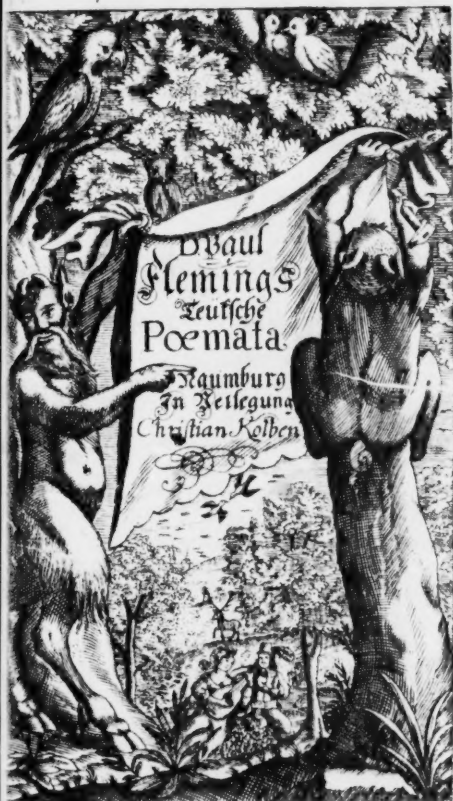
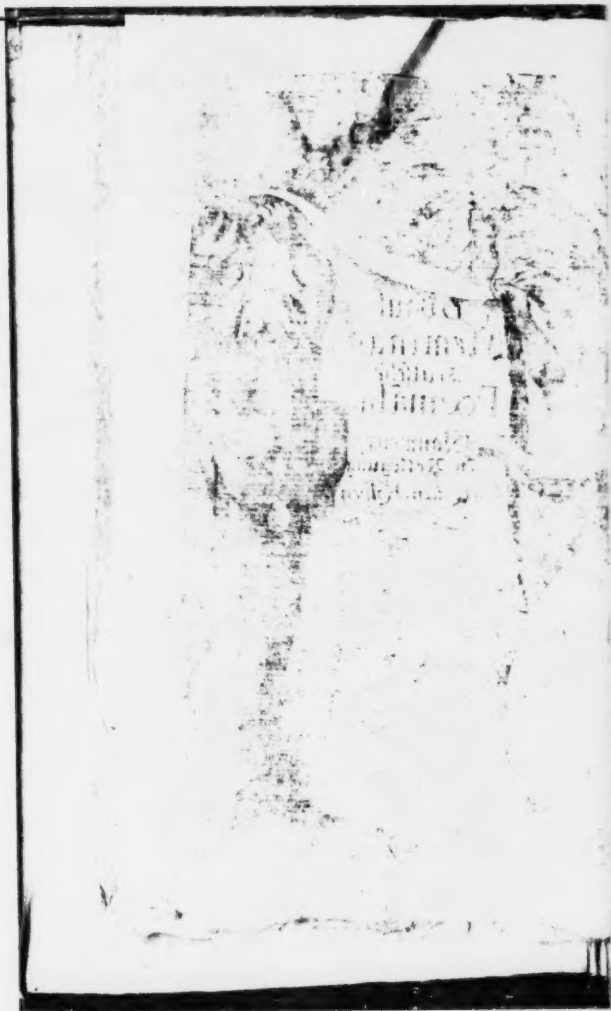




Teutonius hic flammam et Danicæ conspicis ignes
 Sæctor Flemingus carmine tædæ erat.

C. Hieron.
 Silva Lusai





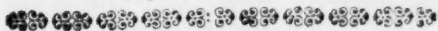
Geist- und Weltliche
P O Ë M A T A,
Paul Flemmings

Med. D. & Poët. Laur. Cæf.

^{Jeho}
Auffs neue wieder Corrigiret und
ausgefertiget

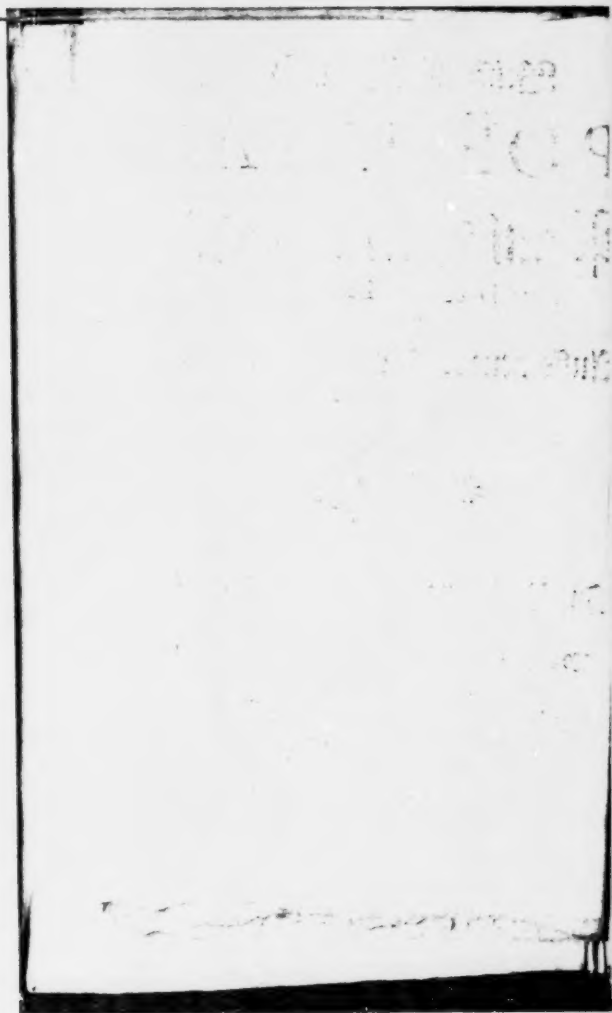


In Verlegung Christian Kolbens /
Buch-Händl. zur Naumburg.



REXSEBUXS/

Druckts Christian Gottschick / F. S. Hoff
Bucher. Im Jahr 1685.





Vorrede

An dem vielgünstigen Leser / und an alle
Liebhaber der Hochgestiegenen Teut-
schen Pöeterey.

Der hochwichtige Geschicht-
Beschreiber Cornelius Tacitus
dessen Schrifften uns eine Po-
litische Lehre geben / lässet sich in
trittem Buche / so er Anales nen-
net / unter andern seinen Aufsatzen / von de-
nen vorigen und unsern Zeiten / mit folgenden
Worten heraus: Non omnia apud priores
meliora, sed nostra quoque ætas, multa lau-
dis & artium imitanda tulit posteris. d. i.
Niemand darff sich einbilden / daß die
vorigen Zeitē besser / mit Geschicklichkeit/
Kunst und Wissenschaft gloriret / son-
dern er muß wissen / daß auch unsere ige-
gen Zeiten / mit eben so viel Geschicklich-
keit / Kunst und Wissenschaft / als die
vorigen / unsern Nachfolcern zur Nach-
folge / begabet und verehret seyn.

Daß dieses wahrhafftig / bekræfftiget die
Lehr-

Vorrede.

Lehrmeisterin aller Dinge/ die Erfahrung :
denn sehen wir die Handwerker/ Künstler/ ja
auch die Gelehrten an; so müssen wir gesehen/
daß die Kunst/ Wis/ Wissenschaft und Gelehr-
samkeit fast nicht höher / als sie iezo ist / stei-
gen kan/ und können wir wohl sagen/ daß iezo
alles auff der höchsten Staffel steht. Unter
solcher hochgestiegenen Wissenschaft / ist auch
zu rechnen die von Gott selbst dem Menschen
eingegebene Kunst die Poëterey/ und absonder-
lich die teütsche. Wer weiß nicht was für ho-
he und geschickte teütsche Geister durch ihre
wichtige Schrifften / solche hochsteigend ge-
macht? Und wem ist unbekant der Fleiß/ den
sie in Ausarbeitung derselben / als sie noch
nicht gereunt klunge / angewendet haben?
Nun wäre zwar zu wünschen/ es fänden sich
lauter teutsche Marones; Gleich wie nun a-
ber unter dem herrlichsten Golde/ Schlacken/
und unter dem schönsten Korn Roden gefun-
den werden/ also auch unter dem besten teüt-
schen Poëten / Reim = träumer und Wort-
leimer. Es kömte aber dieses daher / daß man
nicht erst Griechische und Lateinische Poëren
gelesen / sondern bloß das teütsche Dichten/
aus teütschen Poëten/ da man doch offmabls
keine teütsche Profodia gesehen / alleine lernen
will. Und ist absenderlich unter der Schul-

Zu-

Vorrede.

Jugend dieser Wahn mit eingerissen / daß
sie auch die alten teutschen Poëten verach-
ten / und bloß aus denen neuen Poëten wer-
den wollen / sie mögen nun von Natur dar-
zu geartet seyn oder nicht. Bey denen Rö-
mern ginge das Sprichwort: Orator fit,
Poëta nascitur, das ist: Redner werden
gemacht / nehmlich durch die Lehre der
Rede-Kunst / aber Poëten werden gebo-
ren. (a) Solches erkläret Cicero der Beredte-
ste unter denen Römisch-Rednern / da er sagt:
Poëtam natura valere, & quasi divino
spiritu affari. Ein Poët werde von Na-
tur zum Dichten gefähigt / und gleich-
sam von einer Göttlichen Begeisterung
angeflammet. Und anderswo schreibt er:
(b) Poëtas gravia carmina cœlesti instin-
ctu fundere; Die Poëten dichten aus
Antrieb einer Himmlischen Regung.
Wenn nun dieses die Wahrheit ist / wie es
Wenn nicht anders / so thum die unweislich/
welche sich zu solchen Göttlichen Trieb / trei-
ben und zwingen wollen. Hieraus folget
nun / daß ein solcher kein Poët zu nennen sey/
der / wie Petronius redet: eine Zeile auff

(a) Orat, Pro Arch. (b) i. Tuscul. quæst. die

Vorrede.

die Füße richten/ binden/ und eine andere mit dem Reimen daran leimen kan. Derohalben schreibt hochbegeistert/ der seines gleichen nicht habende Betulius: (c) Dergleichen Reim-Schmiede und Lied-nichter giebt es ja die mänge: die ihnen einbilden/ die Pferde-Fuß-Wellen habe ihnen reichlich in das Maul gehustet/ und die Kunst selber habe sie/ auff den Parnasß im Traum / an die Brust gelegt; da sie doch nicht einmal einen Vers die Wörter-Zierde geben / ich schweige etwas gesundes dichten können. Sie halten sich selbst für Poeten und Nachtégallen/ da sie doch nur Eulen und Affen sind: Wie dann die Unwissenheit niemand/ als sich selbst/ zu betwundern pfleget.

Ich erinnere mich / daß ich einmahl auff Begehren/ auff solche undichtige Dichter eine Satyr am zu Papier bringen müssen / welche ich hier einzuführen nicht unterlasse:

Was

Vorrede.

Was? sind dieses auch Poëten/die da Wort zu-
sammen leimen/

Die da machen solche Reimen/ welche sich nur
hinten reimen?

Nein: das kan ich gar nicht glauben/ Wissen
sind ja Menschen nicht.

Wörter blos zusammen schmieden machet
warlich kein Gedicht!

Solche Dichter/ se nicht dichtig/ die sind wich-
tig zuverhören/

Ja daß sie bald die Poeten ehstens zum Pos-
ten kröhnen/

Und recht hoch-geöhret machen mit der Kro-
ne welche war

Mit zwey Spizen wohl gesetzt/ auff des
Midas Haupt und Haar.

Dieses ist nar zu beklagen/ daß die edle Kunst das
Dichten

Sich von solchen Wörter-Hencclern/ muß ach
lassen so zurichten!

Solcher ungereimter Reimer/ der nur pflu-
schert soll und muß

Stündlich ein Arcader-Köszgen reiten vor
den Pegasus.

Ah wenn Alexander käme/ aus der Gruffe in
unser Leben/

Dervor jedes alber Reimen Cherylo befaßl zu
gehen

Vorrede.

Schläge und viel Backenstreich: sag ich
fey und muß gestehn;

Daß die meisten igo müsten mit geschwo-
nen Backen gehn.

Unter solche undichtige / ist nicht / sondern
unter wichtige Poeten zu rechnen / der we-
land Wohl-Edle / Vest- und Hochgelahrte
Hr. PAULUS FLEMINGIUS, Phil. uñ Med.
weit-berühmt- gewesener Doctor, wel-
cher nebst den welt-bekandten OPIZ mit der
Urheber und Fort-pflanger der Göttlich-
Edlen teutsche Poeterey gewesen. Den nach
dem derselbe nebenst andern von GOTTE
Ihne verliehenen stattlichen Naturalien uñ
Dyalitäten / mit einem sonderbaren poe-
tischen Geist begabet gewesen / hat Er / so
bald nur das Judicium sich gefunden / die
Poesin vorzunehmen sich bestiesen / ist auch
in derselben zu solcher Vollkommenheit ge-
langer / daß Ihme etwas so wohl in Teut-
scher (nach 1ziger schönen und lieblichen
Art) als Lateinischen Sprache Reim- und
Vers-weise mit herrlicher Zierligkeit zu fas-
sen / keine Arbeit gewesen. Anmassen
seine von anbegin / am meisten bey denen
nach Moskow und Persien verrichteten
Weltkundigen Legationen / welchen Er
von

Vorrede.

von Anno 1633. biß 1639. rühmlich mit
bewohnet / gefertigte Gedichte mehr
denn überflüssig / und so viel bezeugen / daß
fast nichts auff der Reise vorgegangen / dar-
über Er nicht alsobald nach Beschaffenheit
der Sachen / herrliche Erfindung gehabt.
Solche seine Poetische Erfindungen ha-
ben nun von Tage zu Tage zugenommen/
biß sie endlich zu einem ganzen Buche er-
wachsen / un weil sie zugleich in vieler Hände
entweder von Ihm selbst / oder auch da
ein Liebhaber dem andern solche einzeln
mitgetheilet / gerathen / ist Er von vielen
fürnehmen Leuten so wohl in Schrifften
auch mündlich ersuchet worden / solche in
öffentlichem Druck zu geben / welches Er
auch beschloßen / und vor sich genommen.
Dieweil Er aber / nach seiner von der be-
rühmtesten Universität Leyden / in Holland /
woselbst Er in der Medicinischen Facultät
würdigst die höchste Doctor- Würde er-
halten / Anno 1640. zu Hamburg beschehe-
nen Zurückkunft / allzufrühe das Leben
mit dem Tode vertauschet / hat solches
nicht geschehen können: Damit aber nun
dieses herrliche Poetische Werk nicht von
denen Motten verzehret möchte werden /
hat

Vorrede.

hat Anno 1641. sein Herr Schwieger Väter (Tit.) Herr Heinrich Nulhausen/ der löbl. Gemeine und Bürgerschaft zu Reval Eltster und Handelsmañ/ es öffentlich durch den Druck / gelehrten Augen / vor die Augen gelegt. Dieses nun hat so viel Liebhaber gefunden/ daß keines mehr in einen Buchladen zu finden; in dem aber noch stündlich Verlanger auff das neue verhanden/ als hat Herr Christian Kolbe / Buchhändler allhier zu Raumburg / bey sich beschloffen / denen Verlangenden Ihr Verlangen zu stillen / und solches auff das neue durch den Druck allen Poeteren liebenden wieder vorzulegen : Weßwegen Er auch meine wenigkeit ersuchet / ich mögte mich doch so gütig erweisen / und dem fürnehmen Herrn Doctor Klemina zu Ehren/ wie auch der Poeteren Begierigen Jugend zum

Vorrede.

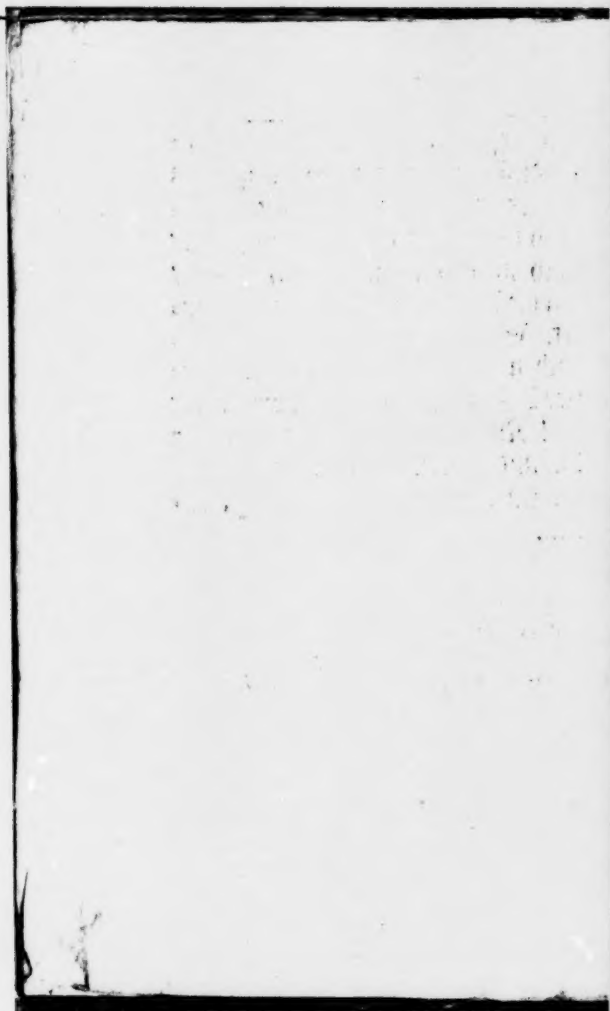
zum besten eine neue Voran-Rede
an dieses Werk machen/ dessen/als
meines guten Freundes Bitten/ ich
auch habe statt geben / und Ihme/
nach meinen wenigen Vermögen /
mit dieser Voran-Schrift gewillfah-
ret. Solche nun nim nebst den Poe-
tischen Flemings Werke/ Geehrtes-
ter Leser hin/ und schaffe dir damit
viel Nutzen und Ergötzen: Ich aber
bin und verbleibe iederzeit nach Ver-
mögen mit meiner Feder dir zu die-
nen.

als dein

Gegeben zu Raumburg
in meiner Studier-
Stube/ den 25. Jan.
Anno 1685.

dienslichen

JOH. GEORG ALBINUS,
Jur. Pract.



D. Baull Flemings
Erstes Buch
Poetischer Walder/
In welchem
Geistliche Sachen begriffen
sind.



Klag-Gedichte

Dem

Unschuldigen Leyden E. H. N. S. E. J.

M In diesem öden Ort / dahin kein Thier auch
könn' et/
Den Sonn' und Mond nicht weiß. Da nie
kein Stern nicht glümmet:

Da nichts als flüchtige Narcissen gegend find.
Da stets gebücket geht der marre Hiacynth
An dieser stillen Bach. Da kein Sylvanus springet.
Da keine Nachtigall sich in die Luft erschwinget/
Und singt ihr liebes Lied. Da stete Dämmerung
Mit Nebel ist vermengt / doch stille Luft genug:
Könn' könn' Nelpomene mit deiner schwarzen Schauben/
Bekränget ihm das Haupt mit frischem Myrthenlaube/
Bring' Harff und Seiten mirt' / und setze dich zu mir
An den Cypressen Stock / der für uns steht hier.
Du / meiner Thränen Lust / die mir noch bleibt alleine/
Weil ich alleine bin; Du weißt / von wem ichs meyne.
Seig' unser Werck hindan / daß dein und meine Zier
Zu guter Letzt noch begehrt von dir und mir/
Als sie gab gute Nacht. Und selbst zu betauern
Gebühret uns ewig zwar. Doch laß uns mitte trauren
Um den / um den so thut der größte Theil der Welt/
Der ihm gleich legt das Grab und letzten Dienst be-
stellt.

Hier sind wir aus der Welt. Hier ist der Ort zu klagen/
Den / den die tolle Welt nach so viel tausend Plagen
Zum Creuze hat verdornt. Den / den die grüne Welt
Dem höchsten Himmel aus / biß in das Grab gefälet
Den

Den wahren Gott aus Gott. Den frommen Sündern
büsser.

Den Zahler aller Schuld. Den treuen Himmelschließer.

Das breite Trauerfeld / die ganze Wüste statt

Klagt mit uns dessen Tod / der sie erschaffen hat.

Er war zu gegen schon / eh' als die Himmel waren /

Und aller Zeiten Zeit. Er kam herab gefahren

Aus seines Vaters Schoß / und ward der Mutter

Pfand /

Der Mutter / der er selbst der Vater wird genand.

Er ist des Vaters Wort / dadurch er erstlich machet /

Was er von Ewigkeit zu machen ihm gedachte.

Die Last die gab er an / so Atlas auf sich trägt /

Das große Weltgebäu / und was sich drinnen regt.

Der Vater war in ihm / er war sein Bild und Wesen /

der ganzen Gottheit Glanz / von Gott ein Gott erlesen.

Er war der Söhnungs-Rath / als Evens Apffelbiß

Uns um den Eden bracht / und in diß Elend stieß.

Er bothe sich für uns das Lösegeld zu werden /

Das niemand zahlen kont' auf dieser breiten Erden.

Der mußte selbst G'ott seyn / der G'ott vergnügen

wolt /

Und in das erste Reich uns Arme sehen solt.

Auf ihn hofft alle Welt. Er mach' es ziemlich lange /

Eh' er diß Werk häng' an. Es war den Alten bange /

Es war ihr höchster Wunsch / daß der doch käm'

einnahl /

der ihre Seelen hielt in stäter Hoffnungs-qual.

Und endlich kam er auch nach vorbestimmten Zeiten /

Und hielte seine Wort / als feyer von den streiten

Hat' unser ganzes Rund / hieß er sich melden an /

Ohn welchen nichts / was ist / in Frieden leben kan.

Die Botschafft Gabriel der Jungfrau musie bringen/
die Sohn ihn heissen solt/ und ihm das Gausie singen:

Der Geist/ der wehrte Geist/ der zeugt' in der die
Frucht/

Die keinen Mann erkant/ die stets gelebt in Zucht;
die Frucht/ die für das Gist der ersten Frucht wird gessen.
Er kam/ und ward ein Kind/ als ieder man vermessen.

Sich selber in It versoh'. Ob man gleich gabe für/
Man wartete stets auf ihn. Jzt war zu Thor un' Thür.
Er ward in einen Stall verwiesen zu den Thieren/
der über alles ist. Den Wiegen sollten hieren/

der ward der Krippenlast: der mußt in Kält' un' Frost
Geworffen werden hin/ und seyn an schlechter Kost/
Der Kält' und Wärme giebt/ der alles reichlich speiset/
Was Speise nur bedarff. Doch wird er noch gepreiset/
Von Tyrus Schalmey. Im Zall kein Musicant
Herodes hören wolt/ als Er kam in sein Land

Und zu den Einigen/ die ihn doch nie erkantem/
Ob sie Mesias stets in ihren Schulen nandtem/
Jzt sieht man ihn nicht an. Der muß geschähet seyn/
der vor Augustus hatt' ins Reich gesetzt ein/
der ewig freye Prinz. Er hieß schon an zu leiden/
Als er geboren kaum. Er ließe sich beschneiden.

Des Vaters Zimmer- Art/ der Mutter Mätereyp
Erwurben ihm mit Noß den halbgemachten Drey.
Im Mangel mangelte nicht: Noß blieb er nicht zu
frieden

In seiner Kindheit Long. Er wolle seyn geschieden/
Von Freund un' Vaterland Aegyptus Haufgenosß
Ist der/ der alle Welt behaust in seiner Schoß.
Herodes tobt sehr/ er fürchte seiner Trone/
Beginne Kindermord. Die List ward doch zu Hohne.

ODU

O Du fällst durch Säbel nicht. Das Kind fleucht
bey der Nacht.

Tyrannen sind doch nichts vor Gott mit ihrer Macht/
der König wurde faul. Starb hin bey frischem Leben.
So ward der Kinder Tod dem rechten Lode geben.

Das Kind läßt Niemand stehn/lehrt um nach Nazareth;
Wird weiser Tag für Tag: Folgt Joseph früh und
spät.

Es war sein höchste Lust/ daß er zu Tempel ginge/
Dab zu verstehen schon/ was er an künft'g finge/

Die Ceremonien hielt' er in allem mit/

Und hörte gerne zu/ wenn etwa sel em Streit

In Glaubenssachen für. Ihr blinden Pharisäer/

Und du verstecktes Volk/ ihr dummen Sadduceer/

Was halt' euch Moses Schrift/ und der Propheten
Wort/

Weil ihr erkantet nicht den wahren Lebens-Port.

Er war euch unterthan. Doch müßet ihr ihn meiden.

Er war zwar euer Sohn/ doch auch das Licht der Heide/

Weil ihr ihn kießet aus. Was hüfft euch Abraham.

Ihr geht euch Zaphet für/ nun ihr seyd worden Cham.

Wie offte kam er doch in eure Synagogen/

Allda ihr seiner Lehr und Unterrichts geoffogen/

Wie war euch da zu muth/ als er/ doch noch ein Kind

Mit euch befragte sich? Ihr waeret sehend blind.

Der Jordan täuffet ihn. Der Geist fuhr sichtbar
nieder/

und sagte sich auf ihn: Das Zeugniß hot' ein jeder/

das ihm sein Vater gab. Johanne wußte stet.

daß er das Gottes Lamb für unsre Sünde sey.

Er tratt uns Predigant. belaubte mit viel Zeichen
das Evangelium. Er heilte manche Kranken.

Den Blinden gab er Licht; den Tauben das Gehör.
 Er pfeifte wunderlich die Folger seiner Lehr.
 Er kostete kein Brod in zweymal zwanzig Tagen;
 Das Wasser war ihm Land; die See die mußt ihn tragen;
 Es ist ihm ümb ein St / so fluyet Elias.
 Neptunus wildes Feld für Ihm erntommen mußt.
 Er weckt den Jüngling auf; Jairus Tochter ist näubet/
 Und Bazarus / sein Freund / wird wieder neu belebet/
 Ob er schon reichend ist / nur durch ein einzig Wort;
 Hier trieb' er Taffel aus / den Krüppel holff er dort.
 Er stieß die Wechselr aus und die des Tempels Ehren
 durch Krämerey verlegt. Er kunte kräftig lehren.
 Er nam kein Blat fürs Nach; die Jüde schalt er frey/
 Und meldete sich selbst / daß er Mekias sey.
 Noch halff' es alles nichts. Ihr kunter ihn nicht hören/
 An Geistes Ohren taub. Doch gleichwohl auch nicht
 wehren. (euch.
 Was wart ihr gegen Gott? das Volk beschämet
 Verachtet euren Bann/wird Seelen frey und reich.
 Jetzt trugt ihr Steine zu / und wollet ihn entleben;
 Jetzt stürzen von dem Fels; jetzt in die Bande geben.
 Doch stricht ihr in die Luft. Wer streitet wider Gott/
 der schlegt sich selbst aufs Maul / und wird des Pö-
 bels Spott.
 Ihr brauchtet manchen Fund. Erdachtet glatte Fragen.
 Was aber ihr für Ruhm mit euch anheim getraagen!
 Des rühmt euch so nur nicht. Er bleibet doch darbey/
 der Menschen Klugheit ist für Gott nur Narrerey.
 Biß daß die Zeit kam an; daß er / umb wissen willen
 Er kommen / führet hienaus. Der Esel und das Füllen
 Bracht ihn zu Jibus ein. Das zweyerley Geschlecht
 Er zu dem Testament und neuen Rechte bracht.
 Hofan.

Hosanna singt man ihm. Es spreitet mancher Jude
Die Palmen auf den Weg / weil kömmt der rechte Friede.

Als er zu Tische saß / erweichtet Haupt und Bart
Das Nardenwasser dem / der vor gesalbet ward
Zu dem gedritten Anpfl'. Er ließ uns noch zur letzten
Als er zum letzten sich mit seinen Jüngern setzte /

Und aß das Osterlamb / ein hohes Liebespfand /
Ein rechtes Ostermahl / das er selbst wird genand /
Das große Sacrament / da wir Mit selbstem essen
In und mit Brod' und Wein. Ob schon der Feind be-
fessen

Ischarioth / den Dieb / so würdigs' er ihn doch /
Dass er ihm reichte zu den letzten Wissen noch.
Drauf wird er Teufisch gang. Steht auf bey Nacht /
und übet (liebet.

Das rechte Werk der Nacht. Betrübt den / der ihn
Verkäufter Gott ümb Noth. Der schändliche Gewinn
Macht dass der Geißhals hier giebt Seel' und HER
KEN hin.

Izt geht die Marter an / igt muß der Herland schweizen /
Bey frischer Lenzluft. Er glüt für Grimmesbigen /
darmit sein Vater brennt / und wir stets schüren zu.

Die schwere Hölle-Angst läßt ihm nicht so viel Ruh.
Der Schweiß ist nicht ein Schweiß. Blut sehn wir von
Ihm rinnen. (nen?

Der Puls schlägt nehrlich an. Wie ist ihm doch zu Ein.
Er betet brünstiger das Abba in der Kehr /
das Abba / welches uns in letzter Angst macht froh.
Der herbe Sünden-Reich / den er jetzt aus muß trinken /
der machet ihn so schwach / dass auch im letzten sinken
Ihm Krafft ein Engel giebt. Der starcke Zebaoth /
der vor die Engel schuff / ist igt in solcher Noth.

Jacobus / schlaffest du? Johannes / kanst du rasten?
 Auf Simon dencke doch an deines Meisters Lasten!
 Auf Schlaffer! Schlaffer auf! Jetzt kommt der Cas-
 pitain

Auf das Gethsemane: Jetzt läßt man ihn gleich ein?
 Du mörderischer Schelm / in Pluto Grufft erzogen/
 Du hast benim Phlegeton Erynnis Brust gefogen/
 die blaue Aeides Milch. Du kömst ben später Nacht
 Jetzt von Avernus her/ gerüßet mit der Nacht
 der tollen Furien. Was sind die Spieß' und Strangen/
 Als der Lysiphone Hiffte/ aufzulauffne Schlangen?
 Niecra brechend Pech und Schreiefel um sich schwingt/
 Weh man die Jackeln sieht. Jetzt ist d'Her: umringt.
 Ihr freychen Krieger ihr/ fallt ihr von einem Worte/
 das doch kein Donner war? wie kriecht ihr nach der
 Pforte.

Ich bins/ das hat die Krafft/ daß ihr frey lassen müßt/
 die der wil/ der doch ietzt von euch gefangen ist.
 Der zwingt euch/ den ihr zwingt. Zeit her/ tritt her/ Ver-
 rätther/

und raffet euch doch auf/ ihr nichts/ als übelthäter/
 Was säumst du/ Zuda/ dich? Laß hören deinen Gruß/
 und gieb/ du falscher Hund/ das Zeichen/ einen Kuß.
 Diß ist der Augenblick/ der dich zur Höllen stürzet/
 In dein recht Vaterland. Der Strick/ der dir verkürzet
 dein Leben hat hernach/ wird dir ein Leben seyn/
 das nichts als Tod doch ist in ungeendter Pein.
 Und wär es nur ein Tod. Wo wird doch Minos finden
 Gnung Straffen nur für dich? Man wird dich müssen
 binden/

Wo Titus muß seyn / und wo sein Geyer ist/
 der dir die falsche Zung' und ihm die Leber freijst.

Trion

Trion freuet sich / daß du wirst sein Gefelle
 An seinem Schlangentrad. Es muß die ganze Helle
 dir eine Helle seyn. Erztst speyet Pech auf dich/
 Coepfus brennend Harz und Schmeffel gruniglich.
 Nun greiffst man Jesus an; Jetzt fñhet man ihn ge-
 fangen

Für Caiphas Gericht? allea die zarten Wangen
 den Backenstreich gefñhlt. Der wird des Hannas
 Spiel /

der uns vom ewigen Gespötte strepen wil.
 Die Königlische Hand muß Rohr für Scepter führen.
 Die Eron' ist Dornen Reiß. Der Purpur muß ihn
 zieren / (Die Knie/
 doch nur zu spott' und schmach. Man beugt für dem
 Man grñßet König den / den man gehret nie.

Er wird der Knechte spott / der uns zu Herrn... machet.
 Der icht in höchster Angst / wird noch darzu verlachtet.
 Von Roth' und speichel fleußt das heilig' Angesicht.
 Von Dornen schmerzt das Haupt; die Haut von
 Geißeln bricht. (finde

Seht/welch ein Mensch ist das! geht/fragt/ob man auch
 Ein' Angst die dieser gleicht. Er ist/ als für uns stñnde
 sein Schatten/und nicht Er. Wie macht ihn doch so
 naß /

der wußt und Schmerzen Schweiß. Seht/welch ein
 Mensch ist das!

Seht/welch ein Mensch ist das! so ihr noch könt erkennen/
 daß er nicht sey vielmehr ein Wurm / als Mensch zu
 nennen.

Wie elend ist er doch/wie krank! wie matt! wie blaß!
 Wie wund! wie zugericht! Seht/welch ein Mensch
 ist das!

Der Leib ist Seelen voll. Gekieffert Blut und Eiter
Räumt häufig von ihm weg. Die Wunden brechen
weiter.

Die Strömen lauffen auf in ungezählter Zahl.

Damit kein Mäulein nicht/das habe nicht ein Mahl.

O Medol aller Angst! O Exemplar zu dulden!

Wie / wir sind Streiche werth / denn unser sind die
Schuiden.

Wie kannst du so den Sohn/O Vater richten zu?

Halte inne/schlag auf uns/und gib dem Bürgen Ruh.

O Quat/O höd sie Quat! O Mörter aller Plagen/

Du du/O Bruder/ mußt für uns iegunder tragen!

Du bist Emanuel / von unsern Wunden rund/

durch welche Wunden du die Unfern machst gesund.

Die Schmerzen-Löcher dich / die Thränen schenplich
machen /

Sie fließen als ein Strom/auf daß wir möchten lachert.

Doch schweigstu wahres Lamb/und sagst kein Wört.
lein nicht.

Auf daß wir künftig nicht erstummen für Gericht.

O wahrer Menschen Freund/die doch sind deine Feinde.

Was thutst du nicht für sie? Ein Freund/der seine Freunde

durch sich den Tod verfühnt/das ist die höchste Freu.

Hier sieht mā wie ein Freund für Feind ermordet sey.

Diß muß so seyn ein Freund. Diß muß so lieben heißen.

Er schonet seiner nicht / läßt weidlich auf sich schmeissen.

daß uns in Blate Gruffe Alecto peißche nicht/

Und Rhadamantus wie nicht kommen für Gesicht.

Hie hilft kein helfen ni hr. Ihn kan jetzt niemand retten.

Die Straffe liegt auf ihm / auf daß wir Friede hätten.

Des Vaters Zornes Fluth fährt über ihn mit grau.

Und wil ihn aus dem Land' und Leben rotten aus.

Mat

Man wil ihn haben todt. Und wird doch nichts erwiesen/
Der Zeugen Zeugniß wanckt. Er wird gerecht gepriesen/

Vom Pfläger Pontius. Noch sol und muß er dran/

Ob man gleich keine Schuld auf ihn erzwingen kan.

Herodes lacht ihn aus. Pilatus fast erzwungen

Spricht ihn dem Tode zu. Die Alten mit den Jungen

Erbitten Barrabas. Der Mörder wird erließ

Für dem / der doch für sich das wahre Leben iß.

O Urtheil ohne Recht / O Straffen ohne Sünden!

Mefias muß nun fert. Er muß sich lassen binden.

Zum Creuz' ist er verdammt. Der wahre Todes Tod

des Lebens Leben selbst kömmt legt in solchen Spott.

Der Segen wird ein Fluch/auf daß wir Segen hätten/

Vom Gluche frey und quitt: die Freyheit geht in Ketten/

Auf daß wir würden frey. Sein Blut durchstreichet

den Brieff/

der wider unser Blut zu Gott stets schrey' und rief.

Er muß auf Golgatha das Creuze selber tragen/

der unser Creuze trägt. Er wird daran geschlagen/

Streckt Händ' und Füße weg / der doch in seiner

Macht/

Was Auf- und Niedergang/ was Mitter-Tag und

Nacht

In sich bearmet/ hält. Der hänget zwischen Dieben/

der ohne Sünde war. Denckt/denckt/ was köñet üben/

Ihr Herken ohne Herg'/ Ihr nichts als Otter gifft!

Die Sonne trübt der Fall/der ihren Schöpfer trifft/

Sie macht den Tag zur Nacht. Das blaue Schloß des

Himmels

(mels

Entfärbt sich ob der That. Von Stürmen des Getüms

Erblosste Cynthia samt ihrer gülden Schoar/

Und eilet' an die Nacht/ als es noch hoch Tag war.

No,

Nocturnus wußte nicht / welch Pferd er satteln sollte.
 Auch Atlas beveret / gleich ob er fallen wolte.

Die Wolcken drängen sich / und flohen schneller fort.
 Neptunus kunte selbst für Stürmen nicht zu Port.
 Es irtet die Natur / weil liegt ihr Vater jaget.
 O Ott reißet sich von O Ott. Vor Durst der Schöpf-
 fer klaget.

Das Gall-gefüllte Rohr / der Efig volle schwamm
 Muß mehrten seinen Schmerz. An dem verfluchten
 Stamm'

Hängt unser Lebensbaum. Die hier vorüber giengen,
 die klagten mit d. Hand. Auch selbst die mit ihm hingen,
 die schaken auf ihn zu. Es bliebe mancher stehn /
 und laß die überhürte mit spöttlichem Gehörn'.

Hier hängt unser Ruhm / hier leidet unser Prangen /
 Hier tranket unser Arzt / durch den wir Heyl erlangen /
 Ist das der Wunderbaum? ist oß das werthe Holz /
 darauf wir Christen seyn so prächtig und so stolz?

Der Even erster Wunsch / des Abrahams Verlangen /
 die Hoffnung Isaacs / den Jacob hat umfangen /
 die Himmelsleiter die / der Tröst der Könige /
 Hängt hier in Schmach / in Angst / in Schmerz / in
 Ach / in Weh'.

Es kunte niemand nicht ein Beyleid mit ihm haben /
 das war die doppel' Angst. Maria sampt den Knaben
 Beweinten Freund und Sohn. Da ist kein Jünger
 nicht /

Kein Petrus ist nicht da mit seiner hohen Pflicht /
 der für ihn sterben wil. Ach! wie ist dir zu Herken /
 du nie erkandtes Weib / wenn du in solchen Schmerzen
 Höstl winseln deinen Sohn? Wie öfte zeuchstu hin
 In Ohnmacht / Stummelohr / starret ohne Sinn'.
 Hier

Hier hengt dein Wunder-Kind / in so viel hundert
Wunden!

In ängsten über Angst / gebissen von den Hunden/
die ärger sind/als Hund'. O Weib/ O armes Weib/
Jetzt dringet dir das Schwerdt durch deine Seel und
Leib?

Du niemand gleiche Frau / du mußt von fernem heulen;
Ach dürfftestu doch nur verbinden seine Beulen/

Ach were dir vergunt / daß du zu guter legt'

Ihm küßtest seinen Mund / mit Thränen eingeneht.
Was hilfts/es kan nicht seyn. Du mußt in Jamer stich/
und zusehn/wie man spielt. Jetzt mußt u gar vergehen/

Weil du dein Trost vergeht. Weil er wird süßen-los/

Weil ihm die Todesangst gibt manchē harten Stoß.

O Alles/ schau zu/ Jehova muß jetzt sterben/

der uns durch seinen Tod das Leben kan erwerben/

Gott röchelt/ Gott erblafft. Der Herz der Herzlichkeit

muß so elendiglich jetzt enden seine Zeit.

Und nun/nun ist er hin. Das Firmament erzittert/

der Felsen Stärke sprinat/der groffe Punet erschüttert.

Nord/ Osten/ Sud un West/ die rißen aus der Kluft

Bestürmtē See un Land. Drey mal mehr in die Luft/

Spieh' Etna Feuer aus. Die Elementen dachten/

Es wer' ihr Ende da. Des Tempels Sparten krachten.

Der Teppich riß entwey. Die Gräber brachen auf/

Auf dich/ O Solyme war vieler Todten Lauf.

Ach Leben / bistu todt? ie kan denn (O Ort sich enden/

der Anfang Anfangslos/ das End' ohn' End' un menden?

Wie? mangelt d' ihm selbst/der nichts als alles hat?

Ist denn die Seele hin / der uns die Seel' emblieth?

O Höchster/ neiaßt du dich? die krausen Locken hangen/

der Rosenliebe Mund / die Wollust volle Wangen

Der:

Verlieren ihren Glanz. Die Augen brechen ein/
 die Augen die der Welt sind mehr als Sonnenschein.
 Die Hände werden welck / der Beine Marck erkaltet/
 Blutrüutig in die Haut / gelieffert und veraltet;
 Hier hängt du aus gespannt / geädert / abgefleischt/
 Zerstoichen / Errömen voll / entleibet / ausgefleischt.
 O wahrer Pelican / der seine todtten Jungen
 durch sein selbst Blut belebt. Uns ihs durch dich ge-
 lungen /

Du Ehrne Schlange du du edle Medicin/
 Du Leviathans Biß und Biße nimmest hin;
 O mehr als Jonathan / O treuer als Vrestes/
 Treu' über alle Treu' ? Hier suchstu unser Bestes/
 Und thust dir höchstes Leid. O Priester / O Levit/
 der uns / wie Aaron / beim Vater stets vertritt.
 Du stirbest als ein Mensch / auf daß du überwindest
 Den Tod / als wahrer Gott. Und daß du / Shilo / bindest
 Den starken Cerberus / so steigstu in die Grufft/
 Und stürmest kecklich zu auf Pluto schwarze Klufft.
 Du stärker Simson du / du Löw aus Juda kommen/
 Wie hat doch deine Krafft so gar bald abgenommen?
 O Stern wo ist dein Glanz? O Schatz wo ist dein
 Gold?

O Herr / ist das dein Ehr! O Arzt / ist da dein Gold?
 Kein Zieger ist so grim. So grausam ist kein Dracher/
 der einem feiner Art ein solches Qdälén mache;
 Der Löwe liebt den Arzt. W r Menschen seyn so toll/
 Und tödten den / der uns vom Tode helfen sol.
 Ihr ganz vergälltes Voick / ihr gar verlockter Sinnen/
 Noch thierischer als Thier? ie werdet ihr nur können
 Erkennen eure S held? In Gottes Sohnes Blut
 Habt ihr den Speer genest / daß er auch euch zu gut
 Setzt

Nest fließen läßt von sich. Beherget doch die Zeichen:
 Doch ihr seyd Eysen Art/ Euch kan doch nichts erweichen.
 Den Demant zwinget Blut/ den Stal zerschmeltet
 die Blut/ (Nath?)

Kein Demant und kein Stal gleich t euren harten
 Jetzt gebt ihr Gott den Danck/ wie eure Väter thaten/
 das ungezähmte Volk/ das Volk/ dem nicht zu rathē.

Der dich/ O Israel/ erlöset aus Pharus Hand:
 Der dir das rothe Meer in blaches Feld gewandt/
 Und Jordans wilde Fluth. Der inner vierzig Jahren
 Dich wie ein Adler trug. Da keine Wege waren/

Kein Proviant/ kein Hauff/ nichts als nur Büskeneys/
 Hielt er dich/ hartes Volk/ in speis/ und Kleidern strey.
 Die Winde mußten Fleisch/ die Klippen Wasser geben.
 Das Manna stonck euch an. Er selket Gott euer Leben/
 stand allzeit über euch/ noch fürchtet ihr ihn nicht/
 das Kalb das war euch mehr als Gottes Volk
 und Liebt.

Wiß daß euch Josua in Idumeen bracktet/
 Und alles Canaan euch unterthänig machtet/
 das Milch- und Honig-Land. Es war euch niemand
 gleich. (euch.)

Gott macht ein großes Volk und Königreich aus
 Erstliß euch vielmahl aus/ und holt euch vielmahl wieder/
 So oft ihr kehret umh/ und hielet für ihmieder.

Ihr seyd der Vater Haas; Ihr häufft noch ihre
 Schuld:

Ihr teuflisches Volk sollt euch den Gott seyn hold.
 So viel Propheten Blut ist noch für euch zu wenig/
 Jetzt tödret ihr Gott selbst/ Gott selbst/ Gott eure König/
 O du verdammtes Volk/ der euch von Anbeginn
 Zu seinem Reich erwählt/ dem ihr stets logt im Sinn.
 Und

Und diß noch was ihr send/ send ihr durch seine Gnade
 Jetzt gebt ihr ihm den Lohn. Ach daß doch euer Schade
 Euch noch zu Herze gieng! iedoch ihr habt kein Herz.
 Es ist euch eine Währ/ es ist euch nur ein Schertz.
 Du Volk von Hagar her/ du nicht der Freyen Same/
 Du bist nicht mehr ein Volk/ dem Nahm' ist mehr kein
 Nahme.

Du jedermannes Creul/ so weit schweht eine Volk'
 Hastu kein stetes Haus/ du ganz zerstörtes Volk.
 Lust/ Feuer/ Erd' und Meer die ruff' ich an zu Zeugen/
 daß ihr Halsstärtigen/ mit nichts nicht send zu beugen/
 Wie G Du selbst von euch sagt. Weil ihr den starrt
 so sehr/ (Meer.

So beug' euch dermaleins Lust/ Feuer/ Erd' und
 O Creuz uns nicht ein Creuz/ an dem wir könen haben/
 Für Creuz Ergögligkeit/ für Armuth reiche Gaben/
 Für Bande freyen Vass/ für Schrecken Sicherheit/
 Für Hölle Himmels- gunst/ für Tod Unsterblichkeit.
 Diß heist ja wol getauscht. Jetzt stehn des Himmels/
 Thüren

Gedönet Angelweit. G Du wil uns mit sich führen
 in sich/ und durch sich selbst. Wir sind den Engeln
 gleich/
 ja mehr als Engel noch in unsers Heylands Reich'.

O Creuze sey gegrüßt. Dich muß ein ieder ehren/
 in allem was er thut. Du antst den Teuffel wehren/
 durch den der dich geweiht. O heilae Figur/
 In der wir haben stets noch unsers Elends Cur.
 We v Moses/ mit dem Gluck'. Hier hat Moses' ein Ende.
 Der Decke darff man nicht di' uns d' Herz nicht blende.
 Hier ist des Lebens Buch/ das Neue Testament;
 JEHO VA selbst ist hier/ den noch kein Jude neht.

Hin

Hin ist nun alles Leid. Es Ort hat nun ausgestanden/
 was auszusuchen war. Geht Vinderung den Vanden/
 und zieht die Nägel aus. Nähmt Gottes Körper ab/
 Es hat ihm das letzte Recht/ versenkt ihn in ein Grab.
 Und Joseph du thust wohl/ daß du wilt ihn legen/
 durch dessen Wunder-grab wir keine Gräber haben/
 Weil der gestorben ist/ so stirbt nun kein Christ/
 Weil uns der Tod ein Schlaf/ das Grab ein Ruh-
 ketten' ist.

Ach hätte ich auch gelebt zu Nicodemus Zeiten/
 Ich hätte wollen wohl des Herren Grab bespreiten
 Mit blauen Beilagen/ das grüne Verber-laub
 Hätte ich hieher gestreut. Für Erde/Sand un' Staub
 Hätt' ich die Rosenröte und Amaranthen geben.
 Mit Tulpen untermenat/ die/ aller Blumen Leben.
 Das fremde Benue hätte ich gezündet an;
 und wonnt sonst man die Todten ehren kan.
 Des wünschst duft mich nichts. Jehova nun vor willt/
 weil ich doch meinen Wunsch konigund nicht erfüllen.
 Nim an diß Eterbe Lied/nim an den Grab-Gegang/
 den/ höchsten Freund/ aus mir dein grimmer Tod
 erwang.

Erlöser habe Dank; Blutbürgen/ser gelobet;
 Ruhmstirrer ruhe sonst; ob gleich ümb dem Grab tobet
 der Wächter ohne Macht. Schlaf ein/bist wed' Tag
 Noch Nacht noch Siegel dich im Grabe halte mog.

Der VI. psalm.

Ein Psalm Davids/ vorzusingen/
 auf acht Seiten.

Ach schone großer Herr/ Ach schone mich zu strafen/
 Wenn deine Huld und Günst bey dir ist gang' entschlaff n/
 und

Und du für Fierne brennst. Herr / züchtige mich nicht/
 Wenn dir des Crimmes glut aus Mund und Augen bricht/
 Die niemand traagen kan. Und so viel mehr laß blicken
 Dein Gnaden-Aug'sicht / in dem mich unterdrücken
 Viel tauſend Sernern und Angß. Herr / beile / beile mich/
 Weil ich voll Schwachheit bin. O Art / erweise dich!
 Die Seele zittert mir. Ach Herr / ach Herr / wie lange?
 Das Mord verſchwindt aus / das reißen macht mir bange/
 Das meine Beine treißt. Herr / wende dich einmal/
 Und heß mir / so du wißt / aus dieser Seelenqual.
 Wer wird dir / wenn du mich nun wirst getödtet haben/
 Für deine Hülff und Treu erlegen 'solche Gaben/
 Wie ich dir her gethan? Wer wird dir danken doch/
 Und denken deiner Ehr in jenem finstern Loch/
 In welches du mich wirffst? das Herzenswehe Seuffzen
 Nach mich so laß und mar / daß ich auch kaum san geuffzen.
 Der Angßlichweiß ſchwenmet mir durch manche ganze Nacht
 Mein müdes Lager aus. Das Qual der Th änen macht
 Mein Bett als eine Bach. Wo ist mein erste Mäte/
 Da ich so schöne war? das freudige Gemüthe?
 Die Augen dunkeln mich. Die ausgetreißte Haut
 Wird schlafft und runzelt ſich / daß mir ſelbſt für mir graut.
 Ich bin bey Leben todt. Man dränge mich ſorn und binden.
 Hier ädert mich dein Grimm / den ich durch meine Sünden
 Gebäuſet hab auf mich. Dort ängſtet mich ein Mann/
 (Ach wäre es einer nur!) dem ich kein Leid gethan
 Weg / ihr verruchtes Volk / ihr Ubelthäter / wecket.
 Mein Jammer-Seuffzen hat die blaue Burg erreicht/
 Und ihren Pring bewegt zu müſſen gnädig ſeyn.
 Das Wetter iſt vorbey. Nun hab ich Sonnenschein.
 Mein Fleden iſt erhört. Ich habe Göt zum Freunde.
 Die ſich nun zu mich / ihr Schlangen arge Feinde?
 Erſchrecken müſſet ihr für meinem Göt und mir/
 Und ploßlich kehren umb mit Schaden für und für.

Der XXXII. psalm.

Eine Unterwerfung Davids.

Wie ſelig / ſelig iſt ein Sterblicher zu ich ähen/
 Wenn Göt den Sünden-reſſen aus den Augen
 17301/ Ja

Ja gänglich schenken kan! Dem seiner Gnaden/ Auch
 den Buß der Fehler deckt. Der Segen kriegt für Juch.
 Ich sage noch einmahl/ daß selig der zu preisen/
 dem Gott an Jorrens starr sich milde kan erweiten;
 Erläßt ihm Straff/ und schuld. Der nur bekennet sey/
 von allem heucheln weit/ daß er ein Sünder sey.
 Denn als ich meine Noth auch dachte zu verschweigen/
 da wolte mir für Angst der Beme Marck vertagen.
 Durch die Gewissens-qual entgieng mir meine Kraft.
 Von deiner schweren Hand verleihe ich allen Safft!
 Wie/ wenn zu Sommerzeit die düstigen Schilder
 der grüne Hunds-sterne brennt/ der Auen schöne Bilder/
 die Blumen werden welck/ und hengen unter sich/
 Herr/ also stand' es auch um meinen schmuck und mich.
 Ich wil nur meine Schuld gerade zu bekennen/
 und deine Geseh mich ganz unverlehen nennen.
 Ich spreche: Eihe Herr/ das ist der Sünden Knecht.
 Als bald vergiebstu mir/ und machst mich gerecht/
 sieichst jene Handschriefft durch/ um dieses muß ich led/
 Ja auch die Heil'gen/ vor dir sich bücken nied er/
 und einen Fußfall thun. Drum sind sie außer Noth/
 Wenn eine große Glut sie gar wil haben tod/
 und taucht sie unter sich. Herr/ du bist mein Erretter/
 Behüte mich für Angst. Vertilge meine Spötter.
 Ich pfände dir mich ein zu sagen werthen Dank/
 Zu rühmen deine Kraft durch einen Lobgesang.
 Herr/ sprich zu mir: Reiß' her/ ich wil dich unterweisen/
 Hier ist der wahre Sieg/ hier kanstu zu mir reifen/
 und meinen Himmel an. Komm/ rid te dich nach mir.
 Mein klares Augenlicht sol stets dir gehen für/
 und eine Fackel seyn. Seyd nicht so unverständig/
 wie Gäuß und Mäuler seyn die eh' nicht werden bandig/

Als wenn ihr reiß' es Maul ein scharffer Zügel zwingt/
 daß euren Blut und schaum durch beyde Leßzen dringt/
 da werden sie erst zahm. Der Böde hat viel Plagen.
 Wer auf den Herren hofft / der kan von gutem sagen.
 Er d' ihr Gerechten / seht und ihr ihr Fromen / rühmt:
 Dis ist der rechte Preiß / der unserm Herren ziemt.

Der XXXVIII. Psalm.

Ein Psalm Davids / zum Gedächtniß.

GOTT DAß / laß mich nicht / wenn deines Zor-
 rens Glommen
 ver / Bren alle Banst / gehn über wir zusammen.
 Wenn deines Grammes Zoh in vollem Sturme fährt/
 die dieses alles auch in einem Mah verheert/
 daß züchtige mich nicht. Du siehst ohn daß die schmerzen/
 so deine grumme Psel' erregen meinem Herzen.
 H're deinem dräuen Herr / ist nichts an mir gesund.
 Dem' Hand ist mir zu schwer / sie schlägt mich krank
 und wund.

Mein Leib ist Striemen voll. Ich habe keinen Friede/
 Ich wohl-geplagter Mensch / in irgend's einem Gliede.
 Der schwere Sünden-schmerz greift auch die Knochen
 der übermachte Schmerz und würet was er kan. (an
 Die Größe meiner Schuld ist über mich gestiegen/
 Hoch über dieses Haupt. Ich muß / ich muß erliegen.
 Sie drückt mich unter sich / wie von der schweren Bürd
 Ein schwacher Rücken gar in sich g'quetschet wird.
 Die Haut ist voller Wust. Die Thorheit wundt' sinckē.
 Die Schwere heben auf. Ich muß für schmerzen sinckē.
 Ich gehe manchen Tag ganz traurich / trumm / gebückt/
 die Lenden dorren aus. Da ist nichts das erquickt
 den in gefunden Leib / und lindert meine Beulen/
 Ich kimm nicht iego Ich. Ich muß für Unruh heulen!

die

und tödte mich nicht gar. Sie / meine Zemde / leben /
und tragen auf die Nacht. Sie seh' ich oben schweben /
und gr. fer fern / als ich. Die mich / weiß nicht warum
Aus selbst gefassem Haß / und gram fern rennen dann.
Die mir für Segen Glück / für gutes böses gönnen.
Herr / wirstu länger auch dem übel zusehn können?
Ach eile / weil die Noth jetzt in dem höchsten ist.
Weil du mein einge Hüß und stärker Verstand bist.

Der LI. psalm.

Ein Psalm Davids vor zu singen / da der Pro-
phet Nathan zu ihm kam / als er war zu
Bari Eeba eingangen.

Du Gü' und Gnade selbst / Gott sey mir Sünder
gnädig /
und sprich mich meiner Schuld in Huden quit und ledig /
Herr / wasche da mich wohl von meiner Missethat.
Du hast für meinen Noth bey dir das rechte Had.
Ich sehe für und für vor mir mein Unrecht schweben.
Ich wil dir dessen nur ein klar Bekänntniß geben /
und sagen frey heraus / daß ich dein Sünder bin.
Denn dieser Ausspruch steht auf deine Gottheit hin /
Daß du bleibst ewig wahr / und allzeit rein zu finden.
Ich kan es leugnen nicht. Ich bin ein Mensch in sünden
Empfangen und geboren. Der Eltern schnöde Lust
Hat mir auch angefleckt den bösen Noth und Wust.
Dir aber, Herr / gefällt die Warheit / die verborgen
In deinem Herzen liezt. Du kanst / HERR / für mich
sorgen.
Du zeigest mir den Weg / der zu der Weisheit führet /
der auch son, thümlich ist. Den nie kein Heyde spürt.
Nim

Nimm einen Jesu-pusch / ein äm-ge-mem Leben.
 Du kauft alleine mir die rechte Lauge geben/
 Die Seel und Leib beglantz / giech als der Eichen Licht/
 die truckne Gluth / der Schnee mit seinem schein hantz.
 Laß mich von lautter Lust und Sonne hören sagen/
 Daß der Geborne Wack / die du so sehr zuschlagest/
 Einst wieder werde froh. Vertilge meine Schuld.
 Verbirge dich vor ihr / und sey mir wieder huld.
 Gott schaffe du in mir ein neues reines Hertz
 und gib mir einen Geist / der nicht im Glauben stehet
 und wackel hin und her. Verwiff mich nicht von dir
 und mir / O Barm- nicht den werthen Geist von mir.
 Laß deine Hüffe mich zu aller Zeit ergötzen.
 Und dem beherzten Geist laß in mir nicht erstickten
 des Glaubens schwache Frucht. Herr tröste tröste mich.
 Enthalte du mich. Herr / so bin enthalten ich.
 Drümb wil ich deinen Weg die Weltbäter lehren.
 Daß sich die Sünder. Zerst zu dir sol müssen kehren.
 O Gott der du stiest mein Gott und feuchter Heiland bist
 Nimm meine Blut-schuld hin / die mir das Leben sticht.
 Errette mich von ihr. So sol dem recht Gerichte
 von mir gepriesen seyn durch dieser Zungen Früchte.
 Herr öffne mir den Mund. Reich meiner Lippen schloß/
 so sol dem Ruhm und Lob auf Erden werden groß/
 so weit man Mensch-en kennt. Kön- Opfer dir gefallen/
 so brächte selbst es dir ich wol für andern allen.
 Kön- ein gebrandtes Vieh vor dir seyn an-gen-ähm/
 so wer- ich vernem vor / wenn man zum breunen lām:
 Herr / dieses wußte nicht. Ein Leid-ger-tnis-ist. s. Hertz.
 Ein reu-ge-näster Geist ein Ein-voll-wem-lieber-ney
 der von der Sünden rühret / das ist. Herr / deine Zeit
 dem Käucher-weret Verdunst der sünden Stank und

Wust.

B 4

Kam

Kein Hock-Blut söhnt Gott aus. Du wohl nach deiner Gnade

uns und der Zion-Burg. Jerusalem ihr Schade Müß' einst erbarmen dich. Bau ihre Mauern auf/ die so zerschellet sind durch manchen Sturmes lau f/ wenn sie befreiet ward. Alsdenn wird man die förmen Ein rechtes Opfer thun nach deine W'nsch und sinen. Alsdenn wird es' ein Schaaff die werde gang verbrand/ Und bluten manches Thier von deines Priesters Hand.

Der CII. psalm.

Ein Geber des Elenden / so er betrübt ist / und seine Klage vor dem Herrn aufschüttet.

HERR / höre mein Gebet / und laß mein sehnlichs se regnen

Zu dir / und vor dich ein. Verbirge nicht von neuen dem Antlitz erst vor mir. Reiz' Herr dein laises Ohr. Vernim / was in der Noth ich dir jetzt bringe vor.

Denn meine Tage sind / als wie ein Rauch / vergangen / Der eh' zerfleugt / als kömmt. Die durren Beime hang n/ und sind gang ausgebrandt. Mein Herg ist wund und matt /

(hat /

Wie ein verschmachter Halm der nicht mehr Nahrung ich im verduttert gang / daß ich auch kan vergeffen / das grauerliche Brodt und eckle Kost zu essen.

Die Backen trucknen aus. Di. Schläffe fallen ein. Ich bin durch steten Harm nur worden. Haut an Bein. Gleich als der Plican im wüsten Kohre schreuet / und wie ein wilder Raug / der sich zu machen scheuet / Aus seiner öden stätt. Gleich wie ein Vogel gret / wenn ihm sein Eh-gemahl vom Garn' erhaschet wird /

der

der stets sein Einjam, fern ruft aus auf allen Bäumen/
so bin aniego ich. Wenn ich mach' mich stets von neuen.
So oft' es ta'get nur / so tritt mein Jam vor mich/
Küßt seinen Muth an mir / und läßert trogiglich.

Ich bin sein Spett und Schwur. Wo ist mein erstes
tischen? (schen

Nich' ess' ich ietzt für Brodt. Mit Thränen muß ich mi-
den ungeschmackten Trank. Weil du so zernig bist/
und deine Dreuung mir das Marc' und Seele frisst.

Du habest auch empor hoch über alle Großen.

Wie hastu mich denn ietzt zu Boden so gestossen?

Mein ganzer Lebens-lauff gleicht einem Schatten nur/
der / wenn der Körper weicht / verläßt keine Spur.

Bei zusehn schwind' ich ab. Der lenden Marc' verrinnet
und ich drz' aus wie Groß das man am warmen soñet.

Was bin ich gegen dir / du starker Zehoeth?

Du bleibest ewig Herr / und ohne Wandel GOTT/
dich endert keine Zeit / du Herrscher aller Zeiten.

Dein' ist die Ewigkeit / du Prinz der Ewigkeiten.

Wenn dieses Ganze denn die Glut wird ättern ein/
so wird doch für und für noch dem Bedächnuß seyn.

Ach! mache dich doch auf / und hüß mir ärmsten Armen!

Wenn deines Sions Drangs du dich noch kanst erbar-
men /

so mache dich doch auf. Jetzt ist es hohe Zeit!

daß du ihr gnädig seyst / und werffest ab ihr Leid.

Die reife Stund ist da. Denn wir / wir deine Knechte
sehn gerne / daß einmahl sie käme doch zu rechte.

Daß ihre Stein und Kalk nur würden zugericht!

daß man sie führet auf / damit in deiner Pflicht

das umgekehrte Bild / die Henden möchten leben!

und aller Könige dem Nahmen Ehre geben!

Der aller Ehren werth/ daß Zion sen erbaut/
 und daß man G'ott allda in seiner Hochzeit schaut.
 Der Unerrückten Wunsch/ das ausserpreste Bleiben
 Hört er/ läßt keinen Mann nicht Hüßleß von ihm gehen/
 der ihm nur trauen kan. Er wendet sich zu dir/
 verschmäht nicht/ was du ihm in deiner Noth trägst für.
 Das werd' in ewige Demanten eingegraben/
 Was wir für einen Gott an unserm G'otte haben.
 In Bücher müsse diß geschrieben werden ein/
 die keine Zeit befrüßt/ daß auch/ die nach uns seyn/
 das ungebohrne Volk/ den Herren loben mügen/
 und sich vor dessen Macht und Ehre willig schmiegen/
 der von der heiligen Höh' auf dieses Tieffe schaut/
 daß er das arme Volk/ das seiner Gnade traut/
 und hart umfäßelt ist/ aus seinen Ketten reisse/
 und den geschwornen Tod der seuffzenden zerschmeisse.
 Das Zion predigen/ wie man G'ott ehren soll/
 und ganz Jerusalem sen seines Ruhmes voll.
 Wenn das bewohnte Land/ wenn alle Königsreiche/
 so dieser Boden hält/ bepfammen seyn zugleich/
 und einen solchen Dienst dir werden stellen an/
 der nur das werthe Volk/ das du liebst/ leisten kan.
 Er/ dieter grosse Herr/ erschöpft meine Kräfte/
 und treibet oft im Thun zurücke mein Geschäfte/
 verkürzet meine Tag'. Ich stehe stets an ihm/
 Nah/ meinem Gott/ mich doch nicht in besten Jahren hin/
 und wenn ich halb alt bin. Du bist der Zeit Verwalter/
 doch außer aller Zeit. Du weist von keinem Alter/
 Bleibst immer wer du bist/ du gründest vorhin
 der Erde a' grassen Banet. Dem Weißheit-reicher Ein
 Ob alle Himmel an. Jedoch die festen Berge
 und was zusammen grängt der Elementen Starck/
 Daß

Daß nichts nicht leer muß seyn / die werden unter geh'n /
 und du wirst unbewegt in deinen Kräften stehn.
 Sie werden allesamt durch letzten Sturm zerresien /
 und wie ein alt Gewand und böses Kleid verschleiffen /
 G.E.H.O.V.A.H. / aber du bleibst immer / wie du bist /
 umbschreibst dich durch dich. Die Ewigkeit H.Er ist
 Bloß deines Endes Ziel. Laß deiner Knechte Kinder
 Auch bleiben stets vor dir. Ihr Saame sey nichts mind
 Als unsrer Väter war / von dir gebenedeyt /
 und breche / wie vor Sie / durch alle böse Zeit.

Der CXXX. psalm.

Ein Lied im höhern Chor.

Aus diesem tiefen Schlund / aus dieser schwarzen
 Grufft /

Hab' ich so oft' und oft' / O H.Er / zu dir gerufft:
 Ach Vater / höre mich! ach laß dem Ohren merken
 Auf meines Gleiens Stimm'. H.Er: so du nach den Wer-
 Mit uns verfahren willst, uns unsre Missethat (cken
 und Sünde rechn'n / so man verübet hat /
 H.Er: H.Er wer wird vor dir in seinem Thun besichet?
 Wir müssen allesamt auf eins zu scheitern gehen.
 Du aber GOTT vergiebst, daß man dich fürchten sol.
 und so kan mancher noch vor dir besichen wol /
 der nur feisch aus bekent' und Gnad' um Recht begehret.
 Daß ihm doch milder H.Er: von dir stracks wird geweh-
 so kan man seelig seyn. Ich harre me nes H.Ern / rett /
 und meine Seele harret. Der frucht' Safft und Kern /
 den sein Wort in sich hat / heisset so mich auf ihn hoffen.
 Diß Wohnhaush meiner Seel halt' ich de H.Eren offen
 Nicht an dem Tage nur. Wenn noch die dicke Nacht
 um mem Gemach ist her, und ich die Sonn' erwacht /

Es denck ich schon an ihn / und warte mit Verlangen
 Auf ihn und seinen Troost. Hangt Israel sol hangen
 Mit seinen Hoffnungen / und seuffzen / Herr an dir /
 denn bloß bey dir allein ist Gnade für und für.
 Du bist die Gnade selbst. Wohl! hoffet all' ihr Frommen /
 Wir wollen doch durch ihn zur alten Freiheit kommen.
 Erlösung hat er gnuß. Und Er der treue Gott
 wird Jacob machen loß von aller Schuld und Noth.

Der CXLIII. Psalm.

Ein Psalm Davids.

Herr / Herr / erhöre mich / und nim mein Flehen an.
 So was vor dir mein Recht und Wahrheit gelten kan /
 so schaffe mir auch Recht. Doch führ nicht ins Gerichte
 Mich deinen Sünder. Was hält wol das Gewicht
 Für Unschuld deinem Sag? und wenn die große Welt
 Auf einem blachen Nag dir vor die Augen stellt
 ihr ungezähltes Volk / so würd in solchen allen
 ja nicht auf einen nur dein rehtes Urtheil fallen /
 daß er sey ohne Schuld. Diß bitt' ich nur allein /
 daß ich des Feindes Spiel so gar nicht möge sehn.
 Denn er verfolget mich außs eiserne mein Leben.
 Ich muß in steter Furcht für seinem Tragen ich wehen.
 Für ihn verkriech' ich mich. Ich bin sein ewiger Raub.
 Ereilet er mich dena / so wirfft er mich in Staub /
 und in ein finster Loch / da mich kein Licht bestrahlet /
 ich bin dem Tode gleich. Wenn er so hoch herpralet /
 so ängstet sich mein Heist. Mein Herze wird verzehrt /
 daß er ohn unterlaß so grimmig an mich fährt /
 daß ich so hilflos bin. Denck ich denn an die Werke /
 die du vorhin gethan durch deiner Hände Stärke /

So tret' ich auch vor dich / und bringe sie für dir/
 und bitte / daß du auch so wollest heissen mir.
 Ich strecke Tag und Nacht zu dir die laßnen Arme
 Nach dir / HErr / dürstet mich in diesem dürren Harne
 wie ein entlasset Land / das sich zum Himmel neigt /
 und der erzürnten Burg die tiefen Risse that /
 Gleich einem Seuffzenden. HErr auf / HErr / HErr /
 erhö're /

Erschein' / erscheine bald in deiner grossen Ehre /
 Eh' mir der Geist entwischt / der nicht thernieder zeuch't /
 wenn er uns einmahl nur durch unsre Lippen fleuch't.
 Verberg dein Antlitz nicht / du Sonne meiner Seelen /
 sonst werd' ich den an gleich / so in die schwarze Hölen
 des Todes fahren ab / als wie in eine Schlacht /
 Ohn alle Wiederkunft und sind in langer Nacht.
 HErr säume dich doch nicht. Laß deine frühe Gnade
 Mir bald zu wissen thun. Und daß ich auf dem Pfad e
 den du willst / geh' herein s. mache mir it n kund.
 Nach dir HErr / HErr / nach dir seuffz' ich mit Seel
 und Mund'.

Ich hoffe bloß auf dich. O Gott du bist mein Erretter /
 und meiner Zuflucht Schutz entgegen alle Spötter /
 die mir den Tod gedräut. Ich steiffe mich auf dich /
 und achte sie für nichts. Hinwider lehre mich
 Nach deinem Willen thun denn du bist mein Regierer.
 Dein guter werther Geist sey allezeit mein Führer
 Auf wolgebahnter Bahn. Verheiß' HErr doch nicht /
 daß der / so die dein Lob des hohen Rabmens spricht /
 Jahr' unergricket hin. Füh'r aus den grossen Nöthen
 Mein' halb-erlöste Seel' und laß sie nicht gar tödten.
 O Gott / weil du bist gerecht / so siehe doch darein /
 Und laß mich armen nicht in steter Unruh seyn.

Ver,

Verhöre meinen Heimb' von deiner Güte wegen.
 Setz ihnen dich für mich zur rechten Rach' entgegen.
 Du wirst, Herr, richten wol die Seelen ängster hin/
 weñ du nur denken wiltst / daß ich dein Knecht noch bin.

Das Giebel Manasse / des Königs Juda/
 da er zu Babel gefangen war.

O Herr, du starker Gott, du Vater unsrer Väter/
 und ihres Saamens auch, der ein gerechter Thäter
 in denen Sagen ist. Der du das Firmament/
 der tiefen Erde schloßst, und was sich drinnen wend/
 auch so, nicht unverwandt, aus nichts doch hast erfundē.
 Du hast das hohe Meer, durch dein Gebot erfunden.
 Du, Gott, verschleußt die See, als siegest du sie zu.
 sie bricht nicht dem Fischeier. Du, Herr, allem Herr, du
 bist schrecklich uñ doch gut. Dem herrlich Lob zu mehren
 Erschaffst du dieien Bar. Dich, dich muß alles ehren.
 Du, Ganz' erschrickt für dir. Wie fürchten uns erlasse
 Für deiner großen Macht, die du dir geben hast.
 Unte äglic ist dein Zorn, den du den Sündern dräueßt.
 Doch deine Mildigkeit, die du hierbey verleihest/
 ist mäßig, ohne Maß. Und zu erforschen nicht/
 wie deinem grimmen Ernst die linde Gnade bricht'.
 Der Allerhöchste bist du allem zu nennen/
 so weit die Sonne kan mit ihren Häulen rennen
 Um die geurückte Welt! jedoch, wie groß du bist/
 so lind' und gnädig auch dein Herrg'. O Vater ist.
 Die Strafe trübt mich selbst, mit der du uns belegen/
 uns harte Sünder mußt. Drum bistu auch hingegen
 Ein Vertheil auserdacht, wie du der offnen schuld
 Kind einen Darrstreich thum, und wied' werde schuld.
 Das ist die erste Buß, in der du uns quittirest
 von aller Missethat. Weil aber, da, Herr, führest

Den

den Mahimen/ daß du bist der Frommen Gott allein/
 so kan die Buße nicht den Frommen geben seyn/
 wie Abram/ Isaac/ und Jacob für dir waren/
 Als denen wieder dich kein Reil nie wiederfahren.
 Ich aber habe/ Herr/ vor dir gesündigt sehr/
 Mein Unrecht überwiegt den kleinen Sand am Meer.
 Ich muß gekrümmt gehn in schweren eiseren Banden/
 und habe keine Ruh/ weil ich mit meinen Sünden
 Erwecket deinen Zorn/ daß ich vor dir gethan
 Groß übermachtet schuld/ indem ich/ böser Mann
 viel schweres Egerneß und solche Greuel-sünden
 vorhin hab' außgeführt. Doch so noch Heil zu finden/
 So sich ich beuge/ Herr/ die Knie des Gemüths/
 Mein Herze nügt sich dir. Ertheil mich des Beschieds/
 daß ich Gnad' haben sol. Ach Herr/ ich bin gefallen!
 Gefallen bin ich/ Herr. Nun aber/ wie dem allen/
 ich kan/ und wil/ und sol es leugnen nicht für dir/
 ich beichte meine schand; ich bitte/ steh bey mir/
 vergib mir/ steh ich/ Herr/ Herr/ wehre dem Verderben.
 Loß mich doch trostlos nicht in meinen sünden sterben.
 Herr mild/ redie Graß/ and laß sie trüglich seyn.
 Hilff mir Unwürdigen/ und brich zu mir herem
 Mit deinem gnädig seyn. So wil ich dem Erbarmen
 Beloben/ weil ich ein. Dich rühmet/ was amaran
 der Himmel starke Heer. Herr/ preisen sol man dich/
 dich Grund-barmherzigen/ wie lang/ so ewiglich.

 Über ein kleines.

S EHR. Es ist lange zeit/ daß ich dich nicht gesehen.
 Was mir für Kummerneß darüber ist geschehen.
 Wie angst mir ist noch ist/ das weiß nur ich und du/
 Wir beyde wissens nur. Ach/ mein Herr/ sihe zu/
 daß

Daß mir dein Ableyn nicht die halb-verlehrte Seele/
 die so nach dir verlangt / biß auf das sterben quäle.
 Erzeigedich mein Arzt. Der wenigste Verzug
 versäumt den Kranken oft/niß sie schon auf den flug/
 die Seele sonst aus. Wie ist doch dieses kleine
 Wie ach! wie groß bey ihr! sie sieht nach dir die deine
 läßt keinen Blick vorbeyschieß/ Sin und Geist nach dir.
 Jzt fleugt sie selbst dir nach. Ich was verbleibt nur mir?
 Ich bin nun nicht mehr ich. Kömt sie nicht balde wieder/
 und bringe dich/ ihren Freund/ und meinen Troost/ her/
 nieder/

Wie? wo? was werd' ich sehn? der ich schon ist vorhin
 Ein lebendiger Tod und todtes Leben bin.

Ich bin ein guter Hirte.

A strephla: sprachst ja/ du bist der gute Hirte/
 Ich bin ein böses Schaf/ das in der Wüsten irrte/
 von dir weit weit von mir. Ich gieng der Weide nach/
 die mich zur Höllen tief/ und in das Leben brach.
 Man leben mir den Tod/ dem Hunger mein vermügen/
 Wenn hier: saß dem Durst. Ich were bleiben liegen.
 Der Weidung flohe wegz/ der wilde Wolff brach' ein/
 und ließ mich schwaches Vieh kaum kaum noch übrig
 fern.

Du/ Jesu/ suchtest mich/ du fandest mich/ mich Armen/
 und trugst mich wieder heim/ es ist bloß dein Erbarmen/
 daß ich bin/ der ich bin. Herr/ weid' e fern mich.
 Herr/ heile mich mit dir/ ich dürst/ ich hungere dich.
 Du bist das Himmelsbrod. Wer dich isst/ der wird leben.
 O Brunnen Israel/ du/ du kennst Wasser geben/
 das aus dem Himmel quillt/ und wieder rinnt hinein/
 wer dich isst/ wer dich trinkt/ wird stets g. sättigt fern.
 Güte.

Gütiger JESU / dein Verdienst/

Aus dem Eccliger.

Großter denke nicht an meinen faulen Sinn/
 der nit es als unrecht thut. Und von dir fället hin/
 der dich verläßt und irrt. Du bist der Sonnen Zier/
 die auf und mer er geht. Verwundre dich in dir.
 Schau unsre Finsterniß und Finckels nur nicht an/
 Als die man sehen nicht für deinem Glanze kan.

Der Holdselige Nahme JESUS;

Aus eben desselbigen lateinischen.

Was ist's / das mich bestrahlt? doch ich so rede frey?
 Wer gehet mir denn vor / dem ich so folg' ich scheu?
 Und wer? wer folget mir? welch' eine laute Reden/
 so heißen Glanzes voll / die mich so machet blöde?
 Wer ist der neue Nahm' / als den der Herr selbst nennt/
 Kom' a eine Seel' und schau / schau den an / der dich kennt.
 Den du liebst / und er dich. Er ist herfür geschossen/
 Gleich wie am Libanon ein ungekrümmer Sproß /
 der mit der Wurzel recht bis in den Abgrund reicht/
 und einen Gipfel hat / der sich dem Himmel gleicht.

Andacht.

Ich lebe. Doch nicht ich. Derselbe lebt in mir/
 Der mit durch seinen Tod das Leben bringt herfür.
 Mein Leben war sein Tod / sein Tod war mit meinem Leben/
 Nun geb' ich wieder ihm / was er mit hat gegeben.
 Er lebt durch meinen Tod. Mir stert' ich täglich ob.
 Der Leib mein Irdisches Theil / der ist der Seelen Grab.
 Er lebt nur auf den Schem. Wer ewig nicht wil sterben.
 Der muß hier in der Zeit verweilen und verderben/
 weil er noch sterben kan. Der Tod / der Geistlich heisset/
 der ist als denn zu spät / wann uns sein Grund hinreisset/
 C der

Der unser Leib bringt um. Herz gieb mir die Genade
 Daß dieses Leibes Brauch nicht meiner Seelen schade
 Mein Alles und mein Nichts/ mein Leben/ meinen Tod
 Das hab' ich bey mir selbst. Hilffst du/ so hats nicht noth
 Ich wil/ ich mag/ ich sol/ ich kan mir selbst nicht rathe
 Dich wil ich lassen thun; Du hast bey dir die Thaten.
 Die Wünsche thu ich nur. Ich lasse mich gang dir.
 Ich wil nicht meine seyn. Nim mich nur/ gieb dich mir

Gedanken/ über der Zeit.

Ihr lebet in der Zeit/ und kennt doch keine Zeit/
 So wußt ihr Menschen nicht von/ und in was ihr seyd
 Diß wußt ihr/ daß ihr seyd in einer Zeit geböhren.
 Und daß ihr werdet auch in einer Zeit verlohren.
 Was aber war die Zeit/ die euch in sich gebracht?
 Und was wird diese seyn/ die euch zu nichts mehr macht
 Die Zeit ist was un nichts. Der Mensch in gleiche Falle
 Doch was daselbe was/ und nichts sey/ zweifeln alle.
 Die Zeit die stirbt in sich/ und zeucht sich auch aus sich.
 Diß kömmt aus mir und dir/ von dem du bist und ich.
 Der Mensch ist in der Zeit/ sie ist in ihm in gleichen.
 Doch aber muß d' Mensch/ wen sie noch bleibet/ weichen.
 Die Zeit ist/ was ihr seyd/ und ihr seyd/ was die Zeit/
 Nur daß ihr wen' ger noch/ als was die Zeit ist/ seyd.
 Ach daß doch jene Zeit/ die ohne Zeit ist/ kähme/
 und uns aus dieser Zeit in ihre Zeiten nähme.
 Und aus uns selbst uns/ daß wir gleich könten seyn/
 wo der ertz/ jener Zeit/ die keine Zeit geht ein!

Am Himmelfahrts-Tage.

M. DC. XXXV.

Ihr auf du Sieges-Kürst in aller Himmel Himmels/
 Und laß ich holen ein mit prächtigem Getümmel/
 wie

wie dein Triumph erheischt. Zehn tausend Engel stehn/
 Zehn mahl zehn tausend stehn, biß daß du ein wirst gehn/
 in dein gestirntes Reich/ die lauten Cherubinen/
 und der gelehrte Chor der hellen Serafinen/
 Erhöhen ihren Ehen/ und schreyen dich so an/
 Triumph/ Triumph/ Triumph/ dir/ dir/ dir/ starker Mann/
 Mensch/ Gott/ Emanuel. So wirst du aufgenommen/
 so wartet man dir auf. Umher siehn alle Fremden/
 die du hast frey gemacht/ und jauchzen vor der Lust/
 Für Lust/ die keinem noch von Menschen ist bewußt/
 Erlöser/ setze dich zu deines Vatern Rechten/
 und seh hinfort/ wie vor/ auch gnädig deinen Knechten.

Aus eines andern seiner Erfindung.

Sieh einen/ der doch icht nicht lebt auf dieser Erden/
 Noch ie gefunden ist/ noch wird gefunden werden/
 Der alles bad an sich/ was einen rühmlich mache.
 Des Erbls Held und Gut, des Cäsars Glück und Pracht;
 Die Schönheit Absolons; die Weisheit Salomons;
 Homers Verebsamkeit, den Epffer Ciceronis.
 Das Leben des Augusts, des Simsons starke Krafft;
 Des redlichen Trojans gerechte Bürger schaffe;
 Des schnellen Hahels behende Hurtigkeiten;
 Des Hector's kühnen Muth/ im fall es kömmt zum streiten;
 So ist er doch so hoch mit Gaben nicht geschmückt/
 Als von der Nieder Schaar verfolgt und gedrückt.

Christum lieben/ ist besser denn alles wissen.

Du ein ist alles nichts/ was et was ist und heist/
 so viel der Sternen Zeit in seinem Zirk' umschleust;
 Diß ein ist über All/ in allem doch beschloßen/
 lets seine/ ganz und frey/ in alles doch aegissen
 Ein Lebens- voller Geist; sein Abiern in der Todt/
 Wer ohne dieses ist/ ist niemahls ohne Noth.

Was bin ich doch bemüht umm alles zu erlernen/
 Was nahe bey uns ist/ und was uns kömt von fernem
 Was hier/ und da/ und dort/ und überall geschieht?
 darnach ein geizigs Aug' aus Hertzens/ hunger sieht?
 Könnt' ich ein jede Kunst/ wer' aller Reichthum meine;
 Hätt' ich der Ehren/ Ehren zu eigen ganz alleine;
 Gienß' alles mir nach Lust; und wußt' ich keine Zeit/
 die mich von Jugend auf nicht herrlich hätt' erireut;
 Ja wußt' ich/ (welches doch noch keinem ist gegeben.)
 daß ich auch keinen Tod auf Erden solt' erleben;
 Mein Nahme reichte hin biß in die neue Welt;
 An mir wer' alles das/ was man für alles hält;
 Ganz alles hätt' ich ganz. Was were dieses alles?
 Ein alles auf den Schem/ ein Conterfet des Schalles
 des scharren lieblich's Bild; Verblendung des Gesichts
 Ein Schlauch an leere voll; mit einem Worte/ Nichts
 O Alles über All! O mehr als Alles Alles!
 Vor allem alleit da. Ein Aufstand alles Folles;
 Nach Allem stets/ wie vor. Ein Eingler an der Zahl/
 doch über alle Zahl und Zeiten allzumahl;
 Für dem der schärfste Biß ist Aber/ witz zu nennen;
 Du aller Schätze Schatz/ den nur die Seelen kennen
 Für dem die Ehre Schmach/ die Wollust Unlust heißt
 Ein Geist-gehalter Mensch/ ein Mensch-gehalter Geist
 O Mensch Gott! Heiland! Heyl! dem alle Dinge geben
 in allem allen Preiß; du alles Lebens Leben/
 und alles Todes Tod; du bist es/ Jesu/ du/
 Obn dem nichts alles ist/ und minder noch darzu.
 Ach Alles/ laß mein Nichts dir darum doch gefallen/
 diem Weil es nichts wil ein in andern Sachen allen.
 O Weh/ Alles/ mir/ dem Nichts in allem Rath und That
 so has' und tan ich mehr/ als alles tan und hat.

D. Pauli

D. Baull Flemings
Anderes Buch
Poetischer Walder/
Von
Glückwünsungen.



Auf

H. Leon Vermüllers/ Fürstl. Holst. Gesandten
Hofes/ Juncckern Rahmens/ Tag.

Was soll man anders thun an einem lieben Tage/
Als daß man ganz entfreyt von aller Noth und
Klage

von Herzen fröhlich sey. Sey' alles Leid seit ab/
und denke bey der Lust dem Himmel/ der sie gab/
Guts kömmt vom Guten her/ dem Ewigen/ dem Wahren/
von dem uns keinem noch was böses wiederfahren.
Die Zeit die fliehet vorbey/ die Jahre warten nicht;
Die Stunden schiffen fort. Ein ieder Blick der spricht/
Ergreif mich/ weil ich bin. Dich trifft nun deine Reye/
Freund/ und gebeut auch uns/ daß man sich mit dir freue.
Bist du nur so bereit zur Fröligkeit/ als wir/
so wird den ganzen Tag getruncken ganz kein Bier/
Auf heur' ist diß zu schlecht. Wenn Phöbus uns läßt
scheinen

den Tag/ da uns zuerst die Mutter hörte weinen/
da wilß nicht seyn geweint. Wein wil von nöthen seyn/
der gibt dē. Herzen. Herß/ und härcket Marck und Bein.
Das kan Lyeus thun/ der Starcke/ der Bezwincker/
der Lust/ Freund/ Herzens. Trost/ Geist/ reget/ Sinnen/
dringer

Heut' ist sein und dein Fest. Es stünde leiden kahl/
wenn du ihn lädest nicht auf diß dein fröhlichs Mahl.
Wer wolte lustig seyn? So schicke den nach Weine.
Geh/ Juncker/ hol uns her den werthesten vom Reine/
und besten Rauter. Franck. Bring Zucker und Kaneß/
Euccat und Jünwer auch/ des schwachen Magens/ seel'
Eyl

Eyl/ hole / was du sollst. Du andrer lauff zum Garten/
 und paff das Lust-ha.ß aus. Leg auf das Bret un Kartcn.
 Befehl auch/ dz stracks wird der Scherflein angemacht/
 daß uns gegülhter Wein nicht fehle durch die Nacht/
 und wen man sein begehrt. Streu Blüm auf die Hän-
 und ordne das Confect. Vor allen so gedencke (cke/
 der köpzen Schalen wohl / daß sie also/ wie du
 sie selbstn gerne magst / und wird gerichtet zu.
 Wenn dein das Seiten spiel nun wird seyn angekommen.
 Und du die meiste Zahl der Jungkern hast vernommen/
 die uns gebeten sind/ so komm/ und sage uns an.
 wer denn von uns nicht kömmt/ der ist ein guter Mann.

Den 21. Brachmonats-tag 1635. In Avel.

Im Nahmen sechs Schwestern / auf ihres
 Vatern J. M. Geburts Tag.

Mag auch ein schöner Tag gefunden werden können/
 wohl durch das ganze Jahr/ der unsre Muth' und
 Sinn.

durch sich selbst mehr vergnügt / un uns heist frölich seyn
 Als eben heute der / der seinen lieben Schein
 Auf uns/ auf unser Hauß/ auf unsern Vater sendet/
 der Ihm den/ seinen Tag/ und seine Freude schenket/
 Mein. Es ist keiner nicht / der uns mehr Freude macht/
 Als dieser / der uns ist so süß hat angelacht.
 Drum ist es billich auch/ daß wir ihn recht begehren/
 und mit Glückwünschungen vor unserm Vater stehen.
 Komt. komit/ ihr Schwestern komit/ laßt uns die werthe

Zeit

Begehn mit süßer Lust und schönen Frölichkeit.
 Diß Band / das wir selb selbst so haben angewun'et/
 und auf den schönen Tag/ zu Ehren auch/ gebunden/

E 4

Nicht

Rechmt/ Vater / wie es ist / von euren Tödttern an.
 Den Wunsch hat ieder schon vor euch zu Gott gethan.
 Lebt lange/ lebt gesund/ lebt froh/ wo ihr leret.
 Seht nichts/ als Glück und Heil/ das allzeit umm euch
 schwebet/

so/ daß noch lange Zeit/ bei autem Sonnen schein/
 ihr unser Vater mügt/ wir eure Kinder seyn.

Auf einer Jungfrauen in Vieflande

Ihren Vaymens-Tag.

Was/ Schöne sollt wir euch heute so önes so enckel/
 carbey ihr eures Tags und unser mögt gedencken/
 des schönen Tags/ der euch mit Freuden hat begabt;
 und unser/ die ihr euch mit Gnuß verpfleget habt?
 Was Tags schönes fñhrt in seinem gelben Strande/
 und was Baefora lieft aus Demos reichem Sande/
 was man wieckt zu Schiras/ die künstlich ist und reich/
 das ist zwar schön in sich / doch ist öne nicht für euch/
 Ihr Schauplay aller Zier/ die Gold-gemengten Haare
 sind güldner noch/ als Gold. Die zarte Perlen-waare
 ist grob für eurer Zier. Kein güdnes Stück ist reim.
 Ihr gebt mit kluger Hand den Farben höhern Schein/
 wenn ihr die Nadel fñhrt. Die brennenden Rabmens/
 die dürfen euren Mund zu sehn sich nicht erkñhnen/
 sind blaß und todt für ihm. Kein heller Demant nicht
 der regt sich einen Blick in eurer Augen-Licht.
 So dürfen wir auch nicht ein süßes stündlein bringen/
 und in monch Instrument die Knaben lassen singen/
 Weil unsd Gottes Sohn für unsre Sünde büßt/
 und ohn diß euer Haus voll nassen weinens ist/
 so/ daß nichts schönes euch von uns igt her kon kommen/
 weil auct Schönheit Gut uns gänglich ist benommen.

Diß

Dies ungefermte Band ist cinia útrig nod /
 oerächlich / unwerth / arm. Nehmt / Schöne / nehmt es
 doch /

Ind laßt ein Zeiden seyn / daß man euch hat gebunden ;
 Echr taufend mahl den Tag / doch mir erfreuten E tun.
 Er stelle sich fort an mit lauter locht en ein / (den.
 Ind laß' euch übers Jahr ein fróliches Bräutlein seyn.
 Keim ist óner Wunsch isida. Doch wollet ihr gedencen /
 Ihr habt schuld / und nicht wir / daß wir nichts können
 schencken /

was set éne heist und ist. Ihr habts schon in der That /
 Als der die Schönheit sich seib selbst verehret hat.

Auf eines Verreiseten Nahmens Tag.

Was sollen wir denn thun ? Was sollen wir ihm
 schencken /

dem Freunde / der uns liebt / úmm unser zu gedencen ?
 Der Mây der ist zwar da mit seiner Blumen schaar /
 der Mây / der mit sich maht das aus-geziehte Jahr.
 Was aber sollen wir ? wie können wir ihm schicken
 von Blumen eine Kranz / sein Háupt damit zu sch múcké ?
 Er ist zu weit von uns. Kein Kraut kan haben statt.
 Die Meelen sterbē hin. Das Tausend schön wird matt.
 Der Majoran verweckt. Die lieblichen Violen
 thun ihr Gesichte zu. Er kan nicht Athem holen /
 der Isop'er verweicht. Der schwachen Blumen-schein
 Kan eine solche Zeit nicht unterweaens seyn.
 Ihr Blumen wollen wir ein kleines Bándlein winden /
 und unsern lieben Freund damit an heute binden /
 wenn aller Blumen-Volck wird seyn aeaangen ein /
 Alsdenn wird unser Band noch frisch im Leben seyn.

 Ver einen andern.

S Er / ich sei billich euch vor andern heute binden/
 und einen Nagen-Krang in euer Harre winden/
 der ihr vor langer Zeit durch eurer Güntze-Band
 Euch mich so hart verknüpfft/dasß diese schwache Hand/
 Sich niemals lösen wird. Was aber werd ich finden/
 darmit ich/Edler/Euch wohl billich solte binden?
 Kein Mittel ist nicht hier/als nur ein treuer Sinn/
 Mit dem ich längst vorhin gang euer eigen bin.
 Doch werdet ihr für That den guten Willen nähmen;
 Pflagt doch der Jupiter den Mann nicht zu beschämen/
 der Milch für Weyrauch giebt. So weiß ich auch gewiß/
 daß ihr von mir mehr nicht erheischt/als eben diß.
 So lang' ich werde seyn in eurer Diener Reye/
 so lange wil ich seyn bedacht auf neue Treue/
 und nicht bedacht nur seyn. Auch weisen in der That/
 daß diß mein Herze sey/wie sichs erkläret hat.

Auf des Fürstl. Holst. Raths/und Gesandten
 an den Groß-Fürsten in der Moskau und
 König in Persien/2c. seinen Geburts-
 Tag.

Chor der Nymphen.

Arethuse / die Getreue.

S Ist nicht diß der liebe Tag;
 Den ich so zu wünschen pflag?
 Herille/ die Begehrte.

Ja. Er ist's.

Chlerelle / die Beständige.

O schöne Stunden/

Ach / wie wohl habt Ihr euch funden!

Are,

Arethuse.

Her / Ihr Nadjadinnen / her;
 Gebt uns / was kömmt über Meer.

Melinde / die Langmüthige.

Gebt uns / was kömmt aus Idumen;
 Gebt uns junge Morgen-Blumen;
 Neue Tulpen / fremde Nelken;
 Welche nimmermehr verwelken;
 Die der Thau / das Kind der Nacht /
 Voll von Küssen hat gemacht.

Arethuse.

Zucker-Rosen und Narcissen;
 Die kein Frost hat angebissen.

Herille.

So sol Er / aller Blumenschein /
 Mit Blumen angebunden seyn?

Eklerelle.

Nicht mit Blumen nur alleine;
 Dieses Band sol auch seyn seine;
 Was wir haben aufgewunden;
 Darmit sey er angebunden.

Carilene / die Hoffende.

Wo ist Er / aller Freunde Freund;
 Dem heute seine Sonne scheint.

Chor der gesäunten Nymphen.

Flieget durch die Sternen-Welt;
 Ihr geschwinden Lenzen-Winde.
 Fliege mit unserm Angebinde.
 Schauet / wo er sich enthält;
 Unser aller Freunde Freund.
 Dem igt seine Sonne scheint.

Ob er schläffet / oder wachet/
 Ob er weinet / oder lachet/
 Ob er reiset / oder ruhet/
 Oder was er immer thut/
 So verehrt ihm unsre Grösse/
 und die frommen Ehren-Füsse/
 und ruffte laut: Dem wir diß geben
 Müsse lange lange leben.

Chor der Hirten.

Dametas / der Versändige.

Wunders etwas kan ein guter Wunsch vermügen/
 und so der Himmel sich mit wolten läßt vergnügen/
 so wünsch' ich / daß der Mann / dem dieser Tag gefreut/
 Ihm zehn mahl tausend mahl erleb' in Frölichkeit.

Pylarus / der Bestellte.

Recht / recht so / daß wir diesen binden/
 Bey dem wir nichts als Treue finden.

Variolanus / der Edle.

So ein gesunder Wunsch von Kranken kommen kan/
 So sey der meine hier zu euren auch gethan.

Servilius / der Muthbare.

Warlich / der hat wohl gethan/
 Der uns diesen lieben Tag/
 Dessen man sich freuen mag/
 Hat zuvor gemeldet an.

Florian / der Heimliche.

Ist er izund schon von himmen
 Mein und Euer grosser Freund/
 O Ihr Edlen Castalinnen/
 Thut darümm nicht / wie ihr meynt/
 Daß

Daß der Schönste seiner Tage
unbeschenkt sich von uns trage.

Nicht so; Meine. Stimmt die Seiten/
und mischt euren Thon darein.

Lasse uns heut' üm die Freude streiten.

Diß sol unser Reichthum seyn.

Daß wir ihm zu Dienst' und Ehren

Ein Kurtz Liedlein lassen hören.

Hier rinnt unsre Hippocrene,
Pindus und sein Volk ist hier;

Daß ein lautes Lobgeröhne

Schreyet aus zu unsrer Zier.

Vnd die blossen Charitinnen

Tanzen alle / was sie können.

Euch / O Edler / Euch zur Freude

Siehet Apollo guldner aus.

Luna hängt all ihr Geschmeide

An ihr vollgestirntes Haus;

Daß der schöne Tag dem Zeichen

Der noch schönern Nacht muß weichen.

Der beschneyte Hornung stehet
und streicht seinen Eys-barth auff.

Eolus; der Alte; gehet;

hemmet seiner Knechte Lauff;

und lässe keinen von so vielen

Als die linden Westen spielen;

Das Verhängniß drückt sein Siegel

In das blaue Himmels-Feld;

Jama schwingt die Augen-Flügel;

und rufft durch die Sternen-Welt;

Daß hinfort auf unsrer Erden

Glückselige Zeit durch Euch sol werden.

Ivanus / der Vertrauliche.

So viel Stäublein in der Sonnen;
 So viel Tropffen in dem Brunnem;
 So viel Wild im Walde gehet;
 So manch Stern in Lüfften steht;
 So viel gutes woll' Euch geben/
 Durch das liebe lange Leben/
 Die zu seinen Diensten rufft
 Sonne / Brunnem / Wald und Lufft.

Lino / der Gewisse.

Seht / Ihr / wie die grosse Welt/
 Sich nach Art der Kleinen hält/
 Weil der Theure heute lachet/
 und sich herglichen frölich machet/
 So wil auch der güldne Schein
 unsrer Sonnen güldner seyn.

Philenus / der Werthe.

Mein Wunsch läßt sich nicht beschreiben/
 Den ich Ihm / O Werther / thu.
 Gott der gebe Rath darzu/
 Daß Er mag gesund verbleiben/
 Biß er spreche selbst zu sich:
 Leben / was beschwerst du mich.

Blasius / der Vermeinte.

Nehmt meinen Wunsch auch miet.
 Gott gebe / was ich bitt.
 Gebt dieser / was ich bitten sol/
 So gehet euch igt und ewig wohl.

Calareden / der Lustige.

Lustig wil ich heute leben/
 Wie mein Nahme mir gebeut.

Heute /

Heute / heute da iſts Zeit/
 Daß wir Freud' äm̃n Freude geben/
 Wer ſich wil darwider ſperren/
 Der ſuch' ihm ein ander Hauß/
 Drauf trinck' ich den Becher aus/
 In Geſundheit unſers Herren.

Als H. Görg Wilhelm Böhmer von Jhm
 aus Wipfau nacher Deutſchland
 verreijete.

Biß hieher war dein Ziel. Nun zeuchſtu / ſüßer Freund/
 Mit Ehren wieder heim / wo deine Sonne ſcheint/
 und meine Hofnung blüht. Zwar were wüñſchen köñen/
 und were wollen thun / du ſelteſt nicht von himmen/
 und ſo den Rück-zug thun. Ich lege dir ſiets an/
 damit mein langer Weg nicht würd' eh'n dich gethan/
 O du mein Pilades. Mein Jexus würd' bräutigam/
 Säng' höher / als vorhin / weil du ihm wäreſt günftig/
 In dem es ihm ſonſt fehlt. Kein Ekel und Verdruß
 des Reiſens ſtieß mich an / die ich ſo fürchten muß.
 Zeuch aber / wie du thuſt / weil ja der Rath der Eternen
 dich heiñt zurücke gehn. Der muß mehr ſehn und lernen/
 der noch nicht gnügſam kan. Du dieſer Jahre Pracht/
 Haſt die Vollkommenheit ſelb ſelbſten leer gemacht.
 Dem weiſes Thun thut todt / woria du biñt gebohren/
 ja nichts / als was dir gleicht. Haſt keine zeit verlohren/
 Beim Spiel' und um ein Glaß. Nicht / wie viel mancher
 pfeilt/
 der mehr Herß' in dem Mund' / als Mund im Herzen
 trägt/
 der eh nicht iñ ein Mann / als biñ er kömmt zur Frauen.
 Biñ jung gegangen hin / um nicht nur anzuhauern/
 was

Was Feind mit Feinde thut. Bist jung gebrochen rauh
Hast deinen Regn-theil voran gefordert aus/
das Kriegern rühmlich ist. Der neulich-groffe König
war dir nach Würden hold. So zeugst du auch nich
wenig/

wiewohl du deine Zeit bey dem hast angelegt/
den unsers Landes Last auf seinen Achsen trägt/
Ein Atlas dieser Zeit. Die Blüthe deiner Jugend
stiehet von sich den Geruch von Kunst und aller Tugend
Kein schönes Buch geht aus/du reiffst es. eh es kömmt
und kanst es / eh' es der kaum in die Hände nimmt.
Zhuanus lehr in dir. Des Brotis Gemüthe/
des Heimsfuß sein Geist bewohnen dem Geblüthe.
Und solte gleich durch Reid Barclajus untergehn/
so wird' er doch durch dich hin. vider ganz da stehn/
so fertig bist du sein. Du liebst was werth zu lieben/
und sehest es in dich. Was Opiz hat geschrieben/
was unser Werther singt / das kanst du ohn geseht/
und sagst es ohne Buch auf einen Nagel her.

Das keiner von uns kan. Ich wunder mich der Haben.
Denn was wir andern haib/ia kaum nur ein. ein haben/
Gedächtniß/ Wissenschaft/ Bredsamkeit/ Verstand/
das hat der Himmel ganz allein in dich gewandrt.
Das thut ein Geist/ wie du. Er adelt seinen Adel/
wie ho her / durch sich selbst; hält dich für einen Fadel/
Zwar vom Geschlechte groß/ doch klein' am reissen seyn;
Den Stamen/ das Ritter- gut/ das erbt man in aemem/
Kunst wil gelernt seyn. Der Helm / das Feld / die

Zahnen/

sind der verdiente Lohn der ritterlichen Ahnen.
Wird ihre Tugend nicht den Kindern ein- gesenckt/
so ist es wie ein Traum / an den man sehnlich denckt/

Und

Und sich mit Schmerzen freuet. Die Ehre wird zur Schande
 Die ohne Würden ist. Der Hohn wächst mit der Stände.
 Der ist gedoppelt groß / wo Adel und Verstand
 In gleicher Höhe stehn. Dein schönes Vaterland /
 Das edle Nürnberg / lacht auch mitten in dem Wein /
 Und blicket schon nach dir. Die hoch-erfreuten Deinen
 Ehn auf dich / wenn du kömst. Die schöne Peggis läufft.
 Sie weiß nicht / was für Schmach sie in der eil' ergreiffet /
 Reißt Pohl und Acker aus / bricht Rosen und Viole
 Mit Nelcken untermengt. Die Glückes-Schwestern holen
 Die güldnen Fäden her / Apollo bricht ein Reiß
 Von seinem Lorbeer ab; der Ehre-Kind / der Preiß
 Verlegt dir einen Kranz / den trägt dir das Verlichte
 Auch jetzt entgegen schon. Difi sind der Jugend Früchte.
 Der Ruhm wird dein Lohn. Nun weise deiner Stadt /
 Was dein geübter Sinn so viel erfahren hat.
 Dein Lob das stirbet nicht; Ich werde weiter müssen.
 Mein Sinn ist unvernünftig an **Moskows** kleinen
 Glüssen.

Will stäcker Wasser sehn. Ist wie schon auf der Nhar /
 In Amphitritens Schoß die Göttin von Sala /
 Und was ich jetzt nicht weiß. Gott gebe seinen Segen.
 Ich hebe förder hin / Natura / dir entgegen.
 Sey Titan mir geneigt; Ich beuge mich vor dir /
 Wann du aus Ehenes Schoß des Morgens trittst herfür.

Auf Hn. Görg Blogers seine Disputation
 von den Nacht-wanderern.

B Ermag dem d'kein Dampf der uns bey Schlaaff'
 und Nacht
 umnebelt See' und Sinn? der uns zu Schwermetten
 macht

Im Schlaafen ohne Schlaaf/ im ruhen ohne rasten?
 Der klettert hin und her an Thüren/ in Pallasten.
 Der wil der Lunen nach in undersfählter Luft/
 steigt frisch dem Siebel zu. Der wagt in eine Kluft/
 und Brunnens seinen Leib. Der Schmied er greift de

Hammer/

und läuft zum Anboß hin; der Zühermann die Klöße
 Der schwimmt durch den Eeroom/ erieget seinen Feint
 Der macht sich auf den Weg/ eh' Phosphorus nor
 scheint;

Der setzt sich auf das Holz/ und merket weg zu reiten/
 giebt frisch der Wand den Sporn. Der fängt an
 streiten/

und brauchet seiner Taust/ der zeucht sich auf das Haus
 im Kloben kühnlich an/ und nimmt die Eistren aus.

Wie auch viel andre mehr/ die schlaffend das beginner
 was niemand machen kan. Hier schärfet eure Sinner
 Ihr/ die ihr weisen seyd. Hier ist das schöne Ziel.

Kunst muß der sehen auf/ der hier gewinnen wil.

Hier ist die güldne Frucht. Hier lauffet üm die Welt
 Ephimr mußte doch einmahl mit Blute gehn zu Bett
 weil man ihr Rägel traff. Hier rathe/ wer da kan.

Hier löst den Knoten auf/ das keiner noch gethan.

Ja/ keiner noch gethan. Da steht die theure Krone.

Die Krone/ Sieges-mann/ bekömmeß du zu Lohne.

Eher der Moskauischen Nymfen/ auf eine
 guten Freundes Gebuhrt's Tag.

Wohl dir/ aller Freunde Freund/
 dem igt seine Sonne scheint;
 dem wir diese Blumen binden;
 dem wir diese Schlingen winden;

den

dem wir diesen Tag begehn;
 Komm herfür / Komm hieher stehn;
 Hieher / da wir Tymfen scherzen/
 da sich Hirt und Schäfrin hertzen;
 da die buhlerischen Winde/
 bald gelinde / bald geschwinde/
 Ihre leichten Flügel schwingen;
 da sich Schaaff himm Schaaffe dringen;
 da die Erde / See und Luffte
 laut in einem ruuffen ruufft:
 Lange lebe dieser Freund/
 dem izt seine Sonne scheint.
 So viel Tropffen der Neglinen;
 so viel durch ganz Reußland Bienen;
 so viel Schritte Mofkau weit;
 so viel man da Glocken läut;
 so viel man in Jahres Frist
 Lauch und Wein da trinckt und isst;
 so viel hundert schöner Tage/
 so viel tausend Lust ohn Blage/
 so viel hundert tausend Freuden/
 Ohne das geringste Leiden/
 Müsse der allzeit empfinden.
 dem wir diese Blumen binden/
 dem wir diese Schlingen winden;
 dem izt seine Sonne scheint/
 der ist aller Freunde Freund.

Auf ihres Wirthes seinen Nahmens-Tag.
 Es fehlte kaum ein Haar; so hättet ihr verrennet/
 den lieben schönen Tag; der euch auf Freude weist/
 und uns heuße frölich fern. Doch irret nicht daran/
 wir hätten euch den Dienst; die Ehr' auch angethan/

wenn ihr siten weret nicht bey uns alhier gewesen.
 Je nehm nem Dales Band. Vor euch ist diß zu lesen/
 Für uns ist euer Trank und was ihr uns sezt für.
 Je besser thut ihr uns / je weniger ihr uns Bier
 Aufstente traget auf. Bey klarem Sonnen. scheine
 schmeckt rein und besser mid io, als was man bringt vom
 Rheine!

un was uns Spanjen se icht. Doch dencket diß hierbey,
 viel kosten dorff. es nicht. Das fordern steht uns strep.
 Das haben hoher ihr. Löst aber euch auß besie.
 Das ist die Kauffmannschafft für eure feuchten Gäste

Auf eines guten Freundes Geburts-Tag.

Du wir / geehrter Freund / euch dieses Brufflein
 senden /

das wird man hoffen wir / uns nicht jem argen wenden.
 sein lieber Namens-Tag / der schöne hat gemacht /
 daß wir ihm auf ein Band gewesen seyn bedacht.
 Doch mehr auf eine Bunsch. Wir lassen andre binden
 Mit Händen mancher Art. Nichts solches ist zu finde
 Bey Leuten / wie wir seyn. Wer besser binden wil /
 der such' und seh' ihm aus gar viel ein ander Ziel /
 Als daß er mit der Hand und Bande wolle scherzen /
 und binde / gleich als wir / das Herge mit dem Herzen.

Auf des Ebenvesten und Mannhaftes

Hn. Heinrich Schwarzen / Fürstl. Holstein.

Groß-gefangenen bestalten Hofmeistern / sei-
 nen Namens-Tag.

Der Sonnen güldnes Rad begunte vor zu steigen /
 und sein lebend. Glanz d' muntern Welt zu zeigen
 zu der Zeit / wenn das Dorff zu Felde pflant zu gehn /
 und die erwacht. Stadt allmählich aufzulehn /

das

Das rege Jeder-volk das sang mit füssen Stimmen
den jungen Tag laut an der Zith der gien zu schreien
Aus seinen Ufern vor. Der Kesch der Wäcker riß.
Es war schon alles auf; nur ich lag noch und schlief.
Der angenehme Theu der trillenden Tent:ynen/
und der gesunde Klang der in den kühlen Hernen.
sich von den Westen regt; und ander süßes Thun/
das hielte meinen Sinn / und hieß mich länger ruhn.
Cupido words gewohr / und sprach in seinen E:innen:
sol nie der Schläfer denn so frey ausgehen können?
das muß fürwar nicht fern. Besann sich hin und her;
Erfande diß und das. Vñ endlich ohn gefahr
Aus seiner schwarze Burg ihm Nerfens kam entgegen.
Komm / sprach er / Traum-Gott; komm; ich wil des Kas
thos pflegen /

den du mir aeben kanst. Den / sprach er / als er mich
sah liegen / halte mir / so lange biß ich dich
ihn heisse lassen gehn / Er nah in den Kranz vom Mohnen/
und setzte mir ihn auflegt eine blühnde Bohne
Auf meinen stillen Mund / und stieß mich dreemahl an
Mit dein / das alles sonst zum schlafse zwingen kan/
Ich meine seinen Traab. Cupido stand indessen/
und brachte mir diß vor / was ich nun meit ver gessen
den hochbetrübten Traum. Die Zeit war kommen an/
und wer doch keinem nicht zuvor sie kundt gethan/
Daß wir: **O Revel** / dich / geschwinde solten werden.
Es gieng so schnelle zu. Wir solt: und musten scheiden.
und was das härte war / so hatte keiner nicht
vornus so viel der Zeit / daß er das Traen liche
der Liebten könte ver / nie sichs geübet / q: sagat.
Es war ein trüber Tag. Beamte stark ge regnet.

Doch hielt' uns nichts nicht auf. Wir solt. und musten
fort /

Wir zogen auß / und ab / und keiner sprach ein Wort
Für Angst dem andern zu. Zu dem nun Pferd' und Wa-
mit starkem Ungeßüm' hart auf einander sagen / Oer
so wach ich müder auf / und werde bald gewahr /
daß es nur sey ein Traum / der mich in die Gefahr /
in solches Leid gesetzt / hub drauf als neu-gebohren
zu leben wieder an. Und weil wir uns erkohren
vorlängsten hatten schon / den Freund zu binden an /
der sonst die Jungfern auch noch wohl vertragen kan /
und sie ihn wiederum / so wolte sich gebühren /
daß wir ihm diesen Traum zu Sinnen solten führen /
Nun wirst du seyn bedacht / daß nicht die gute Zeit /
die wir noch leben hier / in blosser Einsamkeit
so werde hingbracht. Und daß wir nicht erleben /
daß wir der Jungfer-gunst nicht gute Weile geben /
und dankbar sollen seyn / so thu auf heute dich /
und bitt' uns diese her / so kommen sonst gewiß.
Wir wollen uns anigt / dieweil wir können / legen /
und weiß uns ist vergünt / mit ihrer Gunst ergehen.
Wer weiß / obs manchen noch mag werden einst so gut /
daß er für seiner kan erheben seinen Hut /
im fall er eilen muß. Thut was Cupido heisset.
Nim dieser Zeit recht wahr / eh' sie sich dir entreisset ;
Und sie den lieben Tag so manches gutes mahl /
Wiß daß man einsten fängt im Feuer einen Ahl.

Auf einer Edlen JungfrauenNahmens-Tag.
In deroelben Abwesen an ihren Dymen
übergeben.

Christinen Tag ist hier. Wen sollen wir nun binden.
Ihr Freunde / rathet zu / wo sollen wir sie finden /
Daß

Das fromme liebe Kind. Sie aller Jungfer Zier.
 Die so genennet wird / die ist zu weit von hier/
 Wir allzuweit von Ihr. Doch solder Tag der Lieben
 in süßer Frölichkeit noch werden hin vertrieben.
 Er muß geehret seyn. So trettet doch heran;
 Er giebt sich selbst an / der hochgeehrte Mann;
 der lieben Freundin Freund. Was wollen wir mehr
 wollen?

Er ist der / dem wir mehr / als dieses gut thun sollen.
 So ist es billig auch / daß Freunde vor sich stehn;
 zumahl / wenn abseyn sie nicht läßt zusammen gehn.
 Die Freundschaft theilet sich / wolan Er ist gefunden/
 der dieses Tags ist werth. Er sey hiermit gebunden/
 An der statt / die er mehnt. Und halte diß dafür/
 ie besser er sich löst / ie lieber ist es ihr.
 Wir wünschen J.H.R. und J.H.R. viel tausend guter
 Stunden/
 viel tausend lieber Zeit. So sind sie wohl gebunden.
 Zwar Er vor Sie allhier und Sie in ihrer Stadt.
 So wird ein jedes sehn / wo sichs zu lösen hat.

Ein anders.

An der Freunde Einem.

Laß den Tag deine seyn. Doch deine nicht alleine/
 Gib uns ein Theil davon / uns / die wir auch sind deiner/
 Als wie du unser bist. Verschleiß die liebe Zeit
 Mit angenehmer Lust und leichter Frölichkeit.
 Wir sind bereit darzu / in was wir nur vermügen.
 Dich mit auch gleicher Günst und Liebe zu vergnügen.
 Schon keinen Kosten nicht und denke diß darbey/
 daß in dem ganzen Jahr' ein solcher Tag nur sey.

Noch ein anders.

Zeit noch eben Zeit. Wir hatten bald versäumt/
den lieben st'nen Tag; weil uns zu süße träumet/
und wir was so gar erwacht / es ist noch eben Zeit.
Giebt euch / geliebter Freund gefangen / wie ihr seyd.
Das Kinden liebt bey uns / gleich wie bey euch das Lösen/
und gläubt / diß ob; wie thun geschicht aus keinem bösen.
Viel kosten darf es nicht. Nur daß man sagt noch heut /
Ihr habt euch selbst gelöst / wie Ihr gebunden seyd.

In ein Stammbuch.

Den 15. März 1631. In Leipzig.

Der Himm' treibt die Luft. Die Luft bewegt die Erde/
das Wasser eilet fort. Die Sonn- und Mondens-
Pferde

die steigen auf und ab. Der Sternen Pöfel tanzt.
Die Blut reißt über sich / wir wird mit nichts ümisch anzt.
Wo Häuser sind / war Fluth; wo Städte / sind nun
Wälder.

Vor Hügel / ist und Thal. Vor Klippen / ist und Felder.
Das Jahr ist niemals gleich. Bald ist es kalt / bald heiß.
Wir ändern uns mit ihm / ist sind wir jung / bald greiß.
Schau an diß Strosse das / das Jabus Wäul umrennen/
wie stark es immer ist / noch wird es müssen brennen.
Man lebe wie man sol / und brauche seiner Zeit.
Hier ist beständig nichts / als Unbeständigkeit.

Gloger gegen über.

Was nichts beständig ist / als Unbeständigkeit/
so kan man freylich wohl nicht Haß und Acker finden/
worin man sicherlich sich könt' auf Freunde gründen.
Das macht das stolze Glück und die verkehrte Zeit/
und

und geht nach Hofes Brauch, / an dems von reden an
 viel Händ' und Küsse giebt, und wenig treue Herzen.
 Das meint' ist nur ein schein und ein verblühtes Ihergen/
 da der denn Meister heist, der es am besten kan/
 darum trau' und schau' / wem; und richt dich nach der
 Zeit!

Probier den hundert mahl, dem du wilt einmahl trauen/
 und deiner Treue Grund auf seine Treue bauen/
 weil nichts beständig ist, als Unbeständigkeit.

Neben dem Conterfet der Stadt Stralsund / in
 Christenstoffs seinem Stammbuche.

Und dennoch steht du noch ob Mars der Wüterich/
 Noch zweymahl mehr so arg gefehet hatt' an dich/
 du unbezwingner Sund. Was wilt' er doch erlangen/
 wenn du in Ketten erst am Himmel wärt' gegangen.
 Diß schändet ihn vielmehr, daß deine Niedrigkeit
 den wilden Zorn zerbricht, / und dich von ihm befreyt.
 Wenn nicht erschrecken sol das blutige Vermessen/
 der lerne Furcht und Zuck ein wenig hier vergessen.

Anbinde=Briff.

Was uns die Gottesfurcht und greiser Brauch befiehlt/
 Das nähmet von mir an. Ihr Spiegel aller Frauen/
 Die nicht auf Schönheit mehr, als auf die Tugend schauen/
 Der Weiber besten Schmuck worauf diß binden siehlt/
 Ist nichts als Ehrlichkeit. Dem Redligkeit beliebt/
 Ist bösen Stücken feind. Was Euch und mir gebühret/
 Das wißet Ihr und Ich. Und daß Ihr denn verspüret/
 Daß ich des auch bin froh, was Euch der Himmel giebt/
 So nähmet, werthe Frau, von der euch guten Hand/
 Diß obwohl schlechte bin. Der Gaben leichte Schalen
 Wiegt auf mein schwerer Wunsch, daß, weil der Sonnenstrahlen
 Erwärmen diese Welt, Euch treff sein übelstand.

An Hn. Johann Klipstein.

W Als Orfeus jener Zeit auf Jenuß Klippen fungen/
und wie er durch den Wig die starcken Seiten
zwunge

in dem besetzten Thon / daß auch der Thraeen Heyn'
und ungefüßte Klüffe ihm nachgegangen seyn;
Und / daß der Linus auch die Thebischen Gefilder/
das ungezähnte Land / gemacht hat viel milder/
durch seiner Harffen-Krafft; wie auch Arions Kunst
den liebenden Delfin zu einer solchen Gunst/
die überwindern ist / den Lebus hat bewogen;
Und daß das wilde Meer Amfion nachgezogen/
im Fall er Stimmi' und Spiel zu gleiche thönen ließ/
ist mancher Klügling noch zu gläuben ungewiß.

Wie / spricht er / kan es seyn / daß Felsen hören können?
Und hat der dumme Boorst auch die Vernunft der Sinnen/
daß er den Thoon vernimmt? Drum weiß er nicht / wohin
die hohen Schrifften sich in ihrer Deutung ziehn.

Das strenge Heyden-Volk sind die bewegter Klippen;
Der Wald das wilde Thun der ungeschlachtet Lippen/
und grober Sitten: Bauß / die durch die kluge Hand/
und feurige Vernunft der Weisen sicher landt/
und sich aus sich verjagt. Diß hat der Kastalinnen/
Geneundte Schwester / zunft so glücklich enden können
durch ihrer Musit Macht. Wer ist so taub und blind/
daß er den Stummen nicht ein Ohr und Auge gönnt?
sie hat uns Menschen erst zu Menschen recht gemacht/
und durch ihr lieblich seyn uns freundlich zugelacht/
Als wir noch weren grob / was nichts nicht zwingen kan/
das bändiget ein Gesang. Wenn Hermes stimmeth an/
so schläfft auch Argus ein. Was kan man bessers finden/
wenn uns der Trauer-muth die lassen Geister binden/
und

und gang umnebeln wil/ als wenn bey guter Kost
 man umm sich haben kan der Musit süsse Lust/
 der Kummer-töddlerin. Da können deine Gaaben/
 Licnta dich und uns in voller Wollust laaben/
 und uns dir machen gleich/ wenn dein bejahrter Wein
 springt in der Schalen auf/ und einer spielt drein/
 Es sep/ auch was es sep. Die Sing' und Seiten. Schulen
 die lernen uns bevor das wohl-vergunte buhlen/
 and wie man sittsam wird. Eptheris und ihr Sohn
 sind/ wo man singt und spielt/ nicht gerne weit darvon.
 Saul raaset ohne sie. Discenus musle singen/
 solt Hector lustig seyn. Wenn Schüzens Lieder klingen/
 so wächst des Sackfens Lust. Wenn Raunach das
 Vandro

läßt hören/ und mit ihm dem künstlichen Tenor/
 da wacht mein Opig auf/ daß er des Künstlers Stimmen/
 so hoch / wo über uns der Lerer Sternen klimmen/
 durch seinen ersten Preiß/ die Deutschen Verr' empört.
 Weil immer eine Kunst die ander liebt und ehrt.

Wo laß ich aber dich/ und deine schöne Laute
 Herr Klipstein/ welche dir von Hand zu Hand vertraute
 Apollo Jobus selbst / der sie vor erst erdacht/
 der deine schnelle Faust ihr griffreich hat gemacht?
 Wo laß' ich Dich und Sie? Sie Gürtlin aller Seiten/
 Dich / Ihrer Künstler Gott? Wenn du die Trau-
 rigkeiten

durch deine Kunst bestürmst / so bringt der Helicoen
 auch selbstn sich zu dir/ daß ihm dein groosser Thoon
 Noth mache Göttlicher/ du schaffst daß unsre Sinnen
 sich weit weit über uns ans blaue schwingen können/
 wo man kein Leid nicht kennt. Der Wollust-volle Klang
 verjäubert uns den Sin/ und macht uns sehnend krank/
 Doch

Doch durch ein süßes Weh. Wem sol ich dich vergleiche?
 Ich weiß/ an Liebligheit muß die Jopas weichen/
 Und Demodokus auch. Was Hamgras gespielt/
 das stichst du leichtlich hin. Wer dieses Loob verzieht/
 der komm' und höre dich. Du hast den Preiß erworben/
 daß du nach deinem Tod' auch bleibest unaestorben/
 die Kunst verlacht das Graab. Du wirst seyn hochge-
 so lange Erntbius der Laut' Erfinder heist. preißt

In Herrn Küchlers sein Stambuch.

Gieger.

K Ein tießer Xevereng / kein hoher Wüter Pracht/
 Kein Stiefel-reites Glas / kein Blutz und Him-
 mel-schweren/
 und andre Aussen-werck kan Hergen überwinden/
 Wem nicht ein treues Herg' und Hand das Bündnüß
 macht / (ren)
 wie kan die Freundschaft fäsi' und unverbrüchlig weh'
 Vom Hergen muß es gehn/was Hergen sol verbinden.

Fleming darneben.

In freylich ist es so. Es wil nicht nur gelacht
 zur Freundschaft / stiftung seyn / kein Wand zu
 Munde lehren/

Kein Hände Küpleren / kein dienen for' und hindern
 Wefreundet uns mit uns. Weñ nicht das Herg' macht/
 und saget Ja darzu / so hilfst kein schläffrigs ehren.
 Ein Herg' ist doch allein' im Hergen nur zu finden.

Auf Hn. Johann Michels sein Docterat.

Was ist gewissers doch bey diesen wilden Zeiten/
 da sich die Pest der Welt/ der Mars/ pflegt auszu-
 breiten/

So weit die Luft umarmt / was Land Wasser heist /
 und wie der böse Krebs / stets üm sich kriecht und beißt /
 Als wer sich / weil der Lenz der jungen Jahre blühet /
 Mit Jugend / mit verstand' uñ mancher Kunst versiehet.
 Der sich getrost auf G'ott und sich selbst stützen kan /
 und sehen unbetwand den grimmen Erser an /
 den an der losen Welt der böse Himmel über.
 Er hat diß schon versch' merkt / was andere betrübet /
 Eh sie es noch betrifft. Kein Unglück ist so groß /
 daßer nicht / wenn es kömmt / vorlängst gewesen loof /
 weil er sichs längst verfeh'n. Nicht wie die freyen Eüen /
 die gute Tage nur / und kaum / vertragen können /
 und wenn der Glücks-wind sich aus West in Norden
 kehrt /

da weiß man nicht wo Blut uñ Muth zugleich hinfährt.
 Sie sind in ihrer Furcht noch weibischer als Weiber.
 Der Mund ist blaß / wie Bley / wie Aspen ihre Leiber.
 Die eine linde Luft durchaus erschrecken kan /
 So ist üm dieses Volk bey dieser Zeit gethan.
 Sie setzen ihren Troost nur einig auf die Sachen /
 die gegenwertig sind. Was ihnen Noth kan machen /
 das ist Geld / Güter / Pracht / und was das mehr mag
 daß sie / wenn es zer geht / auch mitte reiße ein / (seyn /
 und machet lebend todt. Die rechte Kunst zu leben
 ist bey den Weisen nur die nicht / wie jene / lieben
 An dem was zeitlich ist. Was Welt iii / liebt die Welt.
 Ein Geist von oben her weiß / daß ihm mehr gefällt /
 Als was die Erde kennt. Der Himmel-reiche Plato /
 der frische Seneca / der Weisheit-volle Cato /
 die haben ihn / uñ vor durch sich beherzt gemacht /
 daß er in dickster Angst / als höchster Noth lacht /
 wenn aller Vöfel weint. Er höret andre Klagen /
 von vieler Städte Brunst / von mancher Länders Plagen;
 Doch

Doch bleibt er unbewegt. Er weiß/das keine Macht
 Ihn nehmen wird und kan / was er hat vor sich bracht.
 Die Schatz' hat er an sich. Er läßet andre reisen
 in beides Indien / und bringen Gold für Eisen/
 Für Locken Specerey/ für Nadeln Helffenbein.
 Sein höchste Vollust ist üm schöne Bücher seyn/
 Vom Wagen gang besetzt. Wird er denn angewehet
 von einer höhern Lust / so zeucht er / wohinn stehet
 sein Wolken-gleicher Sinn. Er machet ihm bekand/
 Ein unbekandtes Volk. Seht über See und Land/
 und eilt der Weißheit nach. Die Sitten-Weislerinner/
 das Franckreich sucht er heim/sieht was zu sehn ist drinne.
 Er lernet Landes-Brauch/da/wo die Tiber fließt/
 und was das ew'ge Rom für alte Sachen weiß/
 Läst er nicht unbeschaut. Gleich wie weit über Felder
 die kühne Viehne flucht/saugt sich der jungen Wälder
 und neuen Wiesen-Kraus / der süßen Säfte voll/
 und trägt sie mit anheim. So stehts üm den auch wohl/
 der viel gesehn und weiß. Er kan aus vielen Sachen/
 die er erfahren hat / ihm einen Auszug machen/
 dardurch ein ganges Land nicht schlechten Aufwachs
 nimmt/

wenn es zugleich mit ihm biß ans Gestirne glimmt/
 durch das Geichreß flug. Er schläget aus mit Ehren/
 Kein Reid wie groß er ist kan seinem Glücke wehren/
 weil ihn der Himmel liebt / der ihr zeucht andern vor/
 und über allen Hosi läßt steigen stets empor.

Was sag' ich wol von Euch / ihr Ruhm der Pier-
 rinnen/

von eurem schönen Geist und reich-beseelten Sinnen?
 Auch ihr seyd aus der Schaar / die von der Wiegen an-
 Mit alter Weißheit sich zu müssen / Gleiß gethan.

Euch

Euch hat die Mediem schon in den ersten Jahren/
da noch die Glieder weich/ die Heine Knorpel waren/
zu ihrem Dienst' ersehn. Sie fügt' euch/ noch ein Kind/
zu der gelehrten Junfft/ bey welchem Künste sind.
Der Gleiß der wuchs mit Euch/ was Socrates ge-
schrieben/

was Plato hiebevör in Schulen hat getrieben/
das war euch wohl bekandt. Der künstliche Porphyr/
war ganz in euch belebt/ wie der auch von Stagnr.
Des Donner-keils gebührt/ der Ursprung der Cometen/
des Himmels runter Lauff/ der Fortschreit der Planeten/
der Elementen Krafft; das war euch ganz bewußt.
Was andren Arbeit ist/ das ist euch eine Lust.
Wie ihr denn auch den Lohn des Gleisses überkahmet/
Als ihr den blauen Huut von Klio Händen nahmet.
Bissher hat man gesehn/ wie ihr so wohl geübt
in Jöbus Künsten seyd/ wie auch sich untergiebt
der Bücher Wissenschaft. Der Kräuter stille Kräfte
seyn euch ganz offenbahr. Das muß euch geben Säfte/
was keinen Saft nicht hat/ durch eure Kunst und Ghuht/
die günstige Natur vertraut euch all ihr Ghuht/
und was sie heimlich hält. Die Lebens-Gömmernne
hat euch der Welt geschenckt. Ist wird schon Charon
inne/

daß ihm sein Zehr-geld nun/ wie vor/ nicht trägt so viel/
weil ihr auch hecken könnt dem Tode selbst ein Ziel/
durch Gott und euren Wis. Von aussen und von innen
Erkennt ihr unsern Leib. Diß hat euch weisen können
die wohl geübte Hand/ die ihr den Rubin erbaut/
daß nun der grösse Sach' ihr seinen Leib vertraut/
und heisst sie seinen Artzt. Weil Ihn denn offte erwiesen/
daß ihr das weret werth/ vor was ihr nun gepriesen
Dag

Von allen werdet hoch / so führt Apollo ist/
 Apollo / der auch mit den Keegen Sinn erhit/
 weil er von Künste kan / um eure Haar die Keiser/
 die die Gelährten nur bekommen / und die Käyser.
 Die sind / als denen nur diß frische Laub gebührt/
 dieweil durch Wis und Macht diß ganze wird regiert.
 Der nur Gefunden Trost / Ihr Hoffnung aller Kranckes/
 Laufft wie ihr vorgehan / laufft fort in diesen Schranckes/
 Da man sich macht belobt. Setzt an / setzt ferner an/
 und mehet diesen Preiß durch euren Overceton/
 der nun fast brechen wil. Die Jama steigt zu Wagen/
 wil euer hohes Loob biß an die Sternen tragen/
 Wo ih und Sennert steht / der Sonnen-gleiche Mann/
 den auch der bleiche Meid nicht gnug verloben kan.

Auf eines feinen Rahmens Tag / unter dem
 Rahmen seines Oheimbs.

Gleich wie zur Zeit des Herbsts / wenn starker Regen
 fällt/
 der Bäche ström' and See mit seiner Fluth auffschwölzt/
 Ein kleiner schwacher Fluß ganz plöblich überschossen/
 und mit der fremden Fluth wird häufig übergoßen;
 Weiß seinen Ufer nicht. Der reine Lauff verdirbt/
 das trübe macht ihn krank / sein klares Wasser stirbt.
 So / Freund / so geht es auch ist meiner Hippocrenen/
 der ob zwar kleinen Bach doch lauter in und Schönen/
 die vor so belle floß. Die Fluth der Traurigkeit
 hat sie ganz ausgeschwämmt nun eine lange Zeit.
 Ich solte billich war für andern mich erfreuen/
 von wegen eurer Thier / die heute sich vom neuen
 Ben uns hat eingestellt / in dem das schöne Licht/
 das euch den Rahmen giebt / Euch anzubinden spricht.

Diß

Du sollt' ich billich thun / und mit gelehrten grüssen
 Euch eure liebe Hand / Herr Oheimb / heute küssen.
 Und nicht ein schlechtes Band / euch legen nur hinein.
 Es sollt' ein edles Lied / dem Angebinde seyn /
 das schmeckte nach der Kunst. Was solich aber stellen?
 Mein Sinn ist ungestüm / und machet grosse Wellen /
 vom Trauren aufgereiht; vom Trauren / das selbst Ihr /
 dieweil ihr noch nicht kommt / verursacht habt in mir.
 Wie lange send ihr doch? so nehmt nun diß unmittel /
 Auf euren Nahmens Tag / das keines greiffen Tittels
 des Loobes würdig ist. Kommt bald glücklich an /
 so seht ihr sehn / ob ich nichts bessers dichten kan.

Auf einer Jungfrauen ihren Tag /
 im Nahmen ihres Brudern.

DEr heisse Gott des nichts führt keine Feuer-pferde
 Nun wieder um Berg ab. Die ausgezogen' Erde
 Kommt wieder zu ihr selbst / der feuchte Herbst tritt ein /
 und läßt für seiner Lust nichts arm und traurig seyn;
 Er kommt / der reiche Herbst. Um seinen vollen Wagen
 sieht man sich Lust mit Lust / mit Freude Freude jagen.
 Die Wöhe springt vorn an. Schertz / lachen / Frölichkeit
 die jauchzen um ihn her auf der und jener Seit /
 und jhr. ren in die Luft. Der gleich erfreute Himmel
 sieht mit Ergötzung zu dem lustigen Getümmel /
 Begt Sturm und Wolcken ab. Zeugt Gold und Pur-
 pur an / (son.
 Kein Angst / kein Leid ist hier / und was nicht froh ken
 Der Sonnen-schwester hegt durch alle hoble Wälder /
 und jagt Busch aus Busch ein / die zugeleerten Felder
 die duppeln alle Lust. Die frohe Bauer-Welt
 läuft um die Zeres her / die einen Reichen heilt

im das berauschte Dorf. Der Wein-Gott der Erfreue
 der Herzen giebt und nimt / sieht seine Berge heuet/
 mit Trauben voller siehn. er lacht bey reich' er Kost/
 und giebt uns Deurst en schon zu kosten seinen Most
 Ist wenn die Tage kurz / die Nächte länger werden/
 so wird das Leid verkürzt / so wächst die Lust der Erden
 Da schickt sich's / das man wohl bis über Winternacht
 Bey zugelassner Lust und süßem Weine lacht.
 All unrer Sorge stirbt / der Koch trägt viel Gerichte/
 von jungen Speisen vor. Der Gärtner neue Früchte
 So setzt uns Glor auf den Winter-Rosen-Kranz/
 und führt uns von der Kost an einem leichten Gang.
 So lebt man / wie man sol / so leben auch die Götter/
 die gleichs falls lustig seyn bey solchen schönen Wette
 Bey dieser lieben Zeit. Der ew'ge Donner-Gott/
 der lieh auf diesen Tag eruchen diß Gebet:
 Daß kein unsterblicher mit seinem Kind und Weib/
 und allem / was er hat / bey Ungunst aussen bleibe.
 Das Hyacinthe Haus der Schwester und Gemaat
 des grooßen Jupiters thut auf den Sternen-Saahl
 der ganz von Jaspis ist. Alsbalde wird gefessen/
 und umm den gülden Tisch getruncken und gegessen
 Die schöne Hebe reicht den süßen Nectar-Wein/
 und Ganymedes schenkt den Ambrosiner ein.
 Maars nur ist nur nicht hier / den wie man hat erfahren
 Ist aus dem Himmel ist bey zweymahl sieben Jahren
 und was noch drüber laufft / seit solcher langen Zeit/
 hat er die deutsche Welt durch brennen Mord und strä
 den Wüsten gleich gemacht. Der Gott d Götter seagte
 d d war nicht eme da / der was gewisses sagte/
 Wolan sprach er / Merkur / so mache dich denn auf/
 und such ihn / wo er ist / und bring ihn mit die raff.

De

Der Majen Sohn flog aus vom ewigen Palaste/
durchsuchte Luft und Welt / biß er den Mars erfaßt;
Dich/sprach er/fordert ab/durch mich/des Vatern rath.
Komm mitt'/und säume nicht. Es ist vorhin zu pact.
Ja/sprach Mars/also bald. Ließ drauf die Feindschafft
fangen.

Straks wurden neben sie an Eichen aufgehangen
Zand/Zwietracht/ Mord/ Verruug. Den Krieg tratt
er zu Roth/

und fließ mit eigner Faust den Haß und Frevel todt.
Der Himmel wurde klar. Es hub sich an zu streuen
die Erde weit und breit. Das Volk hing an zu schreyē/
das schon war/wie halb todt. Die güldne Friede-zahl
Auf allen Strassen ein. Das gute Glücke flob/
ûm Sadt' und Dörfer her/sprach Mars/so leß verbleibē/
Bis daß man in der Welt den lechten Tag wird schreibē.
Drauf faßt' er seine Post / verschwand mit ihr darvon/
und stellte sich ein vor seines Vatern Thron.

Sie saßen alle noch/und waren halb berauschet. (schet
Nun hub der Kriegs-gott an / nun hab ich recht vertau-
den Himmel für die Welt. Ich bleibe fort bey euch/
der Friede führe nun ein irdnes Königreich.

Ich mag nicht mehr hinab. Wer gläubts wie sie sich alle
Erfreuten über dem? Sie saucheten mit Schalle.

Er selbst Dießpiter / ließ ihm das weisse Glaas
vom stärksten schencken ein; und dis ist / sprach er/ das/
Für diese gute Post. Der Wohlstand aller Erden
Muß' also ûm den Tisck rund ûm getruncken werden.

Und sol dis hohe Fest nicht gehn im Himmel ein/
so lange Jupiter der höchste GOZ wird sehn.
Ist das nicht gute zeit? sind das nicht liebe Stunden/
in dem sich mit der Welt der Himmel hat verbunden?

Ein jeder such' ihn Lust / und wie er süßlich sey.
 Das übel ist dahin; das trauren ist vorbei.
 Weil denn auf diese Zeit / wie ich noch sahe gestern/
 dein schöner Tag fällt ein / du Liebste meiner Schwestern.
 Und diß der alte Brauch noch heißet wohl gethan/
 daß man die / so vom Blutz und sonst uns gehen an/
 Mit reichen Wünschen ehrt / so sey dir durch diß schreiben
 viel tausend guts gewünscht / das über dir sol bleiben/
 Biß daß der starke Bau des Firmaments bricht ein/
 und gang nichts ganzes mehr wird auf der Erden seyn.

Auf Ebenfelbigen.

Im Nahmen etlicher ihrer Schwestern.
 Ein süßer Namens-Tag geliebte Schwester will
 daß du auf Lustigkeit und manches schönes Spiel
 Auf heute seyst bedacht. Laß alles trauren fahren.
 Zu Lande sol man sonst gang keine Freude spüren/
 Wir / ob wir leiblich gleich nicht können bey dir seyn/
 das uns zwar hoch betrübt / und nicht macht kleine Pein/
 Wolln deinen lieben Tag auch hier mit Freuden ehren/
 und auf dein gutes Glück ein Mandel Ruz verzeihen.
 und daß du gleichwol deß von uns auch habst ein Prand/
 so senden wir dir zu diß eingelegte Band.

Noch ein anders über eben denselben Tag.

W Er uns diß vor gesagt und auf die höchste Wette/
 die nimmer man erschahn mit uns gestritten hette/
 daß uns die liebe Stadt / ich mayne / Nevel / dich/
 Biß auf den schönen Tag solt halten noch inn sich/
 Da man euch / Edle / pflegt mit Wünschen anzubinden/
 wir hätten drauf gewagt. Wir sind noch hier zu finden/
 Gt.

Gedencken fast nicht weg. Begehren nur allein/
 daß ihmin euch schönes Völk wir lange mögen sehn.
 Zu Jahre war es nicht; als wir euch halb kaim kanden/
 und gleich wohl auf begehre des Edlen Abgesandten/
 den ihr für Oheimb ehrt / so bunden wir euch an/
 der denn sein Löse-Geld hat redlich gutt gethan.
 Der angenähme Tag ward ganz in Lust verset lissen
 Bey gutem Tranck und Kost / ihr / ob wir gleich sehn
 müssen /

daß euch das liebe Dorff für unsre Stadt gefällt/
 und das euch Regel mehr / als wir / in Ehren hält/
 Jedemnoch wollen wir nicht unterbleiben lassen
 Euch in dem Abfern auch zu binden gleich er maassen/
 Als wir vorchin beschehn. Und daß ihr ja nicht klagt/
 Man hab' euch euren Tag nicht redlich angesagt.
 So seht; wir kommen selbst mit unsern Angehörigen/
 durch Weile und Verdruß / durch Regen und durch
 Winde.

Gebt her die zahre Hand; sie muß gefangen sehn.
 Nach diesem wollen wir auch führen einen Kern
 Ihmin euch / ihr schönes Kind / und unter welchem Tanco
 Euch wünschen d; der Tag mit seineß Glück und Glanze
 Euch vielmahl so erfreu / es kan nicht möglich seyn/
 daß nicht die Götter selbst / den Willen gäben drein.
 Sie sind euch alle gut. Wolan! so laßt denn schauern/
 wie fröhlich ihr könnt seyn / und euer zwen Jungfrauen
 vertauschet Kunst mit Lust. Viel löfens darff es nicht/
 Nur daß uns heute nichts an süßer Zier getricht.
 Laßt den Tag euer seyn / und dencket hierbey neben/
 was man ihm anderweit iht wird für Ehre geben/
 wie man ihn wird begehren. Werdt ihr sein recht it in thun
 so sollt ihr allemahl ihn sehn / gleich wie nun.

Auf Hu. Johann Arrenbeck's / Fürstl. Holst.
Gesandten delmetischen im Keupfischen /
seinen Nahmens: Zaarin Woytore.

Endessen / daß du bist der schönen Stadt entzogen /
die deiner allzeit hat / als ihres Sohns gepflogen /
so / daß die Liebste dich nicht selbst binden kan /
so nim an ihrer statt von mir diß Briefflein an.
Nim dieses Briefflein an / und meyne hierbey: neben /
Als hätte sie dir's selbst von Hand zu Hand gegeben /
da doch das schöne Kind nun weit weit von uns ist /
nach dem du kaum halb froh mit feuchten Augen siehst.
Zwar / sie wird tausendmahl in tausendmahl gedencen /
Ach! sollt' ich diesen Tag ihm dieses Bündlein schenken /
dem sie vom Weich' und Kunst gab einen Neben schein:
Mehr / daß ihr güldnes Haar steht mit gestegten ein.
Diß aber / hast du / Freund / in künft'ig zu empfangen /
und sie auch selbst dar; u. igt maasse dein Verlangen.
Denck nicht zu sehr an Ihr; und harre jener Zeit /
die allzeit dich mit ihr / und sie mit dir erfreut.
Löf' heute dieses Band / mit dem wir heute binden
das Herz' und nicht die Hand. Du weißt wohl Rath
zu finden /

Wir sorgen nicht darfür. Nur das sey alles klar /
wenn ich dir spreche zu / und eine lange Schaar /
die nicht kan traurig seyn. Doch aber / ist es Sache /
daß etwan jener Freund uns heu' ein Gast: mahl mache /
der auch heit so / wie du / so sey mit dem vergnügt /
daß sich ein ieder denn auf morgen zu dir fügt.

Als die Fürstl. Holst. Gesandten / zu Rixe in
Liefand: waren angelanget / im November /

M. DC. XXXIII.

Aus

Aus dem Lateinischen.

Was warff das böse Meer für freche Wellen auf/
 Als Wind und Wasser uns bestürmeten zu bauß?
 Ein Schiff war tausend Angst und Nothen untergeben.
 Doch führt es so viel Glück und Gutes auch beyneben.
 Euch sah der grüne Breitß/ der Vater blauer Flut/
 Euch / die das Glücke liebt / und was ihr wünschet / thut.
 Euch sah er / und sprach / wie? sol ich hier dich nicht schügen?
 Ihr Hörer / die auch mir ins fünffte werden nügen?
 Nein / nein. Und nahm den Stab / schlug drey mahl in das Meer/
 Und drey mahl schalt er zu auf Eols wildes Heer.
 Die Winde legten sich. Erkandten ihren Herren.
 Das tolle Wasser stund. zief nach sich so zu sperren.
 Nun leben wir durch Euch. Genossen euer Treu.
 Auch unser Schiff bekennet / daß sein Hehl von euch sey.
 Was sollen wir durch euch nun nicht zu Lande hoffen/
 Dieweil auch Luft und See mit euch ein Bündniß treffen.

In groß Meugart der Neussen/

M. DC. XXXVII.

Indessen / daß der Maars bey zweymal sieb Jahren
 Annoch nicht graumt satt bereumt und angefahren
 Mein werthes Vaterland / vor aller Länder Krohn/
 Ist ihr verdammter Haß und angepöner Hohn;
 Er geht noch täglich fort / Gradwus der Verheerer/
 Mit seiner bösen Schaar der aemigen Verzeerer;
 Verderbet / was er nicht mag / ächzt Eädriß Dörffer ein/
 und läßt für seiner Macht nichts ungebrochen seyn.
 Wo anders was noch ganz; so sey ein wenig demer/
 Mein Fleming / weil du kants. Du hast noch dieses eine
 von allem / was du hattst / dich / den dir niemand nimmt;
 Wiewol noch mancher ist auch um sich selbst den kempt/
 des andren mehr als sein. Ist alles denn verlohren/
 so laß es / wo es ist. Es wird noch nets gebohren/

Das so geht wieder hin. Das blinde Glück scherzt;
Verwechselt Saab' und Raub. Was ist es/ das dich
schmerzt?

Gut war ein großes Nichts. Du bist ja noch derselbe.
Lebst sicher als zuvor. Kanst du nicht in die Elbe
und Maulde sicher seyn/ so such' ein ander' statt/
die mit geringrer Lust auch weenger Sorge hat.
Die Welt ist groß genug. Stürmt Eol diefer Seiten
so laß dein kluges Schiff ihm nicht entgegen streiten.
Gleucht dort naus/ tobt er hier. Ein Weiser dient der Zeit.
Nicht sein Verhängniß auf/ wie es die Hand ihm deut'
Ist trauend dennoch froh. Ein himmlisches Gemüthe
ist edlen sa ben feind. Ermannet sein Gebiute.
E hängt ihm kein Gut nicht gleich. Ist an sich selbst ver-
gnügt

in höchster Armut reich. Du auch/ machs/ wie sichs fügt/
und hülle dich in dich/ biß daß sich Sturm und Regen/
Nach dem sich Jöbus zeigt/ hinwieder werden legen/
Des alten Vatern Noth/ der frommen Mutter Leid/
der lieben Schwestern Angst/ so vieler Freunde Neid.
Seh' igt ein wenig aus. Thu/ was der Himmel heisset.
Nimm der Bequemheit wahr/ eh sie sich dir entreisset/
Zieh in die Mitternacht/ in das entlegne Land/
daß mancher tadelt mehr/ als das ihm ist befannt.
Thu/ was dir noch vergünnt der Frühling deiner Jahre.
Laß sagen/ was man wil. Erfahre du das wahre.
Dem traunt man/ was man sieht. Und hoffe duß darbey/
daß in der Barbaren auch was zu finden sey/
das nicht barbarisch ist. Wolan/ ich bin vergnügt/
Es hat auch nicht gereut/ daß ich mich her verfüget.
Ich bin wohl kommen an/ hier/ wo Kalisto steht/
und Aktas/ der mir nun fast auf der Scheidel geht.

Der Geldt der war mir gut. Die Düne stieß mir lide.
Die Rau die war mein Freund. Ich gieng mit gutem
Binde/

wo Wind von nöthen war. Die Volger seh' ich nuhn/
die mich umm' ihren Rand läßt nach begehren ruh'n.
Wie kan ich doch vorher. Ich muß die Leute preisen/
Die so/wie diese sind. Besteht es auf erweisen/
so hab ich überrecht. Wer lobet nicht den Mann/
der sein ist/ weil er ist? der alles wissen kann/
und alles haben auch? Er ist darzu geböhren/
daß er vergnügt kan seyn. Man klaget nichts verlohren/
wenn sich der Vater legt/ sein's gleichen/Er/ wächst auf/
der wohlgebo'rne Sohn. Erfolgt kein Erbgut drauß/
so ist er selbst sein Theil. Kein Gold gebürt um Leben.
Aus Golde wird kein Blut. Er sieht ihm/was ihm eben/
Ein trächtigs Pläglein aus/ das er nicht kausen muß/
Als nie man etwan thut. Da seht er seinen Fuß/
Macht Geld und Gärten drauß. Fragt nichts nach ho-
hen Bäumen/

wenn er nur Hüg' und Krost/ und so was / nicht darff
schäuen/

so ist er wohl versorgt. Geht selbst zu Gold/ und haut
die längsten Lannen aus/ bewohnet was er baut/
selbst Meister und selbst Wirt. Besömmet er Lust zum
Weibe/

des Nachbars Tochter wil; ein Mensch das schön am
und gut von Herzen ist; dir / daß er sie mehr liebt/
dem sonst nicht blaffen Mund ein liechter's Färblein gibt.
Wer suchte dieses hier? so leben sie inn'stille.
Kein Argwohn kömmt in sie. Sein Rath der ist ihr Wille.
Ehet ihn/ ie mehr er herrsch't/ und hält gewiß darfür/
ie schärffer er sie hält/ ie hulder sey er ihr.

Deß glaubt kein Weib bey uns. Indessen ist kein Man-
gel / (Angels)

Yst/ wenn und was er wil. Speißt/ was ihm fängt die
was Stall und Nest vermag/ vñ was sein Garten trägt.
Sein trinke führt der Bach. Der wilde Forst der hagt
Ihm was auf seinen Tisch. Gelüftet ihm zu jagen.

Es steht ihm alles frey / er darff es sicher wagen.
Sein Wind- und Feder- spiel das ist sein Flug und Weis/
die er wohl selbst gemacht. Ein Messer und ein Beil
das ist ihm Werck/ zeugs satt. Sein vorrath ist auf teute/
Auf morgē hat ihn Vorr. Er zeugt nicht aus auf Beute/
wie seine Nachbarn thun / die um das schwarze Meer/
die Font und Wolge sind. Sein Beutel ist nicht schwer/
doch auch nicht allzu leer. So darff er sich nicht grämen/
wo er den Unterhalt von Kleidern her sol nähmen.
Sein Schaaff trägt ihm den Velt; sein Glack und
Hanff stehn wohl.

Daraus er spinnt und wirckt / so viel er haben sol.
Wird mit Gesundheit alt / weiß wenig von Gebrechen.
Sein Knoblauch ist sein Arzt. Das übermachte zechen/
die allwissne Kest / das zeitigt uns den Tod.
Man lebe / wie man sol / so hat es keine Noth.
Verbrechen nehet den Arzt. Bey sechsmahlhundert
Jahren

Hat Nem sich freich und stark ben Kohle können sparer
Ruß nicht zu Hofe zeh. Darf keine Brohne thun/
in strengsten Diensten fre. Kon unbesorglich ruhn.
Echut keinen Kavit. Streckt sich in seinen Rasen.
Läset ihn und neben sich sein wenig Viehlein grasen/
Das ihm ist Reichthum satt. Die ich-ene Nachtraal
Jleugt über seinen Kopff/ versfährt so manchen Ethal
un

und schläft den müden ein. Da liegt er/ biß zu morgen.
 Ihn plagt kein schwerer Traum/ist weit von allen Sorgen/
 die uns den schlaff zerreiße. Kein Dieb bückt bey ihm ein.
 Grau Armuth läßt ihn wohl für diesen sich er seyn.
 Gott muß ihn gütig seyn. Er thut zu Mitternachte
 in Kirchen sein Gebet. Er fastet mit Bedachte.
 Fromm seyn ist seine Kunst. Von mehrern weiß er nicht/
 wenn er verstehen mag nur was sein Nachbar spricht/
 so meint er hab er gnung. Und was ist ihm mehr nütze?
 Kein Mensch wird mehr ein Mensch mit seiner Kunst
 und Wiße.

so giebt's vor Gott auch nichts. Wer den in Emsalt ehrt/
 Nur ein rein Herze hat / der ist recht hoch-gelchert.
 Es ist ein seltsams Thun / daß wir uns so bemühen
 um Ehre/Geld und Kunst; durch ferne Länder ziehen;
 Frost/Hitze/Hunger/Durst/Angst/Nühe/stehen aus;
 der Mann kömmt/weil er lebt/kaum übers dritte Haus/
 was bin ich mehr/als Er? Ich wil dir's besser weisen/
 wohin du sicherer solst / und mit mehr nützen / reisen.
 Geh/sieh dich selbst in durch. Du selbst bist dir die Welt.
 Verziehest du dich aus dir / so hast du's wohl bestellt.

Drey-viermal mehr/als wol dem Volcke/das so lebet?
 Es kan nicht Elend seyn/weil nichts den Ruhe schwebet
 umm seine Häuser her. Die treue Sicherheit (Reid/
 verwacht sie Nacht und Tag. Des Glückes Frost/der
 kömmt nicht in dieses Land. Zu des Saturnus Zeiten
 dem diß Volck noch kömmt zu. und was ihn liegt zur seiten.
 Wird eben so gelebt. Da war kein mein und dein.
 Kein Vorthail kein Betrug/der sich hernach schlich' ein.
 Krieg kömmt von kriegen her. Hast du dich hier verhalten/
 O Emsalt / heilige Zier/ von erster Zeit der Alten/
 Biß auf die Hefen uns? ist hier dasselbe Land/
 Da Ehr' und Redligkeit von uns sich hingewand?

An

An Hn. Heinrich Nienbergen/ Zar. r. Maj.
in Rußlande r. Deutschen Ober-dolmetscher
in groß Naugarode.

Nur ich/geehrter .zt. und zu wohnen mir erliesen/
und were wollen thun / ich ließe meine Wiesen/
Mein festes Osterland in seiner Wollust stehn/
im fall ich köndte nur üm ein euer Reussen gehn/
ümm euer Moskow seyn. Die ewigen Gepüsch
die wären meine Lust. Die Ströme solten frischer
die Bäche künfter gehn / in dem ich stimmer' an
Ein Lied/das ieder ehrt und kaum der dritte kan/
das mich mein Opiz lehrt/der Preiß der ersten Sängers
die redlich Deutsch versiehn. Die Oder flösse strenger/
der wilde Männ schob' hin. Was war er/als nicht jahm/
der ungelährte Rhein. Als nur mein Opiz nahm/
und ließ den schönen Ehen erst üm den Bober schallen/
so/ sagt man/hab' es ihm so über-wohl gefallen/
dafi er sein schüßicht Haupt hat drey-mahl hoch einpödt/
und drey-mahl laut gejauchzt. Die nahe Reisse hört
und schrey es weiter aus. Der alte Neller lachte/
die Nieder-deutsche Maas' entsagte sich/ und dachte/
was ist diß für ein Lied/das höher wird geführt
Als meine Künstler thun? drümm ist er auch gezieht/
Als keiner noch vor ihm. Der Tase kan ihn nennen.
Die Seine lobet ihn. Die Rheinse wird ihn kennen.
So seyh ich selbst inzt/ dafi euer Volger auch
Er nicht ist unbekant. Das ist der Legend Brauch/
sie dringt durch alle Welt. Nun gläub' ich/di dem Tiger/
Er unbewußt nicht sey/ in gleichen auch dem Nigier/
und wo Maragnon braust. Der Edle Ferdinand/
der Preiß vom Oesterreich hat ihm mit eigner Hand
in das gelährte Haar die Blätter eingewunden/
die immer Jungfern sind/ und nie welck werden fundem/
fein

sein Preis/ der ist sein Lohn. Er und sein schönes Thun
wird über allen Reid und ewig seyn/ wie nun.

Ich/ so es billich ist/ daß man nach großen Helden
Auch einen schlechten Frost und schwachen Mann darf
melden/

wie nichts ich von der Kunst der neuen Zeiten weiß/
wolt' auch mein höchstes thun. Das Lob erweckt deß Kopf.
Ich wolt' als wie ich vor bey meiner Muth' und Saalen/
umm euren Obp thun. In den begrünten Thälen
der Reeper wohnhaft seyn/ und eures Landes Bier
Auf mein' und euer' Art den Wäldern singen für.

Ich weiß/ ich wer' euch lieb. Der Römischen Poeten/
Ohn einen/ erster Preis/ hat dieses bey den Göttern
zu Romis auch gethan; zu Romis/ die ihn hat
verjagt und todt gesch'n. Der Gais und Drat/
Der Syras und Syras/ vernahmen seine Lieder.

Melanthus/ Hypanus und Elys seine Brüder
verlernten Ertlich fern. Das ewige Latein
Braach Zynops wilde Glat/ hieß Sagarn zahmer seyn/
und die ich sollt nicht weiß. Wo vor Dreifens Schwester
der Götter Priester war/ da seine Freunde bester
samt ihm nach Landes Art ein Opfer solten seyn/
wenn Ifigenie sich nicht gezeiget drein/

und ihren schönen Streit/ von höchster Liebe kommen/
Nachdem sie sie erkandt/ erfreut hatt' unternommen.

Sein Weltkand und sein Rom war ihm die Tartarey.

Dort war er höchst verhaft/ hier war er lieb und frey.

Boog Rottus Kunst recht vor Augustus sauler Gnade.

Kein Freund/ kein Feind' allhailf. Das Pontische Ge-
stände

war ihm als wo her Weil die starcke Tyber schenft/
und sich in Thyrs Schoos mit vollen Krügen geuft.

Kunst

Kunst hat ihr Vaterland im Abend und im Morgen.
Ihr Haus ist Süd und Nord. Wer sie hat/darf nicht
sorgen.

Ist wo er ist/ bey sich. Weiß keinen Unterscheid.
Was Glück und Unglück heisset. Ihm gilt gleich Lieb
und Leid.

Die Tugend bricht die Furcht. Was sol ich aber hoffen/
Was nicht zu haben ist: doch hab' ich angetroffen
Hier einen solchen Geist/ so liebet/ was ich kan/
der mit Verlangen höret/ wenn ich die Faust schlag' an.
Das bist/ Herr Nieborg du. Die erlen Pimplen
Narnassens Landes. Volk/ und Othrys Bürger/innen
sind dir vor andern werth/ nach dem sie Deutschen sind/
und lieben mehr/ als vor - - - - -

Periere bene multa.

Fürstl. Holst. Raths und Abgesandten/
Nahmens Tag.

W Ir hofften gänzlich waar diß eingelegte Band/
Euch selbst zu binden hier um ever' Edel' Hand/
O werthester Patron. Wir waren schon gesonnen/
was wir für Lustigkeit/ für Freuden und für Wonnen
Auf diesen schönen Tag uns wolten nehmen für.
Kein Trauren/ kein Verdruß/ der sollte seyn alhier.
Die liebliche Musit/ die war bey uns geblissen/
Euch und auch euren Tag mit Freuden zu begrüßen.
Ein ieder unter uns der hatte sich bedacht/
was er für Wünsche wolte euch haben vorgebracht/
Im fall ihr weret da. Der wolte Euch Restors Leben/
der Krösus Gold und Gut in seinem Wunsche geben.
Der hat euch Zäfers Glück und Katons Weißheit auß/
daß ihr das hohe Werck wohl mit Htet führen hinaus/

wie

wie täglich denn geschieht. Nun geht es gang wüßte/
 wir haben mehr gehofft/ als unser keines Glückes
 zu geben ist vermocht. So daß noch keiner kan
 Auf euren lieben Tag euch mündlich reden an.
 Seyd gleich wol tausendmal/ und tausendmal gegrüßet/
 von euern Treuen/ uns/ ob ihr gleich abseyn müßet;
 daher wir denn annoch nicht ohne Sorgen siehn/
 Ob es euch anders auch als möge wohl ergehn.
 Gott geb' euch/ was ihr wollt und was ihr werdet wollt.
 Gott geb' euch/ was auch wir euch sämtlich wünschen
 sollen/

Auf heut' und allezeit. Izt aber wünschen wir/
 daß ihr auf diesen Tag noch möget seyn allhier.
 Izt können wir mehr nicht/ als mit Gedanken binden/
 kömt ihr/ so sollt ihr noch mehr Wünsche vor euch finden.

Von sechs Schwestern.

Auf dero selben Vettern Geburts-Tag.
 O bald d'vierte Tag des Winter monats kömen/
 so hat man in der Welt auch andre Zeit vernömen/
 Der Sonnen güldnes Licht/ das u. mehr gang und gar
 in so viel Wochen nicht gesehen worden war/
 Goh' seine Strahlen aus. Die trübten Wolcken lieffen/
 und lieffen eilends nach mit Regen so zu reiffen.
 Die Lüfte würden klar. An statt daß sturm und Wind
 Zu Land und See erschreckt so manches Mutter kind/
 da trat der West-wind ein mit seinem sanften tausen.
 Die Flut der arünen See ließ nach sich so zu krausen.
 Es fiel ein sanfter Schnee/ und ein gesunder Frost
 Mach' aus die weiche Zeit uns eine frische Post.
 Herr Vetter/ diese Zier ist euch zur Zier geschehen/
 Mit der ihr euren Tag gekrönet könnet sehen/

Den

Den wir mit euch begehrt aus herzlichster Begier.
 Sonst ist ihr traurigs nichts/ als daß ihr nicht seyd hier.
 Der allerhöchste Gott der wollt euch langes Leben/
 in Glück und Unglück/ Heil/ und alle Wohlfahrt geben/
 und daß man rühmen mag/ wie wohl er euch gethan.
 so bring' er Euch alhier bald frisch und glücklich an.
 Und/ daß ihr gleichwohl auch in abseyn seyd gebunden/
 so sey euch dieses Band zu Ehren aufgewunden/
 das keiner zwar von uns euch jetzt anlegen kan/
 doch binden wir euch mehr mit unsern Herzen an/
 Sol diß dem Höchsten wol nicht gehn zu Hergé grunde
 Sechs Schweigern/ sprechen es zugleich/ aus eine Munde.

Auf des Hooch-gelährten

Hn. Cleariens/ Fürstl. Holst. Grooß Besand-
 ten/ 2c. Raths und geheimen Secreta-
 riens/ 2c.

Seine Rede/ über deroselben erlittenem Schiff-
 bruche auf Hooeland/ im Nov. des 1635. Jahres.

Mich dünckt ich höre noch den Joen der tolle Wellen/
 den Grimm der wilden Flut/ daß mir die Ohren
 gellen.

Wir ist/ als seß' ich noch die angerechte Noth/
 die augenblicklich euch gesanten schwur den Tod/
 in einer langen Quaal durch zweymahl sieben Tage.
 Hülff Gott/ was führetet Ihr allda für eine Klage!
 Was vor ein Angst-geschren! noch war bey aller Pein
 die härteste/ daß ihr noch im Leben musset seyn.

Der Bauer hatte schon das Winterfeld besellet/
 der Härtner für de Krost nach Nothdurfft Holz gefällt/
 die Sonne die verließ nun gleich den Scorpion/
 das unglückhaffte Thier. Der abgewandte Moon

Zoog seine Hörner ein / wie furchtsam anzusehen/
 was bey der bösen Nacht Euch würde bald geschehen.
 Der Tag war ohne Tag. Die Nacht war ohne Nacht/
 Als dir kein edler Stern durchaus nicht liechte macht.
 Neptun kan keinem gutt für seinen Schaden saagen/
 der sich in seiner Fluth aufspeten Herbst weil waagen.
 Er selbst ist nicht sein Herr / wenn Eolus sich regt/
 Und ihn der Wellen Schaum in seine Haare schlägt.
 Es war zur Abfahret schon für euch ein böses Zeichen.
 Zwoy Schiffe kanten sich zu weichen nicht vergleichen.
 Der übergebne Baum lieff fast wie taub und blind
 in sein Verderben hin. Das Wetter und der Wind
 Versetzt euch euren Lauff / daß er auf so viel Streiche
 Nach Norden / seinen Feind / ohn acht des Schiffers
 weiche.

Der sichere Steuermann thät fast / als ob er schlief/
 Bisß das verirrte Schiff mit allen Segeln lief
 Auf Orlands harten Grund. Die starken Klanken
 trachten. (Wachten
 Der Kiel saß auf dem Jelsi / Es schlug der Jörn der
 Kajuten hoch und mehr. Und was noch mehr erschrekt/
 die Luft war mit der Nacht und Wolcken gang bedekt.
 Ihr wüßtet in der Angst nicht / wie euch war geschehen.
 Ein Wort war aller Wort: Ach möcht wir nur sehen!
 Der eine fiel erblafft auf sein Gesichte hin.
 Der ander ruffte laut: Hilff / Jesu wo ich bin?
 Der Höchster ließe da so vieler Seelen flehen/
 so mancher Hergen Angst ihm noch zu Herken gehen.
 Schuuff wider die Vernunft / daß bey so böder Fahret
 Auch das verziehne Schiff noch gang behalten ward.
 Ihr mustet weiter fort. Gott weiß mit was für grauen/
 und ewer furchtsams Hehl der strengen See vertrauen/

die gleich auf dieser Zeit / in unerhörter That/
 so manches kühnes Schiff in sich verschlucket hat.
 Ihr würdet vergeblich spaart nach einem größern Glück.
 Was euch der Tag gab vor das zog die Nacht zurück/
 der Sturm flog Klippen hoch; der Mast gieng über

Boort/

so mußt' auch der Meisen von Grund' aus mitte fort.
 So trieb das kranke Schiff mit Tiefen gang beides strom
 Mit Waff'n unterschweimt; mit Wellen übergezogen
 des Wetters leichter Ball. Der Grund war unbekandt/
 Und hätte sich denn auf ein nicht zu ferns Land/
 wer kamt' es; was es war. Ihr wie verkehrne pflegern/
 vergaast der ganzen Welt / rieft bloß nach Gottes

Seegen/

Auf euren nahen Tod. Die Focke war zu schwach
 das schwere Schiff zu ziehn aus diesem Ungemach'.
 Ihr lieffet euch so bloß dem feindlichen Gewitter/
 Triebt sicher in Gefahr. Kein Tod der war euch bitter.
 Das Leben war euch leid. Es war in aller Pein
 Nur dieß der ärgste Tod; nicht straks todt können seyn.

Wir die wir unser Heyl noch ferner mit euch wagen
 was trauff auch uns vor Angst? was führten wir für

Klagen?

in Harzens lieber Stadt / die offte nach euch sah/
 und offte mir rief zu: Ach / sind sie noch nicht da?
 der Weg zum Strande zu ward ach wie viel getreten/
 Die Rangklen wünschten euch mit sehnlichen Begehren/
 das Rathhaus und der Markt; ja fast ein jedes Haus
 Besprächte sich von euch und sah' erbärmlich aus.
 Die Zeit war längst verken / in der ihr wollet kommen.
 Kein Schiff von Helisin her kam durch den Belt ge-
 schwommen.

Wie

Wir schiften hin und her zu wissen / wie es sey.
 Die Post ließ wunderlich. Man saagte mancherley/
 der hätt' euch auf der See gesehn: der aor gesprochen.
 der meynte / hier und da wer' euer Schiff gebrochen.
 Da wer' ein deutsches Pferd/ein solch und solcher Mañ/
 dort wieder diß und das / ans Land getrieben an/
 wie sicher Anfangs wir auf euer Gültte wahren/
 so kleinlaut wurden wir / als nichts nicht zu erfahren/
 Als trauern von euch war. Die Zucht wuchs mit d' zeit.
 Es dachte mancher schoen gar auf ein Trauer-Kleid/
 der traurig schien' ihn euch. Es war so bald nicht morgen
 wir eilten auf den Wall. Wir freuten uns nit Sorgen/
 wenn auf verdachter See ein falscher Segel kam.
 so würden wir zulezt' auch unsrer Hoffnung gram.

Es liegt ein hohes Land in Amstrutens Armen/
 die manches Schiffes sich hier pflaget zu erbarmen/
 das deinen scheren zu V. Himmland / wird geäget/
 da sein gerotteter Tod weit von ihm nach ihm fragt.
 Das Land heist / wie es liegt / hoch in die Luft gestreckt/
 dem stets sein kahles Haupt mit Wolken ist bedeckt/
 Kalt/felsicht/drukken leer/wild/ doch ehn alles Bild.
 kaum dreier Fischer Stall. Ein wahres eben Bild
 der Reichen Armuth selbst. Hier waret ihr gesonnen
 zu sehn / was Kletho auch wird' haben ab gesponnen/
 Gold/ oder klosses Blei. Ihr lieffet willig an.
 Das sol man gerne thun/was man nicht endern kan.
 Das Schiff / das oben her von Winden war zerrissen/
 ward von der Fluten Nacht nun unten auch geschnitten
 hart an den blinden Blindt. Das Rohr sprang plötzlich
 Hier soht ihr euren Tod. hier soht ihr euer Grab. (ab-
 Der kiehlgang morst entwey mit krachen uñ mit schüt.
 Die Planken haben sich mit jirren an zu spittern. (tern

Die See brach häufig ein. Das todte Schiff errand/
 Das leichte Genuß floch weg / Das schwere das versank.
 Da war es hohe Zeit sich an das Land zu machen/
 Da sah für euer Hehl ihr recht den Himmel wachen/
 Ihr sprunget fürcht'ig aus / des nahen Landes froh.
 Das reiche Genuß des Schiffs mag bleiben wie und wo
 und wenn das Glücke wil. Ein Mann / der Schiffbruch
 leidet / (meidet)

schätzt nichts dem Leben gleich. Thut / was er dennoch
 stürzt bloß / sich in die See. Gass ein duppeln Muth.
 Bringt er nur sich davon / so hat er alles Gut.
 Das arme Land erschrock für diesen neuen Gästen/
 Halb fürcht'ig und halb froh. Es hatte nichts zum be-
 An allem Mangel reich. So nahmet ihr verlief / (Neh-
 was an den helen Strand aus euren Schiffe trieb /
 an Früchten / Brodt' und sonst. Diß wehrte ziemlich lan-
 Es war euch billich auch für nahest Winter bange / (ge-
 der euch den Tod auch schwur durch Hunger und durch
 Frost /

Diß daß uns endlich kam von euch die Edle Pest.
 Ganz Liefand weinte froh / nach dem es euch vernahm.
 Ganz Revel ließ euch nach / da es euch sahe kommen.
 Die Kirchen dankten Gott. Die schulen wünschten Heil.
 Was vor nur seuffzen war / ward jauchzen in der Eil.
 Diß hat mein theurer Freund mit alles ausgestand.
 Diß alles giebt er hier zu lesen allen Landen/
 sein wahrer Zeugn selbst. Höret / werts nicht lesen kan.
 Schau deutsche Christenheit. Das wird für dich gethan.
 Es hat Gewalt und Reid sich hart' an uns gewaaget.
 Wir haben sie getroost zu Felde doch gejaaget/
 so hat der lange Weeg beglaubt genuß gemacht/
 was List und was Gefahr uns hatten zgedacht.

Der

Der Höchste hat uns nun erfreut auf allen Erdnaden/
 Hat uns gesund gebracht nach seinen milden Gnaden/
 Hier da die Woge sich in so viel Erdme reißt/
 Und in die Kasper-See mit vollen Krügen reißt.
 Der spreche ferner ja zu unsern hohen Eaden.
 Der wolle weiter so für unser Häupter waden/
 Sie führen hin und her. Das edle Heil ein lacht/
 Daß dich sein grooßes Werck so wein nun ist gebracht.
 Was Kämpfern ward versagt was Wäkten abgeschlagē/
 Was Königen verwehrt steht uns nun frey zu wagen.
 Auf Nordwind/laue dich in unser See gelein.
 Das wohlthätste Werck wil bald vñsführet seyn.
 1636. vor Astrachan den 1 Tag des Weinmonats.

An Hn. Hartmann Grafmannen / Fürstl.
 Holstein. Gesandten nachtr Moskow und Persien / 2c.
 Ich habe/ als derselbe/ nachdem er Grooßfürstl. Bestallung in
 Keussen überkommen / sich nach Deutschland / zum
 Doctor zu werden / begabe.

Ich werde förder ein auf mehr nicht seyn bedacht/
 Als wie dein grooßes Loob werd' unter Leutebracht/
 Du mehr als Achat. Ich wil den Menschen weisen/
 Die noch nicht Menschen sind / wie sie dich solien preisen/
 Für deine weise Kunst/ die dir noch nie gefehlt.
 Erfahrung und Vernunft die sind mit ihr vermählt/
 Die Deine der Arznen. Ich habe wohl erfahren/
 Daß dein berühmtes Haus von mehr als hundert Jahren/
 Die Medijin geübt/ die durch die Glieder dringt/
 So bald man sie braucht; Die die Gesundheit bringt
 Bald sicher und mit Lust. Wir sind nun überhoben
 Der alten Fantasien. Wer wil den Arzt doch loben/
 Der ehnen Zettel schreibt fast einer Ellen lang/
 Und daß er nur verdient des Apothekers Dank/

der doch sagt dir vor das: sol man die Armen schwachen
 durch einen sch. verren Trunk noch doppelt schwächer ma-
 che: er est vom ich makte nicht gerodt. so übel reucht/ (chen/
 daß sich der Arzt wohl selbst für seiner Luft entzeucht/
 und hält die Nase zu? doch/ wer wil jene blöden/
 die Klagen auf den Schein/ was bessers überreden.
 Sie bleiben/ wie sie seyn. Ihr Kinder der Natur
 Geht einen weisern Weg. Salz/ schwefel und Merkurg
 sind eure selter Grund; die wie sie alle Sachen
 zu diesem/ was sie seyn/ und eignen Dingen machen/
 und so ihr Ursprung sind/ so auch ihr Ende seyn.
 Auch was vor et was kaam/ da geht es wieder neim.
 Die/ wie sie drey sind die Brunnen alles bösen/
 so müssen sie auch uns hinwieder zu erlösen
 drey süße Ströbm: seyn. Ein kluger Arzt der nimmt
 da seine Hüffe her. Vor was der Schade kömmt.
 Lösch Salz sucht auf durch Saig. Lösch Feuer aus mit
 Glammen/ (men/
 doch mancher nicht begreift. Ihr zieht die Kunst zusam-
 macht wenig aus so viel. Lehrt gründlich/ wahr und frey/
 wie daß die grösse Welt ganz in der kleinen sey/
 und was sie beyde seyn. Bald weist ihr auf die Sternem
 wie man von ihnen sol der Krankheit Aufschlag kernen.
 Bald zieht ihr auf das Feld/ und trägt die Kräuter ein/
 die für so manchen Gift und Schmerken dienlich seyn.
 Die Blühten leest ihr aab. Grabt zu gewissen Zeiten
 die starken Wurgeln aus. Wißt künstlich zu bereiten
 Aus diesem das und das. Erzwingt aus allerley
 den Geist/ die Seele selbst. Darmit es stärker sey.
 Bald laßt ihr euch ab in die verborghen Schlünde/
 die Pluto selbst kaum weiß; Durchsucht die finstern
 Gründe.

Haut die Metallen aus. Leegt eure Kunst daran (thon
 durch Handgriff) und die Silur. Da n ird erst kund ge-
 was die Natur vermag. Die Steine müssen schwingen.
 Das Erz entfärbet sich und schmelzt für euren Dingen.
 Das harte Gold wird flut. Der sticht tige Refour
 Hält Fuch und fähret euch auf eine schöne Spuer/
 die güldner ist als Gold. Kein Spiegglas. Kein Arsenik
 der muß euch giftig seyn. Ihr wirket viel durch wema.
 Von Euch thut ein graun mehr als jenes langer Trant/
 An dem ein Glescher wohl sich möchte heben krank/
 vom trinken sag ich nicht. Die ersten Wender thäter/
 der Seelen unser's Heyls / der Arsenieren Väter/
 Kennst du so wohl als dich. Der weise Podalir
 der stirbt nicht: wen du lebst. Nachon wohnt in dier/
 und die man tzt kann nicht. Was Hermes hat geschriebt
 der dreymahl in offe Mann / Hekel thut g:traben/
 Diokles ausgeleat / was Aslieriades
 die Vesire gekhet / und was Arduzenes
 vom guten aufzeseht / das hosi du wohl durchlesen.
 Bist umm Hippokraten zu Tag und Nacht gewesin/
 Galenus ist dein Freund. Wiedenn der Jekus auch
 der ärzte Tillius. Du wisse den rechten Brauch
 von beider Medicin. Versteht die dunkeln Sachen/
 die manchen in der Schrift der Ketten urre machen/
 und lange halten auf. Der hohe Theocrast/
 der mehr als billich ist / von vielen wird geschätzt/
 der ist dir ganz bekandt. Was Cellius versteht/
 was Krellius verbitat / das ist dir ganz entdeckt.
 Was Bruder Valentin für ein Geheimniß heht/
 das hosi du an das Licht der Sonnen laßst ansetzt/
 Glückseliaer als Er. Die Elbe / Saar und Rheser/
 die schreyen einander zu von dem neuen Jerser

Den du sie liebest sehr. Was Wittenberg gelehrt/
 was Jekna weit berühmt, und Leipzig macht gelehrt/
 das hast du gang bey dir. Des Sackens Zier dem Halle
 die Sitten-meisterin/ ruffst noch mit lautem Schalle/
 dein erstes Lob weit aus/ wie du so glücklich hast
 dein Thun allda vollführt. Zwar ihr gar kurzer Gast/
 doch langer Freund und Preis. Von dannen bistu gang
 in alle Länder aus. Hast du auch angefangen (geh
 dein Lob zu machen groß. Hamburg das kennt dich wohl/
 Gleich als wie Lübel auch. Gang Kregada ist voll
 des Ruhmes/der dich ehrt. Dörpt un die Narbe wissen/
 wie du dich auf ihr Hehl so eifrig hast beflissen.
 Für diesen allen hebt das gute Reuel dich/
 das nun gang traurig steht/ weil es beraubt sich
 sol wissen deines Trosts. Und was gedenk' ich dessen/
 das ohne mich für sich wohl bleibet unvergessen?
 Doch kan ich nicht vorbeß. Ich muß auch zeigen an/
 was du bey unser Schaar der Reisenden gethan.
 Wir zogen mit dir aus/ und kamen mit dir wieder.
 Die Zahl die ist noch voll. Es sind noch alle Glieder
 des langen Weeges frisch. Und war schon der und der
 wie vor uns andern todt/ du streichst sein beschweert
 Als mit dem Finger weg. Die Edlen Abgesandten
 die waren froh auf dich. Die fremden und bekandten
 Begehrten deines Raths. Daß groosse Moskow lieff/
 und wartete dir auf/ wenn etwa dich berieff
 wer oder jener Herr. Das Volk war ohne Künste/
 doch keiner Kunst nicht feind/nahm dich in seine Günstel
 und ehrte deinen Wig. Der weise Kneß Joan/
 des Reichs Aug' und Pischier/ nahm Unterredung an/
 Bespraach sich viel mit dir. Kasari/ der getreue/
 weiß/was du ihm gesonnt; wie du ihn/ wie aufs neue
Ins

Ins Leben wiederbracht. Der kluge Streffenmoos
 war dir von Herzen hold / lud dich in seinen Hooß/
 Nahm Arzenei von dir / die er vor dir genommen
 von keinem / wie man sagt. Dein großer Preis ist kosten
 Bis vor den Kaiser selbst. Wie wenn bey dicker Nacht/
 weiß Röde sich verkehrt / und ganz kein Stern nicht wacht/
 Ein lechter Strahl scheufft hin / der aus den feinsten Klüften
 sich nach und nach zoh auf / und in den warmen Lüften
 in sich entzündet werd ; sein großer Schein bricht auß/
 und macht / gleich wie die Stadt / so aus des Königs Haus/
 Mit seinem lechte voll. So hast du / Glang der Aertze/
 Ganz Moskow auch bestrahlt ; du hießest d bewehrte ;
 die Krantheit die zoh auß / roo du nur giengest ein.
 Du hießest keinen nicht in Zucht des Elends seyn.
 Des Todes Tod warst du. Nun schreibt man über
 schreiben.

daß du so lange doch nicht wollest aussen bleiben.
 Ein ieder denkt nach dir. Begehret dich bey sich.
 Wie dich der Kranke hofft / so wünscht der frische dich.
 Der Zaar / der grosse Herr / der Rußen Selbst-erhalter/
 vertraut sein Edles Haupt nach deinem jungen Alter ;
 versichert sich durch dich. Zarasseriogens Hand
 Besiegelt schon den Brieff / der dich ruufft in ihr Land.
 Und sieh / hier ist er schon ! Gott gebe seine Gnaade/
 daß durch den langen Weg dir ganz kein Unheil schaade.
 Er sey stets selbst umm dich / und seiner Wächter Haut/
 Wind / Wetter / See und Land die seyn dir fromm und
 guut. (den/

Diß nimm mit auf den Weg / und zeig es deinen Freun-
 wie denn den meinen auch / die ich mir fast zu Feinden
 durch den Verzug gemacht. Zeuch hin / zeig ihnen an/
 daß ich auf diesen Tag noch schwerlich kommen kan.

Das wird ein Zeuge seyn der annehmstunden/
 die durch drey halbe Jahr ich hab' in dich empfunden/
 Du mehr als mein Freund. Was sörd wird gescheyn/
 das hat der höchste Gott von uns schon ausersien.
 Inmittelt zeuch wohlhin. Und komme glücklich wieder/
 und mache daß alsdenn der Vorrath meiner Lieder/
 den mir dein Amor sonst/ und Venus schreibt ein/
 Auf der Minerven Dank nicht mag vergebens seyn.

Von drey Jungfrauen.

Auf dero guten Ehren-Freundes Geburts-Tag.

Sie denn schon nicht mehr zu finden/
So darmit wir euch können binden/
 Als diß eingelegte Band/
 das von dreyer Schwestern Hand
 in einander ist gewunden/
 so ist doch das Herze gut/
 das euch diese Würde thut.
 Seht die angenehmen Stunden/
 diese Stunden / die uns allen
 machen einen Wohlgefallen/
 tausend und noch tausendmahl.
 Der gestirnte Himmels-Saal
 wil sein Jawort auch drein geben/
 daß ihr unbetrübt mögt leben.
 Wie denn auch die drey Geschwister /
 welche halten das Register
 über Leben / über Tod/
 die uns unser Glücke spinnen/
 Gönnen Euch / was wir Euch gönnen/
 was Euch gönnet selbst der Gott.

Wie

Wie viel schlechter ist das Band/
so viel besser ist der Rath/
und der dreyer Schwestern Hand/
die euch das geschrieben hat.

Auf Hn. Brofmanns Stammbuche.

Nach meinem Katech.

So viel Artheen und Koorn an Weißheit schönes hat/
so viel hat beydes dir gegeben in der That/
O du der Musen Zier / und Lust der Kerlinnen/
den ieder lieben muß / der Liebe kan beginnen.
Ich ehre deinen Geist / und wunder mich der Kunst/
doch übertriffst sie zwey der Freundschaft werthe Günst.
Ich weiß nicht was ich vor und nach an dir sol lieben.
Diß weiß ich / du bist mir ganz in den Sinn geschrieben.

Der Musen Hochzeit • wünsche/
Auf Herrn Brofmanns / mit Fr. Dorotheen
Denme / Benlager zu Xewel.

Klio.

Die schöne Temmin ferzt / und Brofmann wird ihr Mann.
Ihr Götter / seht diß Werk mit Gnaden-Augen an.

Melpomene.

Ich liebe EJE / wie Orpheus seine liebte/
Doch ohne das / was ihn so sehr betrübte.

Thalia.

Hirsche werden langsam alt,
Keine Krähe stirbt bald;
Ihren Jahren muß' trugleichen
Hirsch- und Krähen-Alter weichen.

Euterpe.

Die Braut ist durch den Schein der schönen Sitten klar/
Wie die Eulperia Paterkulana waar.

Lev

Terpsichore.

Ihr von Jahren jung / und grüne von Gestalt/
So ist der Bräutigam doch an grauer Weisheit alt.

Erato.

Wem / was vermählt dich Paar / der süßen Jugend?
Was ist ihr Schatz? Ihr ganzes Alles? Tugend.

Urania.

So einig / so getreu / so fruchtbar und so rein
Seh dieses neue Paar / wie Turteltauben seyn.

Polyhymnia.

Seid tausendmal begrüßte / und tausendmal gesegnet/
Ihr Beide / denen nichts / als Glück und Heil begegnet.

Auf des Wohl-Edlen

Herrn Hieronymus Zinhofs / Fürstl. Hof-
seins. Gesandten / 2c. Hof- Juncdern seinen
Nahmens: Tag inn A. r. ach an

M. DC. XXXVI.

Gant Gott in künfftig uns das liebliche Gelücke/
Dz unser Deutschland uns sieht kömen wol zurücke/
das liebe Vaterland / das / wie man sagen wil/
des Leides und der Angst / noch weith / noch hat kein Flei
weil Mars noch drinnen raast; alsdenn so wird sich
schicken/

das wir bey deutscher Kosi uns nach der Lust erquicken/
und unsre Freunde Schaar / die durch die lange Nacht
in süßer Sedligk. it on unsrer Tafel wacht/
Erzählen / was wir hier nach langer Länge sehen.
Was übel und was guots uns hier und da geschehen.
Denn wird uns eine Lust das zu erwehnen seyn/
was ohne Reu' und Leid uns ihr kaum fällt ein.
Ist es keine Zeit / das du die machest foran/
wie du uns würdig wollst bewirten an dem Morgen/

Bis.

Biß in die tieffe Nacht / wenn wir ünnn deine Hand /
 der höhern was gebührt / dir knüpfen dieses Band.
 das reich an Armuth ist. Laß diesen Kummer fahren.
 Wir wollen diese Lust biß auf die Rükkenstt sparen.
 Doch daß dem Tage noch geschehe halt sein Recht.
 Wolan / so halte dich auch hier nicht allzuß ledt.
 Sey Bassirey wie du pflegst. Wir woln dir gerne folge
 in die berühmte Stadt der weit gepreisten Wolgen/
 Sie meyn ich / Astrachan / die Königliche Stadt /
 die viel an voller Lust / wie unser Deutschland / hat.
 Zu Schiffe schikt sich nicht / dz wir von ganzem Herzen
 Nach unrer schönen Art an solchen Zeiten se erhen.
 Wir wollen an das Land / in unser Lust Haus gehn /
 da laß die Tafel denn für uns gedeckt stehn.
 Frey muß ein Herze seyn / das recht sich wil erfreuen.
 Es ist sich nicht gut froh / wenn man schon was muß
 scheuen.

Wönnst du uns volle Lust / so schaff uns einen Maan /
 den man beschleichen nicht / auch nicht behorchen kan.
 Der schöne Herbst. Tag selbst giebt anlaß sich zu setzen /
 und in der grünen Schoos des Gartens zu ergehen;
 der nahe Weinstock heut die braunen Trauben dar /
 Mit weissen untersteckt. Das feucht gefüllte Jahr
 Reichet ganz sein Reichthum her. Trägt Vürschken auf
 und Querten /

Lasse Aepfel aller Art hin auf den Feyrich schütten.
 Der Väter der Keyser / gestellet an dem Reht /
 setz frischen Cassiar und aute Kret se vor.
 So heisse brinaen auch Melonen und Arpusen /
 die angenehme Reil für Mutter Armuthusen /
 und ihr verubeltes Volk / das nur den Zocker liebt /
 den Pases Nachbar heist / und Kandien uns giet.

Diß

Du ist genug Confect. Nun wirstu selber wissen/
 doch sich ein guter Trunk auf einen guten Bissen
 Gehöre recht und wohl. Doch da sey du darfür.
 Hier ist ein überfluß an Weine / Meht und Bier /
 und was den Durst wohl löschet. Es sey dein / dz vielleicht
 der Reussen ihr Getränk dich gar zu schlecht seyn deuchter
 Für unsern Deutschen Mund / so ist der beste Nacht/
 sprich unser Schiff drum an / das gnung von Spanien
 hat /

(nähmen
 Von Frankreich und vom Rhein. Ich wil vor Willen
 und mich auf allen Fall / und was du giebst / bequämen.
 So ettel bin ich nicht. Ich bin auch nicht so stolz.
 Ein guter reiner Trunk schmeckt ja so wohl aus Holz /
 und gar aus blosser Hand / als aus dem theuren Golde
 daß mancher mehr verthut / als er sein hat zu Gelde.
 Was aber denk ich erst! ist heute Freytag nicht?
 dein Fast-tag / den ein Mann nicht allzuleichtlich bricht/
 der ein Gewissen hat? wir haben uns zu frühe
 Auf diesen Tag gefreut / thut weiter keine Mühe/
 ihr Brüder heut ist nicht. Wer wil sich legen drein.
 Was man gelosset hat / das muß gehalten seyn.
 Wir wollen heute dich in deiner Andacht lassen.
 Freund / Morgen wirstu dir ein weltlichs Herze fassen/
 und / wie es billich ist / uns alle laden ein/
 so wollen wir einen Tag für zweye lustig seyn.

An Herrn Oskarien/
 Vor Astrachan der Reussen in Nagaien/
 M. DC. XXXVI.

Du hier gleich Niemand fast auf dieses Wesen hält/
 so bist doch du noch da / dem der mein Geist gefällt;
 Du

Du sprichst dein Urtheil wohl ein recht gesünter Richter/
 Als der du selbst bist ein hochgeachteter Dichter.
 Drum treibet mich mein Sinn zu stellen eine Schrift/
 wo nur die Feder zu mit dem Gemüthe trifft/
 die ihren Tod lastet aus. Die wider Reid und Zeiten
 für deinen Ruhm und mach ohn Ende möge streiten.
 Tholia / reiche mir ein taurendes Pappier/
 denn seine Schwäche geht dem starken Marmor für.
 Mein Denckmahl sol ein Brieff / ein Blatt seyn voll mit
 Zeilen/

das Trug beuth / Jupiter / auch deinen Donner-keilen.
 das steiffer / als Demant und Gold im Feuer hält/
 und endlich mit der Welt in einen Hauffen fällt.
 Wie wenig ihrer ist noch nohmhafte sind zu machen/
 die etwas düt tigs thun in dieser neuen Sacken/
 die etwas setzen auf / das sich erschwingt frey/
 das nach dem Himmel schmet / und Lebens n. ürdig sey.
 Du hältst Olymps werth / und seine Bürgerinnen/
 die unsrer Sprache nun auch gerlich reden können/
 und lieber sind / als vor / da Rom nur und Athen
 sich durch das schöne Volk so trostlich hörr' erhöh'n.
 Ihr Loob bleibt ewig stehn. Ihr Reich ist unsern orden.
 Hat glücklich sich gewand von Eiden aus in Norden.
 Wir haben wohl getaucht. Um unsern Unverstand
 Gaab sich und seine Kunst das kluge Griechen-land/
 die neue Barbarey. Rom ist nun Rom gewesen.
 Das edle Latien wird hochdeutsch ist gekennet/
 das Volk das mit der Faust sonst alle Völker tracht/
 sieht nun erst wie vielmehr die Macht der Zungen nucht.
 Wo ward' Unwissens Wiß / wo Hector's aret's Herzh/
 so vieler Völker Ernst / so mancher Länders Scherz/
 und alles alte fern? Wo würde Kunst und Ruh/
 und des / von dem man nun auch kaum den Namen weiß
 Wer

Vorlängst geblieben seyn? Wenn nichts wer' auf-
geschrieben?

Wer gläubts / daß wir erst izt uns fangen an zu üben
in Mannheit und in Kunst / O nein! die alte Welt
wuß' eben das und mehr / als was nun uns gefälle.
Diß ist es / das sie hat in tieffe Nacht verschlossen/
diß ist es / das sie hat mit Lehrer ganz begossen/
daß sich kein Geist gerecht, der durch der Feder Kraft
der ritterlichen Faust recht hätte Rath geschafft/
wie du auch izund thust. Die hohen Sieges-fahnen/
die du hast aufgestekt dem Helden der Alanen/
die rühmen dich und ihn. Ich weis nicht, wo ich bin.
Es kömmt mir gar zu viel auf einmahl in den Sinn/
von dir / du Sohn der Lust. Der wolgestirnte Himmel
erschallet durch und durch vom fröhlichem Getümmel
der ganzen Göttheit / als deiner Mutter Mund
dir gab den ersten Kuß. Die fruchtbar' Elter stund/
und drückte dich mit Lust an ihre feuchte Wangen.
Die blumichten Napren die kamen her gegangen/
und saßten einen Kranz dir in das junge Haar/
das schön zu aller Kunst auch da vorsehen waar.
Es war ein schöner Zant alsbald bey deiner Wiegen.
Es wolt' einieder Gott am nechsten bey dir liegen.
Sie drungen sich umm dich. Apollo hauchte dir
die Künste lieblich ein. Der Majen Sohn die Zier
der Wohlberedsamkeit. Uranie die neigte
dir ihren Himmel zu / die Nothesis die zeigete/
wie Luft / und See / und Erd' / und alles sich vergleicht/
Biß daß ein Himmels Sohn auf Erden wird gezeugt/
Als wie du einer bist. Die tausend mahl dich küßte/
die Cyada legte dich an ihre weichen Brüste.
Von Kind auf wurdest du mit süßer Kost gespeißt/
die Pindens Volk erhält / und vom Parnassen fließt.

Du

Du wuchsest lieblich auf. Der wirg kam vor den Jahren.
 Du giengeſt allen vor / die deines gleichen waren.
 Warſt jung an Klugheit alt. Die gütige Natur
 Zoch nach ſich deinen Fleiß auf ihre ſchöne Spur.
 Wenn Jöbus macht ein Herz aus tüchtigem Geblüt/
 dem leiht er gleichesfalls ein lebendes Gemüt/
 das Luſt zur Weiſheit hat / die uns der Himmel leiht/
 durch die es treten kan den Weg der Ewigkeit/
 die du nun haſt ereilt. Die Elſter ruſt der Pleiſſe/
 und die der Varden zu von deinem hohen Fleiſſe/
 den du gewieſen haſt / der drey beſtrömten Stadt
 die nicht den lezten Preiß von dreyen ſchönſten hat.
 ſo unſer Deutſchland rühmt. Ach! d; ichs nun ſol nennen
 das liebe Vaterland / das kaum noch iſt zu kennen
 von Wehmuth' ungeſalt / von Wehmuth' aller Noth/
 in der es ohne Tod nun iſt ſo lange todt/
 ſein eizgen ſchwerdt und Grab. Diß ſahſt du ſo geſcheh/
 Biß daß du länger nicht der Angſt zu konteſt ſehen.
 Du nahmſt dir den Weg weit in den Aufgang für/
 den Weg / den viel verſucht / und keiner noch vor dir/
 du edles Holſtein du / ſo weit hat können kommen.
 Da haſtu / mehr als Freund / auch mich mit dir genöthet.
 Ein Zeuge meines Ehuns / das / wie gerings auch iſt /
 Jedoch mein Deutſchland iſt nicht ohne Liebe lieſt.
 Ich weiß / wie hoch ich dir für dieſes bin verſeſen/
 das ich nach meinem Tod' auch werde nicht vergeſſen.
 Kein Dank der ſtirbt mit uns. Bey ſolcher langen Zeit
 Hab' ich mich neben dir betrübet und erfreut.
 Dteymahl hat Sirius gebrannt den Kreis der Erden/
 Ihr wißs das drittemahl nun wieder Winter werden/
 ſeit wir zuſammen thun den ſchwereren langen Zug/
 den Gama ſchon vorlängſt biß ans geſtirne trug.

Du bist die rechte Hand der Edlen Abgesandten/
 ihr Willen/ und ihr Sinn/ den sie in dir erkantten.
 Du hältst das hohe Werk/ das auf zwei schultern ruht/
 und sprichst der deutschen Welt ein einen sichern Nutt/
 Auf alles gutes Heyl. Ja. Zwischen solcher sachen/
 die dir den Tag zur Nacht/ die Nacht zu Tage machen/
 und dich ersfordern gantz/ so denkst du noch an mich/
 und meinen Heilsoon. Auf/ sprichst du/ reege dich!
 Ich liebe deinen Fleiß. Dank habe deiner Ehren.
 Was solich aber dich hier lieblich lassen hören/
 und daß du würdig bist? ich zwinge meinen Sinn.
 Ich weiß nicht/ wie ich jetzt so laß zum tichten bin.
 Zu Ruh' me nicht gedacht. Auch ich hab' ümm Parnassen
 und sein gelehrtes Volk mich ofte finden lassen.
 Hab' allen Fleiß gethan ümm Jöbus seine Günst;
 Bin Nacht und Tag gerannt nach seiner duppeln Kunst/
 des Lichtens und des Heyls/ auch ich kenn' Amathusen/
 und ihr verschlagnes Kind/ den listigen Empusen.
 Das Kunst- Werk kan auch ich/ das Deutschland edel
 macht/

das Schlessien bey uns zu erst hat aufgebracht/
 das nun flucht über weit. So hab' ich auch mit Ehren
 ümm meiner Milden Hand mich ofte lassen hören/
 So/ daß Apollo selbst mir bothe seine Hand/
 und mir der erste Kranz daselbst ward werandt/
 Der ander' an der Paar/ auf der berühmten schuulen/
 da alle Gratien mit allen Künsten buhlen.
 Daß wenn zu jener Zeit/ daß für mein würdigs Haar
 der dritte Lorbeer-krantz schon halb geflochten waar.
 Ein Geist muß in der Lust der sichern Freyheit leben/
 der etwas freyes thun/ und an den Tag sol geben.

Auf

Muß still' und feine seyn. Und dieses fassen wohl/
 Was Jeedern würd' iß seyn / und ewig bleiben sol.
 Sol einer der das Hift sein Haut wohl übertragen/
 So muß ein guter Wind die leichte Muschel tragen.
 Sol die erstifte Haut recht gäben einen Schein/
 So muß sie nach und nach recht aufgeschelt seyn.
 Es hätte Mars nicht sein ewigs Buuch vollführet/
 Hätt' ihn Augustus nicht mit Ehren so geueret.
 So hätte Glaukus auch es nicht so weit gebracht/
 Wenn sein Mezenas ihm nicht hätte Lust gemacht.
 Bey uns auch gehts noch so; der Fürst der deutschen
 Lieder/

Der Bundslau Mutter heist / legt seine Laute nieder/
 Bis Hannibal ihm winkt / den er so hoch erhebt/
 Daß er auch seinen Tod nun recht hat überlebt.
 Hier muß kein zwang nicht seyn. Die sanften Pierinnen
 Und hartes nichts gewohnt. Sie haben blöde Einnen.
 Thun nichts nicht als mit Lust; und weis ein weiser Mann/
 Der sie mit Ehren liebt; sie freundlich nur spricht an/
 Obtehn sie fertig schön. Nun kanst du leicht' ermetzen/
 Was ich seit jener Zeit von aller Lust vergessen.
 Mein Wunsch ist größter nicht / als ich bin / und mein
 Stand.

Ich nahm' es willig an / was mir wird zuerfandt
 Von meines Glückes Hand / das sich noch schlecht erwei-
 Wie weit ich ihn nun bin / wie lange nach gereiset; (setz
 Nun meine Jugend mir in ihrer Blüte stirbt;
 Und mir der Erde selbst die Hoffnung mir verdirbt.
 Ich traue meinem Gott / und lasse mich beandügen/
 Der wird es alles wohl nach seinem Willen fügen.
 Sol denn das schlechte Thun / daß ich zu dieser Zeit
 Nicht denken darff / noch wil / so / daß mich fast wie reut/
 G 2 daß

Du bist gefangen an / (ich meine Medicinen/
 Dem andern Heilighum) noch künftig jemand dienen
 so wird er gnädig auch mir schenken an die Hand/
 dardurch mir Rath geschickt / und That wird zugewandt
 Ich fürchte meinen Gott und ihre meinen Herren/
 der mir negt ihn gebeut. Gewöhnt mich nicht zu sperren
 was er mir auch befiehlt. Auf seinen Dienst bereit/
 Auch ehe was zu thun / als er mirs noch gebeut.
 Ich bin von Jugend an in Eanftmuth auferzogen.
 Von mir ist niemand noch belogen / noch betrogen.
 Viel weisens mach'ich nicht. Laß man nur meine glimpf
 so müßte mirs schon leid zu bringen einen Schimpf
 Auf diesen oder den. Ich aber wil nur schweigen/
 und mich auf allen Fall mir ähnlich stets erzeigen.
 Ich lehre mich nicht dran / was jener von mir zeugt/
 der mündlich mich hat lieb / und herzlich doch betrugt/
 Ein Freund gestalter Feind. Mein redliches verhalten
 wird zeigen / wer ich bin / bey jungen und bey alten.
 Mein Sinn ist ohne falsch / in stiller Einfalt klug.
 Kan dem auch nicht seyn gram / zu dem er wohl hat suug.
 Unmittelst wil ich mich nur selbst zu frieden sprechen.
 Der Höchste / der es sieht / wird aller Unschuld rechnen.
 Ich wil zu frieden seyn / wil leben / wie ich sol.
 Was heute nicht ist da / das kommet morgen wohl.
 Ich wil mich unter mich mit allem Willen bücken/
 Bis mein Verhängniß mich hinwieder wird erquickten.
 Wer weiß was Honig ist / der Vermuth nicht versucht.
 Je kutt' er ist der Stamm / je süßer ist die Frucht.
 Laß dich ein Zeichniß seyn der unaefärbten Treue/
 die ich dir schuldig bin / O Freund / deß ich mich freue
 in dieser Traurigkeit. Es kömmt mit mir dahin/
 daß ich mit mehr nun nicht / als Worten dankbar bin.

An keinem Mangel arm. Du wirst vor willen nähmen/
Bist ich mich meines Glücks nie / t mehr so werde ich örne
von dem du schweigend sagst. Es ist mir doch selb'ner Tag
daß ich mich gegen ihn recht dankbar halten mag.

Elegie.

An sein Vaterland.

Ach daß ich mich einmahl doch wieder solt' erfrischen
An deiner reichen Laß / du edler Muthen-Ziug/
Da du so anstreuchst in bergigten Gepätschen/
Da / da mein Hattenstein mir bot den ersten Kuß.
Wie jung / wie klein ich auch ward jener Zeit genommen
Aus deiner süßen Schooß / so fähr mir doch noch ein/
Wie offte luffig hab' in deiner Fluth geschwommen
Mir träumet offte noch / als solt' ich um dich seyn.
Ist wolt ich in r erst kuß / und dir Ergötzung schaffen.
Indem ich nach der Kunst / die mich und dich erhebt/
Ein unerhörtes Lied nicht von Gradibus Waßen/
Für dem du nun / O Det loob / igund hast ausgebebt/
Ein Lied / von stiller Ruh / mit sanftrem Leben spielst/
Wie unser Mars ist beg seinem Heber thut/
Ein Lied / das Himmel hält und etwas solches fählet/
Das nach der Gottheit schmet / und rege Muth und Bluth.
Als ich denn pflog zu thun vor sieben halben Jahren/
(Wo ist sie igund nun / die li. beschöne Zeit!)
Da ich so helle lang bey Pölyprens Paaren/
Daß sich mein Thoon erschwung bis an die Ewigkeit.
Ich sang der Deutschen Ruhm / und ihrer theuren Prinzen/
Daß Mars mich da treib aus / der Unhold aller Kunst.
Da mach' ich mich befocht der vielerley Provinzen/
Das Klee- und Raßland auch mir boten ihre Günst.
Ist alle / die ich pflog mehr als mich selbst zu lieben/
Ruhelle / von Gisteln und Sitten hoch benahmt/
Ist selbe hatte mir die Pösl auch aufgetrieben.
Doch dar sich ihre Frucht in mir sehr reich besaunt.
Die weißte Balibie / lümm die zu einem Schwane
Zets ist auch würde nach / sing mich mit theer Pier.

Nach dieser werd mir hold die Ionae Korolane.
 Ach: aber/ ach! wie weit bin ich von beyden bier!
 Zwar / es verstatet mir das Kaspiſche Gefilde/
 daß ich üm̄n ſeinen Strand: maag ungehindert arbn;
 Auch bitter mich zu zeit zu ihm: ſchönen Tode/
 Auf Ubellob des Hirtans/ manch' Iſiſche Siren'.
 Ich bin den Rymſen lieb / den weichen Zirkaſinnen/
 Demweil ich ihnen fremd und nicht zu heſſlich bin.
 Und ob einander wir ſchon nicht verſtehen können.
 So tan ihr Auge doch mich günftig nach ſich ziehn.
 Was aber ſol ich ſo / und auf der Flucht nur lieb. n.
 Kup: es wird durch nichts/ als ſtärkigkeit vergnügt.
 Was den zu loben ſcheint / das macht ihm nur betrüben/
 Der allzeit alles hat/ und niemals nichts doch kriegt.
 Ich ſtirbe mirs denn ob / ſo hoff' ichs zu erleben/
 Daß / wenn ich dieſen Louff zu Ende hab. bracht/
 Ich dir den erſten Kuß / O Landemannin wil geben/
 Was ferner kan geſchehn / das laß ich ungedacht.
 Vor Terkii der Zirkaſſen/ 6,6 den. Nov.

Als die Holſteinische Geſellſchaft von
 Aſtrachan abſchiffte.

Ich habe dich igt wohl / zu Grenz: ſtadt der Magaien
 die hin und wieder ſich in Hoeden hier zerſtreuen/
 und deiner Reuſſen auch / die dich mit ſtranger Hand
 den Tartern abgejaagt / und ihnen zugewand.
 Gehabe dich igt wohl mit deinen ſchönen Mauren/
 die üm̄n den Tagmurlan noch iekund fröhlich trauren/
 nach dem ihr Steinwerck reiſt. Du Königl.iche Stadt
 die durch drey Wochen uns gnung Luſt verſchafft hat
 Gehabe dich igt wohl. Wir haben nun vernommen/
 Was für ein güldnes Land du hier haſt überkommen/
 das Jereſ dingt und baut. Pomona liebt und heegt/
 das Bacchus üm̄n und üm̄n mit Reeben überleegt.
 Der Himmel iſt dir Freund/ der dieſes dein Gefilde
 mit reicher Fruchtbarkeit ſo hat gemacht milde.

Du machst, daß fast mein Sinn' sein Vaterland vergißt/
 mit dem du liegst gleich hoch / und gleiche fruchtbar bist/
 Nur daß du es nicht auch bist. Ich dancke deiner Floren/
 in welcher Kräuter Schooß ich oftmal mich verichren/
 und manchen langen Tag mir habe kurz gemacht/
 das ich nicht ward gewahr / als biß er war verbracht.
 Oft hast du an den Strandr dein' edlen Rechimaffen/
 die frech von schenkeln sind / und tragen stolz die Ketten/
 uns lassen ziehen vor. Bist mit uns aufspaziert/
 und hast uns an der Hand um und in dich geführt;
 Das Völklein lassen sehn / das anders keine Hüffe
 für Frost und Hitze hat / als unter dürrem Eusse/
 das strenge leebt und stirbt / und den nur oem fern dünkts/
 der Reichthum Reichthum heist / und köstlich isst und
 trinkt.

Auch hast du uns erzählt / wie nah' an deinen Grängen
 den Kainkoverstrand von Salze solle glänzen
 und die Westover-See. Wie durch der Sonnen Glut
 zu Salze wird gekocht der Mozakovskyer Kaut.
 Auch wie die Zaitke fließt das wohnhaus d' Kalmücken/
 die manchen reichen Raub dir aus der Hand entrücken;
 die Zaitke / die sich auch in den Hurkaon ergießt/
 und dieser deiner Kha fast wie zu truhen fließt.
 Du hast uns Lust geschafft mit Wind und Feder spielen/
 zu Land' und auf der Glut / auf Bergen und in Pfülen.
 Bald wärest du bey uns / bald wären wir bey dir.
 Du bist uns feindlich nie / stets freundlich kommen für.
 Gehabe dich int wohl mit allen diesen Lüssen/
 mit aller deiner Zier. Das Hehl der deutschen Thieren
 und dein selbst eigner Nag gebeut uns ferner auff;
 Er wil vollführet seyn der edle schöne Lauff

Des edlen schönen Thuns/ das auf der Jama Wagen
 Bis über den Saturn wird hin und her getragen:
 daß der erwählte Herr des Himmels selbst treibt/
 und in sein Sternen-buch mit güldner Dinte schreibt/
 der günstige Nord Ost der bläst aus vollen Batten
 die hollen See gel auf/ er jagt die hohen Glaffen
 Auf die Gualester See/ auf die vor unsrer Zeit
 Kein deutscher Dannen-baum zu schwimmen war befreit.
 Es fügt uns Wind und Stern auf Tery der Zirkassen
 sein Fürstlicher Matschal reißt vor/ uns zu umfassen.
 In seiner Landes Stadt. Wir kommen auf Bachu
 Auf Derbent/ auf Bilan/ und wo wir denken zu.
 Gehabe dich igt wohl/ O Astrachan/ du wehrte/
 die uns vor kurzer Zeit zu sehen so beehrte/
 die ganz an ihren Strand vor ihre Thore lieff/
 und ihr Glück zu/ Glück zu in unsre Salven rieff.
 Der Knall und das Geschrey von Euch un unsern stücken
 vermengten Furcht und Lust. Nun sihstu unsern Rücken
 Mit stillem sehnen nach/ schickst manches feuchtes Ach
 uns bis auf deine See/ bis gar in Persen nach.
 Es müsse der/ dein Strom/ so sicher ewig fließen/
 und mit gestreuter Fluth sein Ufer überschießen/
 Für das/ daß er uns dir so wohl hat zugeführt/
 so soler stets mit Danck und Ehren seyn geziehet.
 Wie denn auch du mit ihm. So bleibe denn gewogen.
 Wir ziehen einen Weg/ den niemand ist gezogen.
 den der selbst mit uns that/ dem nichts nicht mißgelingt/
 der allem Glücke selbst sein rechtes Glücke bringt.
 Kein Glük ist Glük ohn ihn. Wir sind getrostet Sinnen:
 was gilt/ wir wollen noch der Ehren Loob gewinnen/
 daß die Vergessenheit auch unser denken sol,
 du aber/ edle Stadt/ gehabe dich igt wohl.

An einen seinen vertrauesten Freunde auf des-
sen seiner Buchschafft ihren Namens Tag.

Du statt / daß wir sie ihund köndten küßen /

Du Wirren dein außerwähltes Lieb /
Ich Balthien / die mich mehr nicht läßt grüßen /
weil ich ihr nicht bey meinen Worten blieb /

so sehn wir hier mit seuffzenden Verlangen /
und füllen uns mit leerer Einsamkeit.

Wir wissen nichts vor Unmuth' anzufangen /

Als daß wir stets bereuen unser Leid.

Vergeblich ist's üm alles unser Denken.

Wie sehr wir auch üm unser Freude thun.

Es kan mehr nicht / als die Erinner kräncken.

So süß es war / so sauer ist es es nun.

Der eitle Wahn der Kitzel fremder Sachen /

die doch mehr nichts als Wind und Schatten seyn /

und gleichwol uns so viel zu schaffen machen /

was bringen sie / als eine lange Pein?

Indessen scheußt die Flut der schnellen Stunden /

stets nach und nach. Sie eilen für und für.

Die strenge Zeit hat uns an sich gebunden.

Sie läuft mit uns / wir lauffen fort mit ihr.

Viel besser ist's / nichts was gehobet haben /

das unsern Geist mit seiner Lust nahm ein /

Als können sich entsinnen solcher Gaben /

die uns vor frey / und nun verboten seyn.

Hier gehn wir oft / und schauem mit erblasst

dein rasen an / du schaumichter Hirt kan.

In was für Noth hast du uns zappeln lassen /

Biß wir erlangt das Ufer von Schre van?

Dein falscher Grund der seichten und der tiefen

hat uns ja oft angst / bleich und naß gemacht /

Du kesselt uns ja redlich wohl vertreiben.

Was wir gereint / das hast du ausgelacht.

Nicht Wellen/mein. Ja/ Berge sind's zu nennen/
die du uns hast mit Sturme vorgeschüht.

Auf deinen Zaun muß' auch das Wasser brennen.

Bey welcher Gluth hat mancher kalt geschwoigt.

Kein Anker hielt. Die starcken Thau' brachen/
Mast und Mopsan die giengen über Boort.

Der Schiffer stund. Was die Madrosen sprachen/
das war für uns ein ach! wie furchtsams Boort.

Das todte Schiff liegt nun vor uns ertrunken.

Hilff Gott! wie hat es sich mit uns gemüht!

Ich! daß mit ihm nur were gar versunken/

Al' Unglüt' auch / das nun schon wieder blüht/

Rhamnusi / was ist denn das vor ein Handel/
worinnen hast du deine Götterigkeit?

Besehest du in einem steten Wandel/

wenn werden wir denn einst auf Leid erfreut?

Was ist dieß Noth/ Freund/ alles zu erzählen/
der du es vor weit besser weißt / als ich.

Ich wil forthin mich nur um nichts mehr quälen.

Wil mich forthin bekümmern nur ummich.

Komm/ laß uns ietzt durch jene flachen Felder/

so viel sich's schikt / nach Lust spazieren gehn.

Die Brombeer-Sträuch' / und Wein- und Apfel Bät-
die werden um und neben uns stets stehn. (Der/

Dem steige hier / der nach dem Strande führet/

dem bin ich nun von Herzen gramm und feind.

Freund/ hier hienaus wird mehr von Lust gespüret/
da Jobbus her aus jungen Morgen scheint.

Die Treßigkeit der hohen Gordieen/

Auf denen auch der heisse Löwe schnepft.

Die

Die haben wir gerade vor uns stehen.

Komm/ laß uns sehn wie hoch sie sind/ wie weit/

Inzwischen sing' ein Lied auf deine Liebe/

und binde sie mit deiner Kunst heut' an.

Sie bleibet die/ wie sie dir lebend schrieb/

und ich auch wil versuchen/ was ich kan.

Und dieses wird viel besser uns gedehren/

als wenn wir uns stets klagen unsre Noth.

Stets trübe sehn/ stets nach Erlösung sehren/

den niem und doch nicht rathen kon/ als **W. E. T.**

In Nisemay der Neben/ 1636. 25. Nov.

Nach seinem Traume/ an seinen
vertrauesten Freund.

Miß ich den langen Tag gleich nichts nicht thun als
klagen/

und mich v. m morgen an bis an den Abend schlagen

Mit der und jener Angst/ die mir auch manche Nacht

durch Kummer/ Furcht und Wein dem Tage gleiche macht

in wachender Begier; so pflaget doch zu weilen

die Sorgen meiner Quaal der E. d. lauff zu übercilen/

wie selten diß auch kömmt/ und kehrt mir meinen schmerz

in ein gewalttest Spiel und lächerlichen Scherz.

Als wie mirs heute gieng. Du weißt um was ich traure/

Was/ auf die Thränen auch/ ich oft bey dir betaur.

Du weißt es neben mir. Heut' ist der vierdte Tag/

daß ich für Leide nicht für Leute gehen mag.

Ich zwinge mich in mir/ und kan mich doch nicht

beugen/

wie sehr ich wider mich auch führe selbst zum Zeugen.

Es ist kein ander Noth. Ich muß mich geben drein.

Man fragt nicht ob ich wil. Es muß vertragen seyn.

Diß

Diß weiß ich mehr als wol/ un gleichwol führ ich Klagen/
 Als ob ich mich der Noth des Glückes könn' entschlagen.
 Unnuseß ist/ was ich thu. Und thu ich noch so sehr.
 Den mein verhängniß wils. Was darf ich wollen mehr.
 So lieg ich stets mit mir und wider mich zu Felde.
 Verkaufte mich mir selbst mit meinem eignen Gelde.
 Bestreite mich durch mich. Der zweifelhaftte Krieg
 spricht meinem Feinde bald/ bald mir zu sein in Sieg;
 Ich bin mir freund un feind. So streitet streit mit Zies
 so schlagen sie sich selbst stets an einander müde. (De/
 Diß sich mein marter Leid nicht länger reegen kon.
 Da fängt der marter Geist erst seine Lermen an.
 Wacht/ wenn sein Gastwirth schläfft. Und weil ich mich
 so macht er selbst in seinem wesen irre. (verwirre.
 Er spielt oft das Widerspiel. Und da er weinen sol/
 so läuft so springet er/ und jauchzet lachens voll/
 und so auch gienamir's ist. Es ist mir schon entsallen/
 Aus was für Ursach' ich diß lachen ließ erschallen.
 Das ganz verkehrte thun/ das mich verzaubert hält/
 macht/ daß mein eigen Werck mir wachend oft entfällt/
 Mein froh seyn ist ein Traum. Die Wahrheit zu bek' nenn/
 diß Leben das ich führe/ ist recht ein Traum zu nenn/
 der gut und böß nimmt/ und durch einander mengt/
 und sich in dem betd' leust/ daß er stets forr anfängt.
 Wie Menas erwarthet/ die Laub und Krafft der Neben/
 Gang un und in sich hat. Sie läuft und weiß nicht eben/
 woher und wohin aus. Redt und weiß dennoch nicht/
 was in der Tollerer sie gegen sich selbst spricht.
 Du hast wohl ehemals ein schau spiel halten sehen/
 bey dem du oft gewünscht: Ach we! es schon geschehen!
 uns schmerget der verzug/ was noch wird werden drauß/
 Ich fürcht' es lauffe noch auf was betrüblich nauß.

Gut

Gott mach' es alles wohl. Das Glück mag es farten.
 Wir wollen/iebster Freund/des Endes nicht erwarten.
 Du einst die Augen auf/ und lerne sehn mit mir/
 was man so lange Zeit beginnt mit mir und dir.
 Was nuhet uns dis thun als nur zu unserm schaden.
 Indes dreht Klotho hart an unserm schwachen Faden.
 An dem diß Leben hängt. Die Jugend die wird alt.
 Die schönheit schwindet hin. Wir werden ungefalt.
 Wir sind an Mangel reich. Vergessen das wir wissen.
 Wer wil wohl dermaleins uns Alte Jungen küßen?
 uns kluge Thoren ehren? Freud auf/ und laß uns gehn.
 Auf! es ist hohe Zeit dem Ubel zu entsichn.
 Versichre dich an Mir. Und woltestu gleich ziehen
 Nach bey dem Indien. In Nord und Osten stichen
 durch stürme/His und Grest/durch raues Land un Meer/
 Ich ziehe mit dir hin/ und komme mit dir her. (den.
 Wir fangen hie doch nichts den Wind mit vollen Hän.
 Laß sehn/ ob sich denn so wil unser Glück wenden.
 Sol uns gerathen seyn/ so muß ein ander Land/
 Ein ander Stand forthin uns füllen unser Hand.
 Wird denn der Himmel uns so wehl in künfftig wollen/
 daß wir nach aller Noth von Glück sagen sollen/
 so sol kein edler Tag ohn dein Gedächtniß seyn.
 Mit deinem Tode sol mein Leben gehen ein.
 Freund dieses lege bey/ und laß es mit dir sterben.
 Hast du dir schon alhie sonst können nichts erwerben;
 dein eignes und dich selbst fast drüber eingebüßt.
 Sey dennoch unbetrübt. Laß alles wo es ist.
 Sey heutig wie du bist/ und laß dich d. h. vergnügen/
 daß unser Geister sich so wehl zusammen fügen.
 Ich schwer' es. Es ist war. D. m. welches Herze macht/
 daß ich mein Herzeleid oft habe wie verlaßt.

Ich tröste mich an dir und deinen trauen Einnen/
 Auf die die meinen nun gewolltlich fassen können/
 Du bist mir ähnlich gang. Mein wollen ist dein Rath/
 Auf mein als wie auf ja. Dem Wille meine That.
 Du laß mir Freundschaft seyn / die mit dem Freunde
 lachen/

und mit demselben auch sich gleich betrübt kan machen/
 und nicht nur stellen wil. Wird Liebe so geliebt/
 so wird sie/ weil sie wehrt/ von Herzen nie betrübt/
 von Herzen stets erfreut. Ich mag's mit Wahrheit sagen/
 Ein solcher der bist du. Mich hat zu dir getragen
 die stille Neigung selbst / die die Gemüther lenckt/
 und gleiche Regungen in gleiche Seelen senckt.
 Es ist was himmlisches in unserm irdren Blute/
 das seine Göttlichkeit beweiset in dem Ruche/
 der gleiches werfens ist / das Lieb' und Haß erregte/
 daß sie/ wie von Natur/ in etlich Herzen legte/
 Ich werde durch die Kraft der Sternen angetrieben/
 Sie regen mir das Blut. Ich muß beständig lieben/
 Nicht/ wie igt mancher thut/ der sich zwar hoch vermisst/
 und in der ersten Noth der Treue schon vergisst.
 Zwar/ es ist bald gesagt: Du sollt mein Bruder bleiben.
 Der Ausgang aber zeugt/ wie weit man de darf gläub/
 So leichtlich man ihn und die Brüderschaften mach/
 so leichtlich läßt man sie auch wieder aus der acht.
 Die meisten pflegen wir beim Trunke nur zu schließen/
 die/ wie sie worden sind / so wieder auch zerfließen.
 Nicht solches ist bey uns. Als die des Himmels Pracht
 durch sein geheimes Werk zu Freunden hat gemacht/
 die wir es ewig seyn. Du kennst mein ganzes Herze/
 weißt wie ich mich stell an/ bey ernst und auch bey scherze.
 Bist Zeuge meines Thuns. Bist aus der edlen Kunst/
 die uns zu erste hat erworben deine Kunst.

Mein

Mein Bund sol mit dir seyn / so lange man wird wissen/
 daß sich ein Freming hab' auf solch ein Thun besessen/
 das seine Deutschen rühmt/ und ihre Sprach' erhebt/
 das mit der Ewigkeit auch üm die Wette lebt.
 Ich habe keine Lust zu eingen solchen Sachen/
 die einen leichten Schein bey gleichen Leuten machen/
 die mehr nicht als ein Wahn und blosser Vorwitz seyn/
 and mit dem Künstler selbst zu letzte gehen ein.
 Thalia meine Lust/ die hat mich das gelehret/
 Mit dem ein treuer Freund kan werden recht verehret;
 Was wünschet ihm wohl mehr ein aufzeweilter Geni/
 der wie dann wir auch thun/ den Himmel Vater heissi/
 Als daß er/ wenn er igt sein Leben auf sol geben/
 von neuen in der Welt sol fangen an zu leben/
 durch ein berühmtes Lob / das kein Mensch geben kan/
 Als dem es Cynthius zuvor hat eingeihan.
 Ich wil dich bey der Hand zu einem Brunnen führen/
 der deinen Nahmen kan mit steter Jugend führen/
 Er tritt unter meinen Baum/ des sturms und Alters schont/
 so wird dir dein Verlust recht reichlich seyn belohnt.

Loob eines Soldaten zu Roffe.

In frischer Heldenmuth ist über alle Edlheit
 Ist über allen Reid. Er selbst ist sein Befehl/
 sein Wahl sein Sold sein Preis. Er renset durch die zeit/
 vergnaget sich durch sich. Lasset bey sich Ruh und Eireit
 in gleicher Waage stehn. Den adelichen Kittern
 wird dieses angebohren. Wenn andre stehn und zittern/
 Beseuffzen ihren Tod/ und bitten üm Quartier/
 so sehen sie den Ruhm auch tausend Leeben für/
 die man erbitten muß/ und doch nur Schande geben.
 Sie sterben Tugendhafft/ wenn sie noch könten leben.
 Was

Was ist das für ein Feind / der seinem Feinde steht?
 Ist einer so gesinnt / wenn er zum Tressen geht/
 So bleib' er lieber da. Ein redlicher Soldate/
 darff nicht in zweiffel stehn / ob auch der Sieg gerathe.
 Den Sieg hat er bey sich / wenn er sich tapffer hält.
 Was kan ihm helfen wohl das überwunden Geld/
 das er zu geben beut? ist doch schon alles seine.
 Er richt' ihn lieber hin / so bleibt sein Eydschwaur rein/
 und er versichert sich / schlägt er ihn heute todt/
 so darff er morgen nicht für ihm stehn in der Noth/
 daß er sich rechen wird. Wenn wil der Krieg sich enden/
 wenn er verschonen wil / und sich zur Gnade wenden/
 weiß man sol ernsthaft seyn. Vor Alters gieng' es nicht.
 Es wurden Könige beym Tressen hingericht.
 Was gilt hier die Person: ein Feind hat mit den Namen
 sein Leben schon verührt. So bleibt er stets bey Samern/
 wenn man ihn ab läßt ziehn. Und er gedenkt es doch/
 und pfiß' er einmahl noch so auf ein lindes Loch.
 Es lehrt ihm diß die Noth. Wenn er zur Freyheit köchert/
 so sieht und dichtet er / wie er ihm Vorthail nimmet.
 Nimt aller Sachen wahr. Im fall daß er vermerckt/
 daß sein Verschoner liegt; Er sieht wie er sich sterckt/
 Vergißt der alten Treu' und seiner guten Worte.
 Setzt unvermerckt an ihn / und stellt ihn an dem Orthe/
 da man es nicht gedacht. Alsdenn so ist es zu spat/
 Wenn man bereuen wil / daß man geschenet hat/
 und so barmhertzig war. Ich hab es wohl erfahren.
 Dem Kriege zieh' ich nach nun bey so vielen Jahren/
 ich weiß des Krieges Brauch. Ich aeb' kein Quartier/
 und kam ein General und König selbst mir für.
 Ich achte dessen nicht / daß er von höhern Stamme/
 Als ich / gebohren ist. Diß eben macht die Flamme

daß

daß ich mehr siegen wil / indem er größer ist /
 an Ahnen nicht an Muth. Ein tapfere Geist erkieszt
 Ihm stets ein höhers aus / mit dem er möge ringen.
 Der Ruhm der wä hst mit ihm / dz er aus hohen dingen
 vorhin entsprossen ist. Kein Adel dient vor mich.
 Diß Schwerdt das adelt mich. Mein Ruter. Eiz bin
 Ich.

Mein Leib ist mein Pallast. Ein Krieger ist vergnügt /
 daß er von einem mahl' als andre so viel krieget /
 Als er benöthigt ist. Was hilft ihm Land und Gut /
 die Heigen sehn auf diß. Ich zahle baares Blut
 vor meine Güter aus. Wem ließ ichs wohl zu erben /
 Solc' ewan heute noch ich vor dem Feinde sterben /
 den ich mir wünsche stets? Ich lobe meinen Sinn.
 Mein Leben lieb' ich nicht. Ein ander ziehe hinn /
 und lerge wie er wil. Wir kommen leicht zu Gelde /
 un leichtlich wieder drüß. Wir nähmens auf dem Felde /
 und gebens in der Stadt. Uns ehret Jedermann.
 Und wer nicht wil der muß. Es ist uns unterthan
 Nicht ein Land nur. Die Welt die muß uns Herren
 heißen /

weñ Herren uneins sind. Wir können uns nicht beißen /
 wie alte Mütter thun. Man schlägt mit Gäußen drein /
 mit Degen und Pistol / weñ man nicht Freund wil seyn.
 Und das heiße recht geherrscht. Wir sterbē wie wir leben /
 Frisch / tapfer / ritterlich. Wir sind dem Tod er geben /
 wie wuchern auf das Blut. Das theure Gut / der Rodt /
 ist keines ieden Kauff. Uns ist es täglich Brodt.
 Was and'n seltsam ist. Wer wünscht ihm doch zu siechen
 und ümm die Ofenbank erbärmlich her zu kriechen /
 wie es zu Hause geht. Es ist ümm einen Pluck /
 so fällt uns ein Pistol / ein Degen oder Stück.

H

Man

Man fühlt nicht d^z man stirbt. Das Geld ist unser Bett
 der Gottes-Acker auch. Wir leben üm^m die Betten/
 und sterben auch also. Wer härm^t sich darü^m/
 Es sey Hieb oder Stich / wenn wir nur kommen üm^m.
 so ist uns wohl geschehn. Lob' einer nun das seine/
 sein Leben / wie es sey. Ich lobe stets das meine.
 Du lebest nicht für mich. Ich sterbe nicht für dich.
 Ein ander bleibe sein'. Ich bleibe so für mich.

Loob eines Soldaten zu Juffe.

Ich bin ein Mann ins Geld: mein kühner Muth ist
 groß.
 Ist größer als ich selbst / ich fürchte keinen Stoß.
 Ich scheue keinen Schuß. Die Liebe so zu leben
 hat mir in meinen Sinn von Jugend an gegeben/
 daß ich mich was versuch'. Es wird nicht iedermann
 zum Kriege auserkohen. Wer Pulver riechen kann/
 Auf balg und stoß besteht / nicht die Karthaunen scheuet
 der ist ein Mann / wie ich. Ist einer der sich freuet/
 wenn igt der laute Lärm mit vollen Spielen geht/
 und uns der kühne Feind im blanken Felde steht/
 so bin auch warlich ichs. Wir treuen Kammeraden
 stehn als für einen Mann. Die schießen / jene laden.
 Wir wechseln emsig üm^m. Wir schreyⁿ einander zu/
 daß keiner etwan nicht / was ihm verfänglich / thu.
 Wir sechten Brüderlich. Der Feind wird abgehalten/
 daß er / wie stark er köm^t / die Ordnung nicht kan spalten.
 Wir weichen keinen Schritt. Gleich wie ein ieder steht/
 da fällt / da stirbt er auch. Was ist uns mehr zurükke/
 üm^m alles unser Thun / üm^m Glück und Ungelükke/
 Als wenn man stirbt wohl. Wohl aber sterben heisset/
 wenn man mit Lust / ohn schmerz / und bald sein Blut
 vergeußt / Gleich

Gleich wie es hier geschieht. Die ritterlichen Wunden
Empfängt man ins Gesicht. In mir wird keine funden/
die auf den Rücken sey. Die Stürmen und die Schlacht
die gestern noch geschah / sind unser Zier und Pracht
die Jugend sieht so aus. Bei denn nach vielen streichen
Nach langer Fehdrens Zeit die müden Feinde weichen/
da sind wir Herren erst / da wächset uns der Mut/
der zwar nie kleine war. Da kriegt man Geld und Haut/
Mehr als man haben wil. Wir machen frische Beute.
Das Vaterland wird froh. Wir retten Land und Leute/
und machen sie auch arm / nachdem das Glück fällt.
Die Herren sind uns gleich. Wir stehen feil um Geld.

Schreiben.

Vertriebener Fr. Germanien

An ihre Söhne.

Ober die Churf. Fürsten und Stände
in Teutschlande.

Fast nach dem Lateinischen.

Ihr meine Kinder Ihr / so ihr mich noch könnt kennen/
So euch der Mutter Nahm' erbieth euren Sinn;
Ihr Söhne / so ihr noch mich könntet Mutter nennen/
So nähmt von meiner Hand diß kurze Büchlein hier.
Nähmt hin den Mutter-Brief / den ich / wo seine Wellen
mit Stürme wirffet aus mein deutscher Ozean/
So weit von eurer Stadt / in tieffsten Unglücks-fällen/
aus Zwange meiner Noth und Herms / an euch gerhan.
Da seht mein Kind ab. Ich wolt und solte schreiben/
Nach hatt ich gleichwol nicht / was Dint und Feder ist.
Ich mußt ein schwarzes Kloss in meine Thränen reiden.
Die Feder war ein Rohr. Diß ist mein Schreib-gerüß.
Ich kantz klammerlich von einer Bäche weelen
die junge Kinde weg. Und diß ist mein Pappier.

Ich sagte mich alsbald zu einer liebten Hölen.
 Wenn Schreid' puls' war das Knie. Solch arm' seyn ist bey mir,
 Hier muß ich arme Frau von meinen schönen Sizen/
 Von meinem grossen Reich' und Völkern ausgezagt/
 Zu eufert meines Land's / bey toltrem Winde schweigen.
 Hier muß ich klagen selbst / so ich wil seyn beklagt.
 Ich habe mir gebaut von ausgedorrem Schilffe
 Ein ach wie schlechtes Haus / in dem ich wohnend bin.
 Diß muß mir armen seyn für Regen eine Hülffe.
 Kömmt denn ein schwacher Wind / der bläst es gar dahin.
 Ich leb in steter Furcht. Hier schläget mich das Schrecken/
 Do: ängstet mich ein Bild. Ich muß alleine seyn
 Von Joken unbedient. Ich kan mich neulich bedien
 Mit dem geßigten Rod. Hm ist mein erster Schrein.
 Der Wald der muß mich igt mit rohen Wurzeln nehren/
 Mir ist das nasse Moos an statt Zitronen Safft.
 Ich schöpffe mit der Hand / dem Durste nur zu wehren/
 Das trübe Wasser auf. Diß sol mir geben Krafft.
 Di: Glieder werden welck / das Fletsch ist abgeschwunden.
 Die Sorge macht mich alt / eh es noch Zeit ist doch
 Es etfelt mir für mir / der Kugeln-schlaffe Wunden
 Verstellen meine Haut. Die Schwindsucht frisst mich noch.
 Die Steine schreump' le aus. Die tiefen Schläfte grauen,
 Die Augen fallen ein. Die Zähne steben loos.
 Ach! ach! ich Schöneste der allerhöchsten Frauen/
 Wie bin ich so verjagt / so ungestalt / so bloos!
 Ich Königliches Kind / wie bin ich so gefaden!
 Die ich die gütteste war in meiner Schwester Schaar/
 Da ich die () grösste bin. Ich die ich vor für allen
 Der Mutter höchste Lust / die allerliebste war.
 Die ich so mächtig war. Die vor kein König zwunge.
 Die manchen Kaiser ich von meinen Grängen stieß.
 Ich ward ie mehr behergt / ie mehr man auf mich drunge.
 Das war mir eine Lust / wenn man zu Felde blieb.
 Ihr Römer war't mir nichts. Ich war mit nichts zu brugen.
 Geschmelt schlug ich aus / die mir der Kegel bot.
 Ihr Feind' / ihr musset selbst beständig von mir zugen/
 Daß ich durch Hinterlist bin nie gemacht todt.
 () So viel sind Reiche in Europa.

Ich war bin nur ein Weib / doch war ich so beherzt /
 als wol kein Mann nicht ist. An mir als die Gestalt /
 Warfsonsten Weibisch nichts. Wenn man zu Felde schreiget /
 Helt ich mich wie man weiß. Ich siegte manningfalt.
 Rom / und ihr Julius / der doch zu Sclaven machte
 Ihn alles Volk und Land / die mußten buß'n ein /
 Als ich sie unter mich durch meine Mannheit brachte.
 Doch wolte Varus noch ein besser Ritter sein /
 Und rechen Kajus Spott. Er zog mit Valerian
 Auf weissen Vogen zu. Ich fürchte mich nicht sehr /
 Ich schickte Arminius / der nahm den Prinz anfangen /
 und triebe für sich der sem dregabuppelt Her
 Der gülden Freiheit Lieb und teutsches Loob zu treiben /
 das war mein steter Zweck / drauf zielt ich ieder Zeit.
 Drümm hatt ich solche Furcht. Das gilt mir auch zu Ehren /
 daß meine teutsche Treu ein Sprichwort worden ist.
 Das hilfftes mich aber nun / nun mich so hat gestuget
 durch einen jehen Fall das leichte Glückes-Rad?
 Mein Himmel breues Loob wird nunmehr so verfürget /
 daß auch der Feinde Volk ein Vergleich mit mir hat.
 Ich kante länger nicht in meinen Schlössern bleiben.
 Wie kunt ich fuderhin das Elend schauen an?
 Wie mir mein freies Volk die fremdden Herrscher treiben /
 wie vor mir täglich weint mein armer Unterthan
 Ihr sam der Schiesier / und wolte Hüßle haben /
 Ihr mein vertriebner Sachß. Ihr floate mir ihr Leid
 die gar entmarckte March. Sie kamen sich zu laden
 mit stiller Ruh an mir / die mich doch frisst der Streit /
 Ich wie viel Bäche sind so blutroth hingeschossen!
 wie manches Kriegers Blut färbt manchen grossen Fluß /
 Wie hat ihr grünes Kleid die Erde so begossen /
 daß mancher Acker noch befudelt weinen muß:
 Die Erde war nicht gnuna die Todten zu verschlucken /
 Sie mußte noch die Fluch ümmer Verstand sprechen an.
 Die Walde weiß es wohl / wenn sie es kan gebender /
 wie viel Sie ihr verschluckt. Wie manchen / manchen Mann
 Golt unsre Seele nein! Wie manchen gab sie wieder /
 weil sie schon war zu satt. Däß ist noch Kinder spiel.

Wie manche schöne Stadt die reißt die Blut darnieder/
 Es raucht noch mancher Ort / der erst ins Feuer fiel/
 Der ich eine Pauere mann darff sich nicht lassen blicken/
 Verläßt Dorff und Hauß und läuffet gar davon.
 Es stehen unagherat da 3 Ider drette Rücken/
 die Äter liegen praach / sind gang verdimmert schon.
 Da vormahl frische Luft / da grüne Gärten waren/
 da der und jener Ort voll bunter Ros n stund/
 Ist igt ein wilder Strot selbst von sich aufsaß abren,
 der Dörner scharfter Reid reißt alle Zier in Grund.
 So geht es meiner Welt. Ich bin zu diesem Ende/
 Ich arme Königin/ vom Himmel längst verßhn.
 Wohin ich müde Frau / die watten Augen wende/
 da seh ich meinen Tod. Es ist umm mich geschehn/
 Das Zeichen ist nicht aut / in dem ich bin geboren/
 weiß Gold und Reich / und Ich auf eins zu trümmern geh/
 Es hat die Götter Junst zusammen sich verschworen/
 daß ich in solcher Angst so sol verlassen stehn.
 Es war ein böser Fall / als von dem falschen Ettere
 die Mutter ward geraubt. (Und wie sie oft erzählet/
 war sie gleich mit mir schwer.) Daher ich / wie ich spüre/
 Bin / ch' ich bin geboren / zum Räuber-preiß erwähl.
 Hier hößt / dort hält man mich Bald werd' ich da gepuffet.
 Ich bin der meinen Spiel. Gleich wie der Wölff das Schaf
 Der Geyer ein jung Huhn und Taube grimmig rupffet/
 So fleißet mich die Welt. Ich bin in steter Straaff/
 Und doch ohn alle Schuld. Ich wußte nichts von dienen/
 Als ich noch meine war. Ist bin ich mehr als Maagd.
 Ich muß zu meinem Reid auch einen mir verßhnen/
 der mich nicht Rutter heißt / der mich ohn Ende plaagt.
 So vieler Herren Grimm / so viel Unemigketten
 die tödten wellends mich / die vor ich tödte schon.
 Es ist kein trauen mehr. Mich schmerzt auf allen Seiten
 der drevgespaltne Riß in der Religion.
 Wie wird mich armes Weib man gnung beweinen können/
 Mich / die so manches Kreuz und Noth bestanden hat /
 Mich / der so mancher Stoß die weyland frischen Sinnen
 so gar verzagt gemacht, Mich / die ich bin so matt,

Wie ofte hab' ich nur vernüfset werden müssen
 durch Pest und Sterbens Noth: Da vielmahl eine Raht
 der bösen Seuchen-gifte von mir hat bingerissen
 gar manchen wüthen Manna / und auf die Dohre bracht.
 So bin ich mir durch das / was Hungers noth genommen /
 und eingeäschert hat / bey weitem mehr nicht gleich.
 Ich bin ärm Haab und Gut / und allen Verrath kommen /
 Ich bin an nichts mehr / als nur am Mangel / reich.
 Ich dacht / es waren nun all Unglück überstanken /
 Ich hofft' auf Sonnenschein nach solcher rauhen Luft.
 So stößt mir / O Du erbarms / das größte noch zu hande /
 das mich in Harnisch jagt / und zu den Waffen rufft.
 Da sol und muß ich dran mich mit dem Feinde schlagen.
 und wolte wolte O Du / es were nur der Feind /
 Den ich noch nie gescheut / so muß allein ich flagen /
 daß ich an diese sol / die man ne Kinder seind.
 Ich muß mich arme Frau noch selbst zum Stabe bringen /
 und mein Schergante seyn / das nie kein Feind gerban.
 Ich selbst / und durch mich selbst / muß mich an Eysen zwingen /
 und mir an meinen Halse die Koppeln legen an.
 Nicht einig wollen seyn / das thut mich so beschämen.
 Und wer nicht gläuben wil / daß dich die Zwietracht fan /
 und daß noch selbst die Welt so werd' ihr Ende nehmen /
 der komm' und sehe dich / du armes Rom / nur an
 Das Glück ist mir so feind / daß mirs auch tönte adnen /
 daß ich dich ans Gewölck und an die Sternen kam /
 Auf daß es mich mit Zug hat tieff genug stürzen können /
 und zusehn / wie ich da mein elend Ende nahm
 Ich bin der Götter Spiel und Kurzweil / ihr Behagen /
 und lustiger Pallon / den immer Himmel an
 Bald die / bald jene Faust / bald hin und her thut schlagen /
 dich er wird Athem loß / und nicht mehr steigen kan.
 So hat die hohe Rach es über mich verhangen.
 Den Zepier giebet O Du / und nimmt ihn / wenn er wil.
 Ist nicht das groß Athen auch endlich untergangen?
 Nach langer Krieger- Noth das schöne Troja fiel /
 Auch Syrien wird noch sich zu erinnern willen /
 wie auch das Persien / und stolze Grichenland /

Wie wehmohl Kron und Reich zu ihres Feindes Füßen
 Sie haben hingelagt / der He hat ümmerant
 Welcher wird nun die Heu und das Verhängniß kommen
 Auf unser traudes Reich. Denn auch / was groß san seyn.
 Wie ich bisher gekost / hat Akeir abgenommen/
 und ist durch seine Last auf sich gefallen ein.
 O Unalück ohn mir auch. Mein I pier thut sich beugen/
 Die Kräfte nehan ab / das Mark ist alle hin
 Ich muß / ich muß mich sehen zum Untergange neigen/
 und trösten / daß ich auch vor doch gewesen bin
 Gewesen / und nicht son / das macht mich Speise lesen/
 Mich reich erzogene Frau / wie sonst ein wildes Thier.
 Wer ich so ewig auch / als mächtig / nur gewesen/
 So wer mir noch wohl / und lege nicht allhier.
 So mußte Babels Herr auch seine Eige meiden/
 und in der Wüsteney zu früh und Nothd zeit
 Wie ander wildes Vieh im Wald und Grase weiden/
 und war sein weites Reich dort in der Einsamkeit.
 In dieser wüsten Welt muß ich auf tausend Weisen
 Mein weinen stimmen an / hier san ich seyn allein:
 Hier muß ich auf und ob durch wud Gestrüpe reisen/
 Hier san ich heulen genug / hier san ich elend seyn.
 Ach / ich bin so veracht / ja auch dem leichten Hasen
 Siz ich zu Hohn allhier. Die Eiser spottet mein.
 Wil ich mich sehen denn auf einen düren Rasen/
 So weicht der wilde Baum / und zeucht den Schatten ein.
 Ja freylich ist ein Trost / wenn einer in dem weinen
 Geweiner ähm sich hat. Ich lern es igt an mir.
 Wer weinet aber doch ümm mich? Ich sehe keinen.
 Ach / ach von aller Welt steh ich verlassen hier!
 Ja auch vom Himmel selbst. Doch läst sich noch erwecken
 der Menschen Freund / Delphin / wenn ich am Ufer klag/
 Er schwimmt zu mir zu / gibt manches Trauerzeichen/
 und wartet bey mir aus so manchen ganzen Tag.
 Wie auch das Feder-volk / das stets ist form und binden
 ümm mich verlassnes Weib. Hier wird kein Vogel seyn/
 Der nicht singt / was ich wein. Ich hab an alle binden
 mein Leid mit eigner Hand bisher geschnitten ein.

Wie

Wie war ich freudentrich / als ich noch stand im Glücke/
 Ihr wil mir selbstn nicht die Mutter springen bey.
 Der Schwötern ganze Zunft tritt ab von mir zurücke.
 Es jammert keine nicht mein kläglich Angst-geschrey.
 Ja Böhmen/ Böhmen selbst / die hat die ersten Funken
 Auf mich/ die Nachbarin/ anfeuerlich gethert/
 Von soviel Jahren her bin ich in Brand gesunken/
 Und niemand lescht ihn mir. Ich brenne noch zur Zeit.
 Ach warum war ich reich? Ach warum war ich schöne?
 Ach warum dahlte doch so mancher Fürst ümm mich!
 Ich bin zu falle bracht. Ob ich mich aleich nun sehne
 Nach meiner Mutter Troost / so köstet sie mich von sich.
 Und warum gabst du mir/ Europe/ Königs Ehren?
 Da mir mein Königreich nicht sollte länger stehn?
 Ach ich/ ich frande Frau/ wer wird mein seuffzen hören/
 Wer wird mir springen bey / eh' ich muß gar vergehn?
 Hört ich dich Friederich und meinen Moritz wieder/
 Die mich so wohl geschüzt. Ach (2) Hector wärstu hien/
 Und mein (1) Achilles du / und Ihr/ Ihr andern Glieder/
 Durch welche mir mein Lob wird grünen für und für.
 Und Ihr/ was macht Ihr denn/ Ihr Hergeliebten Erben/
 die ich mit solcher Müh an dieses Siecht gebracht?
 Was thut / was macht ihr denn? könnt ihr denn sehn so spät
 Die / die euch Söhne heist? was schlafte ihr Tag und Nacht?
 Durch den Gott bitt ich Euch / der mir mein Reich bescheret/
 Euch bitt ich durch mein Reich / das stets gewesen frey/
 Durch mein natürlich Recht / da Ihr mich Mutter ehret/
 durch unsern Landes-brauch / und alle Deutsche Treu/
 An welcher niemahls uns ein Fremdeling falsch befunden/
 Lasse mich/ ein Landes-Kind igt spüren diese Treu:
 Ach springt der Mutter bey / Ich lieg in letzten Stunden/
 Ich ruffe noch einmahl: Ach springt der Mutter bey!
 Und warum wolte Ihr nicht? Ich hab euch ja gegeben
 nicht minder als verhin/ ein wohl-behertgtes Herz
 Aus Sachsen sind ihr viel / die noch im Lobe schweben/
 die mir so manches mahl erleichtert meinen Schmerz.

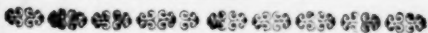
33

Das

(1) Albertus Herzog zu Sachsen. (2) Albertus aus
 Brandenburg.

Das hohe Brandenburg das muß ich ewig preisen/
 wie auch die schöne Pfalz von wegen ihrer Treu;
 An Hessen hab' ich Troost; die tapfern Thaten wissen/
 Was Rüneburg verdient/ was Anhalt würdig sey.
 Das frische Meckelburg/ das weitbelobte Baden/
 Das theure Württemberg/ sind alten Loobes voll.
 Ach folgt den Ahaen nach. So euch der Mutter Schaden/
 So eurer Freyheit Tod euch leid seyn kan und sol.
 Ach Meine / seht doch an die starcken Niederländer/
 Ihr ob wol kleines Land beschämt die ganze Welt/
 Sie fuhren Thaten aus / durch ihrer Bündniß Bänder/
 die über hoffen sind. Der Spanier der fällt/
 Muß lassen Schiff und Schäß. Es brechen solche Mauren/
 die manchen Feind verhönt/durch ihre kluge Macht:
 Die Bürger freuen sich/ an statt / da andre trauern/
 daß sie ein soicher Prinz in sein Gebiete bracht.
 Auf Euch / allein auf Euch muß sich mein Hoffnung steyßen/
 Ihr meine liebsten Söhn'. Ihr seyd ihr Grund und Stein.
 Ihr Teutschen Herzen müßte der Teutschen Wohlfahrt greiffen
 Selbst unter ihren Arm / sol sie erhalten seyn.
 Ja sol für meinem End' ich noch zu Pforte lendem/
 und meine Kinder sehn/ so müßt ihr Alle stehn
 Mit Räuch- und Opfer-werck und aufgeschobnen Händen/
 und eurer Seuffzen Brunst von Herzen lassen gehn
 zu Gott und Himmel an. Klagt auch von meinem wegen
 mein grosses Herzeleid dem hohen Jerdnamb' /
 Als dem ich anvertraut mein liebes Volk zu pflegen/
 Ja der beschützen sol mich / Zepher / Kroon und Land.
 Sagt ihm / Er wolle doch nur diß bey ihm gedencken/
 Wie ich ohn alle Schuld erstorb' in solcher Peim/
 Er wolt ihm doch durch Euch das Herze lassen lendem/
 Und als ein treuer Sohn mir Mutter gnädig seyn.
 Nun diese Klageschrift hab ich zu eignen Händen
 Euch/ O ihr liebsten Söhn' und meiner Herde Zier/
 Aus meiner Wüsteney und Drängung müssen sendem/
 Ihr wollet ja durchsehn/ was ich beschreibe hier.
 Wohl hundert Mutter-tüß auf dieser Wüchsen Kinder
 Mit Thränen wohl genetzt/ die werdt Ihr/ als ein Pfand

Der Witterlichen Treu und festen Hoffnung finden/
 Ob Euch schon meine Gausz was drückt und belandt,
 Die Jähren bach / die ich hierüber ausaeroffen/
 die ließe mir nicht zu der Säge Zie: hat. it/
 So ist die Schrift auch selbst zusammen gong gekloffen/
 das man kein Ordnung sieht. Wie mir mein Angst und Leid
 Es haben vora: sagt / so hab ich nachgeschriben/
 Obn aller Worre Wohl, die b.lich f. vn sonst sol.
 Viel ist mir auch für Schmerz und grämen aussen blieben/
 das ich es nicht geseht. Doch werdet ihr gar wohl
 Mein übermasset Leid und Noth hieraus verleben/
 Drümm ditz ich / ihr wollet doch / so man noch belffen kan/
 Euch mein und ure Noth zu heigen lassen geben/
 und euch der Sachen selbst auß besen nähmen an.
 Helfte / b. lffe / und last mich ja nicht hier zu Tode hoffen/
 Es muß kein Saumwilt seyn / ihr müßt b. vsummen sieh/
 Sol ich nicht in der Angst / so mich so sehr getroffen/
 und wieder hat gedrückt / zu grund und scheitern gehn ?
 Ich hoff hier unterdeß den Aufgang meiner Sachen/
 die Hoffnung ist mein Trost und Kummer wenderin/
 Die wird mein Elend auch in etwas leichter machen/
 Die ich doch sonst nichts als laures Elend bin.



Im Namen dreyer Schwestern auf ihres
 Vatern Namens: Tag.

S War es gehühret die Zier der ar: gemeynen Tage/
 das man von lauter Lust und schön: m. Wesen sage/
 Ist da das reiche Feld in voller Rose steht/
 und mit so mancher Frucht und Güte schreanger
 geht.

Der Feldman hat schon igt die Sch: euren außgeräumet/
 davon ihm Nacht und Tag und alle Stunden träumet/
 Wie er die Senfe schon hab' an das Korn gelegt/
 weers schon eingeführet. Der treue Gärtner hegt/
 was

was Baum und Erde giebt. Der Merer geht zur Auen/
der Fischer in die See: die klugen Jäger schaven
sich nach dem Bildwerck üm. Das Dorff das ist
erfreut/

die Stadt vertreibt mit Lust die angenähme Zeit.
Diß alles gibt uns Jua und Anloß an: na zu freuen/
Mehr aber eines noch / daß uns geliebten dreyen
der fromme Himmel: diß zur Gunst hat angethan/
daß er in Fröligkeit uns läßet schauen an/
des lieben Vatern Tag. Was kan uns doch geschehen
mehr liebers / als diß eins / daß wir den können sehen
ist seinen Tag begehrt / der unser Lebens Quell
und Glückes Ursprung ist? der Himmel ist ihm hehß
und legt die Wolcken hin. Kein Sturm: kein Bliz: kein
Regen/

und was uns mehr betrübt / der ist ihm heut entgegen.
Der Höchste giebet selbst auch seinen Willen drein/
und heisset unsern Wunsch an ihm erfüllet seyn.
Seht Väter: diesen Tag zu zehnmal: zehn malen
so frölich: als wir ist. Wo er giesse seine Strahlen
des Glückes auf euch aus; weil Wasser in der See/
weil Sternen in der Luft / in Wiesen süßer Klee/
In Wäldern Bäume sind: so lange lebt vergnüget/
und seht: wie alles sich zu unserm besten füget.
So viel sich förderhin des Glückes bey euch ein/
so viel der Schlingen hier an unserm Bande seyn.



D. Pauli

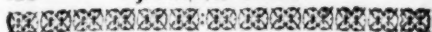
D. Baull Flemings

Drittes Buch

Poetischer Walder/

Von

Teichen-Bedichten.



Auf eines von Grümenthal Reich.

Befattung.

Die Zeit in der der Mensch sein Leben pflegt zu führen/
 Ist wie ein grüner Tahl/ den frische Blätter zieren/
 Da Blumen aller Art im kühlen Grunde stehn/
 und um den lautren Quell und stillen Bach aufgehn/
 in ungezählter Zahl. Ist/ wenn die Schoos der Erden
 von einer maibarn Luft geschwängert pflegt zu werden/
 Gebiehet manch schönes Kind/ wenn das verlebte Jahr
 ein Jüngling wieder wird; da schlägt das junge Haar
 den Lindenbäumen aus/ der angenehme Reiff
 macht bey gesunder Nacht die schwachen Gräser steiff/
 die Gese wirkt die Frucht/ stets wird was neues funden/
 das Jahr ist niemahls leer/ es tauschet alle Stunden/
 Eins kan nicht allzeit seyn/ wie denn auch alles nicht.
 Wenn sich der Hyacinth mit seiner Zier entbricht/
 Da sind die Tulpen dar. Wenn diese sind vergangen/
 da stehn Pömien und Rosen in den prangen.
 Ist schoisset dieß herfür: Ist fällt jenes ab.
 Was eines wieder wahr/ das ist des andern Grab.
 Bald kömt der fröde Herbst mit seinen kranken Lüften/
 mit dem er alle Zier weiß tödtlich zu vergiften. [an.
 Die schwind. und Gelbesucht greift Baum und Blätter
 Der Saft vertrocknet aus/ der matten Erden Manne
 der müde Himmel/ greift. Die Mutter die veraltet/
 wird runtsicht an der Haut/ die Fruchtbarkeit erkaltet/
 der halb-erfrore Nord weht durch das schwache Thall/
 macht das Gefilde bloß/ die kranken Bäume kahl.
 Reißt alles mit sich hin. Verläßt dem stillen Quelle
 den sonst gewohnten Paß/ daßer nicht von der Stelle
 Nicht vor sich rinnen kan/ wo ist also denn die Zeit/
 die Zier? die schöne Lust mit aller Fröligkeit.

So ist es auch verwandt umm aller Menschen Sachen/
 Ihr Leben ist der Thal/ der uns ist Freude machen/
 Ist Unlust geben kan. Die Blumen sind selbst sie
 Mit aller Zier und Pracht/ da diese balde früh/
 und jene spät verfällt. Hier gilt es nicht zu bauen
 auf seiner Jugend Zeit. Die jungen wie die grauen
 sind stets dem Tode reißt. Die Welge die schlug aus
 vor sieben Tagen schon/ und die kaum halb ist raus/
 meyt eine Sichel ab. Die flüchtigen Narcissen
 sind drüm geringer nicht/ ob sie schon bald hin müssen/
 Als etwa Rosmarin/ die zwar sehr lange steht/
 doch wenn der Frost heist an/ zugleich auch untergeht.
 Wir haben nur ein Ziel/ wie auch die Blumen haben/
 Es sey früh oder spät/ wir werden doch vergraben
 in unsrer Mutter Schooß. Diß fehlet uns allein/
 daß wir geringer noch als alle Blumen seyn.
 Die Zeit die ist verschleißt/ kan sich an sich erholen.
 Das Laub schlägt wieder aus; die stertenden Vielen
 bekommen ihren Geist. Die wasser thauen auf.
 Sind wir nur einmahl hin/ da gilt kein Wiederlauff.
 Wir bleiben wo wir seyn. Diß haben wir zu hoffen/
 daß noch ein grüner Thal uns allen steht offen/
 da zwar auch Blumen seyn/ nicht aber die vergehn/
 daselbst sollen wir auch unvergänglich stehn/
 den Amaranthen gleich. In diesen ist versetzet
 Auch unser Grümenthal; Er ist/ der sich ergethet/
 der fromme Gottes-Freund/ in einer solchen Lust/
 die er zwar oft genant/ doch aber nie gewußt/
 da grünt der Grümenthal. Da wird er nicht verwelken.
 Gibt einen Ruch von sich/ wie die gefunden Nelcken/
 an die Wit täglich reucht/ nach welcher schönen Blum
 auch reucht des Edelen gelobter Rahm und Ruhm.

Auf

Auf des Edlen und Hoch-gelahrten

Herrn Philipp Krusens / der Rechten Licent.
und der Zeit Fürstl. Höchst. Abgesandten nach
Moskow und Persien / 1c. geliebten Hauß-
Frauen / Ableben.

Wenn Edler / unser Geist auch mit dem Leibe stürbet
und / wenn er sich verschleußt die Seele mit verdürbet
so wer es zweymahl recht / daß ihr / und wer euch ehrt /
Alls denn auch billich kränkt / was Leid euch wiederfährt /
von dieser bösen Pest / Euch zweymahl mehr betrübt.
Sie / ach ! sie ist vorbey / die ihr so innig liebtet /
das treute fromme Weib. Sie / ach ! sie ist vorbey.
Was ist es / das man hat / das mehr zu klagen sey ;
Sich / Euer halb ihr liegt. Wer hier nicht wolte weinen /
daß Adern müßten seyn aus harten Kieselsteinen /
sein Herze von Demant. So groß ist keine Noth /
Als wenn das Ehband reiße durch einen frühen Todt.
Gott weiß / wie laß ich bin / daß ich die Feder nehm /
und ihr ein Grab-Lied und Denck-schriefft auf sol setzen
Der ich gesonnen war ein Lied zu stimmen an /
da ihres Herren Preiß ihr würde kund gethan.
Sie war wie schon bedacht / auf was vor Art un Weissen
Sie wolte heben an / wenn er das lange reisen /
das reisen / das die Ehr' auf ihren Flügeln trägt /
und aller Welt sagt an / würd' haben abgelegt
mit Ruhm / als wie geschicht / wie sie ihn wol' empfangt /
im armen / Ehre thun. Dis war ihr bloß Verlangen.
Ihr Sinn war stets auf ihn / weñ ist der Morgen kaum /
weñ ist die Nacht brach an. Ihr Wachen / Schlaf und
war er der liebe Mann. Penelope vorzeiten (Traum
war eben so gesinnt / gieng wenig in den Leuten.
War zweymal fünf Jahr arm. Wie viele Tochter auch
des Atrius Sohnes Weib. Die Liebe hält den Brauch /
Eheilt

Theilt Herz und Ein mit dem/an dem sie ist verbunden.
 Will nie alleine seyn. Nun aber ist verschwunden
 ihr hoffen und sie auch. Was lieb war/und nun kränkt/
 das hat das letzte Reich in eine Gruft versenkt.
 Wer weiß nicht wie sie war geschickt zu allem Handel/
 im Leben und im Thun; im Leben ohne Wandel.
 Vor ihren Himmel rein/und redlich vor der Welt/
 in allem Glücke gleich. Wer sich also verhält/
 der fällt nicht weß er fällt. Wie Zeilgen unter Reichen/
 Pohl unter Rosen reucht/auch weß sie schon verwelken/
 wie süßer Benzoe und feister Weyrauch drein
 mit Mastix untermischt/ in dem sie glüend seyn/
 die schöne Lust von sich in nah' und weit verhauchen/
 so ist ihr edles Lob. Ihr Preis kan nicht verhauchen.
 Ihr Ruhm der stirbet nicht. Was aus d' Jugend kömmt/
 das überlebt den Tod; bleibt wenn ein Ende nimmt/
 was ist und noch nicht ist. Lucretie verbliche/
 Ihr keusch Lob ist noch frisch/ fragt nichts nach ihrem
 den nur der Leib gefühlt. Polyxene lebt todt. (Stiche/
 Mausolus treues Weib ist noch gesund und roth;
 Hat Karion ihr Grab/ so hat die Welt die Treue/
 die vielmahl grösser ist. Wer wohl lebt/lebt aufs neue/
 Auch wenn er längst verwest. Preis ist der Seelen Theil/
 dem/wie dem Gange auch/ mit keiner List und Pfeil
 Ihr Parzen könnnet zu. Ein jedes greift nach seinem.
 Der grosse Himmel nimt sein Stücke von dem keinen.
 Was von der Erden ist das heisst und bleibe doch sie/
 wird wieder was es war. Was gibt mir trost und fröh?
 Ich muß doch einmahl fort. Nachaen kan uns freyen/
 nicht freyen vor de Tod. Als weß wir einst nicht müsten/
 wolln wir schon nicht. Und ist uns diß noch frey/
 daß wir ist sind wohl auf/ so fürchten wir dabey/

wie weiß wie lang' es steht. Das Auge dieser Erden
 schließt nun bey Hades ein: vergeht den müden Pseiden/
 des Atlas kühles Bad; die ungestaltete Nacht
 hält in ihr schwarzes Tuch: was noch auf Erden wacht.
 Wie oftmal können wir indessen schlaffen gehen/
 Eh' Eton wieder kömmt? zehn Todes Arten stehen/
 und zehnmal zehne noch. Die Bogen sind gespannt/
 der Pfeil zielt auf uns zu aus der gewissen Hand/
 die fehlen nicht gelernt. Es ist bloß deine Gnade/
 Gehor' / Erlehm' / daß stündlich uns kein Schaden/
 kein Anfall reißet hin. Kein Blick der geht vorbei/
 kein Athem wird geholt: der Tod der hat uns frey;
 Nicht aber mehr als Gott. Wen der gebeut zu würgen/
 da mag sich keiner loss von seinem Tode bürgen.
 Kein Geld kein Zufall hilft. Man mag nur stille stehen/
 zu vielen mütehm uns schwarze Beinhaus' gehn.
 Kein Mensch / sey wer er sey / der kan ihm das verheissen/
 daß er auf seinen Tod sich so viel wolk' entreissen.
 Mein Leben / meinen Tod hat der in seiner Hand/
 der selbst das Leben ist / bey dem kein Tod bekand.
 Gott stirbt nicht wie ein Mensch. Weil sie denn ihm be-
 so thät er / was sie wolk' / hingegen uns betrübte; (liebt;
 wo das betrüben sol / daß ein Gefangner frey/
 Ein Todter lebend wird. Mein / sag mir was es sey/
 diß Leben wie mans neit: Ein Rauch ist / der verschwin-
 det: ein Nebel der nicht steht; ein Strick d' seelen bindet; (det;
 ein Kerker der Vernunft; ein Zucht haus voller Noth;
 ein süßes auf den Schein; ein halb belebter Tod;
 wie mahlen wir uns denn den Tod so scheußlich abe/
 sind Unmuths and betrübt wech man uns sagt vom Gra-
 de man war haßen wol / doch nicht vermeiden kan. (be/
 Der Tod ist nicht so arg / als wir ihn sehen an.

Tod ist das Leben selbst. Er führt uns zu dem Leben.
Schleußt unsern Himmel auf; nimmt was uns ward ge-
geben; (gibt;

Giebt was uns recht kömmt zu. Der Tausch ist wohl ver-
weñ man für Menschen Gott für Tod das Leben freigt/
was ist hier eingebüßt. Gott thut wie Gärtner pfleger/
Pflöpft/rentet aus/versetzt. Es hat doch alles Segen/
hat er uns schon betrübt. Es ist ihr wohl geschehn.

Sie sieht was kein Mensch kan mit irdnen Augen sehn.
Seht über dem Gestirn' in reinem Gold und Eiden/
darein die Engel sich und Auserwählten heider.

Schau den dreyeinen Gott/ nimmt ganz den Himm' ein/
und wundert sich/ daß wir so weit oh von ihr fern.

Seht ihr/ was ihr euch wünscht. Nehmt den betrübten
Titel

des Wittwers willig an. Gott selbst sieht hier im Mittel.
Er thut es/ was geschicht. Nimmt/ das er geben kan.

Giebt/ daß es heisse doch/ der Herr hat wohl gethan.

Wir hoffen was sie hat/ und schrecken uns beyneben/
sind täglich todt mit ihr/ auf daß wir mit ihr leben

in langer Seeligkeit. Wohl dem der so verdriest.

Wer eh' stirbt als er stirbt/ der stirbt nicht/ weñ er stirbt.

Über eine Leiche.

WEr jung stirbt/ der stirbt wohl. Wen Gott zu lie-
ben pflegt/

der wird in seiner Blüth in frischen Sand gelegt/
der Tod hält gleiches Recht. Wer hundert jährig stirbt/
verweset ja so bald/ als der so jung verbirget/
und besser stirbt als er. Ist er schon nicht so alt/
so hat er ja auch nicht so viel und manniakalt
verlehet seinen Gott. Dis ist's/ das uns das Ende
zu machen sauer pflegt/ daß man nicht reine Hände

und ein Gewissen hat / daß ihm nicht es ist bewußt /
 als treue Redlichkeit. Ein junger stirbt mit Lust.
 Weiß nicht was seelen-angst in Hergens-stöße heissen /
 die ärger als der Krebs / nach freier Seelen beissen /
 und tödten eh' der Tod uns noch die Sense beut;
 und auf das francke Fleisch aus vollen Kräften häut.
 Im sterben findet si-hs. Wie einer hat gelebet /
 so krankt so stirbt er auch. Ein furchtsam Herges bebet /
 und steht in steter Angst. Wer Gott zum Freunde weiß /
 den macht kein schrecken kalt / kein Trübsals-Feuer heiß.
 So stirbt ein junger Mensch. Was ist noch zu erzähle /
 mit was wir Alten sonst uns pflegen stets zu quälē;
 Das uns bey Tage blas / bey Nächte kange macht;
 Ein ieder weiß für sich / wie / wo / was er verbracht /
 daß jener grosse Tag sol an die Sonne bringen /
 dafür sich mancher scheut. Vor so dergleichen Dingen
 sind Kinder noch besetzt. Drümm blasse Mutter denckt /
 ob Euch der harte Fall auch denn so billich kränckt /
 Als wie ihr wol vermeint. Wenn freine Kinder sterben /
 der weiß / was er der Welt und Himmel läßt zu erben;
 Der Erden war den Leib / als der Sie Mutter heist;
 und als sein Vater recht / dem Himmel seinen Geist.

Auf Hn. Jlgens Leichbestattung.

W Er ja gar geedter Mann igt neuer Himmels-bürgen /
 daß euch sen leid gesch. hn in de der wilde Bürgen /
 den euch Gott zahn biß seyn sich auch an euch gemacht /
 und durch sein scharffes Recht / wie alles ummebracht /
 Wir sagt / Euch sen nicht wohl / als erwan eure lieben /
 die über euren Fall sich billig hoch betrüben /
 und ernstlich traurig seyn. Wir andern die reit Euch
 am Blute nicht verwand / doch nach der Liebe gleich /

die uns gesamt verknüpft / erkennen euer Glück /
 und höchst Seeligkeit. Ihr habt die Welt zurücker /
 und alles was sie ist. Die Erde laßt ihr stehn /
 und könnt mit sicherem Fuß iht auf den Wellen gehn /
 die sich euch unterstreun. Ihr selbstn würdet sagen /
 wenn eine solche Wahl euch würde fürgeschlagen /
 ihr soltet lehren ümn. Bewahre mich mein Gott /
 daß ich aus Freud' in Leid / aus Leben in den Tod /
 aus Ruh' in Stürme jög'. Ach! allzuwahr in Stürme.
 Was ist es / seit der Zeit das schädliche Geschwürme
 die Krieger / unser Land mit sich auch angesteckt?
 Da immer eines noch in tausend junge heckt /
 und hat sich wohl besamt. Was ist es / sol ich sprechen /
 wol anders seit der Zeit / als wenn die Klippen brechen /
 die Eolus verwahrt? Die Winde reißen aus /
 un drausen durch die Welt. Da trachtet manches Haus /
 Manch edler Bau zerbricht. Wir haben es gesehen /
 Ach leider! allzu sehr wie uns bisher geschehen.
 Wie uns der Krieges sturm hat hin und her verweht /
 die Städte durchgesaut / die Dörffer ümmagedreht /
 daß nichts ihn ähnlich ist. Zu mitten in dem Wesen /
 da es am ärgsten war / seyd / Vater / Ihr genesen /
 Genesen seyd ihr nun / und denckt nicht einmahl dran /
 was euch der arge Feind für Dampf hat angethan /
 darüber ihr erlagt. Der Eydam ist erfreuet / (schreyet:
 den ihr euch schicket vor. Die Tochter springt / und
 Kommt Vater / Vater kommt. Das liebe junge Paar
 empfängt euch / wie es sol / samt aller Geister Schaar /
 die Gott stets ümn sich hat. Wir wünscht uns ingleichen /
 daß wir doch an den Ort auch mögen bald gereichen /
 da keine Furcht mehr ist. Da wir in Arbeit sehn /
 Es sep auch uns / wie Euch / in allem wohl geschahn.

Auf einer Jungfrauen Absterben.

Was ist man, rader than? Sie ist nunmehr vorbege,
 Das liebe schöne Kind. Die Augen sind entwey.
 Diß ist der letzte Hauch/ in dem die fromme Seele
 Aus ihrem Mietthause/ des kenschen Leibes Höhle
 In ihr recht Vaterland/ den hohen Himmel reist.
 Diß/ was hier hinterbleibt/ und auf die Erde weis/
 Ihr wohlgezeichnetes Leib/ wo hin/ woher er kommen/
 In jener ewiger Schoos. Es hat zu sich genommen
 Ein jedes seinen Theil. Ihr blinden Eltern ihr/
 Ihr sagt nun gar zu spat. Vor wor sie noch alkier.
 Vor wor man noch in Zucht/ sie würde nicht genesen.
 Jetzt sieht sie nicht mehr auf. Er ist nun da gewesen/
 Der Leibes-Geist der Zeit. Jetzt küßt kein weinen nicht/
 Kein bitten keine Bepf. und was man sonst verpricht
 In einer solchen Angst. Sie hat den Wunsch erfüllet/
 Der doch auch eure war. Ihr Leid ist ganz gestüllet/
 und eures hebt sich an. Stille aber eures auch/
 daß sie recht rechen mag. Bewein der Christen Brauch/
 der zwar den frühen Tod der seinen heisst betauern/
 nicht aber trostlos läßt auch mitten in dem trauern.
 Sie unterscheiden wohl/ was ihr und Gottes ist/
 der mehr/ als seines nichts/ hinwegder ihm erliest.
 Zur Unzeit und zur Zeit. Was er zuvor vorbeget/
 Das fodert er mit recht. Ein heidnisch Herge forget/
 streicht einem der jung liebt/ dem ist der Himmel feind.
 Nicht so. Wer zeitlich sät/ mit dem ist Gott mehr
 second.
 Die Liebe haßt Verzug. Je bald er einer stirbt/
 Je lieber ist er Gott. Was aber hier verirbet/
 der Leib/ die Zier/ die Kunst/ und was man sonst liebt/
 Darinnen euer Kind euch billig mehr betrübt/
 Die weil

diessell sie fertig war) das folgt der Flucht der Zeiten.
 Gott aber wird den Leib hinwieder zubereiten/
 daher sol ewig seyn. Da denn die Kunst und Zier
 die nicht kan untergehn/wenn wir sind nicht mehr wir/
 in den verklärten Leib wird wieder einge sehn/
 daß sie gleich ewig seyn. Ind es habt ihr genossen
 der zwar wohl kurzen Zeit/ da eure Todter euch
 von Herzen hat erfreut. Sie war an Schönheit reich/
 an vielen Gaben hold/ der Reben zu vergleich en
 der weisen Künstlerin. Ein ausgestecktes Zeichen
 der angewandten Zucht. Willkommen war sie schon/
 Ob sie gleich war ein Kind. Drum weß sie nun davon.
 Ein Objt/ das balde reißt/ wird zeitlich abgenommen/
 wir sind von wilder Art/ gönnt ihr zu was sie kommen/
 und wisset daß die Zeit/ die sie als wie man schätzt/
 allhier zu kurz gelebt/ die Ewigkeit ersetzt.

Auf des Edlen

Georg Seidels von Breslau Leich-

Bestattung.

Du bist es werther Freund/ wie wenig es auch ist/
 daß du nun nicht wie vor mit irdnen Noan siehst/
 Aus einer höhern Burg. Du bist es/ was ich schreibe
 zum Zeichen deiner Tugend und Wahlde deiner Lieber/
 die nicht gemeine war/ du hast dich abgesetzt/
 du lebst übermacht. Wer/ wie du unten liegt/
 der steht frey aufgericht. Die werthe Helden Krone
 hast du vor dein Verdienst bekommen nun zu Lohn/
 In ihr prangst du vor Gott. Wer ritterlich hier fällt/
 der hat in dieser Ruhm und Preis in seiner Welt.
 Keintapfer Kriegsmann stirbt. Das Leben das ersehet
 Auf Eysen/ Bley und Stahl/ wird leichtlich zwar ver-
 letzt.

Wer viel wagt, kömmt üm viel. Doch auch gewinnt
man viel/

wer seine Schanze setzt auf ein berühmtes Spiel/
Als wie allhier geschieht. Was ist es/das man lebet/
üm eine Hand voll Blut/und was darinnen webet/
das hier gefühlet wird? wie bald ist es geschehn/
das wir den schwachen Geist durch schwache Zähne sehn.
Verhauchen in die Luft/wenn uns ein schlechtes Fieber
besällt und opfert auf? Wer wolte nicht viel lieber
an einen sichtbarn Feind/sür dem er stehen kan/
und auf gut ritterlich es mit ihm nähmen an/
Als einen matten Tod im faulen Bette leiden/
den man zwar scheuten kan/doch aber nicht vermeiden/
im Felde stirbt sichs basi. Nicht wie ein Feiger thut/
der seine Tage nicht gesehn ein Tröpflein Blut;
Zeugt auf der Mutter Heil/des Vatern Ritter-güter/
hat er sie so/weiß Gott. Nein/mein/nicht die Gemüther/
so ohne Rathe find/doch ihnen bilden ein/
als solten sie wohl mehr als Hector selber sehn/
Gehören in den Krieg. Er taug ja auch zu kriegen:
Er solte/meyn' ich wohl/doch auch nicht unten liegen/
wo Frauenzimmer Feind/die Küsse Kugeln sehn/
und was man sonst da mit Sturme nimmet ein/
da ist er wohl versucht: Ich kenn' auch einen Bauer/
der solte zu dem Ebn nicht sehn allzufauer.
Wie selten er sonst lacht/wenn man ihm solchen Streit
böt' an/er nahm nichts zu. Ein solcher schmäht die Zeit/
schont seiner garten Haut/bläst in die reichen Finger/
wenn er kaum nichts rühret an. Hält sich doch nicht ge-
ringer/
als der/so viel gesehn. Hängt seine Fochtel an/
die er zu tragen weiß/als wol kein Edelmann.

oom brauchen weiß ich nicht. Ein ander muß sich schmiegen /

den er für schlechter hält. Weiß prächtig her zu lägen
oom reifen diß und das / da doch der gute Schweiß
in seiner gangen Kunst nicht anders meynt and weiß /
Ne Welt sey größer nicht / als seines Nachbarn Garten /
der doch so groß nicht ist. Verschleißt die Zeit mit Kar-
diereil ein ander sich des Vaterlandes wehrt / (ten/
steht Noth und Hunger aus / liegt er zu Hauß' und gehrt /
das mag ein Ritter seyn. Du hast durch deine Tugend
recht geadelt selbst. Wehrt in der ersten Jugend /
als andre die schon grau / mit deiner Fast verbracht /
drüm wird nun deiner auch mit Ruh' me stets gedacht.

Auf eines Kindes Ableben.

Wist der Gärten Pracht / der Blumen Königin
der Augen liebe Lust / die Anemone hin ?

Die so nur gestern noch in ihrem Purpur Wunde
und keuschem Angesicht' alhier zu gegen stunde ?

Wo ist denn heut ihr Schmuck ? Ihr Wollust volles
Haupt ?

und mit einander Sie ? Sie ist schon abgeleibt.

Hier steht ihr grüner Fuß / der Stengel noch zu schauern /
der schon auch matt un welck. Hier siehstu was zu trauern /
Mensch / auf dein Leben ist. Der / den man ißt begräbt /
das hergeliebe Kind / hat neulich noch gelebt.

Und ißt / ißt starb es hin / Er war wie eine Blume /
wo nur nicht leichter noch / mit seiner schönheit Ruhme.
Hier liegt sein leerer Leib ; Ihr Stengel steht noch hier.
Bald wird der keins mehr seyn. Beklagt es doch mit mir.
Was hilft es / Menschen seyn / was liebe Blumen küßten /
wann sie sind schöne zwar / doch balde nicht seyn müssen.

35

Auf

Auf Ableben
Des Volckens Hansen von Löser/
des Jüngern.

S O zeuchst er denn dahin / der liebe fromme Sohn?
Ach ja / der fromme Sohn / der liebe / zeuchst davon.
Und ists / ists ist er hin. Sol ich die frische Jugend
Erst klagen? oder vor die nicht gemeine Jugend?
Der blaffen Eltern Noth? Des armen Brudern Leid?
Wo ich mich wende hin / da ist an Traurigkeit
ein reicher Uberschuß. Den Hyazinth / den Frommens/
der Gärten frühe Zier / hab' ich so üm sehn kommen/
sein blaues Haupt hengt ab / wenn etwan ihm der Noth
mit Stürme zugeweht ein scharffes Morgen-wort/
dovon er ganz erstarrt. Du wirst / du schöner Knabe/
im Leuzen deiner zeit geführt zu deinem Grabe.
Gerissen wirstu hin. O unversehne Noth!
Sol denn das frische Kind zugleich seyn stark und todt?
Sind Tod und Leben eins? Wen schmerzt des Soh-
nes Sterben

mehr als die Mutter selbst? Ach sol sie ihren Erben
so leben tragen hin? Gleich so that Decuba/
Als sie ihr legtes Kind zum Opfer führen sah/
und weinte mehr als das. In gleicher Angst und Peine
stund Niobe und ward gemächlich zu dem Steine/
der noch so heist / wie Sie. Die Angst tritt häuffig aus/
und bricht für heißer Noth zu Mund und Augen raus.
Sie danckt der ersten zeit / da sie das liebe Herge
sah / linn sich springen her mit Lult und Scherke.
Izt eilet sie ihr ab die liebliche Gestalt;
der feuchten Augen Schein / der Jugend Aufenthalt/
der weisen Simmen Zier / mit der er noch ein Knabe
viel Männer übertraß. Sein kluges Wesen gabe

was grosses zu verstehn. Das ewige Latein
 war ihm fest mit der Milch der Mutter gangen ein.
 Darwar gememes nicht. Der fremde Jüngling lachte/
 wenn man an ein fremd Land und reiset ihm aechte/
 daru er schon war reiff. Ein auf, errecter Sinn/
 der stund von Bergen an schon überat dohin/
 wo mehr von Künsten ist. Wo man gepresste sitten
 und Heßigkeit hoolt her. Er lieff mit vollem schritzen
 auf die Vollkommenheit/ er sparte keinen Fleiß/
 kein Winter war zu kalt kein Sommer Tag zu heiß/
 Er war ihm alzeit gleich. Versuchte was er kunte
 vor Jahren alt zu fern. Ist da er nun begunte
 zu brechen recht herfür/ da er den nahen zweck
 fast wie er greiffen wil rückt ihn der Tod hinweg/
 und steller ihm ein Bein. Wie etwan es geschichet/
 daß/ wenn der Läufer igt den nahen Preß ersichet/
 indem er eilt/ und denckt/ wie er erschöpfen wil
 den aufgezickten Danck/ sich stößet vor dem Ziel/
 und fällt/ und kömmt nicht auf in so behender Eile.
 Dem andern wird der Weich ganz unverhofft zu theile.
 Er fällt/ der schöne Sohn/ des grossen Vatern hier/
 der frommen Mutter Lust/ liegt todt vor ihnen hier/
 Ihr hoffen stirbt mit ihm. Dis ist es/ was wir schwache
 mit unsrer Stärcke segen. GOE kan bald heßlich
 machen/

was vor so schöne war. Und was man liebt veracht/
 das muß unnm so viel eh' aus unsrer Welt hinaus.
 Dir aber/ jünger Sohn/ du einiger der Deinen/
 in dem sie schauen an/ nicht aber ohne weinen/
 des seelgen Brudern Geist/ erlängere GOt dein Ziel/
 und setz an deine Zeit/ was der zu frühe siel.

Ein anders.

Nach dem lateinischen.

Uns Löser liegt alhier ein Knab' ohn allen Tadel/
 Ein hoch-belobter Preiß der Weisnischen vom Adel/
 Er starb ein junges Kind. Gleich wie ein Kraut entlieht/
 Das mit der Sonnen kömmt/ und mit ihr untergeht.
 Die Gratien sehn tieff betrübt auf diesem Falle.
 Die Mosen/ Venus auch/ und ihre Kinder alle/
 Die sprechen weinens voll: Hier liegstu großes Kind/
 Dem wenig Männer ist an Gaben gleiche find.

Auf Ihrer Königl. Majest. in Schweden

Christeligher Gedächtniß

Todes-Fall.

W enn unser Zeiten Lauff der Alten sich noch gleiche/
 In mir 8 Jahre suchet nicht auch die Jugend reiche/
 Die Jugend/ welche sich der Danckbarkeit beflisset/
 und gar ein seltnen Gast in diesem Alter heisset/
 was wolte Karien von seiner Treue melden/
 so sie hat angethan den hochgeliebten Helden/
 mit dem es gleiche lebt? Was wolt Egypten seyn
 mit aller seiner Pracht/ der nunmehr gongen ein?
 Man wird ein größer Berck biß in die Wolcken führen/
 Für welchem Babels Bau sich wie nicht durffte rühren/
 Als solt es prächtig seyn. Es wird ein Thun erbaut/
 Desgleichen unser Kohn noch nie nicht hat geschaut/
 wie alt es worden ist. Die Zeulen/ Bäder/ Gänge/
 Gemälde/ Geruch rife und was mehr solch Gepränge/
 davon die Meister Ruhm/ die Herren Lust gehabt/
 daran man heute noch den blöden Sinn erlabt/
 im lesen oder sehn/ die würden niedrig heißen/
 wie hoch sie weren auch. Das greier erlöste Meissen
 das

das wurd ein Wunderwerck so vrächtlich richten auß/
 daß weder Zeit, noch Blut, noch trüber Zeiten Lauf/
 nicht könnte reißen hin. Denn so die frommen Alten
 dem Fürsten / der sich wohl fürs Vaterland gehalten/
 den Feinden widersezt / behergt und frisch gelämpft/
 und seine Widerpart mit ernster Faust gedämpft/
 zum Zeichen seiner Treu ein Denckmahl aufgerichtet/
 wie viel? O wie viel mehr sind wir aniezt verpflichtet
 dem Helden / der nicht Gott und ledig hat gemacht/
 und nach so strengem Dienst in erste Freyheit bracht/
 Ein Werck zu seiner Ehr und unsrer Liebe Zeichen
 zu stellen in die Welt? Was aber kan ihm gleichen?
 was wird sein Denckmahl seyn? der Brauch geht bey
 uns ein.

Wir könn sonst mit nichts als Worten dankbar seyn.
 Daß aber gleichwol auch die Feder etwas treibe/
 und dieses Helden Ruhm in etwas nur beschreibe/
 (wer kan sein gannes Lob?) so sey hier aufsezt/
 womit in jener Welt sich mancher Gott er zeigt/
 da man sein Grabmahl hielt. Und es ist wohl zu glauben/
 ob wir die ganze Pracht schon können nicht beschreiben.
 Die frommen Tugenden / des Helden Praß und Zier/
 dadurch er leben wird vorist biß für und für/
 die hielten diß Gepräng. An einem schönen Orte
 ist prächtig aufgeführt ein aufgethane Pforte
 in der Unsterblichkeit. Der Grund ist Helffenbein/
 die Seiten dreyes Gold / darinn manch edler Stein
 nach Künstlers Art versetzt / der (1) Sieg / der Lohn der
 Stärke /

sigt mitten innen / gleich in oberst an dem Wercke.
 die (2) Ehr und (3) Majestät hat sie zur Seiten sich/
 dieweil sie dieser Trausitzes pflagen nachzugehn;

Auf

Auf Sieg folgt Ruhm und Macht. Sonst sind darauf
zu schauen

viel Zahnen/Beut und Raub/so zwischen diesen Frauen
und hinter ihnen liegt. Der (4) blasse Menschenraß
sicht unten / hält den Pfeil und anders Lebens Gläß.
Brau (5) Jama gehet vor/ und bläst des Helden sachen/
die Thaten die für sich ihn herrlich können machen
in ganzer Gegend aus. Der ungewohnte Thon
macht daß das breite Land wie zitternd wird davon.
Hier auf folgt eine Junst von süßen Musicanten
verhüllet um das Haupt. Die Edlen Kunstverwandten
sind die neun Klarien. Kollege stimmt an/
Vohymnie singt vor: Thaha was sie kan/
Ehehrt den lauten Thon. Wie denn die andern all/
Sie loben seinen Praß mit ihrem guten Schalle.
Apollo hat das Lied selb selbst aufgesetzt/
das auch das Himmel Volet fürs allerbeste schätzt.
Die (7) gute Sache folgt mir (8) Unschuld und dem

(9) Glück/

So ihr zur Seiten gehn. Sie tragen schöne Stücke/
die Wippen und die Zier/ so unser tapffre Held
dem rechten Herren hat hinwied er zugestellt.

Der (10) Glaube trägt das Gold/ daß Könige sich freun/
Die (11) Gottesfurcht die Furcht. Die Freyheit helt den

Edlen.

(Frucht

Diß war des Heldens Zier. Starck / mächtig und mit
hat er die weiteruna des Requiments gesucht.

Den Apffel trägt die (12) Macht. Die (14) Adelheit die
Krone/

den Zeypter (15) Würdzken. Diß hat der Held zu Lohn/
daß er durch seinen Sieg die Welt zu sich gebracht/
und das was fremder war/ Ihm unterthan gemacht.

Die

Die (16) ernste Gravität läßt seine Fahne fliegen.
 Die (17) Stärke sitzt zu Roß / als wie man kämpft im
 hat seinen Kürziß an. Die (18) neigende Gedult (fliegen/
 führt dieses hinter sich / was er noch nicht verschuldet
 und uns zu zeitig war / die schwarze Todten-Fahne
 Das Roß / das diesem gleicht / das ihm im freien Mane
 von sich sah sinken ab / das führt die (19) Trümmigkeit
 die (20) Demuth geht bey her. Die (21) Weisheit ist
 nicht weit.

Weil den die (22) Klugheit auch mit (23) Einigkeit üm-
 geben. (darneben

Der (24) Friede trägt den Schild. Die (25) Redlichkeit
 die ritterliche Sporn. Den Helm die (26) Wachsamkeit
 darauf (27) Gerechtigkeit den bloßen Degen beut/
 und wiegt das Recht wohl ab. Den (28) schwer-belad-
 nen Wagen

auf den viel Raub und zeug dem Feind entnommen / tragen/
 begleiten (29) Tapferkeit / und (30) unerschrockner Muth.
 (31) Geschwindigkeit und (32) Kraft das Adelige Blut.
 Noch einen anderen darauf war abgerissen

Ein (a) wohlverschangter Orsch / worauf sich hören ließen
 der (33) Trompter Leute Chor / und Pauken / so man
 braucht /

wenn es in offner Schlacht von feischen Pulver raucht.
 Nach diesem kömmt (34) ein Heer / der Aufschaff tapfere
 Helden /

von welchen man so viel in überall hört melden/
 die der aelebte Fürst stets üm sich hatte gehn/
 und die ihm wo noch zu seinen Diensten stehn/
 Ob er schon nicht mehr da. Was selts ferner sagen/
 mit was für Harm und Angst / mit was für heißen Klagen
 erscheint ein (35) arger Theil / von Fromen so für sich
 die Länder / die der Held erfreuet ritterlich.

Mit

Mit Nahmen zeigen an. Den (36) Schweden (37) Bo-
then / (38) Wenden

ist mehr als andren Weh / weil ihren dreyen Ständen
ihr Schutz / ihr Trost / ihr Heil / ihr König kommen ün.
(39) Chur Sachsen / (40) Thüringen und (41) Meissen
trauren drümm.

(42) Chur Brandenburg klagt laut / ihr Blut. Freund
sey gefallen. (für allen.

Wie (43) Meckelburg denn auch. Man hört sie weit
Das (44) Böhmen ist nicht froh. (45) Kron Franck-
reich geht betrübt.

weil der ligt / den sie ehrt / und der sie billig liebt.

Die (46) Pfalz / und (47) Elsas gehn mit traurigen
Geberden / (den.

(48) Westphalen scheint / als lönt es nicht getröstet wer.

Der (49) Rheinstroom schleit die Brust / und (50)
Holland trucknet ab

die Thränen / als darzu der Fall ihm Ursach gab.

Das (51) Francken / (52) Württemberg / das hochbetrüb-
te (53) Schwaben

ziehn als Bekümmerte / die keinen Troost mehr haben.

Wiewol hat er verdient / daß sein zu früher Tod

so viel Provinzen sez' in eben gleiche Noth /

sie wollen auch todt seyn. Die (54) Königliche Leiche /

die Leiche / die der Tod fast in dem ganzen Reiche /

dz nunmehr nicht mehr gang wird Fürstlich hergeführt /

die (55) Kühnheit und (56) Vernunft / mit der er wor
gezehrt /

Die (57) Vorsicht / der (58) Verstand / die (59) schärf-
fe beid dem Kriegen /

(60) Erfahrung / (61) Wissenschaft / und (62) Sanft-
muth in den Siegen

gehn

gehn üm den Wagen her / und klagen ohne Ziel
des Helden Untergang / der alzu zeitlich fiel.
Der (63) Bohte Gottes flucht / und setzt die grünen
Blätter

dem Helden auf das Häupt. Er war der rech' Erretter.
Der Wehrer dem diß Laub von rech' te zugehört/
und daß er nun auch todt darmitte wird geehrt.
Zwo starke Ketten gehn von hinten aus dem Wagen/
darinnen zeucht ein Heer / das man hört heftig klagen/
das erst ist (64) Frauen-volk; die Laster die der Held
so gänglich abgeschafft aus der verneuten Welt/
der Reid / der Haß / der Zorn / die Rachgier / Sünde/
Ehander/

Begierd und übermuth ziehn all an einem Bände.
Betrug / Gottlosigkeit / Verzweiflung / Heuchelen/
Eißt / Abfall / Meineid / Noht / Verwegung / Meuterey/
Pracht / Hoffart / übermuth / und andre viel dergleichen/
gehn traurig hinten nach / und folgen dieser Leichen.
Die (65) andern die zugleich in einer Ketten sichn/
und dick in grosser zahl in keiner Ordnung gehn/
das ist gefangen Volk / das sind bezwungne Krieger/
die unser Josua / der allzeit werthe Sieger/
hat zu gehorsam bracht / und aus gewohnter Gunst/
das Leben bloß verehrt. Was (66) ferner folget sonst/
das sind theils Fremdlinge / theils weggetriebne Leute/
die mehr als traurig seyn. Was (67) ferner in der weite
noch mehr gesehen wird / und noch nicht übersehn/
das ist das Krieges Heer / dem überweh geschehn/
das es nun Hauptlos ist. Diß ist das Leichgepränge/
das auf diß schmale Blat gebracht ist in das enge/
das ihm die Tugenden zu Ehren angestellt/
und wirklich auch vollbracht in einer andern Welt/

als wo wir Menschen sind. Wir die wir hie noch leben
vermögen nichts zu thun / als daß wir Ehre geben
dem der sie recht verdient. Des Helden hoher Preis
wird ewig bleiben stehn. Sein Ruhm d wird nicht greiff
für oft immer jung herfür. Die Zeit die noch wird kommen
so anders noch in ihr wird leben was von Fremmen
die wird auch dankbar seyn. Er hat es recht verdient
daß seines Nahmens Lob zu allen Zeiten grünt.

Auf Hn. Georg Blogers / Med. Cand.

Seeliges Ableben.

Di. bster / was bedeutet das ungewohnte röcheln?
die Furcht der heißen Brunst? der matten Lungen
secheln?

das so geschreinde leicht? Ach! wo? wo läßt du dich?
dein Augen? deine Mund? und was noch mehr / wo mich?
Mich / deinen andern Dich / so bist du nun geflogen/
du schöne Seele du / und läßtst unnachgezo gen
den Leib / dein schönes Kleid / das mit so schöner Pracht
der Jugend war gesückt / und sauber ausgemacht.
Du Mund / den Venus selbst in ihre Nectar tauchen
und dem die Gratien ihr Hold seyn eingehaucht:
Ihr Augen / die ihr mich durch euer freundlich sehn
zur Gegenliebe zwingt / nun ist's ümm euch geschehn
und auch ümm euren mi. h. Vor hab' ich finden können
noch meinen Landsman / dich / du Labfal meiner Sinneu
Ein Freund zwar / hoff' ich wol / mir anzutreffen ist:
so einer nimmermehr / wie du gewesen bist.

An dir hab' ich gehabt / ach! ach! gehabt den Zeugen
von meiner Poesie / wie sehr sie ümmzubeugen
der bögre Reid erkühnt; wie schlimm er auf sie sieht
durch dich verlacht' ich ihn. Du hubst mir das Gemüth
Je

Jemehr zum ewig sehn. Apollo war mir günstig/
 der Nasicant' und Arkz/ weil du mich machtest brünstig
 zu seiner doppeln Kunst. Die strege Medeterrin
 verweist mich durch dich zu ihrem Tempel hin/
 und hieß mich ihren Freund. Wo werd' ich nun gelassen/
 weil du mich so verläßt? Wie auf den rauen Gassen
 des bösen Oceans ein schwacher Nachen roanekt/
 der keinen Vots-knecht hat/ daß er den Port erlangt/
 schöpft Wasser/ taucht ein: Also geht's unreinem Kane/
 der nun Kunst holen sol. Ich bin auf wider Bahne/
 mein Ruder ist entzwey/ mein Anker bleibt im Stuch/
 im Boden-losen Grund'. O du mein selber Ich!
 Mein alles und mein nichts. Ach liebster! war dein
 Name/

ders wol auch bleiben wird/ so lang' ein Körnlein Same
 der Seelen in mir bleibt. Die Faust erstarrt mir/
 die Thränen schweben aus die Dinte vom Pappier'.
 Ich kan/ ich kan ni ht mehr. So nim' ich hin/ mein Leb'
 den Kuß/ den letzten Kuß/ den ohne wieder geben/
 Ach! wer's auch vor geschehn? Ich seig' auf deinen Mund/
 auf deinen kalten Mund. Diß ist der letzte Bund.
 So bleib' ich dir vermahlt. So ewig Fleming's Duhlen/
 die zarte Poesie/ wird seyn in Phöbus Schalen/
 so sol dein herzer Nam' an allen Bänden stehn/
 und mit der Ewigkeit mein Bioger untergehn.

Auf eben selbiges unter eines andern
 Nahmen.

Und ich auch/ werthster Freund! wie muß ich doch
 beweinen
 mein allzufrühes Leid! dunnlichster der meinen
 schiff

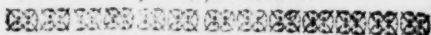
siehst mir zu zeitlich ab / dein Glänning und dein Ich /
wie küssen wir doch gnung und reuren recht um dich /
du Brüderlicher noch / als Brüder sind zu nennen!
Hat uns denn alsobald ein Stieff. blick können trennen /
Ein Stieff. blick / den der Tod auf dich und uns ge-
brocht /

der dich zu einer Leich uns Waisen hat gemacht.
Wer wird uns ferner nun mit stiller Griffe weisen /
Gefährtem Unterricht erfahner Weisheit speisen /
und unser Lehrer seyn? Wer wird uns nun forthin
auf Erculapens Hayn und grüne Hügel ziehn /
und uns der Parzen Haß / die guten Kräuter zeigen /
was außer ihnen steht und innerlich zu eigen?
Diß hast du vorgethan / fort wird es nicht geschehn /
Nun wir dich ohne Seel und Leben vor uns sehn
auf deiner Bahre stehn. Wer hätte sollen dencken /
daß wir dich so geschwind' ins schwere müßten sencken /
und zusehn / daß so bald dein freundliches Gesicht
uns nicht mehr sehen solt' / und geben Nacht vor Licht.
Vor alles ist nun nichts. Wags einer nur und traue
auf einen frischen Leib. Wenn ich dich noch beschau-
zwart in Gedanken nur / so gläub' ich kaum gar bald /
daß dich härt' also schnell die euserste Gewalt
befallen / und ins Grab zu vielen stoßen können.
Was fangen wir nun an? Was sollen wir beginnen?
Wir deine noch / wie vor / wir ewig deine wir?
Wer aber stellt sich uns / wie du gethan hast / für?



D. Paul

N. Baull Flemings
Vierdtes Buch
Poetischer Walder/
Vorinnen
Hochzeit: Gedichte.



Auf der Wohlgebohrnen /

Herin /

Herrn Christianen /

und Fräulein /

Fräulein / Agnesen /

Heyder von Schönburg /

Herliches Verlager zum Harttenstein:

Zuschrift.

Was süße Thun / das wir die Liebe nennen /
den freyen Dienst den wunderlosen Streit /
den besten schmack / die Zuckering der Zeit /
den lieben Tod / das angenähme brennen /
und was wir sonst noch bessers Können kennen /
das lestet her / Ihr hasset die Einsamkeit /
Ihr Edels Paar / die ihr gesonnen seyd /
zu gehen ein / was auch kein Tod kan trennen /
Glück zu? Glück zu? schreyt mein Poesie
wie schlecht sie ist. Zwar was ihr lässet hie /
das ist nur schrift mit blosses Wörter schergen.
Doch sol sie auch seyn eine Zeigerin /
Daß ich bereit euch aufzuwarten bin.
Den höchsten Wunsch den trag' ich noch im
Hergen.

Frühlings Hochzeit. Gedicht.

Der Winter ist vorbey / der Feind der bunten Auen /
und aller Blumen Tod; was Juno kan beschauen /
Auf diesen breiten Rund / ist alles Jammers frey /
der von der Kälte war. Der Winter ist vorbey /

der

Der angenehme Lenz ist schon angekommen/
 hat jenem alle Macht und Leidsehn abgenommen/
 and gar von uns verweist. Der liebe Freund der Lust/
 hat von der Erden Müh' und übel wohl gewußt/
 drum bricht er so hietem. Die beste Zeit der Zeiten
 des Jahres Marc und Saiff/ die Günst der Frucht-
 barkeiten/

das Bohnhaus aller Pracht/das nichts als frölich seyn
 hat sich nun wiederum bey uns gestellt em/
 und machet alles froh. Seht wie so grüne werden
 die Glieder überall der breitgekrüsten Erden
 Feld/Wiesen/Berg und Thal. Iht regt sich die Natur.
 Sie bildet ihre Zier/wo man hinsiehet nur.
 Wie prangt sie mit der Saat/ween mit gesunden Reissen/
 die fromme Cynthia den Nachte sie muß räuffen/
 darvon das Gras und Korn früh' aller truncken sind/
 und taumeln hin und her/ wenn sie ein Weiten Wind/
 mit sanftrem Athem schwenckt. Wenn es beginnt zu
 tagen/

und furchtsam tritt herfür Aurorens rother Wagen/
 und zeiget sein braunes Licht der aufgeweckten Welt/
 da geht die Wollust an/ die mir und dir gefällt/
 das leichte Feder-Vieh verläßt die warmen Nester.
 Begebt sich ihrer Burg/der halb-begrüntn Nester/
 spaziert durch freye Lust/singt Schaff' und Schäfer an/
 dann auch diß gute Volk nicht lange schlaffen kan/
 steht mit der Sonnen auf. Die Thau' sinken nieder/
 beperlen Laub und Gras. Der Hili laute Lieder/
 die in dem Pusch' graß/ die wecken Echo auf/
 daß man den hellen schrey sie durch das Thal thut drauf.
 Die lautere Fontein'/ entsprungen aus der Erden/
 mit der Eristallen nicht verglichen mögen werden.

Erzeugt das helle Quell und tauschet durch den Grund/
darinnen mancher Hirsch benetzt den dürren Mund/
und schläft ihr nüchtern ein. Der Wälder Raub / die
Hunden

gehn ungeschänt zur Keit. Der Hof ist noch zu finden
in jenem Stücke Korn / in das er gestern lieff/
Und aße sich so satt / daß er auch da entschlief.
Indessen stiegen auf des muntern Jöbus Pferde
die nichts als Feuer sehn. Da wird das Punct der Erde
von neuen gang belebt. Diß ist die liebe Zeit.
Was Gott un Menschlich ist das wird durch sie erfreut.
Die geilen Satyren die springen aus den Wäldern/
und lassen sich erhehn auf allen grünen F. löbern/
wo Schafferinnen sind. Pan kommt zu seiner Schaar.
Empanda ummirt für sich des Ackerbauers wahr.
Pomona giebet umm den Saft gefüllten Bäumen
den grünen weißen Flor. Läßt ihre Gärten räumen.
Die weichen Nymphen stehn auf von ihrer Ruh/
und gehn schon gepuzt auf ihre Bäder zu/
die Marmorsteinern sind. Diana stellt die Nege/
daß sie den langen Tag mit herzen sich ergehe.
Der ganze Helicon ist schon umm diese Zeit
um sein feine Bücher her / und dichtet allbereit/
das was man rühmen muß. Die schönen Pierinnen/
die nun durch Opfern auch hochdeutsch reden können/
und lieber sehn / als vor / die sagten mir auch für/
bey früher Tageszeit / diß / was ich schreibe hier.
Wie schlecht es immer ist. Die stillen Morgenstunden
sind den Poeten recht / was hohes zu erkunden/
und es zu sehen auf. Was lange bleiben soll/
das will bey früher Zeit bedacht seyn oft und wol/
und weil man nüchtern ist. Frau Flora schläft nicht lange
nimmt dieser Zeiten war. Kommt mit geschwinden Gange
auf

auf ihre Wiese zu / verblumet Feld und Wald/
und machet Berg und Thal mit Farben wolgestalt.
sie braucht nach ihrer Lust die warmen Sonnen-stralen/
darmu sie wunderbarlich die Tulpen kan vermahlen/
der Gärten frühe Zier. Sie streicht so artlich an
den schönen Ritter-sporn/ als wol kein Mahler kan
Auf liebe Regelein/ auf günstige Narzissen/
auf schönen Hyazinth ist schon aniet beflissen
der Weißen süsse Günst/ der Anemonen Pracht
macht/ daß die kluge Frau oft in sich selbst in lacht/
und denkt ist das nicht Lust? des Himmels Angesicht
ist blau und Wolcken frey/ die Luft ist heil' und lichte.
Kein Rebel zeugt sich auf. Kein Regen und kein Wind
bey dieser Stetigkeit igt zu befahren sind.

O wunderschöne Zeit! Ja freylich ist sie schön/
Kupido weiß es wohl/ zeugt schon an seine Kröne.
Schreibt ihm zu eigen zu die ganze Frühlings-zeit/
Läufft/ wie er pfleget stets in seinen alten Streit/
In den Streit/ da er ihn kan unterthänig machen
was ihm wil widerig seyn. In den Streit/ da er lachen
an stat des schießens braucht. Der Kugeln darff er nicht
Man hat ihm Pfeile zwar und Bogen angedicht
Jedoch nur ein Gedicht. Er selbst ist ein Gedichte
und blinde Fantasey. Die gläubliche Geschichte
von diesem Wunder-Gott' ist der Poeten Spiel/
die meisten gläubens selbst/ von dem sie melden viel.
Doch sey ihm/ wie ihm sey. Er mag ein Gott verbleiben.
Ich wil das gute Kind nicht aus dem Himmel treiben.
Lieb ist ein grosses Ding. Diß wil mir nur nicht ein/
daß er ein kleiner Knab' und blind darzu sol seyn.
Ist er ein schwaches Kind/ wie daß er dann kan zwingen/
den stärcksten Ritter/ Mars/ ihn zu der Mutter bringen/

und gesehn/ wie Vulcan ein groß paar Hörner trug/
 der doch sein Vetter ist? diß heist ja obgesiegt.
 Und ist der Knabe blind? Er muß nicht la vor zielen/
 Im fall er wolledenn nur mit den Pserlen spielen/
 und einen Fehlschuß thun. Er spannet in der Welt/
 und kheurst/ daß Jupiter auch selbst vom Himmel fällt/
 Es sey. Ich kan ihn doch nicht groß und sehend machen/
 Ein Gott muß er wol seyn/ denn auch in denen Sachen/
 die unbeseet sind/ da läßt er seine Kräfte/
 die seine lieben sich/ und halten Schwägerschafft.
 die seine lieben sich/ ein Zweig buhlt mit dem andern/
 Ist Liebe nur ein Feuer? wie daß im Flusse wandern/
 die Fische Paar bey Paar/ und treiben was der Wust/
 und Lust zu mehrn sich im Wasser heisset gut.
 Ist Liebe dann ein Frost? wie kommt es/ daß das lieben/
 auch mitten in dem Schnee von allen wird getrieben/
 was sich nur lieben kan? Ich finde mich nicht drein.
 Es muß ein selzam Ding üm Lieb? und lieben seyn.
 Ist es der Geist der Welt/ von dem man viel wol sagen/
 und kennt doch niemand ihn? man nennt es künste Plagen/
 die Sinnen. Meisterin/ die wollust. volle Noht/
 der Freyheit Untergang/ den angenehmen Tod/
 und was der Nahmen mehr die ewigen Poeten/
 sehr weißlich dichten an den sauren süßen Nöhten.
 Was Lieb ist/ weiß ich nicht/ doch Schreib ich hier darvon/
 was hilfft. Unwissenheit ist meiner Einfalt Lohn.
 Diß ist der schöne Zweck/ dahin wir alle denken/
 dahin wir Tag und Nacht die leichten Sinnen lenken/
 wenn wir erwachsen sind. Es muß geliebet seyn/
 Sol dieses alles nicht in kurtzen gehen ein.
 Der hohe Himmel liebt die tieffe Schoß der Erden/
 die Luft pfllegt mit der See und ihr vermählt zu werden/
 die

Die beyde schwängert igt. Diß macht der Liebe Band/
 daß allzeit Tag und Nacht so bleiben im bestand/
 und noch sein friedlich üm. Die Zeiten tauschen ab/
 mit höchster Einigkeit. Die Sonne steigt herab/
 macht / daß sich alles liebt der Widder und der Stier/
 darinnen sie igt laufft / die sind verubute Thier /
 als wie ein ieder weiß. Die Zwillinge die wollen/
 daß wir üm diese Zeit uns auch ümfangen sollen/
 und gehen Paar und Paar. Der Silber-klasse Mond/
 heißt uns den folgen nach / was sie noch nicht gewohnt/
 diereil die Jungfrau bleibt. Die lieben Eternen blindet/
 diß lehrt uns / wie auch wir der Liebsten sollen rücken.
 In summa / was in sich Lufft / See und Erde hält/
 das heißt uns lieben igt / und mitte seyn gefült/
 Seht / wie der Eppich kan die grünen Armen schlingen/
 ringt üm den Kusbäum her und ihn zu Liebe zwingen.
 Seht / was die Wicke thut / das buhlerische Kraut/
 wie sie ihr brünstlich den Stengel anvertraut/
 und hängt sich fast an ihn. Die stürmen Wasserschaa ren/
 die reissen durch den strand bey hundert tausend Paaren/
 wie denn das Lustvolck auch / da manche Frau und Mann
 sich schnabeln rüchtiglich üm süße Hochzeit an.
 Diß ist die süßelust / die aus dem Himmel brachte
 den heissen Jupiter. Die ihn zum Stiere machte.
 Der hochverliebte Gott ließ seinen Rector siehn/
 Im fall er mußte fort nach andrer Weide gehn.
 Man kennet keinen Gott / der nicht geliebet hätte.
 Diß ist der Nymfen Kunst / sie lieben üm die Wette.
 Der ausverschämte Pan hält seinen Eyrinr fest.
 Eh wird Neptun ein Pferd / eh' er die Jeres läßt.
 Die Kugel-runde Welt muß unbestrahlet liegen/
 wenn Phöbus listig meynt die Dafne zu betriegen /

wie wol verzeihen nur. Die Wunde reißen loß/
 weil Eolus sich legt in seiner Liebsten Schoß.
 Auch wir sind Göttern gleich durch unsrer Liebe Gabern.
 Da meynt ein ieder schon ein Himmelsreich zu haben.
 Der fest und stete liebt/ wenn die ihm/ die er liebt/
 ein treues Anterpfand der Gegentliebe giebt.
 Das liebliche Geschlecht/ daß wir die Jungfern nennen/
 was kan es nicht bey uns? was mag man sonst wolken
 das einem Manne mehr die strengen Sinnen bricht/
 und macht baldes jahn? ohn diß Volk denck man nicht.
 Ohn innerliche Lust. Ihr Nahme machet reger/
 was in und an uns ist. Wei' einer noch so träge.
 Durch lieben wird er frisch/ und krieget einen Muth.
 Cupido ist fürwar der Faulheit gar nicht gut.
 Da kan ein Buhler nicht die schönheit gnug beschreiben/
 die an der Liebsten ist. Muß Tag und Nacht vertreiben
 mit ihrer Gaben Lob'. Er fängt von oben an/
 und rühmt der Glieder Pracht/ so sehr er immer kan.
 Des irdischen Gestirns/ der lichten Augenblicke
 sehn ihre starcke Kunst/ damit sie ihm entzücke
 der matten Sinnen Rest. Der glatten Stirnen Zier
 ist Amors sein Magnet/ der ihn stets rückt zu ihr.
 Das Haar das schöne Haar/ sind ihre starcken Bindern/
 damit sie ihm das Herz und Geister kan ummwinden.
 Die Wangen sind Beril/ die Lippen ein Rubin/
 die ihn zu ihrer Gunst auch wider Willen ziehn.
 Das Kinn ist Perlen-art. Der Hals von Alabaster/
 die Kehle Ehrseluth. Der Brust erhobnes Pflaster
 der reinste Marmorstein. Die Arme Heiffenbein.
 Die Finger Karmiel. Und was deß mehr mag seyn.
 Er ist aus sich verückt. Er weiß nicht was er saget.
 Bald ist er gutes Muths/ bald hebt er an und klaget.

Er heist sie in der Angst wol gar die Zäuberin/
 die ihm durch stillen Gift verlähme Kräfte und Sinn.
 Und es ist ohne nicht. Die stärcksten Krieger Heiden
 kan zwingen eine Frau. Die wahren Schrifften melden
 Daß Alexandern nie entherget eine Schlacht.
 Noch hat ihn doch ein Weib zu einer Frau gemacht.
 Persepolis die hat durch Thais brennen können
 Der Liebe zogen nach auch die Amazoninnen/
 wie frey sie waren sonst. Achilles war nicht stark/
 wenn seine Brises ihm nahm aller Kräfte-Mark.
 Der Paris wurde blind durch Jierath einer Frauens/
 er mußte mehr auf schön / als auf die Tugend schauens/
 Ja auch die Götter selbst / wie mehrmahls ist gesagt/
 hat oftmahls Weiber Anas! aus ihrer Burg gesagt/
 daß sie ihr giengen nach. Wer wolte denn nicht lieben.
 Wo wir nur sehen hin / da werden wir getrieben
 an dieses süsse Werk. Wer wil denn nun ein Stein/
 ein Stieff-kind der Natur / ein sich selbst-Hasser seyn.
 Vergebens ist uns nicht die Leber einverleibet.
 Sie / sie ist unser Gott / der uns zum lieben treibet.
 Wer gar nicht lieben kan / der wisse / daß anstatt
 der Leber er faul Holz / und einen Besist hat.
 Und ihr habt recht gethan / Ihr wohlgepaarten beyde/
 daß ihr das süsse Joch der angenähmen Freude
 wolte zeitlich gehen ein. Die günstige Natur/
 des Höchsten treue Magd / weist euch auf diese Spur/
 und leitet euch hierzu / der grossen Ahnen Fälle
 ersetzet sie durch euch / daß ihr an jener Stelle
 sollt andre propfen ein die nachmahls durch die Zeit
 auch / reissen wie vor sie / durch frische Tapferkeit.
 Ach solte / solte doch der werthe Huas sehen/
 was igt sieht sein Gemahl. O könn' es doch geschehen/

daß nun der Seelige Wolff hieher hinwieder köhm/
 und dieses liebe Paar zu beyden Armen nähm/
 und drückt an seine Brust. Die große Freude machet/
 daß igt die fromme Frau / die Mutter weinend lachet.
 Sie trauet Kind und Freund. Gibt ihrer liebe Pfand/
 Sie schlägt mit eigener Faust durch die gepaarte Hand/
 und spricht es sey also. Die schönen Schwestern lachen/
 die Brüder wünschen Glück auf diese hohe Sachen
 Euch / Ihr verliebten Euch. Wo ihr nur schauet hin/
 da seht ihr auf euch zu beschenckte Wünsche ziehn.
 Ist aber ige Zeit durch Heyrath sich zu binden?
 Ist da der tolle Mars uns dreuet forn und binden?
 Ist da das deutsche Volk ihm selbst die Degen wehrt/
 und sein rebellisch Schwerd ihm an die Gurgel fect.
 Ihr wolt auch in den Krieg. Ach / wer' in jenem Kriegen
 so leicht / wie in dem / das ungewisse Siegen/
 Wer' unser Kind schafft nur nicht grösser / als bey euch/
 so könt' ein wincken nur die sache machen gleich.
 Doch fahret immer fort / laßt andre sich igt schlagen/
 Ihr krieget mit guter Ruh. Dürfft euern Leib nicht wage
 in das verlogne Glück / in einen glatten streit.
 Der streit / darin ihr seyd / ist lauter Einigkeit
 mit Freundlichkeit vermählt. Man spricht auch sonst / im
 Mäßen

da sey es gar nicht gut zu stellen an das Freyen.
 Nichts minder thut ihr doch? Doch kummert euch nicht
 drümm:

Ich habe nachgesucht / ich finde nicht / warum.
 Wir sind die Römer nicht / daß wir diß solten halten.
 Wir richten uns nach uns. Was schaffen uns die Alten.
 Es ist nicht bald wahr / was der und jener spricht.
 Gewisser Tage wahl wil Gott zum Freyen nicht.

Ihr

Ihr habt der besten Zeit der Zeiten wahr genommen.
 Der Lenz heist euer Lenz der Jugend ist willkommen.
 Diß alles was igt liebt das wünscht euch Hertz zu dem/
 was ihm und euch nun ist von Hergen angenähm.
 Das wind und wasser volck die auß geschagnen wäld/
 der schöne Mägenschein die neu-begrüntn Felder/
 sind fröhlicher als vor. Die Flora giebt euch Lust.
 Eptheris drucket schon eins an des andern Brust.
 Die frischen Najaden die Moid Einwohnerinnen/
 Die ruffen: Glück / O Paar Glück / Glück / so sehr sie
 können.

Das ganze Hartenstein erschalle von dem Geschrey/
 und lauchet mitten drein. Glück zu Ihr liebsten zwey.
 Glück zu ihr liebste zwey schreyt auch mein Eddus mitter/
 und stellt sich bey euch ein. Er hat auf meine Bitte
 diß Brautlied euch gemacht. Ihr stünth der werthe Mann
 mit seiner Schwester schar für eurer Tofel an:

Halbgötinne Fräulein Braut/
 Der Kassandra mußte weichen/
 Helena nicht konnte gleichen.
 Kohn noch schöner nicht geschaut
 Zehnde bey der Musen Schar/
 Vierdre Charis dieser Jahr.

Andre Venus siehst du nicht/
 Wie Cupido stetig wincket/
 wie das Licht der Jackeln blinket/
 wie der linde Zephyr briche
 Tielcken / Tulpen / Rosmarin/
 wirffe sie auf den Tanz-platz hin.

Auf O werthe stöne Braut/
 an den Tanz ist's zeit zu gehen.
 Siehst du schon den Liebsten stehen/
 den dir Amor hat vertraut/

deß

Denn dir hat ein keuscher Brunn
zugethan des Himmels Gunst.

Werthes Paar so tanzet nun/
liebe und küßet/ küsse und liebet/
was ein Lieb dem andern giebet.
Gott der wird das seine thun/
Dafß euch Jöbus balde schau'
Immer fruchbar/ langsam grau.

Und nun/ nun ist es Nacht. Der Kenner ist entwichen/
der alles lichte macht. Frau Luna kömmt geschlichen/
und steckt ihr Silber auf. Der schöne Nacht, Stern
kömmt.

Die angelegte Blut der hellen Sternen glimmt.
Hört auf/ ihr gar ein Sinn/ hört auf mit euren tängen.
Ermüdet euch nicht gar. Die Lust könnth ihr ergängen/
auf einen andern Tag. Iht seht was Hymen dort
in jenem Saale zeigt/ geht/ Liebt/ gehet fort.
und gebet gute Nacht. Die Venus sieht von fern
lacht eurer Wegerung. Cupido sehe gerne/
dafß ihr nur machet fort. Er trägt die Jackeln füt/
und wartet sehnlich auf vor jenes Zimmers Thür/
in dem ihr schlaffen sollt. Geht/ geht/ ihr lieben Herzen/
vereinigt mehr den Sinn. Bestimmt die Liebes-kerzen.
Geht/ geht/ zu eurer Koft/ nach der ihr einig steht/
und mercket / wie es auch in dieser Ruh ergeht.

Auf eine Hochzeit.

Was kon und sel ich euch zu diesem neuen Lebens/
das ihr mit aller Treu' ist wollet wohl anheben/
vor ein Geschenke thun/ das Gott und euch/ und mir
recht angenähme sey? mir ist nichts übrig hier/

Als ein beherzter Wunsch / den Gott für allen Haben/
für allen Reichthümern ihm wol geschencket haben/
und ihr seyd auch vergnügt. Gott helffe daß der Bund/
den ihr / ihr liebes Paar / durch Wunsch / durch Hand/
durch Mund

bekräftigt und vollbracht / euch ewig möge nützen/
Ein Schild für Unfall seyn für allem Ubel schützen/
daß sonst den Einsamen zu handen fließen pflegt/
und sie zu vieler Angst und Kummerniß bewegt.
Lebe frisch / lebe fruchtbarlich / lebt selig wie ihr lebet/
Diß ist mein höchster Wunsch / den ihr euch selbstien gebet.

Auf

Hn. Carleff Lüders und Jfr. Margarethen
Hochzeit in Moskow.

Gott / die ihr Jahr und Tag auf Lieben zu gedencken/
und euren matten Sinn mit Sehnen pflegt zu kräncken/
Nach jener schönen Zeit / biß daß die süße Lust/
von der ihr mir erzählet / als das euch ist bewußt/
Auch Euch einse stehe frey / seht ihr verwirrten Leute/
diß / was ihr doch nicht habt / ein wenig auf die Seite/
vergnügt euch selbstien euch. Laßt euren eitlen wahn/
und seht üm so viel mehr die beyden Lieben an.
Schaut an diß schöne Paar / diß Paar so zwoy annähm
und eins am Herzen ist. Das wahrer Liebe Saamen
aus seinen Augen streut / und in zwoy Herzen seet/
darin es allzeit in voller Blüthe steht/
und tausend Früchte trägt. Die Frucht die Quaal der
Sinnen

das angst-gefüllte Kind der bösen Erbeninnen/
hat ihren Tod erlebt. Die seuffzende Genier/
die Tochter des Avernus / die hat ein Ende hier/

2

Die

Die müde Hoffnung stirbt. Das reizende Verlangen
das hat auf diesen Tag ganz seinen Rest empfangen.
Kein harren harret mehr. Das matte sehnen liegt/
und thut den letzten Zug. Sie haben abgeseigt/
die beyde/ wie ihr seht. Laufft aus ihr kleinen Götter/
Ihr Epyvöck/ Paphos Ruhm/ bringt frische Myrten-
Blätter.

Du Amathunta/ flecht in ihr würdiges Haar/
die Krone/ die du machst für deiner Tochter Schaar.
Der Ruhm folgt auf den Sieg. Ihr weiche Rajadinnen/
Eilt/ was ihr eilen könnt/ zu euren kühlen Brünnen/
Holt frischen Schmerzel her. Pflückt Qwendel/ Pö-
und Klee!

Ihr Naprianen bringt/ was herkommt über See.
Gebt fremde Tulpen her/ geh Klio mit Nelposen
Reußt Hyazinthen aus/ brecht volle Zucker-Rosen
und keusche Lilgen ab. Lest/ was nach Pestus reuch/
und was Alzinaus und Flora schönes zeucht.
Pflückt alle Körbe voll. Eilt lauffet üm die Wette.
Kommt bringt/ wir schüttet aus. Hier wollen wir ein Bett
von Farben bauen auf. Sie aller Blumen Schein
die sollen ganz und gar verdeckt mit Blumen seyn.
Diß ist des Bräutigams Lohn für seine hohe Gaben/
Er wil sonst keinen Danck/ als von der Liebsten haben.
Sein ausgelehrter Mund der redet was er wil.
vermischt Athen mit Rom Französisch ist sein Spiel
Tescanisch seine Lust. Der Jude steht behöret.
Sprich Landsmann fahre fort/ weiß er ihn reden höret
und daß man wissen mag/ daß er mehr Sprachen kan/
so redet er sein Lieb ist auch auf Rûsisch an.
Bis her ist alles falsch. Der Zirkel hat gelogen/
das Limal geirret. Das Augenmaß getrogen.

Er maß es übermaß/ es wolte doch nicht seyn.
 Quadrant und Transporteur die trafen gang nicht ein/
 Der Fluß der war ünionst. Nun hat er endlich troffen
 den vielgesuchten Zweck. Sein Mittel punct sieht offen/
 Er spannt sein Instrument / so weit es gehn wil aus/
 so kommt ihm/ was er sucht / auch auf ein Härlein raus.
 Er wundert sich selb-selbst. Die Tiefe/ Breite/ Länger/
 das rechte Gegenmaß / die Weite samt der Enge/
 und was man sonst so mißt/ das weiß er umgekehrt/
 und rechnet ohne maß auf einem Nagel her.
 Die Künstler irren nicht. Prometheus/ weñ du grübest
 ein Herze gildner Art / und wen du/ Jdubus liebest/
 der lernet/ was du lehrst. Wird deiner Künste voll/
 unähnlich ist ihm nichts/ als daß er fehlen soll.
 So ist sein Drechselwerk bisher fast mißgelungen/
 Kein Ansatß der war recht. Die sproden Eisen sprungen.
 Die Hand gieng vor den Fuß / der Fuß verstieß die

Hand/

Es würde nichts nicht drauß/ als was da wird genant
 nach Nürnberg/ die so fehlt. Ich weiß nicht/ was man
 saget?

Ist aber dieses nur / darüber man so klaget?
 Wird nirgends sonst geirrt? geht ihre kluge Hand
 durch alle Länder nicht? Ja/ ja. So ist's verwand.
 Iret einer etwan arzb / so ist er stracks bemühet/
 Bis er denselben Feh! an grossen Leuten siehet/
 Denn meent er / seß schon gut / wenn er nur sagen kan/
 Gott weiß/ wie recht und wahr/ das hat der auch gethan.
 Wer haßt sein Vaster iht? forthin so wil er machen
 sonst nichts nicht als nur Qual und Kugel-runde sachen.
 Weil auch die Kupffertlich' ihm mißgerathen seyn/
 so wil er seinen Zeug gewisser sehen ein.

Von kan er besser auch nach dem Gestirne gucken.
 Ein Himmelsstern steht vor ihm. Er schauet nach der Gluckem.
 Besicht den Angel-Stern. Merckt wo der Milchweg
 geht/

und wo das helle Licht der Jungfer ähre steht.
 Wohl dem/ den so wie ihn sein Himmel würdig achtet/
 daß er zu Tag und Nacht die schöne Zier betrachtet/
 die umm und in ihm ist. Er ist den Göttern gleich/
 und hat schon weil er lebt/ ein sterbliches Himmelsreich.
 Er läßt die kleine Welt in seinen Armen ruhen.
 Er unterstützet sie/ ein Atlas ihren Lasten.
 Hebt sie daß sie ihn trägt. Sein Leben/ seinen Sinn/
 sein alles/ was er ist und hat/ das legt er hin
 In seiner Liebsten Schoß. Er hat das beste Leben/
 das jemals Jupiter den Sterblichen gegeben.
 Kein Sinn der ist an ihm/ der unvergnüget blieb.
 Er sieht/ er hört/ er reucht/ er schmäckt/ er fühlt/ sein Lieb
 Nicht wie ein ander thut/ der Tag und Nacht sich
 grämet/

umm etwas/ das nichts ist/ doch sichs zu sagen schämet/
 Ist elend auf den Schein. Hat alles und doch nichts.
 Wie oft umm Mittagszeit beraubet des Gesichts/
 Blind sehend/ hörend taub. Er denckt nicht/ was er
 dencket/

Befinnet keinen Sinn. Weiß gar wohl/ was ihn lencket/
 und weißes gleichwohl nicht/ lobt/ was er schon ver-
 spricht.

Das wünschen hat er fren/ das haben hat er nicht/
 End selig wie ihr send/ ihr wohlgetrauten beyde.
 Und wenn ihr den nun schmäckt die angenehme Freuden/
 so denckt auch derer Noth/ die ihr vor kurzer Zeit
 noch warret/ was sie seyn/ nun/ was sie nicht seyn/ sehd.

Auf

Auf
Herrn Christoff Bierauens/
Ma
Jungfr. Elisabeth Stangens
Hochzeit.

Die Sonne wolte gleich izt aus den Fischen schreiten;
Der Himmel stund erstarrt. Die weissen Wolcken
spayten
die düre Fluht/den Schnee. Die Erde war ganz greis
und runglucht an der Haut. Die Fluhten hatten Eiß/
die Felder stocken äm. Zur zeit / wenn Mars nicht
kriegen/
wie er gern wolte / kan / inß in Quartieren liegen/
da ihm denn auch ist wohl. Wiervol man icht gewohnt/
daß man bey Winters auch des Feindes nicht verschont;
wie daß mein Teutßches Land gelernet hat von Norden/
der kriegerischen Welt. Wir sind Soldaten worden/
und gehn den Ahnen gleich. So lange kriegen reit/
und kriegen minder doch als so viel nichts dafür/
verkriegn Gut und Geist. Nun eben dieser Tage
begab sich / daß Gott Mars auch in der Ruhe lage/
Sein Hauptquartier war hier. Frau Venus/wie man
weiß/
pflegt nicht fern' ab zu seyn. Es friere noch solch Eiß/
Es drehe wie es wil/sie läßt sich nichts erhalten/
Neht ihren Buhlen nach. versperet den lahmen Alten/
und läßt ihn hämmern wohl. Wie denn der gute Mann
ist so viel hat zu thun/ daß er nicht schlagen kon/
Er sol weiß nicht wie viel / der Hornsche fertig haben
bald auf den ersten May. Indessen kumfch laßen

die Beute wie sie wil. So viel Zeit hat er nicht/
 daß er sich' eins darnach/ob sie noch brenne Liecht;
 Ob sie entschlummert sey; Ob sie sey ertra gönnen.
 Zu dem so hat er auch nicht so ein groß Verlangen
 mit ihr verliebt zu thun. Sie hält ihn auch nicht groß/
 Im fall sie liegen kan in eines andern Schoß/
 und der es besser kan. Gleich als sie nun vernommen/
 daß ihr geliebter Freund allhier sey angekommen/
 der eben auch nach ihr ein solch Verlangen trug/
 als wie sie wol nach ihm/sprach sie: Nun hab' ich fug/
 Mein Sohn/ du sollst mit mir: Lauff/ spanne vor die
 Tauben. (Schaubens/
 Ihr andern bringt mir Schmuck/ Geschnaide/ Röcke/
 und was mein schönstes ist. Die Göttin setzt sich auf/
 und fährt also davon. Die helle Junst folgt drauf.

Lieffländische Schneegräfin /

Auf

Herrn Andreas Rittings/

und

Jungfr. Annen von Holten

Hochzeit.

Revall/ M. DC. XXXVI.

Es war ein schöner Tag im Himmel/wie auf Erden/
 zur zeit /wenn Delius mit seinen Feuer-Pferden
 stiet allgemach Berg an. Wen uns bereift das Haar/
 und für den Hornung dient ein guter Februar;
 zur zeit /wenn Liefland sich im Schlitten fahren übet/
 und auch den Schiffen sagt zu Lande nichts nachgiebet/
 in dem ein munter Pferd mehr eine Stunde zeucht/
 Als manches schnelles Schiff vor vollen Segeln flucht.
 Da

Da trug sichs eben zu / daß etliche der Ritter
die Soltheim ausgesand / und hier das Ungewitter
plätze Zeit hielt auf / sich machten auf das Land
um einmahl froh zu seyn / zu machen sich belandt.

So bald die Venus diß von ihrem Sohn erfahren
und sonst die Götter meist auch nicht zu Himmel waren /
Droß sie den Schwanenzug als bald tragen für /
der straks war angeschurt. Kommt / sprach sie / und mit
mir /

und wer nicht folgen wil. Als bald ward ein Getümmel
von ihrer kleinen Schaar durch den Saphirnen Hümel.
Voraus ihr ältester Sohn nahm um sich seinen Rock.

Das Pferd / darauf er saß / das war ein Haselsteck.
Sie nahmen ihren Weg durch Junos weite Klüfte /
und durch das leere Feld der ausgespannten Lüfte.

Sie fuhren in die Welt / und sprachen auf den Schein /
Als käm' er unversehn bey diesen Rittern ein.
Das ganze Haus ward froh. Als bald ward gegeben /
und um den langen Tisch getruncken und geessen.
Bey Scherz und süßer Lust / und was sonst mehr sieht
froh /

war eben iß / kaum der erste Gang vorbey.

Sih' da kömt Bacchus her mit seinen zweyen Panthern /
die er ihm jagen läßt weit bey den Garamantern.

Er rückte für das Hauß / Stieg also bald ab /
und nahm in seine Hand den langen Trauben Stab.

Willkommen / liebster Freund / sprach Venus zu Osiren /
Geht ein / kommt alle her / helfft unsre Freude zieren.
Im fall ihr habet nur zu essen mitgebracht /
so dürfft ihr zahlen nichts / als was das trincken macht.

Der Gäste waren viel / die mit Erasten kamen /
und ihren Abtritt hier bey diesen Rittern nahmen.

Nach dem die Höflichkeit, und alles war gethan,
und nun gefessen ward / hieb Romus also an:

Wie bin ich doch so froh / daß ich mich zu euch setzen
und mich auf diesen Tag mit euch sol recht ergötzen.
Wolan / da habt ihr mich / ihr rechten Deutschen /
wer das nicht gläuben wil / der seh' uns Wein und Bier
und nasse Wäzre vor. Umh Kannen Lanken brechen
thurnieren umh ein Glas / und kalte Schalen stechen
ist unser Ritterspiel. Wer hier am strengsten läuft
den andern überent / zu Gottes Boden säufft
der ist der beste Mann. Wir reiten in die Schwämme
und baden Mund und Bauch. Wir führen groß
Dämme

Von Gläsern vor uns auf. Wir spielen für und für.
Das Kraut ist hier der Wein / das Loth ein frisches
Bier

das man das beste heist. Wir feuren aus den Stücken
die uns ein Glaser geußt. Wir bauen gleich sam Brück
Verbachen allen Paß; wir rücken an den Feind
der feindlich ist in dem / daß er sich nennet Freund.
Umh Freundschaft führt man Krieg. Wir machen
Nacht zu Tage

zu Nacht machen Tag. Man hört von keiner Klage
als wenn man nicht mehr kan. Wir fallen wie wir stehen
wir wollen keinen Schritt aus unsern Gliedern gehn
das Kriegern schimpflich ist. Man sieht die Troupen
schwingen

and machen Karakoll. Wir lachen / jauchzen / singen
das Feldspiel dient für uns. Dort zeigt sich ein Squadron
hier eine Compagnie / und ist gefasset schon
daß sie dem Feinde steh'. Es geht zu wie im Kriegen
der Anbruch wird gemacht. Wir kommen / sehen / siegen
Das

Das Glücke wil uns wohl. Bald sind wir Freund/ bald
Feind;

Wenn wir am ärgsten thun / so ist es gut gemeint.
Wir sechten ritterlich. Vergiessen das Geblüte/
wie wirs getruncken ein. Das durstige Gemüthe
ermüschet ihm stets den Feind/ mit dem sichs rauffen kan/
daß beyde fallen hin auf den besagten Plan.

Die Gläser loben wir/ die einen Schimpff verstehen/
und wider Tisch und Wand mit unsern Köpfen gehen/
und sästier sind / als sie. Wir schencken ehrlich ein/
und trincken redlich aus. Wenn denn der blanke Wein
durch das berühmte Glas in lichtem Golde blinket/
da wächst uns erst der Muth/ di man beherzter trincket.
Wir süße Brüderschaft. Der trunck macht alle gleich.
Die Zeigen werden frisch / die Armen werden reich
durch das geliebte Glas. Es läßt sich keiner scherzen/
weils der Gesundheit gilt. Er hebt von gangem Herzen/
und leert die Schale wohl. Er macht es redlich aus/
und dräng ihm Schweiß und Bier / und alles andre
raus/

Es muß geleeret seyn. Wir trincken auf viel Weisen/
die nicht gemeine sind bey schlechter Leute Schmäusen.
Bey trincken ist auch Kunst. Und daß mans ja wohl kan
beschen/ stecken wir für eins zehn Liechter an.

Das Recht erfordert das. Wer sagt nicht/ daß wir
schießen?

Der rauchende Taback wird dieses zeugen müssen/
der uns ümnebelt ganz. Der aufgefahrene Dampf/
von vielen Orten her/ macht/ daß man diesen Kampff
von fernem recht erkennt. Der Feind wil überlegen/
der Freund ingleichen seyn. Wir greiffen nach dem
Degen/

Die man sonst Röhren heisset. Ein gläsernes Pistol
 rankt manchen üm den Mund/ daß er hinsinken sol.
 Das ist ein schöner Tod/ der bald nach sieben Stunden
 uns wieder leben läßt. Wir schlagen frische Wunden/
 und heilen uns durch sie. Kein Pflaster ist so gut/
 als wenn man Hundeshaar' auf diese Schäden thut.
 Wir meynens Brüderlich. Ein ieder gönnt dem andern
 mehr als er selbstn hat. Die Gläser sind zum wandern/
 zum stehen nicht gemacht. Wir watten auf den Mann/
 der etwan/ wie man meynt / nicht mehr bestehen kan.
 Man singt/ man pfeifts ihm ein. Das ist die rechte Kage.
 Man brauchet manchen Hund/ wie man das Bier nem
 schwage.

Der bringet einen schwanz. Der schneidet einen Fleck/
 den Polyphemus selbst nicht solte tragen weg.
 Der saget neue Mähr/ der Pabst sey Luthrich worden.
 Zu/ weiß nicht wo/ komm' auf ein Nagel-neuer Orden.
 Der giebet Kägel auf/ worein wohl alles geht;
 Was lieget/ wenn wir stehn/ und wenn wir liegen/ steht;
 Warümm man Käse schabt. Was eine bunte Ziege
 wohl habe vor ein Fell. Vor was die Elster fliege.
 Was doch wol dieses sey/ dz nicht hat. Haut/ nicht. Haart/
 und wenn es kömmt zur Welt/ so brumt es wie ein Bahr.
 Warümm der Fuchs nicht flucht. Was zwischen Bel-
 nen wächst/ (lächset)
 und was der Schnackn mehr. Man lachet / daß man
 vom tieffsten Bauche raus. Wir springen auf den Tisch;
 Wir tanzen üm ein Glas. Verkäuffen unterm Wisch/
 im fall es greiffens gilt. Das zehlein macht uns kühne.
 Ein ieder ist bemüht / zu haben eine Zine/
 der er zu Diensten steht. Der sonst so leck kaum war/
 daß er sie nüchtern grüßt / ümmsänget sie ietzt gar/
 und

und giebt ein herzen drein. Uns Freuden vollen Gäsien
ermangelt keine Lust. Wir thönnen nach dem besten
Ein Wald-Lied aus dem Schem'. Und sem Studenten-
Schmauß

muß gang von formen an gesungen werden aus.
Wir figuriren wol. Die schönen Künste steigen
auch mit dem Truackesiers. Dierben/Flöten/Geigen
sind unser täglichs Spiel. Und können wir mehr nicht/
so muß das A B C auch kommen vor das Licht.
Du schöne Compagnie / Danc habe deiner Ehre/
daß du mich auch nimmst ein. Wen was zu wünschen wer-
so wolt' ich / daß der Tag / da ich euch wohne bey / (re/
von tausend Jahren nur der allererste sey.

Eysa das were frey / sprach Epyrie mit lachen.
Wol auf / wir wollen uns recht heute frölich machen.
Sprach Bachus. Holla / ha / schenkt ein / schenkt hurtig
das Nectar-süße Bier / den Ambrosiner Wein. (ein

Ich weiß nicht wie es kam / daß in die Badestuben
von offner Taffel weg sich diese irrey erhuben/
die heute sind gerraut. Der Venus güldner Sohn
schlich ihnen heimlich nach. Das war ihr rechter Lohn.
Da ward der Kauff gemacht / da ward der Rath ge-
schlossen.

Cupido kam gelacht. Sind / sprach er / das nicht Possen.
Ey Mutter / seht doch her / und zog das gute Paar/
das den Gesichtern nach fast gang erstorben war/
für alle Gäsie vor. Was kanst doch du nicht riechen/
sprach Venus / lieber sohn. Wer wil sich nun vertreiben
weil auch ein solcher Ort nicht sicher ist vor dir/
Auf den man nie gedacht. Was saget aber Ihr?
die Braut bald roth / bald blaß / fing endlich an zu reden:
Wat schalich arme Kind / Gott weht / was sy my theden.
Das

Das ander Jits. Kack's. Koll/ hub sie auf und deutsch an
 das ich noch nicht versteh/ und auch kein Gott nicht kan/
 Wolan/ sprach Paphier/ das geht nach meinem Sinne/
 Wie schickt sichs doch so wol. Ist sey sie Schneegräfs
 und übermorgen Braut. Da ward erst laut gelacht.
 Da ward die ganze Nacht mit Freuden hingebracht.
 Da gieng das scherzen an. Die spielten der fünf Karten/
 Die jagten Fuchs ins Loch in den beschneyten Garten/
 Das Kalb ward ausgeheilt. Des Schuchs/ der blinden
 Kuh/

des Richters ward gespielt/ des Königs auch darzu.
 Drauf gieng das tanzen an. Der Keyen ward ge-
 schwungen

auf sein gut Polnisch/ her. Da ward vollauf gesprungen/
 nach der/ nach jener Art. Das Trara war nicht schlecht.
 Der Stracht und Schaffer- tanz ward auch geführt/ wol/
 Das beste/ das noch kam/ dz war die bunte Keye/ (recht/
 die Venus machen hieß auf einer weichen Streue.
 Ein ieder schmiegte sich an seinen Nachbar an.
 Die Thüre ward gesperrt. Die Liechter ausgehan.
 Da gieng es recht bund zu. Diß lob' ich hier zu Lande/
 daß mancher seinen Wunsch so bringen kan zu stande.
 Der harte Vater schilt/ die Mutter ist zu scharff.
 Die er sonst in der Stadt nicht kühnlich sprechen darff/
 die legt er neben sich/ und läßt die guten Alten
 zu Hause/ wo sie sind/ nach ihrem Willen walten.
 Er braucht der kurzen Zeit/ die alles bald vergißt;
 das schlechteste/ das er thut/ ist daß er herzt und küßt.

Die volle Morgen- zeit begunte sich zu zeigen/
 und Titans güldnes Rad allmählig vorzustei- gen:
 Auf/ auf sprach Venus auf/ uñ bringt das Krühstück her/
 Es rußt sich nüchtern nicht. Wamm sieben ohn geseht
 muß

muß ich wo anders seyn. Der Abschied ward genommen/
sie wolten in gesamt heut' auf die Hochzeit kommen.

Mit diesem schieden sie / des süßen Lebens satt/
die Götter in die Luft / die Ritter in die Stadt.

Braut / dieses ist der Tag / den Venus angelehet /
daß ihr die Jungfrauschaft zulezte noch erzeget.

Du / Bräutigam / ist der Tag / der öffentlich euch giebt /
was ihr so lange Zeit und heimlich habt geliebt.

Auf heute kommen wir / wie wir euch denn versprochen /
Schließ' Kuch- und Keller auf. Laß' backen / braten / kochen.

Schont keiner Kosten nicht / der Himmel hats versehen /
daß dieses / weil ihr lebt / nur einmahl sol geschehn. (gen
Versäumt nicht euch uñ uns. Der sonnen güldner Wa-
bat auf die helffte schon den Tag von uns getragen.

Wir haben kurze Zeit. Thut die Verfehng ja /
daß uns sonst mangle nichts / als was da nicht ist da.

Eins ist es / das mir hier an Kosten mißgefället /

daß solche süße Zeit zu bald wird abgestellt.

Was macht doch ein Tag froh. Eh' man recht fänget
so ist es ganz und gar uñ alle Lust gethan. (an/

Mein Deutschland hat in dem weit eine bessere Sitte /
nimmt auf den andern Tag auch noch den dritten mitte.

Der erste macht bekandt. Der andre stärckt den Muth /
dyman den dritten oft wie Braut und Bräutigam thut.

da wird manch neues Paar. Ist einer noch nicht müde /
wolan / der vierdte dient auch noch zu seinem Friede /

der für die Braut gehört / und die ihr aufgedient.

Wer den noch nicht hat satt / der hat sich viel erkühnt.

Was aber sol ich thun in einer fremden Sachen /

man wird hier neues nichts uñ meinet willen machen.

Ich muß nur lustig seyn. Es nähmen / wie es kömmt ;

zu frohseyn ist der Tag / zu rechten nicht bestimmt.

Wol,

Wo ich mache mit. Ihr Jungfern und Gefellen/
 und die ihr gerne sitzt vor/ bey/ und in der Helien/
 Nehmt diesen Tag in acht/ der Tag geht euch auch an.
 Seyd lustig/ wie ihr thut/ biß keines nicht mehr kan.
 Der Tag zwar endet sich/ nicht aber unsre Freude.
 Die Nacht ist auch für uns/ ob gleich die neuen Bräute
 uns lieber sehen gehn. Nein/ Bräutigam/ nein/ Braut
 Ihr müßt ein wenig noch bey euren Gästen seyn. (nein)
 Was aber hilft es uns/ daß wir euch sollen hindern/
 und euch die süße Lust mit unserm halten mindern.
 Geht/ Liebste/ wie ihr wolt/ geht/ fangt das streiten an/
 ohn welches zwischen euch kein Friede werden kan.
 Doch seyd nur unverführt/ O Braut/ dz ich von kriegs/
 von streiten was gedacht. Es kömmt doch zum siegen.
 Ich wil euch Bürge seyn auf alles/ was ihr wolt/
 daß ihr aus dieser Schlacht das Leben bringen solt.
 Es ist auf nichts gemeynt/ als nur auf lauter Leben. (be)
 Nichts als der Tod bleibt todt. Wolt ihr mir glaubē ge/
 Der Feind/ der euch so trugt/ und fordert stoltz herfür/
 der hat so dünne Haut/ so weiches Fleisch/ als Ihr.
 Geht/ Bräutigam/ leget euch in Gottes Nahmen nieder/
 und wenn ihr morgen den steht auf/ so sagt mir's wieder/
 ob nicht der Liebsten Mund noch zehnmal süßer schmeckt/
 als euer bestes thun/ und edelstes Confect. (geu)
 Zwar wußt ihrs doch vorhin. Das andre muß ich schweh/
 daß ihr gewißlich thun/ und keinem werdet zeigen.
 Geht/ Bräutigam/ mit der Braut/ geht/ trefft die rechte Thür.
 Und daß euch niemand irrt/ so steckt den Plocken für.

Der Dichter.

Nehmt meine Schnee-Grasschafft/ ihr frohen Hochzeit-Gäste/
 und deutet selbe mir nicht anders/ als aufs beste.
 Laßt unterdessen Euch die Zeit nicht werden lang.
 Bald solt ihr kommen auch auf meinen Strömungs-sang.

D. Paul

D. Baull Flemings

Fünfftes Buch

Poetischer Walder/

Von

Liebes- Sachen und Scherz-
Bedichten.



Über seinen Traum.

Sie's möglich / daß sie mich auch kan im schlafe höhnern?
 Was noch nicht gnaug / daß ich mich wachend
 nach ihr sehnen

und so bekümmern muß / im fall sie ist nicht hier?
 Doch / sie ist außser schuld. Du Morpheu / machtest dir
 Aus mir ein leichtes Spiel. Der alte Schalk der ließe
 Indem ich / gleich wie sie / fren aller Sorgen / schliefse.
 Er drück' ihr schönes Bild in einen Schatten ab.
 Und bracht es mir so vor. Die liebe Schönheit gab
 der Seelen ihren Geist. Sie fingen sich zu lieben /
 zu sehn / zu küssen an. Die süßen Freunde trieben
 Ihr schönes Thun mit sich / so herzlich und so viel /
 Biß daß / in dem der Geist noch hat sein Liebes spiel /
 und in dem schatten scherzt / mein matter Leib erwacht.
 Das Bild / in dem er sich noch so ergötzlich machet.
 fleugt ganz mit ihm davon / und kehrt an seinen Ort.
 Was thu ich armer nun? Die Seele die ist fort.
 Mein Leib lebt auf den Schein. Wie wird mir's doch
 noch gehen?

Sag' ich's ihr / oder nicht? sie wird's doch nicht gesehen.
 Wer! O! wer wird mich denn entnehmen dieser last?
 Ach / Schwester / fühlst du nicht / daß du zwo seelen hast?

Auf ihr Abwesen.

Ich irrte hin und her / und suchte mich in mir /
 und wußte dieses nicht / daß ich ganz war in dir.
 Ach! thu mich mir doch auf / du wohnhaus meiner seelen
 Rein / Schöne / gieb mich mir. Verleih mir dieses gälten.
 Schau

Schau/ wie er sich betrübt/ mein Geist / der in dir lebt?
 Tödtst du den / der dich liebt? ietzt hat er ausgelebt.
 Doch / gieb mich nicht aus dir. Ich mag nicht in mich
 kehren. (ren.

Kein Tod hat Macht an mir. Du kannst mich leben leh-
 Ich sey auch/wo ich sey/bin ich/Schag nicht bey dir/
 So bin ich nimmermehr selbst in / und bey mir.

Aus Herrn Kaspar Barthen seinem
 Lateinischen Liebes-scherze.

Du hast/ Liebste Lieb/mein Herz in einem Herzen.
 In dir/Schag/in dir ist/ nach dem ich wün-
 sche /

Doch ich such' überall mit ach wie großem Schmerzen.
 In dir/schag/in dir ist / und sonst nirgends mehr.

Ach leben/laß mich doch dein Mündlein betrachten/
 Thu doch die Lippen auf/ auf daß ich sehe drein.

Ach! ach! Wie ängstet sichs! Izt wird es ganz ver-
 schmachten.

Weil es so mit Gewalt dir muß gefangen seyn.
 Doch gieb mirs wieder nicht. Behalt' es in dem deinen.
 Mein Herzge weiche nicht. Sey dem Gesellen gleich/
 Der da bleibt/wo er ist. Deßgleichen findst du keinen.

Hier ist dein Vaterland / hier ist dein Königreich.
 Vor / da du warst noch an meinem Leib verbunden/
 da fehltestu der Thür. Hier giengst du ein/ dort' aus.
 Nun du verwichen bist aus mir. So hast du funden
 dein rechtes Vaterland/dein vielgewünschtes Hausf.

Aus dem Azziat über die Farben.

Die schwarze Farbe steht zu schwarze Traurigkeiten.
 Dieselbe brauchen wir / wenn wir den sarg begleiten.
 M. Weiß

Weiß zeigt die Sinnen an die ohne Falschheit seyn.
 Grün seind die weichen Röck' auch Priestern so gemein.
 Grün lecht uns d; man höfft. Sonst pfleget man zuß
 die sache grüne noch / so oft es innigeschlagen. (ge
 Gelb' ist Begierde voll. Sie ist der Bühlern Gut/
 und denen Hoffnung sters / was sie begehren thut.
 Roth ist Soldaten hold / und zeuget frisch Geblüthe/
 wie an den Knaben auch ein züchtiges Gemüthe.
 Blau ist der Schiffer Art / und die der Andacht voll/
 gen Himmel stetigs sehn / daß sie Göt' hören sol.
 Das Gold-gelb' ist vor schlecht / und Feuer roth umghe.
 Die Kypziner siht man so hereinher schleichen. (he
 Wer Liebes-eifer voll / und tief in Angst muß gehn/
 dem sel das dunkel-roth am allerbesten stehn.
 Viol-braun jieret den / der in Vergnügen lebet/
 und / was das Glück giebt / mit nichts widerstebet.
 Der Sinnen sind so viel / so viel der Farben seyn.
 Ein ieder liebet das / was er ihm bildet ein.

Aus Heins. seinem Niederdeutschen / auf den
 güldenem Zahnstocher.

O Liebes köstliches Pfand / genossen aus dem Munde
 der himmlischen Gestalt kömst zu mir diese Stund
 mit süßer Dieberey / zu mindern meine Noth /
 Weil sie zu erste mir mein trankes Herze stahl.
 Mein Herze / das sie mir verknüpft mit süßen Bänder
 mit dem sie spielt / und das sie trägt in ihren Händen.
 Nun bin ich ohne mich. Doch lümm zu seyn bey ihr /
 da ich doch nicht seyn kan / so hab' ich dich bey mir.
 Ich nimm' ich dich herfür / wie leg' ich dich denn nieder.
 Ich schaue dich bald an / bald nimm' ich / ich himmieder.
 O würdigst köstliches Pfand / dem ich bin herzlich hold.
 An dir beund' ich nichts / das schlechter ist als Gold.

Heins.

Heinsius sein Holländisches.

Solvi non possum, nisi magis constingar.

Wohl dem/der in dem Feld/ inmitten unter Längen/
und Degen/ die man blößt/ den trüben Tag mag
tanzen/

den alle müssen thun/ der/ sinkend in den Sand/
den letzten Fußfall thut für Gott und vor sem Land.

Ich aber armer Mensch/ hab einen Krieg gewaget/

Da mir bey Furcht und Angst der Tod auch wird ver-
saget.

Mein Feind der ist mein Lieb. Die mir den Tod anthut/
die ach! ich allem vor/ und bin ihr mehr als gut.

Ihr Antlitz ist ihr Schwerdt. Die worte sind die Klängen/
damit sie mich verlegt. Die arme starke Schlingen/

darein sie mich verstrekt. Die Pfeile mein Verdruß/
das sind die Augen selbst/ die ich doch lieben muß.

O freundliche Gewalt! wie sol ich mich doch retten/
der ich gebunden bin mit solchen süßen Ketten?

O Feind/ den ich mir such. O Leyden ohne Pein!

Ich muß ümm loß zu gehn noch mehr gebunden sehn.

Eben desselbigen.

Imaginem ejus mecum gesto.

Als Bildniß/ der ich folg/ ist mir in mich geschrieben.

Das Wesen/ die Gestalt/ das lachen/ und fertau/
steht stets in memem Sinn/ und ist darinnen blieben/
gebildet von der Zeit/ da ich sie erst blickt' an.

Ich trag' es/ wo ich geh. Und hab' ich ein Verlangen/
nach einer vollen Lust/ so denck' ich/ was sie thut.

Denn seh' ich sie vor mir. Will ich sie denn umfängen.
So gebt ihr rechtes Bild heraus mein treuer Muth.

M z

Eben

Eben seins.

In paenam vivo.

Ich/Jungfrau es ist jarr. Der Pfeil von deinen Aug
der sich in mich verreckt/der weget mir den Tod
Mir were sterben Lust. Das wil ja ganz nicht taugen
weil ich im leben bin / so bin ich in der Noth.
Dein Anliß ist die Banck/ darauf ich bin gestreckt/
da werd'ich aufgedehnt. Dem/w/ man hünlich neß
hat einmahl in mein Herz' ein Feuer angesteckt/
das mich entzündet sters/ und nühernmehr verbrennt

Grab - Schrift eines jungen Bähren/
der geheket worden war.

Ich/der ich klein' und jung von meiner Mutter kam
von welcher mich die Macht der strengen Baure
nahm/
ward in der Stadt verkaufft; daselbsten mich zu üben
was in der Dienßbarkeit für Freyheit wird getrieben.
Für wilde ward ich jahn. Begriffe manche Kunst;
doch thäte mir die Welt darfür gar kleine Gunst.
Ich weiß von keiner schuld/ als daß ich allzumühner
erhascht hab' / und verzehrt so manch' schöne Hüner.
Mein ganzes Leben war ein steter langer Tang.
Zulezte kriegt' ich noch darvon den Märtter Kranz.
Soleuch nicht seyn/wie mir/ihr Brüder und ihr schne
so bleibet/wie ihr solt/in euren wilden Nestern. (stern

Aus dem Pastor Fido.

Ehr blindes Volk/ so euch denn dürstet so
viel Schätze Geld und Gut zu haben/
In dem euch macht der liebe Geldsorg froh/
darein ein güldnes Nas vergraben/

welches

welches schleicht umm seine Brusti/
als ein Schatz' und blasse Lusti;
Was könnt ihr Lust an todter Schönheit haben.
Reichthum/ Schatz und andre Güter
haben keine gegen Günst;
wahre Lebens volle Brünst
die Gemüther sind Gemüther.

Alles andre/ weiß nicht wieder Liebe giebet/
Ist nicht werth/ daß es die Liebe liebet.
Die Regen- Buhlerin/ Die Seele nur allein
kan eines Buhlers werth und Liebe würdig seyn.

Es ist wohl ein süßes Wesen/
um den Kuß den man gelesen
von dem Rosen rothen Angesicht';
Aber doch/ wer nach der Wahrheit pflicht/
(wie die Ihr/ Ihr Buhler pflegt/ als die Ihr es wißet/
die Ihr's versucht/) bekennet/ wird sagen müssen/

Es sey ein todtes Küssen/
das die geküßte Zier nicht wieder küßet.
Der verliebten Lippen Schmähe/
wenner herbvertrauten Schätze/
wenn sich Mund mit Munde schlägt/
und der Streit zugleich' erregt/
wenn die Lieb' auf eins in eif
einen und den andern Pfeil
mit verpüßter Kacke sücket/
und auf einen Feind loßtrücket/
Diß laß mir Küsse seyn/ da eins so viel bedünnt/
mit eben aleicher Lust/ so viel das andre nimmt.

Es küsse nur ein wohl verschlagner Mund
die Brust/ die Hand/ die Stirn/ und mercke gar genau/
so wird es ihm bald werden kund
daß sonst kein einigs Glied an einer schönen Frau/

als nur der Mund / ihr wieder könne küssen/
 da Seel und Seel in Lust zusammen stießen/
 und sich auch küssen müssen.
 Durch die regen / fremde Geister
 hauchen sie des Lebens-wind
 Ja die küssender Rubinen/
 Also / daß die edlen Meister
 manches Wort von grossen Eachen
 doch in kleine helle machen/
 von den Händen so nur ihnen
 kund / und andern heunlich sind.
 In einer solchen Lust: Ja solchem Leben schwebt/
 ein Liebes-voller Geist / der in dem andern lebt.
 Und sind die wiederum so bald geküßten Küsse/
 Als wenn zwey liebender geliebter Hergens Küsse
 einander unversehn begegneten / so süsse.

Chor der Nymphen.

Die Erste.

Daß du Liebe blind solst seyn/
 wil mir gar nicht gehen ein/
 Der dir gläube / den magst du blind/
 So du wenig siehst / O Kind/
 desto minder hast du Glauben.
 Du wirfst mich mir nicht berauben.
 Du seyst blind gleich oder nicht;
 und / damit mir nichts geschichte/
 Sieh / so geh ich weit von dir.
 Du hast latten Platz vor mir.
 Also blind auch siehst du mehr/
 Als wohl Argus. Also sehr

hast

hast du blind mich doch gefangen.
 Blind hast du mich hintergangen.
 Grund da ich ledig lebe/
 wenn ich dir mehr Glauben gebe/
 O so roet' ich wohl geschossen/
 fleuch und treibe deine Possen.
 Nimmermehr magst du bey mir/
 Daß ich mich vertraue dir.
 Denn du kanst sonst gar nicht scherzen/
 du ermordest denn die Herzen.

Die Andere.

Aber blinder Feind der Herzen
 du ruffst mich mit dir zu scherzen.
 Sieh/ ich scherze mit der Hand/
 schlag ich dich auf dein Gewandt.
 Mit den Füßen rett ich mich.
 Lauffe; dennoch schlag ich dich.
 Und du läuffest mit Beschwer/
 doch vergeblich hin und her.
 Sieh ich wil dich nicht verlassen/
 und du kanst mich doch nicht fassen.
 Weilich O du blinder Knabe/
 ein gefreytes Herz habe.

Die Dritte.

Ein gefreytes Herz magst du
 Daß man flüchtig dich verlachet.
 O du loser Schmeichler du/
 reitest du mich noch darzu/
 daß ich deine falsche Süsse/
 ferner mich bezaubern liesse.
 Und doch komm ich wieder. Siehe/
 wie ich jage/ schlage/ fliehe.

Und du wenn ich schlag' und lauff /
hålest mich nur vergebens auf /
weil ich / O du blinder Knabe
ein gefreytes Hertz habe.

Alle drey.

Seht ihn an/ den Sieges-Gott/
Dem die Welt steht zu Gebot/
und einfall sie ist verliebt/
Gottlos ihm die Renten giebt/
Seht ihm igt verlacht/ geschlagen;
Gleich wie wenn an hellen Tagen
glånzt der güldnen Stralen schein/
pfllegt ein blinder Rantz zu seyn/
welchen tausend Vogel nagen/
und von vorn' und hinten plagen.
Denn/ wie sehr er ümm sich häuet/
Bald sich groß macht / bald krecht ein/
Doch der Feinde keiner scheuet/
weils vergebne Schläge seyn.
So must du dich lassen schänden/
Liebe / hier von allen Enden.
Dieser zwickt dich in den Rücken.
Jener / wie es wil gelücken/
Schlägt dich in die rothen Wangen:
Ob du gleich die Hände breitest/
und mit beyden Flügeln streit est;
unter einem süßen Schalle.
Denckt die Leim-ruth ihre Galle;
und der Vogel lehret uns allen/
der bethört ist drein gefallen.
Amor kan von dem nicht bleiben/
welcher mit ihm scherz wil treiben.

Auch

Auch aus demselben.

D Er Schall das Licht/ die Krafft/ Bewegung/ schön-
heit/ Zier/

die machen so ein süß und liebliches Gethöne/
In deinem Antitz/ Et öne/
daß ihm der Himmel nur mit nichtiger Begier
und ganz vergebens bildet ein/

(so anders er so schön/ als Eden nicht kan seyn)
dich Götter/ gleiches Ding mit ihm zu vergleichen.

Und wol hat Ursach mehr als groß
das adeliche Thier/ so einen Mann sich nennet/

vor weichem williglich zu beugen sich bekennet/
was sterblich ist in Thetis weiter Schoß/

dir billiglich zu weichen/
wenn er das hohe Werck/ das an dir ist/ erweget/

Daß aber Er zu herrschen pfeget/

Ist nicht/ daß du des Siegs/ des Zepters unwerth seyst/
das thut er/ daß er dir mehr Ehr' und Gunst beweist.

Denn so weit höher ist/ der/ so hier räumt das Feld/
so weit ist rühmlicher/ der hier das Feld behält.

Daß aber deine Zier zugleich/ auch übermag
die Menschheit/ als ein Mensch/ das zeuget diesen Tag

Myrtilus wunderbarlich/ Er zeuget's einem Herken/
daß er nur hält für schmerken.

Und diß/ nur/ schöne Frau/ fehlt eurer Krafft annoch
daß ihr verlieben könnt/ und ohne Hoffnung doch.

Daß er habe unbillig gethan/ in dem er ihm
vorgefetz/ sie in zweyen Tagen nicht
zu beyn en.

Ich dachte/ laß doch seh'n/ was denn die Liebe kan.
Wiemol sie sich noch nie mit recht hat kund gethan.

Dietzmar sol ihr Haupt zu zweyen mahlen zeigen/
und zweymahl sol von Ost Apollo wieder steigen/
eh' sie mich soler sehn. Cupido war nicht weit.
Was aber / sprach er / ist denn diß vor ein Bescheid?
Mit diesem truckt' er los. Ach Lieb/ich bin getroffen!
Diß hier/diß war der Pfeil. Die wunde sieht weit offen:
Giebst du mir einen Kuß/ so hat es keine Noht.
Siehst du mich sauer an/ so bin ich plöglich todt.

Alß er zu Schaden am Auge kommen.

Ich fühl' / ach gar zu spät / O Amer / deine Nach'.
Halt' an/du großes Kind/halt' an an thugemach.
Ich muß bekennen igt / ich triebe fast nur Possen
aus deiner Bogen Kunst und tödten den Geschossen.
Nun siehst du dir an mir gar viel ein ander Ziehl.
Da ich des Hergens Zweck getroffen haben wil.
Da wendest du das Noht / verlegest mein Gesicht.
Ach Recher meiner schuld / wie scharff ist dein Gerichte!
Vor kan' und wolt' ich nicht/igt kan ich sie nicht sehn.
wie gern ich immer wil. Ist mir nicht recht geschehn?

Von den Blumen.

Der Rosen Wiltz und Blut muß ihren Wangen
weichen/
Kein rothes Negelein mag ihrem Munde gleichen.
Die Safran-Blume stirbt für ihrer Haare Zier.
Vergiß mein nicht vergißt auch seiner selbst für Ihr.
Narissen sind wohl weiß doch nicht für ihren Händen.
Die Veilgen werden blaß/weiß sie sich nach ihr wenden.
Ihr Hals ist heller noch als alle Lilgen fern.
und ihre Brust sieht hin der Anemonen Schem.

Ihr

Ihr süßer Othom reucht wie starke Biesem Blumen/
 An ihr ist was uns schickt Wand' er und Idumen/
 was sag' ich? müßt doch ihr ihr Blum' selbst geklet'n.
 sie sey noch tausendmal so schön! als Tausend ich e'n.

Geburts-Tags-Gedichte.

Wie glücklich war ich doch zu jeder Zeit zu schätzen?
 Da ich in Sie jenwart sie kunte binden an/
 und mich auf diesen Tag in ihrer Huld ergehen/
 da mir durchs ganze Jahr kein lieber kommen kan.
 War gleich der Blumen Zier durch blasen Frost erstor,
 und keine Farbe mehr zu sehen durch die Welt; (ben/
 So klagte dennoch sie hierinnen nichts verdorben?
 Ihr war mein fester Sinn ein weites Blumen-Feld.
 Ich bunde sie mit mir. So durft' ich auch nicht sagen/
 daß ihr mein süßer Brief nicht kähme recht zu hand.
 Mein Herze war die Post. Das reiste stets verborgen/
 und brachte sich ihr selbst sein Bothe-Brief und Hand.
 So bunden wir uns stets und lösten uns stets wieder.
 Das liebe lange Jahr war ein Geburts-Tag nur/
 der mit der Sonnen selbst gang täglich auf und nieder/
 und uns nie schreiten ließ aus seiner güldnen Spur.
 Was sol ich hier nun thun? was sol ich doch beginnen?
 Ach! daß ich kommen bin in die betrübte Zeit!
 send ihr den Nachts-arm gang' ihr abgetrenkten sinnen?
 Bind' oder bind' ich nicht? es macht mir beides Leid/
 daß ich doch selte nur kaum durch drey halbe Zeilen
 mein Thun ihr schreiben zu! doch / es ist möglich nicht.
 Ich bin von ihr getrennt auf mehr als tausend Meilen.
 Laß ich es ganz demnach / wo bleibet meine Pflicht?
 dort ist Gefahr hier Angst. Doch; nicht auch die Reue
 zu diesem Kummer stößt / so laß ichs ungerragt.

Ich

Ich habe Zuversicht in ihre starke Treue.
 Das spricht mich bey ihr los/ was mich bey ihr verklagt.
 Liecht/ wenn du der mahleins in meinen schönen Büchern
 auch dieses lesen wirst/ so wirst du erstlich sehn/
 wie hoch du meines Sinns hast können dich versichern.
 was dich und mich izt kränckt / das muß aus Noth ge-
 schehn.

Schäfferey.

Sofia/ Schäferin an Zügend/ Zier und Adel/
 und aller Trefflichkeit erbohren ohne Tadel/
 Der Hirten schönster Preiß/ die dir den grünen Beltz
 ihr wohlgepflegtes Vieh hier treiben in das Feld.
 Ob hier zwar vielerley von schönen Blumen stehet/
 und manch geferbtes Kraut mit dir spaziren gehet/
 Aus dem dir mancher Kranz auf heute wird gemacht/
 und in dem güldnes Haar mit jauchzen wird gebracht;
 So bringet Silemon doch/ der trefflichste der Hirten/
 allein dir einen Strauß von Venus eignen Myrthen/
 Silemon deine Lust und ganzer Aufenthalt/
 dem niemand gleiche geht an Adel und Gestalt.
 Heb unsre Bänder auf/ O Schwester/ neben seinen/
 und laß dir diesen Tag zu voller Freude scheinen/
 der seinen Glanz streut aus in unvergleichner Pracht/
 und durch dein güldnes Licht noch heller wird gemacht.
 Izt ist die schöne Zeit. Sofia/ brauch der Freuden/
 Laß Schaff' und alles Vieh nur unbesorget weyden.
 Wir wollen einen Tanz üm diesen frischen Fluß
 auf dein gut Glück thun / und wechseln Ruh für Ruh.
 Aurora sagt dir zu mit duppelt schönen Wangen
 dein klares Morgenlicht in künfftig zu empfangen.
 so daß dein ganzer Tag nichts als nur Sonnen-schein/
 und durch die ganze Nacht ganz Sternen-klar sol seyn.

D. Paull

H. Baull Flemings
Neues Buch
Der
Poetischen Wälder.



über

Hn. Martin Opizzen auf Boberfeld sein Ableben.

S O zeuch auch du denn hin in dein Elysiumfeld/
Du Pindar / du Homer / du Maro unsrer Zeiten/
und untermenge dich mit diesen grossen Leuten/
die ganz in deinen Geist sich hatten hier gestellt.
Zeuch jenen Helden zu / da jenen gleicher Held/
Der igt nichts gleiches hat. Du Herzog deutscher Seiten;
Oerbe durch dich selbst der steten Ewigkeiten;
O ewiglicher Schatz und auch Verlust der Welt.
Germanie ist todt / die Herrliche / die Freye/
Ein Grab verdecket sie und ihre ganze Treue.
Die Mutter die ist hin; Hier liegt nun auch ihr Sohn/
Ihr Kecher / und sein Arm. Laß / laß nur alles bleiben
Ihr / die ihr übrig seyd / und macht euch nur davon.
Die welt hat warlich mehr nichts würdigs zubeschreibē.

An Deutschland.

Nach Vernehmung des Todesfalles
Hn. Opizzen.

B Ich hieher / und an uns / hast du nur einen Preis/
O grosses Vaterland / daß man so weit der Erden
Gewerdter Kreuß bisher gewußt hat können werden/
So ritterliches Nichts als dich zu nennen weis.
Dich ist dein eigener Ruhm für deinen eianen schweiß
daß Ruhm / das Spanien / daß aller Völker Heerden/
die sich an dich gewagt / für dir und deinen Pferden
Bestunden besser nicht / als ein gewärmtes Eyß.
Weiln

Weiln denn/ (unangesehn/ wie lange du den Ruhm
des ungewungen hast/ dein ewigs Eigenthum/)
du durch nichts zeitlichs igt zu brechen wirst gewungen/
und nun auch Opiz stirbt/ dein ander Preiß der Welt/
So falle froh und frey/ und/ der du bist ein Held.
Du hast auß edelste gerungen und gefangen.

Nach Herrn Opizens seinem
versterben.

Uim Werthern hats Gefahr. Von Hübnern lebt
sein Tod;

von mehrern weiß ich nicht. Der Meister deutscher Lieder/
das Wunder unsrer Zeit/ legt seine Harffe nieder/
diß war sein letzter Thon: Nun Welt bewahr dich Gott.

Sie stehn bestürzt/ erstarrt/ verstumt/ igt blaß/ igt roth/
die deutschen Klarien/ umm ihre schönsten Brüder/
kömmt ein Oliven-Zweig aus Persien nicht wieder/
so steht ihr Lorbeer-wald in seiner letzten Noht. (len

Regt kein Geist den sich mehr? Und ist uns andern als
in tiefen Noht und Lust/ und Hoffnung ganz gefallen?
Wen aber klag' ich an? Verzeih mir dieses doch/

Das mein Gedächtniß stüht; Es sind fünf ganzer
Jahre/

dass ich/ O Vaterland/ fast nichts von dir erfahre.

Ist Buchner nur nicht tod/ so lebet Opiz noch.

Auf eben desselben seinen Tod/ welcher ihm in der
Mazasschen Tartaren Kund gethan ward.

Sit man Verhängniß denn so gang zur Unzeit mich
Von Glück/ Vaterland/ und allen aus getrieben/
und war mir denn also annoch nicht alles bieben/
Das einen Geist lebt/ und muthig macht auf sich;

Du

Du Herkog meiner Lust / mir hat auch endlich dich /
der allgemeine Raht auf Deutschland / aufgerieben /
Dich / du der Menschen Lust und enigiges belieben /
die wahrer Liebe Lieb und fähig sind / wie Ich.

Ich hier der Scythen Raub / wie Naso dort die
Geran

Wermut verchert' ich doch dich ewigen Poeten?

Der Wergist da / und dort / und aller Enden zu.

Mein erster Geist ist todt; und nun stirbt auch das
Leben

Ich wil zwar: aber schau / wie kan ich dich erheben?

Dich kan erheben recht sonst niemand / als nur du.

Zu Astrachan im Brachmonat / 1638.

Auf eines seinen Nahmens-Tag
In Astrachan geschrieben / M. DC. XXXVIII.
Im Julio.

Ich sprach die Musen an auf diesen deinen Tag /
Um einen saubern Vers / der für Gelehrte rächte /
und in der Priefung recht gefunden werden möchte;
Gleich wie ich vor der Zeit wohl eh' zu tichten pflog /

Als ich fren aller Noth an meiner Mulden lag /
und mir kein übermucht die kühnen Sinnen schwächte /
Kein grober übermucht / den ich zwar hier versecte /
wenn rechten wer' erläubt. Doch bleib' es / wo es mag.

Ich sprach die Musen an / Ich rieß sie an die Reime /
Ich rieß / Ich schrie sie an; nicht eine sprach ein Wort.
Es war kein Zynthius auf Pindus ganzem Heyne;

Leer war ich kommen hier / leer must ich wieder fort.
Rieß / Bruder / diß Sonnet / und schmeiß es über Ports /
indem Ich lachend stets umm meine Gottheit weine.

Auf.

Auf den lustigen Flecken Rubar in Silan/
hinter den Caspischen Gebürgen / in welchem die
Hollsteinsche Gesandtschaft den 23. Jenner 1631.
im Rückzuge aus Persien über-
nachtete.

Du Lustholl der Natur, aus welchem wir, von weiten
des Taurus langen Gatt, den Winter lachen aus;
Hier tief spaziren gehn in einer Reis. Hauff;
die gülden heist und ist; Da alle Fruchtbarkeiten
Auf Chloris grüner Brust, und Ehetis Schoß sehn
streiten

Dort so viel Dryaden die Hügel machen krauß/
darvon Silenus bricht so manchen dicken Strauß/
und jauchzet durch den Busch mit allen seinen Leuten.

Osyris der ummarmt die Oreaden hier;
Pomona hegt das Geld der hohen Pomeranzen/
läßt die Narcissen stets mit den Violeten tanzen.

Hörst aller Lieblichkeit, was sing' ich deine Zier?
Das Luft-volk führt umm dich ein ewiges Gerhöre/
daß ja nichts umm und an gebreche deiner Echöne.

Auch daselbst.

Du aller Trefflichkeit des ganzen Perser-Landes
In dieser engen Raum zusammen brachte Zier/
Groß, seltsam, herrlich, reich; Ich neige mich vor dir/
Nimm diesen tiefen Gruß zum Zeichen eines Pfandes
für deine Gottheit an, die eine gleiches Standes
hier nicht hat, und nicht weiß; und sey so gütlich mir!
daß ich mich setze hin an diesem Wasser hier/
das Gold heist, und Gold führet im Schutze seines
Standes.

N

Indem

Indem ich Versien nun sage gute Nacht/
und auf mein Vaterland so schleunig bin bedacht.
So muß ich gleichwohl dir die kleine Zeit vergünneu/
und froh seyn über dir. So bald der Tag erwacht/
So bleibst du zwar hier / ich mache mich von himmels
doch werd' ich deiner Gunst mich ewiglich entsinnen.

In ein Stammbuch geschrieben.

Auf

Junfr. Christinen Müllers

mit

Herrn Kunrad Mäuslern Hochzeit
zu Nevall in Liefßland.

Nicht/ edle Möllerin dem Mäusler nu die Hand/
wie er euch seine deut/ und schlägt ihm zu mit treuen/
daß / wie er euer sich / ihr seinet euch wolt freuen/
und leget hinter euch den unersreuten Stand/

Was wolt ihr länger euch seyn lassen unbekand/
das Welt- bekandte Thun/ und etwas solches scheuen/
das euch die Träume doch stets in die Sinnen streuen/
und kühne wird verübt durch diß und jenes Land.

Vollzieht den starcken Bond mit einem treuß Leben/
und wußt/ was ihr euch nehmt/ das könnt ihr euch
auch geben.

Verwechset euren Standt. Die Müllerinn mause
wohl.

Der Mäusler mahle recht / diß laut zwar/ jenes leise/
Es ist die Mäusfall' und Meesack allzeit voll.
Wo solche Mählen sind/ da sind auch solche Mäuse.

Zu

Zu Zerk in Zirkassen/ im Rückzuge aus Persien/
auf eines feinen Rahmens: Zug.

Auf hundert Ach und Weh/ auf tausend Noth und
Mühen/

Auf hundert tausend Leid/ kömmt ein Tag endlich her/
der alles Ach und Weh/ Noth/ Mühe/ Leid/ Beschwer/
auf einmal nimmt hin. Ihr Mütter habts verlichen/

Dafi wir nun sehn vor uns ein neues Glücke blähen.
Der Weg ist ihr erhalt. Es kömmt nicht ohn gefahr/
In unser Vaterland/ das liebe/ wiederzichen.

Ey/ Bruder/ froh mit uns/ und stell' uns an ein Fest/
denn dafi uns auch für dich/ Gott heur' ihm danken leß.
das thut er ihm zur Ehr/ und dir und uns zu Glücke.

So seyre deinen Tag/ und schaff uns Lust genung.
Greif hurtig in das Geld; es geht nunmehr zurücke.
Auf eine reiche Frau ist diß der erste Sprung.

An Kordolien.

Was hab' ich anders doch/ Kordolie/ an dir/ (benz
als Leid/ als Hergens- angst/ als gang ein todtes Le/
Du/ große Zäuberinn/ hast mir die Liebe geben/
die einen süßen Haß erwecket stets in mir.

Du schlägst und heilest mich mit deiner starcken Zier;
Du heilst und schlägest mich; Ach schöne doch beyneben:
dein Trost auch macht mir noth. O friedfams widerstire:
die Unlust auch von dir macht mir nach dir begier. (ben

Wolan/ Kordolie/ du mein gefürchter Trost/
und auch getroste Furcht ich kans nicht ümgonz haben/
Ich muß mich über dir an meinem Efel laben.

Es scheint/ Cupido hat so über uns gelest.
Du bleibst Kordolie/ und kanst dich nicht verwendeln.
Und ich muß stets mit dir auf meinen Schaden handeln.

An Makarien.

Es se/ Makarie / als wie mir wird gesagt/
 Du sollst / so bald du die Post von mir verstanden/
 daß ich enthalten sey in weit entlegnen Landen/
 da es sechs Stunden eh / als in den unsern tagt.
 Dinstat en über mir von Herzen sehr beklagt/
 so gar auch / daß du dich samt meiner Salbanden
 zu Betre hast gelegt und ungeschert den Schaden/
 Dst offensichtlich von mir / ich weiß nicht was gefragt.

Du habest du so oft / so lang und viel getrieben/
 Wiß daß du endlich ganz darüber bist geblieben.

Ist so / Makarie / Exempel einer Gunst/

Die Tod und Leben tragt / so muß ich mich zwar
 krencken/

hoch über deinen Zoll / doch einer solchen Brunst
 nicht munder auch mit Lust zu aller zeit gedencken.

An Amandulen.

Du schreibst/ Amandule/ du könnest nicht vorbehen/
 Du müßest mich von Grund und ganzer Seelen
 lieben /

Du aber mache dir so gar ein scharff betrüben/
 daß auf der Erden ihm nichts zu vergleich en sey :

Nun glaub ich dir es leicht / vñ zeugs auch ohne schew/
 Auch mir ist hier von dir ein großer Stachel blieben/
 und wie ich dieses dir so ofte zugeschrieben/
 so schreib ich dir es igt noch einmahl klar und frey.

So bleibst du krank nach mir / ich ungesund nach dir/
 du meiner ängstl Qual / ich deiner schmerzen Brunnen.
 Doch glaub ich stark daher / daß weder dir noch mir

das Leben wird gefährt : sey ja nicht / Lieb / gesennet/
 zu endern diesen Stand. Freu dich mit mir der Pein/
 Für welcher Krankheit ich nicht wünsche frey zu seyn.

An

An Sidonien.

Du fragest mich umm Raht/ mein Trost Sidonier/
wie du dich laben solst in deinen grossen Peinen/
die unerleydlich dir und unerträglich scheinen:

Du fragest mich um Raht/ an klagst mir diß dein Weh'.

Ach aber weißt du nicht/ in was Noht ich auch sich'?

In was Noht ich auch bin? Ach lasse nach zu weinen/
von dem wächst mein Leid/ wie demes von dem meinen.

Ach/ lasse/ bitte' ich/ nach/ eh' denn ich ganz vergeh'.

Und suchst du Raht ben dem? Selbst such' Raht ben dir/
Ist so wie Kôbus meynt/ der Meister der Irigenen/
daß Feuer Hölge löschet/ so thu ein Ding mit mir:

Tröst mich an meiner Angst/ ich wil mich deiner freue.
Doch gib mir keine schuld/ wenn uns gereut die Noht.
Nichts rathen umm und an ist hier der beste Raht.

Auf Herrn Christian Schünlers sein
Christi Sangvine Lotus sum.

Wachhäftlich sahst du doch/ du nun so reine Seele!
du wardest um und an ein orger Wüst und Noth.
um so viel desto mehr erbärmlicher/ als todt/

Je mehr du lebest stets. Ach! daß ichs noch erzähle.
Die half kein wachen nicht/ kein Balsam/ salb' und Oele.
Biß dem Erlöser kam und half dir aus der Noth.

Er goß sein Blut auf dich/ das ihm so weiß und roth
mit reichem Strohne floß aus seiner Seiten Höl.

Gefane dir dein Bad/ der dich so sauber mach'te/
selbst Wüster und selbst Bad. Indem ich dir betrachte/
beschau ich mich in mir/ und werde himmlisch ganz/
noch auf der Erden hier. Ihr Engherren (Seld'ter/
verzeiht mirs/ eure Thier hat weit nicht solchen Glanz;
So viel sie theurer ist/ so viel ist meine lichter.

Den 1. Herbstmonats-tag zu Astrachan in der Tartarey.

Im Herzogen Friedrichs zu Schleswig-Holstein Fürstl. Durchleucht. aus Astrachan geschrieben.

Echau, edles Holstein auf, erfreu dich deiner Ehren/
und hilf dir deinen Ruhm / auch selbst durch dich vermehren/

In dem dein Glück und Preis so hoch und schöne blüht/
daß ganz Europa nun auf dich alleine sieht;
Nicht nur um dieses zwar, daß seit der harte Himmel
von Sünden aufgereizt / ein blutiges Getümmel
auf unser Vater-Land / das Arme hat erregt/
das achzehn Jahre nun auf eine Stelle schlägt/
und noch nicht höret auf / du einas aller Landen
In Mannen bist unversiehet bestanden/

So ganz, daß da die Blut die nächsten Nachbarn fräß/
und nun der wilde Brand dir auf den Achseln saß/
dich doch kein schade traff. Wie weiß das Wetter blüget/
und auf den dicken Wald viel Donner-keile sprüget/
die steinern' Eiche spällt / der Fichten Krafft zerbricht/
Woh an den Lorbeer-baum waagt sich kein Donner nicht.

So steht ein hoher Fels / lest die erbozten Wellen
an seiner starken Brust ummsonst zur Fe brüllen/
der Zorn der Flut kehrt um / und weil er mehr nicht kan/
so schäumt / so brennet er / und fällt sich selbst an.
Und dieses zuvor aus / daß Fama steigt zu Wagen/
d' in unerhörtes Lob der Erden anzufagen/
sie schreyt den Völkern zu; Weß rußt sie nicht geschrey/
daß man wol Persien in Holstein hat gesehn/
Als wie es igund kömmt! diß selzame Gerüchte
erschallet durch und durch. Der deutschen weltgeschichte
folgt dieser Zeitung nach schaut wo denn wir noch seyn/
und gehet auf einen Tag mit uns zu Vortor sein.

Nichts

Nichts schlechtes geht hier vor. Kehrt höher euer
Sinnen/

und seyd mit mir bemüht/ ihr deutschen Kossathinnen;
Bist du nur/ Vaterland/ nicht gar so übel dran/
daß du noch einen hast/ der dich behauren kan/
der mag dem Schreibe-zeug in lauter Blute nehen/
und auf ein großes Buch die langen Kriege sezen/
Ein ungeheubtes Werk. Mag seuffzen einen Creyt/
den wider sich noch fñhret die arme Christenheit
Ihr eigener Feind und Tod. Ich wil hingegen melden/
Ein weit viel schöner Thun/ die Vorsicht eines Helden/
der/ da Europa selbst ihr eigne Brust durchstach/
und izt ihr schönen Leib gleich wie zu Stücken brach/
So ernstlich war bedacht alleine von so vielen/
woher ein Mittel doch wol were zu erzielen/
das für der Mutterfall/ die schon zu Boden sank/
und nun ihr eigen Blut als für ein Labfal tranck/
recht werth und kräftig sey: Er sah' uns nah' und weite/
zu Hause war kein Rath: kein Land smañ war zur seite.
Ob sprach er/ unser Welt/ nichts für die Wunden hat/
So weist doch Asien der francken Schwester Rath.
Bald hieß er Vorben gehn in Elams fremde Grängen/
ünan diesen harten Brach hinweg zu ergängen.
Sie zogen glücklich hin und brachten wohl zurück/
Ein gutes Konterfet/ von diesem Meßier-stück.
Hat Thebais so hoch des Esens Sehn gezeibret/
daß er das güldne Schaaff aus Keldis nur geführet.
Was Ehre wird seyn hier? Hier ist nicht Griechenland/
das nur biß auf ein schiff gränzt an den Gol-der strand;
Kein Meer/ kein Land ist hier. Wir rennen dieser Wälder/
mit so viel Mühen nach/ mehr als fünf ganzer Jahre;
So manche große See/ so manches langes Land
hat diß und jen-ß Feld durch diesen Weg get-ant.

Wohl rechter Friederich/ dir ist durch uns gelangt/
 daß du wirst so erhöht/ durch vieler Völker Zungen/
 dahin dem Ruhme dringt. Dein Vorsatz der ist gut:
 Ob Ort gebe/ daß die Frucht uns balde sanfte thut/
 als wie sie lieblich reißt. Und wenn dem Fürstlich's Herze
 die Mahnen überdenckt/ die so viel Ernst und Scherze
 des leichten Blicks versucht/ und nun durch Hing' und
 durch die uns daß der welt dir die gewolte Post (Grosz)
 zurücke bringen zu/ so lasse dir belieben/
 daß sie zu Gnaden dir stets stehen vorgeschrieben:
 Ihr Lohn ist deine Günst: und wisse grosser Fürst/
 daß du durch dieses Volk noch täglich grösser wirst.
 Dieselben die sind wir/ die dich gebersten Prinzen/
 gesücht und groß gemacht bey mancherley Provinzen/
 Gang Rußland stund dir auf/ als wir dich trugen an/
 und was es Königen und Kaysern nie gethan.
 Das ließ es dir geschehn. Die wilden Zeremissen
 die ließen umm die Kha/ und stritten dich zu grüssen
 Der greuliche Nagai/ und strenge Nordurum
 warff Pfeil und Bogen weg und ließ uns frey durchhin/
 wie die Zirkassen auch. Die grausamen Komücken/
 das ungemenschte Volk/ sahn wir vor dir sich bücken.
 Das wilde ward dir zahm. Und da der streng' Hyrkans/
 der fremden harter Wirth/ uns warf an sein Schirvan/
 Da ließ uns Persien/ das Edle Siracks entgegen/
 und tröstet unser Lebd mit seinem reichen Egen/
 Bließ Kreuden-feuer auf/ und führt uns an der Hand
 hin auf sein Hassahan/ all da wir denn dein Wfand
 wohl haben vorgelegt. Hier ward dein Hoch-gefinnen
 nach Wunsch wol gehört. Man lobte dein Beginnen
 Der treffliche Söfi nahm dich zum Bruder an/
 und sendet dir mit uns Jannaculi Sultan/

Den

Den Außzug seines sinns; der wird dir mündlich sagen/
was uns nicht möglich ist dir schriftlich anzutragen.

Drüm halte dich gefast auf diesen großen Gass/
den du vom Morgen her durch uns geholet hast.

Dem Dank der folget dir bis in die Ewigkeiten/
und setzet/Herzog/ dich den Rittern an die Seiten/
die Mannheit und Verstand emander zuvermählet/
und für das Vater-land nie keinen streich verfehlet.

Erheb/ Germanien/ dein sterbendes Gesicht/
Wir wissen wo sie stehen/ die nun fast reiffen Früchte;
Der Weg der ist gebahnt/ der Eingang ist gemacht/
dardurch auch selbst dem Tod ins Leben wird gebracht.
Und theuer Christenheit/ laß noch nur nach zu kämpfen/
laß noch nur nach dich selbst so durch dich selbst zu däm-
pfen; (hier/

Ach werde Freund mit dir. Schau/ der Gewinn siehet
Für welch ein dem Verlust dir kommt wie keiner für.

An

Hn. Hartman Grahman/ Fürstl. Holstein.
Gesandten Leib- Arzt/ geschrieben in Astrachan

1638. In welchem der Verlauff der Reise nach
Mosckau und Persien meistens
angeführet wird.

Gott/Bruder/und denn du/ihr beyde habts gethan/
daß ich nun wieder wohl zurücke gehen kan.
Euch geb' ich allen Preiß für meine ganze habe/
Für Leben/ Glück und Stand. Euch brech ich Valmen
abe. (Danck/

Zünd' Oehl/ und Venrauch an/ und laß' euch einen
der mit der alten Welt fast anfänat einen Zand/
will läncker stehen als sie. Bis hieher bin ich wilde
zu klage im mein Leid. Hier wird mein Weß muß milde/

R 5

Der

Der mich fast durch hat bracht mein Wehmuß um die
Zeit /

die ich hier richte hin ganz ohne Rücksicht.

Gott werd ich alles mir aus meinem Sinne schlagen /

Ich fälle / wo ich mag / es muß mir doch behagen.

Komm' ich denn da und da / und dort nicht wieder hin /

so weiß ich / daß ich da vorher gewesen bin.

Ein Weiser fraget nicht / wo / wie und wenn er stirbet.

Er weiß / daß dieser Leib gleich überall verdirbet.

Ein Tod der ist es nur / der tausendfältig kömmt /

und ihrer tausend wohl auf tausend Arten nimmt.

So güte ihm auch stets gleich; Er hält sich allzeit fertig;

Wird er gesedert auf so sieht er gegenwertig?

Weiß / daß so bald er hat zu leben hier erkiet /

Er auch schon alt genug zum Tode worden ist.

Kein graues Haar macht alt. Vom Geisse muß es lehm /

das von der weißheit wird für Alter angenommen; (men /

So grob hat keiner noch der Rechen-Kunst gefehlt /

als der sein Alter nur von seinen Jahren zählt.

Ich habe satt gelebt. Diß bleibt mir ungestorben /

was ich durch Fleiß und schweiß mir habe nun erworben /

Den Ruhm der Voosi / die Ehleis's Emaragd

zu allerersten hat in Hochdeutsch aufgebracht.

Ich schwet' es Vater: Land bey Kindes: Pflicht und

Erearn /

Dein Lob ist's / welches mich heist keine Mühe scheuen.

Ich kente ja so wohl / als etwan keiner that /

auch um die Ofen band mir a' ärmern Blut und Muth /

nach wunsche siehn gehet / mich meines weisens achten /

und meiner Eltern Gut in süßer Lust verzehren /

wie schlecht und klein es ist. So hast du es auch Muth /

daß ich für Gott und dich mich laße schlagen t'edt /

Ja

In einer tollen Schlacht. Ich habe nicht so gelernt/
 das groß von weiten sieht; und nur alleine ferret;
 Bin nicht ein Scheine feind. Ich bin von Jugend her
 der Wissenschaft befreund; die ich nicht eh'n geübt
 und oben hin nur weiß. Apollo ließ mich trinken/
 aus seiner Karst als so bald ich fühlte sinken
 in mich den milden Rausch; der voll an Nüchternheit
 und satt an Hunger macht; der nach d' Weisheit schreyt/
 Da stank mir alle Lust; da haß ich alle Liebe/
 die außerhalb der Kunst; mich so an etwas triebe/
 das gut scheint und nur scheint. Ich trug für manchen
 Sieg

schon manchen Lorbeer. Frang. Als aber gleich der Krieg
 erbarm es Gott d' Krieg; mit welchem wir uns Teutschen
 von so viel Jahren her nun ganz zu Tode peitscht en/
 Mein Neissen Drürens traff; so gab ich mich der Flucht/
 die niemand schelten kan; und ich mir offi gesucht.
 Ganz einem Vogel gleich; der flüch' ist aus; vfliegen/
 und gleichwol noch nicht traut; schaut; wenn er Lust kan
 kriegen;

Die Eltern die sind aus; der Habicht eh'n geübt
 setzt auf das bloße Reiß aus freyen Lüften her; (then/
 Die Noth erweckt den Muth. Er reißt sich aus den Nö-
 flucht hie und da hinher; und traut sich sichern Städten/
 mein bleiben war nicht mehr. Zu de war diß mein Rath;
 Was gilt bey uns ein Mann; der nicht geteufelt hat.
 Ich gab mich in die Welt; da ich zur guten Stunde
 dich Bruder; und mit dir ein gutes Mittel funde/
 In Aufgang einen Tag; auf den die ganze Welt
 nun Aug und Ohren hat. Der Zambren theurer Held
 der vor sich warther Sohn; verschickte Abasfonten
 in Elams fernes Reich; das zwar von Deutschen nament/
 noch

do habet sondten nicht; die trauten die ihr Heil
 das du nochst GOTT erhältst / und lassen mich ein Theil
 auch ihrer Sorgen seyn. Wer priesse dieses Stückes
 zur selben Zeit an uns nicht vor emsonders Glücke?
 Wir schifften durch den Beith / und brachten Nocht
 law an /

was unsers Fürsten 'Raht wolte' haben hier gethan /
 das damals war nicht nem zu unsrer sachen sagte /
 doch / daß es sich mit uns hierüber mehr betogte /
 gang were mit uns etas / so wandten wir uns umm /
 und hielten über diß des Herzogs klare Stimm'
 und seinen gangen Sinn. Da war es bald geschehen /
 daß wir dich unter uns mehr hatten nicht geset; /
 Der große Feder-wig rieß dich durch seinen Brief /
 den dem Verhängnis doch zu der Zeit widertrieß;
 Es gunt uns länger dich. Kamst derowegen wieder /
 erfüllt mit Seelen Angst mit Furcht durch alle Gueder /
 die dir die See gebahr. Du kamst in Hargens Stadt /
 die nachmals dich und mich noch mehr verbunden hat.
 Wir lieffen Krieland schein / GOTT weiß mit was vor
 Herzen /

und übergaben uns den wohlgebähnten Merken /
 Wir flogen gleichsam fort / und zogen groß und klein
 in Kustlands größte Stadt noch selben Monat ein.
 Gang Nochtaw ließ uns nach das überaloben weiter
 sein Zaar verhöret uns bald / gab sicheres Geleitet
 durch sein so langes Land / und zeugte klar und frey /
 wie hoch ihm unser Fürst und dieler Handel sey.
 Wir schrieben gute Nacht ein jeder an die Eltern /
 und legten uns vermischet mit lachen und mit weinen /
 halb furchtsam und halb froh. Wir traten in das Kahn
 und sangen Nochtaw nach von seiner Nochtaw an.

So schwammen wir dahin mit Nymphen gang umum-
 sprungen/
 die klare Bachara grüß' uns mit heller Zungen.
 Die Schwester der Nymphen die Vögel ließ voraus/
 sagt' uns der Welgen an/ da unser Jöhnes Naoh
 der kühne Friedrich lag. Das Wunderwert vor Niesens
 das durch gang Reussen hoch un selzam ward gepreßens/
 uns gang am Ruthe gleich/ nahm uns mit Freuden auf/
 und wagte sich mit uns auf unsern weiten Lauf/
 der anfangs langsam fuhr gehönt von falschen gründen/
 Wasingred befohl uns erstlich guten Winden.
 Kosmodemsenes ließ häufig um den Strands/
 das laute Sabakfar das klarscher in die Hand.
 Katsagoa erschrock für unser Stücke sausen/
 Surasco ließ bestürzt/ als wir sie lassen drausen.
 Das Edle Kasan ließ Thor und Mauren stehn/
 wolt' als wir aus deutsch mit uns zu Seel aehn.
 Samara tangt' uns nach mit ihrem reinen Fluße.
 Sarats/ etwas ab/ das flund auf einem Zusse/
 sah' uns von fernem zu. Sariza sang uns an/
 das neue Nowogrod war freundlich mit uns dran.
 Der strenge Jeremih' und trecke Wodune
 ließ umm die Ufer her nicht halb so wild und kühne/
 warf Pfeil und Bogen hin/ und neigte seine Brust.
 So hatt' auch sein Kosack' an uns zu sehen Lust.
 Wir kamen unverseht an Astrachan/ das schöner
 das/ also bald es uns mit trefflichem Getrböner/
 vor seinen Mauren hört' / aus Haas und Thoren ließ/
 und über laut Glück zu in unser Salven rieß/
 der Blagaen hoher flug/ der Blig der Balckenetten/
 der Etücken Donner schlag/ das Jauchzen der Trom-
 petten/

der

der Speck voller Lärm vermengten Juchzt und Lust:
 so daß man phera und ernst fast nicht zu schaden wußt.
 Der küttre Nagel / der Kern auf Raub und worden
 erschrock und fiel in Pferd' aus seinem schiff an Bordens
 und alß er endlich sah' uns Freund gesimten Jand/
 Er rühne' er: daß es nicht zum treffen war gemeint.
 Von hier aus wiehen uns die Lartischen Eilenen
 als welche Dabler sind der Rapsischen Eilenen/
 In das berühmte Meer. Sie Amphitrite stund/
 Beth uns: in Friedrick's stracks ihren süßen Mond.
 So bald diß er Portan: ihr strenger Wohn' vernähnen/
 da kam er rasend voll recht an uns angeschwemmen/
 Reist' auf sein grün: & Salz kufft Eohn aus der Kufft.
 Daß tritten wider uns Grund/ Wetter/ See und Luft.
 Wie flohen Hummel an und Hellen ab mit schrecken;
 Die Seen kamen ganz das schwache Schiff zu decken/
 und spieten häufig ein. Die Schläpe die gieng fort.
 Das fiste Rohr sprang ab: der Mast schlug üter Port.
 Der ungetrene Grund ließ hier die Anker schluppen/
 Von darth: schreckte uns: Dabent dem hebe Kluppen.
 Kein helfen half uns mehr. Wir stürzten auf das Land/
 da starb das Edle Schiff/ an der Schirvoner Strand/
 am Sande Nicolats. O den betrübten Tritten/
 mit welchen erstlich wir das Versien beschritten!
 Die Ufer über uns der Juchzt und rundern voll
 empfingen uns mit Trist/ und sprachen alles weh.
 Schamachie / die Zier der heilen Oreaden/
 Die angenehme Lust der quellenden Najaden/
 da Van zu Feld' und Thal' und Berge rufft und rufft/
 und nach der Depos hier / dert nach der Erinn kufft/
 wie verächtlich nahm uns an wie blieh: & die Vesour en/
 wie sprungen dümm uns her die Beck-gefüßten Zaunen;
 Da

Da uns Iphig selbst der Herzog einer Schaar/
 die umm die Häupter grün in vollem Winter war/
 gar mit entgegen kam. Bey diesem Abenteuer (seuer,
 war ganz der Tag voll Lust / die Nacht voll Freudens/
 Latona macht ihr Vechte zum vierdten mahle voll;
 Es deucht uns kurze Zeit; wir waren allzeit wohl/
 Bald auf Dianens Jagt / bald auf Virts Hefen.
 Izt waren sie bey uns, igt waren wir bey Gästen.
 Nach diesem suchten wir das Edel Niderschil/
 das unser Freyberg fast wie überrreffen wil/
 An Heilighümmern reich erbaut in reichen Gründen/
 an Garten-Lust gezeicht / durchwacht von viele Wunden/
 das uns neun Wochen fast zu so viel Tagen macht;
 In einem aber uns wird ewig seyn verdaht/
 Dasi Bruder, die dem Tod schon vor den Lippen lebte/
 und dem verhauchter Heiß die auf der Zungen schwebte/
 und wolte nun hindurch; dein GOTT und deine Kunst/
 und unser Nöthigkeit entriß dich dieser Brunn/
 die dich herwieder treischt. GOTT aber sey gewisest/
 der sich auch diß nahl uns so gnädig hat erwiesest/
 dich dir und uns geschendst; und diß erwiesest nun eich/
 dasset den deinen dich ganz wieder geben wil.
 Von doraus flogen wir hoch auf des Laurus Rücken/
 twiewol begleitet nicht von unsern schönen Stücken;
 Hier nistern Weg vor sie. Da traff uns redlich an/
 dast höchste Berge da wo tieffste Thäler sen.
 Der strenge rothe Strom schep greichen bey den Klüften/
 hin schneulen Wesen gleich und Bligen in den Lüften.
 Wie flammen Tag und Nacht die trostnen Klippen an/
 halb furchesam und halb froh. Werauf uns den Senggen/
 entgegen freundlich trug zur Labung seine Früchte/
 Bald trat uns Eulanie mit Ehen aus Gesichte/

Das ebne Sultanie / daß viel der ewigen Stadt
 en alter Festigkeit der Bände gleiches hat.
 Drauf sahen wir Kaspm / Arsaen der Alten /
 in der der groß' Abass so gerne sich enthalten /
 Eh' denn er sein Zäurid / den Türken wieder nahm /
 und mehr als er achabt / in seine Hand bekam ;
 Das treffliche Kaspm / die Herzogin der Gleichen /
 um welche Berge man die schönsten Marmor brechen
 und recht verschicken sieht. Die große reiche Stadt /
 die Wen und Brodt / und Gold / und Lust die Güte hat.
 Hier jahn wir Indien uns selbst entgegen rennen ;
 Jothere sang uns ein / ließ Schau-spiel' uns ernennen /
 Trug Königs wasser auf ; und weil wir waren schwach /
 so war ihr Lust mit uns zu haben Ungemach.
 Eawa / wo laß ich dich und deine schöne Trauben /
 dormit dein Bachus kan der Vorsicht-sinn berauben /
 die mich verführten auch ; und Kohn / wo laß ich dich /
 allda ich selbstn bald gelassen hätte mich /
 schon jenem auf der spur ? Auch / Bruder / dir zu Dank
 erwehn' ich dieses hier. Hier standen fast im Jancke
 die Götter über uns / ob auch der Nützlichkeit
 wohl könnte möglich seyn uns alle selbst' Zeit
 zu führen weiter fort. Der heiße Hunds-stern brandet /
 als Titan durch das Hauß des siarcken Ebuens ranter
 die wilde Blut schlag aus / sie schlug in unser Blut /
 Es war ümm einen schlag / da lag uns Blut und Muht.
 Die Häupter waren franck / die Glieder schwach und
 müde.

Auch du / O aller Argt / in mitten Krieg' und Frieder /
 In mitten Fort' und Treß / vergaßst fast dein Thun /
 Erstehstest / was es heist : Argt / hüß dir selbstn nun.

Wie

Wast ja denn euer Tod für unser Leben sehn/
so nähmt das selige Feld mit andern Heiden ein.

Der treffliche Eösi begierig uns zu sehen
mach' uns ein köstliches Mahl und ließ uns wol gescheh
Nahm unsern Briderich zu seinem Bruder an/ (hen)
was er ihm legte vor / war alles wohl gethan.

Erinnre/ Bruder/dich/wie manche süße Stunden
uns um den Sanderut mit Freuden sind verschwunden/
Erinn jener umm Schiras so in den Jaspis sprang/
und uns zugleich in Mund / und Eien' / und Seele
drang.

Entsinn dich gleichfalls auch der Ursach' unsrer Freuden/
die meistens traurig war. Gedachten wir an Leiden.
So dachten warlich wir an dich auch/ rother Wein/
als der du einzig uns nicht lässest mühsam seyn.
Wenn Sorgen stehen auf / und die und die Gedanken
sich über dem und dem bald so bald anders janken/
so ist Eleusius der beste Schiedemann/
wenn sonst nichts auf der Welt die Geister stillen kan.
So hat uns auch das Haus der Herren Augustiner/
der Karmeliten Trost / die Gunst der Kapuziner/
der Englischen Gespräch' und der Franzosen Scherz/
(Batavien war feind) befriedet oft das Herz.
Alexis gleichfalls auch / den wenig seiner Reussen/
Trüg er ein deutsches Kleid für Landsman solten heissen/
wie vielmahl hat er uns die lange Zeit verführt/
und froh und frey mit uns die Schalen umgestürzt.
Wald stülten unsern Sinn die Königliche Jagten/
Wald der Armenier Wein/die oftmahls uns betrogen;
Des grossen Kanglers Mahl : der Gärten theurer
Preis/

der Bäume Treffigkeit : der Wasser, Künste Gleich?

Des

Des Königs schimyt und Ernst: die weise zu regieren:
Des Adels hoher Stand: das Muster im Thurmieren:
So vieler Völker schaar: so mancher Wahren Wähl
und so viel anders mehr in ungezählter Zahl.

Ich war gefonnen war den Tiger zu beschauen/
und was Seleukus hier / dort Etesiphon erbauen/
Bagdad / ich merne dich: zu sehn den schönen Zeat/
was er vor Alters weiß: von jener großen Stadt.
Mir lag Arabien und Syrien im Sinne:
Haleppo nahm mich ein / ich war wie schon darinne:
Mich deucht ich ließe schon von Scandarien aus:
Die See um Zopern her und Kandien war traus.
Der Wind der trug mich wohl vor Gräzian vorüber.
Bald war ich umm den Po / bald an der heiligen Tyber/
bald strenger Rah' um dich. Mir war das musste drüm/
daß ich solt' hinter mich / und so mich lehren üm.
Mein Anschlag aber fiel / wie weißlich ich ihn fasset/
wie fleißig ich auf ihn zu Nacht und Tage paster/
so must' ich andre sehn glückseliger seyn als mich;
des andern Schluß gieng vor / der meine hinter sich.
Ein Weg muß sehr gut seyn / den man sol zweymahl
machen.

Den aber muß ich thun / wie wenig er von lachen/
wie viel er weinens hat: doch spricht mich diß zur Ruh/
daß ich ihn noch mit dir und meines gleichen thu.
Sind jemahls Freunde noht / so sind sie noht im reisen/
ihre beyseyn ist vor Gold und Schätzen weit zu preisen/
Sie mindern die Gefahr / halbhren den Verdruß:
und sind einander selbst ihr Wagen / Stab und Fuß.

Steh erwiß / Hispanon / in dein'r arossen weite/
und werde nimmermehr den Feinden eine Beute;

Keut' alles Unkraut aus; geh' über Korasan/
 das deinen Adel schumpft: mach alles/ wie Kevan/
 das deine Stärke trugt; Wir wollen dein behagen/
 und deine Trefigkeit mit uns zu Hause tragen/
 und streuen in die Welt. Habt icht nun gute Nacht/
 Ihr Freunde/ die ihr uns oft habet froh gemacht.
 Mit diesen kränzen wir Imaus weite Hörner/
 der Taurus-Bruder ist; wir warffen Beytrauch/ fürner
 den Göttern in die Gluth. Und wandten von Kasroin
 uns in ein Norden-Land/ da ewig Blumen blühn;
 Da Sand und Dürre schiebt/ da Frucht und Fülle lebet/
 da stetigs ein Lenz nur um Thal und Hügel schwebet.
 In Persiens sein Voreck/ das treffliche Gilan/
 das Rohm und Frankreich trugt/ und Spanien schimi-
 pfen kan.

Hier hat es die Natur mit Bergen rings verschlossen/
 hier mit der strengen See/ die rühmlich heist/ umgossen.
 Das lustige Kubar/ das Seidenreiche Kesch/
 das seinen truncknen Durst in Serubare lecht.
 Das reich- durchsloßne Thal/ die stets- besecten Felder/
 das immer- grüne Haar die unverlehten Wälder/
 folgt' uns bis in Mogan/ da selten Regen fällt/
 und gleichwol Wild und Vieh/ und Menschen unter/
 Araxes/ da wo er in Sprus trübe Fluhten (hält/
 sein leimicht Wasser wälzt/ und breit wird zwanzig
 Ruhten/

floß unter unserm Fuß/ als wie gezähmet hin.
 Schirvan das lieh uns frey und sicher durch sich ziehn:
 Das ewige Derbent/ das Verck des großen Griechen/
 für dem die Skythen noch erschrecken/ sich vertriehen/
 das Jung für Alter sieht und noch die Mauer zeicht/
 die hier von einer See bis an die ander reicht/

Lief

Ließ sich uns wol durchsehn. Biß hieher ließ sichs trauen.
 Von hieraus hub uns an / zwar nicht ümsonst zu graven.
 Wir ruckten machsam fort. Der Vöcker neue Tracht/
 Ja selbst das neue Land das machte sich verdacht.
 Wie der Kommüken Grün/die Frechheit der Usminen/
 der Poinacken Trug / und üppiges erkühnen/
 der Tagassaner List und strenge Dieberey
 uns offte bläß gemacht / das dencke du hierbey.
 Wie lag sichs vor Tarku / da hier Hirkanns brauslet
 Hier des Prometheus Berg mit offten donnern sausle.
 Da schwur der Kneeder uns / der Tarter da den Tod/
 Vor üm und hinter uns war nichts als eine Noth.
 Von innen Quaal und Angst / von aussen Furcht und
 Zagen/

da hörte man von nichts als Blut und Raube sagen;
 Es mußte seyn gewagt. Was der verhoffte Orth
 mit Pferden nicht versteht / das muß zu Fusse fort.
 Koinfa habe danck / Jackai / sey gepriesen/
 und Chiselaer / gelobt; Ihr habt euch gut erwiesen/
 uns freundlich überbracht / und du auch / O Schofaall/
 mehr durch des Vatern Schuld / als deinen eignen Fall/
 den Nachbarn hochverdacht / behersche dem Gebürge/
 nim deiner Thäler war / daß kein Feind drinnen würze.
 Ihr Heyden / gute Nacht; erkennst einst wer ihr seyd.
 Wir setzen nun den Fuß in unsre Christenheit.

Mit diesem grüßten wir die mannlichen Zirkassen/
 Die sich / zwar Christen nicht / doch Christlich herrschen
 lassen /

Ihr Tarki / welches doch nichts minder Neuschiff heiß/
 hat unser Wiederkunft von Herzen sehr gepreiß.
 Das Sandfeld das die Flucht der schnellen Tartern
 kennet/

und von der Sonnen Blutz oft liechter loß erkennet/

war ist nun noch vor uns; Der Reife strenger Theil/
da nichts als Staub und Salz / und Salz ämmonist
steht feil.

Zu mangeln war gewohnt / nicht aber gar zu darben/
muß ich auch mitte fort; Auch selbst die Fartern starben/
des Landes eignes Volk. Die dritte Nacht brach an/
ich hatte weder Mahl noch Schlaf / noch nichts gethan.
Die Erde war mein Pfül / mein überzug der Himmel/
der Trunk zerschmelhtes Salz / das Essen fauler schimmel.
Wie nah' hatt' uns doch da nicht gänzlich umgebracht
bey Tage Hitz und Durst / die Mücken bey der Nacht.

Verzeih mirs / Evian / den sich der Himmel neiget/
ich habe mich noch nie so tieff vor dir gebeuget/
als vor der Welgen war; als ich ihr Ufer sah /
und einen langen Zug that aus der Hand der Kha/
aus ihrer süßen Hand. Ich schwere bey den Schalen/
daraus ihr Götter trinckt auf euren besten Mahlen/
der schlechte trübe Trunk durchgieng mir das Blut
mehr als dem Dießpitern sein bester Nectar thut.

Verzeih uns / Vaterland / daß wir nicht ehe kommen;
Es ist kein schlechter Sprung / den wir uns vorgenommen;
Wir thun kein schwaches Werk. Sechs Jahre gehn
uns hin.

Diß / was uns ist Verlust / ist Mutter dein Gewinn.
Durch uns komt Persien in Holstein eingezogen/
von welchem nun die Post ist über weit geflogen/
die Böcker drangen sich in ungezählter Zahl
um Hottorff / und in ihm / um sein Fürstens Saal.

Was wird diß / Bruder / dir für Ruhm in künft'ig ge-
daß wir / auf wenige noch / noch alle fröhlich leben / (ben/
auf wenige noch / die theils der Feind warff in das Graß /
den wir uns reißten selbst / theils ihr Bedrängniß fraß.
Der

Der große Rudolff sah' von Achten einen nieder.
Zur guten zeit gesagt; noch keiner ligt darnieder/
den unser Fürst betraurt. Des Dankes guter Theil
wächst dir hierüber zu/du unser Lebens Hehl/
du unser Krankheit Tod. Ist auch erhört worden/
so lange reisen wir von Westen aus in Norden/
von Nord in Ost und Süd/ durch Regen/ Hitz und
schnee/ und Ees/
durch Mangel und Gefahr/ durch Wald/ durch Sand
so mancher Krankheit Ziel/ so vieler Gälle scherze/
Gott Lob/ und dir auch Dank/ uns träncket noch kein
schmerz/
uns frist noch keine Sucht. Wir trugen Reid und Noth/
und sind biß hieher noch nichts weniger/ als todt.

Ich habe satt gelebt / wirst du mich nun versichern/
mein Bruder diese Günst zu thun an meinen Büchern/
sie führen an den Ort / da mein und ihre Zier
den Kranz der Ewigkeit auch auf wird setzen dir.
Dein Lohn wird dieser seyn. Sie werde nicht vergehen/
die Rahmen / die allhier mit angezeichnet stehen/
Sonst alles ander stirbt. Was eine Feder schreibt/
die Glut und Seele hat / das gläube / daß es bleibt/
weñ nichts mehr etwas ist. Ich kan nicht gang verweß/
mein bester Theil bleibt frisch / weñ dieses mit dem Wesen
zusammen wird gefeert. Gefehrt / diß sey nicht viel:
Doch wil ich / was ich hab / und habe was ich wil.
Und ob auch dieses hier wird schlecht aenung gehalten/
und minder eßt als nichts. So laß die Zeiten walten.
Du wirst es doch mit mir / daß tausend ander seyn/
und tausend andre noch / die allen andern seyn
dem Lichte sege nach. Wer eine Kunst wil treiben/
der muß bey ihrer schul' und seines gleichen bleiben/

Wer fremde Herren sucht / der findet fremdes Sinn.
 Nicht nur der Leib allein / auch sein Gemüth ist hin.
 Wir komme wieder hin zu unsern freyen Geistern /
 da Kunst un' Tugend gilt / da niemand uns darf weisern /
 Ist's wunder / daß ein Land und Volk die Künste haßt /
 daß / weil es hat gewehret / nicht eine hat gefaßt.
 Reht mir denn gleich der Wunsch / und ich sol hier noch
 fallen /

so laß mich / wo ich bin mit meinen andern allen /
 Diß nim nur mit anheim / die Finger voll Pappier /
 da leb' ich ohne Tod / da bleib' ich ähnlich mir :
 diß ist mein Ebenbild. Was ? Bild mein ganzes Wesen /
 das du zwar hier noch siehst / dort weit wirst besser lesen.

Verlaß die sieche Stadt / und thu dich Bruder an /
 laß sehen / ob ich dich recht fröhlich machen kan /
 Lauff / Junger / hol uns her Melonen aus Sacharen /
 Arpufen von der Xha / und andre solche Waaren.
 Du / ander / eile bald / und bring' uns auf der Post
 kalt Bier / gewürzten Weht / und jungen rothen Most /
 der Zucker leiden mag. Das erste / das ich leere /
 ist / Bruder / daß du lebst / aus diesem weiten Meere /
 daß / wie hier der Hyrtan viel Flüsse schlingt in sich /
 und keinen Auslauff hat / als welcher fällt in mich.
 Das ander laß ich seyn auf dein und meiner Lieben /...
 die sich vielleicht um uns nicht sehr mehr nun betrüben.
 Das dritte thu mir noch durch diesen engen Ring /
 den ich zu guter Letzt von lieber Hand empfing /
 Gott weiß / worauf und wo. Doch dir ist nichts nicht
 fremde /

was mir verborgen liegt hier unter diesem Hemde.
 Ei / Bruder / trinck noch eins auf Treue zu bestehen.
 Denn morgen werden wir / wils Gott / zu seegeln gehn.
 ODE

O D E

An Hn. Gräbmannen/ als derselbte in Astrachan den 1638. wie vorigen Jahres zu Urdetil in Persien von einer heizigen höchstgefährlichen Krautheit wieder genas.

Vertrauter meines Hergens/
Nun ist das fünffte Jahr/
In ernsten und in scherzen/
In Freuden und Gefahr/
In Mangel und in Fülle/
und wies auf Reisen fälle/
Mein Wunsch und ganzer Wille/
durch / in / und aus der Welt;

Ergänze dein Gemüthe/
das halb gestorben lebt/
und fühl dir das Geblüthe/
das so für Hitze klebt;
Auch diesen Stoß den herbens/
vertrickst du aus dem Ziel;
Es läßt sich nicht so sterben/
als wie der Würger wil!

Dem heißen Perser-Lande
gefalle seine Gluth;
Der Tartereyen Sande/
sey seine Dürre gut.
Ich lobe deine Felder/
Europe/ deine Lust/
dein Wasser/ deine Wälder
die mir so offte gerufft.

Komm / laß uns alle Mühen/
und was uns hat getränkt/
mit Zucker überziehen/
in Weine seyn vertränt.

Kein Wermuth ist so bitter/
 der nicht auf Honig hält;
 So stehe sichs wie ein Ritter/
 So fälle sichs wie ein Held.

Da lebe / da stirbe sichs süsse
 wo Lust kein Unlust hat/
 Komm mach dich auf die Füße:
 Diß schaffe dir deine Stadt.
 Behalte dich deinen Freuden
 und deinen Freunden vor/
 und weise deinem Leiden
 das aufgesperrte Thor.

Komm Bruder laß uns eilen/
 Wir haben hohe Zeit:
 Zerreiße diß verweilen/
 und tödte selbst dein Leid.
 Der Donner ist verschwunden:
 Der Regen ist vorbey:
 Apollo wird empfunden/
 und du bist frisch und frey.

Auf Herzogen Friedrichs zu Schleswig Hol-
 stein / 1c. Fürstl. Durchl. Hochbetrauten Rathes /
 und nach Moschtau und Persien wolfürnehmen Abgesand-
 tens / Seinen Namens-Tag.

Welcher den 4. Wintermonats-Tag des 1638.
 Jahres vor Deutscha an der Wolgen auf der Rück-reise
 aus Persien gefällig gewesen.

S Echs mahl / zähl ich anders recht/
 haben die verreckten Saaten
 an des Hunds-sterns Gluth gebraten;
 sechsmahl geußt der Wasser-Knecht

seinen

seinen Krug nun auf die Erden/
und läßt alles Winter werden.

Seit wir meijen dieser schaar
Euch/ Herr hin und her nun folgen/
und iht von den sichern Wolgen
überschauen die Gefahr/
die uns neulich und vorlängsten
offt befiel mit tausend ängsten.

Doch was nützt es ümm und an
sich mit todten sorgen quälen/
und ihm seinen Haß erzählen?
O Ort sey Danck/ es ist gethan!
Laßt uns iht mit neuen Freuden
die besrepten Geister weiden.

Auch so bin ich nicht bedacht
Euren Ruhm hier zu vermeiden/
der von wegen eines Helden
Euch so weit so wehrt gemacht/
daß euch chret nach dem besten/
Nord und Ost und Süd und Westen.

Uns sol die verhoffte Zeit
zwischen scherz und Lust verfließen;
Den Tag wollen wir beschließen
in vertrauter Einigkeit;
und bey euren reichen Gifften
eine neue Freundschaft stiften.

Romus hat den Preis der Krafft/
daß er auch den Zorn der Götter
stillt und sterbt: und freundlich Bettec
in der Menschen Herzen schafft/
die sich oft ümm etwas hasen/
und bald besre Sinnen fassen.

Mai!

Wui! wie übel sieht sichs drein/
wo die ungemenschten Farnern
sich mit Zanck' und Schlägen martern/
und bey Unlust lustig seyn/
Wenn Sie in des Libers Gaben
Sinn und Wiß ersäuffet haben.

Jupiter/ wie stets ihn auch
die verdamte Welt macht Kummer/
doch so bligt er nur im Sommer.
Und der Löwe hat im Brauch/
daß er leichtlich wird bewegt/
und nur starke Feinde schläget.

Fördert Gott / so hindert nichts.
Grosse Zier hat grosse Feinde.
Doch / wer Gott nur hat zu Freunde/
der ist sicher des Gerichts.
Das der Raht der leichten Seelen
auf Ihn pfeget zu erwählen.

Eugend ist das höchste Gut/
Mißgunst deine tausend Rachen/
sollen niemand irre machen/
der was redlich denckt und thut.
Nichts steht ehrlicher auf Erden/
als ummsonst getadelt werden.

Blut das regt und legt sich bald/
welches wohnt in edeln Adern.
Schlechtes Volk hat Lust zu hadern.
Vöfel mißbraucht der Gewalt.
Fürsten nur und grossen Sinnen
kömmt es zu / verzeihen können.

Bachus zwar der Fürst der Kost
auf berühmten Gastereyen

wird

wird sich hier mit uns nicht freuen/
weil er scheut des Nordens Frost.
Sein Fuß hat in diesen Landen
nie als auf der Post gestanden.

Doch stellt Zeres sich uns ein/
die noch hat des Groles Zeichen/
daß sie musse Bacchus weichen/
und ihn lassen Meister seyn.
Dein Raht / Achelous machet/
daß man ihn hier fast verlachet.

Reusland kocht sein reiches Geld/
und brennt eine Krafft aus Körnern/
die Osiris / deinen Hörnern
Trug deut / und die Wage hält.
Trauben haben grosse Kräfte;
Doch die Aeren stärker Säfte.

Über diß steht Hybla hier/
die der Blumen Göttlichs Wesen
durch die Bienen ein laß lesen/
und uns vorsetzt eine Zier.
Do für Jupiters Getränken
Ganymed pflegt einzuschenden.

Wenn der Eurische Nord, Ost
in die hohlen Dächer pfeiffet/
und es umm die Thüren reiffet;
Wenn es dreht und Glocken schloß/
daß wir fast nicht ohne grauen
für das kalte Fenster schauen;

Denn so ist es mehr als recht/
daß man sich zusammen sezet/
und bey warmer Lust erget/
daß man singet / tanzt und zecht/

und

und mehr / wenn wir uns erlaben
wie aniezo / Ursach' haben.

Ist zumahl / da kein Gott fast
außer Eohn auf der Erden
leichtlich kan gespüret werden
alle lieben ihre Rast.

Selbst der Fürst des Tage-Vieches
würdigt uns kaum des Gesichtes.

Mars hat ihm Quartier gesucht/
Delie leß' Puschi' und Höben/
Muleriber den Amboss stehen.
Zerēs zähret von ihrer Frucht.
Sie sind Tag für Tag zu Gaste
in Diespiter's Pallosle.

Venus und ihr kleiner sohn
sind auf Erden eingefrohren.
Haben Zeit und Weg verlohren
zu der sternem ihrem Thron/
und flehn hier uns anzufinnen/
wo sie mit uns wintern können.

Gangt denn an Herr aufzustehn
und laßt schallen schiff' und Trauben
recht auf Holsteins guten Glauben
rund umm unser Tafel gehn/
biß nicht einen mehr wird dürsten
auf Gesundheit unsers Fürsten.

Auf eben desselben seinen Nahmens-Tag:

M. DC. XXXIIX.

Wenn werthe Helden auch / wie sonst gemeine Leute
durch ihren Todes-Fall gang kähmen auf die seite/
und

und würden nichts / wie sie / so sagt' ich wahr und frey/
 daß es üm̄m ihren Stand ein grosses Elend sey.
 Voraus wenn einer mir das Urtheil hüßte sprechen/
 der lange Gläser mehr / als Lantzen pflegt zu brechen/
 Nichts minder auch geherzt / der männlich seinen Feind
 bey Tafei schläget todt / und auch darzu nicht weint.
 Zeigt dessen ungedacht / daß die so rühmlich leben
 und hier thun wohl und recht / auch dorte sollen schweben
 hoch über jenes Volk / das seinen Glauben schmilct /
 und gang vor Heuchelei in Gottes Nase stinkt;
 Der lange Nahme machts / der ihren grossen Mühen
 diß in die Ewigkeit pflegt immer nach zu ziehen.
 So bald ein großer Geist wird in die Luft gehaucht/
 und seines Schreibers Riehl ihm in die Dinte daucht/
 so bald gebiehet sein Tod ein Leben / das nicht stirbet
 stets jung und fleisch besteht / und nimmermehr verdirbet;
 Wer so die Welt verläßt / der nimt sie völig ein.
 Wer liebet doch den Tod / üm̄m bloß nur todt zu seyn;
 sie härten ihren Leib von Jugend auf mit sacher/
 die frost und Hitze gleich / und sauer süsse machen/
 Gleich ist ihr Todten Werck / ein ritterliches schwerdt/
 ein kriegerischer Helm / ein wohlgemachtes Pferd.
 Sich üben an der Noth / belustigen an schmerzen/
 stets spielen mit Gefahr / mit strengem Ernste scherzen/
 ist ihr gebräuchlichs Thun: Ihr wachen / schlaff und
 Traum
 sind schlachten / Staub und schweiß. Da jene sich denn
 kaum
 für Wollust an die Luft und auf die Gasse wagen/
 In keinem Reichthum arm: vergnügen sich an sagen
 und lassen dieses Thun; sehn blaß aus weit von Noth/
 und fürchten sich oft eh' / als die sich schlagen todt /

treuen

wen Feind an Feinde dringt: den Tod verachten können
ist keines ieden Thun: Wer Ehre wil gewinnen
der muß Blut setzen auf. Blut ist das rothe Gold/
das ihr / ihr Götter bahr gezahlet haben wolte
für ein berühmtes Lob: Wer krank ist stirbt zu Bette:
Der länger leben kan/der lebt und stirbt umm Bette/
sucht Raum / und weites Feld: Was scheut man doch
den Tod?

Er trinkt doch unsern Trank/und ist stets unser Brod/
Seht mit uns ein und aus. Soler denn gehn zu grunde
so wil er / eh er muß. Er fodert seine Stunde
f. baut sein Verhängniß an getrost und unverwand/
und läufft dem Tode selbst beherzt in seine Hand.
Ein Geist vom Hümel her/wil stets am Hümel schweben/
klimmt allzeit Wolcken an / wil niemahls unten kleben/
wo die gebückte Schaar/der kleinen Seelen kreucht/
und niemals über sich von seiner Erden steigt.
Für weiber ist die Furcht. Ein Zeiger scheut das Weib/
die tapfer Seele schwingt sich selbst in die Höhe
zu Gott/vor dem sie steht / wenn Herd und sein Altar
durch Unrecht und Gewalt gerathen in Gefahr.

Nur unser Dalius / kein andrer kan es geben/
daß einer seinen Tod kan rühmlich überleben/
und grünen wenn er fault. Wem unser Zyrcha tränckt/
der wird vergessen nicht / hat Lethe ihm geschenkt
für eins zwey-dreymahl ein. Die treflichen Poeten/
die Rächer der Natur/die können/Tod/dich tödten/
sind/Gift/dein Gegen-gift: Sie können nicht vergehn/
und machen andere / so fallen / widerstehn.
Nicht solcher/welche stets mit rennen/betteln/lauffen/
und große Lügneren umm kleines Geld verkauffen/
daher wir redliches Volk so kommen in Verdacht/
und oftmals mehr als arg auch werden außgemacht/
Wenn

Wenn sie den Schandbarn Lohn in Völleren verschwen-
und also unter Reich und gangen Orden schänden. (den/
Rein: schont der Edlen Kunst / und sparet euer Gold/
Ihr: die ihr kluge seyn / wie reiche heißen wolt.

Die sind's nicht / die man sucht. Was können doch die
Einnen /

die satt an Hunger seyn / an Durste voll / beginnen ?

Was sol ein Kopff doch thun / der stets nach Bierre
treufft /

und seinen dörren sinn in Weinsoff hat ersäufft

und ganz und gar verschweint: Was Todte sol er weckē/
muß selbst auch lebend seyn / nach Seel und Himmel
schmecken.

Hier nützt kein Peon nicht / kein weiser Podalyr /

Auch Trismegistus selbst ist ohne Kräfte hier.

Der Tod der geht gleich durch mit seinem Regimente.

Der Doctor der wird selbst sein eigener Patient.

Für alles kan ein Arzt: das eine fehlt ihm nur /

daß er für seinen Tod weiß selbst keine Ruhr.

Apollo lernet uns aus der gesunden Seiten /

die rechte Panazee für sterben zu bereiten.

Diß / meyn' ich / ist der Stern / den ihr so offte preißt /

Ihr Sophen / und der Welt doch gar zu selten weiß.

Wo war Ulyssens Wiß? Eneas kluge Stärke?

Wo du selbst Jupiter / und deine große Werke /

die Kohin rühmt und Athen? Ich wolte sagen fast /

daß du den Himmel bloß nur uns zu doreken hast.

und deinen Oberst. Durch uns scheint Titan heller.

steht fester Erd' und See / und leufft den Himmel
schneller.

Wir halten die Natur der strengen Zeit / strom / auf /
und wenden mit der Hand der Elementen Lauff.

Sonst allem legt uns ein: Hor' niemand uns zu freunden/
 so lebt / so stirbt er wohl / so siegt er seinen Feinden
 und dreymahl tapfer an. Wir machen große klein/
 und schwache Jäufte stark / nachdem es uns thut ein/
 und man es mit uns macht: Wir steigen zu der Höllen/
 und heben Himmel an: Wir bauen und wir fällen.
 Uns mit's nicht dümm und an: Wo ist Semiramis/
 ihr Bau, Werk, Fleiß und Kunst? wo dem Colos?

Rhodis,

Nehm Nilus: eure Pracht? wo sind sie nun ickunder/
 die Träne der Natur die Welt gepreßte Wunder?
 Stän' ihr Gedächtniß nicht auf unsern Blättern doch/
 so wär' es län zu schön da hmit ihren Werken fort.
 Nichts sieht was fallen kan. Was Erde Mutter heißet
 und Zeit zum Vater hat / der flucht / verschleißt un' reißet/
 Gold reißt den Dieb und Feind: Stahl erßlet und wird
 alt / (bald,

Etern frist das Wetter aus: Holz brennt und faulet
 Was so könn't / zeh't so fort. Thues einer nur / und traue
 des Marmels Ewigkeit; Er gehe hin und haue
 sein Ebn: und was sol' stehn in süßes Eisen ein.
 und schau' wo es denn nach kurzer Zeit wird seyn.
 Sonst alles folgt der Zeit. Nur unsre schönen Bücher
 sind für den Untergang am allerbesten sich er/
 und tragen jeden Tod: Verbrenn / erschäuf / zerreiß/
 vertilg sie wie du wilt / wenn eines nur sich weiß
 zu bergen / so ist nichts / wenn ander alle fehlen: Küßlenz
 durch Wasser schwerd und Gluth: Laß ab den Muth zu
 der Feind ist klein un' schwach. Wir schreib'n auf Papiere
 was uns die Schwäche nimmt / erseht die Menge hier.
 Es ist ein Flum / ein Troja nur getreten/
 das int viel tausendfach wird überall gelesen.

Ein

Ein Welschland hat allein nur ein Kohn auferbaut/
 das nun die ganze Welt in unsern Christen schaut/
 in ferner Hegeu wart. Erfreut euch eurer Ehren/
 Ihr edlen Krieger / und helfft sie weiter mehren.
 Wer schreiben würdigs thut / der hält die Tugend werth.
 Zween Dinge sind gleich groß / die Feder und das Ich / wird
 der Hornisch un das Buch. Eins muß das end er ist übel
 und dieles das muß dem für seinen Schaden nützen.
 Wer Herrschaft un vermond schlecht von einem / er reißt
 der nimt der Ihr ihr Pfund / dem lete seinen Wehl.
 Du / O Verschung ziehest die höchsten Menarchien
 Mit höchsten Künsten auch durch die so ewig blühen.
 Wer fragte vor zu Rom / was unser Deutschland sey/
 und was gilt iht Athen / die rauhe Barbarey?
 Selb' Alexander ruh / und schlossen mit vergnügen/
 so mußten Buch und Fels zu seinen Häupten liegen.
 Ich lobte Zäfers Kunst / die was he treflich's that/
 auf ihr gut linc und recht / selbst wohl beschrieben hat.
 Der weise Schöpfer hat die greue so verbunden
 alsbald er die Natur und diese Welt erfunden/
 was man da / dort und hier müßt / und klüßten schaut/
 das ist nicht minder klug / als stark genug erbaut.
 Kunst ist der Menschen Schatz / und selbst der Götter
 Stärke.

Schau unsre Vallas an / geharnschter Mars / un merke
 wie wol ein Kopf voll Wis / und Leib mit Rüstung steht/
 wie schön ein Kämpfer doch in unserm Heere acht.
 Kunst ist die Zuand selbst / die iederman mer nennet/
 fast niem and hat und kan. Ein unbeschnittner reinet/
 stürzt / stirbt / fällt / wie er fällt. Der Vortheil weiß und
 kon /
 der sitzt fest / ein / und hält den Zügel an.

Ein wohlverfester Stein setz' ent in dem Golde größer;
 Das kostbare Glas; der Demant spielt besser
 aus einer weissen Hand; Je id' öner ist das Haus/
 Je heller sieht der Wirth; der klahr selbst ist heraus.
 Glanz dundelt keinen Schein. So laß denn die Zie-
 lassen/

Die Flecken der Natur: Konst: Lob und schrifften lassen;
 Laß Lürk- und Lartern stork an ihrer schwäche seyn/
 die unter ihrer Last und Bürde selbst sinckt ein;
 Wir haben bessern Win. Sind den beütinten Grien
 und grossen Larten: n mit Glück' nach geschühen/ (chen
 in ihre Heimlichkeit/ den Handgriff abgemerckt/
 der ihr Gedächtnis: bis hieher hat gesücht/
 und künft'ig stercken wird. Sie liegen nun gefangen/
 mit langer Nacht verstrickt. Sind weg zu viele gangen/
 was unser Arzney ist/ Lüssen/ der Armin/
 und tausend andere vorlängst gezogen hin/
 und tausend andre noch/ die so so Edel waren/
 die mit dem Mahmen nun auch sind dahin gefahren/
 und minder sind als nichts. Die Heiden unsrer Zeit
 die können nicht verget'n. Men liest nun weit und breit
 Belosger: Romulier und Deutschen deutsch besammern/
 In gleicher Treuheit se nicht is nicht als die Glammen
 der letzten Welt brunst wimgt. Wer dennoch bleiben
 wil/

wenn alles wird zu nichts/ der wünscht ihm gar zu viel.
 Herr/ Euer Leben stirbt/ nicht aber auch die Habens/
 die euch in diesen Stand so hoch erheben haben/
 daß eurer Sorgen sich die wehrte Christenheit/
 in ihrer höchsten Angst und letzten Zügen freut.
 Ich wolte Meldung thun zu was für grossen Dingen
 ihr nur geh'n seyd/ durch Lüz und Reid zu dringen.
 die

die Zeit zu siegen an durch Urtheil und Verstand/
 Heit euer Gegenwart mir hier nicht Mund und Hand.
 Wer hat von Jugend an so viel und weit gereiset/
 so Könige gelehrt / so Fürsten unterwiesen/
 so einen Weg gebähnt / auf dem Nord / Süd und Ost
 in untern Westen nun wie euen auf der Post.
 Ich kan es leugnen nicht / ich bin ja auch so einer/
 den Griech' und Röm verfleht / und nun sein Deutscher
 reiner

und höher redt und schreibt / seit unser Kollimach/
 der Schlesische Virgil uns hat gemacht erwach;
 Wie unwehrt ich wohl hier in manchen Augen scheint/
 so bin ich gleichwol oft auf Pindus hohen Hayne
 gefessen oben an. Wenn Emirna mir stund auf/
 und Sulam ihren Kranz auf Hochdeutsch bothe drauf;
 So ich noch bin beglaubt / so können was zu schreiben/
 das für die späte Welt zur Nachricht sel verbleiben/
 wilems! seyn bemüht zu rühmen einen Held/
 der so ein grosses Werck durch euren Geist bestellt.
 Ein andrer mag den Krieg den Deutschen lang erzähle/
 ich mag mein Vaterland nicht auf das neue quälen
 mit wiederholter Angst. Mein Buch wird lieber seyn/
 so weit viel schöner ist der gülden Frieden-sschein/
 Als Nord und rother Streit. Nicht der nur der sein Leben
 für seine Freunde stürzt / ist rühmlich zu erheben;
 Wer todt ist mügt nicht mehr / auch der der ist ein Mann/
 der Vaterland und sich zugleich erhalten kan/
 der Thaten thut durch That. Indes! daß jener kämpfet
 mit ritterlicher Gauff / so wachet er und dämpfet
 den Feind mit weiser Krofft. Macht erst den Lands-
 mann frey

weiß ich mahls / wie sein Stand in künftig sicher sey.

Im Fall nur denn mein Leben sonst nichts erweckt als
großen!

Was kan der Mann dafür / gefallen haben wollen,
und doch den Göttern nicht / wie from er ist gefällt.
Ich sage was ich mein; Ich rede / was ich denke /
und leide was ich kan; behalte was ich schenke! (Hier
ein mündlich Hertz liest. Wer hier sucht Kunst und
und Schein und Aussehnwerck / für diesem steht euch für.
Mein Sinn steht an der Stirn / ich habe nichts gelernt
das wol von weitem steht / und nur alleine fernet /
mein Verstand / nicht und recht / und gleich gerade zu.
Wenn Einfalt nicht gefällt / denn mißfällt was ich thu
und nicht thu. Man kennt sich nicht (und hätten sie ver-
schoren)

die Ehre durchs Verbrechen / den Eitel an den Obren.
Die Junfern schmücken sich / die arm an Schönheit seyn.
Sie sehn in der Kranz re ärger ist der Wein.
Ich weiß wie hoch ich euch zum schau / nur bin verlessen
Doch er ist nicht geschickt; verachtet nicht verachtet.
Sagt nun ist der Winter an sein Feder / Wald und See
gleich nun das seht sie maht zu werffen Reif und Schnee
seht ihr ge würdigt mich / daß ich mich euer freyen
und künftigen rühmen kan. Sol antwort mich nicht reuen
der theuren Zeit verlust / so laß mir ferner frey
zu sagen / wie ihr thut / daß ich der eure seyn.
Es ist zwar schlecht genug mit Briefen wollen wollen
Vierhundert Gold Papier / und solche Sachen sollen
die ich mer an leichte seyn / doch wer die Ehre liebt
der giebt ihr / was sie darf / und darf auch was sie giebt.
Beid endt seyn wolt ihr nicht / könnt ich gleich so was ge-
heulent wie ihr seyd / die kommen in die Leben / den.

zu geben viel und oft. Daß wir stets nähmen nur/
und niemals geben was, das kömmt uns von Natur.

Ist woln wir alles das / was uns beedrückt zu tränk-
den

versenden in den Wein / und drinnen ganz erträncken.
Mit der Bedingung seß. Was Straffe der es tricht?
Der sol nicht redlich sein / wer anders denck als spricht.
Löst diesen Tag mit Lust / doch eben nicht auf heute/
laßt erst den Wolgenstrem und Herbst sich an der seite.
Wo anders Ehr und Glück auch kommen sei und laß/
so laß Vertraulichkeit recht oben sitzen an.

Der wilde Thrauer der janzet sich den Weine;
Der Lust an Luft hat. Sich rät er steht gemones/
verzeihen Königlich. Ein wohlgearteter Voh/
fähret schnelle Regemaen in seinem Edlen Noth.
Wird bald erhit und kalt. Zwor Zorn sieht n emend
besser

als großen Leuten an, doch macht sie sanftermuth arößer.
So birt und dencket Zorn nicht durch das ganze Jahr/
reißt ihn gleich täglich auf der Menschen Lüdde schwarz
Er weiß ein freies Bild / mit freye Zungen halen/
das Ernst zwar streimer macht / doch treuer siere Mahen.
Wer wohl zu herrsch en weiß / der löst oft ein Auge zu
und spricht zum Ohre viel: thu nicht als hörtest du.
Schlei Mund in Herzen auf, laß Erven auch hören
Ihr Brüder / sollen euch auch anders an der ren;
Ihr seids was ihr euch macht. Wer mir auf Se ante
der weiß daß er selbst in etane Strickes fällt. (sicht)
Ich seß denn wer ich seß / und klum was ich wolle/
so weiß mein Adas doch / wie er sich h-lten solle/
zur Arbeit und zur Zot. Wer ihn betrübt und ert/
der ist nicht werth daß er von ihm - eckelt n wird.

Ich wil mit gütig thun die bösen überwinden/
des Herdes strengen Arm mit sanftem Glumpfe binden/
Wer weiß/ob den nicht der/der mich igt schilt und plagt/
hernachmals wiederümm das beste von mir sagt.

Die Tage nähern sich / da euch die ernstn Sachen
die ihr für Fürsten thut und wenig lassen lachen/
das liebste von der Welt und eurer Ehe Frucht/
vermischen wird mit Lust/ die langer Jahre Glucht
nicht mit sich reißen sol. Ihr möget langsam arauen/
mögt nicht die Blüte nur der nutzbahnen Rätze schauen/
auch kosten ihre Frucht. Die Ernde bricht herein;
wer Korn hat ausgeset der samle Mandeln ein;
Wenn Gott den strengen Ernst auf Deutschland zu
verheeren

in Neu und neue Gunst hinwieder wird verkehren/
und ihr uns wol bringt heim/das unser Land und Stadt
an unser Wiederkunft Trost/Heil und Freude hat/
und dann ein ieder man die Welt beruffnen Reisen/
für Edel und berühmt an uns gesamt wird preisen/
so sol Euch erst an mir recht werden kund gethan/
Ob ein Poet denn nichts als bloß nur Lügen kan.

An

Hn. Hansen Arpecken/ vertrauten Bruders/
auf dessen seiner Liebsten ihren Namens-Tag
in Silan begangen.

Hilff Gott dir dieses Jahr/mein Bruder/überleben/
so wirstu zweifels frey in größter Freude schweben/
wenn du auf diesen Tag dein schönstes von der Welt/
mit dir selbst binden wirstu änn dem/ und ihren Belth;
Denn wirstu alles Leid der langen dreepn Jahre/
die Persien uns verzehrt / und manchem graue Haare/
bey

bey frischer Jugend macht/ auf einmahl werden loß/
wenn du gebunden liegst in deiner Liebsten Schloß/
und in der demen Sie: Wie frölich wird sich's denken/
an das/ warum wir uns anist noch furchtsam trenken/
wie sicher wirstu denn/ erzählen von Gefahr;
Es wird dir Zucker fern/ was vormahls Galle war.

Ich zweifle sehr daran/ daß ich denn werde leben/
und dir auch meinen Wunsch mit andern Freunden
geben/
weil dieser schwere Zug mich täglich mürber macht/
und meinen stärcksten Theil schon längst hat uminge-
bracht/

thut uns die Reife nach/ und sagt's uns daß ihr Brüder/
wie stark ihr zoget aus/ wie schwach ihr kommet wieder/
wer reich und stark und alt zu werden ihm erkieft/
der lasse reisen seyn/ und bleibe wo er ist.

Zu dem erschrecken mich die eßt-beseraten Pesten/
ross sich mein Vaterland anist noch losse Kisten/
um n'r verderbt zu seyn/ es freue sich der Pein;
und wolle noch nicht todt in seinem Tode seyn.

So große Lust ich vor mich hatte weg zu machen/
um des Gradiwen Zorn von fernem zu verlachen/
Zeit/ Eltern/ Vaterland/ Studieren/ Ehr' und Gut
das schlug ich alles aus für diese Hand voll Blut/
die mir doch hier verdriß. Ich dachte: Laß es fahren/
gib alles hin für dich: Konst du dich nur eriporen/
so hastu satt an dir. Beschau' indeß die Welt/
und denke daß man viel von viel gereissen hält.
Inzwischen wird es gut/ so groß und größer grauen
befällt mich liegend nun/ da ich sel näher st'aven
mein durch 5. ganze Jahr entschloanes Maßner-Land/
daß von der Krieges-Flut zu Pulver wird verbrandt.

Nach hast du noch nicht satt vom Schaden deiner Feinde;
Was Landsmann schlägst du dich denn nun mit deinem
Freunde.

Verzeih mir's/hastu recht. Ich aber kan mehr nicht
als ümm dich seyn betrübt / von wegen meiner Pflicht.
Die Angst hat mir vorlängst mein Erbtzl aufgerieben/
die Mutter umgebracht nun muß ich mich betrüben/
in was vor Stande wohl der alte Vater sey/
den dieser mein Verlust mehr als sonst alles reu';
Ich war sein einziger/ an dem er alles wandte/
Bis daß Apollas mich für seinen Freund erkandte/
und nach zwey Kränzen mir den dritten flochte schon;
Nun arer ist mit mir ihm aller Trost darvon.
So muß ich üter das auch dieses mich befahren/
daß/ die bey jener Zeit / die besten Freunde waren/
mich/ weil ich nun so lang' und weit von ihnen bin/
längst der Vergessenheit geopffert haben hin.
In dem ich denn auch hier in so viel Todten lebe/
und zwischen Zucht und Lust in Trost und Zweifel
schwebe/

Daher ich werde denn zum Grabe reiß gemacht;
Doch gleichwohl noch auf mich und Freunde bin be-
dacht/
Daß wenn ich meine Schuld dem Schöpffer hab' ent-
richtet/

und die/ was faulen kan/ der Leib/ längst ist vernichtet/
Ich dennoch könne frisch und unverweset seyn/
durch etwas/ das mich schreibt den Ewigkeiten ein;
So laß Bruder denn in mein und deinen Ehren/
ümm deinen Hochzeit Tisch dich kurze Liederlein hören/
und wisse/ daß mein Geist/ der ümm die Schatten irret/
auch in dem dunkeln sich hierüber freuen wird.

Bräut-

Braut-Lied.

Amaryllis liebe Mirtyllen/
und Mirtyllus Amaryllen.

Kommt ihr Schaffer/ Kommt heran/
Kommt heran ihr Schaffertinnen/
Laßt uns himm den Blumen plan
Einen neuen Tanz beginnen.

Amaryllis liebt Mirtyllen/
und Mirtyllus Amaryllen.

O das auserwählte Paar!
O die weit-gepreisten Beyde!
die der ganzen Hircen-Schaar/
igt gebähren solche Freude!

Amaryllis liebt Mirtyllen/
und Mirtyllus Amaryllen.

Schlagt durch die gepaarte Hand/
Ihr hier zu ersuchten Sternen/
und gesegnet derer Stand/
die von euch das lieben lernen.

Amaryllis liebt Mirtyllen/
und Mirtyllus Amaryllen.

Paar an Treue/ Paar an Zucht/
Paar an Ehren gleich gehalten.

Kostet nun die süsse Frucht/
die euch nimmer läßt veralten.

Amaryllis liebt Mirtyllen/
und Mirtyllus Amaryllen.

Liebsten/ Euch hat diese Günst
Euer Himmel zugeeignet/
der erhalte diese Brünst/
Wiß auch ihr zu Himmel steigt.

D. Paull

H. Baull Flemings

Absonderliches Buch

Poetischer Walder/

In welchem

Seiner Freunde Ehren-Gedicht
an Ihn zu befinden.



Auf

Der Fürstlichen Holsteinischen Gesandtschaft
nacher Moskow und Persien (gehe sie Gott ferner)
glücklich e Zurück. kunfft.

M Ein liebster Freund / es mag nach deinem Rath
auch gehen /

Wie es nur gehen wil / ich wil außs Ende sehen
und immer stille seyn / wenn das Verhängniß schilt
Fortuna wüte fort / verfolge wie du wilt.

Es eilet jedes Ding zu seinem Ziel und Ende /
und läuft der Eitelkeit doch leglich in die Hände /
so lieb ich was ich weiß / und halte mich daran /
was mir des Glückes Rath nicht mit sich reißen kan.

Hier müssen wir der Kunst und Tugend uns soñ sitz amē
von welchen wir ein Lob und Ehre solten nē man.

Hier ist kein Heilken / hier wehnt Apollo nicht.

Ob dieser Berg schon stets behält der Sonnen Licht.
Das thut doch einem weh / Ach sei es uns nicht trenckē
wenn wir an unsre Zeit / und unsre Volksetz denckē /
die unter ihrer Hüht und untern Händen stur t /
und wer ist / der uns sonst ein stücke Brodt erwerbt ?

Ich werde fürder nicht mehr opfern einem Geant /
mich und die schēre Zeit / und werden mir zum Feinde.

Ich weiß nicht was mich hüßt / mir hüßt nicht was
ich weiß /

Unmosenst ist alles / Thun / unmosenst ist aber Nicht.

Umm eines freckē Lust seind wir ja nicht entsprossen /
hor denn der Himmel wol in einem Mann verschlossen
all unier Heil und Trost / das glaub ich nimmerweh /
man brüste sich heraus / und probt auch noch so sehr.

Wir

Wir seynd ein freyes volck/ob wir uns tzt schon bücken/
 der schnelle Pegasus / führt uns auf seinen Rücken
 bald zu der Nymphen Chor/da seynd wir reich und frey/
 hier hoff' ich keine Frucht / die Ernd' ist schon vertey.

An meinen hochgeehrten Hn. M. Fleming.

Die Ehsten und die Schweden/
 Die Persen und die Meden/
 Das Astrakaner Land/
 Die Tartern und die Reussen/
 und wie sie sonst heissen/
 die sind mit dir bekand.

Es hat nie kein Poete
 so weit gelegne Städte
 beschen mehr als du:
 Du hast im Morgen-lande
 und an den Kaspischen Strande
 gebracht viel Zeiten zu.

Nun komst du endlich wieder
 und bringest neue Lieder
 hier in dein Vater land.
 Die Lieder welche leben/
 und dir das Leben geben
 durch deine Meister-Hand.

Herr Opitz tzt in Preussen/
 und du hinfort in Meissen/
 Ihr beyde seydts allein/
 die immer werden bleiben/
 und derer Vers und Schreiben
 nicht können sterblich seyn.

Scrib. Revalia A. 1639. die 14. Maji

Timotheus Polus, P. L.

An

An seinem sehr wehrten lieben Brüdern
lichen Freund/

Paul Fleming / großgünst. zu behändigen.
In Leipzig.

3 Beymahl ist vorüber gangen
der genehmste Sommers. Schein/
Seynd daß zweymahl unsre Wangen/
durch die Angst erblasset seyn:
Einnmahl da der Zylli kommen/
und uns Stadt und Land genommen.

Als nun dieser überwunden/
Durch den grossen Norden-Held/
und die Noth in was verschwunden
auf dem lang' und weiten Fels.
Ach so kömmt das zweyte Schrecken
auf uns zu an allen Ecken.

Weydes her von Süd- und Westen
kömmt der Feind mit grosser Macht
der uns nach des Landes Vesten
und nach Seel- und Gütern tracht/
unser Held legt diesen wieder
Seinen Stolz und Hochmuth nieder.
Liebster Freund seyd diesen Jahren
ist uns Hertz und Muth verrückt/
seynd die weg seyn/ so uns waren
her von Schlesiens zugeschiebt.

Niemals hat uns Lust betroffen/
Niemals blieb uns was zu hoffen.
Nun wir gleichwol seyn geblieben
Sicher vor dem Krieg' und Gist/
wiel G'ott von uns weg getrieben/
was den Menschen leicht betrifft/

Es so laß uns fördern preisen
unsern Gott vor sich erweisen.

Wann denn dieses ist vollendet/
so sen endlich auch bedacht/
wie m in si h um Trinken wendet/
das uns Lust und Freude macht/
Gieße Bier und Wein zum beien
uns sonst deinen lieben Gästen.

Nur an diesem Tag nichts spare/
Laß es nirgends mangeln nicht/
Es kömmt nur einmahl im Jahre/
wer weiß wann es mehr geschieht.
Wann / in soll / wir schmausen müssen/
so laß michs nur balde wissen.

Von deinem andern ich

Martino Christenio.

An Hn. Paul Flemingem/
Als derselbe seinen Nahmens-Tag in Leipzig
begienge.

M. DC. XXXI.

RAn ich denn außer mir was festes auch wohl finden/
wormit ich / du mein Ich / dich heute möge binden?

Bind' ich das. Herge mir / so darff ich gar kein Band:
Laß ich dich denn so leß / wo blie-e mir mein Pfand?
Doch wo man Pfand beahrt / da giebt man zu verstehē/
dasi man nicht trauen wil / maqst ungebunden gehen.

Denn was mein Pfand sol seyn / das hab' ich schon
bey mir:

Und was dein Band sol seyn / das hastu auch bey dir.

So

So hab' ich Pfand bey mir/du Band bey mir gefunden:
Ich bleibe dir verpfändt / du aber mir verbunden.

Und weil noch in der Welt ist Sonn: und Mondens:
schein/
soll unser Pfand und Band unaufgehoben seyn.

T.

Gieger.

S O N N E T.

Hn. M. Paulo Fleming / P. L.

Seinem vertrauten Freunde / als derselbe seinen
Nahmens: Tag den 27. Jenner 1636. in Keval
begienge / geset: rieben
von

REINERO BROCMANNO, Græcz Lingvæ
ibidem Profels.

Du mein Fleming Jöbus Sohn /
und du Meister Deutscher Lieder/
Deine Sonne scheint wieder
und erfordert süßen Ehen/

Welchen du gefangen schon/
da du lagest noch ein Mäder
in der schwachen Wiegen nieder/
und verdienst ewgen Lohn.

Diesen hast du längst bekommen/
da dich Jöbus aufgenommen
in der hohen Sterne Schaar/

und den Kron: von Amaranthen
dir geschenkt als sein Befondten
ümb dein wohlverdientes Haar.

Q

Ein

Ein anders.

Ist auch was gelassen mir?
 Weil die Götter selbst gebunden/
 dich ihren Liebsten alle Stunden/
 die dich ehren für und für

mit des ewigen Krankes Zier.
 Weil sie des dich würdig funden/
 sind der reichen Adern Wunden
 seither das geöffnet dir.

Bessers kan ich Mensch nicht finden/
 als damit die Götter binden
 deine wohlverdiente Hand.

Doch so Götter sind wie Geister/
 bin ich über sie noch Meister/
 der ich noch mein Herze fand.

O D E

An seinen hochgeehrten Brüderl. Freund/

M. Paul Fleming/

über dessen glückliche Wiederkunft aus Persien/
 und beverfiehender Reise nach Lief- und Deutsch-land/
 wie auch dessen zusammen-getragenes Poetisches

Werk / aufgesetzt in Moskow im

Martio 1639.

Und ist arosse Rund der Erden/
 den so schönen Bau der Welt/
 ist viermahl durchs Himmels Feld
 mit neu-angewannnen Pferden
 Jobas nun herum gekommen:
 Viermahl hat die Winter-zeit
 das begrünte Sommer-Kleid
 von den Bäumen abgenommen.

Dies

Viermahl hat auch wieder geben
mit sehr viel Ergötzlichkeit
die so schöne Frühlingszeit
Wald und Feldern neues Leben;
Seyd daß wir gang über hoffen/
lassend' unter Vaterland/
haben in so fremdem Land/
hier einander ungetroffen.

Größe Freud' hab' ich empfunden
damahls werther Freund; bey mir/
Als ich dich so glücklich hier
und ganz unverhofft gefunden/
zweymahl hat das Glück uns beyden
auch getrennet nach der Zeit/
als wir alhier beyderseit
mussten uns von sammen scheiden.

Einmahl reistest du von hinnen
nach dem lieben Lande zu/
Da du voller süßen Ruh'
erlustigtest deine Sinnen/
biß des Herzogs Vorschofft kamst/
und aus Westen daumahl
ihren Weg zum andern mahl
freudig hin zum Osten nahmst.

Damit thätst du ferner gehen
durch diß Land nach Asien/
biß du kamst in Persien;
da du bliebest stille stehen/
Sahst des großen Sophi Lande
merkest was zu mercken dar
in dem großen Jysan war
biß aus Kassische Gestirnde

Und noch weiter: Ja darneben
 was durchs ganze Perser-Land
 jemals sich von Hand zu Hand
 hat denckwürdiges begeben/
 selches hastu ganz vollkommen
 werther Freund / mit großem Fleiß/
 Dir zu Ruhm und Ehren-Preiß/
 in gar gute acht genommen.

Nun hat dich wiederhın zurücker
 Gottes Hand gebracht hieher;
 Hat nach wünschen und begehre
 abgemandt des Glückes Lücke
 von dir Väterlicher Weise
 hat vor Unfall und vor Leid
 überall und allezeit
 dich bewahret auf deiner Reise.

Nun / Gott Lob! daß wieder funden
 wir einander hier gesund/
 und daß manche böse Stund'
 durch Gedult nun überwunden.
 Ey! laß uns nun darauf dencken/
 wie wir alle Sorg' und Leid
 in des Bacchus Feuchtigkeit
 und der Trauben safft versencken.

Laß uns fröhlich musiziren /
 Laß uns tanzen üm das Licht/
 schauen / daß uns nichts gebricht/
 uns mit Freuden erlustiren:
 Laß uns nun noch eins erzeihen
 mit einander fröhlich seyn/
 Es muß bald geschieden seyn/
 Laß igt eins in Freud' uns legen.

Nun/

Run / hier ist nicht mehr dein bleiben/
denn des Himmels schloß dir nicht
biß hieher dein Ziel gericht/
wil dich weiter fort noch treiben:
Diesem folgestu mit Freuden/
wo er dich wird führen hin/
dein Gemüth und freyer Sinn
schaut kein Unglück und kein Leiden.

Ziehe / liebster Freund / von hinnen/
ziehe nun hin deine Straß;
Segne dich ohn unterlaß/
O Gott der Herr / und dein Beginnen!
Ziehe hin / und laß nun sehen
dein schön Werck das Tage Licht/
dein Werck / welches nimmer nicht
deinen Ruhm läßt untergehen.

Es wird dich Frau Sama tragen
über das gestirnte Rund/
und dein Lob zu aller Stund/
weil die Welt wird stehn / nachsagen:
Dann wirstu von ihr begleitet
in die graue Ewigkeit/
da dir vor die Sterblichkeit
schon ein Plak ist zubereitet.

Johan Paul Kell.

Hirten = D D E.

D. der Krancke.

Ah wie gerne wolt' ich singen
zu Ruhm unsern Florian/
Wenn ich so hoch könnte zwingen/
als ich wol gestimmt an

meiner schwachen Lezer Eohn
auf den lieben Venus Sohn.

X. Der Fremde.

Ich auch wolte lassen klagen
nach der rechten Deutſchen Art/
und herfür die Venus bringen
mit Apollo ſelbſt gepaart;
Wehre nicht das mein Gefang
möchte ſeyn ein Zimber-Klang.

X. Der Nachthabr.

Wie? ſol ich denn ſtill ſich weigen/
und nicht fragen was es iſt/
daß ein Landſmann ſich zu eigen
einen fremden Orth erkieſt/
da er iſt mit höchſter Leſt
bringt ſein' Herd auf ſeifte Guſt.

N. Der Aufrichtige.

Bruder/ diß maß einig machen
doß iſt unſre Schäfſerey
ſteckt den Wölffen in den Rachen
ſamt der ſchönen-bunten Key;
und noch wenig öfter ſind/
da man vor ſich Weide find.

A. Der Einfältige.

Ja ich meyn' auch dieſes eben/
treibt noch manchen in die Flucht/
und wird Zug und Anlaß geben/
daß er fremde Maren ſucht:
Wo man nicht im Friede ſieht/
n edel Schaff noch Schäfſer geht.

G. H. E.

G. H. E. Die Edle Jungen.
Wir zwar noch gar zart von Jahren
müssen doch des Glückes Noth
in der Jugend schon erfahren
und was heisset böse Zeit.
Thut derhalben wohl daran/
der so thut wie Glorian.

M. Der Liebe.
Glorian ist recht zu loben/
Ihm gilt es eben viel/
Er sey unten oder oben;
wenn nur diß erhöh't sein Spiel/
welcher angenähme sein
Er und seine Schäflein.

L. Der Fromme.
Freulich wil es sich gezeihen/
daß man seinen klugen Sinn
hier und da mög' hören rühmen/
weil der schönsten Menich; Götin'
all sein Thun so wohlgefällt/
daß sie ihm bey sich behält.

H. Der Lustige.
Recht so; lustig lieben Brüder/
Es gilt meines auch hiermit;
Ihr mögt singen eure Lieder/
Ich bin fröhlich von Gemüth/
um daß Glorian getraut
eine schöne; reiche Braut.

Dr. Der Zieffinnende.
Eine reiche Braut bringet wieder
was verzehret wird in der Welt;

Drum sey lustig nur ein ieder/
 Jugend ihren Lohn bekält.
 Was auf Jugend hat verzehrt/
 wird jetzt Glorian gerechrt.

E. H. der Getreue.
 Hirmit wil ich auch beschließen
 wünschen daß das liebe Paar
 sich in Freuden möge wissen
 drey bey zweyen übers Jahr/
 damit ihrer Jugend Schein
 möge recht vollkommen seyn.

Geschrieben halb berauscht nach der
 Leichen- begängniß

Dein Diener

E. H.

Zum Grund Merzli.

Es war ümm euch geschickn / Ihr Deuschchen
 Kaskalinnen.

Der Vater Ach! Ach! Ach! der war schon alle hin/
 man sahe nun nicht mehr den Lorbeer-baum so grün
 Das Kind
 üm den erzgrünten Beltz- sein Sohn war weit von hinnen

Da wo nach Hircan zu die sirenge Bollgen rinnen.
 Ihr stundt/ ihr lieben ihr betrübt durch Geist und Sinn
 und dachtet ganz von uns/ uns Deuschchen auszuzieh'n/
 weil sich kein Geist mehr regt / und wolte das beginnen

Was Opitz uns gelehrt/ die Bracht/ der ersten sänger
 d' er recht gut deuschsch verstehn. Als aber wieder kam
 a. s Persien mein Freund/ und seine Leyer nahm/

Die hier so lieblich spielt. Ey spracht ihr / laßt uns
 länger

noch

noch bleiben in dem Land: Es hat nun keine Noth/
weil dieser spielen wird/ist Opiz noch nicht da.

E. Hertrantst.

Clarissimis Doctoris finis d. Viris.

DN. M. ADAMO OLEARIO,
DN. HARTMANNO GRAMANNO,
DN. M. PAULO FLEMINGO,
DN. SALOMONI PETRI,

Amicis & Fautoribus meis pl. colendis

Revalia discessurus, felix iter precor

avtagydaLar

Reinerus Brocmann, Cygnea-
Megapol.

Weiß nicht kan anders seyn / so zieht / ihr lieben
Leute,

in Gottes Nahmen hin wo euer Wunsch hinsteht.
wo Gottes güldner Schein mit vollem Licht aufleuchtet.
Zieht / zieht und holet her der schönen. Wahre Beute/
darnach sich mancher sehnt/der noch ist traurig heute
und kan nicht lustig seyn / weil ihr nunmehr verstorben mährt
des alten Orts Quartier/und anders wohin dräht
den Lauff / darauf auch ich mit nassen Augen deute.

Zieht/zieht in Gottes Gleit; der Himmel wol' euch
geben /

was ihr euch selbstn wünscht / was dient zum guten Le-
und eurer Reise Glück / was dient zum wieder kommen.

Wolan! ich werde bald den Tag ob Gott wil/sein/
da gegenwertig mir von euch wird guts geschicht/
weil in der Freunde Zahl mich auch ihr habt genommen.

Revalia Livonorum 16; 6. Mense Martio.

An Hn. Paul Fleming/
Meinen geehrten Herrn und Freunde
auf dessen

Gesetz das doch nicht ist was deine milde Günst / re.
Antwort.

SONNET.

Ueignest dem Kohn / mein Fleming / meiner Günst
und nicht wie billich / zu dem was von dir verrichtet
und auch daß rühmens werth / dem was da hat gedichtet
dem Himmel hoher Geilt / und tieffe Reimen Kunst.
Gefügt / wie du wilt / dem Werck sey einer Günst
nicht aber Leben gleich: ist nicht die Günst verpflichtet
zu mir: ich über hoch / da doch die Loh vernichtet
Eh' sie reht gemet auf / und steigt aus der Brunn?
Nun wohl! es wird dem Werck zu denen Kosiolinnen
samt einer starken Günst aus denen tieffen Einnen
durchdringen Mond und Luft (es ist dir schon bewußt)
und zwischen Ewigkeit und Ehre stehn ins mitten.
Indessen lasse dir gefallen meine Eitten
und brauche meiner dich zu deinem Dienst und Lust.

Geschrieben in Leipzig 23. Jan.

S. D.

1623.

Tycho à Jessen Cimber.

SONNET.

An Hn. Paul Fleming / P. L.

Ach daß auch meine Vers und stime möchten klingen
wie einmahls des Opitz / da er am kalten Strand
der wüsten Zimber-See in meinem Vaterland
von seiner Solatee sich untertänig zu singen
am and' Koridon! Ach daß auch könnte bringen
durch

Durch Dinten auf P. y er mein xen ger Verstand
so mehr denn süsse Wort / die unsern Deutschen Land'
anmuthig möchten fern! Ad. möcht' es nur anhängen!
Diß war vorhin mein Wunsch / nachdem ich über euch
Euch anderer Opus / Euch Ziemung sehe; fleuch /
fleuch Hoffnung / sprach ich; fleuch / laß solch e Welter
schreien!

Die ihren Deutschen fern / was vor den Weisichen war/
Petrarcha, und *Arist.*, *Tasso* und *Sannazar*
und in hebr. th (Ich weiß du wirst auch) zu verbleiben.
Leipzig 21 Jan. Anno
1633.

Dein Aufw. Dh.

Tycho à Jessen Cimper,
Flensb.

Dem Ehrvesten / Achzebahrn und
Wohlgelahrten
Herrn Paul Flemingzen / Poetx Laur. Caesar.
und Medicinæ Studioſo, &c.
Meinem insend'ers viel-günstigen Herrn und sehr wer-
them Brüdernhem Freunde.

In Leipzig.

Als rechte Freundschaft i. y. / wie selbe sen beschriebt/
wie die gegründet werd' auf treu-auf recht'es leben/
und eine Seel' und Herz' ein Willn und Meynung sey;
Hiervon der Weis'n Schaar gedienet mancherley.
Die Freundschaft welche sich pflegt der zeit alt zu binden
daß außlösen sie kein Mittel zu verhindern;
Wie jener Weis' sagt: So stark als sen der Tod/
so sen die Freundschaft auch / sie reisse durch die Noth
und ärdische Weisheit: Wie wann auch bist vor legen
was lebet / halten muß den Todes-j. in Weisheit;

Es unverbrüchlich sei der Freundschaft Bündniß sey
 das Heß zum Feinde hat und nicht leicht fällt ein:
 Ob der vergiftete Neid mit seiner Schmeichler Rote,
 schon arminig stürmen drauf; so werden sie zu Spotte;
Die Treue tauret aus. Die aber auf Gewinn
 und bloßer Lust besteht/ fällt mit dem Nutzen hin;
 Vergleichnen Freunde dann ist mehr als viel zu finden/
 Die auf ein Hampfen Bier die ganze Freundschaft
 gründen/

Die/ wann sie toll und voll/ so bieten sie sich dar/
 und wollen für den Freund ihr Leben lassen gar/
 so laß' auch Ehre/ Lust und Geld im Säckel wecheln/
 so seyn die Worte gut. Im Fall es sich verkehret/
 so/ h'ndet auch die Lieb' und and'ere Treu'
 und bricht so/ hendes Glanz an Freundschafts Bunt entzwey.
 Drum/ in welcher seinen Freund ein treuen Freund will
 nennen/

den wird das Unglück ihn geben zu erkennen.
 Herr Bruder/ deine Lieb' und gnug bekante Treu'
 ist hier/ uns Schlesiern nicht heut' erst worden neu/
 Du hast uns erliehst dir zu Freunden auferkiesen/
 und nun viel lange Jahr' all' Ehr' und Gunst erwiesen/
 das/ so dein Ursprung ist das liebe Vaterland/
 setzt du fast außer Acht/ und dich zu uns gewand
 dem igt betrübtem Volk; und heist uns deine Glieder/
 Londs-männer/ und was mehr/ die allertreuesten Brüd':
 Geschweigen will ich icht/ der Freundschaft in der Noth/
 die du den Unsrigen erwiesen bist im Leb/
 Auch nach demselben sie/ mit sanderbahrem loben
 durch denen hohen Sinn/ bist ans Gellirn' erhoben.
 Verach' o Bruder mir/ daß ich nach Würden dir
 dein Lob nicht heuffen kan. Die Zeit ermanglet mir/
 und

und was ein mehrtes ist, mein allzuschwachen Sinnen
vermögen solchen Zweck und sonderes Beginnen
erreichen nirgend nicht. Laß diß vergnügen dich/
daß ich dich fort und fort wil lieben so, als mich;
Wein nah- und ferne seyn mein Glück und das Ergöhen
sol nicht vermagend seyn, von dir mich abzusetzen;
Dein Freund bleib' ich in Tod. In fernem lebe wohl/
und wünsch dir so viel, als ich mir wünschen sol.

T.

Martinus Christenius.

Auf den Namens-Tag

Seines einzigen hergehechten vertrauten Bräder-
lichen Freundes/

Herrn Paul Flemings / P. L. C.

So den 25. Jan. dieses 1632. Jahres von guten
Freunden solenniter celebrirt
werden.

Auf, auf Musa höhlß mir singen/
erhöhe mit der Laute drein/
Laß uns heute frölich seyn;
Laß O Pan auch du erklingen
deine helle Wald-Schalmey/
Jauchzet, mache ein Lust-geschrey.

Ey! the Temf'n zu den Garten/
windet einen Kranz voran
von den schönsten Majoran;
Wir indessen wollen warten/
biß ihr freug worden seid/
und euch sämlich zubereit.

Tum

Nun wol an sey uns willkommen
 du schon lang gewünschte Zeit/
 die uns gibet aller eit
 was sie uns vor abgenommen:
 Singet heut' all in gemein/
 dieser Tag sol unser seyn.
 Liebster Bruder/ dir zu dienste
 Kommen gleich die Nymfen an/
 bringen dir von Majoran
 einen Kranz heut zum Gewinste
 von Diana wird auch dir
 was von Wild getragen fñr.
 Neptun schicket dir die Fische/
 Bacchus reiß darbey auch seyn/
 Ceres sol dir schencken ein
 und aufwarten bey dem Tische/
 Pan wil wacker stimmen an/
 biß er nimmer pfeiffen kan.
 Ich muß warlich mit dir essen/
 Rām ich ungebeten auch/
 weiß du doch wohl meinen Brauch/
 Ich kan meiner nicht vergessen:
 Schaff' unmittel's rapffer ein/
 daß kein Mangel wo erschein.
 Die Melankoley muß weichen/
 die die sinn und Herzen schwächet/
 sonst ist unsre Freude schlecht/
 wann gefolget wird dergleichen:
 Singe vielmehr heut in gemein/
 dieser Tag sol unser seyn.

Von deinem Traumeinender

Martino Christenio.

Auf

Auf Hn. Paul Fleming's / Seines werthen
Freundes und liebsten Stubengellen
Nahmens-Tag.

Ist ist es aus mit euch / ihr lieben Bücher ihr /
vor euch begehret uns ein Glas voll frisches Bier /
Nachdem der Syrius mit seinem Feuer-brennen
im Sternen-Hause sich wil geben zu erkennen
und zeigen seine Brunst. Die Mäsen lassen sehn
des Berges heißes Haupt und nehmen ihnen an
der Backe frischen Rand. Apollo giebt der Leyer
bey solcher heißen Zeit mit allem Willen sepet /
thut einen Trunk darvor. Du liebster Freund / sein sehn
thu diß dem Vater nach / der Bücher auch verschon
in solcher heißen Zeit. Auch ich wil mich dir gleichen /
kein laß uns in das Dach der kühlen Thannen schleichen
zur angenehmen Lust: Da wollen wir mit Ruh
des heißen Tages Brunst mit jenem bringen zu.
Es hat nun Zenobia fünffmahl mit vollem Scheine
die schwarze Nacht erleucht. Fünffmal als wie ich meyne
hat Jöbe Höner krigt / nachdem der Liebe Pflicht
mit dir / O werther Freund / ist worden ausgericht /
und ich samt jenem hin in deine Freundschaft kommen /
hat nicht die liebe Lust uns manchen Tag genommen?
Wie hat uns wohlgethan des Rosenthal's Lust /
zu Pfaffendorff die Milch / zu Schönsfeld leichte Lust /
Nun diß ist nichts gewest. Ist laden uns die Zeiten
und Jöbas recht zur Lust / indem er seine Sitten
aus Unmuth lässet nach / und wil hinfüro nicht
dieselben pichen auf / diß kommt ein kühler Licht.
Und ich au / dir trifft es ein. Apollo hat gar den
uns deinen hellen Tag zugleich dem Jeper-Leber.

So liebt Apollo dich. Wer wolte sagen nein/
 daß dir der Himmel auch nicht sollte günstig seyn.
 Ja freylich ist es so. Die so vom Himmel kommen/
 und ihren hohen Geist von seiner Krafft genommen/
 die stimmen mit ihm ein / was sie / das wil er auch/
 und was er pflegt zu thun / das haben sie im Brauch
 und diß von Anfang an. Ein Kind so auf der Erden
 von Menschē wird gezeugt / den Eltern gleich kan werde:
 Wie solten denn nun nicht dem Himmel gleiche seyn/
 die mehr als andere von ihm bekommen ein:
 Was denen du auch bist. Dir wird noch stets gerühret
 vom Himmel dein Verstand / so oft dem Sinn gebühret/
 das was uns ewig macht. Dein hoher Geist erreicht.
 Nun wol es bleibt darbey / doch Kóbus hat geliebet
 und in der müßigen Zeit dein helles Licht dir giebet/
 Ein Liecht das günstig ward von Göttern angesehen
 an welchem in der Höh nichts übelis ist geschēn.
 Und du wirst diß dein Licht noch ferner günstig machen
 durch himmlischen Verstand / und Götter weise sachen/
 wie sichs erwiesen hat. Wo anders nicht der Sinn
 der Götter wird verwand / und giebt zu zeitlich himn
 den Varzen deinen Ruth: Doch daß diß nicht geschehe
 so wünsch ich / daß dein Tag dich tausendmahl noch sehe.

GODOFREDUS GUILLIELMI,
 Herselb. Sil.

Nur eile fort / und laß doch fertig machen/
 Laß Titan spannen an / was sind es doch für sachen/
 die dich so halten an? Laß endlich sperren auf/
 die Thorz deiner Thor' / und komm in vollem Lauff.
 Laß das verbotne Weib / die Thetis / bist' ich / gehen/
 in welcher Eheß du ruhst. Schau / wie wir alle stehen/
 und

und warten / biß du bringst die angenehme Zeit/
den angenehmen Tag / der sich mit uns erfreut.
Daß er uns geben kan des Freundes Ehren-Stunden/
dem nun der Rosen-Zier zum höchsten ist verbunden;
Komm an / und mache fort / und bring herfür den Schein/
ohn dessen Stralen wie nicht können fröhlich seyn.

Otto Heinrich von Rosering/
Nobil. M.ßn.

SONNET.

Nun wird ein neuer Streit von jenen drey Götinnen/
noch härter / als der vor üm einen Apfel war/
üm dich mein Jöbus Sohn / weil jede ganz und gar
durch ihrer Gaben Pracht dich meinet zu gewinnen.

Die Pallas hat dich reich begabt mit hohen Sinnen/
dadurch der Lorbeer-Krang belaubt dem klugen Haar;
Die Venus zugesagt aus ihrer Nomfen Ed aor
die schönste Creatur; Die Juno weit von hinten

Erbeut dir Ehr und Gut. Wer wil nun sagen hier/
wos Theil du bleiben solt? Mich dünckt ich höre fallen
ein Urtheil oben ab von Jovis Konzeley/
daß ieder Du / und Dir ein' jede dienstbar sey.

Gut / Ehre / Kunst / und Gunt sich nun zu dir gesell: u/
drüm wird dein Ruhm bey uns auch kleben für und für.

Rafar Hertrantste.

Hirten = D D E.

Wie Florian gar reich von Sinnen
gieng einst mit seinen Schöfflein/
sich bey den drey mahl drey Götinnen
zu geben unter ihren Schein/
X

sagte

Sagte sich bey ihnen nieder/
sang noch mehr als f-ffe Lieder/
daß sie samt ein Schlaaff ankam/
und mit sich zur Ruhe nahm.

Erwachte Clio erstlich wieder
und ward des Sängers bald gewahr
durch halb=beschlossen Augen Lieder/
rieß überlaut zur Mu=enschaar;
Auf auf! laßt uns Blumen finden
nim den Lorbeer=Kranz zu winden/
damit dieses schöne Haupt
werde ganz und gar belaubt.

Sie alle zu derselben Stunde
bewunden eine Jöbus=Krohn/
und schryen mit erfreutem Munde:
Tun Glorian trägt seinen Lohn!
Wie das Tityrus vernommen/
ist er auch zu ihnen kommen/
zu vermehren ihr Geschrey
mit der süßen Feld=Schalmey.

Izt Glorian von Sorg' und Hitze
ein wenig mehr als sonst matt
sich auf des Heliconis Spitze
recht oben angesetzt hat;
Drüm muß Jöbus höher zwingen
und noch drey-mahl lassen plingen/
was sein Volck gestimmt an
von dem schönen Glorian.

C. Z. H. L.

Dem

Dem Ehrenvesten / Achebaren und
Wohlgelahrten
Herrn M. Paulus Fleming / Meinem
großgünstigen Herrn zu
händen /

Anigo in Revall.

SEt denn wiederum verhanden/
O Ihr großer Muses Freund/
daß man Euch beschiedt mit Bänden/
weil ihr eure Sonne scheint/
Dieser Tag muß Klage meiden
und geendigt seyn in Freuden.

Echt! die bunte Flora stehet/
und theilt ihre Blumen aus/
Zephyrus gelinde gehet/
und macht sich nicht iho kraus:
Lufft und Erd' umm Kreude streiten/
und thun nichts als Lust bereiten.

Auch Neptun sich nicht ergrimmet/
in dem blauen Wasser-Hauß:
Cebus seine Seiten stimmt/
Pindus Volk geht ein und aus:
Alles ja thut Freude machen/
keins wil trauern / alles lachen.

Bacchus ist mit seiner Gabe
wie auch Ceres fertig schon:
Wil daß man das Herze labe
und laß klingen süßen Ton:
Es erken/ sprincken/ spielen/ singen/
muß uns diese Zeit verbringen.

Pallas auch mit ihre Wangen
 umm die Juno frölich stehn/
 Ihr Herz ist mit Freud ummfangen/
 keine thut in Trauren gehn.
 Dieses ist nur euch zum besten/
 O ihr liebster Gast der Gästen.
 Venus die Göttin der Liebe
 und Cupido kleiner Sohn
 sind wie rechte Herzen-Diebes/
 geben rechter Liebe Lohn:
 Seht wie sie sich freundlich küssen/
 das wir es fast nachthun müssen.
 Seht wie sie sich mit den Armen
 haben eingehochet faßt/
 Es möcht einen Stein erbarmen/
 der nicht liebte solchen Gast/
 Gleich sich sucht und immer findet/
 ungleich sich mit gleich nicht bindet.
 Wir alleine fast nicht wissen
 womit wir sol'n lustig seyn:
 Damit andr' ihr Lust thun blüssen
 ist bey uns zu finden kein:
 Spielen/ küssen/ singen/ tichten
 können wir ja nicht ausrichten.
 Taugen wil sich auch nicht schicken
 bey der anstren Traurigkeit:
 Es möcht jemand uns ausrücken
 lustig seyn zu solcher Zeit:
 Wie bald kan man hier verdanken/
 wo man gehet aus den schranken.

Doch wer kan es also machen/
 daß es iederman gefällt:
 Wer nicht weinet / der mag lachen/
 Momus sein Gelach behält:
 Keiner sich zu ihm gesellet/
 Weil er auch / was stehet / sellet.
 Laß uns spielen / singen / tanzen/
 und seyn fröhlich ohne Scheu/
 wenn wir hüten unsre Schanzen/
 folget darauf keine Neu:
 Also lustig seyn in Ehren
 kan ja keiner keinem roehen.
 Unter dessen seyd gebunden
 mit dem eingelegten Band/
 Bleibet fröhlich alle Stunden
 biß nächst Wißer hier im Land:
 Bleibet allezeit gewogen
 biß ein Sohn dem Sohn gefogen.
 Geschrieben zu Reval in Kessland Anno 1636.
 den 19. Juni.

Præstantissimo nec non Doctissimo
 DN. M. PAULO FLEMINGIO, P. L. C.
 Fautori ac Promotori meo ad manus proprias
 in Revalia.

Ich habe vernommen
 von viel gelährten Leuten/
 daß langsam auch thut kommen/
 und bringet oft gute Beuten.
 wann nur die Zeit recht genommen in acht/
 und ein ieder sein langsam solchs betrachte.

So hab ich auch auf solche Weis geschrieben/
 wiewol ich erst trug, noch Bedenken/
 weil mir dieses Symbolum sehr thut belieben/
 so hab ich mich nicht wollen lencken/
 etwan was anders schreiben/
 sondern bey diesem Symbolo bleiben.

Langsam/bedacht/ ist wohl sehr gut/
 Kommt/ aber nicht allezeit/
 Auch/geschicht es eher/es eben das thut/
 Aber wohl dem/ der sich hat bereit.
 Etwas gutes langsam vorgenommen
 und nicht gedengt/ solches bald zu bekommen:

Wie man sieht an diesem Saulus/
 welcher ist ge wesen ganz verblendet/
 aus ihm geworden ist ein frommer/ Paulus/
 und viel Men/ten hat geschändet/
 Aber Gott/ hat ihn endlich erleuchtet/
 mit Gnad und Barmherzigkeit besuchet.

Weil man nun seinen Nahmens Tag thut begehen/
 So hat mich/ Herr Magister darzu thun zwingen/
 damit solches euch möge thund geschehen/
 weil er/ Paulus/ heisse/ vor allen Dingen/
 So nähme er von mir das klein geringe Händelein/
 Damit sol er nun von mir hüt/ und säst gebunden
 seyn.

Nebenst Wünschen/ an langem Leben/
 Glück/ Heyl und aller Wolfahrt/
 das wolle Ihm der Höchste geben/
 worauf Ich thu trauen hart/
 Ein mehrers kan ich an/so nicht finden/
 damit i. d. den Herrn Magister löst binden.

Noch

Noch eins wil ich hinzu setzen/
daß ihm kein Leid zuffeh zu keiner Hand/
sondern daß er seine Feind' möge verlegen
alle die ihm gedencen zu bringen im Band/
und er sie selber möge dorein bringen
da sie ihm lange haben thun von singen.

Solchs kleins Bändlein und guten Wunsch wird
er nicht verachten/
weil solches sehr schlecht und klein/
sondern er wird vielmehr bey sich selbstn betrachten/
daß ich sein getreuer Diener wil seyn.

Solches habe ich aus gutem Gemüht Ihm zu Ehren
geschrieben

wie ich auch nicht anders hoffe / als daß es ihm wird
beieben.

Sein getreuer
Johannes Michael.

S Erre Magister wo sol ich das Band finden/
denn: ich u ich Gebühre Euch igo könne binden/
Mein Band das ist ein Wunsch / GOTT woll euch so
viel geben/
als ich mir selber wünsch: Viel Glück und langes Leben/
Ein Bändlein wird geknüpft / zum öfftern nur in
sichren/
wer besser binden wil / der binde mit dem Herzen.

Anno 1635. den 29. Junius.

Elisabetha Knop.

Katharina Knop.

Katharina Temmen.

An seinen
Herrn Paul Fleming.

Wie ohne Mutter Blut Minerva sey empfangen
in Jupiters Gehirn/ und wie es zugegangen/
als Jun-frau Danae die güldnen Tropfen fieng/
in ihre zarte Schoß/ davon sie schwanger gieng
und ihren Perseus bracht'. Auch wie zum Lorbeer-
Baume

die Dafne worden sey. Und wie aus einem Schaume
das geile Venus-Weib in kalter Meeres-schoß
empfangen und gebohren; Ja wie sie Seegel-bloß
und ohne Schiff darzu auf eine Muschel kommen/
und ihre Kerse hob' auf Jopern zu genommen.
Auch wie das Nachts-Baß/ der Gott der schelmerey
von Manns- und Weibs-Person zweymahl gebohren
sey.

Und wie der Jupiter sey aus der Götter Orden
zu Nüßung seiner Lust zu einem Stiere worden.
Das findet man hier nicht. Von solcher Eitelkeit
und blinden Fabel-werk' ist deine Musa weit.
Doch was gleich Windus selbst und Jöbus Leper klinket/
und aller Nasen schaar außs lieblich sie drein singet/
wie süß es immer thönt/ jedoch es wenig haßt/
wenns nicht belebet wird von einer höhern Kraft/
Der Raso/ die Spröc' und Wunder der Poeten
sind it schön und meisterlich von Lieb' und Liebes-nöhten/
doch ist es nur ein schall/ der nur den lüstern Sinn
und schändden Vornuß speißt/ und sonst lehret überhinn.
Ja eine Zauberey die unsern Sinn bekämpfet
und wie ein schwarzer Rauch und dicker Nebel dämpfet/
doff er nicht über sich zu Gott und Himmel an
vor ihrer schweren Duns/ im Geiste kommen kan.
Drum

Drüm läßt billich stehn solch' unbezeelte Vieder/
und setzt dich dort hin in Stall zur Krippe nieder/
der zwar von Ansehn schlecht / doch mehr vom Werthe
helt /

als nicht erkauffen kan die ganze weite Welt.
Darinn du Lorbeer-laub und frischen Eppich führtest/
und sie mit auserley Heblüm' und Grünein ziehst/
daraus das neue Kind bey rauher kalter Nacht
solieblich blicken thut / daß als für Freude lacht.
Nun wohl! du machst es gut. Was deine Musa singet/
nicht nur allein im Stall und umm die Krippe klinget/
der schau bricht höher sich / fährt über allen Nerd/
und machet dich bekand der grauen Ewigkeit.

H. Gloger.

An eben ihn.

Es war um euch geschehn / ihr deutschen Katalinnen.
Der Vater eurer Lust / der war nun all dahin/
man sah gar nicht mehr den Lorbeer-baum so grün'
um den er grüntest Belth sein sohn war weit von hinnen
Da wo nach Hurkan zu die strenge Wellen rinnen/
Es reute sich nicht mehr auch nur ein einzig Sinn/
so recht gut Deutsch verstand / der sagen durfft / ich bin
und kan / was Opitz hat / von neun hier beginnen.

Ihr schwiegt ihr lieben ihr. Nun aber wieder kömt
aus Persien mein Freund / und seine Leyer nimmt/
die also lieblich spielt / ermuntert ihr euch wieder/
und hört mit Freuden an die wunder-schönen Lieder/
die Florian euch schenkt. Sagt: es hat keine Noth/
weil dieser singen wird / ist Opitz noch nicht todt.

E. Hertrantst.

X 5

Rei-

Reinerus Brocmann

Bietet

Herrn M. Paulum Fleming / P. Laur. Cz.
 ihm Mittheilung seiner Deutschen Poetischen
 Sachen / mit folgendem Sonnetto / geschrieben
 in Kevahl / den 9. Februar

1636.

(sachen)

Gib doch mein Fleming raus / die wunder-schönen
 der Musen andern Ruhm / in welche Zoilus
 nicht setzet seinen Zahn / die nicht verkleinern muß
 kein langer Jahre Zeit / kein spöttisch Mermers lachen.

Sie sind gerufen längst aus des verderbers Rachen
 und Jedern gleich gemacht / sie gehen Fuß für Fuß
 in alle Länder nem. Ein ieder mit dem Ruch

Sie gern empfangen wil / un kan nichts bessers machen.

Gib Fleming / gib doch her / gib sie doch deine Freunde
 der dich wil ehren stets / weñ du gleich würdest zum Feinde
 das doch dein Deutscher Glaub' mich hoffen nimmer läßt.

Wolan! ich folge dir gemächlich auch von fernem.
 Biß man mich auch mit dir sieht unter hohen Sternem/
 da du bist kommen hin / und sihest schon satt fäst.

ODE

Auf des Ehrenvesten und Wohlgelehrten

Hn. M. Paull Flemings / Poetæ Laur. Cz.
 Nabmens-Tag.

An Pauli Verehrung / Anno 1636. zu Kevall
 geschrieben.

Romm Sonne / scheine klar/
 Laß dich auf deinem Wagen
 heut' ohne Duncfel tragen/
 spreit' aus dein güldens Haar/

Laß

Laf deine gelbe Strahlen
die ganze Welt bemahlen.

Komm Sonne / scheine klahr!

Es achten alle Leute/
im Jall du scheineft heute/
fo wird ein gutes Jahr;
Ein böses muß erstehen/
wenn du dich nicht läße sehen.

Komm Sonne / halt den Sieg!

Hin trollet euch geschwinde
und ruhet heut / ihr Winde/
wir wollen keinen Krieg:

Ihr Nebel und ihr Regen/
Ihr bringet keinen Segen/

Komm Sonne / tritt herein/
und scheine frölich heute:
Nicht so ümm andre Leute.
als ümm mein ganzes Mein/
ümm meinen Freund / den treuen/
der Jöbum Kan erfreuen.

Der alle Deutschen Kan
mit seinem süßen singen
zu seiner Liebe zwingen/
der hochbegabte Mann/
der böses nichts darff leiden/
als daß ihn Böse neiden.

Er war noch redend nicht/
Er konte kaum nur lallen/
Da frage' er schon nach allen/
was beym Parnass geschicht/
und bey dem klaren Gluffe/
der Kan vons Pferdes Juffe.

Und

Und als er männlich ward/
 wurd' ihm ein Kranz zu eigen
 von besten Lorbeer-zweigen
 gemacht nach bester Art;
 Die Musen alle neune
 die flochten ihn alleine.

Die Schlessy pranget schon
 mit Spitz seinem Buche:
 Mein Meissen aber suche
 sein Lob bey seinem Sohn:
 Es wird/ es wird mein Meissen
 durch Fleming schöner gleissen.

Rom' Sonne/ brich doch an/
 hilff daß ich den mag finden/
 und daß ich den mag binden/
 und ihm vergelten kan/
 der gestern mich gefunden
 und herrlich hat gebunden.

Gib/ Fleming/ her die Hand/
 die Pallas herglichs liebet
 und sie mit schreiben übet:
 Nim an das schlechte Band/
 Das/ härt' ich deine Sachen/
 ich wolte besser machen.

Es muß gelöst seyn/
 drum wenn es ist umm Viere/
 so schicke hin nach Viere/
 und laß auch holen Wein:
 umm Gänffe wil ich kommen/
 doch nur zu dem ein formen.

Ich weiß den alten Schlich/
 ich weiß die alte Stelle:

Herr Grahmann / dein Geselle/
sol bey uns setzen sich/
und dancken von mir hören/
für die erzeugten Ehren.

Doch wil ich sagen das/
wil heut' er seyn zu Gaste/
so stell er ein die Gaste/
und nähme hin das Glas/
und trincke mit uns beyden/
so viel die Lust wil leiden.

Wir wollen mäßig seyn/
und mit einander sprechen/
vielmehr / als etwa zechen:
doch gleichwol trincken drein/
auf Wolsfart eurer Leute/
die GOrt der Herr begleite.

Ach ja das thu ja GOrt!
Die Herren und die Knechte
führ' er mit seiner Rechte:
Er freye sie von Noht
auf unbekandten Klüssen
der Persen und der Rüssen.

Num Gleming/trinck mir zu
das ander erste/dritte/
und dann das Vierde mitte/
darnach so laß mir Ruh.
Auf meiner Elb' Rahmen
sich diese viere rahmen.

S.

Timotheus Polus.

✽ (* * *) ✽

D. Paull

D. Baull Flemings
Buch
Der überschriſten.



I.

Soll ich mit dem Schwerdt drein

schlagen.

Wo du bist Petrus Art / Mein Sinn / wenn man
dich dränget/
so fragst du zornig stracks: Wie sol ich schlagen drein?
Nein/ nein. Das gehet nicht. Steh' aus/ was Gott
verhenget.

Der hat sich wohl gerecht/ wer kan geduldig seyn.

II.

Auf die Worte des HERREN.

Du sagst: Diß ist die Nacht der dicken Finsternissen.
Doch hat der wahre Tag aus der Nacht kommen müssen.

III.

Abba / mein Vater.

Ach/ Vater/ kan es seyn / so schon deines Sohnes.

Wo nicht; so sey es nur. Wir ziehm zu folgen hier/
Mensch/ wenn du hörst das/ wie der/ des höchsten, Thron
alleine weiser Naht/ so kläglich weinet hier
aus ängsten seiner Quaal/ so denke/ was für Schmerzen
du seltest stehen aus / von wegen deiner schuld.

Lern' auch die Bet. kunst hier / und sprich / wie Er / von
Herzen

Kan seyn/ so thues. Wo nicht/ so leid' ich mit Gedult.

IV.

Er ist des Todes schuldig. (ken.)

Was. Inde/ so cost du viel; Er hat den Tod verbro.
Daher/ doch noch kein Wort darwiderie gesprochen.

V. Soll

V.

Sollst du dem Hohenpriester also
antworten?

Du aber/ sollst du so um Hohenpriester sagen?

Du aber sollst du so den höchsten Priester schlagen?

VI.

Mein Reich ist nicht von dannen.

Diß Reich ist in der Welt/ und doch nicht von der Welt.
Schau/ Welt/ Kind/ daß die Welt dir nicht zu sehr
gefällt.

VII.

Was ist Wahrheit?

Was fragst du? gläubest du/ daß er jen ohne Sünde/
So wüßtest du auch klar/ worinnen Wahrheit stünde.

VIII.

Des HERREN Gänge.

HER erstlich führt man dich für Hannas sein Gerichte.
Hernach bekümt sein Schwärer dich beide zu Gesichte.
Worauf dich Pontius auf seinen Richt/ plag rückt/
und zu Herodes Burg von dannen ab verschickt.
Der dich ihm wieder giebt nach satrsamen verspotten.
Drauf mustu mitte fort mit deinem Henckers Rottens
die dich so fleischen ab. Bald auf die Schedelstei/
und an das Kreuze selbst/ das dir den Tod anthät.
Und von dem Kreuz ins Grab. O rechte Leidens-Hege!
O Gänge voller Angst! O harte/ schwere Wege!

IX.

Zu nicht auf das Fest.

Du tödest Gott/ und tragst der Sünden gleichwol
da schein-gerechtes Volk/ du bist voll Heuchelen.
X. Bist

X.

Bist du auch dieses Menschen zc.
Du sagst gleich / oder nicht / so mußt du halten an.
Sprich / wenn du leben willst / Ich kenne diesen Mann.

XI.

Meine Seele ist betrübt.
Sieh' also gut bin ich. Ich straffe mich durch dich.
Ich schone deiner so / und hasse selbst mich.

Biß hieher aus Z. Veresii seinem
Lateine.

XII.

Aus Sarbleys seinem Lateine;
über

Die Wort JESU: Mich dürstet.

Ach! Ach! wie dürstet mich! schreyst du. Du schönster
Fürst.

Hier ist kein süßer Wein / daß du erlabet wirst.
Dürst' immer. Aber ach! Du schreyst aus aller Krafft.
Da hast du. Bräutigam. Nim den Gall-gemischten
Cassé. (fragest du:

Nim Bräutigam/Bräutigam trinck. Wem bring' ich?
Trinck mir es auf der Welt Gesundheit / Jesu / zu.

XIII.

Auf eines seinen Geburts-Tag.

Ist tausendmal nicht genug / daß euch Gott wolle geben
Glück / Heyl / und was selbst ihr euch wünscht in euren
Leben;

so wünsch' ich / daß euch Gott / von dem ihr bitten sollt
zehn mahl zehn tausend mahl mehr geb' / als ihr selbst
wollt.

G

Grab,

XII.

Grabchrift.

Freund / was du liegst hier von mir/
hab ich von andern offte gelesen.

So wird man lesen auch von dir.
Was du bist / bin auch ich gewesen.

XIII.

Eine andere.

Vor kunt' ich stehen / gleich wie du/
Nun lieg ich in der langen Ruh.
Denck / Leser / der du igt kanst' stehn/
daß du auch must' so liegen gehn.

XIV.

In eines Arztes sein Stambuch.

Für alles san der Arzte. Doch eines fehlt ihm nur;
daß er für seinen Tod weiß selbst ein keine Ruh.

XV.

Auf eine Leiche.

Am Neuen-Jahrs-Tage / 1633.

Indem wir jederman / uno jederman hinvieder
ein gutes Jahr verchert / so legest du dich nieder/
gelobte Frau und stüßig; wie wol doch nimst du es für:
Du thust den besten Wunsch; den niemand wünschte

XVI.

(dir.

Herr / wenn ich nur dich habe.

Was ach! ich eien Leich die haid. Hand voll Blut;
Den Geist / den schwachen Wind; die Luft mit ihrem
Glonne;

Die Welt mit ihrer Pracht; was dieses ganze Ganke;
Hab' ich nur / Jesu dich; so hab' ich alles Gut.

XIX. Görg

XIX.

Görg Wilhelm's Verdeutschung

aus meinem lateinischen.

In Hn. Johann Narens Stammbuch.

Vom Himmel kömmt der Trost. Kein Trost verweilt
die werden!

du hoffest / wie du wilt / von der Trost. armen Todten
mein Trost / mein einziger Trost ist Gott und der allein.
Wer Trost von diesem hat / der kan nicht elend seyn.

XX.

Aus dem Diven.

Die Liebe kömmt mit Lust / geht wieder weg mit Trauren.
Süß ist ihr Anfang wol / das Ende doch der sauren.

XXI.

Pöplers.

Der Anfang in der Lieb' ist süß; ihr Ende Galle.
Graulich kömmt gelacht / geht traurig nach dem Falle.

XXII.

Auf Herrn Opizens Lateinische Rede

über

Herkogen Ulrichen aus Dennemareken

verrätherisches Ent-eiben.

Ich laß / ich überlaß / ich laß es gehn mahl wieder.
Es war ein gleicher Geist der Reden / wie der Lieder.
Streichet nur den Titel aus / wo seiner wird gedacht;
Ein jede Zeile sagt / daß Opiz sie gemacht.

XXIII.

über seiner Freundin Augen.

Du Aug' zu quer hier; du Bnd der armen Welt.
Dich hat ihr die Natur zur Welt zu verstellen.

Zwen Sonnen ließ sie dir an deinem Haupte schweben/
Da sie der größten doch nur eine hat gegeben,

XXII.

Bei ihrem Geschenke.

Zwar es ist mehr als reich/was du mir schenckst; o Zier/
was, eins ist besser! was? verehere mich mit dir.

XXI.

Bei überfendung eines Ringes.

Ey Schöne, nicht verlegt, daß dieser schlechte Ring
so kühne zu dir kömte. Ihm deucht es seyn ein Ding/
Er sey arm oder reich; so heüßts doch gleiches fallē;
Wein Herr der schenket dir sein Nichts/ mich/ für dein
Alles.

XXVI.

Michael Scholz: Ich mache
stolz.

Dein Name sagt: Ich mache stolz den Mann.
Ja recht/ weil er auf dich so trugen kan.

XXVII.

Michael Scholz: Ach sollte michs.

Du sprichst/ wens übel geht: Ach sollte michs erblässen?
wenns wohl: Ach sollte michs denn machen drüm ver-
messen?

XXVIII.

Eben Er: O/ stille Schmach!

Spricht man in Noht zu dir: O/ stille diese Schmach!
So lebst du/ Pylades/ Orestens Willen nach.

XXIX.

Michael Scholtze: Lächelt im Scherz.

Im Scherze des Gelüchs und Liebsten lacht sichs wol?
Drüm weiß mein werther Freund/ worin er lachen sol.

XXX. Auf

XXX.

Auf ihre drey Küsse.

War? oder war ich nicht / Da mich mein Lieb entzückte/
und ihren feuchten Mund auf meinen drey mal drückte?

War? oder war ich nicht? Cupido sag' es mir.

Wo nicht / so mache mich recht dankbar gegen ihr/
und schaffe / daß ich sie noch heute zur genüge
zehn mahl zehn tausend mahl für einmahl küssen müge.

XXXI.

Grabschrift eines Hundes.

Die Diebe fuhr ich an / die Buhler ließ ich ein/
so kanten Herr und Frau mit mir zu frieden seyn.

XXXII.

Vey übersendung seines Konterfets.

Mich hat der Künstler dir auf Erzt redt sürgehet:

Dich hat Cupido mir ins Herze selbst geet:

Da lebst du. Wie bey dir. Willst du noch zweiffeln
dran/

so komm / und schau dich da mit meinen Augen an.

XXXIII.

Auf Ihr Präsent.

Lieb / du hast dessen schuld / daß deine süßen Gaben

ganz einen bitteren Schmach in meinem Herzen haben.

Küßt mein Mund deinen nicht / so sagt er ohne schew/

daß bester Zucker auch die ärgste Galle sey.

XXXIV.

Vey Erbrechung Ihres Briefes.

Vorsür seht ihr diß an / Ihr Mit-gefallen Ihr?

Für eine bloße schrift? für schlechte Wort' und Grüsse?

Nein. Nicht so. Weit gefehlt. Es ist ein Buch voll süße.

So mancher Buchstab ist / so mancher Kuß ist hier.

XXXV.

über ihre Verehrung/

an die darbey überhenderen Kisse.

Ihr tragt Euch gar zu viel/ Ihr ihrer Seelen Theil.
Schützt ihr die Räuber nicht/ Ihr meiner Seelen
Heil.

Wollt ihr fern außer Furcht/ und sicher mich ergehen/
so laßet ihren Mund euch auf den meinen setzen.

XXXVI.

Dren unnützliche Dinge.

Aus eines andern seiner Erfindung.

Wenn Bögen/ Pand' und Zand' nur netzen abzu/
schaffen/ (Waffen.

So wer ein Ertönd' und den Mäusen/ Wild' und

XXXVII.

Aus dem Französischen.

Die Lieb' ist eine Dorn' die erulit durch das Aug'
ins Herze geht; und fließt vom Herzen in den Bauch.

XXXVIII.

Aus eben demselbigen.

Wer unbekandte liebt/ der ist ein großer Thor.

Wer allzu vielen traut/ hat was gefährlichs vor.

Wer gar nicht liebt/ der giebt sein' Einfalt an den Tag.

Ehre keusch ist/ der mehr nicht/ als eine/ lieben mag.

XXXIX.

Er redet ihre Hals-Perlen an.

Was bildet ihr euch ein/ Ihr Ruchel-Lochter ihr?

Vermeynt ihr/ daß man Euch trägt in ihrer Zier?

Nam. Darüm trägt sie euch/ damit ihr selbst seht schaut/
wie viel ihr dunkler seyd/ als ihre klare Haut.

XL. Aus

XL.

Auf deroselben Demant.

Was ist's das du mir sagst/du liebreichster der Steine/
und härtester dargu/ mit deiner Krafft und Schmei?

Du bist. Mein Lieb und du trefft mit einander zu.
Ihr Herz' und Augen sind so hart' und hell/als du.

XLI.

Auf ihr Armband.

Fahr hin du liebes Band/ fahr hin an deinen Ort.
Dieweil du sehest so eilt/ und wilst mit eunste fort.

Fahr hin/und bind mit dir/ die mich mit dir gebunden.
Bindst du sie/wie sie mich/ so hab' ich überwunden.

XII.

Von übersendung eines Konfektes.

Rupido schickt euch die. Ihr Schenke der Jungfrauen/
aus seiner Mutter Schoß/ nimmt fast nur an/anschauen!
Er weiß/ daß euer Mund weit höher sich erstreckt/
Für dem der Zucker auch wie bitter Vermocht schmeckt.

XIII.

Als sie sich im Schnee erlustigere.

Spiel' immer wie du thust/ doch decke dich darbey/
daß unter diesem Scherz' auch etwas ernstlich sey.
Du übertriffst mein Lieb/ es leichtest selbners Brauch.
So viel du wasser lachst/ das bißt du kälter auch.

XIV.

Auf deroselben Demant. Xij.

Was ist's das du mich viel an/daß dich des Sterns in du?
Ach/ geh nur wieder heim/ und thut die Augen zu.
Do bist du viel im blocht in fern am Mond erstlein
der Augen die mir mehr als Mond und Sonne fern.

XLV.

Auf ihr anschauen.

Ob dieser helle Glanz / für dem auch selbst sind
 die lichten Blitze blind / mein Augen-licht verblendet;
 So laß / Lieb / darum doch dein Antlitz unverwendet.
 Wenn Herze sieht dich doch / sind schon die Augen blind.

XLVI.

Der Bräutigam redet seinen
Lust-garten an.

Bis hier hat dich bestrahlt die allgemeine Sonne.
 Noch hast du Blumen bracht nach Herzens Lust und
 Wonne.

Was wirst du sönder hin für Blumen bringen mir/
 wenn mein Herz eigne Sonn' auch wird seyn eigen dir.

XLVII.

Auf das Frühlings Hochzeit-Gedichte
an die wohlgebohrne Braut und
Bräutigam.

Das süße Thun das wir die Liebe nennen/
 den freyen Dienst / den wunder-losen Streit/
 den besten Schmach / die Zuckering der Zeit/
 den lieben Tod / das angenehme brennen/
 Und was wir sonst noch bessers können kennen/
 das leset hier / ihr Haß der Einsamkeit/
 Ihr edles Paar / die Ihr gesonnen seyd
 zu gehen ein / was auch kein Tod kan trennen.

Glück zu / Glück zu ! schreut meine Poesie/
 wie schlecht sie ist. Zwar was ihr leset hier/
 das ist nur Schrifte / und blosses Wörter-scherzen:

Doch sol sie auch seyn eine Zeigerin/
 daß ich bereit Euch aufzuwarten bin.
 Den höchsten Wunsch den tragich noch im Herzen.

D. Paul

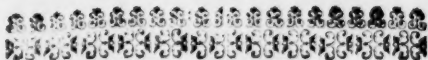
N. Baull Flemings

Erstes Buch

Der

S Q L N /

In welchem Geistliche Lieder
begriffen.



I.

Aß dich nur nichts nicht trauren
mit trauren/
Sei stille/
Wie GOTT es füget/
so sey vergnügt/
mein Wille.

Was wilt du heute sorgen /
auf morgen/
der eine
steht allem für /
der giebt auch dir /
das deine.

Sei nur in allem Handel
ohn Wandel.
Sech feste/
Was GOTT beschleußt/
das ist und heist/
das beste.



II.

Auf die Weise des 101. Psalms.

Ich habe mich mit mir nun ganz beprobt in/
der leichten Welt ihr gut sein oder bösen/
sol mich forthin / nicht / weder krank noch froh/
mehr machen so.

Was

Was ist es mehr mit allen ihren Hüften/
die Rebellen gleich und leeren leeren Dünkeln/
so bald sie nur und eh' sie fast entleert/
so bald vergehen.

So kan mir auch ihr Zorn auf mich nicht schaden/
als daß er mir zerrent des Lebens Faden.
Noth/ Armath/ Pein/ und was sie tödlich dreut
scheint nur ein Leid.

Sie mag mich denn gleich siedern oder brothen/
Sie muß mich doch der Seelen lassen rathen/
die ihren Grund/ wie sauer sie ihn macht/
doch nur verlaßt.

Wer der ist der/ der nicht nur hier mit Nothen/
der doet auch kan mir Hölle-ängsten tödten/
da Leib und Geist durch einen Tod verdorbt/
der nimmer stirbt.

Laß keine Furcht/ als deine/ mich erschrecken/
Oder du uns vom Tode wirst erwecken/
Laß/ Höchster/ mich bewegen keine Lust/
Als die du thust.

Enthalte mich in diesen trüben Zeiten/
da gut und böß in vollen Lärmen streiten/
da falscher Schein mit wahrer Schönheit krieget/
und fast wie siegt.

O wahre Zier/ lenke meine Sinnen!
daß sie nur dich alleine lieb gewinnen/
Ihr wend' auf nichts/ als dich nur meinen Noth/
O höchstes Gut!

Ich wil forthin mit streitenden Gebeten/
die böse Welt in meinen Füßen treten.
Wil bloß auf den mein Hergo stellen hin/
von dem ich bin.

Er meynt es gut und wil mich nur versuchen/
 ob ich ihn wohl wil segnen oder fluchen/
 Er ist gerecht / wird mehr nicht als ich kan/
 mir nuthen an.

Was er legt auf / das hilft er selbstn tragen/
 und macht es so mit allen unsern Plagen/
 daß endlich anders man / nicht sagen kan/
 als wol gethan.

III.

Aus des VIII. Psalms Melodey.

Wist du erst igt / O Seele / dich beschweren/
 daß deinen Leib die Erde sol verzehren.
 Befällt dich erst die Furcht des Todes igt/
 da er erblasi den Todes-schweiß schon schweiß.
 Sein Ende war ihm da schon außerköhren/
 Eh' als ihm noch sein Anfang war gehoben/
 das war der Band / du soltest wieder fort/
 so balde dir dein Gott rief zu ein wort.

Er hat ein Ziel gesteket allen Sachen/
 Er wird in dem ihm nichts besonders machen/
 Spricht er so muß die Welt auch untergehn/
 und er vermeynt ihm ewig zu besichn?
 wie kanst du dir was unverweßlich hoffen/
 dein schwacher Leib steht allen Todten offen/
 thut's einer nicht / so siehn hier gehen noch/
 die starck sind satt zu stoßn ihn ins Loch.

Schmerzt dieses dich / daß er so viel ertragen/
 daß er vn nichts als Leide weiß zu sagen/
 so kehre in dich / und frag dich selbst üm Rath/
 ob sein Gericht / in dem / denn unrecht hat.

Schau

Schau alles an/ worauf ein Herze schauet/
das mehr auf schein als wahre schönheit trauet.
Kunst/ Ehre/ Lust/ Vermögen/ und fort an/
ist alles diß auch mehr/ als nur ein Wahn.

Das sollte dich was höhers unterweisen/
so über hoch was solches nicht zu preisen/
daß leichter Wind sich scheuet des Gewichts/
und selbst sich heist noch weniger als nichts.

Ich bin gewiß daß meine Seele lebet/
wenn mir mehr nichts an diesem Leibe webet/
kein Geist verweist/ als den der Himmel gab/
sein überzug/ der Leib/ der muß ins Grab.

Auf diß sey froh/ daß da du warst verfluchet/
dein Heyland dir den Segen hat gesucht.
daß/ da du schon wie warst ein Höllenbrandt/
der Himmel dir durch Gott war zuerkannt.

Je mehr du hier vor schmerzen muß verbeißen/
je mehr du dort ein Freuden-kind wirst heißen/
weiß dir die Welt nichts anzu thun/ als Leid/
Gott hat Lust gnung für dich in jener Zeit.

Hab' alle Welt/ hab' alle Macht zu Feinde/
es schadet nichts/ hastu nur ihn zum Freunde/
Es wird dein Gall dich dennoch sehen ziehn/
wenn er durch sich wird eins zu grunde gehn.

Trit nur hervor und beichte deine Schulden/
Ich weiß gewiß er wird sich noch gedulden/
wird gnädig fern/ als der nicht anders kan/
erlühne dich und sprich ihn nur rüman.

Laß/ Herze/ nun sich deinen Unmuth stillen/
und richte dich nach deines Gottes Willen.
Halt aus und sprich: Du bist ja doch mein Gott/
und schlägst du mich mit tausend Toden todt.

Nach

Nach des 71. Psalmens Weise.

In allen meinen Thaten
 laß ich den Höchsten rathen/
 der alles kan und hat/
 Er muß zu allen Dingen/
 selbst anders wohl gelingen/
 selbst geben Rath und That.

Nichts ist es spät und frühe/
 nim alle meine Mühe/
 mein sorgen ist umsonst/
 Er mag mit seinen Sachen
 nach seinem Willen machen.
 Ich stels in seine Gunst.

Es kan mir nichts geschehen/
 als was er hat verscheyn/
 und was mir seelig ist/
 Ich nahm es wie es giebet/
 was ihm von mir geliebet/
 das hab ich auch erliest.

Ich trau seiner Gnaden/
 die mich für allem Schaden/
 für allem Übel schütz.
 Leb ich nach seinen Sagen/
 so rüet mich nichts verlesen/
 nichts fehlen / was mir nütz.

Er wolle meiner Sünden/
 in Gnaden mich erlösen/
 durchstreichen meine Schuld.
 Er wird auf mein Verbrechen/
 nicht strockt das Urtheil sprechen/
 und haben noch Gedult.

Ich geh' in ferne Lander/
zu nützen einem Stande/
an den er mich befielt.
Eim Segen wird mir lassen/
was gut und recht ist/ fassen/
zu dienen seiner Welt.

Bin ich in wilder Wüsten/
so bin ich doch bey Christen/
und Christus ist bey mir.
Der Helfer in Gefahren/
der kan mich doch bewahren/
wie dorte/ so auch hier.

Er wird zu diesen Reisen/
gewünschten Fortgang weisen/
wol helfen hin und her.
Gesundheit/ Heil und Lebens/
Zeit/ Wind und Wetter geben/
und alles nach Begehr.

Eim Engel/ der getreue/
macht meine Reide scheue/
tritt zwisch en mich und sie:
Durch seinen Zug/ den frommen/
sind wir so weit nun kommen/
und wissen fast nicht wie.

Laß ich mich späte nieder/
Erwach' ich frühe wieder/
ließ' oder sieh ich fort.
In Schmachtheit und in Banden/
und was mir fließt zu/ andern/
so tröstet mich jern Welt.

Hat er es denn beschloffen/
 so wil ich unverdrossen
 an mein Verhängniß gehn/
 Kein Unfall unter allen/
 wird mir zu harte fallen/
 Ich wil ihn überstehn.

Ihm hab' ich mich ergeben/
 zu sterben und zu leben/
 so bald er mir gebeut.
 Es sey heut' oder morgen/
 dafür laß ich ihn sorgen/
 Er weiß die rechte Zeit.

Gefällt es seiner Güter/
 und sagt mir mein Gemüthe
 nicht was vergeblichs zu/
 So werd' ich Gott noch preisen
 mit manchen schönen Weisen/
 daheim in meiner Ruh.

Indeß wird er den Meinen
 mit Segen auch erscheinen/
 Ihr Schut, wie meiner, seyn/
 wird beyderseits gewehren/
 was unser Wunsch und Zähren
 Ihn bitten überein.

So sey nun Seele deine/
 und traue dem alleine/
 der dich geschaffen hat.
 Es gehe / wie es gehe/
 dein Vater aus der Höhe
 weiß allen Sachen Rath.

V.

Neue Jahrs=ODE

M. DC. XXXIII.

Darinnen über zwey=mählige Verwüstung des
Landes/ denn auch über Königl. Maj. aus Schweden
Todes=fall geklaget/ und der endliche Friede
eröffnet wird.

Du zweymahl wüßtes L...d/
von der Feinde bösen Hand/
Ach du liebes Meissen du/
wie bist du gerichtet zu.

Deine Felder liegen bloß/
deine Flüsse werden groß/
groß von Thränen/ die man geußt/
und als Scäume fließen heist.

Deine Dörffer sind verbrant/
deine Mauren umgerant/
deine Bürger sind verzagt/
deine Bauren ausgeagt.

Aller Vorrath ist verzehrt/
alle Kammern ausgeleert/
alle Kasten sind besucht/
unsre Schäre hat die Flucht.

Du vor aller Güter reich/
bist int einer Wittwen gleich/
Wir die Wäffen sind erschreckt/
und mit Kummer ganz bedeckt.

Unser Heyland/ unser Held/
dem wir alles heimgestellt/
der uns zweymahl frey gemacht/
den reißt auf die wilde Schlacht.

T

Der

Der erzürnte Himmel dreut/
wegen unsrer Sicherheit/
daß er uns ganz stürzen wil/
weil uns unser Helfer fiel.

Zwar wie zornig GOtt auch war/
doch bedacht' er die Gefahr/
unsre Noth erhielt' er dies/
daß er uns noch siegen ließ.

Aber / ach der theuren Lust/
die uns unsern Schatz gekost/
unsern Nützen und Gewinn/
reisset eine Kugel hin.

Unser Freund ist froh und lacht/
daß er uns hat schaden bracht.
Zweymahl mehr wächst ihm der Muhe
durch des Edlen Helden Blute.

Gläublich ist's / und fast schon wahr/
daß er seiner Räuber schaar/
wie er immer kan und weiß/
über uns wird geben Preiß.

Grosses Kind Emanuel/
wende du diß Ungefäll/
Komm doch du dem schaden für/
der schon wartet für der Thür.

Um ein Lachen ist's geschehn/
um ein liebes freundlich sehn/
daß dein Vater sich bedenckt/
und uns unsre Strassen schenckt.

Lencke du der Feinde Muhe/
daß sie uns eins werden gut.
Wo sie dieses wollen nicht/
so nimm uns in deine pflicht.

Zeuch vor unsern Rietern aus/
und beschütz des Sachsens Hauß/
der für deinen Ruhm und sich/
alles waget williglich.

Kan es seyn/ so gib uns Rast/
der du alles kanst und hast.
Frieden- Fürst bist du genannt/
bring du uns in Frieden-stand.

Und ihr Feinde gebt es zu/
setzet euch mit uns in Ruh/
daß wir bey der letzten Zeit
stehn in sicherer Einigkeit.

Dencket daß der Friede nehet/
dencket daß der Krieg verzehret/
dencket daß man doch nichts kriegt/
ob man schon auch lange siegt.

Stelle deine Schlachten ein/
Mars/ und lerne milder seyn/
thu die Waffen ab/ und sprich:
hin schwerde/ was beschwerst du mich.

Dieser Helm wird nütze seyn/
daß die Schwalben nisten drein/
daß man/ wann der Frühling kömmt/
junge Vögel da vernimmt.

Und der prachen Erden Bauch
darff der Spieß und Degen auch/
doch/ daß sie sehn anders aus/
Pflug und Spaden werden draus.

Trit/ was schädlich ist bey seit/
hin verdamte Pest und streit/
weg ihr Sorgen/ weg Gefahr/
igund kömmt ein neues Jahr.

VI.

Dank- = Lied.

Billich ist's / daß wir uns freuen/
 und mit lauten Jauchzen schreien /
 Loß sey Gott und seiner Macht/
 der die stolzen Feinde beuget/
 und mit seiner Allmacht zeuget/
 daß er uns noch nimmt in acht.

Zweymahl kamen sie gezogen/
 zweymahl sind sie auch geflohen/
 nicht ehn mächtigen Verlust.
 Schreyt ihr Jungen rufft ihr Alten/
 zweymahl hat das Feld behalten
 Gott und unser Held August.

Held August du kühner Krieger/
 du Glückes voller Sieger/
 vor und in / uns nach dem Fall/
 auf was Arden / auf was Weisen/
 soll man deine Thaten preisen/
 hier und da / und überall.

Held / du lähmest her von weiten/
 daß du vor uns nicht hast streiten.
 Held / du lähmest / Held du stürzt/
 Held / du siegest auch im sterben.
 Held / wie können wir verderben/
 weil du igt noch vor uns trittst.

Deine Ruthe / deine Bercke/
 deine ritterliche Stärke /
 rufft aus / was nur rufen kan/
 die bezwungne Ströme draußen/
 die verbundene Lüste fauen/
 was du / Helfer / hast gethan.

Elbe/

Elbe / Fürstin unser Flüsse/
mach' dich auf die feuchten Füße/
eil' / lauffe Nacht und Tag/
meld' es mir beredten Wellen/
daß die Ufer wieder schällen/
wie der Feind für dir erschreck.

Die erblasen Führer
wichen mit samt ihren Führer
hinter sich / und fielen hin/
wie für Jovis Donner. keilen/
wie für Herkuls heiligen Seulen/
die man nicht sol überziehn.

Schöne Stadt / der fromme Himmel/
der verschuff ein solch Gerümmel/
ein solch Schrecken in den Feind/
daß der schändlich mußte fliehen/
der dich grimmig ausziehen/
und zu plündern war gemeint.

Send nun froh / ihr frommen Bürger/
Er ist todt / der wilde Bürger/
Er ist todt und ihr seyd frey.
Ihr / und wir / und alle sag' es/
daß sich G'Vt für uns geschlagen/
daß die Ehre seine sey.

Ist schon unser Heiland blieben/
G'Vt hat einen schon verschrieben/
der ihn rächen kan und sol/
Ihn / und uns / und alle Frommen/
kومت Er? Ja. Er ist schon kommen/
Gläubige / gehabt euch wol.

VII.

Auf die seligmachende Geburt unsers
Erlösers Jesu Christi.

Hauet doch / O Himmel thauet/
brecht / ihr Wolcken / regnet her/
daß man den Gerechten schauet/
dessen nun nicht ohn beschwert/
die betrübte Welt so lange
sich verzieht / und ihr macht bange.
Ja / es treuffelt; Ja / es thauet/
der gesunde Regen fällt/
schauet hin / ihr Menschen / schauet/
dort / dort liegt das Hehl der Welt/
diss Kind ist der Thau / der Regen/
der die Erde sol bewegen.

Deucht michs / oder ist im Wesen/
wie das Land schon weit und breit
von der Unart ist genesen/
durch die fromme Fruchtigkeit/
wie daß Thäler / Feld und Höhen
schon in schönern Schmucke gehen.

Sey / gewünschte Nacht / begrüßet/
da der keusche Jungfer-Mund/
einen jungen Sohn geküßet/
eh' sie ihn recht sehen kont/
Einen Sohn / den sie mit rechte
doch wol Vater heißen möchte.

Unser Himmel ist im Stalle/
Recht so / Hirte Sybajus/
daß du mit der Pfeifen Schalle
Ihm verchrest deinen Gruß

Weg der Engel lauten Chören
lässest du dich billig hören.

Bleug gemahlter West und streue
aus den Blumen-Himmel-Klee/
daß die Lust Narissen speye/
Lilgen für den weissen Schnee/
daß das Kind/ als in der Wiege/
und in hellen Windeln liege.

Ihr/ ihr eingestaltten Thiere/
haucht ihm warmen Athem zu/
daß es keine Kälte rühre.
Stört es nicht aus seiner Ruh/
Jungfrau Mutter denk indessen/
daß du Amme bist und weissen.

O Ihr hochgelobten Krippen/
unsers Heplans Schirm und Kasten/
und O Stall/ daß du nicht Lappen/
daß du doch nicht Zungen hast/
daß du selbstest köntest singen
von den wunderfahnen Dingen.

Kleiner Gast/ doch auch zugleich
grosser Wirth der weiten Welt/
gib doch künfftig unserm Reiche/
daß es sich zu frieden stellt/
daß doch mit dem alten Jahre
hin auch alle Plage fohre.

Seane künfftig unsre Linden/
unsre halb-gelberne Stadt/
daß sich möge wieder finden/
was der Krieg verderbet hat/
Reinige die faulen Klüfte/
die so schwanger seyn mit Bistte.

VIII.

Hier ist nichts denn finstre Nacht/
 Blinde Scharten / schwarze Hölen /
 da die einversperrten Seelen/
 kaum nicht werden umgebracht/
 O die drey mahl armen Seelen/
 die sich also müssen quälen.

Wer ist jener / den du siehst ?
 Ist's nicht der / der nächtlich sorgend/
 täglich traurend / allzeit borgend/
 Arm bey großem Reichthum ist ?
 Mich erbarnt der armen Seelen/
 die sich so in ihm muß quälen.

Dieser sucht sein höchstes Gut/
 in der Kost und braunen Trauben/
 kreucht mit Rock und mit der schauben
 thut / was Bluth nimt und den Muht.
 Es ist leichte zu gedencen/
 wie die Seele diß muß kräncken.

Der / der hier so hoch tritt her/
 der ist's / den die Ehren-dünste
 und die leichten Hofe-Günste
 machen auf den Schein so schwer.
 Solt' es siehen bey seiner Seelen/
 sie würd' ihr ein bessers wehlen.

Was ist Plato ? was Porphyr ?
 Kleobulus / Periander ?
 Simonides / Aristander ?
 und der grosse von Stagyr ?
 Herden sind sie. Taub an Ohren/
 blind an Augen / grosse Thoren.

Siebt

Giebt mir nun die Macht den Tag/
 kein Stern kan sich selbst nüt mahlen/
 Götze selbst borgt ihre Strahlen/
 und verleih sie / weil sie mag.
 Sie und ihr Volk muß erblinden/
 steigt ihr Brüder von der Thronen.

Eitel ist / und ohne Frucht/
 was ihr Eiteln ohne Früchte
 von früh an biß unter Lichte
 in den falschen Büchern sucht/
 Nur daß ihr im Reden kriegen/
 hinterlistig ob mögt siegen.

Mein Gott! was ver trägt man nicht/
 freuret / schwüret / fasset / wachet/
 leidet das ein andern lachet/
 dem es an Vernunft gebricht.
 Biß man etwas an gewöhnet/
 das doch endlich wenig lohnet.

Sol mir denn ein blosses Blat
 so veräubern Farb' und Sinnen:
 Sol ich Schönheit heißen können/
 was viel Künge'n macht und hat?
 und mir durch die Post der Christen
 lassen Seel und Marc vergiften.

O Ihr Weisen auf den Schein/
 wer bezahlt euch Leib und Leben/
 das ihr blicklich hin müßt geben/
 wenn ihr so wollt weise seyn.

Weisheit ist nicht wie ihr denckt
eine Kunst / die so zu lernen/
Weisheit kömmt her aus den Sternen.
Sie ist / die der Himmel schenckt/
und in solche Seelen sencket/
die sich vor zu ihm gelencket.

Vater / der du aller bist/
doch üm so viel mehr der deinen/
Laß mir dein Licht / Selblicht / scheinen.
Scheide Wahrheit von der List/
So wird aller Weisen Wissen
meiner Einfalt reichen müssen.

XI.

Tugend ist mein Leben/
der hab ich mich ergeben/
den ganzen mich/
Tugend wil ich ehren/
Tugend wird mich lehren/
was sie selbst kan mehrren.
sie wächst durch sich,

Nicht des Weges Länge
noch des Pfades Enge
schreckt mich davon.

Laß die Dornen stechen/
Fuß und Kleider brechen/
sie wird alles rechen
durch ihren Lohn.

Weil die andern karten/
Lust und schlaffen warten/
so säum ich nicht.

Jetzt ist Zeit zu eilen/
dem wird alles feilen/
der sich wird verweilen/
und igt verbricht.

Alles ander alles
hat die Art des Palles/
der steigt und fälle.

Schätze haben Flügel.

Ehre läßt den Bügel.

Luft kömmt aus dem Bügel.

Die Tugend hält.

Hab' ich Gott und Tugend/
so hat meine Jugend.

was sie macht wehrt.

Diese schönen beyde
wehren allem Leide.

lieben alle Freude.

so man begehrt.



N. Baull Flemings

Anderes Buch

Der

3 2 4 5 /

Von

Reichen- Gesängen.



I.

Auf des Wohlgebornen Herrn/

Herrn August Siegfrieds/
 Herrn von Schönburg/ Hn. zu Glaucha und
 Waldenburg/ Erbhern zum Greßlaß/ &c.
 Ableben.

E Ritt/ Melpomene/ tritt auf/
 Laß die Trauer-seiten thönen/
 Als an die mich zu gewöhnen/
 zwingt der trüben Zeiten Lauff.
 Ich will in den stillen Klang
 stimmen diesen Leid. Gesang.

Siegfried/ du belebter Held/
 Zier des Stammes/ Preiß der Jugend/
 Theurer Ausbund aller Tugend/
 du gerühmter vor der Welt/
 O du werthester August/
 aller Menschen liebe Lust:

Bist denn du auch gangen hin/
 dannenher kein Rückweg gehet/
 da das Endmahl allen siehet/
 Allen/ so denckt unser Sinn?
 Bist denn du auch alsobald
 vor dein Alter worden kalt?

Du von dem man neulich nur
 rühmet an der Helden-Kene/
 solche Tapfferkeit und Treue.
 der du deiner Liebe Spur

vor das traute Vaterland
machtest durch die Faust befand.

Ja du nahmest dir auch für
vor die Deinen gar zu sterben/
und den werthen Danck zu erben/
der Erbsiern ziehnt und dir.
Dein Wunsch war in selber Noth/
frey seyn wollen oder todt.

Und wir brachten auch darzu/
daß wir uns nun Sieger melden
durch so streit-beherzten Helden/
die sich hielten gleich wie du.
Die ihr Blut umm gleichen Kauff/
gleich wie du auch / setzten auff.

Mars ersähe dein Gesicht/
als du in den Waffen rungest/
zornig durch die Feinde drungest/
demer wolt' er warten nicht/
mancher Mann / der sonst war wehrte/
ward verletzet durch dein Schwert.

Was du hast für uns gewagt/
zeigen deine tieffe Wunden/
so du vor der Faust empfunden.
Küchtig ist es / und besagt/
was dein kühner Arm gethan
auf dem breiten Felder-Plan.

Stehend da du hast gesiegt/
und mit Ehren lömmest wieder/
legest du dich werther nieder/
und wirfst durch den Tod bekriegt.
Do nun alles Friede war/
kamst du erstlich in Gefahr.

Er der Tod floh selbst vor dir/
als du ihm nicht woltest weichen.
Da er plötzlich sah' erbleichen
manchen Mann durch dein Rapier.
Wie von deiner kühnen Faust
mancher Feind ward angestrauft.

Nun erschleicht er hämisch dich/
und verletzet dir dein Leben/
das zuvor noch wolte geben
keinem Schosse/keinem Stich.
Ohne vorbesagte Zeit
kommst du ihm / und ausser Streit.

Hättest du doch deine Kraft
andern auch bezeigen sollen.
Zwar dein Ruhm ist schon erschollen
vieler Länder Bürgerschaft.
Wer dich kennet / und nicht kennt/
nennt dich groß/wenn er dich nennt.

Nun du bist zwar umgebracht.
Doch so kan man löblich sagen/
dass dich kein Feind können jagen/
übermögen keine Macht.
Was für Nacht dich übermocht/
die ist dir / so alles pocht.

Dein Gedächtniß/ wehrter Held/
soll dort neben Jöbus stehen/
auf und nieder mit ihm gehen/
und der Welt seyn vorachsehn.
Du wirst nicht vergessen seyn/
weil wir haben seinen Schein.

Auf Herrn D. Polnkarpus Lensers/
Superintendentens in Leipzig/
seeliges Ableben.

3 War / wie hoch wie auch betauern
unser's grossen Lensers Grab/
Doch so were diesem trauren
noch so bald zu helfen ab/
Wenn der Tod so hoher Leute
nicht ein Derbers Unheil dreute.

Odt der geht mit sich zu Rathe
über eine Stadt und Land/
dem er alles gutes that/
das doch nicht war angewand/
Dah man aus den strengen Plagen
muß von erster Güte sagen.

Er fängt an/an seinem Hause.
Seiner Kirchen schont er nicht/
Und alsdenn ist keine Pause/
biß er alles fast zerbricht.
Biß Er seinen Grimm vollzogen
über dem was Ihn bewogen.

Er versorget die Berechten/
und die er vor andern kennt/
dafi sie uns zu rechte brächten/
wenn Er sie nicht von uns trennt/
Auf dafi Er / verführter massen/
unverwehret uns kan fassen.

Gleich als wenn ein treuer Hirte
in der wilden Wüstenen/
von der Heerde sich verirrete.
Das verlassne Vieh wird schew

Die

Die bestürzten Kämmer lauffen
ohne Weiser / ohne Hauffen.

Wenn die theuren Männer fallen/
die uns das gesunde Wort
nach dem Himmel heissen schallen/
da wil es mit uns nicht fort.
Wir entbrechen aus den Schranken/
und sind steiff in stetem wanken.

Was für widriges Beginnen
folget auf des Moses Tod?
Samuel war kaum von hinnen/
Israel verliesse G. Ort.
Und man war dem HERN ergeben/
weil Jejada war im Leben.

Und was ist für Unrath kommen/
seid der hohe schmach schließ ein;
Schmutz das sehnem aller Frommen/
unser Kannein liechter sehn ein.
Fünf Jahr ius / daß Er in Frieden
Lebens satt von uns geschieden.

Von der Zeit / ja selbem Tage/
hebt sich unser Kämmer an.
Mangelt's auch an einer Plage/
die uns nicht ist angethan?
Innerhalb so kurzen Jahren
haben wir genug erfahren.

Gottes Hand / die böse Seuche
hat uns dünne fort gemacht.
Die Zerliederung im Reiche
nohe nur nicht ümgebracht.
Welche noch mit jungem Morgen
uns gebähren neue Sorgen.

B

Den

Den verödeten Gehälden
mangelt ist ihr Pflug und Mann.
Gärt' und Felder die verwildern.
Aber Vorrath ist verthan.
Was wird uns in künft'ig nehren?
Hat man doch kaum ist zu zehren.

Der mit feurigen Gebeten
und mit glühender Begier/
vor den bösen Gott getreten/
und uns stets gesprochen für/
Den hat er drum sterben heißen/
daß er uns kan schärffer schmerzen;

So der Heilige so stirbet/
was hofft ihm ein eitler wol/
der in dem stets mehr verdirbet/
daß er nicht verderben soll?
Soll der Sünder strafflos wallen/
und ein frommer Priester fallen?

Vater / euer frühes Ende
macht daß wir uns fürchten mehr;
Wir verkehren Haupt und Hände/
und thun kläglich mehr als sehr.
Seht / daß ihr uns seyd entnommen;
Wehr thm das / was drauf mag kommen.

III.

Auf Jungfr. Marien Schürers
Begräbniß.

Je heiße Thränen Bach
D einat nur umfassen die rothen Backen ab.
Kein Herz-erzwungenes Ach
füllt für uns aus das schon-gemachte Grab.

Man

Man hat noch nie vernommen/
 daß auf die Klage-Wort
 ein Geist sey wiederkommen/
 der einmahl schon war fort.

Die Jugend-volle Lust
 der schönen vor / igt Todten-farben Stadt/
 hat auch an das gemuß/
 was kurzer Zeit so vielmorder hat.

Was uns an ihr beliebter
 liegt vor uns kalt und todt.
 Sey / junge Welt / betrübet/
 dich rühret die meiste Noth.

Die neun Aonien /
 der Nymphen Junst die ganze Götter-schaar
 samt allen Chariten
 stehn tieff betrübt umm die verhülte Bahr/
 Apollie kan nichts sagen/
 ist Leid und Achzens voll/
 hat mir es aufgetragen/
 daß ich sie klagen soll.

Die Tugenden gehn aus/
 und samlen ein Cyress und Majoran/
 Sie winden manchen Strauß/
 und gieben sie mit bunten Kränzen an.

Sie mahlen alle Mäße/
 und ruffen aus vor ihr/
 daß man in Blumen setze
 Sie / aller Blumen Zier.

Der deutliche Helikon/
 hat schwarzen Klor und Binden vorgethan.
 Zotheris und ihr Eohn/
 das liebe Kind / ziehn Trauer-Kleider an/
 B 2

und

und folgen derer Leichen/
 auf die sie dachten schon/
 wie sie ihr wolten reichen
 den Wahltag / ihren Lohn.
 Der bleiche Bürger steht/
 als reu' es ihn / was er an ihr gethan/
 weil ihm zu Eimen geht/
 was er verübt / und nun nicht endern kan/
 Doch sollt' ihm was gereuen?
 Er würget Tag für Tag.
 Für dem sich alle scheuen/
 den niemand scheuen mag.
 Wie sollen wir ihm thun?
 Wir heißen dich / Leib / unter deiner Brust
 in sonst'rer Stille ruhn/
 biß dich einmahl die Seele wieder rußt.
 Die Seele die schon höret/
 was sie vor mir gewußt/
 biß sie auch dich verehret
 mit jener langen Lust.
 Im übrigen wil ich/
 wie ich denn sel durch meiner Verse Preis
 geschäftig seyn umm dich/
 wil wenden an nicht ungelehrten Fleiß/
 Daß die so dieses lesen/
 auch melden meinen Sinn/
 daß du mir werth gewesen
 du keusche Schürerinn.
 Ihr andern / zündet an/
 die theure Worth / und fremdes Benzoe/
 daß von dem Oliban
 und Aloe ein süßer Dampf entsteht.

Immittelst wil ich thönen/
die weise Melodien/
daß auch das Grab der schönen
nicht ohne Freude sey.

IV.

Auf Jfr. Magdalena Weinmanns
Ableben.

Go bist du dennoch hin/
Du schöne Weinmannin?
von welcher man so offte
den blassen Tod erfuhr/
bald die gewünschte Ruhr/
und Leben hoffte?

Du Tugendsame du/
thust du die Augen zu/
die mehr nicht wollen glimmen?
Du wohlberedter Mund/
erstunnen dir iezund
die süßen Stimmen?

Wo ist der Scharnen schein?
Die klaren Augelin?
Die weissen Zähne blecken.
Der Wangen Milch und Blut
verfärbt die schöne Flut
mit todeen Flecken.

Du lustigs Miethaus du/
Leib/ lege dich zur Ruh/
dein hat man satt gepflogen.
Dein Geist/ dein werber Gast/
den du bewirtheht hast/
ist ausgezogen.

Er schiffte Himmel an/
 der Glaube war sein Bahn/
 die Wünsche Nothsgefallen;
 Die Ruder / Segel / Mast
 sein beten. Er die Last;
 Die Thränen Wellen.

Die Lieb' ist sein Kompaß/
 die Gegen-Liebe das/
 was Helene bey Nachte.
 Die Seuffzer guter Wind.
 So segelt er geschwind/
 wohin er dachte.

Des Ankers darff er nicht/
 der ihm zwar nicht gebricht.
 Nichts macht den Himmel trübe.
 Der Bräutigam geht zum Surch'
 und wartet an dem Port'
 auf seine Liebe/

Steig aus du herzer Gast/
 spricht Er und sey himmfast
 von deines Buhlers Armen.
 Komm Seele / Lausche Braut/
 Dich hab ich mir vertraut
 durch mein Erbarmen.

Dein Mahlschaz bin selbst ich/
 du meiner. Meyne mich/
 wie ich dich herzlich meyne.
 So solstu ewig seyn/
 was ich bin. Du bist mein/
 Ich allzeit deine.

Dein

Dein Zierrath und Geschmeid'
ist Zucht und Ehrlichkeit/
die Keuschheit deine Krohne.
Die Scham dein Ehren-Kranz/
So gehst du an den Thron
mit Gottes Sohne.

Der Schau-platz ist ein Feld
der glühnen Sternen Welt.
Die leuchten Cherubinen
sind fertig zu den Keyn'.
Gingegen überschreyen
die Seraphinen.

Das Brautmahl ist bereit.
Die Speiß ist Ewigkeit.
Die Trachten lauter Leben.
Der Trancf ein stetes nun.
Mit solchem lieben Thun
bist du umgeben.

So lauffen umm den Saal
die Engel ohne Zahl/
und rüsten auf ein Lager.
Dein Vater nennt ihn schon/
wie auch die Mutter / Sohn/
die Schwester / Schwager.

Wohl Keusche Seele / dir!
Wo aber bleiben wir?
Fürcht wache an allen Enden.
Dorenaus ist Krieg und Noth.
Hierinnen Pest und Tod/
Wer wird dißenden?

Sprich deinen Bräutigam an.

Er ist's / der retten kan.

Er wird sich noch erbarmen.

Er ist's / der Hülffe hat ;

Uns mangel't Rath und That /

uns armen Armen.

V.

Auf Herrn Johann Behrs Leich-

Bestattung.

Du doch der unverkännte Tod
nichts läßt lange liegen/
was uns vor andern lieb und noth/
und soast nicht ist gemein?
Es ist bey ihm kein Unterscheid ;

Er fordert alles raus.

Und läßt vor andern seinen Reid

an wehrten Sachen aus.

Die Welt die ist ein Glückes-topf/
der stets herumher läuft/
da gilt es eines jeden Kopff/
wem das Verhängniß greiff.
Es geht blind zu; Es gilt kein Wort;
Nicht richtet; Niemand ist reht.
Gelückts / so muß der König fort/
der Esel-reiher bleibt.

Wer sagt nicht / daß es schade sey
ümm diesen tapffern Mann/
der neulich solchen Rug und Treu'
an unsrer Stadt gethan?
Wer sich des Vaterland's wehrt
und fürchtet keinen Stoß!

der

der ist im Leben wohlgeehrt/
und nach dem Tode auch.

Der tolle Mars erwecke sich/
und strängt uns grimmig an/
Du stundest heil / und wagtest dich/
du theurer Bürgersmann.
Daß diese Stadt noch steht im Heyl/
und fiel nicht allzuheyl/
deß dancke sie billich dir ein Theil/
und klagt dich desto mehr.

Verlaßne Jüngfrau / schützet diß
den starken Tränen für/
daß euer Vater ist gewiß/
wo ihr sollt hin / und wir.
Daß ander / daß euch mehr betrübt/
daß euch wir Wärsen macht/
befehle dem / der uns Eltern gibt
und nimmt / nach seiner Aicht.

Was klagt ihr aber viel um euch?
Die ganze Ehrenheit
ist iezund einer Wärsen gleich/
und achzet umm ihr Zeit.
Ihr Vater / Heiland / Schirm und Held/
Ihr heiter Trost nach GOTT/
der strengste Ritter von der Welt
der liegt / und ist nun todt.

VI.

Auf Herrn Peter Kuchens Abschied/
An die betrübte / auch francke
Wittwe.

Betrübte Frau / verziehet mir /
wo ich zu viel mir nehme für /

Indem ich eurem matten Sinne/
 der kaum für eigner Krankheit webt;
 Mehr von des Liebsten Tode bebt/
 Ist zu zureden diß beginne.

Vielleicht wir die wilde Pein
 üm etwas lernen wilder seyn/
 wo nur geringster Zuspruch haftet.
 Wo nur der kleinste Trostes Gran
 bey Euch trifft guten Acker an/
 und in dem matten Herzen saftet.

Vor allen Dingen meyn' ich wol
 muß ich / so viel ich kan und sol/
 auf gute Vorsicht mich beßessen/
 daß nicht der unverharschte Schad'
 in einen schlimmern Stand gerath'
 und etwan möge weiter reissen.

Ihr / Schwache / klaget euren Mämn/
 üm das euch niemand straffen kan.
 Was lieb ist / wird mit Ach verlohren.
 Wer et was / wes er sich erfreut/
 kan wissen ohne Traurigkeit/
 der sol noch werden erst gebehren.

Und wer auch Euch verhübe diß.
 der müste seyn kein Mensch gewiß/
 Kein böses Zygler ist so milde/
 kein Leoparde so ergrimmt/
 daß / wenn er üm den Gatten kömmt/
 Er sich nicht trage zahm und milde.

Was einmahl sich zusammen fügt/
 das wird durch anders nieht vergnügt/
 als

als wenn es seinen Freund kan sehen.
 Und wenn sein Liebes sich entricht/
 so weiß es auch zu bleiben nicht;
 So ist's mit seiner Lust geschehen.

Die buhlerische Wicke prangt/
 wenn sie hat einen Helm erlangt/
 den sie darff brünstiglich umschlingen.
 Ingleichen steht den Rostenbaum/
 wie daß der liebend' Eppich kaum
 von seinem Freunde sich läßt dringen.

Was sich einander herzlich giebt/
 das liebt das, was es gleich eliebt/
 und kan sich sonst an nichts erlaben.
 Das Ertelckäublein flucht und girt/
 Wenn sie nicht bald sieht ihren Wirth/
 und in gewelter Zeit kan haben.

So unbarmherzig bin ich nicht/
 daß / was euch heißet eure Pflicht/
 Ich schlechter Dinge tadeln wolte.
 So bin ich auch nicht so beßhört/
 daß ich / was die Natur uns lehrt/
 und fast gebeut, verdammen solte.

So wenig Gift uns nicht verlegt;
 Das Feuer brennt; das Wasser nezt;
 So wenig kan die Zähren halten/
 das aus der Ehe hinterbleibt/
 wo anders Liebe Liebe treibt/
 und ihre Bluten nicht erkalten.

Das weinen ist zu wehren nicht/
 doch daß auch Wasse nicht gebricht/

die

die sonst selten sich wil finden.
Und ist das Pflaster eben diß/
darmit ein Herze seinen Riß/
selb-selbst kan und sol verbinden.

Wie sie zu allen Dingen gut/
so steiff und hält sie Sinn und Muth/
daß sie nicht brechen aus den schrancken/
wenn ihr auch sie nehmt nicht in acht/
So habt ihrs zu dem Stande bracht/
daß ihr so sehr nicht werdet wanden.

Ihr habt verlohren einen Freund/
den Ihr für euren besten meynst?
Diß wissen wir ohn euer klagen.
Doch daß noch viel ein beßrer sey/
der euch noch mehr als der ist treu/
das heißt euch unser Glaube sagen.

Ach! seuffzet ihr / wer' ich auch bin/
Diß ist der wahren Liebe Sinn /
die ohn ihr Liebes nicht wil leben.
Wie sollet ihr ihm aber thun?
Ihr müßt in Gottes Willen ruh.
Er müß ja recht was er hat geben.

Ihr nahmt ihn darüm ja allein/
daß ihr nicht woltet einsam seyn.
Nun kumet ihr zuvor bedenden/
daß eben seine Sterbens- Zeit
Euch in den Thurn der Einsamkeit
auch künfftig wieder könnte sencken.

Und eben diß war euer Pfand/
als ihr vermählter Hand mit Hand/
daß euch nichts solt als sterben scheiden.

Es ist doch aber gar zu bald?
 Euch dünckt's/ so ward er kaum nicht alt/
 daß für sich ist ein liebes Leiden.

Hat er kein Kind nicht sollen sehn/
 So ist ihm ja so wohl geschahn/
 daß ihn einst keines Dürfte thaur'n.
 Es war ihm nicht umm seinen Todt.
 Difi wars/ daß ihr in solcher Noth
 Euch würdet allzusehr vertrauren.

Ihr könnt zu früh in Wittwenstand?
 was mehr? O Du hat ein grosses Land/
 Er kan euch ferner noch beschenken.
 Hatts ja so zeitlich sollen seyn/
 So seys euch lieb. Ihr seyd allein.
 Und dieses sollet ihr bedencken.

Gesetzt ihr hättet lange Zeit
 gelebet eins und ohne Leid
 bey grossem Gut und vielen Erben/
 Wer hätte Euch wollen Bürge seyn/
 daß ihr/ des Weinens euch zu freyn/
 auff einen Blick hin würdet sterben?

Wenn das Verhängniß bricht herein/
 So muß es doch geschieden seyn/
 Es komme gleich auch wie es wolle.
 Du seyst verfreuet/ oder loß/
 von Gütern reich/ von Ehren aroß/
 Geh/ heist es/ wenn dich liest die Rolle.

Es ist ein Wahn und eitler Schein/
 zu sehr umm Seelge traurig seyn.
 Wer todt ist/ wird nicht mehr aeföhret.
 Wenn ihr ihn liebet/ wie ihr sagt/

So liest ihr etwas ungelagt.
 Er ist / wo ihr auch hin begehret.
 Zudem / so seyd ihr unverstückt.
 Ihr habt ihn nur voran geschickt/
 die Städte droben zu bereiten/
 Er lebet / euer besser Theil/
 versetzt in jenes lange Hehl/
 bißer euch holt an seine Seiten.

Der treuen Ehe festes Band
 wird auch im Tode nicht zertrant.
 Es hält noch / wenn wir seyn verstorben.
 Drümm laßet dieses unbereit/
 daß Ihr euch jemahls habt beseyt/
 Ihr habt euch einen Trost erworben.

Wie mancher hat auf wüster See/
 durch Raub durch Vord / in Hüg / in Schnee/
 sein unerbessenes Theil bekommen/
 von dem sein armes Weib und Kind/
 und die ihm sonst befreundet sind/
 in ihr das gerinaste Wort vernommen.

Ihr wart biß an den Tod umm ihn.
 Er zog euch in den Armen hin.
 Ihr saht den schwachen Geist aufgeben.
 Was nehmt ihr für den letzten Kuß/
 und den war harten Abschieds Kuß;
 Zuraufend guter Nacht mein Leben!

Beherstet seine Glückigkeit/
 hingegen unser stetes Leid/
 und stellet euch in Gottes Willen.
 Wer weiß / was er an euch noch thut/
 Erkennt es rathsamlich und out/
 biß / was ihr wünschet / zu erfüllen.

VII.

Auf Fr. Helenen Jlgens/ Hn. Peter Kuchens
Sel. Ehegattens/ Ableben.

D Ennoch ist der Wunsch erfüllt/
und das sehnlich Thun gesillet/
dennoch ist ihr recht geschickn.
Lasset ihr Eltern/ laßt die Zehren.
Es ergeht ihr nach begehren.
Sie hat ihren Wunsch erfehn.

Wenn uns Gott gebeut zu gehn/
so sol man nicht widerstehn.
Eurer Tochter ist gar wohl.
Ihres Geists wird wohl gepflogen/
Nur ihr Leib ist hingezogen/
wohin alles ist und sol.

Wir sind in den Lebens-Orden
vnhngefähr gesetzt nicht worden/
daß wir/ wenn wir alles Leid/
alles böses ausgestanden/
nachmahls blieben in den Banden
Ewiger Verstorbenheit.

Niemand kan zu Himmel kommen/
Es sey ihm denn das benommen/
worvon er noch sterblich heisset.
Was entlehnt ist von der Erden/
das muß ihr himmieder werden/
eh' der Geist von hinnen reisset.

Lasset uns ihren Glanz bestimmen/
und das himmlische beginnen/
Anfangs nun/ nun Endes bloß.
Wer wil ihre Lust beschreiben/
die sie wird ohn Ende treiben
in des Allerliebsten Eheß.

Sind

Sind wir hier im Leben lange/
 so ist uns auch lange bange/
 leben desto minder noch.
 Und wem solte fast geschehen/
 mehr zu irren in der Hütten/
 mehr zu ziehen dieses Joch.

Gebus klagt nun ab die Tage/
 doch darmit nicht unsre Plage/
 die rings umm uns schläget ein.
 Von der Sommer ist entwichen/
 kömmt der faule Herbst geschlichen/
 sagt / es werde Winter seyn.

III.

Auf Jungfr. Beaten Marien Möstels
 Begräbniß.

An die betrübten Eltern.

O Kerlich / freylich müßt ihr klagen/
 Ihr betrübten Herzen Ihr/
 daß fast immer zweyen Tagen
 euch ein zweyfach Leid stößt für.
 Da ein einziges dieser beyden
 mehr kränckt als sonst hundert Leiden.

Und ach/wer es doch noch blieben/
 bey dem einen nur allein/
 das euch hat von uns getrieben/
 und nicht ließe sicher seyn:
 Daß des schönen Leipzigs Mauren
 nunmehr steht in Furcht und Trauren.

Weil ihr großer Noth entgehet/
 so fallt ihr in größrer Strick/

Nun

Nun ihr seht / wie vor euch stehet /
 nur auf einen Augenblick
 lebend / frisch / tranc / und erlegen
 Eurer Ehe süßer Seegen.

Satten Zug habt ihr zu zagen /
 beboraus umm legten Fall.
 Doch ihr müßet selbstn sagen /
 daß es nichts hüffe überall.
 Bloß auf den nur muß man sehen /
 der diß alles läßt geschehen.

Gott der pfleget es so zu machen /
 Reist oft unser liebstes hin /
 und wil so gestalter Sachen
 uns ihm nach und zu sich ziehn.
 Weil wir stets die Sinnen haben /
 da / wo unser Schag vergraben.

Taurer mich die frische Jugend;
 Ihrer Schönheit sonde Zier:
 und die nicht gemeine Jugend /
 die so schöne schien' herfür?
 So vergeßt auch nicht beyneben /
 wie sie sind der Gluck ergeben.

Eaja wäre nicht verdorben /
 wehre Jugend letzter Noth.
 Helene lebt ungestorben /
 hülf: Schönheit für den Tod;
 Und was sol hier Schönheit rügen?
 Sie sagt selbst ihr Unveranügen.

Je subtiler ausgeschnücket
 den beleibten Wind / sein Glas /
 uns Benediq überschicket /
 Je geschwinder bricht auch das.

X

Und

und ie zarter ist der Baden/
ie behender nimmt er Schaden.

Wenn die keuschen Lilgen prangen/
und in höchstem Schmucke stehn/
weil noch auf ihr hellen Wangen
die aelnden Wespen wehn/
sind sie frisch auch sunden worden
gegen einen strengen Norden.

Kränket euch ihr plöglich's Ende/
daß sie nicht gab gute Nacht/
wer kan wider Gottes Hände/
der ja alles gut sonst macht.
Ohne Pein ist sie verschiedn/
das geschieht nicht einem ieden.

Kein behender Tod ist böß/
als der auf die Bösen fällt.
Daß auch uns Gott bald erlöse/
ist der beste Wunsch der Welt.
So vielmehr ist sie genesn/
weil sie niemahls krank gewesen.

Oder schmerzt euch ihr erliegen
und die Art des Todes mehr?
Seht doch wie durch ieszigs kriegn
manche Stadt liegt todt und leer.
Und / was ist ein Mensch zu nennen
gegen dem / das einst sol brennen.

Als sie noch am Eiteln lebte/
war ihr eitels nicht gemein.
Eelig war sie / weil sie lebte/
selte sie es ist nicht fern/
Ist da sie nun ewig bleibet/
wo man seligs Leben treibet.

Wo die grossen Missethater gehen/
neben greiser Ewigkeit/
und in jener Zeit bestehen/
so doch kenne keine Zeit.

In die schaaeren aller Frommen
ist sie herrlich eingenommen.

Lasset Gott euren Sinn sich geben/
und verwirrt euch nicht zu sehr;
Gönnet ihr das ander Leben/
und gedenckt ihm so viel mehr/
weil Gott zweyfach euch betrübet/
daß Er euch auch zweyfach liebet.

IX.

Auf Herrn Timothei Poli neugebohrnen

Töchterleins

CHNISENNEN

Ihr Absterben.

Wes denn wieder schon verlohren?

War es doch kaum recht gebohren
das geliebte schöne Kind.

Ja. So bald es vor ist kommen/
so bald ist es auch genommen.

Schaut doch / was wir Menschen sind.

Etwan / wie ein Tausendjöhnelein/
das gemahlte Lenzgen-Eßhulein
mit dem frühen Tag' entsteht/
welches / wie es mit ihm wachet/
mit ihm scheinet / mit ihm lachet/
so auch mit ihm untergeht.

Also hastu dich verborgen/
Blümlein / üm den sechsten Morgen;

Liegeſt todt nun hingestreckt/
und haſt durch das ſch nelle ſcheiden
deinen frommen Eltern beyden
ein ſehr langes Leid erweckt.

Klagt/ Betrübte/ wie Ihr ſollet/
Sie iſt doch/ wo Ihr hin wollet.
Uns iſt übel. Ihr iſt wol.
Ihr Geiſt der iſt voller prangen.
Nur ihr Leid iſt hingegangen/
wehin alles iſt und ſol.

Wo ſelbſt die Natur hin ſtehet/
wo die groſſe Welt hingehet/
der eilt auch die kleine zu.
Esterben und geböhren werden
iſt das ſtete Thun der Erden.
Nun ihr Tod iſt ihre Ruh.

Babels Mauren ſind verſunken/
Rhodus ſein Koloß ertrunken.
Nilus Wercke giengen ein.
Esterblich waren alle Wunder/
wie die Meiſter. Wie igunder
wir/ und künfftig alle ſeyn.

Aſſur wurde theil den Perſen.
Diß dem Griechen. Deſſen Jerſen
ſolgte nach die ewige Stadt.
Doch / wie ewig ſie gewesen/
kan man hören/ ſehn und leſen.
Schein iſt/ was ſie ewigs hat.

Alles wird darümm geböhren/
daß es wieder ſey verlehren.
Nichts bleibt allzeit/ was ſo iſt.

Alles / was sich angefangen/
gehet stets in dein Verlangen/
daß es seinen Tod erkiesst.

Sterben ist der Weg zum Leben.

Sonst wird es Zeugniß geben/
Selbst sein Vater / selbst sein Kind.
Sol es morgen wieder tagen/
so wird heute hingetragen/
wo viel tausend gestern sind.

Es ist alles Gottes Gabe.

Alles / was ich und habe/
hab' ich vormahls nicht gehabt.
Der irrt / der es ewig gläubet/
Wucher ist's / so lang' es bleibet/
was uns unsern Sinn erlabt.

Als Gott sie euch überreichet/
habt ihr euch mit ihm vergleicht/
daß sie dennoch seine sey.
Daß Er / wenn Er auch nur wolte/
Sie hinwieder nähmen solte/
musset ihr ihm stellen frey.

Und die Wahrheit raus zu sagen;
Reid ist's / daß wir sie beklagen.
Wohl dir / O du kurzer Gast/
Wohl dir! die du in sechs Tagen
eines jeden Alters Plagen
gänglich überstanden hast.

Kleine Tochter / sey nun selig/
und zeuch uns auch stets allmählig
nach dir auf und Himmel an.
Daß auch wir der Zahl der Frommen
in die du bist aufgenommen/
balde werden zugerhan.

Diesen Korb voll Anemonen/
 der der Frost stets sol verschonen/
 streuen wir auf Deine Gruft.
 Schlasse ruhsam in dem Fühlen/
 umm dich her sol ewig spielen
 die gesunde Weiden-Lufft.

X.

An Hn. Martin Christenten/
 über Ableben dessen Vatern/ Mutter und
 Schwester.

¶ Gebster nach dem Liebsten du/
 O du meiner Freunde Seele/
 Gieb doch/Bruder/ gieb doch zu/
 daß ich mich mit dir auch quäle/
 Der du in viel Todten stirbst/
 und in keinem doch verdiebst.

Ach! was ist das Leben doch/
 in dem nichts / als sterben lebet.
 ärger ist es / ärger noch/
 als der Tod / der vor uns schwebet/
 Der / wie sehr man nach ihm greift/
 stetigs weicht und von uns läuft.

Über das so grosse Leid/
 das der ungestüme Bürger
 nun so eine lange Zeit
 gegen dich und deine Bürger
 außgeübt/ und noch hält an/
 war dein größtes nicht gethan.

Dein Raub aus so mancher Noth/
 dein Trost / deiner Jugend Freude/
 alies ist auf einmahl todt/
 Ihm zur Ruh und dir zu Leide.

Dei

Deine Liebsten von der Welt
hat das strenge Recht gefällt.

Drey auf einmal ist zu viel.

Vater / Mutter / Schwester fallen.

Was ist deiner Hoffnung Ziel /

du Betrübtester unter allen ?

Eine Gruffe hat sie und dich /

und den andern dich auch mich.

Wie ist aber ihm zu thun ?

Was so hin ist kömmt nicht wieder.

Wohl dem / der in sich kan ruhn /

der läßt seine Seegel nieder /

wenn das Wetter hat sein Spiel /

und der Wind nicht fügen wil.

Laß den Zeiten ihren Lauf /

Was der Himmel heißt geschehen /

das hält man vergebens auf.

Auf den Höchsten muß man sehen /

der uns dreyfach oft betrübt /

weil Er uns auch dreyfach liebt.

Tröste dich und schau auf mich.

Ich verzeihe mich der Weinen.

Heute trifft das Elend dich.

Ich vielleicht muß morgen weinen.

Bevor aus / weil ich forthin

weit von Euch / ihr Lieben / bin.

Mutter Deutschland / und auch ihr /

Vater / Mutter / Schwester / Freur der

mein / erlaubet diß doch mir /

daß ich mehr wünsch eurem Feinde /

daß ich fernem Länder Zier

unserm Meissen setze für.

Ist mir GOTT und Glücke gut,
 daß ich mit gelehrten Küßen/
 wie mein Opitz täglich thut/
 Euch hinwieder sol begrüßen/
 Denn sol meiner Verse Lust
 auch bey Frembden seyn bewußt.

Meint nicht/wie der Bösel spricht/
 Mitternacht sey ganz ohn Ehren.
 Versien das habe nicht/
 was uns könne Weisheit lehren.
 Denckt / daß in der Barbarey
 alles nicht barbarisch sey.

Meine Poetie steht hiez/
 und verpflichtet sich bey Treuen/
 dermahleins sol ihre Zier
 nur zu eurer Lust gedehen.
 Euer ißt / was sie begehrt/
 und in fremder Welt erfährt.

Du indessen / denck an dich/
 O du Herze voller Sorgen/
 denck an dich / und auch an mich/
 und an jenen lieben Morgen/
 da dein Leid und meine Pein
 erst sol recht bethauret seyn.

XL

Auf des Volgeborenen Fräuleins
 Fräulein ANGESSEN von Schönbürg / ic.

Üebersetzung.

Es ist ja zu beklagen/
 auf eins in zweyen Tagen/
 sind zwey Geschwister hinn.

Zwey

Zwey junge Stammes-sprossen/
sind nun auf eins verschossen/
diß schmerzet unsren Sinn.

Um was wir gestern weinten/
und nicht zu trösten scheinten/
das machte Held August.
Heut' ursachst du / du Liebe/
daß wir so sehen trübe/
und schlagen an die Brust.

Er war der Helden Hertze/
du aller schönen Hertze/
so ie gewesen seyn.

Dich preist man unter deinen.
Ihn rühmt man unter seinen/
weil Peins nicht war gemein.

O Nymphe/deine Blüthe/
dein himmlisches Gemüthe/
dein Tugend-voller Geist
macht / daß wir duppelt müssen
auf Thränen seyn beflissen/
und was uns trauern heist.

Was man an dir nur sahe/
das war dem Himmel nahe/
daher du warest auch.
Nichts mochte dir belieben/
was dunkeln kan und trüben
der Eitelkeiten Rauch.

Dein Leben war ein Leben/
das stets dem Tod ergeben/
und willig konte seyn/
weñ einst der Schöpffer kähme/
und wieder zu sich nähme/
was Er dir vor bleiß ein.

Nur uns deucht es zu schnelle/
 daß du von deiner Stelle
 und uns gewichen bist.
 Doch war es selbst dein Wille/
 daß du GOtt hieltest stille/
 wie thut ein wahrer Christ.

Du fromme Mensch Göttime/
 nun hastu völig inne/
 wornach du hier gestrebe.
 Worauf du bist gestorben/
 das hastu nun erworben/
 und tod uns überlebe.

Izt müßte deine Strahlen
 das Blaue schöner mahlen/
 uns rauben des Gesichts.
 Du fänckelst in den Sternen/
 und blickest her von fernen
 auf dieses grosse Nichts.

Die güldnen Cherubinnen/
 bemühen sich / was sie können/
 und dienen stets dir auf.
 Der Engel Edle Schaaren
 zu hundert tausend Paaren
 begleiten deinen Lauff.

Wenn wird es doch geschehen/
 daß wir auch Eñnen sehen/
 was du schon siehest izt.
 Wo jene drey Personen/
 die doch nur eins sind / wohnen/
 und wo GOtt selber sitzt.

Sey selige Seele / selig/
 und zeuch auch uns allmählig

dir nach und Himmel an/
Was uns von dir verbleibet/
mit dem du warst ummleibet/
sey ehrlich beygethan.

Diß, was wir hier verscharren/
wil deiner Ankunfft harren
auf jenen grossen Tag.
Die Erde sey ihm leichte/
So dar ein ieder reichte/
der ihn zu lieben pflag.

Dein Grab das müsse blühen
mit Lilgen ganz verschmien/
und aller Blumen Zier.
Kein Wind / Kein Schnee / Kein Regen/
sol deiner Grufft entgegen/
und seyn beschwerlich dir.

XII.

über Hn. Johann von Wangersheim
erstgebohrnen Eddnleins

KUMMENS Absterben;

An die Freundschafft.

Du wohlgeplagtes Hauß/
wie vielmahl doch solt du weinen/
ümm die abgelebten Deinen/
die man von dir träget aus?
und mit ungegläubter Noth
mehr im Tode seyn als tod?

Günfinahl hat nun / als ich weiß/
Göbe neue Hörner krieget/
seit das dritte Kind erlieget/
und thut seinen Todes-schweiß.

Zeit

Seit der Zeit fühlst du die Quaal
Zugnd nun das dritte mahl.

Du betrübst / und schlag die Brust.
doch gedenck' in solchen zagen /
das dich fast kein Wort läßt sagen /
ob du denn so recht dran thust.
Daß du dich / ümm das du liebst /
aus der Weise so betrübst.

Weine / was du kanst und wißt.
Er wird / wo er ist / wohlbleiben.
Wilst denn du den Wehmut treiben /
biß auch du die Erde füllst ?
Dahin alles Fuß für Fuß /
wider Willen / eilen muß.

Was besuFFT man so ein Kind ?
So viel tapftrer Helden sterben.
Ganze Ländr die verderben.
Manche Stadt fleugt in den Wind.
Und wie sol ein Mensch bestehn /
muß diß Gange doch vergehn.

Du klagst / und bist doch ergezt.
Wird schon eines izt verlohren /
so ist eines schon gebohren /
das den bittern Gall ersetzt.
So verguckert diß dein Leid
Wit mit einer Süßigkeit.

Kleiner Sohn / was schadets doch /
laß die / so dir gab das Leben /
dir nicht das Geleit hilff geben
triff hin an dein einzig Loch /
Ihrer Liebe Gegenwart
wird doch mit dir eingescharrt.

Schlaße

Schlafe wohl / wir armen wir /
 bleiben / was wir anfangs waren /
 Jung von Weißheit / alt von Jahren /
 unverständlich für und für.
 Stumm an Mund' / an Augen blind /
 Kinder / wie wir kommen sind.

XIII.

Auf Fr. Elisabeth Paulsens in Xveit
 Ableben.

El ich trösten / oder klagen?
 Was denn thu ich erstlich nun?
 Hier ist Jammer / da verzagen /
 dort ein schmerzlich kläglich thum.
 Und wir sehn auf allen Seiten
 Tod und Ohnmacht auf uns streiten.
 Kind und Mutter sind erblichen.
 Ihrer Jugend Glanz wird greiß.
 Sie sind Todfarb' angestrichen.
 Händ' und Herzen werden Erß.
 Wir auch sterben hin mit ihnen /
 die wir iht ihr Grab bedienen.

Hier stehn die verweinten Alten.
 Beyder Herzen sind zerstückt.
 Und durch einen Hieb gespalten /
 Zwen der Liebsten sind entzückt.
 Zwen der Liebsten aller Liebten /
 Kind und Kinds Kind sind geblichen ;

Wie des Atlas Töchter geben
 umm des Sternens Ochsens. Häupt /
 wenn sie unümmnebelt stehen /
 und kein Südwind sie verreibt /

Wie

wie die sieben hellen Kerzen/
die sich um den Arktas herzen.

Also stund's ihm und noch gestern.

Heute streut sich in die Luft.

Zweymahl drey erblasste Schwestern

gehn und achzen um die Gruft.

Sie voll Thränen/ sehn von fernem

Ihren Theil sehn in den Sternen.

Der Betrübte der Betrübten
ist allem nur nicht hier.

Die sich vor so emig liebten/
sind getheilt nun für und für/

biß auch Er wird hingelangen/

wo die Liebste hin ist ganges.

Wahr ist/ daß sein furchtsam's Herze

manch betrübter Traum erschreckt/

wenn ihn der geheime Schmerz

aus dem schweren Traum' erweckt.

Und das traurige Gesicht

schwebt stets vor dem Augen-Lichte.

Ursach' ist vollauf zu weinen/
wenn wir sehn/ was vor uns liegt.

Doch so sollen wir nicht scheinen

als mit zagen unvergnügt.

Und den Heyden uns vergleichen/
die kein Trost nicht kan erweichen.

Keine Freunde hat mit massen/
sie sind/ wo man ewig bleibt.

Da wir sie doch müssen lassen.

Thut doch/ was ihr feste gläubt:

Welche schon sind gestorben/

seyn und bleiben unverdorben.

Sterben und gebohren werden/
ist das alte Thun der Welt.
Dieses ist der Brauch der Erden/
daß sie Ewig nichts nicht hält.
Was die Zeit vor hat gebohren/
wird mit ihr durch sie verlehren;

Lasset dem Himmel seinen Willen;
Geht ihm gütlich/ was er gab.
Diß muß doch die Erde füllen/
was nicht gerne wil ins Grab.
Das ist/ das wir einig wissen/
daß wir einmahl sterben müssen.

Wie viel sind ihr hingefahren/
wo auch diese zogen hin/
in den sechthalb tausend Jahren;
Alle waren/ was ich bin.
Alle wurden so zu reden
wie wir alle werden werden.

Zwar es ist ein großer Schmerze.
Doch gedenkt des Schöpfers auch.
Er/ das liebe Vater-Herze/
hält stets diesen seinen Brauch/
daß Er die auch herglichs liebet/
die Er herglichs hat betrübet.

Geht der Welt/du kanst den Seelen
ganz mit keiner Sichel zu.
für die Leiber sind die Hülen.
Aber schöner Himmel/ du/
bist/ als wie du heißest Meister/
Herr/ und Wirth auch unsrer Geister.

Weil die frommen Leichen rasten/
und in ihren Kammern ruhn/
abgethan von allen Lasten/
die uns stets den Tod anthun/
unterdeß sind ihre Seelen/
wo man weiß von keinem quälen.

Die erfreuten Seraphinnen
streichen ihre Zähren ab.
Und ein Theil der Cherubinnen
gehn als Wächter um das Grab:
Dass das schlummernde Gebeime
ganz behalte/ was ist seine.

Was uns zeitlich wird genommen
soll einst ewig unser seyn/
trem der grosse Tag wird kommen/
der schon igund bricht herein.
Denn so wollen wir stets küßten/
das wir iht stets mangeln müssen.

XIV.

Auf des Hoch-Etlen

Herrn Peter Kruszbjorn / Königlichen
Schwedischen Residenten in der
Moskow/te.

Seines Erst-gebohrnen Söhnleins
Absterben.

Himmel auf/ und zu den Engeln/
da man weiß von keinen Mängeln/
Himmel auf und selbst zu Gott/
ist der reine Geist geflogen/
Da/ da wird Er aufgezo-gen/
Da/ da ist Er Engel-Brodt.

Eüsse

Süße Seele / sol ich klagen/
und mit denen Eltern sagen:
Nü zu zeitlich kurzer Gast.
Nein. Selbst sie auch müssen sprechen:
doch mit reichen Thränen-bächen:
wohl dir / daß du Ruhe hast.

Edel' Eltern / sendt / geständig/
nichts ist unser eigenhändig,
Alles unser' ist verborgt.
Beyoraus die süßen Erben
heißt der Höchste zeitlich sterben/
daß sie beßer seyn versorgt.

Ob Ort der wechselt stetigs ab/
untermenget Raub und Gabe/
schenket / daß er nähmen kan.
Klaget / was ihr könnet klagen/
dennoch müßt ihr endlich sagen/
es ist alles wohl gethan.

Lasset den höchsten Vater walten/
Der so lang hat hauß gehalten/
der wird nun verderben nichts.
Christen lassen Christum handeln/
Folgen / wie Er vor wil wandeln.
Nur ein Heyde der verspricht's.

Vorgeschickt ist unverlohren.
Er hat einen Orth erkohren/
da er bleibt / und ihr sollt hin/
Lasset denn nach eurem Schatz/
und nach seinem edlen Plage
euren Muth und Herzen ziehn.

Tausend sind ihr / die dem Leben
gerne wolten Urlaub geben.

Tausend ander sich in Noth
 daß sie nicht zu bald verderben.
 Eurer Sohn hat sollen sterben/
 eh' er wünscht und scheut den Tod.

übel uns betagten Sündern!
 O wie wohl geschieht den Kindern/
 die bald sagen gute Nacht/
 und sind unbefragt der Sachen/
 die uns Alten bange machen/
 für des letzten Richters Nacht.

Wenn das Wesen aller Sachen
 in der letzten Glut wird krachen/
 alles rodt und nichts mehr seyn/
 denn so soll ein neues Leben
 in verjüngter Erden wehen/
 da uns Gott wil setzen ein.

Rücket zu ihr lieben Sternen/
 zeigt es, zeigt es uns von fernem/
 zeigt's uns stets / das Edle Bild/
 sein Geheimlein sol hienieden
 umm sich haben eitel Frieden/
 ganz in Blumen eingehüllt.

XV.

Auf Herrn Martin Münsterbergers
 seines geliebten Söhnleins fern
 Absterben.

Von Astrachan nach Moskow gesandt.

Heurer Freund der ersten Zeit
 die mich Rußland hieß durchziehen
 und auf weiters was bemühen/
 das mich mehr als sehr nun reut.

Ist so wie mir kömmt zu Ohren/
daß dein Söhnlein ist verlehren?
Allzuwahr/ Erbarm es Göt!

Er/ des Vaters anders Herze/
und der Mutter süßer Schmerz/
Er/ der traute Sohn/ ist todt.

Ihres Wunsches ganzes hoffen
hat des Würgers Pfeil getroffen.

Billich thust du/ daß du sagst;
Doch so thust du auch hingegen/
wie die frommen Priester pflegen/
daß du auch von Troste sagst/
den dir Gottes Buch verheißet/
und nun seinen Lehrer lehret.

Alles ist mehr nichts/ als nichts!
Leben/ Ehre/ Kunst/ Vermögen;
Es entgeht uns/ eh' wirs kriegen;
Eh' wirs fassen/ so zerbricht's.
Es verschwindet/ eh' wirs nützen/
Binden gleich und schnellen Fliegen.

Ruf es denn gestorben seyn/
Ey/ so ist es balde bey.
Der Verzug macht Straffe größer.
Vom Verschube wächst die Pein.
Der ist klug/ der allen Fällen
allzeit sich gefast kan stellen.

Tröste dich und deinen Trost/
der dir in den Armen weinet.
Sprich; der böses gut doch meynet/
der hat über uns gelöst.
Unser Leben frey zu bürgen
läßt sich unser liebste Würgen.

Jederman der wirds gesehen/
 Jahre häuffen Schuld und Sünde,
 Wohl geschiehet einem Kinde/
 das mit Muthe hin kan gehn/
 und den Richter fem darff fragen:
 hast du was auf mich zu sagen?

Und woher entsteht der Grauß?
 Alten ist das sterben bitter.
 Kinder sollen wie die Ritter/
 die den Tod nur spotten auß.
 Wehet ists / daß man das verlachet/
 das nichts fühlt und fühlen machet.

Wen der Höchste herzlich meynt/
 den versetzt er jung von Jahren
 in der Engel reine Schaaren.
 Lachen ist es / das ihr weint.
 Denn auch ihr begehrt zu kommen/
 wo er hin ist aufgenommen.

Weiß Er schon nichts von der Welt/
 und von Gottes Wundern drinnen.
 Er hat igt den Himmel innen/
 W.ther alles in sich hält/
 Gegen den das Thun der Erden
 gang für nichts geschätzt mag werden.

Gleichwol habt ihr ihn gehabt/
 ist er schon hinweg getragen.
 Saget / was ihr habt zu sagen/
 Euer bleibts / was ihr vergrabt.
 Und was heißen doch wir Thoren/
 was uns selbstn sucht / verlohren.

Euer Sohn der gieng voran/
 Euch die Bahne nur zu brechen/

und

und die Stelle zu besprechen/
da er stets bey euch seyn kan.
In des Himmels hohen Ehren
sollt ihr ewig bey ihm wohnen.

Gott der weiß/wenn/wo und wie
wir dem Knaben folgen sollen/
und für unsern Vucher zollen.
Die geliebte Seele die/
hat in einem Augenblicke
Welt und Noth/und Tod zurücke.

Wohl die / kleiner Freund/ für dich.
Ich bin fertig / dir zu folgen/
wiles Gut / noch von der Wolgen/
die mich lange stößt von sich/
daß die Meinen mich empfangen;
wo sie vor mir hin sind gangen.

XVI.

Auf Hn. Christoff Schürers / Phil. & Theol.
Stud. Leichbegängniß.

P Reiß der Jugend / Lob der Stadt/
Zier des Stammes und der Deinen/
Wohnhaus mancher Wissenheit/
vieler Freude vor / nun Leid;
O du Ursach unsern Weinen/
das kein Endmahl weiß noch hat.
War nun diß des Himmels-Schluß/
daß er dich mit Gaben schmückte/
die sonst nicht gemeine sind/
und doch allzu gar geschwind/

in den Ort der Stille schickte/
welchem alles werden muß?

Jesus sah dich günstig an;
Die gelehrten Rastalinnen
zeigen dir den Helikon;
Plato hieß dich deinen Sohn;
und Porphyr wird zeugen können/
was er schon an dir gethan.

Wer dich sahe / liebte dich
hoch um Schönheit / mehr um Tugend/
so vor billich allem geht/
ob sie gleich zurücke steht/
Hervorab bey unsrer Jugend/
so für sie / mehr lieber sich.

Es war es fast nun Zeit/
daß du deiner Reisen Zügel
liestest schießen durch die Welt/
da dir schon war fürgestellte
durch der Sinnen schnelle Flügel/
was sich hoch hält weit und breit.

Als vor diesem denn gethan
dein so weit gewesener Bruder.
Keiner wird berühmt und groß/
welcher liebe der Mutter Schoß
für die Reisen Pferd und Ruder.
Wer nichts wagt / der wird kein Mann.

Dieses war dein Wunsch und Sinn/
dem nur war es nicht versehen/
der sein Ja zu allem spricht/
wenn es uns sol fehlen nicht.
Nem / sagt er: Diß sol geschehen
und gab dich den Parzen himm.

Wie

Wie der Kecke Rosen Kopff
 seinen jungen Hals erhebet/
 weil der Blumen Wirth/der West
 ihn noch mit sich buhlen läßt/
 bald doch vor dem Nord erhebet/
 und hencft ab den welcken Knopff.

So war deines Lebens Zier
 junger Schürer. Deine Blüthe
 war ein kurzer Blumen-schein/
 der bald künne und bald geht ein.
 Nur dein feuriges Gemüthe
 funckelt noch bey uns nach dir.

Und was ist es neues doch
 in der frischen Jugend sterben?
 Polyxene ward nicht alt.
 Alexander gieng bald.
 Mancher Held muß zeitlich erben
 für den Danck ein finster Loch.

Wohl dem/ der nicht lang ist hier!
 Argie kunt ihren Kindern
 etwas bessers bitten nicht.
 Was dir hier zu kurz geschicht/
 und uns dencke dein Recht zu mind er 1/
 das ersetz der Himmel dir.

Neummahl hat nun Söbe gleich
 ihre Hörner eingezogen/
 und die Fläche blind gemacht/
 seit die gabe gute Nacht/
 der du izt bist nachgeflogen
 in das lichte Sternens-Reich.

Wo der blankte Milch-Weg sich
 in den Himmels-Feldern zeigt/

da eilt Sie entgegen dir
mit so sehnlicher Begier.
Schaue / wie sie sich dir neiget;
Wie sie sieht so gerne dich!
Katharine / küß ohn Zahl/
küßet die entfärbten Wangen/
und den halb noch todten Mund
deines Bruders / der tegund
dir gleich kömmt entgegen gangen
in den hochgestirnten Saal.

Hier ist der / der dich so suchte/
und noch nirgends hat gefunden/
biß er selbst verlohren sich.
Der so ist erbläst auf dich/
kan gemessen dieser Stunden
seines suchens süßen Frucht.

Seelge zwey / Ihr habet Euch/
und schwebt in den heiligen Flammen.
Wir gehn irre doch allhier/
biß ein jedes gleich wie Ihr/
mit den Seinen kömmt zusammen
in das euch ietzt eigne Reich.

XVII.

Auf der Tugendreichen dreyen
Jungfrauen/

Annen / Magdalenen und Juden/

Herrn Johann von Wirths / Handelsmanns in
Leipzig/ geliebten Töchter/ Christliches
Absterben.

Trost.

Trost, Lied/

An die Hochbetrübten Eltern.

Ach Jammer! inner dreyen Tagen/
 sehn wir das dritte Kind hintragen/
 Klagt Ihr/ Ihr blassen Eltern/ reht.
 Und wer euch wolte diß verweisen/
 der müßte härter seyn als Eisen/
 und am Verstande sehr geschwächt.

Ein Kind verlieren/ stört die Freuden/
 Drey' ist ein recht gedoppelt Leiden:
 Drey' aber/ das ist gar zu viel.
 Doch laßt uns schauen noch hingegen/
 ob denn bey diesen harten Schlägen
 so gar kein Trost sich zeigen wil.

Ihr müßet erstlich Euch besinnen/
 und eurer heidnisch nicht beginnen.
 Ihr wißt/ was hin ist/ und was kömmt.
 Auch wißt ihr/ daß es der genommen/
 von dem es vormahls hergekommen;
 Der allem seine Zeit bestimmt.

Ach! sprecht ihr/ daß wir sie geböhren/
 weil wir sie also jung verlohren!
 Wer sagt's/ daß sie verlohren seyn?
 Ist's besser nicht/ gehabet haben/
 als gar nicht? was jung wird vergraben/
 das blendet nicht der eitle Schein.

Sie waren aber schon erzogen?
 Was denn? Ihr habet des gepflogen/
 was mit sich bringt der Eltern Pflicht.
 Sie waren ferner fromm und züchtig?
 Diß macht mehr euer' Aussicht rüchtig:
 seyd froh/ daß man diß von Euch spricht.

Ihr haat ja eurer Ehe- Früchte?
 und diß ißt eben / das mit nichte
 Euch allzu heftig wimmern läßt;
 Ihr wißet / daß ihr fruchtbar waret.
 Wem habt ihr aber für geparet?
 Nach euch bleibt eben diß auch Rest.

Die Kinder kommen wol von Herken/
 und gehn auch wieder hin mit Schmerzen;
 Doch ist Euch gleichsals auch bewußt/
 daß Ihr habt Eerbüchse gezeuget.
 Was die gemeine Mütter säuget/
 das folget Ihr / und ihrer Kost.

Sol man sich denn zu tode grämen/
 ümm das / was man nicht wieder nehmen/
 und ihm auch selbst nicht wehren kan?
 Wir hören stets zu Grabe läuten/
 das meldet uns bey guten Zeiten/
 was nachmahls wird mit uns gethan.

So sol euch dieses auch nicht reuen/
 daß Ihr sie nicht habt lassen freyen.
 Verfreyen ist der strengste Dienst.
 Ihr übernahmst sie kaum dem klagen/
 ümm was ihr izt so sehr müßt sagen.

Eagt / ist nicht alles diß Gewienst?
 Sind große Kinder große Sorgen/
 so ißt ja besser heut / als morgen/
 daß Ihr Euch ihrer habt gelöst.
 Wo sind sie besser aufgehoben/
 als eben in der Wolcken droben.

Und diß ist auch kein schlechter Trost.
 In dem so habt ihr können gläuben/
 daß diß nicht ewig würde bliben/

was ohn Euch nicht kam an das Licht.
 Viel minder sol Euch das betrüben.
 Daß sie auf solche Weise blieben.
 Wer wohl mirbt / fragt nach diesem nicht.

Hat das Verhängniß haben wollen/
 Daß sie auf einmahl fallen sollen/
 so ist es eben wohl so gut/
 Daß wir auf einmahl sie betauern/
 als Daß wir drey-mahl selten trauern
 üm dieses keusche Jungfer-Blut.

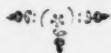
Wer weiß für welchen derben straffen
 sie Gott hat heißen gehen schlaffen.
 Wir sind hier Zurcht / sie Friede voll.
 Zu schweigen / Daß sie nunmehr wissen/
 nach dem wir uns nur schmen müssen/
 biß uns / wie Ihnen / auch wird wohl.

Im übrigen sollt Ihr die Plagen
 üm so viel desto leichter tragen/
 weil eurer dennoch zwene seyn.
 Theilt euren Harm / wie vor die Freuden/
 und dencket / Daß mit eurem Leiden
 ganz Leipzig etwas hat gemein.

überschrifte

Auf die S. drey Schwestern.

Weil aus dem Himmel sich die Graten verlohren/
 So hat der Sternen Rath für jene Die erkohren.



D. Paull

D. Baull Flemings
Drittes Buch

Der

Q Q L N /

Von

Hochzeit : Liedern.



I.

Auf Herrn Martin Scherckels
und
Jungfr. Margarethen Putschers
Hochzeit.

Schöne Nacht / gewünschte Schatten/
kommt doch / kommet doch von statten/
Eilt doch / eilet doch anher.

Ja / ihr eilet; Ja / ihr kommet.

Nun ist hier / was beyden frommet.

Nun ist hin / was war beschwer.

Gebt uns / was kömmt aus Idumen/
Gebt uns junge Saffran-Blumen/
Himmels-schlüßeln / Rosmarin/
daß wir sie den lieben Zweren/
den geliebten Zwoyen treuen/
streuen auf ihr Lager hin.

Dieses / dieses sind die Stunden/
da ihr alles habt empfunden/
trautes Paar / was ihr begehrt.
Was in sechsmahl vierzehn Tagen
Euch gewesen süße Wägen
hat Euch eine Nacht gewehret.

Nemlich ist und war zu freyen/
da man alles sich verneuen/
und wie Hochzeit machen sieht.
Dann in erwärmter Erden
alle Sachen rege werden.
Wie bey Buhlern auch geschieht.

Die

Die verlebte Welt wird jünger/
und streicht mit verliebtem Finger/
Ihre Kugeln von der Haut.
Seht / seht / wie sie aus den Feldern/
aus den Auen / aus den Wäldern
mit verbuhten Augen schaut.

Sie schaut nach dem lieben Freyer/
der uns bringt ein neues Heuer/
der sich ihr schon anvertraut/
und in ihre Glieder dringet.
Unser Bräutigam wird verjünget
in der Eheß der schönen Braut.

Gleiches Paar / doch nicht an Jahren/
Ihr laßt uns an Euch erfahren/
daß auch ungleich gleiche sey.
Doch / wer fraget nach den Jahren.
Was sich sel / das muß sich paaren.
Lieb' ist hier / wir allzeit frey.

Wenn sich ein Paar Liebe küssen/
und mit halb-gemachten Bissen
Mund mit Wunde lieblich ringt.
daß die küßenden Korallen
etwas lassen niederschallen/
daß den Sternen gleiche klingt.

Da verlaufen sich die Seelen
in die unerforschten Hölen/
und verwirren sich in sich.
In den Zimmet-süßen Röhlen
da geschieht das vermählen/
daß uns ründert ewiglich.

Zwey vermengte Luffte machen
einen Geist / der grossen Sachen/
doch in kleinem Halle sagt:
Sachen / die nur ihr besinnet/
und doch keinem sagen könnet/
der euch üm die selben fragt.

In demselben lieben Leben
werdet ihr nicht wissen eben
bey euch stets / stets von euch weit/
Ob ihr schlaffend oder wachend/
Ob ihr weinend oder lachend/
oder aus Euch selbstn seyd.

Die gestirnten Himmels-Scheiben
rollen gleich als stehen bleiben
über euch und eurer Zier.
Tausend / tausend kleiner Wächter
treiben ein sehr laut Gelächter
Euch zu Ehren für und für.

Gehet Verliebte / theilt die Glammen.
Der Euch igund giebt zusammen
fürder' eurer Liebe-Lauff.
Des ersuchten Himmels Segen
wird sich mit euch niederlegen/
schlafen / wachen / und stehn auf.

Wenn der weit acpreiste Garten
keiner Blumen mehr wird warten;
Wenn das Vomer anhen Haus
grau von Frost und Schnee wird stehen/
denn sol eine Blum' aufgehen/
und mit Freuden blühen aus.

II.

Auf Hn. Heinrich Scherlls

Mit

Jungfr. Amnen Sophien Grünwalds
Hochzeit.

Freye / was vor nicht gefreyt.
Was vor hat gestrept / streye.

Grund sagt die neue Zeit/
daß man sich nun auch verneue.
Billich / daß die kleine Welt
sich nach Art der grossen hält.

Zwar / es kan sich wol so gut
einnahl / wie das ander / lieben/
wenn es aber alles thut/
sol es denn der Mensch verschieben/
der zu der vergünten That
gleiches Recht und Anspruch hat?

Neulich war die Erde Braut.
Grund liegt sie in den Wochen.
Laub und Blumen / Saat und Kraut
haben die Geburt gebrochen/
Und die reiche Fruchtbarkeit
wird noch täglich ausgestreut.

Freye / was sich nähmen kan:
Tunge Leute sollen lieben.
Alte geht es gleich falls an/
die es ja so sehnlich üben.
Wer es hindert und verbeut/
der thut wider Billigkeit.

Unser junge Mannschafft kriegt/
k6mmt im Jugend/Leib und Leben.
Wie manch sch6nes Bild erlegt/
seit wir in dem Jammer schreckt n/
der uns halb hat 6mgebracht/
und noch t6glich d6nner macht.

Amer flucht durch freye Lust/
mit der Mutter offnem Schreiben/
ruft und schreyet / schreyt und ruft/
daß man nicht sol einsam bleiben.
Wer mit / spricht er / ist ist feind/
mit dem ist kein Gott nicht freund.

O wie wohlverm6hlt ihr Euch/
Ihr zwey unbefleckten M6nde.
Das erfreute Sternen-Reich
unterj6rbeit die beyden M6nde.
Hymen / den es abgesand/
schl6gt durch die gepaarte Hand.

Seyd nun froh / und brauchet der Gunst/
die der Himmel Euch versattet/
Theilt die Frucht-gef6llte Brunn/
die ihr oft un W6nsche hattet.
Was in k6nftig folget drauff/
das mengt schon der Sternen Lauf.

Mich bed6nckt als seht ich schon/
was der nechste Morgen giebet/
wie der angen6hme Hohn/
der mit Fr6higkeit betr6bet/
und folgt auf die erste Nacht/
unser Braut halb z6rnig macht.

Die Ver6chterin der Zucht
6bers6rbt die Milch der Wangen.

Seht, seht / wie sie Aufsucht sucht/
 die sie doch nicht wil erlangen.
 Sie verträgt mit halben Glumpff
 Ihrer Freunde süßen Schimpff.

Wennens Mutter / Titans Frau/
 kömmt so schamroth auch geschlichen/
 wenn das Kind der Nacht / der Thau
 Ihren Purpur-Mund bestreichen/
 weil sie meent / die muntre Welt
 wijsse / was sie heimlich hält.

Ed öne / schamt euch nicht so gar/
 eurer Blumwerck abzustatten/
 und das Gold-gefärbte Haar
 mit dem Nege zu ummischatten/
 in dem Amor / der es stellt/
 die zu kühnen Jungfern fällt.

Waid und Wild ist sie / die Braut.
 Sie weist den noch fremden Jäger/
 auf die spur / der Er sich traut.
 Sie schlägt auf ihr grünes Läger/
 daß er für den heissen Tag
 Raß und Schatten nähmen mag.

Jaget wohl. Wir warten drauß/
 was ihr werdet fangen balde.
 Wahr ist's / Wild hält sich nicht auf
 in so einem zahmen Walde.
 Nun wir warten / wie gesagt/
 biß Ihr wohl habt ausgejagt.

III.

A f eine Hochzeit zu Dresden.
 R. Lerner Ged. der gr. per. Gut
 die uns Herz und Seelen zwinget

die

die durch Marck und Seele dringet/
und versenget Sinn und Muth/
Sieh die zwey Verliebten an/
schau an diese Frau und Mann.

Sieh sie an/ das heiße Paar/
das vor diesem deine Stärke
auch befunden in dem Werke.
Das sonst auch versreyet war/
spricht dich / wie es vor gethan/
wiederümm zu dienen an.

Sag mir / was dein Dienst doch sey.
Es ist ein verkehrt Verlangen/
da/ ie mehr wir sind gefangen/
ie mehr achten wir uns frey.
Und / ie mehr wir frey ausgehn /
wollen wir in Diensten stehn.

Wie ein süßes Regiment
muß es doch seyn üm das deine?
das beweist mit klarem Schein/
diß / so abermählig brennt/
dieses herzverliebte Paar/
und maches durch sich selbstien klar.

Was uns sonstien nun erfreut/
es sey / was es sey / auf Erden/
das mag nicht verglichen werden
mit der güldnen Ledigkeit.
Es sey / was es auch nur sey/
das ist frey/ wenn es ist frey.

Wenn die schöne Nachtigal/
einmahl aus der Wacht entsprungen/
hat man ihr auch vorgesungen
einen solchen süßen Schall/

daß sie wieder flöz herein/
und sich ließe sperren ein.

Was uns einmahl hat ergezt/
das verleckt uns das Gemüthe
immerdar durch seine Güte.
Was uns einmahl hat verlegt/
das fliehn und verhüten wir/
wie wir können für und für.

Wehre das verchlicht seyn
nichts als immer neue Plagen/
und wie schlechte Leute sagen/
eine liebe lange Pein!

Was hätt' euch denn angebracht/
daß ihr wieder dran gedacht.

Ihr versichert uns durch euch/
daß wir dem nun Glauben geben/
Liebe müsse seyn ein Leben/
dem auch keins auf Erden gleich.
Daß der / so sich ihr ergiebt/
Freiheit mehr / als Dienste liebt.

Wohl euch! die ihr dienstbar seyd:
Die ihr euch so wohl verbunden.
Ihr habt euer Glück gefunden
in der freien Dienstbarkeit.
Ihr seyd / lieber / ihr seyd bloß
mitten in dem dienen loß.

Wir / die wir noch müßig stehn/
die wir dem gelobten Knaben/
und noch nicht vermiethet haben/
und in wüster Frey gehn/
wünschen Euch Hehl und Gewinnst;
uns auch baldes solchen Dienst.

IV.

Auf Herrn Peter Kuchens
und
Jungfrau Helenen Jlgens
Ihre Hochzeit.

II Wo / was ist es fast von nöthen/
daß sich mühen die Poeten/
Bräutigam / umm dem Hochzeit / Fest/
da das junge Jahr in allen
dir und deiner zu gefallen
einen Braut / Sang hören läßt.

Der gesunde May kömt gongen
in den gang verblühten Gengen/
und verjüngt euch seinen Schem.
Göbus sendet seine Strahlen/
läßt den May mit Farben mahlen/
da der erste Kerpfn sel fern.

Reiser flugt mit offnem Munde/
und haucht aus dem Blumen / Schunde
mancher Blumen liebe Zier.
Nekley / Tulpen und Narzissen/
sieht man aus dem Boden spriessen/
den ihr tretet / für und für.

Die gelehrten Nachtiaßlen
schreyen auch zu mit lauten Schallen:
Glück / Glück / Glück du trautes Paar.
Dir / dir / dir gilt unser Linnen/
dem die Thäler widerklingen/
ruft des Jeder / Welschs Schaar.

Auf den Feldern in den Auen/
 habt ihr eure Lust zu schauen;
 Alles schicket sich in Euch.
 Die verbuhten Heerden scherzen/
 wenn sie Euch sehn sehnlich herzen/
 und ümffangen sich zugleich.

Daß die Eiler heller rauschet/
 daß üm Duhlerinnen tauschet/
 man des liebes Wasser- Vold;
 Daß die Vöcher jänfster drausen;
 Daß die Lüste linder sausen;
 und uns trübet keine Wold.

Alles diß und anders alles/
 was uns wohl that gleich es alles.
 wen wohl trüft und geht es an?
 Seid nicht ihrs ihr Liebsten beyde/
 denen die und andre Freude
 bloß zur Lust wird angethan?

Ja Ihr seyd. So brauchet der Ehren/
 die euch alles hilfft vermehren/
 was sich freuet weit und breit.
 Eilt zur Lust / laufft zu den Fängen/
 weil ihr noch seyd in den Lenzen
 euren und des Jahres Zeit.

Norden/ Osten/ Süd und Westen/
 blasen den berauschten Gästen
 kühle / linde Lüste zu.
 Ihr indessen / weil sie trincken/
 laßt die matten Augen sincken
 in die angenähme Ruh.

Wohl wer wil euch das verwehren/
 was wir alle doch begehren.

Gcht

Geht das sanffte rathen ein.
Was ihr schlaffet/ was ihr machet/
was ihr lachet/ was ihr machet/
werden lauter Scherze seyn.

Solche Scherze/ so mit nichten
blosse Scherze sind zu richten.
Dafß hernach diß sage frey/
warümm ihr euch iht wollt herken/
dafß zugleich in euren Scherzen
Schimpff und Ernst gewesen sey.

V.

Auf Herrn Johann Weinmanns

und

Frauen Magdalenen Wasserführers/ gebohrnen

Planckin/ Hochzeit.

Necht so/ liebe traute Lende/
Ihr begümt euch nach der Zeit/
und geht an die süße Freude/
welcher iht sich alles freut/
alles freuet in dem Mägen/
solte denn der Mensch nicht frenen?

Der verliebte Himmel lächelt
in die gleich-erwärmte Luft/
Welche gleichsam Rüsse fächelt
auf der schwängern Erden Kußt/
die bald beuden/ so sie liebet/
tausend schöner Kinder giebet.

Die Demantenen Gewässer
fliegen durch den jungen Noth/
und die Wellen fluchen besser
einen in den andern sieß/

doß es an den Ufren klinget/
als wenn Wind mit Wänder ringet.

Diese Tropfen die wir schauen/
wenn der Tag noch ist ein Kind/
auf den aufgedeckten Auen/
gläubt es / daß es Küsse sind/
die die Buhlerischen Sternen
lassen sinken her von fernem.

Und wer zweiffelt an dem Buhlen/
daß ihr Feder- Vöcker treibt
in den grünen Wälder- Schulen?
Niemand lebt nicht / der nicht gläubt/
daß die süßen Melodien
nicht als Buhler-Lieder seyen.

Sei gegrüßt / da Büch der Zeiten/
du des Jahres April / O May/
Wer wird mich wohl überleben/
daß ich nicht gut sterben sey?
Da doch alles was sonst liebet/
uns besuget Anlaß giebet.

Wenn die Tage länger werden/
und der glühnen Sonnenschein
noch zur Zeit der muntern Erden
nicht gelernt beschwert zu seyn.
Wenn ihm alles / was wir sehen
läßt billich wohl geschehen.

Das sind deine schöne Stunden/
O du Herzog aller Zier.
Alles hast du dir verbunden;
und diß liebe Paar allhier
giebet dir den Preis der Ehren/
daß du wohl kanst freyen lehren.

Schöne Braut/ gedenczt zurücke/
und erweget des Himmels-gemüß/
der Euch/ helffe G'ott zu Glückel/
einen Weimann/ eure Brunnl/
einen Weimann/ der Euch liebet/
für den Wasserführer giebet.

Gehet nun/ ummfangt den Lieben;
und thut/ wie ihr vorgethan.
Sehet fort/ was vor verblieben;
weinet euren Weimann an/
daß er eurer Planken Nege
wohl umm seinen Wein-erg setze.

Ich verhoff' es zu erleben/
daß/ wenn uns der warme Wein
pfelet am meisten Lust zu geben/
dort/ wenn es noch kalt muß seyn/
zu dem Trunk' ein süßes lachen
euch das liebe Kind wird machen.

VI.

Auf Herrn Adam Seidlers

und

Jungfr. Esther Webers.

Ich sie an/ die Weberinn/
fromme Zynthie und höre.
Du auch züchtrige Zythere/
unsrer Tächte Heroldinn/
Trichersfür/ und gieb dein Zeichen/
daß die Köhlen Schatten streichen.

Ja/ Ihr thut. Der schöne Tag
ist der schönen Nacht gewichen.

3 9

Was

Was ist's dort kömmt geschlichen.
 Was ist's / daß ich fragen mag/
 Das aus jenen Hörnern lachet/
 und der Braut solch sehnen machet?

Lune ist der Tag und Nacht/
 und die Herscherinn der Flammen/
 so die Lieben fügt zusammen/
 hat sich neben sie gemacht;
 Nesten sie / dieweil sie beyde
 gleiches thun bey solcher Freude.

Sie stehn nun / und sehn mit Lust
 Ihre güldnen Ritter ringen/
 das sie lassen Bahnen klingen
 einen Thon / uns unbewußt.
 Was sie mit den winckeln wollen/
 ist / daß wir nun schlaffen sollen.

Die verjüngte Frühlings, Welt
 eilet was sie kan / zu bette.
 Alles eilet umm die Wette/
 und verbirge sich in sein Zelt.
 Alles hat sich schon geleyet/
 was Wald / Lufft und Wasser heget.

Alles brauchet sich seiner Ruh.
 Sehet / wie die Saat sich bücket.
 Die verwachte Rose nicket/
 und thut wie ihr Auge zu.
 Und die taumelnden Sympressen /
 haben ihrer selbst vergessen.

Die gekühlte Lufft schleicht aus/
 und haucht auf die trucknen Matten
 thauende gesunde Schatten/
 Und das frohe Sternens Haus

geuffte den schlummernden Gewächsen
neue Krafft in ihre Flechsen

Was ist mehr froh/ als die Braut/
daß der Lauff der hohen Sonnen/
nun hat seinen Zweck gewonnen/
daß nun alles/ was sie schaut/
ist mit dießer Nacht begossen/
und die Augen zugeschlossen.

Mahl und Tanz sind gleich nun aus.
Die bezechten Gäste wandern
immer einer nach dem andern,
Jederman der sucht sein Haus.
Nun vermeynt sie sich zu laben/
erst recht satten Jug zu haben.

Sie umfänge des Liebsten Leib.
Wahr ist's/ daß in süßen Zagen/
Sie einander selbst verklagen/
Sie ihn Mann/ und Er sie Weib.
Daß mit halb-geweinten lachen
Sie so neue Nahmen machen.

Lieben/ redet nicht zu viel;
Denn die abgeführten Sternen
die behorchen Euch vom fernen/
und verrathen dieses Spiel.
Alle Götter wissen Morgen/
was ihr meyntet ganz verborgen.

Was ihr sonst thut/ das thut/
Nehmt und gebet/ gebt und nehmt/
dessen sich kein Herz schämet/
denn es wird wie euch/ so aut.
Schaffers/ daß sich selbst müssen
die geküßten Rüsse küssen.

Dieser angenähme Streit/
 der aus Einigkeit entspringet/
 bringet euch / was er allen bringet/
 die so seyn / als wie ihr seyd.
 Was durch streiten wird verlohren/
 wird durch streiten auch gebohren.

VII.

Auf Herrn D. Daniel Dörings

und

Jf. Rosinen Schwendendorffers
 Hochzeit.

Als / Edler Bräutigam / deiner Jugend
 laß ihr doch igo ihren Zaum.

Und gib den reifen Freuden raum/
 der Freude / die dir deine Tugend/
 gebiehet in gewünschter Ruh.

Durch rechte Demuth steigest du.

Die Demuth / so mit Kunst vermählet/
 bricht durch des Glückes Mißgunst vor/
 erschwingt sich über Reid empor/
 vor dem sie bleibet unaeszmälet.

Wer diese Tugend an sich hat/
 der achter keines Pöfels Gnad.

Er stellt sich vor dem Vaterlande/
 und richtet das ihm liebe Volk/
 So hoch und weit schwebt eine Volk/
 ist dieser frey von aller Schande/
 von Schande / die der leichte Hauff
 in un zehübr ihm heffter auff.

Wie reich du se Wien bist an Gaben/
 so kaum bey andern emgeln seyn/

iedoch

jedoch muß Demuth hier den Schein
vor allen andern rühmlich haben.
Gelehrte Demuth ist die Pracht/
die aus den Menschen Hörter macht.

Sie rühmte dich bey unserm Käyser/
und trug dich vielen Völkern für.
Sie machte dich / du Landes / Zier/
zu Säulen deiner Fürsten-Häuser/
daß jederman nun sieht auf dich/
und trauet deiner Sorgen sich.

Der Himmel schenckt dir deine Schätze/
und rüstet dich mit Weisheit aus.
Aetrea die bewohnt dein Haus/
durch dich versteht sie ihre Schätze.
Was Göttlich und nun hoch kan sehn/
das ist bey dir / du Held / gemein.

Izt trauen dir zu treuen Händen/
Zutheris und ihr junger Sohn/
der süßen Liebe milden Lohn/
in dem sie die diß Mensch versanden/
diß Mensch / das auch steigt und nimmt zu/
durch rechte Demuth / gleich wie du.

Kein stärker Bündniß ist auf Erden/
als wenn sich gleich und gleich gefellt.
Dix Gänge / was wir nennen Welt/
muß gleichfals so beweact werden.
Was außer solchen Brüderschaft/
hat langen taurens keine Kraft.

Du hast dir ein Gemahl erkohren/
so dir gemäß in allem ist.

In der du dir recht ähnlich bist.
In der du selbst dich verlehren.

Ist nicht du/ Wehret/ doppelt reich:
 Du findest dich/ und was dir gleich.
 Ihr wolgeparten trauten Klammen/
 Du/ grossen Vatern grosser Sohn/
 Sie ihres Namens Schmuck und Kron/
 Ist tretet ihr getrost zusammen.
 Ist folget ihr. Ihr endet ihr/
 worauf sich Amor längst gespiht.

Viel tausend tausend seuchte Küsse/
 behauen die vermählte Hand/
 damit der Liebe trächtigs Land
 in künfftig nicht verrucknen müsse.
 Die Munde thun ihr Almen drein/
 was beyder Händ' eins worden seyn.

Was/ Liebste/ mangelt Euch vor Glück/
 Ihr sitzt der Ehren in dem Schoß/
 und seyd der Furcht und Hoffnung loß.
 Ihr habt die eitle Zeit zurücke.
 Die Zeit/ so manchen Buhler kränckt/
 der viel bedenckt/ und doch nur denckt.

Geht/ Liebe/ geht/ zertheilt die Kerzen;
 Ergehet durch Euch selbst den Euch
 Und dencket auch an das zugleich/
 In jenem lieben süssen scherzen/
 was ihr dem Land/ Euch und der Zeit
 für hohe Schuldner worden seyd.

Dass nemlich ihr auf euch und gebet/
 was uns durch euch gegeben ist.
 Dass ihr einst sagen könnt und müßt/
 Ihr hattet Euch durch Euch belebet.
 Und so wird eurer Tugend/ seim
 zu höchstem Grade kommen seyn.

IIX.

Auf Hn. Johann Friedrich Schröters
und
Marien Magdalenen Weimanns
Hochzeit.

An das Frauenzimmer und Gesellschaft.

S Eure sind der Götter-Schaaren
ausspazieret allzumahl;
haben sich versüßt bey Paaren
in den weiten Sternen-Saal.
Pflücken Blumen / winden Kränze/
führen liebe Lobe-Länge.

Venus herget ihren Buhlen.
Mars vertauscht den rothen Streit,
Synthus die bloßen Schuln/
mit der süßen Müßigkeit.
Pflücken Blumen / winden Kränze/
führen liebe Lobe-Länge.

Zerz springt auf allen Reinen
mit der frohen Bauer-Welt/
um die Fennen / um die Scheunen/
um das abgethane Geld.
Pflucket Blumen / windet Kränze/
führet liebe Lobe-Länge.

Ihr auch / Götter und Götinnen/
nur nicht ohne Sterblichkeit/
lebet nach des Himmels-sinnen/
dem ihr sonst ganz ähnlich seyd.
Pflucket Blumen / windet Kränze/
führet liebe Lobe-Länge.

Hier steht riechender Lavendel/
 da gesunde Saturen.
 Eyswieg/ Voley/ Narde/ Qwendel/
 Tausendschön / und Allerley.
 Pflocket Blumen / windet Kränze/
 führet liebe Lobe- Länze.

Münze / Rosmarin / Zypressen/
 Nelken / Scharlach / Almaranth
 bleiben gleichfalls unvergessen/
 und was noch nicht ist genannt.
 Pflocket Blumen / windet Kränze/
 führet liebe Lobe- Länze/

Pflocket/windet üm die wette.
 Alles sel von Farben seyn.
 Führet auf ein Blumen- Bettel/
 legt die zwen Verliebten drein.
 Pflocket Blumen / windet Kränze/
 führet liebe Lobe- Länze.

Legt sie drein. Pflockt. windet inner/
 streuet auf das Liebe- Paar.
 Tanzet üm ihr bundtes Zimmer/
 und ümmschrenckt sie ganz und gar.
 Pflocket Blumen/windet Kränze/
 führet liebe Lobe- Länze.

Lobe- Länze so die Werke
 der Welt- Wehretinn vermehret/
 und des grossen Knabens Stärcke/
 den die Joprus- Rührer ehren/
 Pflocket Blumen/windet Kränze/
 führet liebe Lobe- Länze.

Pflocket / windet / streuet / springet/
 tanget / jau hjet / was ihr künnt/

aller Himmel hats gedinet/
 alle Welt ist so gesinnt.
 Pflucket Blumen / windet Kränze/
 führet liebe Lobe / Länze/
 Bis der Gott der güldnen Glutten/
 der die Brauen Nothen brennt/
 in die Hesperischen Glutten
 strepgelaktes Jügels rennt.
 Pflucket Blumen / windet Kränze/
 führet liebe Lobe / Länze.

Bis die silberne Diane
 zu dem lichten Wagen kehrt/
 und am plauden Himmels-Plane
 Ihr gestirntes Haupt empöhet:
 Pflucket Blumen / windet Kränze/
 führet liebe Lobe / Länze.

Gleiches Glück wartet Eurer/
 geb' es Gott noch dieses Jahr/
 da man wird umm neue Freyer
 hier und da / und dort ein Paar.
 Blumen pflucken / Kränze zehren/
 und so Lobe / Länze führen.

IX.

Auf eine Hochzeit / in Leipzig.

Ich weiß fast nicht / was ich dichten/
 Bräutigam / was ich setzen soll?
 Du bist Freud und Leides voll.
 Sol ich mich nach dir denn richten/
 Wie ich sol / so muß auch ich
 leid und froh geberden mich.

A a

Neu

Wollich fahen wir zu Grabe
 deiner liebsten Schwester ziehn.
 Dann ist auch die Mutter hin.
 Heute legt der große Knabe
 den Stein der Traurung auf/
 und zahlt eurer Liebe lauff.

Wemend müßet ihr nun lachen/
 lachend müßet weinen Ihr/
 Lieber Bräutigam! Sie mit dir;
 Du mit Ihr; Die diß kan machen/
 daß du freysten bey der Lust/
 und in Trauren froh seyn müß.

Wer sich in dem Glücke schicket/
 der thut was Gott selbst wil/
 sagt in Nothen nicht zu viel.
 Braucht der Zeit / so ihn erquicket.
 Dem Verhängniß nimmt er auf/
 wie es mengt der Sternen lauff.

Zwar / es läßt sich übel stellen/
 wann das Leid vom Herzen kömmt/
 und biß an die Thränen glimmt.
 Also wenig Blut und Wellen
 können unvermieden seyn/
 Also wenig ernste Pein.

Doch so ist diß auch nichts neues/
 daß die Sonn im Regen scheint.
 Also lacht man wenn man weint.
 Wer nur auch hat etwas treues/
 das mit ihm die Wage hält/
 wo die leichte Schaal hinfällt.

Ein vertrauter Freund im Leben
 der theilte uns unser Leid;

duppelt gleichsfalls alle Freud/
und versichert uns begnehen/
daß die Noth/ so uns betrübt/
Ihm auch gleiche Stöße giebt.

Jene Tage sind zum Klagen/
die zur Frölichkeit bestimmt.

Seelig ist/ der mitte nimmt/
was für Lust die Zeiten tragen.
Gegenwertigs ist Gewinn;
Was schon hin ist/ das ist hin.

Es ist ohne diß ein Schatten/
unser Leben/ Lust und wir.
uns entkömmet für und für/
was wir vor in Vollmacht hatten;
Leglich wenn denn alles perit
muß sein Rest/ wir selbst/ auch fort.

Unser sauer-süßes Leben
ist ein Apotheker Tranc/
da vermischte Rah und Etanc/
herb' und süß/ ein grauen machen.
Den man/ was man auch song' an/
scheiden nicht/ nur trunken kan.

Wäsigt/ schöne Braut das trauren/
und setzt auf den Liebsten hin/
der mit gleichbetrübten Sinn'
Eure Freunde hüfft bethauren.
Eure Freunde/ die gemein'
Ihm mit Euch in Finstria fern.

Habt ihr ihn betrüben können/
so macht ihn auch wieder froh/
sein Gesicht ist roth und roth/
von den Zähren scharffen rinnen.

Er r' r Küße feuchter Schwamm
streicht hin diese Blut und Flamm.

Ob diß Leid verbeut zu schauen
Eurer Hochzeit offne Thier/
hinterhält uns der Begier/
und läßt Euch zu Hause trauern.
So weiß doch ein jeder wol/
wie Er für Euch wünschen sol.

Euch wil fördern hin gebührend/
liebste Paar / bey Lieb' und Leid/
als Ihr set en gewohnet send/
gleiche Sinnen stets zu führen.
Heiße Gott/ daß diese Treu
alles Trauens Ende sey.

X.

Hirten = Lied.

Auf eines Freundes in des Moskew
gehaltener Hochzeit.

Florian / der gute Pfeiffer/
zieng umm Rußlands größte Stadt/
als von Kälte wurde steiffer
alles was den Rahmen hat.
Und so lang er fingern kunte/
sang er/ wie er stets begunte.

Her / Palemon / her Florelle/
her / Amant / her Spleins/
Melbeus / her zur Stelle/
singt mit uns auf Eitrus/
Eitrus aus unsren Orden
der ist heute Bräutigam worden.

Eitp.

Lityrus ist Bräutigam worden!

Lityrus / der fromme Mann;
Osten / Westen / Süd und Norden/
blaset unsern Nachbar an;
Unser Nachbar / der sich heute/
dir / Cupido / giebt zur Beute.

Wem / wer ist denn seine Liebe?
Sie ist / unsre Dörle/
die ihm lieb Gedächtniß schreibe
oft zu Winters in den Schnee.
Die oft schnitt an manchen Eichen
Ihres liebsten Rahmens, Zeichen.

Er / der König unsrer Flüsse/
hebt sein schilficht Haupt empor.
Thut für Freuden stärkere Flüsse/
als er nie gethan zuvor/
und als man uns Glauben machet/
hat Er drey-mahl laut gelacht.

Die erfreuten Heerden springen.
Das verlebte Jahr wird lang.
Die gelehrten Vögel singen:
Wald und Feld ist auf dem Sprung.
Und die Schoß der alten Erden
wird aufs neue schwanger werden.

Sie streicht mit verliebtem Finger
Ihre Kugeln von der Haut.
Ihr und Mäuten werden jünger/
zu gefallen unsrer Braut;
zu gefallen beyden Lieben
liebt / was Liebe nur kan üben.

Ein Zwergia buhlet mit dem andern.
Die erhitzte Wasser-schaar

Na 3

sieht

siehet man an den Ufern wandeln/
hier ein Páhrlein / dort ein Paar/
Was thón anders Glúck' in Glúcken/
als daß sie uns lehren küssen.

Hier schenkt Mánge / da Lavendels/
dort berúhmter Dorant auf.
Bunter Alee / gesunder Qvandel
kómmt gefressen Hauff' auf Hauff.
Auf den Feldern / auf den Auen
ist nichts als der Wáß zu schauen.

Krechet wohl / Ihr neuen Kreper.
Lasset nihts nach / als eincks fern.
O Der der halte dich sein Feuer/
Eure Liebe / stets im Schein.
Unser Vorrath / Vieh und Weide
sol auch stets seyn vor Euch beyde.

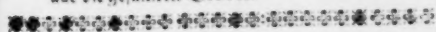
Lasset den dieichen Reid nur treiben/
wo sein letzter Wind hin wil.
Bauern können vor ihm bleiben.
Er hat viel ein höher Ziel.
Einsalt nihts / die Hirten nützet/
und sie vor der Wüßgungst schüget.

Daß ihr unser mögt gedenken/
so sol unser ieder Euch
einen feissen Håmmel schencken.
Von der mach' euch zeitlich reich.
Ewig wird euch der versorgen/
der uns stets bringt neue Morgen.

Und mit dem war ihm erstarrtet
Hind / und Wind / und Wort darzu.
Er sprach Dorile / so harret/
nehmt Euch doch bey uns die Ruh.

Ich wil meinen lieben Gästen
heute geben was zum besten.

Wol! sie waren des zu Frieden.
Kundten sie was machen drauß/
Euprus nahm einen jeden/
und zeh' in sein neues Haus/
zu Erwärmung ihrer Glieder/
alle die gesanten Brüder.



XI.

Auf eine Weliche Hochzeit.

3 War ich muß von fernem schawen/
die man Euch iegund wird trauen/
wie man Euch wird legen bey/
und den Tag der süßen Freuden
muß ich wider Willen meyden
weit von Euch/ Ihr liebsten zwey.

Gott und Glücke heist mich reisen/
dieses / was wir hier hören preisen/
selbst zu sehen anderweit.
Euch heist Gott und Glücke freyen/
die es lassen wol gedeyen/
was Ihr zwey eins worden seyd.

Doch sol dieses Lieblein gehen/
und vor eurer Tafel stehen/
und erheben seinen Thron.
Den Thron den die Libethrinnen
und die süßen Kostalinnen
singen auf dem Helikon.

Hy nen/ Ven us / und der Knabe
der die Lieben führt zu Grabe

Ala 4

Da

da nichts als der Tod / bleibt todt/
die begleiten sie / die Lieben/
die sich freuen und betrüben
über der nun nahen Noth.

Geht/sie geht/die Braut/die schöne/
die so man che Ritters Söhne
außerwehlt / kriegt einer nun.
Einer / den der Himmel liebet/
der sich ihr in Lust ergiebet/
sol in ihren Armen ruhn.

Edles Paar an Blut und Gaben/
nehmt nun / was ihr könnet haben.
Nehmt und gebet/gebt und nehmt.
Edles Paar an gleicher Jugend/
Pflaget eurer frischen Jugend/
die sich alle Lust beqvämt.

Theil / vermischet / vermehrt das Feuer /
das der Himmel / euer Freyer/
in euch beyden angesteckt.
Daß aus dieser Liebes-Flamme
Eurem hochgepreisten Stamme
eine neue werd' erweckt.

XII.

Auf eine Hochzeit in Vieslande.

Wist da denn vor unter gehn/
und so wieder früh' entsichn/
g'ülones Auge dieser Welt/
Eh' sich dieses Paar gefellt?

Diß Paar / dem der Mufen Chor
seine Stimme hebt empot;
Dem die Venus und ihr Sohn
zugesagt länzt ihren Lohn.

Schau

Schau doch / wie sie bittend stehn/
und für deinem Wagen stehn/
Sieh doch / wie sie kläglich thun/
daß du sie nicht lässest ruhn.

Nein. Du hörest / großes Licht/
ist der Kranken Bitte nicht.
Dßmal ruffen sie ämmsunsi/
Gott der Götter / deiner Gunst.

Liebste Paar / seyd unbetrübt.
Liebt doch / wie ihr habt geliebt/
Seyd doch eurer / wie ihr seyd/
und verschmerzt den Reid der Zeit.

Es ist ämm ein kleines noch/
hiß daß euch das süße Joch/
das Joch/das euch iht noch drückt/
heyderseits ohn' End' erquickt.

Jsund seh' ich schon den Tag/
daß / eh' Jöbus aussiehn mag/
man euch beyde Frau und Mann/
ganz mit Ehren nennen kan.

XIII.

Auf Herrn Heinrich Arninck's
und

Jungfr. Elßgen van Schoten Hochzeit
in Revell.

Wenus sah' den Bräutigam sitzen
auf den Spitzen
des gehörnten Helikons/
Da man sich vermeynt zu sichern
in den Büchern
für den Listn ihres Sohns.

Na 5

Rom

Komm/ Kind/ sprach sie/ laß die Stärke
 unsrer Werke
 allen heute werden klahr/
 Pindus ist/ der mich nicht ehret/
 dich verschret/
 der Gelehrten blasse Schaar.

Eilend nahm das Kind zusammen
 Pfeil und Glammern/
 Eilends saß er auf zu ihr.
 Eilends fuhr er durch die Wiesen
 der Odrysen
 Edles Theßalis/ zu dir.

Alle fanden sich am Reyen
 voller schreyen/
 voller jauchzen/ wie man lacht;
 Alle sahen sie sich spritzen/
 aus der Wägen/
 die das Flügel-Pferd gemacht.

Eh sich jemand das versah/
 traten nahe
 Venus und ihr Zephyros;
 Dürft ihr/ sprachen sie/ mehr Gäste
 zu dem Feste?

Nein/ sprach Rhod. Das darvor.
 Amor bot ihr bald die Spitze
 mit dem Zügel/
 den er gleich auch schnellte los/
 Drauf fällt unser Bräutigam eben
 ohne Leben
 in der Kräuter grünen Schoß.

Da kam Zynthius / der schöne/
mit Gerhöre
durch den dicken Damm Wald.
Alle die gesamten Feinde
wurden Freunde/
und der Todte lebte bald.

Mir ist leide / sprach Zythere/
daß ich höre/
daß der Freude ward verlegt.
Er ist würdig meiner Gnade/
dieser Schade
sol ihm reichlich seyn ergetzt.

Bey den güldnen Karitinnen
ward sie innen
einer menschlichen Gestalt.
Diese sprach sie / sol ihn bergen/
für die Schmerzen:
für die schimpfliche Genalt.

Erato ließ mit Melposen/
und brach Rosen
für das neu-vermählte Paar/
Und die andern schrien aus Freuden;
Wohl sey beyden!
daß die Lust voll thöneys war.

Seyd erfreut ihr Hochzeit-Gäste/
auf das beste/
Pafos und Olymp sind eins.
Unser Bräutigam hat die Beute.
Schent auf heute
keiner Kost und keines Weins.

Die gestunten Lüfte scherzen.
 Laufend Kerzen/
 Taufend lichter Fackeln stehn.
 Diß sind Hymens güldne Boten.
 Die von Eheten
 sol nun stracks zu Bette gehn.
 Schöne Braut seyd ohne Sorgen/
 für dem Morgen/
 der euch euren Nahmen nimt.
 umm was ihr euch halb betrübet/
 und doch liebet/
 ist uns allen so bekimt.
 Tröstet nun / dörfst ihr euch trauen/
 Ihr Jungfrauen/
 küßt die Braut zum letzten nun/
 und das andre / was ihr laßet/
 Sie nicht haßet/
 das sol ihr der Liebste thun.

XIV.

Geb' ich / sprach Hortulan
 zu seiner Lilien/
 die bunten Blumen an/
 in ihren Zierathen
 So wil mir doch für allen
 die Lüge nur ge allen/
 So liebst du / meine Zier/
 für andern Jungfern mir.

Die keusche Lilie
 hub so hingegen an:
 So wahr iß vor dir steh
 Hergliebster Hortulan/

wie

wie mancher mich beweget/
 der so der Gärten pfleget/
 Doch kauft für allen du
 mich ziehen zu dir zu.

Er both Ihr einen Kuß/
 Sie both Ihm einen drauff.
 So / so sprach Sylvius/
 das ist der rechte Kauff.
 Er wird / wie vor den Garten
 so seine Lilge warten.
 Sie wurden beyde roth.
 Er sprach: So paar Euch Göt.

XV.

Auf eine Adelige Hochzeit
 in Neßlande.

Dies ist das Licht/
 das euch den Lohn verspricht/
 für eure Treu/
 Ihr wolgepaarten zwey/
 und dieses ist die Zeit/
 die Euch mit Lust erfreut.

Terhore singt/
 Ihr Sohn Cupido springt.
 Der Götter Schaar
 tanzt um diß Edle Paar/
 Daß auch der nahe Wald
 von Jauchzen widererschallt.

Glück zu / Glück zu/
 du edle Doris du

und

und du Florian/
du werther Rittersmann/
so singen für und für/
die Götter und auch wir.

XVI.

Auf Jungf. Elſaben Niehuß/
Mit

Hn. M. Salomen Matthias

Ihre Hochzeit.

Heurer Bräutgam/ nur mehr nicht/
als bekant nur vom Bericht/
habt ihr das wohl können wagen/
und die mittelste der Zahl
dreier Schwestern nach der Wahl
ünn die Ehe dürfen fragen?

Und getraute ſies auch Ihr/
einer ſo zu greiffen für/
Sie/ das Herzblat unter dreyen/
Sie/ der Eltern wahrer Ruhm/
und der Tugend Eigenthum/
wil und ſol alleine freyen?

Frey iſt freyen/ wie es heiſt/
Frey wil ſeyn ein freyer Geiſt.
Kreht dem/ freye/ nach belieben.
Sie nach Wuſch und Ihr nach Luſt/
freht und liebt. Drückt Bruſt an Bruſt.
Liebe darff frey alles üben.

Ich weiſß wohl/ daß dieſe Schrift
die geſollte Zeit nicht treift.
Mich hat die Regier zu reiſen
allzuweit von Euch geführt.

So daß wie sich's wohl gebührt/
Ich euch nichts von mir kan weisen.

Als ich nach zurech nen weiß/
so zerfloß ich fast vor Schweiß/
in dem dürren Parther-lande/
da der hoch-erfreute Belt
Euch sah' ever Hochzeit-Zelt
schlagen auf an seinem Strande.

Neden brachte mir die Post
langsam zwar / und doch mit Lust.
Eit der Zeit ich das vernommen/
reis' ich Jahr und Tag nach Euch
durch so manches Volk und Reich/
und kan noch nicht zur Ruh kommen.

Wils Wort / und hält Reußland mich
nicht so lange nur in sich/
So verhoff' ich / eh den Glüssen
ihr gestähltes Band entleht/
und der späte Schnee zergeht/
Euch mit Freuden ja begrüßen.

Mittels dessen / trautes Paar/
liebt und freyt euch Jahr für Jahr/
Tag für Tag und alle Stunden.
Freuen und gestreuet seyn.
Lieb- und Gezen-liebes-schein
haben euch also verbunden.

Schretter Braut / thut / wie ihr wißt/
daß sich's auf das beste küßt;
Iund schwerts euch zu bey treuen/
euch sol der getrösten Noth/
die euch macht halb blaß / halb roth/
nun und nimmermehr gereuen.

In Zirkosien geschrieben.

Auf Herrn M. Niklas von Höveln
und
Jungfr. Elisabeth Niehusens
Hochzeit.

Sagts nun öffentlich und frey/
Liebe sey
eine Sucht / die an kan stecken;
Sagts / sie sey ein starker Gist/
wen sie trifft/
der muß ander' auch besiecken.
Sunder ist sie bey der Bluth/
bey der Gihth/
Tribsand / der die Feuchte trincket.
Unstre Jungfrau wird zur Braut/
weil sie schaut/
daß Ihr ihre Schwester wincket.
Wol denn! die gesunde Sucht/
bringt die Frucht/
die für diese Krankheit dienet.
Ihr seyd frisch igt / die ihr doch
neulich noch
fast wie nicht zu heilen schienet.
Gott / der Lieb-Item eurer Brunst/
gieße Ginst
in das wohlbestimte Feuer/
und der Himmel / der Euch paart/
geb auch Art
aus der schönen Bluth noch heuer.

Wie

Wie der treffliche Smaragd
 güldner macht
 des berühmten Geldes Strahlen/
 wie der ungeschmückte Wein
 seinen Ehem
 doppelt in Venedigs Schalen;
 So vermählt sich Blut und Frucht/
 Zier und Zucht/
 so sieht Scham bey schönen Jungen.
 Gleiches Paar an beyderley/
 laßt frey/
 daß Euch streben ist gelungen.

Aller Erden Fruchtbarkeit
 liegt verborgen/
 Hornung unter denen Häfen;
 Ihr auch deckt euch in der Kuch
 sanfte zu/
 und erwärmet euch mit küssen.

See/ und Luft / und Land wird bald
 mit Gewalt
 zur Gebuhr und Nehrung eilen;
 Schauer zu / daß Ihr Euch denn/
 Ihr wißt/ wenn/
 nicht zu lange mögt verweilen.

Hövel euer neues Haus/
 Bräutigam / auß;
 Mahlet / wie sie vor wird reissen/
 daß / die igt noch Jungfrau
 hält für rau/
 bald gar müsse Mutter heißen.

B b

XXX. Hn.

X I I X.

Hn. Jacob Sperlingen
und
Jungfrauen N. in Hamburg:

Freund / ich bin dir für gewiß
gut zu thun weit mehr als diß/
daß ich deines Herzens Frey/
der dir heut' ein Zeit bestell/
das dem Himmel wolgefällt/
zieren sol mit meiner Leber.

Dreymahl hat dir Wassermaß/
Amthius beid eid aethon/
Dreymahl wil es Winter werden/
seit ich dem Hamburg ließ stehn/
mit mir dir hien zu gehn
gegen Reußlands kalten Norden.

Damals stund auch dir dein Sinn
weit mit mir zu fahren hin/
wo der junge Tag erwachet/
wo das theure Hölzlein nun
etwas selches hat zu then/
das uns allen Freude machet.

Nach der Zeit so hast du dich
ganz gekennt geaen mich.
Ich bin ganz erpicht auf Jüge.
Du erwählst dir die Ruh/
und der Ruhe Raht dar zu
gibst sich dir in voller Gnade.

Diß aenstet te Hinderniß
sordert dich / das ist gewiß.

Dein

Dein' Gedanken / thun und lassen/
alles was du bist und hast/
das giesst du in einer Last/
deiner Liebsten zu umfassen.

Gott der weiß / wie mirs noch geht.
Nun; Ihr wisset / daß Ihr steht.
Ich befehl' in Unkennde.
Dich verführst ein freyes Land.
Ich / wie loßst du mit die Hand/
bin verstrickt auf weite Lände.

Wohleuch! übel mir / daß ich
so verwehen bin auf mich.
Gott der mag uns beyder seiten/
weil es ja muß sein gethan/
dich mit Segen sehen an/
mich mit Hulden auch begleiten.

Komm! ich wieder wohl zu dir/
so gelingt es dir und mir:
Dir / daß du mich kauft empfangen/
Mir / daß eine laue Ehe
deiner Kinder Paar und Paar
recht entgegen kömmt geganaen.

XIX.

Auf Herrn Damian Gläfers

und

Jungf. Marien Reiminnen

Hochzeit.

Wiß denn ich nicht vernehmen
meine zarte Wesse
eine Freude meinen Sinnen/
die sie vor versaget mir?

B b 2

E schlägt

Es löst denn nur mein Lobus abe
eines schledten Liedes Habe?

Der ich ist vor andern allen
solte mitte fröhlich seyn/
und den Göttern zu gefallen
etwas lustigs kummen ein/

Din / als wer ich selbst nicht meine/
muß hier sagen so alleine.

Klio / Klio / laß erbitten/
laß erbitten dich doch ißr.
Zeige ich einmahl in Göttern/
mache mir den Kopf erbigt/
daß ich nur auf Lust-Gedichte
meine Faust und Feder richte.

Nein / es wil mir nicht von flatten/
nicht nach meinem Wunsche gehn/
Ich muß hier im tiefen Schatten
weit von Pandos Glanze stehn:
Nichts kan ich ist lassen hören/
was die bunten Jungfern ehren.

Wie zwar hat das Glück erwehret/
wehrt der Bräutigam / wehrt der Braut/
daß ich nicht an euch gekehret/
und die Freuden angeschaut/
Eure süße Hochzeit-Freuden
muß ich durch das Absehn meyden.

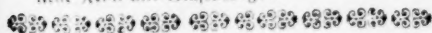
Glücke / wehre. Doch dein wehren
kan mir alles wehren nicht.
Diß in der Hochzeit-wunsch verkehren
aus Glückes Wagnuß bricht.

Dieses Lied das sol den Willen
meiner Gegenwart erpfunden.

Nähmt es an / gepaarte Herzen/
nahmt es als mich selbst an /
der ich eure Liebes-Kernen
besser nicht beschenken kan.

Der Gesang sol von mir zeigen/
daß ich euer bin zu eigen.

Braut / gedencket unterdessen/
daß an euch was Gläserns ist:
Brauam / thut auch nicht verzeihen/
was ihr nun fort Reimen m'ist/
D.ß ihr mögt nach kurzen Tagen
nune Reim' und Gläser tragen.



XX.

Auf des Ehrvesten und Hochgelahrten
Hn. Hartman Grahmans / Zahrisch.

May in Moskau bestallen Leib-Argtes/
und

Der Viel-Ehr- und Tugendreichen,
Jungf. Elisabeth Gemens
Ihre Hochzeit.

R Anß du nun / Ehana / was/
So verlaß

Helikons gebüschte Höhen/
und laß durch das ebne Feld
sünn den Rost
deine Zeiten schärffer gehen.

Bb 3

Dei

Deines Vaters liebster Sohn/
 den dein Ehen
 oft und oft rühmt um die Bette/
 unser beider Lust und Gmuth/
 Kuß und Brunn/
 wird selbender gehn zu Bette.

Wel! und mehr als wol gethan
 umm und an!
 Er/ der Fürst der Argemeyn/
 Sie/ das Bild der Zucht und Zier
 für und für/
 mögen glück- und fröhlich streyn!

Liebe/ die sich redlich meynt/
 ist der Freunds/
 der uns Leid und Tod verzaget.
 Lieben und geliebet seyn
 überein/
 wird vom Himmel auch gesagt.

Ist dir/ Landsmann/ dieses Thun
 endlich nun
 in dein trefflichs Herze kommen/
 das dir deinen alten Sinn
 gänzlich hinn
 auß der Seelen hat genommen?

Du durchkennst die große Welt/
 was sie hält
 an und unter diesem Blauen:
 Willst du deinen Brauch/
 daß du auch
 nun die kleine wißt durchschau.

Dein

Dein gezeigter Wunsch steht hier/
 Wunsch und Zier/
 Zier und Wunsch vermählt euch beyde/
 So daß Stadt/ und Land und Zeit
 weit und breit
 froh seyn über eurer Freude.

Deiner Arbeit Trösterinn/
 und Gerömm/
 die Duplirung deiner Freuden/
 die verspricht sich fort für fort
 in dein Wort/
 nimmermehr von dir zu scheiden.

Lege nun dein ganzes Herz/
 Ernst und Schertz/
 Angst und Mühe/ Lust und Wonne/
 was du lang/ und bist/ und hast
 zu der Kist
 in die Schoß der schönen Jemmen.

Zeige Moskau deinen Schatz/
 und gib Platz
 deinen schönen Freuden/
 auch in einer fremden Welt
 Ihr Gezelt
 aufzuthun und auszubreiten.

Vaterland/ du Liebste du/
 gib es in/
 daß dein Kind sich hier beweiset/
 seine Treue/ Lieb' und Mächtig/
 wie er forschet/
 ist/ die dennoch deine bleibet.

Was zu demer feiten Wücht/
 dupples Licht/
 der erfuchte Gott wil geben/
 ist in ungeählter Zahl
 überall

Reichthum / Erben / Ehre / Leben.

Bruder Bräutigam / Schwester Braut/
 schaut doch / schaut/
 Luna lacht aus neuen Augen/
 Arkas / der die Nacht bewacht/
 spricht und lacht/
 machen wolle mehr nicht taugen.

Gehet denn / Liebste; macht es gut.
 Wie es thut/
 Ob es uns auch sey zu wagen/
 und was Ihr sonst mehr in Zucht
 da versucht/
 wollen wir euch morgen fragen.



N. Baull Flemings

Vierdtes Buch

Der

Q Q L N /

Von

Glückwünschungen.



I.

Auf verreisen eines seiner guten Freunde.

Damon gieng in tiefen Sinnen
am der sanften Meisen Rand/
wo sie und der Elter-strand
holdreich in einander rinnen;
Die Gesellschaft sprach ihm zu:
Damon: was beinnest du?

Seit ich sprach er: in den Orden
eurer Kundschaft kommen bin/
ist der Sommer fünffmahl hin/
fünffmahl ist es Winter worden;
und so lange bin ich hier.
Ich wil weg aus der Revier.

Kein Leid stößt mir zwar zu handen.
Die Gesellschaft halt' ich werth;
Es ist baslich meine Heerd'
hübsch den feistler Rest gestanden.
Mein geehrtes Vaterland
das ist das mir heut die Hand.

Geht wohl! ihr bunten Matten;
Erd' ihr Hüte! es gedächst/
Koschthal du sehr begrüß/
schreibe Berac! sehr ihr Pfatten.
Und du drey-beschränzte Stadt/
die mich wohl bewirter hat.

Ihr

Ihr auch/ gute Nacht/ Ihr Brüder/
 gute Nacht/ du liebes Vieh/
 send' gesegnet ie und ie.
 O Ort weiß/ ob wir uns sehn wieder/
 Und so machet' er sich fort:
 Niemand sprach vor Leid ein Wort.

Ensbius nur/ und mit weinen/
 schrie ihm nach: Zeuch/ Bruder/ hin/
 Ich verbleibe wer ich bin;
 Du vergiß auch nicht der deinen.
 Alle sahn ihm schnüch nach/
 biß er ihnen ganz entbrach.

II.

Auf Godfried Wilhelms seinen Namens-Tag.

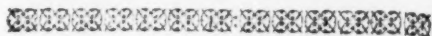
Es hatte seinen Wagen
 kaum recht halb hervor geführt/
 und die muntre Welt geziehet
 in den warmen Sommer-Tagen/
 als der gute Littrus/
 denen kaum erwachten Schläfern/
 seinen treuen dreeren Schäffern
 brachte seinen lieben Gruß.

Auf/ auf/ auf/ sprach Er/ ihr Brüder/
 Auf/ auf/ auf/ ist ul es Zeit/
 daß wir alle Gora' und Leid
 schlagen in den Füßen nieder.
 Heute/ heute scheint der Schein/
 daß sich meine Mutter freute.

Mein

Mein Geburts-Tag der ist heute.
Dieser Tag sol unser seyn.

Was war liebers diesen dreym/
Enliras und Koridon/
Koridon und Isthon/
sprungen auf mit lauten schreyen.
Lange lebe Zithras!
Und so war mit Lust und küssen
Tag und halbe Nacht verschliffen/
um der Vahren seichten Fluß.



III.

Zur Wechselburg.

Gruß euch G Ott / ihr Hamadraden/
Grüß euch G Ott / ihr Nomfen hier;
Ihr Napeen und alle Gratien/
die ihr wohnt in der Kevier.
Grüß dich G Ott / du unerschöpfte Lust/
G Ott und Götter-gleichen nur bewußt/
Die du uns so lieben Willen thust.

O wie wol verjaget mich der Tod
in den Anfang aller Zier.
Ich bin losß der blaffen Furcht und Noth/
weil ich nun kan leben hier.
Grüß dich G Ott / du unerschöpfte Lust/
G Ott und Götter-gleichen nur bewußt/
Die du uns so lieben Willen thust.

Komm herben / geliebter Eitpruß/
 Mache fort / und komm herbey.
 und verführ mit deinem Sylvius
 sein gewöhnliches Geschrey:
 Grüß dich G Ott / du unerschöpfte Lust/
 G Ott und Götter-gleichen nur bewußt/
 die du uns so lieben Willen thust.

Höre zu / du hochgepreister Fluß/
 höre / Waide / höre zu.
 Sylvius und sein Freund Eitpruß
 ruhen immer ohne Ruh:
 Grüß dich G Ott / du unerschöpfte Lust/
 G Ott und Götter-gleichen nur bewußt/
 die du uns so lieben Willen thust.

Streuet Vohl / ihr weichen Najaden
 Umh dieuer gläsern Haus/
 werffet Alee und bunte Tulpen/
 ruffet sämtlich vor uns aus:
 Grüß dich G Ott / du unerschöpfte Lust/
 G Ott und Götter-gleichen nur bewußt/
 die du uns so lieben Willen thust.

Grüß dich G Ott / du unerschöpfte Zier/
 sag ich tausendmahl zu dir.
 G Ott dich G Ott / rufft Eitpruß mit mir/
 Wir erheben ihr und für.
 Grüß dich G Ott / du unerschöpfte Lust/
 G Ott und Götter-gleichen nur bewußt/
 die du uns so lieben Willen thust.

IV.

M. DC. XXXII.

Nach einmahl's Krieg und Tod
die Bleiße hielt himmelslossen/
und für der große Noth
die Schwestern zitternd flossen;
Nach nun der Hirten Schaar
fast ganz von dannen war/
aus Furchte der Gefahr.

Da sprach der Sylvius/
zu Titrus dem treuen:
Eind wir noch himm den Fluß/
den Hirt- und Heerden ich euen?
Freund / höre doch mein Wort!
laß uns auch machen fort/
an einen sichern Ort.

Wer gläubts / wie Koridon
sich über dem betrübte.
Zieht / sprach er / Ihr davon/
die ich so innig liebte/
so muß ich Trostloß hin
zu meinem Tode gehn/
eh als ich unpaß bin.

Thut diß / sol ja einß seyn/
laßt mir alhier die Heerden;
Geht sie zu Pfänden ein/
dafi wir uns wieder werden
Was mein Verhängniß hier/
wart ich bei der Feind/
und ewer Gut mit mir.

Mit Willen / sprachen sie/
 Wirftu uns nur erhalten/
 Wer achtet dieses Vieh/
 Man mag darüber wailten.
 So ließ ihn an dem Fuß/
 ein ieder / samt dem Kuß/
 Ade / den letzten Gruß.

V.

Alß etliche seiner Freunde von
 ihm zogen.

O! oder Heyn!
 Du wilde Wästeney!
 Sage her / kans seyn /
 sagt her / wo sind sie drey?
 Und Zephyr / du/
 wie denn ihr andern auch/
 wehr mir noch einen Hauch
 von ihnen zu.
 So lehrt ihr doch
 Geliebte zu mir ein/
 und wollet noch
 von mir umfasset seyn?
 wo aber hin?
 wo nans? fliehn sie mit Fleiß?
 Ich weiß nicht / was ich weiß?
 wie ich dran bin.
 Ich hörr / ich sah/
 Ich griffe Sie jahier.
 Ihr seyd ja da/
 Ihr meine Liebsten Ihr

Wie

Wie ist mir denn?
 Sie finds / und finds auch nicht.
 Ich weiß nicht was geschiche/
 Wie oder wenn.

Steht doch! ach! nein.
 Sie sind es leibhafte nicht.
 Es ist ihr Schein/
 der mir die Augen bricht.
 Ach ich / nur ich?
 weiß / daß ich gegen bitt.
 doch zweifelt noch mein Sinn
 an mir bey sich.

Ach! ach! ach! ach!
 wer ist mehr weh / als mir!
 wer mißt die Wack/
 die ich verweine hier?
 Wer zählt die Lufft/
 die durch die Lippen dringt?
 Mein wundres Herze springt.
 Es kloppft / es pufft.

Sie / sie sind dort/
 ohn die ich nicht bin ich
 macht ihr euch fort/
 Ihr seuffter / nach für mich.
 Daß wenn sie sehn/
 daß sich die Odert hoch
 schwellt an / es müß amoch
 durch Euch geschehn.

VL

An Hn. Hartman Gräbmann / Fürstl.

Helfst. Abgesandten nach Moskau und Persien / u. Leib-Ärzt.

Besser meiner besten Freunde/
 der mir noch mein Glück gönnt/
 das mir doch / als jenem Feinde/
 stets in dem zuwider steht/
 daß es mich nach Euch / Ihr Lieben/
 nur nicht tödtet vor Betrübten.

Tantal lebt so ohne Leben/
 voll an Durst / an Hunger satt.
 Sisyphus muß wieder heben/
 was er abgewelket hat.

Und das scuffgen / das wir treiben/
 hilft der leichte Wind verstäuben.

Kommt doch! seht / der Schnee verschwinder/
 und / das Erd- und Wasser-band/
 weil es kein Erhältmiß findet/
 das verlässet See und Land.

Und das Rad der glühnen Sonnen
 hat schon höhre Krafft gewonnen.

Kommt! der Lenz kömmt auch gegangen.
 Sie setz neue Hörner auf /

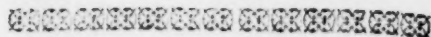
Zenther / und hat Verlangen
 schon auf einen schönern Lauf.

Kommt zu uns; kommt / kommt / ihr Frommen/
 daß wir wieder zu uns kommen.

Aus groß Naugard nach der Harve/
 den 13. April. 1634.

Ee

VII. An



VII.

In eine Jungfrau / auf dero
Nahmens Tag.

Schöne / schaut der Sonnenschein
wil heut euer eigen seyn.
Ihrer Strahlen guldnes Licht
giebt sich heut in eure Pflicht.

Sie ist froh / als wie sie war /
da sie euch zur Welt gebahr.
Wie sie noch in euch gebiehet /
Was euch kusschen Jungfern ziehet.

Euer schöner Nahme macht /
daß sie mehr als frölich lacht.
Lacht auch frölich / Edle Zier.
Ihres Glanzes Glanz seydt Ihr.

Unter dessen seht nicht an /
daß ich euch nichts schencken kan.
Glaubt was euer Herze spricht;
Liebe sieht auf Gaben nicht.

Diß Band setz ich bey euch ein /
daß es sol ein P and nur seyn.
Ich bin wol versichert mir:
Pfand und Band das seydt selbst Ihr.

Unter eines andern Nahmen:

I / X. Auf

II X.

Auf einer Jungfrauen ihren
Geburts - Tag.

Der Tag / schöne Mensch: Göttinnen/
Der Tag schenket euch zu Sinn/
Euch / und uns / und alle Schaar/
die euch heute Bänder bindet/
die euch frische Kränze windet/
und setzt auf das glühne Haar.

Daß der Tag die Welt umarmet;
daß der Erden Schooß erwarmet;
daß die Nächte werden klein;
daß der Wind gelinder wehet;
daß der lück. r. Schnee zergethet/
das macht euer Sonnen-schein.

Euer Sonnen-schein der schöne/
da die muntern Venus, Söhne
heut in lauter Tauschen stehn.
Den die edlen Soritinnen/
und gelehrten Pierinnen
heut in Frölichkeit begehn.

See/ und Wald/ und Feld/ und Auen
sieht man sich nach Lust umschau'n/
die sich heut' auch schon stellt ein/
Mensch/ und Vieh/ und Fuch und Vögel
halten heute diese Regel:
Niemand sol nicht traurig sehn.

Ihr auch/ Schöne/ braucht der süsse/
und der lieben Sternen-küsse/

Ec 2

die

die das Firmament euch giebt/
das für euer Glück wachet/
und euch ist schon das zu lachet/
was ihr wie euch selbst liebt.

Und du liebster ihrer Tage/
nimm hin alle Sorg' und Klage/
bringe neue Lust herfür/
daß du / wenn du kömmeß wieder/
von uns hörest neue Lieder/
Ihr, und dir / und uns zur Zier.

IX.

Auf Hn. Hartman Grahmans
Namens-Tag.

Du nur wißt die süßen Stunden
stille lassen gehn vorbei?
Denck / ob dieses billich seyn/
traurig seyn und angebunden.
Da voraus diß große, Gange
selbst gehet wie zum Tange.

Das erhöhte Rad der Sonnen
streut sein Licht erfreuter aus;
Thetis ihr erfreutes Haus
hat nun wieder Lust gewonnen.
In den Gärten in den Auen
ist verjüngte Lust zu schauen.

Stadt und das ist auf dem Sprunge.
Reich und Arm ergeht die Brust.
Mann und Weib braucht dieser Lust
gleich erfreut sind Alt- und Junge.

Denn

Denn die schönste Zeit der Zeiten
lehret sie umm Freude streiten.

Heuer nimm dazu ingleichen
was du vor dem Jahr' erspart/
da ihr lieben Leute wart/
wo ich nicht kunt' hingereichen.
Wir wollen uns in solcher Sachen
zwiefach mit dir frölich machen.

Lass die schönsten Jungfern bitten/
Seh' uns vor Confect und Wein.
Hute wollen wir lustig seyn
nach der schönen Leute Sitten/
die nur auf den hohen Schulen
Trincken üben und das Buhlen.

Lasse gleichfalls zu uns kommen
das berühmte Sechenspiel.
Es mag kosten was es wil.
Alles dient zu demen Frommen.
Dass man von dem schönen Tage
durch das ganze Jahr durchsage.

Nicht / dass wir dir vorzuschreiben
uns hiermitte nehmen für.
Nein. Freund / es steht gang bey dir/
du wirst dich wohl selbst antreiben.
Wir nur sprechen / dass wir wollen
lustig seyn / als wie wir sollen.

Begangen in Kessell den 2. April
1635.

X.

An Herrn M. Christoff Buhlen/
von seiner Charitillen.

3 War/ ich hatte längst in Willen/
Buhle/ du gelehrter Mann/
dir und deiner Charitillen
einen Ehon zu flammen an/
Dass man hört' auch künfftig sagen/
dass ich Lust zu euch getragen.

Seit mir aber meine Freuden
mein Verlangen misgejunnt/
und die von mir müssen scheiden/
die mein Sinn noch hiers besinnt/
ist mir etwas anzufangen
alle Lieb' und Lust vergangen.

Und wo ist denn Charitille/
Charitille/ deine Zier/
deine Hülle/ deine Fülle/
und dein ganges du nach dir?
Charitille/ der zu Ehren
ich ein Lied soll lassen hören?

Deine Lust/ Sie/ ist erwichen/
deine Zeit ist weit von dir.
Du auch bist ihr nach geschlichen.
Nur dein Schatten ist auch hier.
Nun uns Gottes Enfer rühret/
und in ein solch Elend führet.

Schöne Stadt/ ich trag' erbarmen
über deinen schweren Fall/
dass dich Furcht und Tod ummarimen
hier/ und da/ und überall.

Wenn

Wenn? ach! wenn wird's wol geseh'n
daß wir dich in Frieden sehen?

Ich / wie sehr ich sonst verlehret
über der Rebellen bin/
werde doch ist mehr verhehet
zu betrüben meinen Sinn/
weil ich dich / du werther Buhle/
nicht seh' in der Liebes-Schule.

Weiln auch deine Charinlle
nicht bey uns zugegen ist/
so ist alles öd' und stille.
Alles hat sein Leid erkies't.
Nichts wil Frölichkeit beginnen/
weil die Freud' ist selbst von hinnen.

Götus scheint mir selbst zu trauren.
Er verkürzt den müden Tag.
Weil er üm'm bewußte Mauren
seine Zier nicht sehen mag.
Lune wil mich bläßer deuchten/
und die Sternen minder leuchten.

Da man sonst hin und wieder
ümm den Pleiß' und Elster-strand
hörte manche schöne Lieder.
da ist ist ein Stille-stand.
Alle Hirten / alle Heerden/
sieht man stündlich dünner werden.

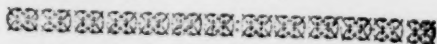
Aller Trost ist hin verschwunden
mit dem Sommer und mit Jhr.
Du hast keine Lust empfunden/
seit sie/ Freund / nicht ist bey dir.

Doch / so mach dir nicht zu bange/
 Sie wird seyn von dir nicht lange.

Booyerley hat man vom lieben/
 so man standhafte ausverharrt:
 In dem Absayn das betrüben;
 Freuen in der Gegenwart/
 Lust und Leid ist der ergeben/
 wer in treuer Brunst will leben.

Kommt doch bald / ihr edlen Tage/
 Kommt doch bald / du glückliche Zeit/
 daß mein Vohle frölich sage:
 weg verhasste Traurigkeit!
 Ich bin aller Noht entnommen;
 Charitille sey willkommen.

Denn wil ich auch lustig singen/
 und mit euch mich freuen sehr/
 ob gleich ich von gleichen Dingen
 nichts zu hoffen nimmermehr.
 Muß schon ich mich stets betrüben/
 doch seß ich gern andre lieben.



XL.

An Herrn Heinrich Schützen/

Churf. Durchl. zu Sachsen

Kapellmeistern.

3 Stå nicht so / berühmter Schütze/
 denn Mutter war wie schon
 an der schwarzen Lethen-ysäus/
 und dem bleichen Phlegethon;

Cha

Charon / der erklaßte Mann /
 schrie sie schon uns Gehrgeld an.
 Die vernunft war fast verlohren /
 und sie war nun nicht mehr sie /
 der in die hohle tauben Ohren
 man ihr noch diß Wort einschrie:
 Heinrich / Euer lieber Sohn /
 köm: und seht / hier ist er schon.

Wie ersticht' ihn diß ihr Leben /
 das bey nah' erstorben war.
 Ihr Geist war ihr wieder geben /
 welcher fast verhauchet gar.
 Kom Sohn / sprach Sie / köm herzu /
 meines Todes Tod bist du.

Was ist noth / daß wie vorzeiten
 es Eagers Sohn gemacht /
 du mit Liedern / Spiel und Seiten
 fahret in den finstern Schacht.
 Schütz' an' deinen Nahmen bloß
 giebt der Tod die Todten los.

Du machst dir mit deinen Liedern
 Höll und Himmel unterthan /
 daß dir keines nichts verweidern /
 keines nichts versagen kan.
 Weil auch / weñ du schon nicht singst /
 du sie beyde doch bewingst.

Diß kan eine schöne Seele /
 die den Himmel Vater heisset /
 die aus der beleikten Höle
 über sich und in ihm reisset /
 und ihm ein Befehl schreibt /
 durch das / was doch seine bleibet.

Hilff mir Götter und wil mein Glück
 daß mirs auch noch wohl sol gehn/
 daß ich nicht so stets verücke
 und in schlechter Aht muß stehn/
 So ist deines Fürsten Günst
 mir nicht hoffe gar üm fenst.

So wil ich einmahl auch kommen/
 wo ihr schönen Leute sehd.
 Was ich mir schon vorgenommen/
 das eröfnet jene Zeit.
 Dis ist's / das ich sagen wil;
 Dort ist meiner Hoffnung Ziel.

Vater Mars / laß ab von Meissen/
 und vergönn' uns deine Ruh.
 Laß sich auch nun fremde schmeißen/
 die uns lange satt sehn zu.
 Weise nun auch deine Macht/
 dem / der sie noch iht verlacht.

Denn so wil ich dich erheben/
 wenn du weit von uns wirst seyn/
 und mein Schütz wird beyneben
 seine Seiten stimmen drein/
 daß die Gegend weit und breit/
 froh seyn wird bey solcher Zeit.

XII.

Auf eines feinen Nahmens-
 Tag.

Wie uns der Tag euch heist binden/
 So heist er euch lösen auch/

Wesker

Besten Freund / den wir hier finden.
Thut / was heist der graue Brauch.
und gebt euren lieben Gästen
ein berühmte Gelack zum besten.

Kaufft uns Lust / die theure Wahr-
und erzeigt euch heute frey /
dencket / daß im ganzen Jahre
ein Johannis-Tag nur sey /
welcher so nicht wiederkehret /
wenn er einmahl von uns fähret.

Ist nicht heute / so ist morgen.
Lasset euch nur / wie Ihr sollt.
Wir sind darüß ohne Sorgen /
wollen nitte was ihr wollt.
Nur daß dem Tag in der nähe /
wie sichs ziehet / sein Recht geschehe.

XIII.

Auf eines seiner besten Freunde
Geburts-Tag.

End wir ist nicht in dem Mägen /
in der besten Jahres-Zeit /
da man alles sich sieht freuen /
was sich raet weit und breit.
Da die stolze Welt sich puzt /
und in jungem Schmucke stehet.

Du nur wilst dich nicht begnügen /
zu der süßen lieblichkeit /
und die Freude nitte nehmen /
so sich giebet dieser Zeit.

Du

Du nur thust nicht / kleine Welt/
was der grossen so gefällt.

Gib den müden Büchern seyer.

Thu die matte Feder hin.

Was du hast erlebt heuer/

wird dir's übers Jahr nachziehn?

Was ist's / dem du dich verbannst/

und in ein solch Joch dich spannst?

Was der von Stagnr geschrieben/

Plato was du hast erdacht/

das ist alles nach euch blieben/

Ihr nur gabet gute Nacht.

Ist denn diß die grosse Frucht/

die man in dem schreiben sucht.

Mein / was hüfft es doch dem Dichter/

daß sein Fleiß ihn überlebt.

Zwar ein jeder ist hier Richter/

daß er hat auf Ruhm gestrebt.

Aber was geneußt der Mann/

der schon längst ist bey gethan?

Eh man etwas tüchtigs schreibet/

läufft fürwar viel Zeit vorbey.

Und was ist's / das nach uns bleibet?

ein vergeliches Geschrey/

das derselbe doch nicht höret/

der damitte wird geachtet.

Gehen dir die Götter Gaken/

und verehren dich mit Kunst/

daß du dich kanst Ehre haben/

und verdienen vieler Gunst/

so gedeneß doch auch darbey/

wie ein eitel Ding das sey.

Wo sind Peranders Schrifften?
 Chilon? Thales? Pittakus?
 Weil ihr Fictis slog nach den Lüften/
 sind die Rahmen auch Verdruff.
 Wie viel hundert andre seyn
 mit dem Rahmen gangen ein.

Haben sie bey ihrer Mühe
 nicht Ergötzlichkeit gehabt /
 und sich wenns die Zeit verliefen/
 nicht mit lieber Lust erlabt/
 Was denn wird wol ihre seyn/
 nun auch nicht mehr ist ihr Schein?

Lebe / weil du bist im Leben/
 und gebrauch e deiner Lust.
 Doch sey nicht zu sehr ergeben/
 dem / das du bald meyden mußt.
 Dencke / daß du auch einmahl
 wohl berechnest deine Zahl.

Gott verwehrt uns keine Freuden/
 wann sie Freuden bleiben nur.
 Wenn wir hierbey nur vermeiden/
 was lockt auf der Bollust-spur.
 Und / wie kan diß Freude fern/
 was sie nur ist auf den Schein?

Was hilfft das zu Tode sauffen?
 das verleihen seinen Leib?
 das umm Bollust Neue kauffen?
 bergen eines andern Weib?
 Ist das Freude? heist das Lust/
 daß du Schande haben mußt?

Was für Freuden mit behagen/
 sind von schñöden Lüften weit.

Wozu

Vorgu mich die Sinnen tragen
ist vergönnte Fröligkeit.

Was ist erbar / was gerühmt/
was bedachte Wenig nichtmt.

Was die müde Seele speiset/
und den blassen Leib ergetzt/
was zum höchsten Gut uns weist/
und im sanften Wohlstand setzt/
Ich / du / der / und alle wir
sind von desentwegen hier.

Ihnd laß dich von mir führen
in den feuchten Rosenthal/
daß wir sehn die Flora pieren
ihrer langen Wiegen Saal.
Wie sie üm die Bäume tanzt/
und manch schönes Blümlein pflanzt.

Ist schon hier nichts aus Idumen/
und was herkömmt über See/
Es / so sind doch Mägen-blumen/
feister Schmergel / dicker Klee.
Haben wir schon frembdes nicht/
doch an Lust drüm nichts gebricht:

Der gesunde Thau sinckt nieder/
das gezo.gne Kind der Nacht/
der der marten Kräuter Glieder
wieder steif und saftig macht.
Der die weichen Blumen tränckt/
und in ihre Schoß sich senckt.

Zynthias streckt her von oben
seines Goldes reinen schem/
wenn er igt sein Häupt erheben/
und sängt munter an zu seyn.

Wen

Wenn er seine Glut aufsteckt/
und die ganze Welt erweckt.

Vor ihm her kömmt hergegangen
die Zertreiberinn der Nacht/
in den Purpur, braunen Wangen/
in der Anemonen Tracht.

Die denn balde, wenn er kömmt/
schamroth ihren Abschied nimmt.

Und ist ist vor zweyen Stunden/
als es noch war tieffe Nacht/
eh' es jemand hat empfunden/
schon die Nachtigal erwacht/
welche denn verführet schon
manchen lieben süßen Ehen.

Nun begrüßen auch die andern/
die kein Nest mehr halten mag/
und durch freye Lüfte wandern/
durch ihr Lied den jungen Tag.
Keines wil vom andern ein
in der Kunst getrieben seyn.

Siehit du, wie sich lieblich gatten
hier ein Pärlem, dort ein Paar/
in der jungen Blätter Schatten.
Wie die stamme Wasser-schaar
an den sanften Ufern ringet/
und sich um die Buhlschafft dringet.

Und die ausverschämten Grösche
haben Hochzeit schon gemacht.
Treiben ihr Roer-gewätsche
von früh an bis in die Nacht.
Von der Nacht bis wieder früh/
höret man sie schweigen nie.

Hier laß uns ein wenig schauen/
wie der Fischer Reusen legt;
wie der Feldmann baut die Auen;
wie der Gärtner Bäume hegt.
Oder wie die dicke Saat
halb schon gleich verschossset hat.

Dorte stehen feste Kinder
in der Weide biß an Bauch.
Hier sind Ziegen / so nichts minder
blaten üm den fetten Strauch.
Hier gehn Lämmer / so für Lust
scherzen bey gesunder Kost.

Hast du der Lust satt gepflogen/
wohl! so lege dich mit mir
unter den gewölbten Bogen
dieser hohen Linden hier.
Da denn solche sanfte Kust
uns benimmt der Glieder Last.

Was die Vögel tirilieren/
das hallt wieder durch die Klufft.
Was wir hier für Reden führen/
das verschweigt die stille Luft/
Und da werd' ich melden viel/
das ich ist nur denken wil.

Dafnis werd' ich erstlich klagen/
Dafnis meinen andern mich/
und was er mir macht für Plagen/
seit er mir entriß sich.

Sei er sich von mir gewand.
bin ich selbst mir unbekand.

Nichtmahl hat nun / als ich ghele/
Göbe volle Hörner kriegt/

daß zoh' hin die fromme Seele/
 daß der liebe Leib erliegt.
 Und so lange sterb' ich hin.
 Weil ich ohn mein Leben bin.

Wer sich einmahl in den Orden
 treuer Freundschaft hat gesetzt/
 und ist ihm das Herz entzwey den/
 das er über alles schätzt/
 der giebt sich zu Frieden nicht/
 biß auch er aus sich entbricht.

Was ich sinne/was ich dencke/
 das ist Dafus für und für.
 Wo ich mein Gesicht hin lencke/
 schwebt sein Geist noch stets vor mir.
 Wad' ich/schlaß ich. Was ich thu/
 so dünckt mich / er sieht mir zu.

Wil mir Gott denn Krömen geben/
 der sich / liebster / gleiche dir/
 Nun so muß ich einsam leben/
 und mich immer halten mir.

Dieses alles wirstu hören/
 und mich ansehn unverwandt.
 Drauf dich sehnlich zu mir kehren/
 dar mir bieten deine Hand/
 und mit feuriger Begier
 diese Worte sagen mir.

Hastu etwas schon verlohren/
 so te hehret man in mir.
 Ich / als wer' ich neu geböhren/
 werde wenden mich zu dir/
 Du

Sprechend: Wie er / geh' es ein/
du / du sollt mein eigen seyn.

Unde du / und ihr / ihr Wesen/
Ihr / wie sehet Zeugen fern/
Doch diesen Meinen / diesen
gleich als meinen Dajnis meyn?
Ich bin deme. Meine du.
Ganze Wiegend / höre zu.

Dem soloh uns beide schreyen:
Glück zur neuen Brüderschaft!
Glück uns beyden! Glück uns zweyen!
Dieses Bündnis habe Krafft!
Esso halt: Es habe Krafft!
Glück zur neuen Brüderschaft.

Was befreundet doch das sauffen?
Es ist nur des Vöfels Brauch.
Da man Brüderschaft muß kauffen
nimmt das / was nur füllt den Bauch.
Die kern kaum so lange steht/
biß der Goff vom Leibe geht.

Nüchtern sol man seyn / und seiner/
wenn man seines gleichen sucht.
Weil noch sind die Sinnen reine/
Weil man Scham noch hat und Zucht/
was beständig bleiben sol/
muß man verbedenckn wohl.

Nachmals werden wir uns sehnen/
ünim einander stets in fern.
Uns allmählich angewohnen/
Doch wir leipig achten kein.
Unser Sinn wird höher stehn/
als wo nur die Feggen gehn.

Dein

Dem Vort kundt niß/ deine Treue
 mache/ daß ich mein Vaterland
 zu verlassen gang nicht scheue.
 Das verknüpfte Liebes-band/
 wird uns führen hin und her/
 über trocken/ über Meer.

Weg mit dem/ der stets nur sieget
 bey der faulen Dienbank.

Wer sich in die Fremde füget/
 wird bekant/ verdienet Dank.
 Diß ist meines Lebens Ziel/
 daß ich stets mehr lernen wil.

Drauf so gehn wir neuen Brüder/
 auf das nahe Goltz hin.

Da denn auch nichts mangelt wieder/
 was ergetzt unsern Sinn.

Heut ist gleich die andre Nacht/
 da man Hochzeit da gemacht.

Litur hat seine Doris
 an die heiße Brust gedruckt.
 Melibæus greift der Chloris/
 was ihr wohl that/ wo sie juckte.
 Andre/ die zugegen sein/
 führen einen Bauer-Kern.

Phillis legt den weißen Schleyer
 um ihr braunes Haar/ und steht/
 biß sie holet ab ihr Freyer/
 und mit ihr in Wage geht.
 Da sie denn um einen Tanz
 ihm vertauschet ihren Kranz.

Sind wir denn des Zusehns müde/
 Gut. So machen wir uns fort/

DD 2.

lachen

suchen über manchem Liede/
 biß wir kommen an den Ort/
 in den Hoff/der uns wohl kennt/
 und oft seine Gäste nennt.

Zwar/ wir könten uns auch wenden
 auf das schöne Schönefeld/
 und den Knaben vor uns sende/
 der uns alles wohl bestellt.

Doch wie schöne jenes heist/
 Pfaffenderff bleibt vorgepreist.

Pfaffenderff hält uns in Ehren.

Hier ist Lust in gutem Kauff'.

Hier kan man dem trauern wehren.

Hier tötet man vollauf uns auf.

Was man wünscht nur und begehrt/
 dessen wird man hier gewehret.

Auf dem schatten-reichen Rasen

dieses dicken Apfelbaums/
 Oder dort/wo jene graien/
 ist der Platz sehr gutes Raums/
 Oder liebt diß Lusthaus bay/
 da ich oft vor diesem laß'.

Ich und jene lieben dreye/
 deren einer nun ist hin.

Igt die überblicken wege
 unangehet von mir uehn.

Ich allein bin nach hier/
 der ich weisß lümm die Kervier.

Lüster dich nach einem Zische/
 den die Pleisse geben kan/
 Er sol bald stehn auf dem Zische.
 Liebet dir ein fester Zahn/
 der

der im Hof' ist worden jung?

Hier giebt's solches Viehs genug.

Haben wir denn Zeit zu Beute.

Leipzig ist bald an der Hand/

die den besten Trunk vom Rheine/

die den süßten Mostant/

und was liebers noch kan seyn/

auf der Post uns liefert ein.

Wünschst du nach einer Schüssel/
so mit süßer Milch gefüllt?

Schau/ dort ist der Kellerschüssel/

nimm die/ so am meisten gilt.

Hier sind Semmeln/ Löffel hier.

Ich/ so viel beehet dir.

Wollen wir zu Wasser fahren?

Dort steht ein neuer Kahn.

Heute wird man nichts nicht sporen.

Knecht/ greiff frisch die Räder an.

Encke/ du sollt auch herein

mit der Duden bey uns seyn.

Gleichfalls mangelt's nicht an spielen.

Vor uns steht das Interim;

Da die Peilcke; Hier sind Mühlen.

Und wernach du dich siehst üm.

Wohl! es gilt auf gleich en Siegr/

einen Treppel/ einen Viel.

Willst du lertschen/ willst du dammen/

willst du ricken in dem Schach?

Her/ wie wagen uns wir samen.

Lass uns sehn/ wer's beste mach'.

Oder soll's im Prete seyn?

Gut. Es gilt ein Etiech'en Wein.

Dort liegen auch die Kegel.
 Liebt dich / nimm es an mit mir.
 Juchet bringet der Sinecht das Leger
 emgefüllt mit kaltem Bier;
 Und das sol uns lieber seyn
 als Madrid / dem besten Wein.

Wen die Sonn am höchsten steht
 dreyt ihr wilde Wut;
 und kein laider Weib nicht wehrt
 da verbrucht uns Kraft und Muth;
 biß ein freyher Trunk erlegt
 das / was in uns war verlegt.

Oben / unten / hin und neben
 vor und hinter uns ist Lust.
 Da ist lustiger liebes Leben
 wo wir wenden hin die Brust.
 Wo wir liegen / wo wir stehen
 schen wir Freude mit uns geben.

Doch / was können wir alleine
 mit einander lustig seyn.
 Laß hieher auch bitten deine /
 die nichts minder auch sind mein.
 Als die gleichfalls ist / wie ich /
 so bemühet seyn auf dich.

Hola / Junger / hole jener
 jene / die du kennest wohl;
 heiß sie kommen / und erwehne /
 daß wir schon sind ziemlich voll.
 Heiß sie da seyn ohn Verzug /
 weil nachwehrt der dritte Krug.
 Und so wollen wir uns freuen
 biß daß Jöbus Urlaub nimmt

biß mit ihren liebten Xer-en
Luna an ihr Zim-mer kommt;
Wißt der Tag erndt wieder ein/
wollen wir so lustig seyn.



XIV.

An die Wolgeborren
Hn. Hans Heinrich und Hn. Christen/
Herren von Schönburg. 1630.

Erautes Paar der Pier-men/
das nicht nur ein Xebus liebt;
dem sich jede Charis giebt;
hohen Blutes/ hoher Sinnen:
Paar on Ehren/ Paar on Tugend/
Paar einander gleich on Jugend.

Sol denn meine Klio singen/
Klio/ meine Bauer- Maagd/
dich/ von dem Apello sagt/
daß die Seiten nicht recht klingen/
wenn er wil zu deinen Ehren
ein Gerhöre lassen hören.

Doch schalt es noch sein im Püßchen/
wenn die feiste Jollis thönt/
fröhe/ wenn sich Luan seht
aus den Wassern vorwuschlen.
Wenn si/ sinact von dem herhen/
das ihr Noptus gab mit schergen.

Meine Klio/ meine Lieber/
lasse dich nichts sechten an.
Ob der Xebus selbst nicht kan.
Stell dein Nuthig nur nicht trübe.

Trautes Paar der Pierinnen/
 das nicht nur ein Jöbus liebt;
 dem sich jede Charis giebt;
 hohen Blutes/ hoher Sinnen/
 Paar an Ehren/ Paar an Tugend/
 Paar einander gleich an Jugend.

Ich hab' ich mir sürgenommen
 durch die Wälder/ durch das Feld/
 durch die weite runde Welt/
 auch wo Jöbus nie hinkommen/
 dich zu suchen/ dich zu ehren/
 deines Lobes Lob zu mehren.

Wird den Erdenkreis bestrahlen
 Jöbus warmes Angesicht.
 Oder wird das Silber-licht
 Zynthius die Nächte mahlen/
 wirst du schlaffen/ wirst du wachen/
 wirst du weinen/ wirst du lachen.

Wirst du Spiel und Jagten halten/
 wirst du zu der Tafel gehn/
 wirst du vor der Liebsten stehn/
 bist du leiglich wirst erkalten/
 so sei dich zu allen Zeiten
 meine Knecht auch begleiten.

Trautes Paar der Pierinnen/
 das nicht nur ein Jöbus liebt/
 dem sich jede Charis giebt/
 hohen Blutes/ hoher Sinnen/
 Paar an Ehren/ Paar an Tugend/
 Paar einander gleich an Jugend.

XV.

Auf eines guten Freundes Geburts-Tag.

Zebe hat die Pierinnen
erst auf meine Seite bracht/
Liebe hat mich lieb gemacht/
bey den teutschen Kastralinnen;
Liebe kan mit leichter Sachen
uns zu Götter-Freunde machen.

Dafnis / Dafnis / durch die Liebe
war ich anfangs dir vermählt.
Sie / Sie hat uns so ämmpfält/
dafi uns nichts vonsammen triebe.
Was sich treu und ständhafft nennet/
wird durchaus durch nichts getrennet.

Nun / du bist mir / war genommen
durch das Ehn / so alles nimmt/
doch so lang' ein Auge alimnt/
solst du mir wol nicht entkommen.
Musen / Ihr / und du / O Liebe/
fraget nichts nach jenem Diebe.

Weil ich athme / weil ich lebe/
wil ich schreiben / was ich kan/
nur dafi dich der Bleck-zahn
todt ins Leben wiedergebe.
Wem sich Lieb' und Musen geben/
der muß auch aelterben leben.

Ach dafi nun doch einer käme/
der mich so / wie Dafnis meynt'.
Her / wo ist ein solcher Freund/
dem ich mich / wie ihm bequäme?

Dd 5

Lücke

Lebe macht aus fremden Brüder.
 Hieß aus Brüdern fremde wieder.

Brüder / meyne mich mit treuen/
 so du treu es meynen konst.
 Sollst sein falsch er Wankt/
 kerkle / wie er wil / von neuen.
 Ehrlich / treulich / standt afft lieben
 ist für Reide stets doch blieben.

Deiner Jugend weise Gaben
 locken / lieber / mich zu dir.
 Nun / so komm / du sollst an mir/
 was die Liebe wünschet / haben.
 Wenn ein Herz ein Herz krieget/
 das ihm gleicht / so ist vergnüget.

Somit hab' ich auch über hoffen
 einen der sich mir und dir/
 der sich Daphnis gleicht / allhier/
 durch die Höder angetreffen.
 Ich wie selten kon erreich en
 ein treu Hertz seines gleichen.

Er mein Leben / du mein Leben/
 Euer kender Leben Ich/
 Ich durch Euch / und Ihr durch mich
 wollen bis ins Blaue schweben.
 Unfern Nahmen schreingt die Liebe
 über Nebel durch das trübe.

Komme / so du Ihn zu sehen
 Lust und ein Verlangen kost.
 Doch er muß seyn unser Gast/
 wenn die lösung sel geschehen.
 Besser ist nicht treuen Klammern/
 als im fall sie / sind besammen.

Liebe hat mich erst geliebet.
 Liebe hat mich werth gemacht.
 Liebe hat mir wiederbacht/
 was der Tod mir abgediebet.
 In der Liebe wil ich stehen/
 biß er mich auch ab wird haben.



XVI.

An Herrn Magnus Schwarthen/
 Churf. Durchl. zu Sachsen/16.
 Rent- Secretarien.

I Neund der dreyen Ewesiers
 kan es wol gedehen fern/
 wie du mich berichstest gessern/
 als ich gienge zu dir ein/
 daß der Sackse günftig sey
 mir und meiner Feld-Schallren?

Ist denn nun mein Dorf-geheule
 auch biß in die Stadt erschallt?
 Der ich mich doch wie ein' Eule
 stets im Wald' und finstern holt.
 Hat denn auch der Fürst erhört
 das / was Pan die Bauren lehrt?

Nun ich muß es dir zwar glauben:
 Doch ich bin des Orts nicht werth.
 Der ich billich sollte bleiben
 stets umm meine Hürd' und Heerd'.
 Ich wil gehen in die Stadt/
 da man mich gelobet hat.

Wer ich doch nur schon zur Stätte/
 da der kluge Ceufius

spielt

spieler auf der güldnen Fiedre
 ümm der strengen Eiden Jluß.
 ümm den Ort / da Er und du/
 euren Lehern nicht laßt Ruh'.

Ich war / der ich recht zu sagen/
 eine Hans bey Schwänen bin/
 scheue mich zu euch zu wagen/
 doch verlangt mich sehr dahin.
 Kön' ich gleich nicht stimmen drein/
 doch würd' ich halb seelig fern.

Weg mit dem / der stets nur lieget
 bey der faulen Ofenbank.
 Wer sich zu Gelehrten füget/
 wird gelehrt; verdienet Danck.
 Diß ist meines Lobes Zieh/
 daß ich stets mehr lernen wil.

XVII.

Auf der Durchläuchtigsten Frauen/
 Jr. **MAXEN ELEONOREN**
 der Schweden / Gothen und Wenden

Königin / 12.

Jhr. Majest. Ankunfft in Leipziß/

M. DC. XXXI.

Nym'e / welcher ich zu Ehren
 billich dieß Lausß setz' an/
 und ein solches Lied laß hören/
 daß die Zeit bestehen kan;
 Sey Prinzessin mir gewogen/
 biß ich den Gesang vollzogē/

Was

Was doch aber sol ich spielen?
 Was doch sol ich heben an?
 Wie vor deinem Herren fielen
 so viel hundert tausend Mann?
 Wie von Kriegern / wie von Rossen
 Blut-gefüllte Bäche flossen?

Wie der Elben breiter Rücken
 sich vor ihm gezogen ein?
 Wie sich vor ihm knechtlich bücken
 der bezwungne Mayn und Rhein?
 Wie sie ihre stolze Wellen
 ihm zu Dienste müssen stellen.

Nein. Die unerhörten Thaten
 rühmen an sich selbst an sich.
 Was vorn siegen ihm gerathen/
 ist gar viel zu hoch für mich.
 Eine Muse muß es singen/
 die sich gleichet solchen Dingen.

Hier hab ich mir angesetzt/
 Heldin / nur zu sehn auf dich/
 nun uns dein Gesicht ergetzet/
 und lässe von uns sehen sich.
 Dieses Liedes linde weissen
 sollen deine Zukunft preisen.

Bist willkommen / bist willkommen/
 hochgelobte Königin /
 nun auch hieher hat genommen
 seinen Pfad dein Edler Sinn.
 Bist willkommen / rufen alle/
 wer nur rufen kan / mit Schalle.

Das verlebte Jahr wird jünger/
 Eurus hemmet seine Ruch.

Aprilo / der Wasser-zwinger /
bricht die Eithime / fährt gemach /
Boreas weiß tanzt im weichen
seiner Fürstin nach zu gehen.

Söbus lächelt her von fernem /
streckt sein Gold erfreuter aus.
Luna winket aus den Sternen /
und beglänzt ihr blaues Haus.
Tag und Nächte sind uns helle /
weil du bleiben wilst zur Stelle.

Leipzig rühmet sich der Ehren /
die du ihm hast angethan;
daß du ein hier wollen ehren /
und den Ort selbst sehen an /
den Ort / da dein Held sich wagte /
und den Feind zu Felde jagte.

O ihr wehrtesten zwei Flämen /
Er der Helden / Du der Zeit /
Helft euch Gott gesund zusamen /
wie Ihr vor gewesen seyd.
Daß aus diesem Abserns / Leyde /
Euch erwachse neue Freude.

Doch verzeng noch Königinne
bist er ganz den Feind zuschmeißt;
Biß die Donau Ihm zu Sinne /
bist die Tieber Ihm recht fleußt /
das denn hat es GOrt versehen /
eh als balde kan geschehen.

Da Ihr denn in stillem Frieden /
kñmet bey einander seyn.
Unverhindert / ungeschieden /
auch nicht durch die letzte Pein /

Wiß daß Ihr mit greisem Haare
 Euch mögt paaren auf der Bahre.

Halte/Helbün/dich indessen
 bey uns auf/ und wo dir's liebe.
 Niemand kan dir gleiches messen
 was dein König uns noch giebt.
 Meissen wil und sol erlegen
 dir zu Dienste sein Vermögen.

Wo du sitzt/ wo du gehest/
 müssen Rosen mit dir gehn.
 Wo du liegest/ wo du stehest/
 müssen bunte Tulpen stehn.
 Blumen müssen dich bespreiten/
 und an jeden Ort begleiten.



X I X.

An einen guten Freund.

Als der Zeit nur ihren Willen/
 und veräünn' ihr ihren Lauf.
 Sie wird sich selbst müssen stillen/
 wenn wir nichts nicht geben drauff.
 Weniges Elend wird verschmerzet/
 wenn man's nicht zu sehr beherget.

Ist es heute trübe Wetter/
 morgen wird es heuter seyn.
 Stimmen doch die grossen Wörter
 stets an Lust nicht überein.
 Und wer weiß/ wie lang' er bleibet/
 der uns igo so vertreibet.

Ob die Sonne gehet nieder/
und den Erdkreis traurig macht/
doch so kömmt sie fröhlich wieder
nach der überstandnen Nacht.
Herrschen ihund Frost und Winde/
balde wird es seyn gelinde.

Unterdesseñ sey der deine.
Brich nicht ab der ersten Kost.
Labe dich mit altem Weme/
und versuch den jungen Most.
Laß' uns einen Kauff noch kaufen/
ehe denn wir müssen lauffen.

M. DC. XXXII.

XIX.

An Hn. Magnus Schurvarthen.

Rünstlig wil auch ich was melden
von den Thaten unsrer Zeit/
und die ritterlichen Helden/
so man rühmet weit und breit/
in ein solches Buch verleben/
daß sie sollen ewig bleiben.

Götus hat mir Dint' und Feder
schon gegeben in die Hand.
Also solch Pappir und Leder/
das nur denen ist bekand/
die von solchen Sachen handeln/
die sich nimmermehr verwandeln.

Erstlich werd' ich müssen singen
von des Hilsen Hebers Thaten/
weder ihm mit seinen Dingen
selbst den Untergang gesucht.

Wel

Welcher sich und uns betrübte/
als er fremde Buhlschafft liebte.

Nachmals wird berichtet werden/
wie der grosse Dannefried/
Dannefried/die Frucht der Erden/
auf ein neues Verck gerieth/
dass er / da er fremde plagte/
seine Liebste selbji verjagte.

Margenis / der Preiß der Schönen/
doch des Unglücks stetes Ziel/
die so manchen Kitters Söhnen
wegen Schönheit wohlgehiel/
werd' ich auch errathen können
aller deiner Buhler Simmen?

Wie bekehrte deine Sache
der getreue Zeitor!
Wie auch mit gerechter Sache
schwanger gieng der Janefor.
Wie die ungetreue Nile
durch ihr eignes Urtheil siele.

Hier wolte man vor andern hören
den berühmten Held / Ragust/
der von wegen deiner Ehren
männlich wagte seine Brust.
Der / da er dir Fried' erwurbe/
ritterlich zu Felde starbe.

An der Seiten' sol ihm stehen
Herbrand' der' gelobte Mann/
der den Grallwehn wird besetzen/
wie er schon Verweiß gethan.

E e

Der

Der demnach des Himmels Willen
alles Urtheil gang solthun.

Lasse mich nechst nach dir gehn/
Vorlas / und vergeh mit dir/
meine Maracis sol siehen
neben deiner Argenis/
Argenis dem schönen Wesen/
das so ferne wird gelesen.

Wird mir H Or das Güte geben/
und mir einen wecken auf/
der mich läßt in Ruhe leben/
und der Sachen ihren Lauf
durch die Weten und der Sinnen
und der Freyheit wird vergünnen.

XX.

Für eine Jungfrau.

Der May der Könige gegangen/
und hat die schönen Wangen
mit Blumen ausgemahlt.
Das Leid der langen Fröste
wird durch die warmen Weste
mit Wollust reich bezahlt.

Auch euer Tag der Liebe/
wil gang mit sieh sehn trübe/
stelle sich erfreut ein
lind / alles / was wir fragen/
das sagt in einem sagen/
Ihr sollt gebunden seyn.

Drum

Drüm wil auch mir gebühren/
 daß ich euch helffe ziehren.
 Nehmt dieses schlechte Band.
 Ihr Wünsche/ die ich schicke/
 habe mehr/ als ich/ Gelücke/
 und schlinges ihm umm die Hand.

Ich bitte seinerwegen
 von Gott um so viel Segen/
 als Stern am Himmel stehn;
 als Zweige sind in Wäldern;
 als Kräuter auf den Feldern;
 als Fisch im Meere gehn.

XXI.

Auf M. Heinrich Lütgens/ Kevlischen
 Munkanten/ Namens-Tag.

Mus hatte sich gestreckt
 ohngefehr auf seinen Bauch/
 hinter einen Hasel-strauch/
 da so mancher Vogel hecket.
 Und ließ seiner Heerden Zahl
 grasen durch das grüne Thal.

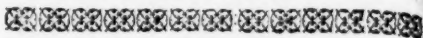
Eben war sein lieber Name
 gleich hinwieder kommen an;
 Alsag ward es kund gethan/
 der auch alsobalden for me/
 und sana: O der schönen Zeit!
 Meli/ Meli/ sey erfreut.

Die gelobten Nymfen alle
 durch das ausgestreckte Thal

E e z

haken

huben hierauf allzumahl
an mit lautem Lobschalle:
Melis lebe lange Zeit.
Echo sprach: so lang' ihr seyd.



XXII.

Auf einer Jungfrauen in Hergen
Nahmens Tag.

Sehe Stunden / süßes Licht/
das uns schöne Lust erspricht/
Edler Tag / gewünschter Schein/
du solst mir willkommen seyn.

Seyn solstu willkommen mir
für die angenähme Zier.
Für die Freude / die du giebst/
weil du / was ich liebe / liebst.

Diese Jungfrau / der du scheinst/
meynet dich / wie du sie meynst:
Sie wil mit dir / wie du thust/
froh seyn über deiner Lust.

Scheine / schöner Sonnenschein
tausendmahl so klar und rein/
bleibe schöne wie du bist/
biß daß gang kein Tag mehr ist.

So wird deiner Zierde Zier
recht gepriesen seyn in ihr.
Vflege sie / die werthe die/
deines Glances Glanz ist sie.

XXIII. Auf

XXIII.

Auf Herrn Godsfried Simmerlins
seinen Geburts = Tag.

Bred' ich euch auch wieder grüssen/
Ihr vor lieben Bücher Ihr/
und auf euch so seyn besüssen/
Aristotel und Porphyr/
als ich wol bevor gewesen/
Da ich über euren lesen
manchen Tag und manche Nacht
lustig habe durchgebracht.

Und du zweyer Künst, Erfinder/
deß Argney und Seiten sind/
wo doch laß' ich deine Kinder/
meine Brüder/ so geschwind?
Hippokras/ den ich so ehrte/
der mich schöne Sachen lehrte/
Sennert/ meiner Seelen Freund/
stieh' ich iht / als meinen Feind.

Auch die deutschen Kastalinnen/
meine Zier und ander Preiß/
sind ein Eckel meiner Sinnen.
Pegasus wird mir zu Eyß.
Hippocrere ist versogen/
hat mir allen Saft entzogen.
Was mir sonst schenken war/
ist mir iht ein grauen gar.

Nein. Ich kan nicht mehr so sitzen.
Mich thun in den eiteln Bann/
und mit dem den Leib abnützen/
das ihm doch nichts frommen kan.

Sol ich fort und fort studiren/
und ein blaßes Leben führen?
Da ich sterbe / wie der Mann.
Der wie ich stirbt / und nichts kan.

Er indessen braucht der Freuden/
und giebt seinen Wunsch darein;
wir nur sind so unbeschaiden/
die wir weise wollen seyn/
daß wir da ein Ding erwählen/
das doch nur beschwert die Seelen/
das nur ist ein bloßer Wahn/
der uns so verzaubern kan.

Sol ich mir solch Elend machen/
mich ins finstre sperren ein/
wenig schlafen / lange wach ein/
halbsatt essen / durstig seyn.
Hätt ich lust zu diesem Orden/
so wär ich ein Mönch längst worden/
die / ob man sie gleich sperrt ein/
doch in ihrer Freyheit seyn.

Weg! Ihr klugen; Ich bin klüger.
Lieberen gehab dich wohl.
Wato du bist ein Betrieger/
Ich weiß / was ich wissen sol.
Ich wil in das grüne gehen/
wo die dicksten Blumen stehn.
Wo des Jahres Apell / der May/
alles mahlet mancherley.

Meine Lust ist bey den Bächen/
ümm manch stummes Wasser / Rind/
wo die tollen Frösche gehen/
und in ihrem Jauchzen find.

Wel die streperischen Weiden
buhlen mit den schwanken Ästen/
und wehn einen Hali darein/
als es solten Küsse seyn.

Hier sind Auen / hier sind Wälder/
hier sind Ströhme / hier Fontem'.
Hier sind dick-bewachsne Felder/
und was tausend Freuden sehn.
Hier sind Hirten / da sind Heerden/
so auf weicher feuchter Erden
nach dem Thone der Schallmey
springen in gewünschter Key.

Und da werd' ich dich auch finden
Freund / und eine dicke Schaar/
die dir bunte Kränze winden
In dein schwarzes krauses Haar.
Die mit Blumen auf dich streuten/
und mit grünem ganz bespreiten.
Die in einem schreien schreyn:
Freund / du sollst gebunden seyn.

Ich / der kleinst' unter allen
an Person / an Freundschaft nicht/
wil dir auch thun zu gefallen/
was allda ein jeder spricht.
Seh gebunden! Ich muß sorgen/
daß / ie besser du dich morgen/
lösen wirst / ie mehr wirst du
diese Schlingen ziehen zu.

Auf einer abwesenden Jungfrauen

Nahmens - Tag.

den 4. Sept.

Seit daß die liebliche Korelle
nicht hier gewesen ist zur Stelle/
Seit hat man ganz von keiner Lust/
von keiner Zier, von keinem lachen/
und was uns sonst kan frölich machen/
in dieser Gegend nichts gewußt.

Er selbst der Himmel steht betrübet/
weil er nicht sieht / die er so liebet.
Mit regnen weint die blasse Luft.
Die harten Seuffzer/die sie führet/
die haben Land und See gerühret.
Sie höret es nicht/die wird gerufft.

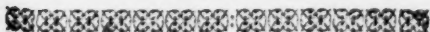
Die bleiche Sonne hat indessen
ganz ihres Glanzes hier vergessen.
Sienhres Scheines Schein ist hin.
Und daß die Nächte dieser Erden
nun finsterner und länger werden/
das kömmt von ihrem abezieh.

Den kranken Vohl / die matten Nelken/
sieht man / wenn sie noch stehn / verwelken.
Die Winter-Rosen schrumpeln ein.
Im Kraut ist frisch / kein Baum ist grüne.
Die Sonne / die vor ihnen schiene/
ha. aufgehört hier zu seyn.

Was anders können Hirt- und Heerden
 als leid' und traurig sich geberden.
 Kein Lied erschallt/ kein Sang geschicht.
 Im Feld/ im Busch/ im Thal/ in Auen/
 ist nichts als stille Furcht zu schauen/
 weil man die Freude selbst nicht sieht.

Zwar/ so wir haben recht vernommen/
 so sol ihr schöner Tag seyn kommen.
 Was aber kan diß anders thun/
 als daß es doppelt mehr uns kränket/
 die von uns werden sol beschenket/
 die hier sol seyn/ wo ist sie nun?

Ihr mehr/ als wir/ geehrten Wälder/
 Ihr Wicken/ ihr besetzten Felder/
 erkennt das Glück/ diese Günst.
 Nleat Ihr/ weil ihr sie könnet haben/
 und bündet die für uns mit Gaben/
 nach der wir wünschen doch ümsonst.



XXV.

Als Herr Görg Ernst Kademann

Magister wurde.

Hier sah im feuchten Rifen
 und ließ seiner Heerde Schaar
 üm die aufgelauffne Paar
 in dem jungen Klebe grasen.

Sei/ Gefreundter/ Splvind/
 war gleich auch üm selben Fluß.

Als der Chor der Kastalinnen
 eben da vorüber flog/

Es s

und

und auf seinen Windus zog.
 Hylas ward der Sachen innen/
 und führte nach/ ohn unterlaß:
 Götinnen verehrt mir was.

Aus ließ ein Kränzelein fallen
 in des Hylas braunes Haar.
 Erhoas der ruffte klahr:
 O du Seehaer für allen!
 Und der Lämmer froher Hauff
 hüpfte drey-mahl fröhlich auf.

XXVL

Auß einer von seiner Liebsten
 verreisete.

Nein. Ich muß nicht mehr von hinnen;
 Es! es muß geschieden seyn.
 Steut das Klägliche beginnen/
 Liebste! stellt das weinen ein.
 Wohl dem/ der beherzt nimmt an/
 was er doch nicht ändern kan.

Das Verhängniß wil ertragen/
 allzeit nicht gemendet seyn.
 Wollt ihr an dem verzagen/
 was doch O! nur weiß allein/
 denckt/ es könne nicht es geschehn/
 was er nicht wider versehn.

Zwar/ ich in. Ich es selbst bekennen/
 es ist ein sehr fernes Land/
 das mich seinen Gast wird nennen.
 Doch/ wie weit es abge wandt/
 so ist doch nur eine Welt/
 die uns beyden doch behält.

Der, der euch kan unterhalten
hier in unser süßen Stadt/
eben der wird meinet walten/
wo er auch zu herrschen hat/
Ein Gott der hilft ohne Wahl/
hier/ und da/ und überall.

Eine Gnad' ist schon ergangen/
dosi Er euch mit wieder gab.
Weil ich euch noch kan umfassen/
desto lieber schied' ich ab.
Desto freyer zieh' ich hin/
weil ich stäts doch bey euch bin.

Dieses Pfand/ mein treues Herze/
nehmet hin/ wie eures ich.
Was uns igund zwingt zu Schmerze/
sol ergehen euch und mich.
Freude selgt auf Angst und Pein/
wie auf Regen Sonnenchein.

Gute Nacht/ O liebe Seele!
O Gemüthe voller Treu'!
das ich durch mein Absien quäle/
und durch Wiedertunft erfreu'.
Iht schon nähert sich die Zeit/
die uns setzt in Fröligkeit.

XXVII.

Auf Abscheiden zweyer Vertrauten.

632.

Nag auch ein größser Herzeleid
gefunden können werden /

als dieses/das mich dieser Zeit
 zur ärmsten macht auf Erden!
 Was sol ich nun beginnen?
 Ist macht er sich von himmen!
 Kein Kuß/ kein Wort/ kein Zähren/
 kan seinem Willen wehren.
 Er sol/ er muß sich scheiden.
 Ich muß/ ich sol ihn meiden.
 Ach! ach des bittern Schmerzens
 in mein- und seinem Herzen!
 Der mich im lieben übet/
 der mich liebt' und betrübet/
 den ich so innig liebte/
 der Ach! der sol von mir.

EX.

Ach das ist's/das mein Herze bricht!
 Hör' ich den Mund nicht klagen?
 Seh' ich die Augen weinen nicht/
 die mir die meinen plagen?
 O daß doch diese Stunden
 schon wären überwunden!
 Wol hab' ich können denken/
 wie sie diß würde kränken.
 Was aber sol man machen?
 Kein Rath hilft dieser Sachen.
 Wir wolln nicht oder wollen;
 wie müssen/wie wir sollen.
 Daß ich mich ikt sol scheiden/
 daß ich sie nun sol meiden/
 das bringe mir gleiches Leiden;
 Ephaz/ hörst du's/ oder nicht?

Sie.

Sie.

Recht / Liebster / hör ich wohl die Noth/
 in welcher wir iht schrieben.
 Daß aber aller Trost ist todt/
 das tödtet mir mein Leben.
 Solt ihr mir seyn genommen/
 So bin ich üm mich kommen;
 Bin ich von euch verlassen/
 So muß ich mich selbst hassen.
 So werd' ich Krancke müssen
 mit steten Thränen fließen.
 Sol ich euch fort nicht sehen/
 so ist üm mich geschehen.
 Ich kan ich mag nicht leben.
 Ich wil den Geist aufgeben.
 Als stets in Ängsten schweben.
 Und igt, igt sang' ich an.

Er.

Ich kranket ich / was mach ich nun?
 Sie sinkt in Ohnmacht nieder.
 Laß / Herge / laß dein kläglich thun.
 Wir sehn einander wieder.
 Ach Lieb / gieb dich zu frieden/
 wir bleiben ungeschieden.
 Gang nichts nicht sol uns trennen.
 Ich wil dich meine nennen.
 Dem werd' ich unterdessen
 und nimmermehr vergessen.
 Mein Sinn wohnt in dem deinen/
 und deiner in dem meinen.

Mein

Wenn Herze bleibet deine.
 Dem Herze bleibet meine.
 Du Schatz / du bist's alleine/
 die meine Seele liebt.

Sie. Ach Thors! nun so sey begrüßt
 v'n deiner Amargillen.

Er. Und Amargill! du geküßt/
 von Thors! deinem Willen.
 Das wiederkommen machet/
 Daß man des Scheidens lachet.

Sie. Auf tausend tausend Tenden/
 kömmt tausend tausend Freuden.
 O Du schütz dich in Gefahren.

Er. Der wolt' auch dich bewahren.

Sie. Zieh hin; mach's wohl; komm wieder.
 Das wünscht mit mir ein jeder.

Er. Ach Lieb! laß ungeklaget.

Sie. Wolan es sey gewaget.

Er. Wolan es ist gesaget.

Beide. Wolan! so scheiden wir.

XXIX.

Auf der Edlen Hfr. Marien Möllers
 Namens-Tag.

¶ Ist uns haben ausaerweinet /
 Schönste / laßt uns fröhlich seyn/
 dich ist ever Sonnenschein/
 der mit lachen euch erfreuet.
 Der nicht solcher Angst und Pein
 Euch heist heute lustig seyn.

Neue

Neue Lust giebt neue Freude.
 Was geschehn ist / ist geschehn.
 Heute könnt ihr frolich sehn
 abgewandt von allem Leid /
 daß das Glück euch doppelt liebt /
 weil es doppelt Freude giebt.

Nicht so. Laßt kein trauren spüren
 Sind ertrübt / als wie ihr seyd.
 So schickt man sich in die Zeit.
 So sol man sein Leben führen.
 Mehr Lust wird euch angethan
 wann der Liebste selbst kömmt an.



XXIX.

Auf des

Fürstl. Holst. Raths / und nach Ruß-
 land und Persien Abgesandten /

Herrn Philippi Krüsi / der Rechten
 Licentiaten /

Die

Der Edlen

Jungfr. Marien Möllers /
 Ehe-verlobniß.

In Kovel den XXX. Decembr.

M. DC. XXXV.

Als sich nun dein Herzkleid stillen /
 Ihrst / sang' an froh zu fern;
 Dem ist deiner Sonnenschein
 Dem und deiner Amargülen.

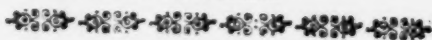
Echt

Gehet ihr Götter drein den Willen/
Thyrsis freyhet Amargillen.

Was die weißen Wolcken schreyen/
was der feuchte Zephyr weht.
Was in See und Wäldern geht/
schreyt euch zu in einem schreyen:
Gehet ihr Götter / drein den Willen/
Thyrsis freyhet Amargillen.

Die gelehrten Nachtigallen
ruffen durch die hohle Luft/
was sie selbst hat vorgerufft/
daß die Thäler widererschallen:
Gehet ihr Götter / drein den Willen/
Thyrsis freyhet Amargillen.

Die gesamten Heerden springen/
und die frohe Schäfer Schaar
jauchzet umm diß edle Paar:
Alles wolle wohl gelingen:
Thyrsis freyhet Amargillen
mit der Götter ihren Willen.



Auf Seiner Excellenz

Fürstl. Holst. Raths / und nach Ruß-
land und Persien Gesandten / r.
Geburts-Tag.

Den 14. Hornung M. DC. XXXVZ.
In Kevell.

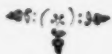
Komm/

Komm / brich an / du liebstes Licht /
 Komm / brich an für deinen Lieben /
 Dem der Himmel Heyl verspricht /
 und hat in sein Buch geschrieben.
 Rechte ist's / daß du den igt labst /
 dem du vor das Leben gabst.

Jupiters Sapphirner Saal
 Öffnet seine güldne Pforten.
 Der Demantnen Lüffte Zahl
 bricht herfür aus allen Oreen.
 Juno setzt ihr buntes Zele
 in das güldne Sternen-Feld.

Titan ist vor Morgen auf /
 und heisse Memmons Mutter eilen /
 daß er halte seinen Lauff
 mit geschmücktern Feuer-Gäulen.
 Zentbie / die volle steht /
 biß ihr ganzes Volck abgeht.

Die geforne Winter-Wele
 treibt zu See und Lande scherze;
 Raspis ruffet in den Welch /
 und der Hornung schreyt zum Merg:
 Der sey ewig ohne Pein /
 dem wir heute frölich seyn.



XXXI.

Auf der Edlen Marien Möllers
Nahmens - Tag.

In

Dero Abwesen seiner Magnificenz
Herrn L. Philipp Reusen/Hürst. Holst. Rath und
Gesandten / ihrem Liebsten/

Den XV. Merz/ M. DC. XXXVII. zu Pasfabulla
in Reusen unterwegs über-
geben.

Du ist Amaryllens Licht/
Du bist ihre süsse Stunden.
Säume ihr Hirten / säume euch nicht/
Sie / sie muß seyn angebunden.
Doch/ wo ist das schöne Kind/
Um das wir bemühet sind.

Dreymahl siebenmahl ist gleich/
heut Apollo wieder kommen/
Seit daß wir von trauren bleich
haben Abschied dort genommen.
In so einer kleinen Zeit
sind wir nun von ihr so weit.

Doch / ihr Hirten unbetrübt.
Lasse uns ihren Thyrsis fassen.
Ihren Thyrsis / der sie liebt.
Thyrsis sol uns federn lassen.
Giebt uns Thyrsis Bier und Wein/
so sol Thyrsis ledig seyn.

XXXII. Nat

XXXII.

Auf Hn. Martin Münsterbergers / Pfarzerns
der Evangelischen Gemeine in der

Westen

seinen Nahmens = Tag.

1634.

GX/ der Liebste deiner Tage/
den der glühne Litan trägt/
auf der hohen Sternen-Wage/
und in diese Stunden legt/
Er/ der Liebste/ heisst uns lachen/
und mit dir uns lustig machen.

Wohl. Damit du seyst gebunden/
so sey dieser Eppich-Strauß
in dein weisses Haar gewunden.
Freund/ es geht auf lösen aus.
Du wirst/ nicht ohn deinen Schaden/
uns dafür ein müssen laden.

Wir sind da/ wir treuen dreyer/
die du mehr als vor nun kennst/
die du dir verknüpft außs neue/
dass du sie mehr deine nennst.
Wir sind da/ mit dem Verlangen/
was du denn nun an wirst fangen.

Folge/ Bruder/ was zu üben
wir/ und Zeit/ und Himmel heist.
Nem/ wer wolte den doch lieben/
der sich stets der Lust entreist.
Denn ist Zeit/ dass wir uns grämen/
wenn wir unsers Glücks uns schämen.

3 f 2

Brauch

Brauch der Zeit / die leichten Stunden/
 schreien schneller / als kein Fluß.
 Zeit hat Flügel angebunden.
 Glück sieht auf glattem Fuß
 und die hat nur vernen Haare/
 die nicht allzeit kömmt im Jahre.

Ott weiß / was wir morgen machen;
 Heute laßt uns lustig fern.
 Trauren / froh fern / weinen / lachen/
 ziehn bald bey uns auß / bald ein.
 Wohl dem / weld er ist vergnügert/
 wie sich sein Verhängniß füget.

Brinat uns Lauten / Weigen / Flöten/
 Junaer hole das Regal.
 Die Musik kan Trauren tödten;
 Sie vertreibt der Sinnen Quaal/
 auch die Götter sind betrübet/
 wo nicht sie die Freude giebet.

Wenn wir edlen Menschen sitzen
 üm den Ofen und ein Glök/
 und an Seel und Leibern schwitzen/
 so ist besser nichts / als das/
 daß man bey so süßen Dingen
 auch läßt süße Lieder klingen.

Der die Schale. Krisch ihr Brüder.
 Wir sind heut und morgen hier.
 Daß ich wahrlich komme wieder/
 so alt. Herr Martinus / dir/
 der Trunk dieses weiten Römers
 auf Gesundheit unsers Pöhmers.

XXXIII.

Als die Fürstlichen Holst. Gesandten nach
erlittenem Schiffbruche auf Hoheland
angetommen.

M. DC. XXX. den November.

Chor der Sirenen.

D Himmel! Dieser Danck ist dein/
daß du hast mitten in den Röhren/
die man nur mit denken tödten/
bey Unglück heißen Glücke seyn.
Diß / ob gleich ist das Schiff ertrunken/
Doch Gut und Seelen nicht versunken.

Chor der Satyren.

Wer sind dieß? Wer kömmt her
über das ergünte Meer?
Und was hören wir für Stimmen/
dort wo gut und Menschen schwimmen?

Chor der Sirenen.

Wir sinds / wir Schwestern auf der Flut.
Wir sind mit recht erfreut auf heute/
von wegen dieser grossen Leute/
die noch behalten Geist und Gut.
Von Holstein her / und ihnen kömmt/
was euch und euren Nachbarn frommet.

Chor der Satyren.

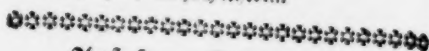
Sie sinds / die auch diese Last
tragen wegen unsrer Rast.
Wir mit unsern Satyrissen
wollen gleichfalls sie begrüßen.

Chor der Sirenen.

Ihr / die ihr unsre Schwestern seyd
 auf Kaspis ihren freunden Wellen/
 Laßt alles sich zu Glücke stellen;
 verbietet allen Sturm und Leid.
 Auf daß sie vom Bahuvor-strande
 mit besserem Wahte gehn zu Lande.

Chor der Satyren.

Wohl sey ihnen! wohl allein/
 weil Pan unser Herr wird seyn.
 weil wir in den Büschen leben/
 sol sie Hochland hoch erheben.



Auf Herrn Timothei Poli
 Namens-Tag.

¶ Er hat es weit gebracht/
 unsrer Sprache wehrter Meistert/
 durch den Witz der klugen Geister
 hat er uns den Weg gemacht/
 daß wir nun die höchsten Sinnen
 vieler Völker trugen können.

Unser wird / was andrer war.
 Tass / Torquat / Petrarca weichen.
 Unsern Deutschen mag nicht gleichen
 Bartas / Eridnes / Sannazar.
 Wenn Rah / Heins / und Opitz klingen/
 so wil ganz nichts fremdes klingen.

Auch

Nach das alte wird verjüngt.
 der Belasger schönes Wesen/
 und was Kohn zuvor gelesen/
 hört man / wie mans bey uns singt.
 Venus und ihr ganzer Orden
 ist nun kurz auch hochdeutsch worden.

Du durchrennst des Lobes-bahn/
 Freund / mit abgeschossenem Bügel.
 Ich auch sez' in vollem Bügel
 auf das schöne Wesen an/
 von dem Daphners edle Sprossen
 umm mein braunes Haar geschossen.

Kastalis / dein theurer Fluß
 sol durch mich auch sich ergießen/
 und mit völlern Ufern fließen
 umm Zitherons grünen Fuß.
 Zorba sol mir Anlaß geben/
 was mein Weissen kan erheben.

Heute laß uns unser segn.
 Der Tag / dein Tag / der so schöne
 ruft uns treue Muen- Söhne
 von uns auß / und zu dir ein.
 Der Tag / dein Tag / den wir ehren/
 sol uns neue Freude lehren.

Denn so laß uns alles Leid/
 allen Kummer / in die Gaben
 des gefunden Evans graben.
 Denn gedenck an keinen Reid/
 der / in dem er uns verlehret/
 auf sich selbst sein Messer wehret.

Was bekümmert dich ein Maul/
 das in Hirs anders kon als klia sein

und aus guten böses schaffen/
 schnell' auf Schmach / auf loben faul.
 Laß sie sagen / was sie wollen/
 wenn nur wir thun / was wir sollen.

Wenn der Neben güldner Saß
 in den hechten Körnern springet/
 und uns in die Stirne dringet/
 seiner Stärke heisse Krafft/
 da vergeßen wir der Sachen/
 die die Herzen irdisch machen.

Das ist unser Pegasus/
 der uns von dem schweren Bolcke
 hoch setzt über eine Wolcke/
 da uns niemand schaden muß.
 Ehren uns Thymbreus Schwestern/
 so laß jene sicher lästern.

Recht so / Volus. Ruffe laut/
 Her die Hand / die weil ich trincke.
 Doch von Herzen geht die lincke/
 Wie man jetzt wil seyn getraut.
 Wer uns heute wird betrüben/
 den sol Jöbus nimmer lieben.

Grahmann wird nicht ferne seyn.
 Grahmann / unser dritter treuer/
 der ihm um das Schorstein • feuer
 wol läßt schmecken deinen Wein.
 Was du schenckest deinen Gästen/
 das kömmt dennoch dir zum besten.

Sind der Freunde mehr noch hier/
 Wohl! so laß sie alle kommen.
 Keiner muß seyn ausgenommen/
 der dich also liebt wie wir.

Du/ und Er/ und Ich/ und alle
wollen frölich seyn mit schalle.

Ca/ ihr Freunde/ machts wie ich!
leeret die gefüllten Schalen.
Wollas mag das Mahl bezahlen.
Ca/ ihr Brüder, seht auf mich.
Thut mirs nach/ wie ichs euch weiset
auf die Wolfart unser Reise.

XXXV.

Auf S. Magnificenz
Herrn Lic. Philipp Krusens
Nahmens-Tag.

In Revell/ M. DC. XXXV.

Ist es der nicht/ den wir so begehret/
der oft-gewünschte liebe Tag?
Ja/ ja/ r ist's. Uns wird gewehret/
was ieder so zu hoffen pfleg.
Ja/ ja/ er ist's. Drüm laßt uns freuen/
Er ist's/ der erste von dem Mäyen.

Der Jephyr buhlt noch mit der Floren/
die Venus sucht Andisen icht/
der sich vorlängst von ihr verlohren;
schaut/ wie die schöne Frau doch schwoigt.
So viel der Tropffen von ihr fließen/
so viel sieht man der Blumen s'riessen.

Herr/ diesen Kranz wird nicht verwelcken/
den wir euch winden in das Haar.
Kein Klee/ kein Eifwieg/ keine Nelcken/
Ganz keine von der Blumen-schaar/

St 5

die

die kaum so lange lauren können/
die dienen euren grünen Sinnen.

Seyd frisch am Geist/ und auch am Leibe,
Seyd glückhafft allzeit/ wie ihr seyd.
Dass man inkünftig von euch schreibe/
der Mann erfuhre gang kein Leid.
Und was wir sonst mehr gutes denken/
das wird Euch unser Himmel schenken.



XXXVI.

Auf eines seiner Liebsten Nahmens-
Gedächtniß.

Gehet euch/ Liebste/ nur zu frieden/
ob ich leiblich von euch bin.
dennoch sind wir ungeschieden.
Euch be-wohnet stets mein Sinn.
Und ich traag' in gleichem Schmerzen
euer Herz in meinem Herzen.

Wozu der helf' uns frisch zusammen.
Mittels dessen thut/ wie ich.
Doppelt eurer Liebe Flammen
allzeit mehr und mehr auf mich.
Dass sich eure reiche Funcken
in mein Meer der Thränen tuncken.

Denckt und draucht der süßen Stunden/
die sich heute geben euch.
Seyd hiermit von dem gebunden/
der nur ist an Wünschen reich.
Bis dass ein/ken seine Gaben
That und Nachdruck werden haben.

XXXVII. Auf

XXXVII.

Auf Herrn Vicent. Philip Krusens/ Fürstl.
Hollstein. Rabts und Gesandten

S. Magnificenz

Geburts- und Namens-Tag.

Den 1. May/ M. DC. XXXVI. in der Wapflaw:

Wolan/ so brich herein/
du offtegewünschter Schein/
Brich ein/ und mach' uns froh/
Brich an/ du süßes Licht/
Brich an/ und säume nicht/
nachdem wir wünschen so.

Brich an. Er siehet nach dir/
der Musen theure Zier/
der hochgepreiste Held/
der durch sein hohes Thun
ihm hat verbunden nun
den Himmel und die Welt/

Der Fürst der schönsten Zeie
der Lenz schlägt weit und breit
sein buntes Lager auf.
Der weichen Lüffte Schaar
treibt das verjüngte Jahr
an einen neuen Lauff.

Des Jahrs Apell/der May/
färbt alles mancherley/
und schmückt die Auen aus.
Der Floren feuchter Mann
haucht mit Gesundheit an
Empanders grünes Haus.

Der

Der Mensch/ das Vich/ das Meer/
 der Thier und Blumen Heer/
 und alles wie es heisse/
 was die gewierdte Welt
 in ihren Armen hält/
 kriegt einen neuen Geist.

Wolan/ so brich herein/
 du offte-gewünschter Schein/
 brich ein/ und mach' uns froh.
 Brich an/ du süßes Licht/
 brich an/ und seume nicht/
 nach dem wir wünschen so.

XXXVIII.

Auf einer Jungfrauen in Hollstein
 ihren Tag.

¶ Ven der Tag der ist der
 da vor sechsmahl dreyen Jahren
 alle Götter in im euch her/
 und in im eure Wiege waren/
 die mit ihrer Güter Pracht
 euch so haben reich gemacht.

Jovis Schwester und Gemahl
 gab euch Gut. Minerva Tugend
 Charis aller Zierde Wahl:
 Venus Preiß der frischen Jugend.
 Alles ward in euch gesetzt/
 was der Himmel himmlisch schätzt.

Billich ist's/ daß wir mit euch
 eurer Treflichkeit uns freuen/
 die euch macht an Wolfarth reich/
 und auch igt erqvickt vom neuen.

Da sie den Tag wiederbringe/
an dem ihr zu seyn anfinget.

Schönste/ lebet/ wie ihr thut/
für uns andern ist das sterben.
Euer unverweslichs Blut
kann nichts minder / als verderben.
Um den Himmel bitten wir.
Euer Himmel seyd selbst ihr.

XXXIX.

Als die Fürstl. Holstein. Gesandten mit dero
Komitate von Moskaw nach Persien
aufbrachen.

M. DC. XXXVI. Im Junio.

Steh' auf/ steh' auf/ aus Ehetis feuchten Armen/
O güldner Phaeton/
Steh' auf/ und laß von deiner Glut erwarmen
Olympens ganzen Thron.

Verhalt uns nicht
dem Lebenslicht.
Laß Sturm und Wind / und Regen für dir fallen/
In dem wir dir/
O unsre Zier/
ein Ehren-Lied zu Lobe lassen schallen.

Diß ist der Tag nach so viel hundert Tagen/
die uns beschwerlich sind/
zu dem wir einst mit jauchzen können sagen:

Willkommen edles Kind.
Dein süßer Glanz
erfreut uns ganz.

Durch

durch dich steht uns der Himmel offen/
 das schöne thun
 gewehret du nun/
 auf welches wir so manche Jahre hoffen.

Apollo / laß dein gnädigs Antlig schauen
 auf uns und unsern Pfad.
 Erwege wohl / was für ein hoch Vertrauen
 ganz Hellslein in dich hat.

Diß edle Paar
 und seine Schaar/
 hat deiner Günst / O Günst sich untergeben.
 Kein Fall verrückt's/
 Wißt du / so glückt's.
 So hats nicht noth üm unser kühnes Leben.

Lauff / Woskam / lauff / und sag' es deiner Wellen/
 mit schnellen Wellen an/
 daß wir alsbald ihr sind bereit zu folgen
 biß über den Hyrtan.

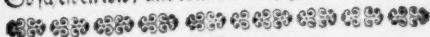
In dessen sprich/
 daß alles sich/
 was Schaden bringt / von ihren Ufern mache.
 Laß unsern Lauff
 nichts halten auf.
 der alles sieht / hält über uns stets Wache.

Und nun Ade / ihr Kenfischen Najaden/
 du wohlbekandre Schaar/
 kein trüber Quell sol euren Glützen schaden
 durch dieses lanac Jahr
 Bleibt ihr uns freund/
 so wagt's kein Feind.

Und du, O Stadt / O grosse bleib bey Glücke.

Nun gute Nacht/
hats Gott bedacht/

So scheiden wir / und kommen wohl zurücke.



XL.

Am Timoth. Poluxen.

Ich bin froh / daß ich was habe/
das man dennoch hassen kan.

Und was geht mir daran abe/
daß mich jener scheel siht an.

Leid' ich von der Tugend wegen/
so wird mir sein Glück zu Seegen.

Reid ist nur bey hohen Sachen/
und die nicht gemeine sind/

Hiercin setzt er seinen Rachen/
des Glücks Gefahr' und Rind.

Steigt und fällt mit seinem Rade/
wenn es Zorn braucht oder Gnade.

Grosse Zannen hohe Zichten/
die bestürmt des Nordreinds Zorn/

der doch nichts dran aus kan richten.
Keine hat / kein Haar verlohren.

Wer der Tugend an wil siegen/
pflaget allzeit zu erliegen.

Raphareus verlacht die Wellen/
die sich an ihn lehnen auf.

Scylla läßt die Wogen bellen;
Auch nicht so viel giebt sie drauff.

Läßt das Unalück auf sie gehen/
Tugend, sieht / wie Klippen stehen.

Kost verzehret den stillen Degen.
 Stehend: Sumpfte werden faul.
 Rüsse auch / die sich nicht bewegen,
 Unberitten dient kein Gaul.
 Müßiggang verderbt die Jugend.
 Ungeübt / verschält die Jugend.

Jugend die ist niemahls müßig
 sucht ihr allzeit einen Feind;
 nie der Arbeit überdrüssig;
 aller Mühe steter Freund.
 Ihre Sinnen und Gedanken
 sind; stets lauffen in den schranken:

Die berühmten Dattelstämme
 heben ihre Last empor/
 und thun zwischen solcher Klemme/
 reicher ihre Zier hervor.
 Ein stark Herze wird erblicket/
 wenn es sein Verhängniß drückt.

Aus den ausgequetschten Trauben
 kömmt Vieß süßer saft.
 Eine Rose hat bey Glauben
 ungerieben schwächre Krafft.
 Jugend schmeckt und reucht gepresset/
 welche Kost ihr Weisen esset.

Bellet ihr erzünten Hunde/
 belst die stille Götzen an/
 sie bleibet wol / wo sie vor stunden/
 und hält ihre hohe Bahn.
 Weisheit ist zu hoch gestiegen/
 das kein Reid ihr nach kan fliegen:

Jene / die ich sie sehn laß/
 die nicht mehr / sind als nur seyn

sind

sind nicht wehet / daß ich sie hasse/
reich an nichts / klug auf den Eck ein.
Wahn ist; daß ein Weiser la: et/
der sie so voll Hoffarts machet.

Unser Vöbel hat die Sitten/
schilt/ was er nicht haben kan.
Tadelt / warum er muß bitten.
Sieht den Nachbar hart drümm an.
Und an dem er muß verzweifeln/
das vergönnt er allen Teufeln.

Beßern sol michs / nicht betrüben/
daß mich der zu tadeln pflag.
Wer nicht etwas hat zu lieben/
hat nichts/ was man hoffen mag.
Und/ üm was mich dieser neidet
ist / an dem er mangel leidet.

Ich kan einem ja vergönnen/
daß er seines Maules braucht.
Redet er mir nicht zu Einnen?
Wie bald ist ein Wort verhaucht.
Hüte dich nur für den Thaten/
Gott der wird den Lügen rechen.

Steht denn meine Schand' und Ehre
so in eines Lob und Schmach?
Weit gefehlt. Wenn dieses were/
so geb' auch kein Weiser nach.
In die Zeit sich schicken können/
kinnen nur geübte Sinnen.

Diß mein rechtliches Gewissen
ist mir Zeugung für mich.
Weß ich alt: eit mich besessen/
wissen zweene: Gott und Ich.

G g

Wel

Welch' er alles wil verfechten/
der muß heut und allzeit rechten.

Jupiter wie hoch er sitzet/
ist nicht für den lässern frey/
Wenn er allzeit würd' erbiget/
tremm man ihn schult ohne Scheu/
sonnd er in kurzen weilen
worden arm an Vög' und Keilen.

Will dich einer nicht begrüßsen/
so behältst du demen Dank.
Sagt er dich schon nicht auf Küßsen/
so vergüßst mit bloßer Hand.
Er und alle die dich hassen/
müssen doch dich dich seyn lassen.

Laß sie seyn / die Eheus-brüder/
die Geschwister Jalous.
und laß deine guten Lieder/
die der Haß auch lieben muß/
die die Unehr auch muß ehren/
ümm die Gläß' und Pöcher hören.

XII.

Auf M. Johann Albrecht von
Mandelsloh/

Fürstl. Höchst. Befandten Stallmeistern/
seinen Geburts-Tag.

In der Mostart / M. DC. XXXVI.

Morgen gehn wir an die Reise.
Wintern war kein Sonnenschein;
Heute laßt uns uns' er frey/
Eder Mandelsloher zu Preise!

Dir zu Preye / weil dem Licht
dir und uns viel Lust verleiht.

Schau / wir kommen ungeladen.
Lasse keinen Mangel sehn.
Gieb uns Wein und Zucker drein.
Aber thu dir keinen Schaden.
Es ist nicht so org gemeint /
als es anfangs mit uns scheint.

Bringt ein Freund ein freundlich s Herze
O so nimmt er wol vor gut.
Sättigt Magen und den Muth /
mit der Kost / doch mehr mit Scherze.
Sein Vergnügen ist allein
können recht vergnügt seyn.

Kanst du uns hier nicht ergehen
mit des Frauenzimmers Gunst /
oder Trachten nach der Kunst /
auf die Tasa losen setzen.
Nichts verkehren. Es ist geung /
schafft uns einen guten Trunk.

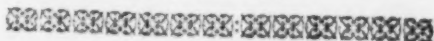
Wilt du uns denn mehr bewirthen?
Die Musik ist unverkehrt.
Die ist / die den Himmel mehret.
Sie macht Götter / auch aus Herten.
Kein Gelack kan trefflich seyn /
wo nicht Seyten sind und Wein.

Denn so laß er sich s von Hernen /
reim der heben Trornen Klang
schaffe Seyten und Gesang /
ernstlich durch einander scherzen.
Und inzwischen weils so geht /
keine Schale müßig steht.

Freue sind es / so auf Erden
 schon dem Himmel ähnlich seyn.
 Die Musik und edler Wein.
 Durch sie kan man himmlisch werden.
 Und so lebt der Götter Schaar
 durch das liebe lange Jahr.

Sie / sie sind / des Alters Meisters /
 Tod der Angst / der Sorgen Haß.
 Ede Seiten / Edles Glas /
 Ihr eravicket unsre Geister.
 Nirimmermehr kan Elend seyn /
 wer frisch singt / und frisch schenckt ein.

Aber / mich beginnt zu dürsten.
 Junger schencke Spanschen ein.
 Edler / daß sol deine seyn /
 auf Gesundheit unsers Fürsten.
 Diß sol heute fort so gehn /
 biß wir mehr nicht können sehn.



XLII.

Unter eines andern seinem
 Nahmen.

H Fran / gewünschter Tag / heran /
 und doppel deinen Schein.
 Ob ich die gleich nicht küssen kan /
 so sol gebunden seyn.
 Doch / geht ihr gleich frey aus die Hand /
 Ihr Herze weiß sein rechtes Band.

Beständig hab' ich mich bedacht /
 Sie bleibets / wie sieß ist.
 Die mich alleine frölich macht /
 die ihm mein Wunsch erkieszt.
 Der mehr nichts wil auf aller Welt /
 als daß sich Treue bey ihm hält.

An ihr vergnüget sich mein Muth /
 mein alles das ist sie.
 Sie einig ist mein höchstes Gut /
 die Herzgeliebte die.
 Wenn Liebe Gegen-liebe weiß /
 das hat für allen Schätzen Preis.

Und muß ich noch einmahl so weit
 durch wilde See und Land.
 Mein Sinn ist bey ihr allezeit /
 und ihrer ist mein Pfand.
 Doch daß ihr Mund mich nicht lacht an /
 das macht / daß ich nicht froh seyn kan.

bleib' ewig so / als wie du bist /
 Ich endre nichts an mir.
 Es ist imm eine kurze Frist /
 so bin ich stets bey dir.
 Mein Tod / O Leben / wird allein
 bey dir mir Zucker-süße seyn.

Aus diesem Becher schenck ich dir /
 mein Herze. Trinct es Schatz.
 Dich einig seh' ich allen für /
 du hast der Liebsten Plag.
 Und diß Wort laß den Bürgen seyn /
 Biß ich mich ewigsten selbst stell ein.

XLIII.

Auf der Kassischen See / in eines
sein Stammbuch.

Auf / schönste von der Zahl der Nisichen Sirenen /
Auf / Doris / Doris auf / und zeig' uns deinen
Nar!

Auf Kassio / Vollor auf / Ihr Brüder der Helenen /
die noch kein deutsches Schiff hier anarufen hat.
Ehrent unsrem Laufe vor / ihr zweene schöne Sterne /
dass auch die blinde Nacht durch euch uns sehen lerne.

Hier habt ihr nun das Schiff das edle / das gerühmte /
von dem ihr nun so viel so lange habt gehört.

Dem Mars die Ehre gönnt / die ihm selbst selbst ge-
neute /

Dem Venus gütlich ist / das Juno liebt und ehret.
Das Schiff und auch das Volk / das beides euch zu
fremmen
aus seinem Abend' ist in euren Morgen kommen.

Geh' / Amphitrite / geh' / und sag' es deinem Manne /
dass er die liebreiche Pracht der strecken Wellen schilt /
Sprich auch / dass Sel strecks sein leichtes Volk ver-
banne /

darmit es nicht auf uns mit Sturm' und Wetter
billt.

Auf Doris / Doris auf / mit tausend Naiadinnen /
der gütliche Nothwehr wird unsers Aufdrucks innen

XLIV. Auf

XLIV.

Auf des Edlen und Vesten Herrn
Gesandten: u.
Seiner Excellenz Nahmens: Tag von Lerby
in Zirkassen der Newen:

den II. Winterrmonats: Tag M. DC. XXXVI.

In die Music gesetzt.

Epyd sehr begrüßt / ihr Ufer der Zirkassen /
Ihr Vort. n. des Vorkants /
Ihr Hüter dieses Plans /

die neben uns schwollig treten lassen.

Die Doris rußt mit tausend Nymphen:

Auf / Chloris / auf / mit tausend Nymphen.

Wir kommen fast aus Titans Schlaf Gemache
durch manches Land und Meer
zu eurem streichen her /

daß euer Mund mit unserm herzlich lache.

Die Doris rußt mit tausend Nymphen:

Auf / Chloris / auf / mit tausend Nymphen:

Diß Lobgescheß / mit Furcht und Lust vermischet /
erheitet ihn ein Feld /
der seiner Deutschen Welt

Ihr blaßes Leid aus Herz und Nagen wüthet.

Die Doris rußt mit tausend Nymphen:

Auf / Chloris / auf / mit tausend Nymphen.

Thau / Himmel / Heil / und laß mit Glücke regnen
auf dieses edle Häupt
daß eine Scherz abt

durch die der Welt dem Segen bezeugen.

Die Doris ruft mit tausend Najadinnen:
Auf/ Chloris/ auf/ mit tausend Napeinnen.

Verneuert nun/ ihr angerufften Sternen/
mit uns den schönen Bund;
Bleibt diefer uns gesund/

So wollen wir euch schöner danken lernen.
Die Doris ruft mit tausend Najadinnen:
Auf/ Chloris/ auf/ mit tausend Napeinnen:

Lebt wohl vergnügt/ ihr hohen und ihr tieffen/
und die ihr drinnen lebt/
der Geist/ der auf euch schreibt/
läßt Thau/ und Reif und Segen auf euch trieffen.
Die Doris ruft mit tausend Najadinnen:
Auf/ Chloris/ auf/ mit tausend Napeinnen.

XLV.

In seinen Vertrauesten.

Der Wolken trüber Lauff
hält meinen Ausgang auf/
Ich muß dir mein Versprechen/
Freund der du meiner bist/
bist alles sich vergiffte/
auch wider Willen brechen.
Miß dich dem Himmel zu/
und sprich dich selbst zur Ruh/
wie ich mit mir beginne.
Sey deine/ wie du solt.
Bist Lachesis uns Gold
für dieses Bley abspinne.
Mach deinen Unmuth froh/
und stelle dich also/

wie

wie du mir pflegst zurathen;
 Mein Bund wird mit dir seyn
 auf Ja / als wie auf Tein/
 in allen deinen Thaten.

Ja! Bruder / jauchz' einmahl.
 Der Berg zeige seinen Thal.
 Es hat nun ausgeschneyet.
 Die Tage säumen nicht.
 Der nahe Mây der spricht;
 Ich bins der euch befreyet.

XLVI.

Auf eines seiner Liebsten Ihren
 Geburts - Tag.

In Persien geschrieben:

I Freund / der du es herzlich bist/
 laß dir etwas liebes sagen/
 und vernimm es mit behagen/
 daß / üm'm was du wirst begrüßst/
 von der allerliebsten wegen
 kömmt dir dieser Gruß entgegen.

Sie zwar wird diß schöne Licht
 mehr beseuffen als belachen/
 weil du schönstes ihrer Sachen
 nicht bey ihr wilt finden dich/
 nun sie in drey halben Jahren
 nichts nicht hat von dir erfahren.

Sie mag hoffen / was sie kan;
 weil denn uns auch ist benommen/
 Gg 5

das / worzu du nicht kanst kommen/
wehl / so binden wir dich an;
Dich / in dem ihr Nahme lebet.
und ihr ganzes Herze schrecket.

Löse dich für dich und sie/
und verlaß der klaffen Sorgen.
Echafft' uns Lust dich an den Morgen.
Du wirst wissen / was und wie.
Sprich nur strockt / daß man auf heute
zu der großen Messe leute.

XLVII.

In die Holtzlein. Hn. Abgesandten.

Nunmehr bricht die Zeit heran/
daß du / Christ / dich einst solst rechen/
und dem seine Kräfte brechen/
der dir alles Leid thut an.
Der so oft dein Blut gelectet/
und mit bloßem Nahmen schrecket.

Der versöhnte Himmel weist/
wie er wieder wolle segnen/
läßt uns seine Günst beegnen.
wo uns noch sein Eyser schmeißt.
Was uns iht noch denckt zu dämpfen/
sol vor unser Leben kämpfen.

Diese wech / dich treue Vaar/
daß die höchsten Häupter heben/
und an ein solch Werck verschrieben/
dem gleich keines wird / noch war/
dies Vaar hat Gott versohn
zu dem / was sel tald geschehn.

Das Verhängniß ist bedacht
 dieses lange Krieges-wetter
 das der frommen Rauten-blätter
 kaum nicht hat ganz umgebracht/
 über ein solch Kraut zu treiben/
 das ihm ewig denkt zu bleiben.

Gnug, ihr Brüder, werdet Grund,
 Dort haus / dort / wo Höbus träumet/
 wenn uns hier noch süße träumet/
 dort haus / dort ist unser Feind.
 Kühn-frag laßt uns wiederholen/
 was der Dieb uns abgestohlen.

Was erhehen wir unsern Tod?
 Laßt uns ihm den Vorthail nähmen/
 und die starken Nerven lähmen.
 Her die Rüstung / Kraut und Loth.
 Wacht / wie Soldaten ziehet;
 Zeit und Ort wird igt benichmet.

Deucht mich / oder seh' ich schon/
 wie die lauten Feld-Vosannen/
 und die donnernden Karthannen
 untermengen ihren Thon/
 daß des Bosphors seine Wellen
 furchtsam sich als Steine stellen?

Der entfärbte Hellespont
 schlingt in sich die blassen Heyden/
 Säbnen / Epießer / Schwerdt und scheiden
 führt der bekante Propont.
 Sions Warkeln / Jebus Spitzen
 werden zitternd für uns schreien.

Unsre Donow fließt uns vor/
 laßt mit erregten Wellen

unſre tapfern Hundes-Gefellen
biß ſaß vor des Hundes Thor.
Bizanz du ſolt unſer heißen/
eh daß du dich denckſt zu ſchmeißen.

Landſmann/ Deutſcher/ thu alldann/
was du biß an dir gewohnet.
Es gilt hier nicht/ daß man ſchonet;
Ihnd haß du deinen Mann
Vor/ und iß noch/ ſchlägiß du Blinder
auf dich ſelbiß und deine Kinder.

Diß Schwerd/ das du ihnd ſchon
haß auf deinen Freund geſticket/
ſol dem/ der ſich kaum drauß ſchicket/
geben ſeinen wahren Lohn.
Das auf dich gegoffne Stücke
ſol ihm brechen ſein Genicke.

Thut indeßen/ was ihr thut/
O ihr zwen getreuen Wächter/
bähnt den Weg vor unſre Jechter.
Diß fängt an kein feiges Blut.
Was ihr groſſen Leute dichtet/
iß/ als wär es ſchon verrichtet.

Was iß eurem Ruhme gleich?
Ihr ſepd unbeſorgt/ das Leben
in ſaß nahen Tod zu geben/
für das heilige Chriſten-Reich.
Diz es Lob kan nicht verderben/
und laßt ewig euch nicht ſterben.

Sol und Neptun ſiehn hier/
ſchwoeren mit gebotnen Händen/
daß ſie alles wollen wenden/
was ſich euch wil ſchügen für.

Welth und Bachu sind verbunden
Euch zu liefern alle Stunden.

Das bewohnt' und öde Land
wil euch allen Vorschub schaffen.
Gang kein Farter sol die Wassen
nehmen wider Euch zur Hand.
Euch hat Gott / der vor Euch wacht/
auch das wilde zäh gemacht.

Die gemeine Christenheit
läßt nicht ab für Euch zu bitten.
Euch folgt nach auf allen Schritten/
was ihr wollt / und sie erfreut.
Es wird euch auf allen Seiten
manch befeuffter Wunsch begleiten.

Zieht / zieht hin / ihr Frommen ihr.
Gott und Fürten / die Euch schicken/
lassen alles wohl gelücken/
und stellt euch dis stetig für:
Was der Himmel heist vollbringen/
wird / und sol / und muß gelingen.

 XLII.

An eben Selbige.

D Jhesu / was ich Euch iht singe/
denckt nicht / daß es meine sey.
Dessen ist's / der solche Dinge
durch Euch / ihr gelobten troch/
Ihm gedendet zu verdringen/
die man weit und breit sol singen.

Das

Das erlöste Volk der Erden/
so nach Gottes Sohne heht/
und durch Euch sol freyer werden/
das erhebet Stimm' und Geist/
und rufft/ wie aus einem Munde:
Zieht zu einer guten Stunde!

Zieht zu einer guten Stunde!
ruffen wir / und wer Euch liebt.
Wem es geht von Herzen Grunde/
der ist mehr froh/ als betrübt:
Diß/ weil ihr ihm seyd benommen;
Jenes/ was darauf sol kommen.

Was ihr halt froh ist und schauen/
ja kaum noch besprechen könnt/
Eure selbst ihr/ eure Frauen/
wünschen euch / was ihr euch gönt/
hoffend/ dieses saure scheiden
bring' einst desto süßre Freuden.

Das Geschrey so großer Sachen
bringer durch die breite Welt.
Die erfreuten Ruffen wachen/
biß ihr euch vor ihnen stellt.

Tauris wartet mit Verlangen/
wie es euch bald sol empfangen.

Euch sol treffen aang kein schade:
Wie Hamburg euch ausgesand/
sel das Rappische Gestade
euch sehn steigen auf sein Land.

Ihr sollt / wie ihr werdet spüren/
auch den schwächsten nicht verlieren.

Gott der Leitfarnist nicht trübet/
zeigt den Weg auf frender See.

Eurer hohen Fürsten Lieber/
 seyn die Brüder Helene:
 Wind und Fluht sucht nach begehren
 durch so manche Wünsche: und Zahren.

Nord und Osten / Süd und Westen
 die verschwören sich zu euch:
 Euch ist gömting nach dem besten
 das gemene Sternen-Reich.
 Wer mit Gott und Menschen reiset/
 der ist billich hoch gepreiset.

Ich bin froh / daß mir der Himmel
 diese Günst hat angethan/
 daß ich unser Kriegs-gerümmel
 kan von fernem sehen an/
 und den Weg so hohen Sachen
 mit euch grossen Leuten machen.

Was wol sol mich das bewegen/
 was hievon der Vövel spricht/
 der sich allem sezt entgegen/
 was er selbst kan haben nicht.
 Künfftia wil ich eben fragen/
 was er denn darzu wird sagen.

Mutter / Teut'schland / leg' indessen
 deine langen Kriege hin/
 weil du nun kantz sozt ermassen/
 was bey Zank ist für Gewinn.
 So du bist des schlagens müde/
 so erareiff doch den Kiede.

Des Verhänntschreibertinnen/
 die drey Vöveln / noch herein/
 was sie künfftia werden spinnen/
 sel von nichts als gute seyn.

(In Originali
 fast so le.)

Die

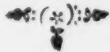
Die verlebte Zeit der Erden
sol der jungen ähnlich werden.

Hier hat Gottes Grimm ein Ende.
Förderhin gilt nichts als Günst.
Samlet euch ihr hohen Stände/
heget eine neue Brunst/
eine Brunst/ so die noch schwachen
froh/ und warm/ und stark kan machen.

Diß Land/ das von neuem jagen
ist erzittert weit und breit/
wird alsdenn erfreuet sagen:
Es ist überhin mein Leid.
Ach! daß dieser Trost der Frommen
doch noch heute solte kommen.

Gute Nacht/ Ihr deutschen Felder/
du berühmtes ebnes Land.
Wasser/ Berge/ Wüdnis/ Wälder
stoßen uns forthin zu Hand/
denckt/ daß eurer Ruhe wegen
wir der Mühe ziehn entgegen.

Gott der geb' euch besser Glücke/
und gewünschten Sonnenschein;
Kommen wir/ wil er zu rück/
so sol alles Friede seyn.
Oder/ wil er nicht gelingen;
So wolln wir euch einen bringen.



D. Paull

D. Baull Flemings
Fünfftes Buch

Der

Q Q L N /

Von

Liebes-
Gefängen.



I.

Barm du dich meiner Quahlen/
du dicker wüßter Hehn/

dem Titans allerhellste Strahlen
doch geben keinen schein.

Wie dunkel hier ist deine schwarze Höle/
so finstler auch ist meine francke Seele.

Laß unter deinem stillen schatten
mein klagen sicher gehn/

und höre meinen Sinn / den matten/
sein Leid- lied recht erhöhn.

Den armen sinn / der seinen Haß auch liebet/
den nichts erfreut / als daß er ist betrübet.

So muß ich todter dennoch leben?

Ach! kan diß möglich seyn?

Was meiner Seelen Trost sol geben/
das selbst ist ihre Pein.

Ach mir! was ist's vor ein verkehrtes Wesen/
das mich bringt umm / von dem wil ich genesen.

Glaubt's / wo ihrs anders könnt verstehen/
ihr Blätter ingesamnt/

der Pein muß eure Zahl nachgehen/
in die ich bin verdamnt.

Die Wolge hier hat nicht so viel der Tropffen/
als Aengstie mir an meine Seele klopfen.

Es möchte möglich seyn zu messen/
die Fluth der Kasper- See.

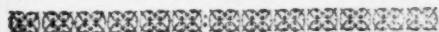
zu zählen wie viel Bienen essen
von Hyblens süßem Klee.

Nur meine Pein / ein Ding auf aller Erden
 kan nicht gezählt / kan nicht gemessen werden.

Natürlich ist / daß stetigs klagen
 uns endlich alle macht.

Ich werd' erquickt durch ewigs plagen/
 und wil sehn ummgebracht.

Läß sehn ob ich durch Freude denn kan sterben/
 diervell kein Leid mich doch nicht kan verderben.



12.

Aurora schlummre noch an deines Liebsten Brust/
 es ist der tiefen Nacht kein Morgen noch bewußt.

Diana führt die Sternen
 noch höher in die Luft/
 wil weiter von mir lernen/
 was ich ihr vergerufft.

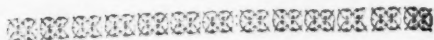
Neun Stunden sind nun gleich von Nächten durch/
 gebracht/

Neun Stunden hab'ich nun an Korilen gedacht.
 an Korilen die schöne/
 von der ich bin so weit/
 drümm klinget mein Gethöne
 nach nichts denn Traurigkeit.

Nähmt Korilen in acht / ihr Wächter aller Welt/
 für ihren treuen Sinn / den sie mir vorbehält.

Ich wil nicht müde werden
 in ihrer festen Pficht/
 biß daß der Feind der Erden
 auch mir mein Urtheil spricht.

Artera / lege nun üm dich den Purpur-Glor/
 Der junge Tag thut auf der Ees güldnes Thor.
 Wirst du mein Lieb erschen/
 so gib ihr einen Kuss/
 Als mir von ihr geschehen/
 in dem ich von ihr gieng.



III.

Wiß Amintas das nun hören?
 Charitille / deinen Tod?
 Und hat kein Gott Können wehren
 dieser dein- und unsrer Noth?
 Ich Verhängniß / was du bist/
 was reizt dich zu solcher List.
 Amarylles und Florelle/
 thönet diese Scuffzer an.
 die ich ihr zu letzte stelle/
 weil ich selbst nicht da seyn kan.
 und auch / O Chrysille du/
 gib dein Beylied auch darzu.
 Ich / wie weit ich von euch steh/
 bin doch euren Schmerzen nah.
 Wo ich sine / wo ich gehe/
 da ist sters das Hertzleid da.
 Wo ich bin und werde seyn/
 da wil ich mit stimmen ein.
 Ach die schönste von den schönen
 Charitille / Zier der Zeit/
 was treibet Sie ma für sehnen?
 was ist übrig mehr als Leid?

Die

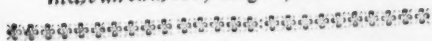
Die so lieblich singen kün?
hat verschlossen ihren Mund.

Solte sie denn uns nicht trauern /
Sie der schönen Wälder Geist?
Alle Felder sehn wir trauern.
Der Gepirische Pracht verschleißt.
Das verlebte Jahr wird alt.
Sie / sein Feuer / die ist kalt.

Ist's nicht so / du Gott der Schafe?
Früh hab' ich dir's gleich erzählt/
daß ich sie sah' in dem Schläfe/
und den Mann / den sie erwählt.
Und wir andern / wie wir seyn/
stimmten ihr ein Brautlied ein.

O ihr ganz verlognen Träume!
ist euch unser Leid denn Lust?
Euch auch ihr bewegten Bäume/
sol diß übel seyn bewußt.
Schreyt mir nach / ihr Thäler ihr:
Sie ist weg der Menschen Zier.

Ihr / ihr übrigen drey Lieben/
weint: doch weinet / wie ihr sollt.
Sie bleibet / ist sie einmahl blieben.
Folgt / seyd ihr Amynten hold/
daß er an der Munde stat
nicht an euch roth' Augen hat.



IV.

Alles fern / mein Sinn / und schweige!
stelle deine Seuffzer ein.

Ph 3

Eph 1

Es lechte Seelen die sind feige/
die nur von der Erden seyn.
Dencke/ dencke/ was du denckst/
daß du dich so abetränckst.

Ein behergetes Gemühte
weicher keinem Glücke nicht.
Es erstrecket jem Geblüte/
wenn den andern ihres bricht.
Lacht und weinet nicht zu viel.
Wißt stets/ was jem Glücke wil.

Wenn der Stahl den Stein bestreichet/
so wird er erst rein und scharff.
Du / mein Sinn / bist / der ihm gleichet/
der auch Glanz und schärffe darff.
Unfall ist / der uns wacht/
und die Männer männlich macht.

Ein bewehrter Soldate/
der vor keinem Lete jagt/
suchet ihm zu früh und spate
einen Feind / mit dem ers wagt.
Ein frisch Herze bricht heraus/
fordert stets jem Unglück aus.

Wein / was nützet doch das klagen/
daß die Liebste nicht ist hier?
Wißten ist / so wir verzagen.
Sie ist allzeit ähnlich ihr.
Wahrer Liebe treue Pflicht
wender sich durch Abseyn nicht.

Dennoch ist sie in dem Herzen/
ist sie aus den Augen schon.
Dieses / was du nennest Schmerzeng/
ist der wahren Liebe Lohn/

die sie fühlet / gleich wie du/
und noch duppelt mehr darzu.

Philprene / die du liebest/
liebet dich noch / wie vorhin.
Um die du dich so betrübest/
wirst du wieder sehn / mein Sinn.
Und das wird dir lieber seyn/
als auf Regen Sonnenschein.

Kommet bald ihr schönen Tage/
komme bald du süße Zeit/
daß ich frey und fröhlich sage:
Weg erblasste Traurigkeit:
Philprene / meine Zier/
ist und bleibet stets bey mir.

V.

Lebste / die du so warlich bist/
wilt du mehr seyn / als nur heißen/
so laß sich dir nicht entrennen
dieser Jahre kurze Frist.
Welche Flüßen gleich und Pfeilen
unvermuthet von uns eilen.

Jugend liebt und wird geliebt.
Wilt du mich und dich betrüben.
Es ist ja das süße lieben
eine That / die alles übt.

Beyderaus / wenn man noch grünet/
das uns Regen-Gunst verdienet.

Duß vermischte Milch und Blut
der Hals / diese weichen Hände

h h +

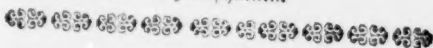
schleiss

schleusen hin. Es nimmt ein Ende/
was uns ist so süße thut.
und von dem wir isund leben/
wird uns bald dem Tode geben.

Lass uns blühen / wie wir blühen/
ch der Winter welcher Jahre
dir die Goldgemengten Haare
wird mit Silber unterziehn.
Eh mir dieser Mund erblasset/
der denn haßt und wird gehasset.

Gib dich mir / wie ich mich dir/
und versichre dich begneben/
daß ich dir kan wiedergeben/
was du hast gegeben mir.
Was du hast / das bleibet deiner/
doch so ist nicht minder meine.

Stimmt ihr Götter ein mit mir.
Helft mir ihren Ruhm erheben.
Sie ist meines Lebens Leben.
Sie ist aller Zierde Zier.
Und / allem der Preis der schönen
der gebührt nur Pamphylienen.



VI.

Auf die Italiänische Weise:
O fronte serena.

Die liebliche Wangen /
Ihr macht mir Verlangen/
diß rothe / diß weisse
zu schauen mit Gleisse.

Und

Und diß nur alleine
 ißts nicht / das ich meyne;
 Zu schauen / zu grüssen/
 zu rühren / zu küssen/
 Ihr macht mir Verlangen/
 O liebliche Wangen.
 O Sonne der Wonne!
 O Wonne der Sonne!
 O Augen / so saugen
 das Licht meiner Augen.
 O Englische Sinnen!
 O Himmlisch Beginnen!
 O Himmel auf Erden!
 magst du mir nicht werden.
 O Wonne der Sonne!
 O Sonne der Wonne!
 O schönste der schönen!
 Benimm mir diß sehnen.
 Komm / eile / komm / komme/
 du süße / du fromme/
 Ach Schwester / ich sterbe/
 Ich sterb' / ich verderbe.
 Komm / komme / komm / eile/
 Komm / tröste / komm / heile.
 Benimm mir diß sehnen/
 O schönste der schönen!

VII.

U Nd gleichwol kan ich anders nicht/
 Ich muß ihr adnßig seyn.
 Ob gleich der Augen stolzes Licht
 mir mißgönnt seinen Schein.

Dh 5

Ich

Ich wil/ ich sol/ ich muß dich lieben/
dadurch wir beß' uns nur betrüb' en/
weil' mein Wunsch doch nicht gilt/
und du nicht hören wilt.

Wie manchen Tag/ wie manche Nacht/
wie manche liebe Zeit/
hab' ich mit Klagen durchgebracht/
und du verlachst mein Leid.
Du weißt/ du hörst/ du siehst die Schmerzen/
und nimmst der keinen doch zu Herzen/
so/ daß ich zweifle fast/
Ob du ein Herze hast.

Wist du denn harter Stein und Stahl/
die man doch zwincken kan?
Feld/ Wiesen/ Wälder/ Berg' und Thal
sehn meinen Wehmuth an.
Die Vögel seuffzen/ was ich klage.
Der hohle Busch rufft/ was ich sage.
Da nur/ du folge du/
hülst Ohr- und Augen zu.

Nach denke/ denke/ was du thust.
Ich kan nicht anders seyn.
Ich hab' an meinem Leiden Lust/
Du haßest meine Pein.
Kan ich denn keine Huld' erlangen/
so laß mich die Günst nur empfangen/
und wehe doch mit mir/
daß ich stracks sterbe hier.

II X.

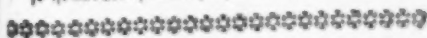
Geh/ ihr meine Thränen geht/
und erweichet der ihr Herze

die

Die wie eine Klippe steht
unbewegt von meinem Schmerze.
Die das / was mein Herze bricht/
sieht / und wilß doch sehen nicht.

Fliehet / ihr meine Seuffzer ihr/
nähmet eure Krafft zusammen.
Blaset / wie ihr thut bey mir/
auf bey ihr die Liebes-Flammen/
daß sie / wenn sie sieht auf mich/
liechter Liebe brenn' als ich.

Reine Bothen / so fahet hin:
Schafft mir Noht / so viel ihr könnet/
und vergnügt meinen Sinn/
der sich selbst kaum besinnet.
Bringt nicht ihr mir ihre Gunst/
so ist alle Kunst ümsonst.



IX.

Wolte sie nur / wie sie sollte;
und solt' ich nur / wie ich wolte/
so wär' ich und sie vergnügt.
Ach! wie wär' es wohlgefügt/
wenn wir nicht so widerstreben/
sondern ißt und für und für/
Ich bey ihr / und sie bey mir/
in verglichner Liebe lebten.

O wie würden unsre Heerden
so geschwinde fester werden!
Feld / und Thal / und Berg / und Pegg/
würde mit uns frolich seyn.

Alle

Alle Nympfen würden lachen/
und uns manden schönen Tanz/
manden schönen lieben Kränz
in den bunten Wiesen machen.

Ich auch würd' auf meiner Pfeiffen
ein erfreutes Liedlein greiffen/
wenn ich in der liebsten Schoß
alles Kummers würde loß.
Denn welt' ich anstatt des Klagen/
das mich izt für seiner Pein/
kaum läßt auch und meine seyn/
nur von lauter Wonne sagen.

O du schöne Salibene!
Salibene! O du schöne!
Ehau doch / wie sich alles liebt/
und in süßen Freuden übt.
Alles wird durch Lust gerühret.
Wir nur admen unsre Zeit
der verjosen Einsamkeit.
Denn / ob diß sich auch gebühret.

X.

Wil sie nicht / so mag sieß lassen/
Zynthe / die stolze die.
Was betrüb' ich mich ümm Sie.
Ems ist mir ihr Huld und hasen.
Zynthe sey wer sie sey;
Ich bin froh / daß ich bin frey.

Verhin thät' ich / wie sie thäte.
Lieb' ist Begehr-liche wehrt/
Ihnd / weil sie sich verkehrt/
bin auch ich auf andrer Stete.

Zenthe sey wer sie sey;
Ich bin froh, daß ich bin frey.

Weynt sie wol mich zu betrüben/
mir dem, was nur ist ein Ehem?

Nem. Wil sie mir gut nicht seyn/
Es kan ich auch sie nicht lieben.

Zenthe sey wer sie sey;
Ich bin froh, daß ich bin frey.

Zähle mir diß nur meine Treue/
mahlen unbewachten Einn?

Doch wer achters. Immer bin.

Es kömmt doch noch wol zur Neue.

Zenthe sey wer sie sey;
Ich bin froh, daß ich bin frey.

Sie bekömt wol meines gleichen/
und auch ihres alts ich ein ich.

Weil sie ja recht ringet mich/
so wil ich ihr gerne weichen.

Zenthe sey wer sie sey;
Ich bin froh, daß ich bin frey.

Sie moaloch en / oder klagen/
oder etwas anders thun.

Mich veranlaßt dißes nem/
daß ich kan mit Arbeit jagen.

Zenthe sey wer sie sey;
Ich bin froh, daß ich bin frey.

XL

Und sol es nun mich anders sehen/
Ich muß von ihr gehalten seyn.

Es

Es laß die eiteln Sachen stehen/
mein Sinn / und gieb dich nur darein-
O wohl dem / welcher ist vergnüget/
wie sein Verhängniß sich auch füget.

Kein besser Rath ist / als ertragen
dies / was man doch nicht ändern kan.
Ein feiner Ruhe hebt an zu sagen.
Besändig fern / das thut ein Mann.
Sieht beides an / gleich in Geberdens
erfreuet und betrübet werden.

Zwar offte werd' ich seuffzen müssen/
wenn ich erwege jene Zeit/
Da ich den schönen Mund zu küßen
mit gutem Zuge war besetzt.
Da ich des Lebens süßes Wesen
von ihren Lippen durfte lesen.

Was aber? solt mich etwas kräncken/
das nichts ist / als ein bloßer Wahn?
Ich wil vielmehr mich dahin lencken/
wohin mich Tapfferkeit weist an.
Und den vergällten süßigkeiten
mit großem Herzen widerstreiten.

Das hab ich wol gedencken können;
Wer klagt / baut nicht auf den Sand.
Wer sicher Tröst bey leichren Sinnen?
Bey Undank? oder Betland?
Bey Schatten Licht? bey Tode Leben?
Kan mir denn nichts nicht alles geben?

Die glatte Kunst der falschen Frauen
ist ein verbrochne schlüpfrig Eß;
betreugt den Fuß / der drauf wil trauen/
an nichts nicht / als an Kälte heiß.

Kan nichts nicht / als die Augen blenden/
und wird zu Wasser unter Händen.

Wer ihnen traut / pflügt in die Winde
und setz auf die wüste See.

Mist des verborgnen Meeres Gründe.
Schreibt sein Gedächtniß in den Sand.
Schöpfst / wie die Schweslern ohne Beden
das Wasser mit durchbohrtem Siebe.

Der freye Wind fährt ohne Zügel;
Ein leichter Pfeil eilt auf Gewinn;
Der starke Püß hat schnelle Zügel;
Ein schneller Fall schreißt plötzlich hin.
Für ihren Sinnen sind nicht schnelle
Luft / Pfeile / Püß und Wasserfälle.

Wer wil den Panther abwaschen/
was man auf seinen Rücken schaut.
Sie weicht keiner Seif' und Aschen/
des braunen Nothens schwarze Haut.
Der Wandel'muth und leichte Zorn
ist allen Weibern angeboren.

Was spielt glühnet / als die Flammen?
Was brennt auch mehr als eben sie?
Wo Lust ist und Gefahr besammren/
da ist das Glück ohn Wandel nie.
Schau ja / der du zu süßne liebest/
daß du dich freyend nicht betrübest.

Wer weiß nicht / wie sich Venus slähet/
daß ihr das Vntz ließ voll Blut/
als sie Adoms Kosen brache?
Dem Strauche wuchs daher der Muhl.
Die Farbe hat er angenommen/
daron die Purpur-Kosen kommen.

Der

Der süße Saft der gelben Bienen/

Rapido / der verführte dich/
da du dich woltest zu tieff erkühnen/
so kriegst du einen bittern Strich.
Diß dein Exempel lehret alle/
wo Demigutt / da ist auch Galle.

Es ist ein Wechsel aller Sachen.
Auf Echem kömmt Miß. Auf Tag folgt Nacht.
Ein nasses Leid auf trucknes lachen.
Auf Wollust / das / was Ekel macht.
Und diese / die ich gestern lieber/
ist / die dich heute so betrübet.

Nicht / daß ich daher hoffen wolte/
(wo Hoffnung bey Verzweiflung ist.)
daß sie mich wieder lieben sollte.
Nem. Sie hat einen Sinn erkieft/
dem feiner Stahl nicht zu vergleichen/
und harte Diamanten reichen.

Sie darff sich darüm nicht erheben/
daß sie mich hat gegeben hin.
Ich kon / Gott Lob / ohn sie wol leben.
Wer sie ist / weiß ich / daß ich bin.
Was einem einmahl wird genommen/
um das kan er nicht weymahl kommen.
i. Wi sie schon ist von mir nicht wissen/
sie heißt mich weder Freund noch Feind.
Noch dennoch wird sie sagen müssen/
daß ich es habe gut gemeint.

Ihr Gift der Zeit / Ihr Pest der Jugend/
weg / Venus / Amor / weg von mir.

Forti

Gott in so dien' ich nur der Jugend;
wenn ihr verwehlet/ bleibet ihre Zier.
Wer sich der Weisheit ganz ergiebet/
der liebet recht und wird geliebet.

Komm/ glühne Freiheit/ komm/ mein Leben
und setze mir den Hüften auf.
Ich habe gute Nacht gegeben
der Eitelkeiten st' nöthen Lauff.
Sie sey nun wie sie will/ alleine.
Auch ich bin niemands mehr / als meine.



XII.

Wohl dem / der Gnad' üm'm Rechte kan finden/
den der / die über ihn rufft Weh'!

Er giebt sein Leid den leid'ten Wunden/
und läßt es tragen über Ee.

O du verlegte Charitinne/
bist noch auf dem harten Sinne.

Er spricht fürder außs gewisse.
Hört nicht / was dem and'renem träumt.
Giebt seiner Lieb'sen Köp' üm'm Küssen/
und holet nach / was er versäumt.

O du verlegte Charitinne/
bist noch auf deinem harten Sinne.

Wie hast du mich so lassen fallen/
Verhängniß / oder was du bist?
Das schönste Mägdlein unter allen
hast du betrübt durch deine List.
O du verlegte Charitinne/
bist noch auf deinem harten Sinne.

Ich setzere bei den Hüh' und Pfelen/
 damit der kleine Ort uns zwingt/
 der ich mich lassen überleiten/
 dich, was mir nun den Tod fast bringt.
 O du verlegte Choritinne/
 bist noch auf deinem harten Sinne.

Hab' ich seit der Zeit recht geschlafen/
 hab' ich aersloegen emser Lust/
 so müßte mich der Knabe strafen/
 dem so du stets wider thust.
 Und du verlegte Choritinne/
 bist noch auf deinem harten Sinne.

Ist dieses auch erhöret worden/
 zu ihm hecht' er und grausam fern?
 Cupido führt den frommen Orden/
 kein ihm reißt ganz kein Zank nicht ein.
 Und du verlegte Choritinne/
 bist noch auf deinem harten Sinne.

Je höher einer ist vom Stande/
 je mehr er bereut er sich.
 Der Vögel braucht der Rad' und Schanze.
 Verschonen das siehst Kämtlich.
 Und du verlegte Choritinne/
 bist noch auf deinem harten Sinne.

Wenn Krieger frock' strecken solte/
 so oft man ihn mit Worten kühn
 Ich weiß nicht mehr er nicht kann mehr
 hier, was er in den Händen trägt.
 Du nur verlegte Choritinne/
 bleibst stets auf deinem harten Sinne.

Sol denn ein Wort die Kraft nun haben/
daß es dir brächte so viel Leid?

Nein. Schönste, deiner Tugend Gaben
die übersteigen allen Meid.
Und du verlegte Charitinne
bist noch auf deinem harten Sinne.

Die starke Kraft der heißen Neben/
Lümmelnbelt unsern schwachen Muth.
Wer denn auf reden acht wil geben/
der thut nicht/ wie ein weiser thut.
Und du verlegte Charitinne
bist noch auf deinem harten Sinne.

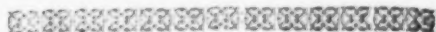
Die Thränen/ die du hast vergossen/
die sind gefeilet der Klucht der Zeit.
Echau/ so viel Zeit ist hin verfließen/
Ich weine noch um d'is dein Leid.
Und du verlegte Charitinne
bist noch auf deinem harten Sinne.

Hätt' ich ein Solomander Leben/
so wär' es wol himm' mich bewandt.
Dein Zornfeuer hat mich ganz umgeben.
Es steckt mir Leib und Seel in Brandt.
Und du verlegte Charitinne
bist noch auf deinem harten Sinne.

Das böle Meer/ das heute brauset/
wird morgen still und milder seyn.
Wenn Perceas hat aufgelauret/
so tritt ein sanfter Zephyr ein.
Du nur verlegte Charitinne
bleibst stets auf deinem harten Sinne.

Auf dunkle Nacht folgt heller Morgen.
 Auf Winter der gesunde May.
 Ist Zuon tho schon verbergen/
 bald ist er sein Held wieder frey.
 Und du verlegte Charitinnen/
 bleibst stets auf deinem harten Sinne.

Komm schöne / lasse dich versöhnen/
 und schaffe meiner Seelen Rast.
 Ich bitte durch die Zier der schönen/
 da du das Lob vor allen hast.
 Ich nun verlegte Charitinnen/
 arbeit doch diesem harten Sinne.



XIII.

Das Herz von Demant/
 hat sich in Fleisch gewand.
 die unverwandten Sinnen/
 der harten Charitinnen
 hab ich in meiner Hand.

Bist hieher bin ich roth.
 Nun hat es keine Noth.
 Sie meines Lebens Leben/
 hat mir diß wiedergeben/
 was uns den Mund macht roth.

Du schönes Zimmer du/
 daß du mich bringst in Ruh.
 Violett und Narzissen
 die wölffen aus dir sprüßsen/
 und dich ganz decken zu.

Der Anglein milder Plitz
Gott Amors sein Geschütz/
und die Korallen-Lippen
sind meine fäste Klippen/
und starcker Riter-sitz.

Der Mund / der Kuß / die Hand/
sind meiner Treue Band.
Lins deiner güldnen Haare/
das du mir giebst / O Plaz/
ist mir ein festes Band.

Ihr Götter die ihr liebt/
gebt ihr / was sie mir giebt/
das allerliebste Hertz
sol gang von keinem Schmerze
des Unglücks seyn betrübt.

Nun schönste / dieses Lied/
und schreib es ins Gemüth/
und denck / daß deine Tugend
und ausgezietre Jugend/
in meinem Herzen blüht.

So bleib nun / wie du thust/
du zährte Venus Brust/
versöhnte Charitinne/
auf diesem guten Summe/
zu meiner Seelen-Lust.

XIV.

Miß sie gleich sich igund stellen/
als wär ich ihr unbekand;
meint drum in ihr die Mitachsellent/
daß ihr Sinn sey umm verwand.

Ihre Treu' in unserm Hande/
die weiß gang von keinem Wandel.

Ander liebet solche Hergen/
die des Mundes Meister seyn/
die bey trauren können scherzen/
und erfreuet seyn in Pein.

Wer wil Hassen seyn im lieben/
der muß sich im hergen üben.

Also wenig sie sich hassen/
und nicht selber sie seyn mag/
also wenig wird sie lassen/
den/der sie zu seyn stets pflegt:
Eins/das sie dem andern giebet/
liebt es / wie sichs selten liebet.

Denns ich hat sie mich Sinne/
hat sie mit im Auge nicht.

Nicht / is aussen / sondern drinne/
was mir ihre Gant verspricht.

Müssen schon die Lippen schweigen;
Sie denckt doch: der bleibt mein eigen.

Recht so / Schwester. Laß nicht mercken/
was dich heimlich lobt und tränckt.

Man verräth sich mit den Wercken/
der bleibt sicher/der viel denckt.

Laß sie sahen / was sie wollen/
wie nur wissen / was wir sollen.

Seh die ähnlich / und verbleibe/
die du vor ir ist / und nach bist.

Und denck nicht / weil ich nichts schreibe/
daß man dencken dich vermag.

So auch denck ich stets is deiner/
daß ich auch vergesse meiner.

XV.

Madrigal.

Weil Lurus sich noch streubet/
 bestürmt die grosse Welt/
 so trauret Wald und Feld/
 und was diß Rand umherbet.
 Nur ich bin auffser Kummer.
 Wenn meine Doris kömmt/
 Mich in die Arme nimmt.
 Ihr Haupt ist mir der Lenz/
 Ihr Anelitz Sommer.



XVI.

Aus dem Italienischen.

Lasset uns tanzen / laßt uns springen.
 Denn die Wollost-volle Heerde
 tanzt zum Klange der Schöllmeyer/
 Hirt und Heerde muß sich freuen.
 Wenn ein Tanz auf grüner Erde.
 Böck und Lämmer lieblich ringen.
 Lasset uns tanzen / laßt uns springen.
 Denn die Sternen gleich den Freyer
 prangen in den leichten Schleyern;
 was die lauten Zirckel klingen/
 nach dem tanzen sie am Himmel
 mit uns gleichem Verümmel.
 Lasset uns tanzen / laßt uns springen.
 Denn der Volcker schneller Tanz
 nicht mit dumpfeln Moräen anst

ob sie gleich sind schwarz und trübe/
dennoch tanzen sie mit Liebe
nach der Regenwunde singen.

Lasset uns tanzen / lasset uns springen/
denn die Wellen / so die Wunde
lieblich in einander schlingen/
die verwirren sich geschwinde/
wenn die bühlerische Lust
sie verschläget an die Klufft/
tanzet der flüchten Fuß zu sprunge/
wie der Romsen glatte Zunge.

Lasset uns tanzen / lasset uns springen/
denn der bunten Blumen Schaar/
wenn auf ihr behautes Haar
die verlobten Westen dringen/
geben einen lieben Schein/
gleich als soltens Länge seyn.

Lasset uns tanzen / lasset uns springen/
lasset uns laufen für und für/
denn durch tanzen lernen wir/
eine Kunst von schönen Dingen.

XVII.

Aus dem Pastor Fido.

D Jeseu feurige Begümen /
dieser Seufftzer heiße Dunst/
ist nicht Lieb / nach deinen Sinnen
ein Erfrischung meiner Brunst.
Ich muß sie recht zu bekennen/
ungestüme Stürme nennen.

Wenn

Wenn sie auf die dicken Flammen
meiner Liebe blasen zu/
so schlägt über mich zusammen
ihrer Wirbel ganze Loh'.
Also duppeln sie die Hitze.
daß ich warme Thränen schwitzte.

Dem auf diß seh' ich sich schwingen/
dicke schwarze Wolken auf/
so uns armen Buhlern bringen
Leid und Pein und Schmerz voll auff/
Daß wir nichts / als Angst begegnen/
und mit steten Thränen regnen.

XIX.

Nach denn Amarpplens weinen/
Amarplens schwere Pein/
ganz und gar verlossen seyn?
wil ihr ganz kein Trost erscheinen?
Kein Trost / den sie nun so oft/
und so lange hat gehofft?

Ach betrübste der betrübten/
Amarpli / lebst du noch?
wo sind jene Stunden doch/
da du hattest / die dich liebten?
Seit der Zeit bist du in Noth/
und bey deinem Leben todt.

Kathe zu / was Rath kan geben.
Alles fühl / was Trost verspricht/
rath ein Amarpplens nicht;
so wird sie nicht wieder leben.
Amarellis unser Treiß/
weiß / was ihr zu rathen weiß.

Ist es jemahls Zeit gewesen/
 O so ist es izund Zeit.
 Thyrſi/ Thyrſi/ ſey nicht weit/
 ſol ſie anders bald geſehen.
 Thyrſi/ ſchaffſt nicht du ihr Ruh/
 ſo gehn ihr die Augen zu.

Aber Amarpſi dencket/
 daß/ gleich wie ſein Abſehn dich/
 ſo ihn deines ängſtlich
 und mit ſcharffen Schmerzen kränket/
 kömmt ſie? Ja. Hier iſt die Zeit/
 die eu h beyde ſtets erfreut.

XIX.

Ih bin todt; mein Tod der lebt;
 und ich leb' in meinem Tode.
 Mein Tod der iſt Valinodes/
 die mir ſo zuwider ſtrebt.
 Und ſie meine Valinodes/
 lebt und iſt doch auch im Tode.

O du ſüße Tochter du
 der auch ſüßen Pierinnen/
 du Bezwingerin der Sinnen/
 die ſich gönnen deiner Ruh.
 Göbuds hat dir das gegeben/
 daß du todte bringſt ins Leben.

Musi/ edler Götter Gaſt/
 giebt ihr Leben/ doch ihr Leben/
 ſo wird ſie mir wieder geben/
 was du ihr geſchenkt haſt.
 Diß/ was ihr iſt/ und auch meines/
 bleibet doch/ Göttin allzeit deine.

XX. Nittre

XX.

Bitter Freude / süßes Leid/
 Was ist / das bleibt allezeit?
 Du nur bleibst auf deinem Sinne/
 O verlegte Schäferinne.

Hitz / Kälte / Tag und Nacht
 sind auf Wechsel stets bedacht/
 Frühling / Sommer / Herbst und Winter
 fließen stets einander hinter.

Bitter Freude / süßes Leid/
 was ist / das bleibt allezeit?
 Du nur bleibst auf deinem Sinne/
 O verlegte Schäferinne.

Regen / Stürme / Schnee und Schein
 saagen / daß sie flüchtig fern.
 Glut / und Lust / und Fluß / und Erden
 sind stets nichts / daß sie was werden.

Bitter Freude / süßes Leid/
 was ist / das bleibt allezeit?
 Du nur bleibst auf deinem Sinne/
 O verlegte Schäferinne.

Unser Leib / und was dran ist/
 schleißt hin / wie du täglich siehst.
 Was du Liebste / hast verlohren/
 wars zur Ewigkeit gehohren?

Bitter Freude / süßes Leid/
 was ist / das bleibt allezeit?
 Du nur bleibst auf deinem Sinne/
 O verlegte Schäferinne.

Geben!

Geben / schöne / kan ich dir/
was du hast genommen mir.
Was hab' ich dir können nehmen/
daß du dich so müßtest schämen.

Bitter Freude / süßes Leid/
nichts ist / das bleibt allezeit?
Du nur bleibst auf deinem Sinne/
O verlegte Schäferinne.

Es ist nur ein blosser Wahn/
daß man uns drümm schelten kan.
Laß uns nähmen / laß uns geben/
was uns giebt und nimmt das Leben.

Bitter Freude / süßes Leid/
was ist / das bleibt allezeit?
Du nur bleibst auf deinem Sinne/
O verlegte Schäferinne.

Zwar / was lieb ist / das bringt Leid/
wenn es folat der Flucht der Zeit.
Aber wir sind allen schägen/
weil wir noch sehn / vorzusehen.

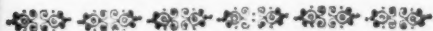
Bitter Freude / süßes Leid/
was ist / das bleibt allezeit?
Du nur bleibst auf deinem Sinne/
O verlegte Schäferinne.

Was sich einmahl von uns bricht/
ümm das kömmt man zweymahl nicht.
Komm / laß uns ferner lieben.
Lieben steht uns frey zu üben.

Bitter Freude / süßes Leid/
was ist / das bleibt allezeit?
Du nur bleibst auf deinem Sinne/
O verlegte Schäferinne.

Brauche deiner Schönheit Frucht.
 Sie und du seyn aus der Glucht.
 Diß/ üm was du dich betrübest/
 ist doch/ was du dennoch liebest.

Bitter Freude/ süßes Leid/
 Nichts ist/ das bleibt allezeit
 So gebeut nun deinem Sinne/
 O versöhnte Schäferinne.



XXI.

M Ein gestirntes Paradies/
 mein Licht/ mein Lohn/ meine Sonne/
 mein ganz Himmelreich voll Wonne/
 und von was ein Gott sonst weiß/
 das ist Philyrille mir/
 mir/ der Erden unter ihr.

Ich vergessner Erden-Kreyß/
 heute tages zum dritten mahl/
 daß ich ganz von keinem strahle
 meiner lieben Sonnen weiß.
 Das betrübte Land das weint/
 weil sein Himmel ihm nicht scheint.

Du O aller Künste Kunst/
 Himmel wird durch dich zur Erden.
 Daß wir irdnen himmlisch werden/
 das schaffe/ Laute/ deine Günst.
 Sieh doch/ daß mein Himmel sich
 bald neig' auf sein' Erde/ mich.

XXII.

D Es kleinen Schützen heisse Polgen
 die strecken allzu tieff in mir;
 Seither so ist mir für und für
 von ihnen Leib und Sinn zerschmolzen.
 Wer zweiffelt / sehe mich nur an/
 ob Amor sey ein blosser Wahn.
 Man hat mich oft bereden wollen/
 die Liebe sey nichts / als ein Wahn.
 Ist wird mir an mir kund gethan/
 was ich nicht hätte glauben sollen.
 Wer zweiffelt / sehe mich nur an/
 ob Amor sey ein blosser Wahn.

Ja / was noch mehr von diesem Knaben/
 ob schon der Vövel anders spricht/
 Er traß / und dennoch ziehlt er nicht.
 Er muß ja ein Gesichtre haben.
 Wer zweiffelt / sehe mich nur an/
 ob Amor sey ein blosser Wahn.

So kan ichs auch in mich nicht bringen/
 daß er ein schwaches Kind sel fern.
 Ich armer bins nicht nur allein.
 Er kan die Götter auch bezwingen.
 Wer zweiffelt / sehe mich nur an/
 ob er nicht mehr sey als ein Wenn.

Ein Theil der spricht / er sel wohl hören.
 D das ist wohl ein großer Schnitt.
 Ich ruß / ich seuffß / ich fleh / ich bitt.
 Immsonst ist / daß wir ihn so ehren.
 Wer spricht / daß Amor hören kan/
 und gläubts / der sehe mich nur an.

Wie

Wie schändlich hat auch der gelogen/
 der michs beredt / und schwur darbey/
 daß Amor nichts als Freude sey.
 Ihr fühl' ichs / daß ich bin betrogen.
 Wer zweifelt / sehe mich nur an/
 ob Amor nicht betrüben kan.

Ein jeder traue seinem Sinne/
 wer Amor sey / und wie / und was.
 Man sage diß / man sage das.
 Ich bin es / leider / worden inne.
 Was Amor nicht kan / oder kan/
 das zeiget mein Exempel an.

XXIII.

¶ Ine hab' ich mir erwöhlet/
 und die solt alleine seyn/
 die mich frölich macht und quählet/
 doch mit einer süßen Pein/
 Ihrer Tugend reine Pracht
 hat mir ihre Gunst gemacht.

Lobt der seine von der Jugend/
 Jener seine von der Zier:
 Mich ergetzet ihre Tugend/
 die vor andern glänzt an ihr/
 wie des Monden voller Schein
 unter tausend Sternelein.

So erstreckt sich mein Begehren
 weiter als auf Treue nicht.
 Ihre Wahrheit kan gewehren/
 was mir ihre Gunst verspricht.
 Hab' ich sie / so hab' ich mir
 aller Schätze Schatz an Ihr.

Auf Sie bin ich ausgeschüttet.
 Mein Licht borgt von ihr den Schein.
 Was mein Mund der nichts mehr bittet/
 als von ihr geküßt zu seyn/
 Nachts und Tages spat und früh
 redt und singet / das ist sie.

Basilene / deine Liebe/
 dein gewisser / fester Sinn.
 der mich dir zu lieben triebe/
 wird gerühmt seyn / weil ich bin.
 Deiner treuen Redlichkeit
 wird vergessen keine Zeit.

Ein Gedächtniß wil ich stifften
 und von Jaspis führen auf/
 Amor sol mit güldnen Schrifften
 diese Worte stechen drauf.
 Basilene du allein/
 und sonst keine sol es seyn.

XXIV.

Als Echo ward in einem Schalle/
 zu einer unbelebten Lust/
 die durch das Thal mit halttem Halle/
 die so sie ruffen / wiederrufft/
 da ward der hohle Wald voll Klage/
 der seize Wilde stund als bethört/
 die Nymphen ruffte Nacht und Tage/
 wo bist du Lust / die man nur hört.

Narrissus / dir ist recht geschehen/
 vor sahst du sie / und woltest sie nicht.

Ist wilt du / die du nicht konst sehen/
 und hörs nur / was sie dir na^t spricht.
 Der Breunen / der dich dich lieb schauet/
 der straffe deinen stolzen Muth/
 daß nun nicht eine von den Frauen
 dir biß auf diesen Tag ist gut.

Nicht / nicht so ist mein Sinn gesinnet/
 bey mir ist alles ümngewandt.
 Ich liebe / die mir böses gennet.
 Ich folge der / die nicht halt Standt.
 Ich lauff' / ich ruff' / ich bitt' / ich weine.
 Sie weicht / und schweigt / und stellt sich taub.
 Sie leugnet / und ist doch allem/
 die mir mein Herze nimmt in Raub.

Ach Freundin / scheu der Götter Rache.
 Daß du die nicht zu sehr gefällst/
 daß Amor nicht einß deiner lache/
 den du ißt höhnt / und spöttlich hältst.
 Daß weil du nicht so von mir wilst wissen/
 ich nicht mit Echo losse mich/
 und du denn mißseß mit Narziß
 selbst lieben und doch hassen dich.

XXV.

D schon durch des Himmels Fahren
 dieser ganze Tag wird naß/
 doch so kan mich diß Beschweren/
 diese Noth nicht machen blaß.
 Lieb / ein steter Sonnenschein
 sind mir euer angelein.

XXVI.

O! umherwand'ren mein Herge/
 Das ich trage gegen die.
 O! umherwand'ren mir/
 Du mein Lest und auch mein Schmerze/
 Wie sich reist in meinem Blute/
 Woll' von tönem' Wankel-Mothe.
 Verste dich dich nicht betrüben/
 Dast ich dir o! n' unterlass/
 Verder Vern: die mich macht blag/
 Forter habe nicht geschrieben.
 Das Bemühe redt die Fülle/
 Schwagt gleich Mund und Feder stille.
 Sei du wie die festen Eichen/
 Stet in Stürmen sicher sind/
 Wo der schwache Norden-Wind/
 Von den Fellen ab muß weichen?
 Dem stark Herge / das dich meyn/
 bleib: weil uns die Sonne scheint.
 Heuß die Strahlen deines liebes/
 Deiner süßen Erleuchtung/
 in mein Herge / das sich freut/
 si b'ümm dich auch zu betrüben.
 Dem heusche Schönheit macht/
 das in ein Mund auch weinend lacht.
 Eben d'ist mir ein Zeichen/
 Deiner ungeschädten Gunst/
 weis: du mich in heißer Brenst/
 n' die sang Hülffsch last erbleid en/
 und weil du mich nicht laßst lüssen/
 mich z'erschläßst: noch degeüssen.

Nun

Nun / erfreue mich / O Schöne/
 Daß ich / wie ich vorgethan/
 so auch ferner sagen kan:
 Die getreue Basileus
 Basileus die getreue/
 thut stets / was ich mich stets freue.

XXVII.

WENN du mich kñntest lieben/
 O du mein Ich/
 gleich wie ich dich/
 so wär ich ohn betrüben.
 Daß du mich aber nicht hältst wehret/
 das ist / das mich so sehr beschwert.

Sonst allen dich alleine
 setz ich weit für/
 das schwer ich dir/
 bey Jöbus güldnem Scheine.
 Bey Gott Cupido süßer Glut/
 dir nur alleine bin ich gut.

Du kanst mich ja nicht haßten/
 daß ich die Zier/
 so wohnt in dir/
 nicht dencke zu verlassen/
 die einen jeden in gemein
 beweget dir geneigt zu seyn.

Stichst du nicht / wie ich weint/
 und wegen dir/
 O meine Zier/
 fast nicht zu trösten scheine.
 Du suchst / und nimmst dichs doch nicht an/
 daß mir sonst niem. and. raten kan.

Z F :

Ach!

Ach! laß dich doch erbittern/
 mein eimig Ein/
 durch diese Pein/
 die ich so offte erlitten.
 Schaff' Herze/ schaffe doch einmahl/
 daß ich mich freue nach der Exahl.



XXIIX.

Heimlich sein. Hellenisch.

Dominæ servitium libertatis summa
 est.

Alle/ die ihr habet Mepd/
 und auf mich erzürnet seyd/
 laßt nun blicken euren Muth
 über mein berühmtes Gut.
 Wißt/ daß mein Glück steht/
 und euch allen übergeht.
 Niemand ist so groß von Krafft/
 der mir was zu schaffen schaffte.
 Ganz kein König auf der Welt
 ist/ der mir die Wage hält.
 Hüßten Herren/ den und dich
 stell' ich weit weit unter mich.

Gejertn späte bey der Nacht/
 hab' ich den Stand an mich bracht/
 als ich ward der schönen Knecht/
 die den Mahnen führet mit Recht.
 Alle meine Herr und Pracht
 ist kein Reichthum/ keine Macht.

Nur

Nur daß sie eins gütiglich
von der Seite sah' auf mich.

Daß sie mir gab ihren Mund/
der mich tödtlich machet wund.
Da mein arme Seele weht/
da sie wohnt und allzeit lebt.

Mit den Thüren von Korall/
da Cupido hat den Saal/
spielte sie ein Liebes-Spiel.
Meine Lippen warn ihr Ziel.

Drauf gab sie ein lachen drein/
das nicht könnte sacher seyn.
Diß besinnet so mein Sinn/
daß ich tod bey leben bin.

Und die Worte die für Pein/
mein Herz heißen sicher seyn/
und der göttliche Verstand/
den der Himmel hat gesandt.

Das ist Honig / das ist Wein.
Das sol meine Zahlung seyn.
Hierfür / wie auch wil mein Sinn/
ist nun meine Freyheit hin.

XXIX.

Außerwählte nach der euen/
die mir gut war auf den Schein/
weist du mich getreue meynen/
so wil ich auch deine seyn.
Wahre Liebe nicht vor mich set/
wenn sie ihres gleich en kreiget.

St 3

Neue

Neue Gans ist nicht als n Sorgen;
 doch ein redlich's Herze macht/
 daß mir nichts nicht ist verboten/
 was die andern macht besacht.
 Andre mögen anders denken.
 Laß uns uns einander schenken.

Neue deiner Liebe Feuer
 auf mich der ich deine binn.
 Halt mich wecket/wie ich dich theuer.
 Du bist steter Liebe Sinn.

Was sich regt in meinem Blute/
 weiß von keinem Wandel-mühte.

Anemone / meine Treue
 sey hiermit dir zugesagt.
 Ich stets / was ich mich stets freue/
 daß mein Herze nicht mehr klagt.
 was an jener ist verlobren/
 das ist mir an dir gebhren.

Nun mein Herze sey geschieden/
 und gib jener gute Nacht.
 Eine stellet dich in Frieden/
 die dich einst freündlich macht.
 Anemone / die dir scheint/
 die ist / die dich ewig meint.

XXX.

O! Ist nicht nun das Lüste Wesen
 nach dem mich so weilen ist hat?
 Ist nicht der gewisse Nach/
 den ich heute nicht erreichen?
 und ist nicht meines Wermuths Truch/
 die ich so eifrig aufgesucht?

O Feind!

O Feind! O Rasther! O Geiranne!
 Cupido / das ist deine List.
 Der bist du / der du allzeit bist.
 Du hast mich nun in deinem Bann.
 Der Dienst der falschen Leidenschaft
 hat meiner Freiheit mich entfesselt.

Wie unweit wirtst du da / ein Verzeß
 das ist mehr als sich selbst zu kennen
 von keiner fremden Flamme brenne.
 Selbst seine Lust / und selbst sein Schmerz.
 Seit dem ich nicht mehr weine bin.
 Ich mein ganzes Glück zu.

Sie / die Mensch / diege Hoff / die Stimmer
 Sie die ist / mein erstens Lust.
 Die Kräfte der ständigen Verzagheit
 treibt mich aus mir und meinem Sinne.
 So daß ich nicht mehr was ich bin und an
 als sie mir / auch zu wissen bin.

Ich schlaß / ich trahne den dem machen.
 Ich hab's und habe keine Kraft.
 Ich hab's und weiß nicht was ich thut.
 Ich weine mitten in dem Lachen.
 Ich denk. Ich mag dich auch nicht.
 Ich schreie. Ich hab's und weiß nicht was.

Die Sonnenchein für mich in die Heile.
 Mich tödtet die Blat. Mich brennt das Eyß.
 Ich weiß und weiß nicht was ich weiß.
 Die Nacht tritt an des Tages Ende.
 Ich bin ich doer / ist da / ist hier.

Ich soll's und nicht schiffen mir.
 Bald tödtet ich mich mit dem Ende.
 Bald drauf verlaß ich mich zu mir.

Ich bin verändert für und für/
und standhaft nur in diesem Wandel.
Ich selbst bin mit mir selbst nicht eing.
Bald wil ich alles; bald gar keins.

Wie wird mirs doch noch endlich gehen.
Ich wohne nunmehr nicht in mir.
Mein Schein nur ist es / den ihr hier
in meinem Bilde sehet stehen.
Ich bin nun nicht mehr selber Ich.
Ach Liebe! worzu bringst du mich!

XXXI.

An Anemonen/

Nachdem er von Ihr gereisset war.

Nichemig dist war übrig noch
von allen meinen Plogen/
dass ich das schroere Liebes-Joch
muss abgeschieden tragen.
Die mir das größte Leiden thut/
die tröstet meine Sinnen.
Ich brenn/und meines Brandes Blut
ist / ach! wie weit! von himmen.

Nicht gläub' ich / dass die letzte Noth
mir größte Noth kan machen.
An mir lebt nichts mehr / als der Tod;
der noch ist in mir schwachen.
Das kranke Herze wündet sich/
die matten Augen brechen.
Nichts denk' ich / Liebste! denn an dich/
Doch kan mein Mund nichts sprechen.

Nach

Nach dir zu warten ist umsonst/
 O Herzinn meiner Seelen.
 Ich bin zu weit von dieser Gunst.
 Ich muß mich nur so quälen.
 Doch freu ich mich bey höchster Pein/
 und setze dich entgegen/
 muß ich gleich der betrübte seyn/
 es ist der werthen wegen.

Ach / Anemone / meine Lust/
 bleib unverwand im Herzen.
 Ich thu dasselbe / wie du thust/
 und fühle gleiche Schmerzen.
 Ist's wahr / daß alle Frölichkeit
 wird süßer nach dem Leiden.
 Es schade / Schag dich in die Zeit/
 Wir sehen uns mit Freuden.

XX XII.

N Ein Unglück ist zu groß/
 zu schmerz die Noth/
 So mancher Hergensstoß
 dräut mir den Tod.
 Mein Schmerze weiß von keiner Zahl.
 Wer / nach / und allemahl
 häuße sich die Quahl.

Ein Mensch hat alle Schuld/
 daß mich doch liebt.
 Das weil es mir ist huld/
 mich so betrübe.
 Von Liebe kömmt mir alles Leid.
 Ich weiß von keiner Zeit/
 die mich erfreut.

Preß' iemand ihre Pracht/
 so wird mir noch,
 Wer ihr gedenckt/ der macht/
 daß ich vergeh'.
 Erinner' ich mich denn der Pflicht/
 was Wunder ist/ daß nicht
 mein Herze bricht.
 Liecht ist ihr Augen-glanz/
 Klar ihre Zier.
 Das macht/ daß ich mich ganz
 verliert in ihr.
 Sie hat es/ was mein Herze sucht/
 Eham/ Schönheit/ Jugend/ Zucht/
 der Tugend Frucht.

An Ihr liegt alles mir/
 Was acht' ich mich.
 Mein Sinn ist freud mit Ihr/
 und haßet sich.
 Was ich beginne spät und früh/
 Was ich gedenc/ ist Sie/
 die werthe die.

Sie hat mich ganz bey sich/
 das schöne And.
 Ihr auch zu lassen mich
 bin ich gesinnt.
 Die Treue/ die sie mir verspricht/
 find' ich in solcher Pflicht
 sonst nirgends nicht.

Und leb' ich miß gleich todt
 in solcher Pein/
 noch hat es keine Noth;
 Sie/ sie laß sich zu

die mir das Leben wiedergiebt/
die mich so sehr betrübt/
als sie mich liebt.

Ach! daß ich ihr mein Leid
nicht klagen kon!
Ich bin von ihr zu weit
ist abgethan.
Von scheiden kommt mir alle Noth;
Diß macht mich blaß für roth/
für lebend todt.

Läufft nun mein Glücke so?
Ach wehe mir.
O! warum ward ich froh
von ihrer Zier?
Für jene kurze Fröligkeit
hab' ich ein langes Leid/
auf allezeit.

Bekenne selbst auf dich/
mein kranker Sinn/
kosta nicht schuld / daß ich
so elend bin?
Warum bewegte dich die Kunst?
Es war ja gar umsonst
mit deiner Kunst.

Leid' ich für jene Lust/
so geht mir's recht.
Mir war nicht unbesußt/
was Frucht sie brächte.
Und gleichwol kont' ich gang nicht ruhn.
Was mich betrübet nun
das muß ich theu.

Euch klau' ich erstlich an/
 Ihr Augen ihr.
 Wie habt ihr doch gethan/
 so falsch an mir.
 Verräther wart ihr meiner Pein.
 Drum müßt ihr ohne Schein/
 and dunkel seyn.
 Zieht / (denn diß sollet ihr
 zur Buße thun /)
 hinfürder für und für/
 wie vor / und nun.
 Quellt ewig wie mein Schmerze quillt.
 So wird mein Leid gestillt/
 doch nie erfüllt.

Nicht aber läßt mein Muth
 Sie ems aus sich.
 Das junge treue Blut
 bekertich er nicht.
 So daß ich ganz nicht anders kan/
 Ich muß ihr ümm und an/
 seyn unterthan.

Nicht einer so wie ich
 Der sage mir/
 wie er gehabe sich
 bey liebs- begier.
 Ich fühle wohl was mich verkehrt;
 Noch gleichwol halt' ich wehrt.
 was mich geführt.

Jetzt ist es Mitternacht/
 Da alles ruht.
 Man munter Berge wacht/
 thut was es thut.

Es denckt von müden Thränen naß/
von ihr ohn unterlaß/
und weiß nicht was.

Ein Kranker / der gewiß
am Tode liegt/
der tröstet sich auf diß/
was er auch kriegt.
Das ist gewiß / ich muß dahin.
Doch bleib ich / wie ich bin/
frisch ohne Einn.

Er armens bin ich wehet.
Doch klagt mich nicht/
biß daß Sie von mir kehrt
der Liebe Pflicht.
Doch wird Dianens Brudern schein
eh' gehn am Himmel ein/
als dieses fern.

Mit Gott und mit der Zeit
muß. less fern.
Ein Wechsel' kehrt mein Leid
und gange Dem.
Hat nichts als Unbestand bestand/
so wird mein Ich zu hand
in Luft verwand.

Habt Achtung auf mein Leid
auf meine Noth/
Ihr / die ihr Wächter seyd
in Amors Saal.
Hebt alle meine Thränen auf/
und schafft mir Freude drauf
für guten Kauf.

Ihr

Ihr Sternen auch/ die Ihr
 ver habt geliebt/
 und oftmahls/ wie ißt wir/
 auch ward betrübt/
 Thut/ wie man hat an euch gethan/
 schreibt meine Seuffzer an/
 in Jovis Plan.

Vergeß' ich meiner Pflicht/
 ja/ säum' ich nur/
 und halt' ich dieses nicht/
 was ich ihr schwuhr/
 so sey mir Venus nimmer gut/
 so quäle sich mein Wuth/
 wie er ißt thut/

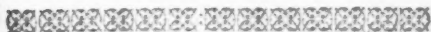
Nein. Ich wil feste stehn.
 Sie/ wie sie mir verspricht/
 wird auch mir gleiche gehn/
 und wanden nicht.
 Des Hergens/ das sich selbst nicht schont
 mit Treue iohnt/
 bin ich gewohnt.

So steht mein fester schluß
 unwiederrufft.
 Drauf schick' ich diesen Kuß
 ihr durch die Luft.
 Diß Lied auch sey von meiner Hand/
 als meiner Liebe Pfand/
 ihr zugeth.

Glückt mirs/ und sagt nicht nein/
 der alles sagt/
 so sol sieß emig seyn/
 die mich ver zügt.

Nein

Mein letztes Wort ist: Treue Pflicht.
 Treu' ist es / der es spricht.
 Mehr kan Er nicht.



XXXIII.

Es ist umsonst / das klagen/
 das du umm mich/
 und ich umm dich/
 wie wir emander tragen.
 Sie ist umsonst die harte Pein/
 mit der wir iht umfangen seyn.
 Laß das Verhängniß walten.
 Was dich dort zieht/
 und mich hier führt/
 das wird uns doch erhalten.
 Diß / was uns iht so sehr betrübt/
 ist dennoch / das uns Freude giebt/
 Sey unterdessen meine /
 me u mehr als ich/
 und schau auf mich/
 daß ich bin ewig deine.
 Vertraute Liebe weicht nicht.
 Hält allzeit / was sie emmahl spricht.
 Auf alle meine Treue
 sag' ich Dir's zu/
 du bist es / du/
 der ich mich ewig freue.
 Mein Herze / daß sich iht so quält/
 hat dich und keine sonst erweht.

Wahr

Bleib/ wie ich dich verlassen/
 daß ich dich einst/
 die du igt weinst/
 mit lachen mag umfassen.
 Diß sol für diese kurze Pein
 uns ewig unsre Freude seyn.

Eilt/ laufft/ ihr trüben Tage/
 Eilt/ laufft/ vorbey.
 Eilt/ macht mich frey
 von aller meiner Plage.
 Eilt/ kommt ihr hellen Stunden ihr/
 die mich gewehren aller Zier.

XXXIV.

In getreues Herze wissen/
 hat des höchsten Schazes Preiß.
 Der ist seelig zu begrüßen/
 der ein treues Herze weiß.
 Mir ist wohl bey höchstem Schmerze/
 denn ich weiß ein treues Herze.

Läuffe das Glück gleich zu zeiten
 anders als man wil und meynt/
 ein getreues Herz hilfft streuen
 wider alles/ was ist feind.
 Mir ist wohl bey höchstem Schmerze/
 denn ich weiß ein treues Herze.

Sein Vergnügen steht alleine
 in des andern Redlichkeit.
 Hält des andern Noth für seine.
 Weicht nicht auch bey böser Zeit.
 Mir ist wohl bey höchstem Schmerze/
 denn ich weiß ein treues Herze.

Gunst die kehrt sich nach dem Glücke.
 Geld und Reichthum das zerstreut.
 Edelmheit läßt uns bald zurücke.
 Ein getreues Herze bleibt.
 Mir ist wohl key! daß niem!d merke/
 denn ich weiß ein treues Herze.

Eins ist da seyn / und geschiet en,
 Ein getreues Herze hält.
 Giebt sich allezeit zu frieden.
 Steht auf / wenn es niedersfällt.
 Ich bin froh bey höd! niem!d merke/
 denn ich weiß ein treues Herze.

Nichts ist süßers / als zwey Treuer
 wenn sie eines werden seyn.
 Diß alle / daß ich mich erfreue.
 Und sie giebt ihr Ja auch drein.
 Mir ist wohl bey höd! niem!d merke/
 denn ich weiß ein treues Herze.

XXXV.

In / Leben / ich bin angezündet /
 von deiner Liebe kensch!en Brunnst;
 Was meine freyen Sinnen bindet /
 das sind die Ketten deiner Gunst.

Wie selten sind sie sonst bey!ammen /
 ein Leib und Geist an Zier gleich reich.
 Diß duppelt meiner Liebe Flammen.
 Bey dir ist Schmuck und Zucht zugleich.

Der Glantz / die schönheit das geberden
 war dich zu lieben übrig!art.
 Doch muß diß vor gerühmet werden /
 daß deine Jugend Tugend hat.

So Komm und laß mich werden innen
 der schönen Freuden süßen Frucht.
 Es hat dich allein besitzen können
 ist's euing, was mein Herze sucht.

XXXVI.

Was säumst du dich / O Seele zu zer springen/
 für Angst / für Wohl / die dich und mich umm-
 ringen.

Und bist noch du / mein Herze nicht entzwey.
 Es has doch! thus bald und mach' uns beyde frey.
 O daß ich doch den Lo: erleben müßten/
 der mir verheißt das schöne Kind zu küßen!

Der mir verheißt das liebe Mensch zu sehn.
 Ach mir / was nicht? Es ist umm mich geschchn.
 Anstätt daß ich nicht eine Vierte stunde
 vor konte seyn von ihrem süßen Rande/
 da muß ich nun seyn ewig ohne Sie.

Wo? Ach! wo ist sie nun die wehete die?
 E:hts sicher nach ihr stammten Wasser-scharen/
 wie hergloch: ist wir beyde bey euch waren.
 bei: ist stahn ich aus / ihr Lüfte was ihr wißt/
 wie oftmahl wir uns haben laß getüßt.

Du bläser Mund / was ist's nun mehr gewesen/
 daß du so oft von ihrem Bus aenesen?

Wo ist dein Gei: ihr süßer Athem hin/
 von dessen Krafft ich noch veräubert bin.
 Ich ruff' euch an / O Sonn / O Moln / O Sternern/
 und was uns sonst das Glücke wirdt von fernem/
 Ich ruff' euch an / seyd Zeugen über mir/
 was ich für Angst hier leide wegm ihr.

Gehabt euch wohl / ihr jetzten meiner Tage/
der ich mir nie so viel zu haben pflege.

Gehabt euch wohl, du wand' es nie Nacht/
die ich mit ihr in Liebe durchgebracht.

Ade / O Plag / den Göttern selbst beacheet/
der du sie mir so vielmahl hast gewehret.

Ein tausendmahl sey tausend tausendmahl
gegrüßt. Du bleib in Loh / ich leb' in Noth.

Ihr Bäch / ihr Büsch / ihr Gärten und Gehärd /
und was ihr heist; Ihr schönen Lenken Bild /

du Sommer-lust / du Herrlich / du Winter-Zier.

Zu guter Nacht. Ich / Leid; Ihr bleibt bey Ihr.

XXXVII.

Wie er wolle geküßet seyn.

N Jergends hin / als auf den Mund /
da sinckts in des Hertzens Grund.

Nicht zu frey / nicht zu gezwungen /
nicht mir gar zu sauler Zungen.

Nicht zu wenig / nicht zu viel,

Beides wird sonst Kinderspiel.

Nicht zu laut / und nicht zu leise /

Bev der Maß ist rechte Weise.

Nicht zu nahe / nicht zu weit.

Diß macheummer / jenes Leid.

Nicht zu trucken / nicht zu feuchte /
wie Adonis Venus reichee.

Nicht zu harte / nicht zu weich,

Bald zugleich / bald nicht zugleich.

Nicht zu langsam / nicht zu schnelle,

Nicht ohn Unterscheid der Stelle,

Halb gebissen/halb gebauchet.
 Halb die Lippen eingetaucht.
 Thut ohn Unterscheid der Zeiten.
 Mehr alleine / denn bey Leuten.

Küsse nun ein ieder man/
 wie er weiß/ wil/ sol und kan.
 Ich nur / und die Liebste wissen/
 wie wir uns recht sollen küssen.



XXXVIII.

Nach denn kein Rath und Trost mir lindern meine
 Pein/

Sie muß erlitten seyn.
 So wil ich / wie sich's fügt/
 mit allem seyn verand't.
 Wer sich entsetzt / der liegt.
 Ich wag' es fühne drein.

Ein Herze/ das sich freich der Noth entgegen stellt/
 behält gewiß das Geld.

Muß ich / so wil ich dran/
 Ihr Feinde, seht nur an.
 Hier habt ihr euren Mann/
 der euch die Wage hält.

Pein/ Trauren/ Noth und Qual / und wie ihr andern
 heisset

die Ihr so auf mich reisset/
 seyd noch so arg gesinnt;
 that auch was ihr könnt;
 Hier ist er / der gewonnen.

Hier steht er / der euch schmeißt.

Nach

Nach aller meiner Angst / nach aller Müß' und Sier/
 erholt ich recht den Preiß.
 Mein Sam der steht bey mir/
 drum wächst mir die Begier.
 Denn mir bringt alle Zier/
 was ich zur Beute weis.

Gleicht nun / und kommt nicht mehr auf euren Scha-
 den an/
 Ihr Zemde wie gethan.
 Her alle Fröligkeit/
 und was mein Herz erfreut.
 Dis ist ein Theil der Zeit/
 der ich mich rühmen kan.



XXXIX.

An Basiliem /
 Nachdem Er von Ihr gereiset
 war.

Ist mein Glück gleich aetonneu/
 mich zu führen weit von dir/
 O du Sonne meiner Sonnen
 so verbleibst du doch in mir.
 Du in mir / und ich in dir/
 sind beisammen für und für.
 Künftig werd' ich gang nicht scheuen/
 Raspiß / eine freude kühn/
 und die öden Wüsteneyen/
 da man nichts / als frechen thut.
 Auch das wil' ich mach' mir aben/
 Liebste / dem gelobter Nahm'.

Überlebe diese Stunden/
Schwester / und sey unver wand.
Ich verbleibe dir verbunden/
und du bist mein heiles Band.
Meines Herzens Trost bist du/
und mein Herze selbst darzu.

Ihr / ihr Träume / sollt indessen
unter uns das beste thun.
Rein Schlaf der solt ihr verassen.
Ohne auch solt Sie nicht ruhn.
Dass die süsse Nacht erlegt/
was der trübe Tag verlegt.

Lebe meines Lebens Leben/
stirb nicht meines Todes Tod/
dass wir uns uns wiedergeben/
abgethan von aller Noth.
Seh ge wilst bald Trost / igt Quahl
taufend / tausend / tausendmahl.

XL.

Als Anemone
er Venus Pleinem Sohn
zuwider war/
weil sie Neren/
des zu heizen / des schönen/
vergast so rar/
in dem er sie
dar h'beiden muste lassen/
hub sie ihn an te mehr und mehr zuhassen/
die salche die.

Neren

Neren der schiede/
 Sie ward des Liebsten müde/
 und ihrer Pflichte.
 Auf bunte Kräuter/
 auf Blumen / und nichts weiter
 war sie erpicht.
 Bis einer Zeit
 Cupido ihr ward innen/
 als sie allein' um ihre Blumenbrünnen
 spazirt erfreut.

Nach dir du harte/
 bin ich es / der ich warce/
 fuhr Amor auf.
 Stracks sanck sie nieder/
 Kam auch zu sich nicht wieder.
 So starb sie drauf.
 Den todten Geist
 streut Amor aus für Samen;
 Bald wuchs ein Kraut / das nach der
 Nymfen Namen
 Nothigund heist.

Ach Anemone /
 du aller schönen Krone/
 halt Ja und Nein.
 Laß dir / O Blume/
 für aller Blumen Ruhme/
 die Treue seyn.
 Neren ist todt
 von Anemonens Schmerz:
 Ich werd' entfreyt durch An. mens Her-
 von aller Noth.

XLI.

Nur alle meine Lust und Freud/
 auf alle meine Wonne/
 empfind' ich nun die trübe Zeit/
 daß mir scheint keine Sonne.
 Bliz/Regen/Rebel/ Sturm und Wind
 sind mich zu tödten ganz gesinn.
 Das Wetter schlägt zusammen
 mit Wäßen und mit Glammen.

Seit daß ich euer bin beraubt/
 Ihr schön sey'nd' die Erden/
 ist mir ganz kumm' zu erlaubet/
 Ich kan nicht frolich werden.
 Ich weiß es wie und was es sey
 um ewige Melancholey/
 weil nichts in meinem Herzen
 regiert als bitter Schmerzgen.

Leg' ich mich/ oder steh' ich auf/
 wach' oder schlaf' ich wieder:
 So schläget Pein und Angst voll auf
 mein matted Herze nieder.
 Ich schlaffe/ was ich immer kan.
 Bald greif' ich das/ bald jenes an/
 doch kan ich meiner Vagen
 mich nicht mehr entschlagen.

Habt ihr mich auch recht froh gesehn/
 Ihr Balsmichen Sirenen?
 Ist mir von Herren wohl gef' behn/
 bey eurer Lust/ ihr schönen?

Zwar / eure Gotth. it nahm mich ein/
 Daß ich euch mußte günstig seyn.
 Doch war ich nie ohn Schmerzen/
 Um meines Hergens Hergen.
 Apollo / der du alles weißt/
 Apollo / sey mein Zeuac.
 Daß nur mein hochbetrübter Geist
 nicht uläst / daß ich schweige.
 Ich singe meiner Angst-hegier
 den Wäldern und den Vögeln für.
 Die Vögel und die Wälder
 die schrenens durch die Felder.
 Sphero / Mutter meiner Dem/
 Ach sey doch einmahl milde.
 Sol allzeit ich entnommen seyn
 so man dem ich önen Bilde?
 Ich sehe demen Wagen an.
 Du Jupiter / ich werd' ein Schwan.
 Ich werd' ein güldner Regen/
 von meiner Liebsten weagen.
 Und du / O Stifter dieser Noth/
 Rapido / dem ich sehe/
 bist du des Himmels stärckster Gott/
 so wehre diesem Wehe.
 O Kind / O Knabe groß von Macht/
 nimm deinen Diener doch in acht/
 der sich erbeut / sein Leben
 in demen Tod zu geben.
 Reißt aus / ihr Ströme meiner Quahl/
 reißt aus / ihr Thränen bähre/
 kerschtet meiner Wangen Thalt/
 weil ich fast in ihr nicht wred'e.

Weicht meine seuffnet/ durch die Luft/
 denn ich mich ganz hab' abgerufft/
 sagts/ daß ich bin verlohren/
 in ihre leise Ohren.
 Leander war ein süßes Kind
 für mir und meines gleich en.
 Ihn hat verschlungen See und Wind
 vor seiner Liebe Zeichen.
 Ich wolle durch das wilde Meer
 ihr hier/ ist da/ bald hin/ bald her.
 Wenn Zeit/ stern eure Liebe
 verlescht mir durch das trübe.
 Laß aber diese Klagen seyn/
 O mein Geist/ O mein Wille.
 Auf Regen folget Sonnenschein.
 Auf Sturmwind sonstige Stille.
 Treut unter dich/ hüll dich in dich/
 biß daß das Wetter lege sich.
 Was man nicht kan vermeiden/
 das muß man topffer leiden.
 Ach schönste/ die den Himmel liebt/
 und was den Himmel kennet/
 erfreut mich/ wie ihr mich betrübt.
 Löscht/ wie ihr mich verbrennet.
 Ein einiges Gedencen macht/
 daß dieser Mund auch weinend lacht/
 Wollt ihr dem Schaden schaden/
 so laßt mich seyn in Gnaden.
 Weicht/ was euch dieser Mund verspricht/
 das schweret sein Herge trenne.
 Aus meinem Sinne so laßt ihr nicht/
 weil ich mich selbst besinne.

Ihr Wüsch' ihr Bäche / höret zu.
 Du unermess'ger Himmel du /
 laß' es nicht v. n. Herghen /
 so duple mir die Schmerghen /

Klagt mit mir mein Verhängniß an /
 ihr Adel's en Damm /
 und weis ich selbst nicht kommen kan /
 so nähmet meinen Nahmen.

Vergeßst ihr denn ein Ehränlein nur
 üm'm mich verlassne Creatur /
 Ach wohl mir! wohl mir schwachen!
 das wird mich stärker machen.

Säumt nicht / ihr trüben Zeiten ihr /
 säumt nicht, verlaufft geschwinde.
 Doch ich der Erden schönste Zier
 in ihrer Schönheit finde.
 O Menschen Trost! O Götter Zier!
 Ach Höbus scheine balde mir /
 laß' mir nach diesen Plagen
 es fröhlich wieder tagen.

Seid tausend tausendmahl begrüßt /
 ihr Sonnen meiner Freuden.
 Seid durch die hobie Lust geküßt.
 Ich muß und sol mich scheiden.
 Ade / zu guter Nacht! Ade.
 Mein Herze bricht mir vor dem Weh'.
 Ad. / ihr Mensch-Göttinnen;
 damit bin ich von himmen.

XLII.

An Anemone.

O Nemone / meine Wonne /
 meines Hertzens stete Ziet /
 meine Klarheit / meine Sonne /
 kanst du diß denn gläuben dir /
 das / was dir mein Mund verspricht /
 meyne mein Gemüthe nicht.

Tu be so / Liebste. Laß dir sagen /
 es ist ein betrogner Wahn /
 der dich heisse um etwas klagen /
 das dir doch nicht fehlen kan.
 Was betrübe dich Zeit und Ort.
 Wahre Liebe hält ihr Wort.

Na he und Tag / und alle Blicke /
 gehn auf dein Gedächtniß hin.
 Was von Scuffien ich verschicke /
 heiß ich alles in dir ziehn.
 Und die Thränen meiner Pein
 send ich Schatz / in dir allein.

Ach nur Anemone / gläube /
 was du dir selbst sagst zu.
 Der ich eigen bin und bleibe /
 Anemone / das bist du.
 Nemone / meine Ziet /
 Du nur bist die Liebste mir.



N. Baull Flemings

Erstes Buch

Der Sonnetten/

Von

Geistlichen Sachen.



Das I. Sennet.
An meinen Erlöser.

Erhöre meine Noth / du aller Noth Erhörer /
Ich Heiser / die Welt höf' nur auf / er ich mir
Ei / schied nicht helfen kan; ich suche Erret bey dir.
HEXX / du hast Rath und That. Dich preisen deine
Lehrer /

wie du es den auh bist / für einen Glaubens-mehrer.
Ich bin daselbst Lehr. Hier steh' ich / ich noch dich.
Erfülle mich in dir und deines Wortes J. r.

Erst es Erden Herr / der rechte Glaubens mehrer.
Nest ich dir krank / du. Du Barmh. sprach
dein kräftig Wasser / ist den Dorn / a matten seel.
Auch dem Blut / Ouer-Land / a me ne Thut erlöset /
die zu dem Herr er seht. Ich preise mich auf dich
du mein Herr du in dich. Reiche / reiche mich.
Dein Tod hat mein / Tod / du Todes Tod / gerichtet.

II.

Bekändniß.

Ihr böse noch als böß hab' ich bisher gelehret;
Bey kalter G. nie / fürcht mich brennend ange-
heit.

Den Himmel oft geteufelt / mehr mein Freund und der
Wen
Bin sitzen über mich und Wolk'n an geschmetet;

Der

Der schändten Euclat der Erd n angeliebet,
 Ich habe das gethan / das mir selbst nicht gefället;
 Ein S chuldner alles deß / das M: sis Red nung hält;
 der ich mit Erser auch hab' oft widerstrebet.

Ich muß mir ich ich n nicht bekennen n der mich,
 Wenn Urtheil meine S traf' und E des: Ich sprech ich,
 Ich hab es so und so und ärgert noch getrieben.

Und was erzähl' ich viel die unausählte Zahl
 von meinen S chulden her? O! Ort laß sie allzumahl
 von meiner Erenen ab / an der sie sind geschrieben.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

III.

Auf das

Nachtmahl des HERRN.

Als hohe Wunder: mahl; da setzst der Wirth: reich
 geßen

Diß Brodt; der Wein; nicht so; der Leib; diß Blut;
 das so viel an gehenden Kranken thut;
 das Todte Lebender für Todt zum Leben eßen;

Das Neue Testament der letzte Wille des jen:
 der Mensch sich starb; n n Götthch lebt; und Gut
 für dieß hält; so heißen O! Ortes Gut;
 Und was? wie kan ein Mensch die Götthgheit ermaßen.

Umweg: Vernehmst du diese Löhren da.
 Weg weiser Wehn: halt Ohr- und Augen zu.
 Die ungedrehten sind hier die gedrehten Räder.

Wand meines Heiß: ich komme mit Voget /
 zu deiner Reß: und nähme sie zu mir;
 daß mein Tod in dir sterb'; und ich den Leben schöpfe.

W.üler

IV.

Über sein Gelübde.

Ich habe fast geirrt. Was sol ich dem doch geben/
Der alles giebt und hat? und was verpflichtet ich mich
auf etwas? Das nach mühest? und nichts doch hat auf
sich?

Warumm verred' ich das/dadurch ich doch muß leben?
Ich habe fast geirrt. Doch ach! ich hierbey neben/
es sey so unrecht nicht/was du/mein Herze/dich
zu thun erretent auf. So ist doch Christlich/sprich;
Ist unvonnöthen schon wer will dir widerstehen.

GOTT sieht die Herzen an/ und sieht nicht an die
Gaben/
die sie schon zuvorhin von Ihm empfangen haben.

Echau und umm dich her/was ist wol seine nicht?

HERR was mein Mund geredt/das sol das Herze
halten/

Doch sol ich beydes thun/so mußt du helfen wolten;
Hülffst du mir halten nicht/so hüfft mich keine Pflicht.

V.

An die Wunden des HERRN.

Ihr Zuflucht meiner Angst/ ihr aufgethanen Riß/
Darin ich sicher bin/wenn der erzürnte Gott
um meine sünde schilt. Voraüs ich Furcht und Noth
die aus dem Tod entsetzt/recht bieten kan die Hülfe.

Wie selig bin ich doch/wenn ich Erlöser sine
in eurer Hölen ersch/ in welcher Himmel-bredt
für meine Seele wächst und flusst so reiß und reiß
der süße Lebens-quell/ aus dem ich mich bepreise.

Echleisch

Schließt eure Kammern auf / Ihr Friedens-Häuser

Ihr!

laßt euer Büraer. Nicht auch wiederfahren mir.

Ihr sollt mein Vaterland und stete Wohnstatt heißen.

Wie selig werd' ich denn / wie überseelig seyn.

Wenn / wie ihr seyd mein Haus / so seyn weil auch mein

scham!

aus dem mich auch die Hand der Hölten nicht wird
reißen.

VI.

Daß alles eitel sey.

Was sprichst du / ist es wol / dar auf du dich bemühest /
Kunst? Ehre? Reichthum? Lust? die Lüsten gleich
und Güssen

(sey

mit und selbst schließen hin. Ich auch / Freund / bin geistlich
auf eben diesen sinn auf den du reichlich siehst.

Ich weiß es mehr als wohl / daß alles eitel ist.

Wie aber kömmt es doch / daß wider unser wissen
wir etwas / das nicht ist / doch schöne heißen müssen?

Daß der ein anders thut / ein anders thut er heist?

In Unvollkommenheit vollkommen werden wollen
das machet unsern sinn auf neues so geschwehnen.

Erfüllet auf den Eiden / om laiden Eiden so wer.

an vollem Munde reich. Werken von Herren sagen!

Ich bin wer andat in mir weiß weder Lust noch Klagen.

Wie eitel alles ist / der Mensch ist eitel mehr.

VII.

Ich begehre aufgelöst / &c.

Ich schau O Himmel doch / wie hart ich bin getunden /
von deiner Schwester hier / der ungeredten Welt!

W m

die

die aber nicht bey dir als eine Schwester hält/
in dem sie sich verirrt was du hast wird erjond an.

Er: spant die fesseln ein die ledig für dir stund en/
selbst nach ihres Jochs. Tritt vor das was sie stellt/
biß daß der schwache Geist in ihre Stricke fällt.

Da liegt da zappelt er durch sich selbst überwunden.

Ich frey/ und laß sie doch die falsche nicht vermeiden.

Ich fühle meinen Zwang und muß ihn willig leiden.

Wo Zwang auch Willen hat. O Heyland mach mich
frey!

Ich bin es der ich mich auch selbst also bind e/

Nach daß ich lei von mir bey dir noch heut empfinde/
was ungebunden seyn für eine Freyheit sey.

 IIX.

Käufter ohne Geld.

Ich: das nicht weisheit hatt: ärgern mich nicht hier ich
mich/

der ich doch alles bin/ und niemand wil mich kauft an.

Ich bin ein starker Stab; wer wil sich an mich stützen?

Ein Liebt? sie aber thun/ als eh sie kennen mich.

Ich bin die Liebe selbst; Wer liebet mich für sich?

Der Brunnens Sprach wer wil sich mit mir täuschen?

Die Thür ins Himmels Reich/ wer wil mich doch er-
griffen?

Ich rauffe Macht und Tag/ sie schweigen trübsalich.

Ich daß der stehliche doch gar so oft verbieten/

daher der Wärbheit auch verschmehren hat zu folgen!

Ihr Menschen sagt doch selbst wie ihr mich haben wollt!

Ihr wißt ich/ wie ich euch recht werde wohl gefallen/

und wie ich angenehm und werth kan seyn bey allen.

Wol Geld mir erhelte/ so wil ich werth an Geld.

IX. Je-

IX.

Jerusalem! Jerusalem!

Ich bin Jerusalem; Jerusalem die harte/
die keine Drängung traut. Ich bin derselben Art/
die Eilen hat für Feind; und nie berogen ward/
wie oft sich auch Götter selbst mir gab zum A. Herpart.
Wen dir kümmt dich noch her? O Eden erstet Cort/
daß ich in Unverstand so tief bin ausgelacht/
weiß selbst mein bestes nicht; dem bösen vorgespart.
Was wird mein Lehn denn seyn / auf den ich noch so
warte?

Ist nun die Thorheit klug? Ist Aberwitz Verstand?
Was rath' ich mir denn ein? es ist ein eulter Land/
daß ich mich meiner selbst aus meiner Noth zu retten.
Verantwortet sich nicht auf den verkehrten Sinn/
der mich und alle Welt zur Hölle führt hin/
wenn wir nicht Zuversicht in deine Gnade hätten.

X.

Ich bin die Auferstehung / 10.

Ich aber bin der Tod / und ganze Niederlage.
Vermag nicht so viel Kraft / dich mich zu richten auf.
Ich säle mich selbst selbst durch meinen eignen Laus/
matt / Kraftlos / ohne Macht. Wer ist hier d. mich s
klug?

Nach daß ein Wetter kühn / und küßt / welcher Woge!
An wem doch stich' ich und wer antwortet mir d. Trag?
wie ängstlich mir geschicht? Es haüßte sich Hauff auf
Hauff!

An Noth / an Arg / an Quaal / in welcher ich verzage.

So leg' ich Schwacher denn in tausend herben
Schmerzen/

so sterb' ich Todter vor/ daß niemand niht zu Herben.

Und leg' und stirb' ich mir/ so ist es keine Noht.

Kein Aufsehung kein leben kein geschwinde
hülff mir/ mir begehren mir todten in der Sündes
senst bleib' ich armer Mensch stets liegend und stets todt.

XL

Gehe von mir aus/ ich bin ein sündiger
Mensch.

O Väter! Allenfender nicht meinen Zustand wissend
Wist het der erste Tod dem andern weggeführt.

Das schönste Bild ist weg mit dem ich war geachtet;

Der erste fremde Koll hat mich auch ummauert.

Der Höllen schwere Hand mich tödtlich wund ge-
schmitten. (rühret)

Es/ daß mein schwacher Geist sich weder kennt noch
aus sich und von sich selbst/ ja täglich noch gebietet/
was ich beweinen mag mit starken Thränen-güssen.

Wie könntest du daß du könntest und bist nicht in mir ein?

O seckge Heiligkeit in mich verdammt Sünde?

O Leben in den Tod? Ach! daß ich das verstände.

Doch thu das was du wilt. Ich will dir willig seyn.

So ist/ Hölle/ was da wilst/ es ist fürwar erlogen.

Du Seeligen selbst selbst ist in mich ein zugehen.

XII.

Neuer Versuch.

Wist/ ante Nacht mit allem einem Wesen.
Schab' dich wohl; wo auch dein irdel wolle

das

das du bist / ist. Was ach! ich deinen Brall.

Nun hab ich mich einst durch dich durch gelesen.

Gott Lob und Dank / ich bin einmal genesen.

Wohl mir fortan. Ich bin des Himmels voll.

Du thust kein Gut und weinst ich / daffir soll
dich lehren aus mit des Verderbers Besen.

Hin Welt du Dunst. Von igt an schwing ich mich
freu / ledig / los / hoch über mich und dich /
und alles das / was hoch heist / und dir heisset.

Das höchste Gut erfüllet mich mit sich.

Macht hoch macht reich. Ich bin nun nicht mehr Ich;
Trug dem / das mich in mich zurücke reisset.

XIII.

Gott sey mir Sünder gnädig.

Nicht war allem nichts weiß ich in mir zu finden /
mit dem erzürnter Gott / ich könnte vor dir stehen /
und mit beherzter Stirn dir unter Augen gehn.

Ich reize dich noch auf mit meinen bösen Sünden.

Ja laß auch jetzt nicht nach dich ferner zu entzünden!

Wie? soll ich mich denn auf für deiner Hochheit blöhen?
ein Waisers sehn? mein nichts Ebn erhdön?
und dich zu söhnen aus mit bösen unterwinden?

Ach nein. Du kennst uns wohl / du scharffer Perzens
gründer!

Ich sag' es freu heraus; Ich bin ein armer Sünder /
der deiner Güte darf / soll er erlöset seyn.

Schau meine Nothdurfft an / und sey mir / Gnade /
gnädig.

Der du die weite Welt von aller Schuld sprichst ledig /
Du wirst ja wannemache zu mir nicht sagen Nein.

XIV.

Das Blut Jesu Christi / des
Sohns Gottes / c.

Hörst dich ich armer Mensch / und schäme mich vor
mir /
mit so viel Häßlichkeit der Sünden gang besleckt /
mein erstes schönes Kleid / wie ist es doch besleckt /
wie hat doch dieser Wasch erstickt alle Zier !
Die schwache Seele that kaum noch ihr Haupt her
für.

Weil sie der tiefe Schlaum mit Wasche gang bedeckt /
und der Versinkenden kein Aem wird zugerect /
Ihr Loth ihr Loth / ihr Tod ist der Leib / dieser hier /
GOTTES Jesu / Ehrte Mensch / nur deine Hand
die fromme /

die kan es / daß ich aus dieser Höllen komme.
Zieh / nacker / mich heraus / und mache mir ein Bad /
Ein Bad / ein rothes Bad von dem in theuren Blute /
viel darfst du dessen nicht verlaßten mir zu gute.
An einem Tröpflein nur / Erlöser ist es fort.

XV.

O ewigs Licht /

Machs gleich wunderbarlich / nur
selig.

Gieß den Cyper aus mit Krügen und mit Maß
den.
Zieh alle dein Ernst zusammen wider mich.
Zieh alle in mein Leib / und stell dich wider mich.
Verbleib mir gang und gar / die Kammern deiner
Hülden.

Ein

Ein höheres noch hab' ich verbühet mit meinen schulden.
(sprich:

Mach meiner Seelen angst. Stoß meinen Heut; und
hin wo man ewig weint; und sieher keinen Stuch.

Du alles bin ich w. rth; und mehr noch zu erdolden.

Zu mittlen dieses Jerns so denck auch dem Erhaden;
dass wenn du dich dem jst ümst; du dir nicht selbst thust
schaden/

Hau meinen Zahler an; denn sollst du deinen Selu.

Thu Recht/ Gerechtigket! was wist du an mein
Leben.

Er hat für mich an dich mehr; als ich solt gegeben/
dass auch für meine Schuld der Himmel sey mein Lohn.

XVI.

Also hat Gott die Welt geliebet / &c.

Es ist in lauch; dass der Hoss auch an geliebet seyn;
Ja Liebesseht was mehr; an dem du künstst reisen/
wie stark dem Geier sey; als an dem lehen Eien/
der ausgetreten Welt. Du; höchster Sonnen Schein/
Wirft dem er Strahley Hiet in unser Eys herem.

Machst Tag aus unsrer Nacht. Und was noch mehr
zu preisen/

Du wirst des Armuths schatz; des Hungers süße speisen.
Liebt Himmel für die Welt. O Pein der Höllen peim!

O Todes Lust und Tod! O warer Freund d. Feinde!
O Meister / der du auch dem Werk dir machst zum
Freunde/

wirst du mer Diener Knecht; wirst du mer Tochter Kind.

Was schau dich; ich doch den Abgrund wiler eründet/
Ich wist so wenig; auch in dies a. Eien in.

So viel du höher bist; als alle Welt; so viel du
M. m. + M. H.

XVII.

Herbata.

Ah! sprich es auch zu mir / dein kräftigs thu dich auf /
Ah! sprich es auch zu mir. Denn mir auch sind ver-
schlossen

Ohr / Augen / und der Mund. Viel Zeit ist hin verlossen /
dass ich so elend bin. Die Welt hat viel zu kauft.

Ih! folge was sie rath / und wird nur ärger drauff.
So lebt mein kranker Leib mit keinen Hauff-genossen /
zu allem Werke laß / zu allem Thum verdrössen.

Auf ein Ding nur beherat / zu enden seinen Lauf.

Als sech / dass mir noch auf dieser bösen Erden

Der Argt dir h deine Hand solt abgeben werden /

So zeuch mi h nicht mehr an. Auf diesem Ubel ab.

Nun mein beschweren hin / nach dem mein Geist so
wacht.

Thust das / so solt mein Lob an h ruhen aus mein Grab:
der alles machet wohl / hat mich auch wohl gemacht!

XIX.

Er hat alles wohl gemacht.

In mehr als wohl gemacht / nicht tauben nur und
blinden /

und was ein kranker Leib für Mangel haben kan /

hilft dieser W under. Argt. Es triefft was höhers an /

als ein natürlichs Weh / die Glieder zu entbinden /

Ja mehr auch als den Tod. Der Staar der blinden
Sinden /

das Bim der tauben Lust / der Hoffart stummer Wahn
wird sonst dir h keinen miht / als diesen abgethan.

Kein Leib-Argt wird sich so zu heilen unterwinden.

Die

Die Seele die ist krank. Dem Geiste wird vergeben.
 Er trinkt den Kelch für uns. Stirbt selbst für unser
 Leben. (wacht.
 Zerbricht der Höllen Burg / und was den Tod ver-
 schleußt unser Gräber auf / wird selbst die Himmels-
 Leiter /
 Ja / selbst der Himmel gar. Ruft läuter / ruft weiter :
 Er / Er hat alles wohl / und mehr als wohl gemacht.

XIX.

S. Augustinus sein

Inter brachia Salvatoris mei & vivere
 volo, & mori cupio.

Des Donners wilder Plag schlug von sich manchen
 Stoß.

Das feige Volk stand bloß. Das scheuche Wild er-
 zittert (terr.

vom schmettern dieses Knalls. Die Erde ward erschüt-
 Met. Mein Fuß sank unter sich / der Grund war Boden los.

Die Gräfte die hat ihr noch / schlang mich in ihren
 Schoß.

Ich gab mich in die See / in der es grausam wüthet.

Der Sturm slog Klippen hoch. Mein Schiff das ward
 gesplittert / (bloß.

ward leck / ward Anker quit / ward Mast und Segel

Vor / um und hinter mir war nichts als eine Noth.

Von eben Untergang / von unten auf der Tod.

Es war kein Mutter-Mensch / der mit mir hatt' erbarmē.

Ich aber war mir gleich zum Leben frisch und froh.

Zum Sterben auch nicht faul auf dem / und wie / und wo.

Denn mein Erlöser trug mich allzeit auf den Armen.

Am 5

XX. Er

XX.

Er beklagt die Enderung und Zurchsam-
keit iger Deutschen.

Izt fällt man ins Konfect / in anse volln Schalen /
Wie man uns längst gedräut. Wo ist nun unger
Muth?

der ausgelählte Sinn? das kriegertische Blut?
Es fällt kein Unger nicht von anjetzt ein pralen.

Kein Pusch / kein Schützen-Keck / kein buntes Fah-
nen-mahlen

schreckt den Krabaten ab. Das ansehn ist sehr gut /
das ansehn meyn ich nur / das nichts zum schlagen thut.
Wir seigsten Krieger wir / die Köbus kan bestrahlen.

Was ängzten wir uns doch und legen Hüftung an /
die doch der weiche Leib nicht um sich leiden kan?

Des grossen Vaters Helm ist viel zu weit dem Sohne.

Der Degen schändet ihn. Wir Männer ohne Noth /
Wir stärcen auf den Schem / so ist um uns gethan /
Uns Nahmens, deutsche nur. Ich jags auch mir zum
Hohne.



D. Paul

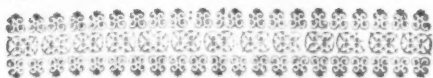
N. Baull Flemings

Anderes Buch

Der Sonnetten/

Von

Allerhand Glückwün-
schungen.



Das Erste Sennet.

In des Edlen

Lorenz Wolff Sparrn / Königl.

Schwed. Groß-Gesandten an den Groß-

Fürstlichen Hoff in der Moskaw/

Marſchallen/

Sein Stamm-Buch.

W Je recht hat er gesagt / der Freundschaft mit der
Sonnen

So wohl verglichen hat! Sie scheint der grossen Welt;
Vermat alles in sich seyn. Erwärmt vermehrt/erhält/
Theilt Glück und Zeiten aus. Sie ist der Freundschaft
Brunnen /

Ihr Bach/ Sie kömmt zu uns von oben abgeronnen.
Sie ist der Sonnen Licht / die uns zu uns gefällt.
Echt Herz in Herzen ein. Wenn diese nicht gefällt/
dem Vlen für Helde ihr / ihr Parzen abgeſpinnen.

Sie hat die Neue Welt der Alten anvertraut.
Izt sol die Mitternacht/ und was den Morgen schaut/
durch ihrer Vorsicht-Gunst in unsern Abend kommen.

Wenn denn mein Edler Freund sein Stamm-Buch
durch wußt sehn/

So dank' er über mich / mir sey von ihm geschehn/
als hätte Freundschaft selbst in Freundschaft mich ge-
nommen.

H. Ants

II.

Antwort

Auf Hn. Tycho von Jespen sein mir
überſendetes Sonnet.

Gesetz das doch nicht ist, was deine milt e Günst
von meiner Poësie dem Kinder-wercke richret.
Sie sey die/ wie du sprichst. Ich habe was gedichtet/
das etwan Lobes werth, und schmecke nach der Kunst.
Besahr dich nichts für mir; mein ungeschickte Dunst
dämpfft deine Lohre nicht; du hast dich mehr verpflichtet/
wie sehr du ihre Blut hiermit auch fast vernichtet/
dafi dem Gemüthe brennt von einer sondern Brunst.

Seh an/ Freund. Zahre fort. Die deutschen Kasia-
linnen/
mein Ruhm / so viel deß ist, bedürffen solcher Sinnen/
die deinen ähnlich sind. Zu dem ist dir bewußt/
dafi unser Lorbeer-baum steht allen in die mittlen.
Reich ab/ und nim dir selbst. Leg hin die blöden Sitten.
Du selbst bist dir der Weg zu unterm Pinder Lust.

III.

Ueber Herrn Johann Sybels
Heimreisen.

Der Dank ist kaum verdient. Gebe an ihre Verrinnen:
Apoll's laß es sein / dafi dich eurer Eohn
den wohl-erzahlten Preis und auß-gesohnten Lohn
mit sich zu Hauje fähr! Er wird die rogen Einnen

den

den aufzuwecken Geist so weiter schwingen können/
und euren Nahm mit ihm. Nun wol! Er zeuch t darvon/
nem ungeschähter Freund. Und seht/ ihr habt ihn sel en
mit eurer Gunst bedacht. Nun wol! Er zeuch t von ihm
nen.

Ihr Götter/die ihr senst die Wege pflagt zu schützen/
verschafft ihm sichern Paß. Ihr Winde brecht den
Lauff/

halt/Himmel/Krost und Schnee/und alle Wolcken auf/

Und du/ O Vaterland/ der ist/ der dir wird nützen/
kein liebes Kind der ist; gib ihm nun süße Kost/
gleich wie du ihm vorhin das Leben geben hast.

II.

Bey einem Angebinde.

Was hier mein liebster Freund und ich euch über/
senden/

Ihr Sohn des Hellsens/ und seiner Götter Zier/
das kömmt von gutem Wunsch und herglicher Regier.
Mit der ich euch zu uns/ und wir zu euch uns wenden.

Nähmt hin nähmt/nähmt es hin mit Freuden vollen
Händen/

disz zwar gerinae Thon. Doch ist nichts schlechtes hier.
Hier ist der grosse Held/ den alle Welt und wir
für einen andern Götter beloben aller Ender.

Wird hat uns diesen Gott zu einem Schöner geben;
und hier ist noch ein Gott/ der uns kan recht belohnen
mit seiner Gütekeit. Was kan man mehrers wol

an euren Nahmens. Sag Euch lieber Götter/ gön-
nen?

Wie schenken Götter euch/ und wünschen was wir könn-
den? (nen/
daß Euch der wahre Gott mach alles guten voll.

V. Herrn

V.

Hn. Fürstl. Holstein. Rathe und Gesandten &c.
von Groß-Neugart nach der Narva über-
sender. M. DC. XXXII.

Nehre auf ein andermahl. Izt schreibe nur ein Lied/
Thalia, meine Zier / von zweymahl sieben Zeilen.
Laß lange Sad en fern / diemal wir müssen eilen.
Der große Mäsen-Freund / um den du bist bemüht/
ist ganz ein solcher nicht / der auf viel Worte sieht.
Wünsch ihm vieltausend guts. Sprich / daß sich kein
verweilen (len/
doch durch des Himmels Günst noch heute mag zertheil
noch heute / weil die Zeit in voller Reife blüht.

Vergeß auch dieses nicht / daß weß nach kurzen Tagen
Ihn wird ein kühnes Schiff hier haben her getragen
auf matter Delavon / der schnellen Glisse Bruch /

Er soll empfangen seyn von dir und deinen schweslern/
davon ich auch gesagt ist schon vor dreien Jahren.
Du bist / der ich vertrau / auch was ich selbst kaum weiß.

~~~~~

## VI.

Als ihn einer seiner vertrauesten Freunde  
angebunden hatte / In  
denselben.

**N**ach werd' ich weiter than / Ich sol' ich muß / ich wil  
von dir gefangen seyn / O mein' B'wunde Leben.  
Küß' in. Hier hast du ihn. Ich wil' in. schlag an in  
in. unorglückte Hand. Apollo / laß' in. Spiel /

Thalia

Thalia/ deiner Klang / der mir erst wohl gefiel/  
ist klagen mehr als vor/ Ich selbst wil mit anheben  
und mein Triumpf Lied thun. Kreuz/ Tress/ der Neben/  
und Gloria/ Zier der Zeit/ folgt uns; Hier ist mein Ziel.

Ihr Gratien geht vor. Reim/ Sais Lust der Sitten/  
und Maisschmuck der Bach. So ich euch kan erbuten/  
knüpft diesen / der mich knüpft / und fñhrt ihn in der  
mitten.

Fñhrt ihn hin wie ihr wißt/ in die begrñnten Gründe.  
Ich wil sehn/ was ich thu/ ob ich noch etwas finde/  
das mich nun mache los/ und ihn hergegen binde.

## VII.

Auf Hn. Heinrich Nienburgs/  
Käyserl. Ober-Idmettschern in Grop-Nevogetod/  
seinen Rahmens-Tag.

M. DC. XXXIV.

3 Euch hin du schwaches Band / doch stärker als die  
Ketten /

die Breuteus hämret aus: Kein Eysen gleicht dir nicht.  
Das Ergt verschleißt für dir / der schwache Stahl zer-  
bricht. (retten.

Zeuch hin / bind ihn / den Freund / daß er sich nicht kan  
Bind ihn / den lichen Freund. Ach daß wir Sachen  
hätten /

die dich mehr machten werth: daß dieses ich ðne liecht  
der Tag recht würd' erlebt. Doch höre/ was er spricht.  
Ich weiß/ er müß viel lob und seil ich auch drauf wetten.

Vermild ihm diß/ dabey/ wenn du ihn fññte heil/  
daß n enn es ja seyn muß/ und ich seil seyn sein Geil/

das

das doch nicht nöthig ist / er nur nicht wolle mernen /  
 die Lösung sich auf Rasi. Je besser er sich hält /  
 je fäster bind' ihn denn. Wenn dieses ihm gefällt /  
 so bleibe / wo du bist / und denck an mich / den dem n.

## IIX.

Als Mens. Jakob Sverling von ihm  
 abreisete.

**I**ch bin nicht / der ich war / sonst wohl' ich dir was singe /

du lieber Götter Sohn / und was der Him mel liebt /  
 was / das mein reger Sinn vor diesem hat geübt /  
 das bist an den Saturn / und höher könt' erklingen.

Ich bin iht ungeschickt zu solchen schönen Dingen.  
 Mein Geist wil nicht empor. Mein Geist der ist betrübt.  
 Thalia weint mit mir / die mir sonst Freude gabt.

So / daß ich nichts / was werth und lieb ist / vor san  
 bringen.

Zeuch hin an deinen Ort mit O' bttlichen Gefährten /  
 Lust / Wetter / Erde / See / und wo du wirst / ordhnt /  
 das laße dich mit Gnuß und Willen überachn.

Die Mutter sehe dich / dich lieben / und begehren /  
 und die dich sonst gehn an. Und bleib des Freundes  
 Freund /

und mern' es so mit ihm / als wie ers mit dir merut.

## IX.

Als Herr Johann Marr von Leipzig nacher  
 Hause verreisete.

**W**o du willst auch nun fort zu denen Vöthern wieder  
 du Priester der Natur, und Kind der Natur:  
 Du Des

Des Vaterlandes Günst die ruht dich von uns hin  
 dort auf dem Wolgast zu / wo deiner Freundschaft  
 Glieder /

und erste Wiege seyn. Keim bitter deiner Brüder  
 verleiht dir den Vass kein bißge Meind / Götter /  
 (was kan dir Volk teufel nicht?) kan halten deinen Sinn;  
 Du mußt und sollt von uns. So lege dich doch nieder /  
 und eile nicht so sehr. Dieß dielen Briefß noch hier /  
 den deiner Freundschaft Zunft in höchster Eile dir  
 aus Bräuderlicher Eren und gut seyn hat geset rieben.

Wir pflegen uns hiernach in hies zu Gensien ein /  
 Die Schrift solt zeuget en uns end dir ein Zeuge seyn /  
 daß wir uns nach wie vor / beständig wollen lieben.

## X.

Auf Herrn Paul Christoff Lindners

Nahmens-Tag / 1631.

Der darbe Raufsch / den du mir beygebracht /  
 bestellet mir das Uhrwerck meiner Simmen.  
 Mein erste Lust / die Deutschen Kastalimen  
 sind noch bey mir anitz nicht aufgewacht.

So hab' ich auch den lieben Tag bedacht /  
 nicht eh' als itzt. Was sol ich dichten können?  
 weil Kastalis kein Zährlein läßet rinnen /  
 weil mir die Dunst noch trübe Simmen macht.

So sieh mich auch kein Plutus freundlich  
 an.

daß ich dir Gold und Schätze schencken kan.  
 Doch halt / ich kan noch etwas bey mir finden /  
 dz / wie ich weiß / dich mehr als Gold ergetzt.  
 Das mich in dich / und dich in mich versetzt.  
 Gib her die Hand / diß Hertz sol sie binden.

XL. Auf

## XI.

## Auf eine Hochzeit in der Laufnitz.

**W**ird ihr wollt auch an das / ihr wohlgepaarten Her-  
 ren / (macht/  
 was uns den Mund voll naß / den Sinn voll sehnen  
 voll seufften manche Tag / voll Träume manch e Nacht /  
 was uns die Seele quält mit angenähmen so merzen/  
 und süßer Bitterkeit. Die Lieb-besamnten Kerzen  
 trägt euch Cupido vor. Ich hab's dahin gebracht /  
 daß ihr in sanfter Luft besamnten schlafft und wacht /  
 und euren Lebens-Keß verschleißt mit lieben scherzen.  
 Wir / die wir noch zur Zeit des Thuns entbehren  
 müssen /

und nicht so viel wie Ihr von Lieb' und lieben wissen /  
 bewünschen euch mit Glück und Himmel-reicher Günst.  
 Und ihr / wenn ihr nun könnt den süßen Schmach em-  
 pfinden / (hinden /  
 So wünscht / wie wir euch / uns / die wir noch stehn da  
 wie ihr sie igund habt / so eine gleiche Brunst.

## XII.

An das Frauenzimmer/  
 wider die Mißgömmen der Deutschen  
 Poesie.

**A**n dem der Himmel auch die Götter und Göttinnen /  
 für dir nicht bleiben stehn / du schlangen-arger Neid?  
 du bläsest demen Gift auch auf die Ewigkeit?  
 auf Opijs ersten Rahm / die Deutschen Kaskalinnen.

Schmach immer was du kauft / du Kind der Plutos  
 ninnen /  
 mein Opij bleibet wohl. Er überlebt die Zeit!



und dich und deinen Schein. Dem Lehn ist für dem Leid/  
wo Syrr und Phlegethon mit Harz und Schwefel  
rinnen.

Wenn ihr nun / schönes Volk / ihr Mensch-Göt-  
tinnen / wißt /

dafi euch die neue Kunst zu Lob erfunden ist/  
wie denn ihr euren Preis so hört durch sie vermehren.

So mag des Lobes-Alt gleich drücken/was er kan/  
wir kommen doch empor. Das steigt Himmel an/  
was Göt und Götter gleich auf diesem Boden ehren.

## XIII.

Auf Hn. Martin Rinkarts sein Thier  
im Kothre /

Der wilde Python fiel durch Synthis sein schiessen  
Mgides schlug beherzt die böse Schlange todt.

Der starke Wallfisch wird durch Perseus Zaust zu  
Koth.

Auf Kadmus rennen sanft das Wild zu seinen Füßen.

Der Ruh voll Zerberus / wenn Orpheus spielt / ge-  
niessen.

Das über-wache Thier bringt Iosens Kunst in Noth.  
Und wie viel hundert ihr auch Sphinx gemacht zu spott/  
jedoch hat endlich sie durch einen fallen müssen.

Ein jedes Abscheu-Bild hat seinen über-winder  
und Schreiber auch gehabt. So unzer Bild nichts  
minder /

das wahre wilde Bild / das über Pest und Gift /

und so viel grimmer ist als stärker ist für allen.

Gleich wird des Helden Ruhm und Schreibens-Preis  
erschallen /

Er schlägt es mit der Zaust und dieser mit der Schrift.

XIV. Hn.

## XIV.

Herrn D. Höveln zu Rige.

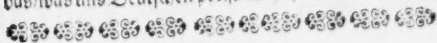
M. DC. XXXIII.

Ich hab' euch Leid gethan / ihr deutschen Kastralinnen /  
 O ihr mein ander Ruhm / als ich mir bildet ein /  
 man ehre' euch weiter nicht / als was der weise Rhein /  
 der Elb- und Denau- / streich in sich bearmen können.

Ich hab' euch Leid gethan / ihr edlen Pierinnen /  
 verzehet mir meine Zehl. Ist laß ichs gar wohl sehn /  
 das / was nur Göbuz nimmt in seinen Augenschein /  
 das werdet ihr mit Ruhm' in kurzen haben innen.

Der ungelährte Belch hat euch auch lernen ehren.  
 Das Kind der Barbaren / die Duine / läßt sich lehren /  
 und fleußt mit zahmer Gluth die schöne Stadt vorbey.

Glück zu / O weites Reich; ich fahre fort zu reisen /  
 daß ich der Mitternacht und Morgen auch mag weisen /  
 das was uns Deutschen preißt / auch ihnen rühmlich sey.



## XV.

An seine Magnificenz /

Hn. L. Philipp Krusen / Fürstl. Hofslein. Rath  
 und Gesandten /

über

dessen Wiederkunft in Liefland.

Du bist zu wenig ist / denselben zu empfangen /  
 der dir die Freyheit schafft / und was dazu gehört /  
 daß unsers Pindus Preiß auch wird durch dich ver-  
 mehrt /

und daß nun billich kan mein Deutschland auf dich  
 prangen

N n 3

E e

So laß ihm dennoch drümm nicht unentgegen gan-  
 Thalia/meine Lust. Er wil von dir geehrt/ (gen/  
 von dir gepriesen seyn. Thu/wie du bist gelehrt.  
 Geh/sieh ihn sprich ihn an/nach dem du trägst verlang.  
 Die/diese Wiederkaufft/die Glückliche/die macht/  
 daß nun ein ieder ist auf Frölichkeit bedacht/  
 und spricht: Glück zu/ Glück zu/ zu diesem schönen  
 Stande.

Solt du alleine stuhn/ alleine bäurisch seyn?  
 Nein. Tritt mit unter sie/und stimme mitte drein.  
 Willkommen/ Herz/ zur See/ willkommen/ Herz/ zu  
 Lende.

## XVI.

In denselben Fürstl. Heßl. Rath und Gesand-  
 ten/ zu eben selbiger Zeit.

**A**ls eure Ankunst/ Herr/ uns wurde kund gethan/  
 da hub die trübe Lust sich an bald abzuhellen;  
 das ausgeschlagne Feld dem Lenzen gleich zu stellen;  
 die ganze Stadt ward froh/als wie man denken kan.  
 Kein Haus das stellte sich/als gieng es dich nicht an;  
 das Land gab in der Lust auch einen Mitgesellen;  
 die abgesürunte See bezähmet ihre Wellen;  
 die leichte Feder-schaar war frölich mitte dran;  
 das frohe Wild trat vor aus seinen grünen Hegen;  
 die alten Wälder selbst begenten jung zu seuen;  
 Ja: alles war erfreut/ diemeil ihr alle anfreunt.

Kommt/ eilt/ Herz/ Herz/ kommt/ eilt. Sonst werden  
 Lüfte/ Felder/  
 Stadt/ Häuser/ Land und See/ Gesäßel/ Wild und  
 Wälder/  
 und alles was sich freut/ kommen/als ihr kommt.

XVII. An

## XVII.

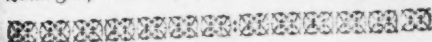
An eben denselben/ als er zu Revall wieder  
gesund worden war.

**W**as das erzürnte Meer nur neulich willens war/  
das hatte gestern noch die Kranckheit in dem Sinn:  
Sie beyde waren eins/ daß euch die Plutoninne  
das schwache Leben setzt in tödtliche Gefahr:

Auf heute seyd ihr frisch und schmerzet euch kein Haar.  
So/ daß ein jeder nun vor sich kan werden inne/  
Wort habe seine Hand selbst selbst in hierinne/  
und hab' auf euch bestalt der guten Heiser schaar.

Herr/ eure Frommigkeit/ die wahre hat gemacht/  
daß ihr der Furcht der See/ und Angst des Todes lacht/  
und auf ein zwiefachs Leid euch zwiefach nur könnt freuen.

Eyd sicher eures Glücks. Der Varzen stiller Rath  
geht nur auf lauter Gold. Was dürft ihr weiter scheuen  
wann Furcht und Angst zugleich an euch verlohren hat.



## XIX.

An Hn. Hartmann Grafmännin/

Als er daselbst seinen Geburts=Tag den 11. Jen-  
ner M. DC. XXXVI. in Revall  
begienge.

**D**u bist erstlich deinem Gott mit zwiefach frohen  
Muth/  
weil er dich zwiefach liebt/ daß er die höchste Noth/  
die dich auf diesen Tag nicht län g't wolt haben todt/  
auf lauter Leben doch zu schlagen aus geruhte:

N n 4

Daß

Daß er auch uns zur Lust/und dir/ O Freund/zu gute  
den Tag dich sehen läßt/ da dir vor Freuden roth/  
zum ersten ihren Mund die süße Mutter both/  
und du würdest ausgesöhnt/mit Gottes Sohnes Blute.

Nach diesem ist es recht/daß Volus ich und du/  
uns um das Schorlein-feur einander trincken zu/  
und unsrer Freundschafts-Bund auf diesen Tag ver-  
neuen. (Wein,

Laß bringen gute Kost/ Bier/ Leuter-Tranck und  
Wir wollen geistlich erst/ hernacher weltlich seyn.  
Im Gall sichs gar wol reimt/ O Dert danken und sich  
freuen.

## XIX.

## Zuschrift an Braut und Bräutigam.

Laß du ein Zeichen seyn/ ihr wohl-getrauten Beyde/  
daß Euch mein Göbduß liebt/ der niemals feind seyn  
kan

dem Volck/wie ihr seyd. Die Braut gehört ihm an/  
der Bräutigam ist sein Freund/er freut sich eurer Freude.

Verbet euch was er hat. In diesem frey von Reider  
daß er nichts höhers schenckt. Doch weiß der gute Mann/  
daß/wenn er Wünsche giebt/so hab' er satt gethan.

Und ihr seyd auch vergnügt. Sie spinnen Gold für  
Seide/

Die Varen über euch. Des Jupiters Gemahl  
führt euch das Paar auf. Der Hymen steckt den Saal  
mit lichter Rockel/so lallend läßt den Braut-tong mache.

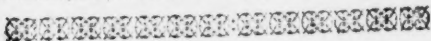
den mein Apollo singt/ freut/tanget/schlaffet wohl.  
Der Schluß der Götter steht. Was drauf erfolgen solt/  
das ist des Vatern Lust/der jungen Mutter Lachen.

XX. Auf

## XX.

## Auf eine Hochzeit.

Was thun denn wir/ daß wir die süßen Jahre/  
 der Jugend Lenz so lassen Fuß für Fuß  
 vorüber gehn? sol uns denn der Verdruß/  
 die Einsamkeit / noch bringen auf die Bahre?  
 Sie kehrt nicht üm die Zeit / die theure Wahre.  
 Beweat uns nicht / diß was man lieben muß/  
 Die Höflichkeit? der Muth? die Gunst? der Kuß?  
 Die Brust? der Hatz? die Gold-geschmiedten Haare?  
 Nem. Wir sind Zelt/ und stählerne als Stahl.  
 Besüßrt verwirt. Wir lieben unsre Quahl.  
 Sind lebend todt. Und wissen nicht was fremmet.  
 Diß einige sieht uns noch ganz und frey.  
 daß wir verstehn / was für ein gut Ding sey/  
 das uns stets fleucht / und das ihr stets bekomet.



## XXI.

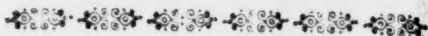
## Auf eine.

De warme Frühlings-Luft macht ihren Himmel  
 klar;  
 Seht wie das glüdne Licht der Sonnen heller blicket;  
 der Zelder schwanger Schoß ist zur Gebuhret geschicket;  
 die grüne See geht auf; die Quelle sprincken gar  
 aus ihren Adern auf; der Blumen bunte Schaar  
 mahlt ihre Gärten aus; die Felsen sich erquicket;  
 die Thäler aufsprenzt; die Auen ansaechmücket;  
 der Berge Zierrath glänzt: den Wäldern wächst ihr  
 Haar;

N n 5

Ech

Ech' ich diß Alles an; so ach' ich unbenndthen/  
 daß auf diß Hochzeit: Fest die emsigen Poeten  
 so ernstlich fern bemüht. Ihr halbe Frau und Mann/  
 Erkennt des Glückes Günst. Luft/ Himmel/ Sonne  
 Felder/  
 See/ Quelle/ Gärten/ Fels/ Thal/ Auen/ Berge/  
 Wälder/  
 die stimmen euch ickund ein süßes Braut-Lied an.



## XXII.

Auf eben dergleichen.

**W**ie? ist die Liebe nichts? was liebt man denn im  
 lieben?

was aber? Alles? Nein. Wer ist vergnügt mit ihr?

Nicht Wasser: Sie erglüt die Herzen für und für.

Nuch Feuer nicht. Warum? was ist für Flammen  
 blieben?

Was denn? Blut? aber sagt/ woher kömmt ihr be-  
 trüben? (gier.

denn böse? mich dünckts nicht/ nichts solches macht Be-

Denn Leben? Nein. Wer liebt/ der stirbt ab seiner Zier/  
 und wird bey leben schon den Todten zugeschrieben.

So wird sie todt denn seyn? nichts minder als diß  
 eben.

Was todt ist/ das bleibt todt. Aus lieben kömmt leben.

Ich weiß nicht/ wer mir sagt/ was? wie? wo oder wen?

Ist nun die liebe nichts? als Alles? Wasser? Feuer?

Gut? Böse? Leben? Tod? Euch frag' ich neuer Freyer/  
 sagt ihr mirs, wenn ihrs wißt/ was ist die liebe d. nn?

XXIII. Auf

## XXIII.

Auf seinen Namens-Tag/  
unter wehrender Reife auf Ocke begangen/

M. DC. XXXVI.

**S** O komme du denn her / du schönste der Najaden/  
weil meine Basile / des Himmels schönes Kind/  
mich ietz nicht binden kan / üm dafi wir ferne sind:  
Komm / Ocke / Zier der lust mit deinen Oreaden/  
und Hamadryaden / die oftmahls mit dir baden.  
Komm / binde mich für sie. Der kühle Westen-Wind  
bricht Blumen durch den Thal da manche Nympfe rinnt/  
und schwimmt auf uns zu / mit Farben schwer beladen.  
Ließ Rosen / Mäuge / Klee / Bertrag und Quendel

aus/

mach für mein Haupt und Hand / mir einen Kranz und  
Strauß/

und hauch ein Lüftlein drem / das nach der Liebe rieche:

Ihr andern gehet aus / führt ein belaubtes Zelt  
von jungen ästen auf. So ist es wohl bestellt.

So wil ich frölich fern / biß Göbus sich verbleibe.

## XXIV.

Auf Memf. Johan Christoffens von Udtzig/  
Fürstl. Holst. Gesandten-Kammer-Herrn. u.  
seinen Namens-Tag in der Nothtau.

M. DC. XXXVI.

**U**nd gleichwol hab' ich dich noch dennoch einmahl  
seh'!

du edler Meißner du. Ob were sind vorbey/

so laß das dritte Jahr dich aber dinstimm nicht frey.

Wir müssen dennoch seyn auf heute deine Gäste.

Eck



Sei' allen Vorrath auf Bewirthung auf das beste.  
Her alle Kröligkeit. hinweg Melancholey.

Ihr Brüder reißt das Band der Traurigkeit entzwey.  
Wir haben Morgen noch das Frühstück in dem Kest.

So seyre deinen Tag / und nimm uns frölich an.  
Weil der Tag ohn uns nicht gesehret werden kan.  
Seh' Wirth; und komm alsdenn / und seß dich zu uns  
nieder.

Im weitem ist's nicht noth / daß wir des Tages Ziel  
dir wünschen viel zu sehn. Er richtet sich nach dir.  
Nimmst du ihn frölich an / so kömmt er offt wieder.

## XXV.

## In Sich.

En dennoch unverzagt. Gib dennoch unverlohren.  
Weich keinem Glücke nicht. Steh höher als der  
Neid.

Veranüge dich an dir / und acht es für kein Leid /  
hat sich gleich wider dich Glück / Ort / und Zeit ver-  
schworen.

Was dich betrübt und labt / halt alles für erkohren.  
Muß dem Verhängniß an. Laß' alles unberent.  
Thu / was gethan muß fern / und ch' man dir's gebeut.  
Was du noch heßen kanst / das wird noch stets geboren.

Was klagt / was lobt man doch? Ein Unglück und  
sein Glücke

ist ihm ein ieder selbst. Schau alle Sachen an.  
Diß alles ist in dir / laß' deinen eiteln Wahn /  
und ch' du förder gehst / so geh' in dich zurücke.  
Wer sein selbst Meister ist / und sich beherzsch en kan /  
dem ist die weite Welt und alles unterthan.

XXVI. Auf

## X XVI.

An Mons. Lyon Bermulli / Fürstl. Hohen-  
Gefandten Hofe-Junkern Nahmens-Tag/  
vor Columna auf der Mostar 1636.  
gehalten.

Nimm dieses Briefflein an / Freund einer meiner  
besten/  
die mir der ferne Weg nach Morgen zugesellt.  
Nimm an und setze dich mit mir hin in das Zelt/  
darinnen uns erquicket ein kühler Hauch von Westen/  
doch mehr ein frischer Trunk / den du uns / Demen  
Gästen  
auf heute sehest für. Thu was dir wohlgefällt/  
was uns bey reicher Lust / bey Ehren dich erhält/  
was man von Alters hat gethan bey solchen Festen.  
Schau / wie die frohe Schaar der Mostischen Na-  
jaden  
den Schwestern ruffet zu / die in der Ocke baden.  
Schau / wie sie lustig seyn / und scherzen mit der Gluth.  
Die ansehnliche Junfft der farbrichten Napeen  
flucht einen bunten Kranz / der dir / Freund / zu sel stehen/  
sie schreyen gesamt mit uns : Wohl dir / du tapffres Blut.

## XXVII.

An die Wolge zu Niesen.

Seyd mehr als sehr begrüßt / ihr Nympfen dieser  
Enden/  
Ihr weiches Wasser-volk ; Und du auch / edler Fluß/  
D unser später Frost / empfange diesen Gruß/  
und nimm die Männer an / die dir die Zimbern senden.  
Die

Die sind es / die sich dir zu nützen nach verpfänden.  
Nun / Galt freund / nun sie auf und sicher ihren Fuß;  
Doch / was sich hat verschworn zu schaden / fallen muß;  
Sie an dem Astrachan mit sich erheit anländen.

Diß schiff / das Venus selbst nach ihrer Muschel liebte  
auf das der gresse Mars auch selber Achtung giebt  
befiehl sich demer Günst. Gebeyt / daß kein Kosacker  
kein Bilden sich erkühnt / das Völk zu fallen an.  
Daß Raub und Unheil sich von denen Ufern packe.  
Wer sie betrüben wird / der hat es Gt gethan.

XXIX.

Mom. Johann Hillebranden / Fürstl.  
Helf. Gesandten befallten

Nichten.

Was deine kluge Faust und macht für lieblichkeiten  
und wie du Ohr und Herz auf einmahl nach dir  
zeuchst /

wenn du nach deiner Art die scharffe Geige streichst /  
das höri' ich gellern noch auf unsern Pindus streiten.

Stron schrieb dem Bogen zu. Der Zeilus den  
Seiten.

Un Momus / weiß nicht / wein Amphion dem du gleichst /  
der neu erfundenen Art und dem du nichts nicht weichst /  
Egers sohn der Kunst die dich macht werth bey Leuten.

Sie kenten lange sich hierüber nicht vertragen.

Was auch die Klörten und Gratien nur sagen /  
das hat fast wenig statt. Apollo ruffte klar:

Was sprach er / reden doch die Esel von Gelehrten.

Weg Stron / weg Zeilus / wea Momus / ihr Verkehrt /  
Amphion saget recht / und Orpheus mehr als wahr.

XXIX. An

## XXIX.

## An das Schiff vor Niesen.

**S** O sey einmahl gegrüßet/ du durch drey halbe Jahre  
 so viel gewünschtes Hauck. Du bist es/ dem sein Gut  
 das Edle Hestheim gang in sein Vertrauen thut.  
 Nim ein und schaue zu/ daß uns/ der theuren Wahre/  
 durch dich und deine schuld kein Ubel wiederfahre.  
 Sey klüg/ und wags mit uns. Wir sehen Gut und  
 Blut

und alles bey dir auf. Wir haben guten Muth  
 zu G. Der und der dich schüßt der Reussen große Zaare.  
 Auf/ West-wind/ beuge dich in unser Seegelein.  
 Dem auch/ Nord/ dürffen wir/ solln wir an Reden seyn.  
 Befreundet euch mit uns/ ihr Wellen und ihr Lüffe.  
 Bringst du uns wohl zurück/ und wirds uns glück-  
 lich gehn.

so sol dein ewigs Lob an diesem Meere stehn:  
 Das Erste das war Ich / das hier nach Osten  
 schiffte.

## XXX.

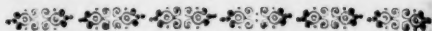
## An Deutschland.

**I** A Mutter es ist wahr. Ich habe diese Zeit/  
 die Jugend mehr als faul und läbel angewendet.  
 Ich hab' es nicht gethan / wie ich mich dir verpfändet.  
 So lange bin ich aus / und denke noch so weit.

Ach Mutter zürne nicht; es ist mir mehr als leid/  
 der Bormung dieser Muth hat mich zu sehr verblendet.  
 Nun hab ich all' weisheit von dir/ Trost/ abgeländert/  
 und kan es ändern nicht/ wie hoch es mich auch reut.

Jf

Ich bin ein schwaches Both aus grosse Schiff ge-  
 hangen/  
 muß folgen wie/ und wenn und wo man denckt hinaus.  
 Ich wil gleich oder nicht. Es wird nichts anders draus.  
 Indessen meyne nicht / O du mein schwer Ver-  
 langen /  
 Ich dencke nicht auf dich/und was mir frommen bringt.  
 Der wohnet überall / der nach der Jugend ringt.



## XXXI.

Auf Mens. Jakob Scherens seinen  
 Geburts - Tag.

O löse dich denn nun mit deiner kalten Schalen/  
 die wohlschmeckt nach Kance/ und reich an Zucker  
 ist/  
 nachdem du deinen Tag in voller Freude siehst/  
 den dir Matutens Zier und Jöbus schöne Strohlen  
 bey abgehellter Lust mit liechten Farben mahlen.  
 Heut ist es mehr als recht / daß du dich üm uns müßst.  
 Verordnest das Confect. Den Lauter - tranck an-  
 glühst.  
 Wer so gechret wird / der muß es so bezahlen.  
 Der Koch der ist dem Freund/der Kellner kennt dich  
 wol.  
 Es ist dir üm ein Wort/ so steht die Tafel voll;  
 Und so kanst du dich recht den lieben Tag durchstreuen.  
 Wolan versieh dich mein/und räume meine statt.  
 Ich wil der dritte seyn bey deinen treuen wethen.  
 Kein Kleblatt lobet man / als das vier Blätter hat.

XXXII. An

## XXXII.

An die große Stadt Moskate/  
als er schiede.

**K**önigin deines Reichs/die Hollstein Name neitz/  
Du wahre Freundin du / durch welcher Gunst wir  
wagen/

was Fürsten wird versagt / und Königen abgeschlagen/  
den Weg nach Aufgang zu. Wir haben nun erkannt/  
wie sehr dem freundlichen Herz in unsrer Liebe brennt/  
die Treue wollen wir mit uns nach Ost. - tragen/  
und bey der Wiederkunft in unsern Landen sagen/  
das Bündniß ist gemacht / das keine Zeit zertrennt.

Des frommen Himmels Gunst die müsse dich er-  
freuen/

und alles/ was du thust/ nach Wunsch dir gedehnen/  
Kein Mars und kein Vulkan dir überlöstig fern.

Nim igo diß Sonnen. Köm ich mit Glücke wieder/  
so wil ich deinen Preiß erhöhn durch stärckte Lieder/  
daß deiner Wohlgen Schall auch hören sol mein Gehör.

## XXXIII.

Auf Mons. Herman von Staden / den 11.  
Augusti 1636. über Caspan.

**F**reund kömmt dem Nahme her von Herren oder  
Herren/

die beide traurig sind / und heißen traurig fern?  
Der keines dient für uns auf diesen Sonnenschein/  
der dir zu Ehren kömmt. Mars liebe seinen Knecht/

Wer melankolisch ist / der mag sich tolle schwern en;  
Laß du uns bringen her / was Spanien und der Rhein  
uns süßes schicken zu. Hier kleiner scherck uns ein.  
Wir wollen unsern Ein mit einem Trunck eintrinken.

Do

Aß

Was aber wil ich das bey wilden Zerenissen/  
 von dem Bachus nichts/sie nichts von Bachus wissen/  
 Doch sprich dem Mutter-Gas und Glaschen-Gutter an/  
 Schenckst du nicht allzuwohl/ so darff man nichts ver-  
 schütten. (ten.)

Für Englisches Confect gib Riggschen Lachs und But-  
 Der denn nicht ist vergnügt/ der ist kein guter Mann.

## XXXIV.

Über den Zusammenfluß der Wolgen und  
 Ramen/ XX. Würste unter  
 Samaren.

E Schwimmt näher zu uns her/ und stellt euch fürcht-  
 sam nicht/

Ihr wilden Fierstinnen des öden Permer-Strandes.  
 Reint Nymfen an den Port. Das Ufer dieses Landes  
 ist püschig/ kühl und frisch/ da keine Sonne sticht.

Kommt/ schauet dieses Schiff/ von dem gang Reus-  
 sen spricht/

auch diß ist eine Zier der ersten meines Landes/  
 der treuen Hollsteins Pfand; der Knoten eines Ban-  
 des/

das zwischen mir und ihm in Ewigkeit nicht bricht.

Und du/ O Vater Rahm/ geuß deinen braunen Fluß  
 mit völlern Krügen aus/ daß unsern Föhren Fuß  
 kein blinder Sand halt auf/ kein falscher Grund ver-  
 säume.

Die Wolge fließt vorweg/ bestellt die Sicherheit;  
 Weut auf gut Glück und Hehl. Setzt Volfahrt ein/  
 und schreyt/

daß Anfall/ Mord und Raub ihr beydes Ufer räume.

xxxv. Auf

## XXXV.

Auf den Jungfer-Berg in Nagaien  
der Keussen.

**I**ch / wie ihr Keussen es nicht lasset unverwiesen/  
 das niemand von uns weiß / ist diß derselbe Berg/  
 auf dem auf eine Zeit gewohnt ein kluger Zwerg  
 und eine Jungfrau auch / der Ankunfft von den Riesen/  
 darvon er igt noch heist / und langer biß nach Riesen/  
 der weit gelegnen Stadt? was für ein Wunderwerck  
 bekräftigt ewer Wort? zeugt nichts nicht ihre Stärck?  
 Ihr Leben? und ihr Thun / der Tochter der Dryssen?  
 Nein. Die vergene Zeit hat alles mit sich fort.  
 Ich wunder mich des Thuns. Und ehre diesen Ort/  
 der mir fast halbe Furcht mit seiner Wildniß machet.  
 Der Wolcken gleiche Fels wirft frech sein Haupt  
 empor.

So thut ein wilder Mensch / und trugt der Götter Chor/  
 der ihn doch mehr nicht scheut / als daß er seiner lachet.

## XXXVI.

Über einen andern / unferne von  
diesem gegen über.

**D**er kahle Sandhauff hier / der auch den dürrern  
 Reisern  
 nicht halbe Nahrung giebt. Der seine Glig' entblößt/  
 Latona / hoch für dir / an die er selbst soß sich /  
 der ist Niemaans Grab / als er mit siebzig Könfern/  
 die er mit sich bracht her aus heßen Törten / Häusern/  
 Ruthernien fiel an. Sie hat sich frisch erlöst.  
 Hier liegt der Sand und Ruß / auch fast nicht halb  
 bemöß / (fern/  
 was Blei und Pulver war / was stählern war und eis  
 Do 2 Dem



O den vergänglichs Ehen! Ist das der ganze Rest  
von uns miltäcken: in wie d'ist denn ein Mensch laß  
so uns verfühn: in sich als wolt' er alle freßen.

Der war hier alles voll. Izt ist hier alles leer.  
D'ist der in der Welt noch ist und also her.  
Was izt wird so gescheyt/ wird bald seyn gar vergessen.

## XXXVII.

Aus des Heilsteinische Schiff Friedrich wider  
an die Persische Flotta gelanget: von der es wegen  
widrigen Windes in die dritte Woche  
abgewesen war.

M. DC. XXXVII. den 3. Sept. 170. Würste  
über Jariya.

Nach nun die Focke voll/ und schwänger den Mey-  
kan/

Was mirlicher Verdwen. Hef' ich en aus dem Grunde,  
Wilt' untern Friedrich an mit voller Brust und Munde  
der demer weiter d'ist/ als d'ist auf Astrachan. (D)

Blas' duetig wie d'außst. Der mit die Karavan/  
die sich nun wieder zu nach mancher bösen Stunden/  
So untern Vn' f' holt auß. Die sind in einem Bunde/  
und hoffen bald zu seyn mit ibr' Ispak an.

Eilt/ steckt die Glazzen auß/ rührt Trommeln und  
Trombetten/

geht Feuer alsobald aus euren Kalckenetten.

Loß die Musquetten ab/ ibr' Brüder und rußt laut:

Glück her/ Glück allzeit her! wir reisen mit Ver-  
langen

die Tochter des Persiens bald fröhlich zu empfangen/  
die unser Hölst. in ihm erwacht zu seiner Braut.

über

## XXXVIII.

Über den Ort der Zusammenkunft.

Hörst euch erschrecken nicht die jauchzenden Trombete-  
ten /

der Spiele vollen Lärm / der Flaggen hohen Flug /  
dies ungewohnte S. iß / das erst die Wolge trug /  
der Rüllen derben Knall / den Schlag der Fackelreihen /  
den aufgefahrenen Dampf der blizende Musketten /  
Ihr Romsen dieses Orts / steigt sicher auf den Zug.  
Kommt her und seht uns zu. Ihr habt es freyen Zug.  
Wir sind nicht feind mit euch. Wir kommen euch zu  
reiten.

Hier / da vor kurzer Zeit fünf hundert Reussen fielen  
durch der Cassaken Hand / die auch auf uns schon zielen /  
wie viel Vericht kömmt em; Hier da der Tod ihr lebt /  
die Ursach eurer Furcht / da werden mit versprochen /  
ihre Stärke / Blicket em; die wilde Macht zu brechen /  
für der die ganze Land in feigen yrrern bebt.

## XXXIX.

über dem ungewöhnlicher Sturme nach dem  
die Freuden schlüffe von beyden Leuten  
geschehen waren.

Was / Soll? was / Neptun? gefällt euch Jovis  
schluß /

der Rath der Götter / in die den nachst Merkur verfaßt /  
Ihr / in mir unterschreibt im ewigen Rath /  
was / Soll? was / Neptun? was / Soll denn dieser Wack?

Do 3

Der

Der Donner? Dieser Sturm / der den erschreckten  
 Fluß  
 von Grund aus reißet auf / daß er so schnell' erblasse &  
 der Grimm des Wetters rast / und pfeiffet um die  
 Masse ;

Es sehet furchtsam ein der Anker seinen Fuß.

Was aber ist mir das? wo kömmt der liechte Strahl?  
 die schnelle Stille her / die Jupiters Gemahl  
 von Ost in Westen führt? Ich wunder mich des Wun-  
 ders /

wird euer Grimm gestrafft? ist euch der Eyser leid?  
 Bedeutet es für uns gut / oder böse Zeit?  
 man sage was man wil / ich dencke was besonders /

## XL.

## Auf den Kossakenberg.

Du durch die Laster selbst so weit berufner Hügel/  
 dem Höbus alles Haar hat ihm sein Haupt versengt;  
 da keine Dryas sich zu wohnen unterfängt/  
 wie auch kein menschliches Mensch kein Wild und kein  
 Geflügel;

Halt' icho noch nicht an der Nörder strenge Zügel/  
 die an dich Tanais / dein böser Nachbar / strengt/  
 der dieses Stromes Raub an seine Tonnen hängt/  
 Laß sie uehn ab und du mit frehem vollem Bügel.

Vollführt der Höchste das / was er durch uns fängt  
 an /

so sol besäet stehn dein wie gepflügter Wan/  
 der Wan kann eine Stadt verwahrt mit Thor un Kiegel.

Alsdein so laßt uns sehn / was ein Kossake kann/  
 und ob die Wolge stets sey Räubern unterthan.

Der Hün: l giebt uns selbst hierüber Brieff und Siegel.

XLI. Konf.

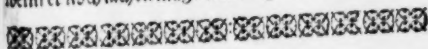
## XLL

Mons. Christian Herpichen / Fürstl.  
Hohem. Gesandten Violgam,  
bistten.

Ich bin zu früh' erwacht' von deines Tages Glanzen/  
Der mehr als andre glänzt. Ich bin zu zeitlich hier.  
Doch gieb das Bretspiel her/ und nim es an mit mir/  
Es gilt mir beydes gleich/ verkehren oder dammen/  
Indessen findet sich die ganze Junfft zusammen.

Wie auf dich fröhlich ist. Denn setz uns feistes Bier/  
und reinen Keinsfall für/ der reicher wird an Bier/  
wenn du eins streichest drein mit deiner Violgammen.

So laß uns heute thun/ so laß uns morgen machen/  
biß daß der dritte Tag uns fröhlich an wied lachen/  
den wir auch geben drein. Ich lobe diesen Mann/  
der seiner Zeit gebraucht/ weil er ihn kan genießen/  
und unverdroffen ist sein Leben auch zu schließten/  
wenn er noch lachen mag/ und länger leben kan.



## XLII.

Auf das verlorne Kleinod  
Herrn Mag. Olearien überschicket.

Altona sah mir zu/ O du mein wahrer Freund/  
da ich die diß Sonnet/ das schlechte/ heute machte/  
als ich das Edle schiff mit unsrer schaar bewachte/  
das schiff das Menschen hat/ und scheuet keinen Feind.  
Ich neigte mich vor dem/ was an ihr göttlich scheint.  
Sie schien/ ich schreibe fort/ biß ichs zum Ende bracht;  
Mit

Mit diesem trat herfür der junge Tag / und lacht:  
 mich aus den Kesen an / in welchen / wie man meißt /  
 Er Thejens Tochter küßt. Ich war / wie Freunde  
 pflegen /  
 von ganken Herßen froh von demes Glückes wegen /  
 das für dem reichsten wacht / und deinem schaden flucht.  
 Was Mund- und Herzens-Freund / was suchst du  
 deine Sachen?  
 füle welche Tag und Nacht die montern sternen wachen /  
 daß sie auch ihr Verluft selbst-selbstien wieder sucht.

XLIII.

Monf. Bernhard Oßermannen / Fürstl.  
 Heßl. Gesandten Pandorissen.

Laß heute bringen her dem treflichen Pandor /  
 auf dem du Meuter bist. Sie deine Kameraden /  
 die kommen auf dem Fes / laß du sie auch nicht laden.  
 Wie wollen ingesamt bestimmen einen Chor /  
 durch Seiten und Gesang. Ihr andern fñhrt ein  
 Thor  
 von grünen Sträuchern auf für dieser Hinge schaden.  
 Wir wollen unsern Mund und Magen heute baden.  
 biß uns die schreacke Nacht verhöllt in ihren Flor.  
 Trag' alles was du hast in Kich und Keller für.  
 Wir weiß auf Morgen mehr / du hast uns heute hier.  
 Wir wollen frisch verthummen andrer magß erwerben.  
 Ich halt mich biß den Tod / der olleht Brillen scheußt /  
 und sich die ganze Zeit mit rollen Sorgen schmeißt.  
 Ich wil noch lustig seyn / sol' ich auch heute sterben.

## XLIV.

In den Fluß Moskaw / als er  
schiede.

Zeuch sanfte / wie du thust / in deinen Ufern hin /  
Zeuch deine Stadt vorbey / die große / die gepreiste /  
die nun das andermahl sich uns so gut erweist /  
durch welcher Urlaub wir nun in den Ausgang ziehn.  
Verbleib' ich so gesund / als wie ich ihe bin /  
und komm' ich wieder heim / als wie ich ab verweist /  
So sen dir's zugesagt mit Mund und gongem Geister /  
du sollt mir nimmermehr nicht kommen auß dem Eim'.

Ich wil dich so bekand / als meine Mulde machen /  
die mund über mir nicht allzusehr wird lachen /  
weil ich sagt nicht denck heim / ein halb-verlohrner Sohn.

Nun diese Hand voll Klee / im Mangel der Violenz /  
zu treuen Günsen an. Ich dichte schon den Ehen.  
Laß / Erate / alsbald / die Jyther her zu holen.



## XLV.

Auf die Trauben über Asrachan.

Geht / unsre gute Post / ihr Aphrodysen Knaben /  
Geht / folgt / wohin euch vor die treue Wolge schwimmt /  
Geht / tretet an das Land / da sie euch hin bestimmt /  
wo Eran und sein Volk den süßen Nectar graben.

Geht / sagt ihm heben Dank / für diese seine Gaben /  
mit welchen er uns schon allhier entzaugen nimmit.  
Zum Zeugniß seiner Kunst. Eprecht / daß er selbst  
kommt /

an seiner edlen Kost sich hier her uns zu laben.

Im fall er aber säumt/ so gebt ihm diß Confect/  
und fragt ihn/ ob auch ihm/ wie uns/ was fremdes  
schmeckt.

Geht/ eilt/ und bleibt allda. Man leuchtet schon den  
Draggen/

Greift frisch den Reimen an; bringt alle Seegel bey.  
Der fromme Norden jagt die ausgesteckten Flaggen/  
daß er noch unser Gast auf diesen Abend sey.

## XLVII.

Über die Pfirschen daselbst.

Den langsamen Verdruß der liebendasthen Wo-  
chen

sireicht dieser Morgen hin. Habt wieder einen Muth  
Ihr tapfern Zimbern ihr. Das räuberische Blut/  
das nach der Thone heist/hat sich vor euch verkrochen.

Scht was euch vor ein Gruß alhier wird zugespro-  
chen. (thut.

Schaut was die fremde Stadt/ was Astrachan doch  
Das nicht mehr dde Land empfängt euch durch sein  
Gut/

das es zu eurer Lust und Ehren hat gebrochen.

Seyd mehr froh/ als ihr seyd. Nicht Bacchus nur  
alleine

bewirbet sich umm euch mit seinem braunen Weine.  
Pomona schickt euch auch aus ihren Gärten diß.

Reut sicher/ wie ihr thut. Auch Rapsis kömmt ge-  
schwommen/

und bißet euer Schiff mit sanfter Flucht willkommen.

Die Götter machen selbst euch eures Glücks gewiß.

Den 13. Sept. 1726. 70. Würste  
von der Stadt.

XLVII. The

## XLVII.

## Ueber der Salzen vor Astrachan/

den 15. Sept. 1637.

Ihr Nymfen laßt euch nicht verführen euer Bad.  
 Empanda, komm herben/ legt nicht ab eure schleyer/  
 Ihr blumichten Rapsen. Gib deinen Wintern Geher/  
 Pygma/ und schau zu. Und du auch/ edle Stadt/  
 die eh' des Zürcken Grimm vor sich verlächet hat/  
 Tritt umm den schönen strand. Denn dieser Preis ist  
 euer/ (theuer.

der Preis/ den Holfstein schenckt / und Rußland hält so  
 Kommt sicher/ hört uns recht; kommt frey/beseht uns satt.

Der Spiele lauter Lärm/ der Klagen rothes Bluth/  
 der Hacken dunkler Nitz/ der Stücken trübe Blut/  
 und was ihr schrecklichs seht / und was ihr furchtsam  
 höret/ (Freund/

das mach euch keine Furcht. Der Feind • gestalte  
 das schiff läßt euch auch sehn / worauf es ist gelehret.  
 Sein scherz der ist für euch/ sein Ernst für seinen Feind.

## XLIX.

Nachdem die Holfsteinische Gesellschaft vom  
 Munde der Wolgen auf die Kaspische See  
 zu Seegel gieng.

Ihr Nymfen an der Kha/ ihr See • Einwohnerinnen/  
 des salz • Ehren • Horkans/ dem ihr durch manchen Kuß  
 aus so viel Münden hier entbi. tet euren Gruß/  
 hohet Dank für euren Gruß/ ihr Edeln Rutheninnen/  
 den ihr uns nun so weit/ und fast von euren Brünnen  
 biß hieher habt gethan; und du auch. theurer Fluß/

dem



dem unser Fried rich hier sein Heyl gang danck en mach/  
man was die Zimbern dir ist nur versprechen können.

Hier / da der geile Van die Sprim noch ümgreiff/  
da der und der Silan nach mancher Buhlschaft preiff/  
durch Kehr und holen Schilff / da müssen wir uns weh-  
den.

Bringat Doris / die ihr ehrt / und grosse Mutter necht/  
wie sie uns hin schwimmt vor / so wieder von Verbeut/  
so sollt ihr unsern Danck auch tragen weg mit Händen.

## XLIX.

Nachdem das Hellscheimische Schiff von der  
gefährlichen Truckne im Munde der Wel-  
gen durch Göttlichen Segen erho-  
ben ward.

W Ziff nanden Wehmuth weg / du edler Hauße du/  
Schau / was der Himmel thut für dich und für  
dein Glück.

Er schlägt die falsche Bloß mit strenger Macht zurücke /  
die dein Verräther war. So sprich dich denn zur Ruh.

Der glänlige Süd. Ist der weht dir Freundschaft  
zu /

hebt dein gestrandtes Schiff in einem Augenblicke /  
das nun fast Rathlos fiel in jenes Todes stricke /  
und bläßt sein Segel werck gleich über auf Nach u.

So traurig du warst / vor so froh sey nun wieder /  
und achte dieses Werck vor nicht ein schlechtes Wen-  
der /

in dem dir Gott ist gut. Bring erslich deinen Danck /  
nach diesem fleh' ihn an him unsers Jendrichs Leben /  
bey dem auch unser Tod sein Leben auf weil arben.  
Ist derer nicht gesund / so sind wir alle krank.

L.

Von der Musick/

So Herrn Gesandten auf seinen Nahmens Tag  
vor Terky in Zirkassen vorbracht  
wurde.

**S**tecket ihr volles Licht zu unsrer Musick an/  
die ganze Zonitio und heist nach unserm singen  
durch Junons blauen Saal die trohen Sternen sprin-  
gen.

Schaut / Jupiter tritt selbst mit Venus an den Man.

Die Erde folgt der Lust/ den beyden der Horkan/  
der seine Doris hier so sanfte weis zu schwingen  
hinneuer Eoles Schiff/ dem nichts kan mißgelingen/  
als was der Himmel selbst wil haben nicht gethon.

Herr / laß den süßen Schlaf den süßern Freuden  
wecken/

die allen Kummer euch aus euren Augen streichen/  
und habt ein günstigs Ohr auf unsrer Seiten Ehen.

Ein Mensch kan nicht mehr als Menschen Stun-  
men ehren.

Ein weit viel bessers Lied das läßt Eagers Sohn  
auf diesen euren Tag für allen Göttern hören.

Den 4. Nov. M. DC. XXVII.

LI.

In ein Stambuch/

Zu Niesowag in Schirvan/ am Kaspißchen  
Strande.

**S**terbtraust mein naher Tod. Und du mein wahres  
Leben/  
weinst/ Bruder/ lachend hier. Ich greiffeß fast noch dran/  
Ob

Ob ich der Wahrheit selbst ist glauben darff und kan/  
so hat mich Angst und Lust auf einmal ganz umgeben.  
Du machst mir Freud und Trost/ diß Wasser Furcht  
und beben.

Ach Freund/ Ach schaue mich/ Ach schaue dich doch an/  
was hat das Glück doch uns beyden nicht gethan?  
Wilt aber habe Danck/ der uns läßt oben schweben.  
Eutpalus ist todt/ sein Nisus lebt mehr nicht.  
Dreßes hört nicht mehr/ was Pilades verspricht.  
Uns beyde sel die Welt so treu/ als iene preisen.

Dem aber/ O Hyrcan/ und deiner Wellen Macht  
selber uns allezeit nach Würden seyn gedacht. (sen.  
Auf Freund/ auf mehr als Freundlich laß uns weiter rei-

## LII.

Auf Herrn Heinrichs Dieners mit Frau  
Willmuth Necks ihre Hochzeit

in Kewall.

(Willen/

**D** Eberscht/ Herr Diener/ man nach eurem Muth und  
die Willmuth! wie ihr wollet. Sie eure Dienerin/  
und doch Beherscherin auch/ fügt sich in euren Sinn/  
wie in das Bett und Arm/ und läßt sich in euch hüllen.  
So könnt ihr Will und Muth/ so Muth und Willen  
stillen/

wenn eure Willmuth wil. Kein Muth wil hebt sie hinr/  
Wisset/ freit sie/ dz auch ich/ was ihr wollet/ willens bin/  
Mein Will ist euer Muth/ den wil ich stets erfüllen.

O Willmuth/ recht geneht so muthet euren Diener  
nie keinen Unmuth an. Und machet er sich was kühner/  
als wol ein Diener solches sey Tag oder Nacht/  
so brechet euren Muth/ und folget seinem wollen/  
Ihr wißt bediente Frau/ daß Männer herrschen sollen/  
und hätt ihr Rahme sie zu Knechten gleich gemacht.

LIII. Dem

LIII.

Dem Wolgebohrnen Herrn/

Herrn Dietrich von dem Werder.

**E**s sagts Jerusalem / es sagets Krieg und sieg/  
und hundert anders mehr / was werther Held dein  
dichten/

und dein Verrichten sey. Du giebest den Geschichten  
Ihr Leben durch dein Thun. Machst daß dein sieg und  
Krieg

sich kriegt und übersiegt/ den sonst die Zeit verschwieg  
in einer langen Nacht. Du laßt dich dir verpflichten/  
daß dich und deinen Ruhm kein Tod nicht mag vernich-  
ten.

Weil ritterliche Kunst ihn sieghaft übersiegt.

Ich lobe diese Kunst/ die Leib und Nahmen schüzt/  
selbst schreibt/ was sie selbst thut. Auf Krafft und Kunst  
ihr eigen.

auf beyderley gelehrt / was beyder seiten nützt.

Ihr Römer tretet auf; Ihr Griechen gebet Zeugen/  
Wird Agamemnon nun selbst sein Hemerus nicht?  
Eneas sein Virgil? Wer ist's/ ders wider spricht?

LIV.

Auf Ihr Fürstl. Gn. Herzogen Friedrichs  
zu Schlegwitz/ Holstein/ Nahrungens-Tag/

M. DC. XXXIX.

**E**ld einer Freiligkeit / die keine gleiche weiß/  
als deiner Sonnen Licht / die Erde/ Luft und Feste  
mit seinem Glanz erfüllt; Wir wünschen deinem Weste  
aus Ost und Norden Glück. Es wacht der Sternen  
Gleiß

durch

Durch das gepierte Jahr für deinen großen Preis.  
Nicht deine Zimbern nur sind heute deine Gäste.  
Nach Moskau freuet sich mit uns für dich aufs beste/  
und machet ihren Krost in deinem Wein heiß.

O du der Reussen Lust / O du Begier der Persen/  
mehr deiner Christen Trost / laß heute Freude herrschen/  
und schließ für aller Quahl dein trefflichs Herz zu.

Dein ganzer Wunsch sieht hier / und stillt dein  
Verlangen / (langen/  
und daß auch wir / dein Volk / vom Himmel Günst er-  
das schafft niemand sonst / als frommer Herzog / du.

## LV.

Über des Herrn Hollstein. Gesandten  
seinen Geburts-Tag.

Des erste Gott gedankt für alle seine Güten/  
die Er auf unser Haupt durch so viel lange Zeit  
in ungezählter Zahl hat mildreich ausgestreut/  
da Reid / und Lust / und Ort so vielmahl uns verriethen.

Bald auf der Stythen Rha / bald bey den Elamten/  
hernach ihn anerufft mit wahrer Innigkeit/  
himan daß er noch fortan uns gebe gut Geleit /  
und biß an unser Haus uns wolle wol behüten.

Darauf gleich alsobald zur Tafel sich gesetzt/  
sich mit gesunder Kost und sicherer Lust ergötzt.

Das macht die Seele froh / das giebt dem Leibe Freude.

Herr / erstehende laßt uns heute vielfach thun/  
das dritte lassen wir in eurer Günst berubn/  
und selts auch dreifach seyn / so glücklich zu keinem Leide.

In Moskow / M. DC. XXXIX.

LVI. An

## LVI.

An M. Godfried Finckelsthaus in Hamburg/  
den 16. September 1639.

**G**ryffillis ist dir held / Aliree lieber dich;  
Armille hofft nach dir; Melite wil dich haben;  
die braune Dorilis betendet dich mit Gaben;  
die keusche Zynthe die hat dich gern um sich.

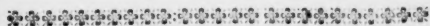
Nach wie viel glücklicher bist du doch / Freund / als ich.  
Rubelle die ist todt / Parthenie begeraten;  
die theure Pasile wil anderweit sich loben;  
und mein Herz? Ammen / die seh' ich nicht umm mich.

O strenge Widrigkeit so gleich; gesinnter Freunde!  
was mich dich preisen heist / das macht sich mir zum  
Heinde.

Dein lieben ist mein Haß / mein hassen deine Lust.

So thu denn / Freund / wie ich. Hülff mein Verhängs  
mit ich elten /

wie ich dein Glück lob' / und lasse was du theist.  
Was aber? daß du mich besuchest gar zu selten.



## LVII.

Seine Antwort auf vorgesehtes.

**G**ryffillis ist mir feind. Aliree wil ich nicht;  
Armillsens Liebe treuat. Melite lieat begeraten.  
Die junge Dorilis ist gar zu sorg an Gaben.  
Die saltche Zynthe sich anderweit verspricht.

Pp

Das

Das ist ja Quahl und Pein / die mir das Herze  
bricht.

Somit du Nubellen nicht / Parthenien nicht haben;  
Lasse du die Nase; so wirst du doch dich haben  
mit deiner Nymmen / die dir sich hat verpflichtet.

Somit du mehr als ich / von solcher Freude wissen;  
Und ich muß meine Lust / die nicht mehr meine wissen /  
Von allen dir ab / und du kömmt bald zu ihr.

Brühmt nit du mehr als ich ja glücklicher zu preisen.  
Wie aber sehest du so deine Schuld von mir?  
Sagten lob' ich zwar mehr in der That erweisen.

Dein getreuer beständiger  
S. und B.

G. Zinckelthaus.



D. Pauli

N. Baull Flemings

Drittes Buch

Der Sonnetten/

In welchem

Liebes = Gedichte  
enthalten.





## Das I. Semnet.

## Über seiner Freundin Präsent.

Er redet sein Herze an.

**D**u Herze muß ja noch / mein Herz / andich ge-  
denken.

Sie hat dich noch in ihr. Vergiffet deiner nie.

Schau doch; diß ist ihr Pfand. Wißt du nicht gläuben?  
wie? (ken?)

was sind die Sachen denn / die Träume die dich krän-

Wach' auf. Sieh deinen Wahn den Winden zu  
versenken /

tieß in die wilde See. Die Auserwählte die  
benimmt dich durch den Gruß und dieses deiner Müß/  
und wil dich selbst die durch dieses wied er schenken.

Vernimm doch ihre Treu' und deines Glückes Gunst.

Sie ist noch wie sie war / und wil es fort verbleiben.

Wolan / so such herfür / und brauche deine Kunst.

Weg / ungelehrtes Leid / mit deiner trüben Dunst.

Darfiß ihr sagen nicht / so darfiß ihrs wol schreiben/  
daß du mein Herze glühst von ihres Herzen Brunst.

## II.

## Auf ein Klemoth.

**W**as / Seele / war es noch so einer reichen Gaben/  
daz ja so manche Welt ihr bestes hat gesandt.

Das broune Nehren Land  
sein rein-gerachtes Gold. Der Bazarother Knaben  
die

Die haben das (Hellen hier zu fern' ausgegraben.  
 Bafor a / daß / was führt sein reicher Verten-strand.  
 So scheint's auch / daß es mehr als eine Menschen hand  
 in ein so schönes Thun zusammen bracht muß haben.  
 Laß / Liebste / laß der Welt / der Armen ihre schätze.  
 das wird nicht weit geholt / daran ich mich ergehe.  
 Auch ist's was solches nicht / dran man viel wein'en muß.  
 Du hast es allezeit bey dir / mein ander Leben.  
 davon ich lernen kan. Je mehr du mir's wirst geben /  
 Je mehr behältst du es. Was ist es denn? ein Kuß.

## III.

Aus Hugo Grotius seinem Lateinischen  
 Liebes-scherze.

## An die Träume.

Ihr Träume / die ihr seid das beste Theil im Leben /  
 das nichts als Trübniß ist / die ihr euch habet mein  
 so oft und oft erbarmt / so es mag sicher seyn /  
 daß man die Wahrheit sagt / mehr Ehre solt ich geben  
 Euch / als der Liebsten selbst. Durch euch seh' ich sie  
 schweben  
 vor mir so gut und fromm / ohn allen falschen schein.  
 Kom' ich denn drauf zu ihr / so spricht sie lauter nein /  
 und machts ihr unbekant. Sie zürnet noch darneben /  
 daß ich ein wenig mich ergehen wil an ihr.  
 Was können neidische / dir meine Nacht entführen?  
 Noch gleichwol wil sich nicht dein stolzer Zorn verlieds-  
 ren.  
 Wer aber wär' / als ich / glückseliger alhier /  
 wenn nur der süße schlaf / mit em ich vielmahl lachen /  
 sich bey mir kehrete hin / und würd' ein solches machen.

## 17.

Plus eben selbigen.

Auf die güldene Haar-Nadel.

Du güldne Nadel du/ noch güldener / als Gold/  
 die du der Liebsten stehst aus ihren güldnen Haaren/  
 Ach weine nicht zu sehr / daß dir dis wiederfahren/  
 daß du ihr schönes Haupt / als ich wol selbsien wol/  
 hinfort nicht zieren wirst. Ethole deinen Muth;  
 Dich hat kein loser Dieb bey schwarzer Nacht genom-

men;  
 Du bist vielweniger in Räuber Hände kommen;  
 Dir war ein junges Blut von ganzem Herzen gut.  
 Den als er suchte Lust in heißen Liebes-presen/  
 Er sah/ und hab dich auf. Cupido lachte dessen/  
 und sprach: Man darf ich fort gar keiner Pfeile mehr;  
 Der / der die Nadel nahm / wird sich ihm selbst be-

rücken.  
 und fern forthin ein Raub. Wenn er nur wird erblicken  
 den Raub/ den falschen Raub/ wird er sich stechen sehr.

## V.

In Ihrem Abwesen.

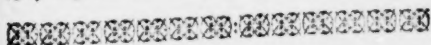
Auf Deroselben Augen.

Ihre edne Sonn' und Mond / ihr meiner Augen Au-  
 gen/  
 wo laßt ihr euren mich / seht ihr mich gar nicht an/  
 Ach ach / so ist es ganz und gar umm mich aethan.  
 Ich weine für und für mir scharffer Thränen varen.  
 Für mich wil gang kein Recht / als nur das eere tau-  
 gen.  
 Der Mittag wird zur Nacht. Ihr / Ihr habt schuld  
 daran/ daß

daß ich sonst keinen Glanz / denn euren / sehen kan /  
und dessen Kraft verneuch / als Beamen, aus muß  
saugen.

Ich seh' / und bin doch blind. Ich irre hin und her.  
Ich weiß nicht / wo ich bin / in diesem finstern Meer /  
Erscheint / erscheint mir doch / ihr sinkenden Vorurthen!

Ihr Brüder Helene / und zeig mir ever nicht.  
Wo nicht / so hilffet mich gang keine Jamme nicht;  
Bey Tage kein Muthag / bey Nachte keine Sternen.



VI.

Als Sie Ihn ummengen  
hien.

Wo ist nun meine Noth? mein tödtliches Beschwern?  
nun?

Das mich vor kurzer Zeit kein Wort nicht mach en ließe:  
Wo ist die Traurigkeit die mich vertragen ließ:  
der Seuffzer? der Verdruß? die sieben besten Jähren?

Ist möglich / daß es sich so bald kan verkehren?  
und anders gehn mit mir? was mir der Tod enb ließ /  
und mit verjühter Angst an mein schwach Herz geß?  
Das kon und wird mich nun und nimmermehr gefährten.

Schatz / deiner Treuschatz ist dieses augenblicken /  
die auch die Sterbenden des Todes läßt verzeihen.



Ummfang mich stets also / O Merkstimm meiner Seel n!  
Es wird mich nimmermehr kein Schmerz mehr kon-  
nen quälen.

## VII.

In seine Thränen/  
Als Er von Ihr verstoßen war.

**I** fließt/ fließt so/ wie ihr thut / ihr zweyer Brücken  
Bäche.

Fließt ferner/ wie bißher/ mit zweymahl stärkerer Fluß.

Fließt/ wie ihr habt gethan/ und wie ihr izt noch thut/  
Daß ich mich recht an der/ die euch erpresst/ räche.

Fließt immer Tag und Nacht/ ob sich ihr Sinn/ der  
freu be/

der Feind/ gesinnte Freund/ das hochgeherzte Blut/  
das mich üm dieses haßt/ die weil ich ihm bin gut/  
durch anseßet/ und große Stärke breche.

Die Tropfen waschen aus den festen Normelstein.  
Das weiche Wasser zwingt das harte Helsenbein.  
Auch Eisen und Demant muß weichen Sachen weichen/

Fließt ewig/ wie ihr fließt. Es ist ja möglich nicht/  
daß ein' der harten nicht ihr fleischerns Herze bricht/  
das lange keinem Stahl und Steine sich mag gleichen.

## IX.

In Ihren Mund/

Als Er Sie ummfangen hatte.

**I**zt hab' ich/ was ich wil/ und was ich werde wollen.  
Du Wohnhaus meines Geists / der als zu einer  
Thür

ist ein ist aus hier acht: Ihr gilden Pforten ihr/  
die auch die Götter selbst üm schöne weiden sollen;

Ihr hohen Lippen ihr / die ihr so hoch geschwollen  
von feuchter süße seyd; izt hab' ich eure Zier;

Das

Das Wesen / das man selbst dem Leben setzt für/  
dem tätschlich wir ein Theil von unserm Leben sollen.

Ihr Bienen / die ihr liegt an Hyblens süßen Brü-  
ken/

und saugt die edle Milch / den Honigreiff mit Lüßlen/  
hier/hier ist mein Homet. Komt/siegt in mir herein.

Seht / wie das hohe Thun/ des treffliche/ das starke/  
das der Mund meinem giebt / sich regt in Seel und  
Marcke;

Ach d; mein ganzer Leib doch nichts als Mund sol seyn!

## IX.

Als Er vergeblich nach Ihr wartete.

**U**nd tödtest du mich gleich/so bistu doch mein Freund;  
Ob diß Verlangē gleich/ das ängstlich/ das schwere/  
nicht anders bald wird thun/ als was ich so begehre.  
Wem Leid dringt in die Lust. Keins dings Sternlein  
schint.

Der Himmel treufft mir nach / was ich ihm vorge-  
weint;

die Winde seuffzen so / wie ich sie seuffzen lehre.

Doch hab' ich keinen Sinn / der dir zuwider were.

Hab' ich/ Trost/ dich nicht lieb/ so bin ich mir selbst feind.

Hier wart' ich / theures Blut / vor deiner tauben  
Schwellen/

nicht hoffend / daß du ist dich werdest noch einstellen.

Nein. Sondern daß mich hier der nahe Tod raff hin.

So wurd es denn geschehn / daß du/ wenn du zu  
morgen

mich sehn wirst/ daß ich kalt / und ganz gestorben bin/  
mit neuem Leben mich zur Straffe wirst versorgen.

## X.

Von derselben Geschenke.

Erredet ihre Hände an.

**I**hr schwesternliches Paar der klugen Künstlerinnen/  
so feurig sind an Wis' und vom Verstande heiß;  
Dergleichen Haben man an nicht viel Orten weiß;  
habt Danck/ habt/ Edle/ Danck für euer gut gesinnet.  
Für dieses/ das mir selbst die Götter selbst mißgünien.  
Habt hohen grossen Danck. Der euer weisse Fleiß/  
verdienet Euch bey mir für allen Meistern Preis;  
die ir gewesen sind/ fern/und seyn werden können.

Einfind ich solche Lust/ von eurer schönen Kunst/  
und macht mir euer Werck/ das Edle/ solche Kunst/  
wenn ich so weit von euch bin leiblich abgerissen;

Was meynet ihr/ muß da für Freude mir geschehn/  
wenn ihr euch/ zahret mir nach Willen laßt besehn.  
wenn Ich Euch lieben mag; mehr/ wenn Ich Euch  
darff küssen.

## XI.

Im seine erste Freundin.

**U**ber/Edler Geist/gedenckst noch nicht zu gläuben/  
was mein getreuer Mund dir oft und viel ver-  
spricht.

Hörst/ hör es doch einmahl/ weil ich bin bey dir nicht/  
so ist nicht nicht vorher/ ich muß es endich selber en/

Du bist die Liebste noch/ und wirst die Liebste bleib en/  
Ob das Verhängnis gl. ich uns von ein ander brich/  
und gönnet uns nicht uns/ so bleib doch unser V. st.  
so länger werden wir/ in des runden Himmels Ed. st. en.

Be

Bezwinge dich durch dich/und fall dir selbst den bey.  
 Gedenke meines Ends/und sey des zweifels frey/  
 des Zweifels das Lieb/dich mit diesem trauern plaget.  
 Ich wil dein treuer seyn/dieweil ich werde seyn.  
 Wißt du denn über dich noch haben einen Schein/  
 so frag die Liebste selbst: Ich hab's Ihr oft gesagt.

## XII.

Er bittet Sie zu sich.

© Freue mich und dich / © Freude meiner  
 Seelen / (bin.  
 Ohn die ich traurig noch bey höchster Wonne  
 Komm / du mein selber ich / Komm / Liebste / Komm  
 dorthin /  
 wo wir uns beyderseits offte pflegē zu verhölen.  
 Ich bin / Schatz / krank nach dir / Komm / laß  
 mich nicht so quälen.  
 Hier wart ich deines Trosts / den du mir / ©  
 mein Sinn /  
 alleine geben kanst. Komm meine Trösterinn.  
 Hier findestu und ich was ich und du erwehlen;  
 Kein GOtt / kein Mensch / kein Wild und  
 keine Creatur  
 ist hier. Auch keine Lust / ohn die alleine nur/  
 die ich / ich seuffzender / alleine nach dir schicke.  
 Thus / Herze / sey bald hier. Kommst / oder  
 kommst du nicht /  
 so höre; was zu dir dein eignes Herze spricht:  
 Du bist mein größtes Glück und größtes Unglück.  
 lücke.

XIII. Auf



## XIII.

## Auf ein Armband.

3 War, daß dein theurer Werth an Perlen/Gold und  
Seide/

Von mir/ O liebes Band/ in hohen Würden ist/  
das kömmt darvon her/ daß du dich so bemühest/  
mir durch die Treuigkeit zu schaffen höchste Freude.

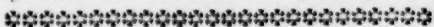
Doch/ meyn' ich/ übertriffst/ (nicht nachgeredet zum  
Neide)

den Werth die edle Kunst/ von der du gleich als blühst/  
wenn du mit solcher Zier in mein Gesicht siehst/  
so bin ich/ den du hältst/ gang frey von allem Leid e.

Jedoch/ wie hoch der Werth/ wie groß auch ist die  
Kunst/

So halt' ich höher weit/ weit größer diese Gunst/  
daß hier stehn unterstützt der treuesten theure Haare.

Weg Perlen/seide/Gold/ und was von fern kömmt/  
weg/ was von schöner Kunst den edlen Rahmen nimm/  
Hier ist/ und von Natur/ weit eine bessere Wahre.



## XIV.

Er betrachtet Ihre Schönheit  
und Treue.

O Treue schönheit du/ und du auch schöne Treue/  
die ihr den zarten Leib und edlen Geist besitzet/

Ihr 'Gwastern gleich' er Krafft/ die ihr mir das beschützt/  
w' erüber ich mich stets mit höchsten Freuden freue/

Was sag' ich doch von Euch/ daß euch und mich nicht  
reue?

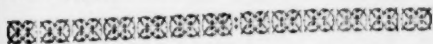
Ihr starke Gdämmen/ habt mir den Sinn erhist/

daß

daß mir auf dieser Welt nichts als nur eine nützt/  
Sie ist / in der ich mich ohn unterlaß verneue.

Die zarte schönheit folgt der Gluck der schönen Zeit:  
Die fälsche Treue geht den Weg der Ewigkeit.  
Die schönheit macht mir Lust/die Treue Trost zu leben.

O wie ein göttlichs Mensch ist dies: / die euch hat!  
O wie ein Mensch-Gott auch wird der/dem in der That  
wird diese schöne Treu' und treue schönheit geben!



## XV.

## Über Gedächtniß seiner ersten

Freundinn.

**N**och dennoch bleib' ich Ihr/ muß ich Sie gleich ver-  
lassen/  
und merne sie/ muß ich gleich Ihr entzogen sehn/  
bezungen durch das Thun / das unsern Trost und  
Pein

verwechselt wie es wil. Ich wil mein Trübniß maßen/  
thun wie ein Weiser thut. Ein großes Herze fassen.  
Senn meine wie ich sol. Sie aller Jugend sehn/  
mein alles und doch nichts/ ist nicht und ist doch mein.  
Hast' ich das schöne Kind/ so muß ich mit ihr sehn.  
Verhängnis schöne mit. Reiß' sie nur immer hin.  
Du raubst mir ihren Leib/ nicht aber ihren Sinn/  
der nun und nimmermehr von mir sich spricht zu len-  
cken.

Mir bleibt dein better Theil. O meiner Seelen Licht/  
und darff ich künftiglich den Lust dich besigen nicht.  
so darff ich deiner doch mit Freuden stets gedengen.

XVII. An

## XVI.

## An Anemonen.

Ich meynt' ich hätte dir mein gangtes Herz' entdeckt/  
 mein lassen und mein thun / mein wollen und begin-  
 nen /

so / daß ich mich mir selbst nicht besser öffnen können.  
 Ich war nun nicht in mir; Ich war in dich verliebt.

Was hat denn diesen Haß so bald auf mich erweckt/  
 daß du mir ihund auch ein Auge nicht willst gönnen?  
 Besinne dich doch Lieb/ wo du was kanst besinnen/  
 wie hoch mich dieses schmerzt / wie sehr mich dies er-  
 schreckt.

Gedenke doch an dich/ willst du an mich nicht denken.  
 Sey mir feind/ und nicht die dieweile Zeit ist noch/  
 Wißt du mich richten hin/ so schone deiner doch/  
 als die ümm meinen Tod zu tode sich wird kränken;  
 Nim einmahl dieses die für allemahl gesagt;  
 Du bist die enige / die ewig mir behagt.

## XVII.

## Auf ein Bildniß/

Der Histori von Hero und Leandern.

## Aus dem Französischen.

Leandern bin ich ganz in meiner Liebe gleich/  
 Empfindend / wie auch er/ viel tausend harter Plagen/  
 Die Wellen und der Wind die hießen ihn verzagen.  
 An so viel Hergens-Angst bin auch ich armer reich.

Kein Wetter / keine Furcht/ kein Tod der macht' ihn  
 gleich.

Er mußte dennoch sich nach seiner Liebe wagen.

So wil ich unverwand auch auf mein Liebsteß jagen.  
 Thut/ Geinde/ was ihr wollt. Was frag ich wol nach  
 euch.

In einem scheinen wir nur nicht seyn zu vergleichen/  
 ein liebliches Gestirn/ als fester Liebe Zeichen/  
 unt ihm für Wind und Tod seyn kein Behältniß nicht;  
 Du mehr als Göttlichs Licht zwey himmlisch er Le-  
 ternern/  
 nachst/ daß der Sturm und Stroh'n an mir verspielen  
 lernen/  
 unwider aller Macht/ die sich an mir zerbricht.

## XII.

## Zum Abschiede/

Als einer von der Liebsten verreisete.  
 Auch nach demselbigen.

A De! du hartes Wort! mit Zurchten muß ich schei-  
 den/ (spricht/  
 mit Sorgen muß ich weg. Denn wie man sonst  
 so pflegt Abwesenheit zu löschen aus das Licht/  
 das angestecket ist im Herzen unsrer Freuden.

Drüm/ weil mir diese Zurcht erregt ein solches Leiden/  
 daß mich vorher kößt an/ so thu ich unredt nicht/  
 daß ich das Thränen-bad gieß auf mein Angesicht.  
 Ob nicht ein fremder sich für mich an euch man weiden.

Doch scheid ich anders nicht/ als auf des Noths Not/  
 der/ weil er durch das Harn zuvor gefangen ward/  
 so oft zurücke muß/ so oft er aufbegehret.

Lieb/ euer Angesicht ist mir an Bandes stat/  
 da mein gefanener Geist sich einverwirret hat/  
 daß wo ich auch nur bin/ sie wieder zu euch sehret.

## XIX.

## Zur Zeit seiner Verstoßung.

¶ In Kaufmann / der sein Gut nur einem Schiffe  
traut/  
ist hochgefährlich dran / in dem es bald kan kommen/  
daß ihm auf einen Stoß sein ganzes wird genommen/  
Der fehlt der allzuviel auf ein Glück traut.

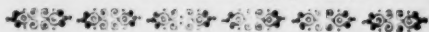
Gedenck ich nun an mich / so schauet mir die Haut.  
Mein Schiff das ist entweg. Mein Gut ist wegge-  
schwommen.

Nichts mehr das ist mein Nest; das machet kurze  
Zammen.

Ich habe Müß' und Angst / ein ander meine Braut.

Ich unglückseliger! mein Herze wird zerrissen/  
mein Sinn ist ohne sich. Mein Geist leucht von mir aus.  
Mein alles wird nun nichts. Was wird doch endlich  
drauß?

Wer' ein noch übrig noch / so wolt' ich alles wissen.  
Mein überster Verloß der bin selb-selbst ich.  
Nun bin ich ohne sie. Nun bin ich ohne mich.



## XX.

Als Er wieder mit Ihr ausge-  
fehnet war.

¶ Er Nebel ist worden. Die Sonne scheint wieder.  
Mein Lieb / das zornig war / das lacht mich freund-  
lich an.

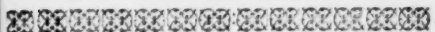
so / daß ich von sonst nichts als Freude sagen kan.  
Ich fühle noch den Tod durch alle meine Glieder.

Die

Die Wangen wurden blaß/ die Augen sunken nieder.  
Das Herze ward mir Blei. Nun denck ich zwar daran/  
doch bin ich zwiefach froh/ daß dieses ist gethan:  
von altem Trauren matt/ von neuen Freuden müder.

Der Zucker meiner Noth/ das Labfal meiner Pein/  
ind was dem Kranken sonst pflegt recht gesund zu seyn/  
das alles ist mir. Schag dein gült'nes Angesichte.

O Sonne meiner Lust/ schein ewig so wie igt.  
Du bist die süße Glut/ die meinen Geist erhigt.  
Von dir/ Glanz/ nahm' ich Schein; Von dir/ Licht/  
werd' ich liechte.



## XXI.

Er beklaget die Unglücksseeligkeit  
seiner Liebe.

**N**abelle die ist todt. Rosille lebt nicht mehr.  
Die schönste Basile die muß ich nun verlassen.  
Was ich vor liebte se/ das muß ich gleichsam hassen/  
als ob mir niemahls wohl von ihr gewesen wär'.  
Ist/ Amor/ diß der Lohn/ daß ich dich also ehr'.  
O gramamer! was Tress? was Herze sol ich fassen?  
Weh' euch/ ihr Augen/ weh'/ ihr traurigen/ ihr nasen/  
Ihr weinet doch nicht genug/ und weint ihr noch so sehr.  
Leander/ Pyramus/ und wer ihr andern send/  
die ihr noch igt beklagt der Liebe Grausamkeit/  
was ist doch eure Pein für meiner Angst aetzen?  
Ein milder Augenblick entfreyt euch aller Noth/  
Haß allen Schmerzen ob. Vor mir flucht auch mein  
Tod/

darmit ich dermahlens ja möge nicht genesen.

## XXII.

Im Kandien/  
Daß es Ihn unmöglich sey / Ihr zu  
theile zu werden.

**W**ie bitter reißt es mir / wie hart bin ich verletzet/  
daß / weißte Konte / ich dich verlassen muß/  
Ih / du bist viel / so weis / als daß dir der Verdruß  
in diesen kurzen / Ri /ß kan werden aufgesetzt.

Wenn Jemand / von der Zeit mit Thränen noch ge-  
neget /

alt ich in dir sprich / Schlag das ist der letzte Bruch.  
Und du mein süßer Trost / mir gabest einen Kuß/  
Der mich doch / zünd noch betrübet und ergreht.

Ich / schenke / straff mich nicht / und gib mir keine  
schuld.

Du kennst mich / nimm end an. Rath deiner Ungeduld/  
um in die ich kranker mich zu Tode noch betrübe.

Laß mich / dieweil ich muß. Schau / was mich von dir  
reißt.

Und sey mit dem vergnügt / in dem du wahrlich weißt /  
daß ich / O Schwester / dir mehr als die Liebste / liebe.

## XXIII.

Er redet sich selber an.

**W**ie ist es denn nun mehr / daß du so himelstust/  
in Länd / dar / so set n / bey Regen / Frost und  
Duge /

durch Wildniß und durch See / zu kommen an die spitz/  
wo Leute die man ehrt / ernachst / was dich seht /

die Kuthen dieser Zeit / vernimt du noch die Lust  
des letzten Wahnes nicht / wilst willig arm vom Duge /  
an

an Mangel reich zu seyn? biß keinem Stande nütze?

Bleibst allzeit ungeehrt/ und ewig ungetröst?

Wer dieses nun dein Zweck/ Sophien so zu haßen?

Olympen feind zu seyn? Hggen zu verlassen?

Ihu Rechnung von dir selbst/ von dir und deiner That.

Doch/ du biß wider dich. Die Ehn-sucht fremder  
Sach'en/

was wird sie dermahleins noch endlich aus dir machen/  
weil auch dein eigner Rath bey dir selbst stat nicht hat.

## XXII.

An die Sonne/

Daß sie nicht eilen wolle.

Als Er von Ihnen in den Garten ges-  
laden war.

Oß wird auch seyn ein Tag von vielen meiner schö-  
nen/

die mir mein Glück e gönn in einer fremden Welt.

Die sch önsen ruffen mir. Die sch önsen in den Velt.

Die sch önsen ruffen mir. Panemse mit Amen.

Es wird Eirie auch siken bey Jilenen.

Wolen! Ich weiß den Ort/ Priapus hat das Zelt

mit grünem aufgesteckt. Und Flora hat besetzt/

wernach ein Mensch/ wie ich/ sich pflegt oft zu sehn;

Freund aller Freundlichkeit/ der du die Tage machst/

und unsre Freude mehrst/ wenn du/ O Klarheit/ lachst/

halt deinen Wagen an/ von regem meiner Vennen!

Halt/ edler Haeton/ halt an/ und eile nicht.

Gönn' unser Frölichkeit ein nicht zu kurzes Licht.

Diß bitten neben mir/ O Sonne/ so viel Sonnen.



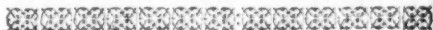
## XXV.

An den Westwind/  
Daß Er Sie zu Ihm bringe.

**F**leug/ fleuchter Zephyr/ aus/ fleug/ wie nach deiner Glo-  
ren  
du ist noch pflaßst zu thun. Such meinen Aufenthalt.  
Über bey demem ist/ durch diesen Tannen- Wald.  
Such/ wie du demem hast/ so hab' ich sie verlohren.  
Such sie/ und sag' ihr das in ihre leise Ohren:  
Dort ni er/ der dich wils/ hi/ du Göttliche Gestalt:  
Dort ist er/ der dich heßt. Erseust du ihn nicht bald/  
so hat er seinen Ort zum Grabe schon erkohren.

Nimm sie/ so bald sie wil/ in deinen Blumen- schoß/  
daß keine trübe Lust auf meine Schönheit sieß/  
und hülle sie in dich/ und laß' es niemand wissen.

Hier wart' ich meine Post/ ich warre mit Begier/  
dich bald zu nähmen an mit tausend Göttern hier;  
Sie/ meiner Augen Trost/ mit hundert tausend Küssen.



## XXVI.

Er redet die Stadt Mexkau an/  
Als er ihre vergüldeten Thürme von  
fernem sahe.

**D**u Edle Käyserinn der Städte der Ruthenen/  
Groß/ herrlich/ schön/ reich/ seh' ich auf dich dort  
hin/  
auf dem vergüldtes Häupt/ so könnst mir in den Sinn  
was güldners noch als Gold/ nach dem ich mich muß  
sehen.

Es ist das hohe Haar der schönen Basilenen/  
durch welcher Trefligkeit ich eingenommen bin.  
Sie: Gantz ich/ Sie mein All/ Sie meine Herrscherinn/  
hat bey mir allen Preis der schönsten unter schönen.

Ich rühme billich dich/ du Haupt-stadt deiner Welt/  
weil deiner Götligkeit hier nichts die Wage hält/  
und du der Auszug bist von tausenden der Neussen.

Mehr aber rühm ich dich weil/ woz dich himlich preist/  
mich an ein Götlichs Mensch bey dir gedennen heist/  
in welcher alles ist/ was treflich wird geheissen.

## XXVII.

In Ihr Herze/  
In Ihrer Kranckheit.

Ach wehe dir und mir/ O Brannen meiner Zähren/  
die Hitze die dich treifft/ die treibet mir den schweiß  
des kalten Todes aus. Mir wird für Kälte heiß.

Von deiner nahen Brunst/ dem feurigen Beschwern.  
Was kanst doch du von mir/ von dir ich Rath be-  
gehren?

Dein Feuer ist mein Frost. Ich werd' ein kaltes Eys/  
das zu entzünden nur/ und nicht zu löschten weiß.  
Ach wehe dir und mir/ daß wir uns so gefährten.

Macht nun die Hitze Frost/ und löschet das Eys nicht  
mehr?

Ach widrige Natur/ du scherdest unsre Schmerzen.  
O gar nicht gleicher Tod/ zwisch gleich-gefunnen-Herzen!  
Doch wird uns scheiden nichts/ und zürt sie noch  
so sehr.

Der Tod der macht uns gleich. Wir sterben doch zu-  
sammen. (Zusammen.)

Dein Feuer nehet mein Eys/ mein Eys nehet dem:  
293 XXIX.

## XXIIX.

Nachdem Sie wieder gesund  
worden war.

**N**ehmt diesen Danck von mir / ihr milden Götter an /  
die ihr für unser Heyl aus treuer Versicht wacher.  
Amena meine Lust / ist wieder frisch / und lachet.  
Amena / ohne die ich nicht gesund seyn kan.

Was ihr ihr habt genügt / das habt ihr mir gethan.  
Ich auch war krank in ihr. In ihr hab' ich geachtet.  
Und beyde habt ihr nun in ihr gesund gemacht.  
Drum danken beyde wir / und denken ewig dran.

Die Worte sprach ich ihr bey ihrem Schmerzen ein /  
die sie mit eigner Hand in dieses Buch geücket /  
und nach berühmter Kunst mit Farben hat geschmückt /  
das laßt für sie und mich euch stets ein Denckmahl  
seyn:

Ein Leib / in welchem sind zwo Seelen krank  
gewesen /  
ließ dieser hangen auf / nachdem er war genesen.

## XXIX.

An Panomfen.

**G**eht mir gleich wie dir. Wir haben gleiche Tren-  
den  
und gleiche Schmerzen auch. Was uns bey Nacht  
erzert /

das eben ist / das uns den mäden Trau verlegt.  
Je süßer ist die Lust / je herber ist das Leiden.

Panom / er das kömmt her / daß wir uns also meiden.  
Daß keines unter uns ins andre Treue setzt.

Daß

Daß keins dem andern sich an Liebe gleiche schätz.  
 Drum wolten wir auch stets beyjammen seyn und schei-  
 den.

Lieb / wie kan dieses seyn? Was schweiger doch dem  
 Eins deiner Augen nur vercéath den ganzen Deyn.  
 Drum rathe dir und mir und nimmer beyde's hinerke

Was dich macht frey und frantz macht mich frantz  
 und ges. nd.

Wilt du als wie ich wil so ist gut Rath der Sodden:  
 Laß uns nur wachend thun / was wir im Schlasse mas-  
 chen.

XXX.

Er verwundert sich seiner Glück-  
 seligkeit.

Wie mir es gestern gieng / und wie ich ward em-  
 pfunden

In meiner Freundsinn / Ich hoff / weiß Sie nur an: nur  
 Des allerliebste Kind das herat und arüste mich.  
 Sie hielte fäste mich / wie ich sie hart umman gen.

Auf meinem iag ihr Mund / auf ihren meine Wan-  
 gen.

Oft sazte sie mir auch / was nicht läßt sagen sich.

Darum du Muß nicht hast zu bekümmern: ich.

Beß mir ist noch mein Sinn / bey mir noch ihr Ver-  
 langen;

O wohl mir der ich weiß was nur die Aßer wissen/  
 Die sich auch wie wir uns in reiner Lust heben lassen.

O wohl mir der ich weiß was kein Verheiß: er weiß.

Wird meiner Seelen Trost mich allzeit also laben/  
 mir allzeit also thun / so wos ich an ihr haben  
 ein weltlich's Himelreich hem verblisch's Paradies.

24 4

XXXI. Er

## XX XI.

Er redet ihre Thränen an.

**W** Er sieget doch einmahl/ ihr siedende Tropfen/  
die wie das fremde Pech/ mein Feuer stecket an/  
das ohne das für sich kein Wasser löschen kan.

Schließst euer Adern zu / und laßt sie sich verstopffen.

Ihr seyd der herbe Saft aus Bermuth/ Gall' und  
Hopffen

für meinen Durst erpreßt. Was Lohsal hab' ich dran.

Hört auf. Sonst wird mir noch von euch der Tod ge-  
gethan!

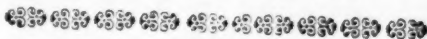
In dem ihr mir erweckt ein solches Herzen-Klopfen.

Was könnt ihr anders thun/ ihr Schmerzen-Kinder  
ihr/

als daß ihr Schmerzen auch / und Pein erweckt in mir/  
die wieder von mir aus in eure Bruennen quellen.

O Angst- Schau / der mein Herz hat matt und welck  
gemacht/

Ist's noch nicht gnug / daß du bißher dich um hast bracht/  
wilst du dich/ mich und sie in eine Grube fällen.



## XXXII.

Im sein Verhängniß/

Zur Zeit seiner Verstopfung/

**I** / wenn ich etwa nicht mit dir zufrieden wehre/  
und schmähete deinen Rath / so ließ ichs billich seyn/  
daß du mir legtest auf so eine harte Pein/  
Für der ich lieber tott / als krank zu seyn begehre.

Schau

Schau doch die Marter an / in der ich mich vergehre.  
Wie lange sol denn noch diß Wetter schlagen ein?  
und hast du denn für mich gang keinen Sonnen-schein?  
Ich bin darzu verfeh'n / daß ich mich stets beschwere.

Ach mir! du und mein Lieb seyd eins nicht nach zu  
geben.

bist ihr mir tödtet gang mein schon gestorbnæs Leben/  
Wie aber laußt du dir so stets zuwider seyn?

Sonst alles heißest du in stetem Wechsel gehen.  
Dren Dinge sind es nur / die ohne Wandel stehen:  
Dein Haß / der Liebsten Zorn / und diese meine Pein.

## XXXIII.

## An seine Schmerzen.

**W**enn ihr mir / wie ihr dräut / auch thätet meinen  
Tod /

und thätet einmahl mir / was ihr mir oft versprechet/  
so wär es alles gut. Je mehr ihr aber brechet/  
was ihr mir stets sagt zu / ic mehr hats mit mir noth.

Auoch! was bin ich doch / als mein selbst-eigner spott.  
Ihr stärckt euch stets an mir / daß ich mich stets mehr  
schwächet.

Die Waffen geb' ich selbst / darmit ihr auf mich stochet.  
Und daß ich werde blaß / so machet ihr mich reth.

O meine Peiniger / wie sol ich euch versöhnen?  
Ich weiß / ihr habt Befehl von meiner Basilenen/  
daß ihr mich sperrt em in dieses harte Loch.

Ach! daß sie wüßte nur die kleinste meiner Nöthen/  
so würde sie mich doch auf einmahl lassen tödten.  
Nun sterb' ich immerhin / und sterbe nimmer doch.

## XXXIV.

Er redet den Mund seiner Freundin an/  
die er bey sich hatte.

**H**ab ich dich nun einmahl du Kühlung meiner Hitze/  
Du Labfal meines Dursts / den du mir selbst ge-  
macht

nach deinem Lebens Thau / als du mich angelacht/  
und erstlich hast bestrahlt mit deiner Neugalem Nässe.

Wohl mir glückseligem / der ich den Göttern süße  
selbstselbst in dem Schoß. Ich find' an mir vollbracht/  
all' alle Süßigkeit / so werden kan erdacht.  
und biete nun auf Lust den Göttern selbst die Speise.

Thut / but ich thut euch auf O Ihr Korallen Pförtel/  
und sagt mir eure Summ mit halb gemachten Worten.  
Doch was begehre ich das? Du bist ihr Herrkens Nach/  
du Rosen gleicher Mund / das / weils nicht kan ge-  
sehen/

daß sich es bloß von mir und leiblich lasse sehen/  
dich mir an seine Stadt hieraus gesendet hat.

## XXXV.

## An Balthien.

**D**u f. Edel Balthien / ich schen hier nicht nennen/  
weil dieser kleine Brief sehr weit zu reisen hat/  
da bist zu Felde liegt mit Reide früh und spät/  
da Vorwitz und Betrug den schmalen Paß berennen.

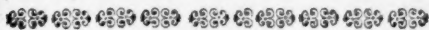
So wirst du aus der Hand doch niemen Namen  
kennen/

die du wie deine kennst; Sie meines Herrkens Nach/  
und stumme Rednerin / bezeugt dir in der That/  
wie ich von seiner Brust mich lasse nach zu brechen.

Wist

Bißt du / wie ich gesinnt / so bleibst du unverwandt /  
Behältst mir deine Gunst / biß daß ich deine Hand /  
die zähret / dermahleins hinwieder werde küssen.

Nyt muß ich weiter fort. Doch solst du / meine Zier /  
noch dieses wahre Wort von mir zu lezte wissen /  
Je weiter ich mich mach / ie näher kömmt du mir.



## XXXVI.

An die Nacht / als Er bey Ihr  
wachte.

**W**ie aber eilst du so / du meiner Schmerzen Raht?  
Deucht michs doch Daß ich kaum auf eine Vier-  
thel Stunde

allhier gelessen bin bey diesem Rosenmunde /  
der meinen machet blaß; so merck' ich / daß du fast  
dich an die helfste / schon von uns entzogen hast.

Rehr ümm / und halte Zuß. Wnd gieb uns Zeit zum  
Bunde /

den wir hier richten auf von ganzem Herzen-grunde.  
Rehr ümm / und sey bey uns ein nicht so kurzer Gast.

Dein Sohn der sanffte Schlaf / schleicht durch das  
stille Haus /

und streut die leise Saat der Träume häufig auß /  
darmit du länger kanst bey unsrer Lust verweilen.

Verhüll' uns in ein Tuch / biß daß das dunckle Licht  
des halben Morgens dir durch deine Kleider brich /  
denn ist es Zeit / daß wir mit dir von hinnen eilen.

## XXXVII. An



## XXXVII.

In den Abend-Stern/  
Daß Er Ihn balde zu Ihr bringen  
wolle.

**G**eh' auf doch/geh' doch auf/du hellester der Sterne/  
der Kometenstern Sohn/der müde sieht nach dir/  
Komm/Ruh-freund/löß ihn ab. Diana scheint dir für/  
daß ihr Volk seinen Gang von deinem laufen lerne.

Trit/Hesperus/tritt auf/und stelle dich ins ferne.  
Die mir ümme deine Zeit gerufen hat zu ihr/  
sieht vor dem Fenster schon/und wünschet sehr nach mir.  
Komm/führe mich zu ihr/bey der ich bin so gerne.

Der sinkend Abend fliegt. Die dunkle Nacht fähret  
aus.

Der finstre Schatten schleicht um Thetis blindes Haus.  
Die müde Welt schläfft ein. Die müntern Lüfte wa-  
chen/

Wo bleibst du? Ja du könnst. So leite mich denn hin.  
Ich werde nicht eh froh/als biß ich bey ihr bin/  
die auch die Traurigkeit selb,selbst kan frölich machen.

## XXXVIII.

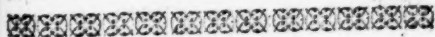
In Siderien.

**D**auch/Siderie/solst siehen am Gestirne  
bey meiner Basilei/die ich so hoch gebracht  
durch meiner Verse Schwang darzu mir Hügel macht.  
die/welche Vater heist Jovis/Plutons Gehirne.

Auch du verdienst das/du Himmels-schöne Dirne/  
weil aller Tugend Zier aus deiner Schönheit lachet/  
Darum

Darum ich denn auch mich mir hatte zugeacht.  
 umm welches aber ich nicht mit den Hummelein zürne.  
 Sey willig / edles Bild / und schwing dich auf mit  
 mir.

Und stelle deinen Glanz dem Angestirne für /  
 daß / weil ich förder hin muß auf den Wellen schweben /  
 die noch kein Deutsches Schiff bisher gesucht auf /  
 nach dir / mein Leit- stern ich stets richte meinen Lauf.  
 Bin ich denn ohne dich / so bin ich umm mein Leben.



## XXXIX.

Zu Ihrem Geburts-  
Tage.

Du bist der siebzigste nach fünfmalhundert Tagen /  
 und sechsmahl tausenden / daß meines Liechtes  
 Liecht

das Licht der grossen Welt nahm in ihr Angesicht.  
 Und hört ihr frohes Haus von junger Freude sagen.  
 Bis mir willkommen ist / du Ende meiner Klagen /  
 du Anfang meiner Lust / von dem mein Herze spricht:  
 Ein angenehmer Tag ist mir erschienen nicht /  
 so lange Hóbus hat sein Rad her um getragen.

Die Blume / welche mir von süßer Liebe weaen  
 die Liebste selbst gesandt / die send' ich dir entgegen /  
 umm daß du spüren magst / wie lieb du mir brichst an.

Was kün' ich liebers dir als etwas solches senden /  
 so hergekommen war von der geliebten Händen /  
 Ohn' die mir nichts ist lieb / was lieblich heißen kan.

## XL.

## An Albien.

**I**ch habe nun erkant die hochgekehrten Reussen/  
Ihr Wesen aufgemerckt / Ihr weites Land durch-  
schaut

die strengen Tartern auch / für welchen manchem grauts/  
mit Mangel un Gefahr mich vielmal müssen schmeissen/  
bisi ich auch das gesehen / was prächtig wird geheissen/  
im edlen Persien. Nun laß ich meine Haut  
dem leichten Glücke nicht ins fernere unvertraut/  
und uehe wieder heim in mein gewünschtes Meissen.

Da hoff' ich Albien / dir meiner Jugend Leben/  
und dieser Zeiten Trost / den ersten Kuß zu geben/  
daß ich ins fünfte Jahr nun habe nicht gethan.

Du sollst das Endmahl' ern von allen meinen Mühen/  
von aller meiner Angst. Wenn ich umm dich sehn kan/  
so hab' ich mehr gethan als die die Welt ummgeben.



## XLI.

## An das Aigtfeinerne Armband.

**D**er so gelesen hat am Strande seiner Preus-  
sen  
den Ursprung deiner Zier / du kostbarlicher  
Sand/  
und der auch / welcher hat die Kost an dich  
gewand /  
daß du ein edler Schmuck der Arms soltest heis-  
sen /

muß

muß allzeit glückhafft seyn. Auch wil ich mich  
besleissen/

den ungelobten Belch dein grünes Vaterland/  
zu rühmen überhoch und hier durch diese Hand  
die etwas ewig kan/ der sterblichkeit entreissen.

Bist du ein Tannen/Hartz/ durchs Meer salz  
und Apollen

in die Gestalt gebracht/ dz viel beweisen wollt/  
mehr aber gläuben nicht? Ich laß es izt dabey/

du seyst/ aus was du seyst/ so muß doch/ wenn  
wir fragen/

Guinee und Pern auch wieder wollen sagen/  
daß dein Schein goldner noch/ als ihres Gol-  
des/ sey.

## XLII.

An ein anders.

Nach du wilt mir ein Pfand auf ihre Treue seyn/  
an der ich niemahls doch bey mir geweißelt habe?  
Was denckst sie doch/ mein Lieb/ daß sie dich fertigt abe?  
Hab' ich doch/ wie auch sie von mir mein ganzes mein/  
vorhin ihr ganzes Sie. Doch sprich nur zu mir ein/  
und yere mich mit dir. Du mehr als edle Habe  
seist auch mit dieser Hand/ der demen gehn zu Grabe/  
nein mich bedecken sol mein kaiser Leichen-Stein.

Was send' ich ihr für dich? Gold ist für sie zu schlecht.  
Kein edler Stein/ wie werth er ist/ beahlt dich recht.  
So ist ihr auch nicht lieb/ was lieb ist aller Enden.

Ich seh' in und um mich. Nichts ist ähnn und in mir.  
Und hätte sie nicht sehn so wollt ich stündlich ihr  
mein eignes Herze selbst zu eigen übersenden.

XLIII. An

## XLIII.

In den Ort / da Er Sie erstlich  
umfassen.

**E**s muß ein erogrer Lenz mit steten Favoninnen  
auf dem gepüschtes Haupt und blumnicht Antlig  
wohn /

die reichbetheute Brust den Perlen gleiche stehn /  
und deine feuchte Sphos mit kalten Brünnen rinnen /

So sollen jährlich auch hier meine Kastalinnen /  
mit Zweigen von Parnass um dein Gehege gehn /  
und deine Treßigkeit durch solch ein Lied erhöhn /  
das du nur würdig bist und die uns lieb gewinnen.

Die Hamadryaden die sollen dir für Schaden /  
für Wild-behüter seyn die rauhen Dreaden.

Und daß dir kein Erlaub / kein Satyr nicht sey feind /

So wil ich diese Wort an deinen Eingang schreiben /  
die wider Sturm und Schlag und Jahre sollen bleiben:  
Wer dieses Ortes schon / der ist des Himmels  
Freund.

## XLIV.

Er bildet Ihm ein / als sehe Er Sie  
vor sich.

**B**illkommen / süßer Gast / du Balsam meiner  
Wunden.

Woböchst du standst hier? Wem Schaz umfange mich.

Was hältstu mich doch auf? warum versteckst du dich?

Wo bist du? komm doch her / ey komm doch her von  
Stunden.

Nach wie zu rechter Zeit hast du dich her gefunden.

Wie? ist sie wieder weg? was trüßte sie mich und sich?  
Dort

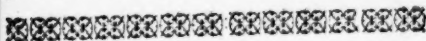
Dort ist Sie. Aber was? wie ist mir? schlummer ich?  
Sie war es aber doch. Wie? ist sie denn verschwunden?

Ach! meide doch ein Wort! Hier bin ich. Wo bist  
du?

St! nein. Ich höre nichts. Wie geht es hier denn zu?  
Sie stand ja vor mir. Ich bin ja nicht verrückt.

Ach nein! ist find' ich mich. Sie war es leibhaftig  
nicht.

Es war ihr Widersch ein in meiner Augen licht/  
Inweld e sich ihr Bild/das ich öner hat gedrücket.



## XLV.

## An Silenen.

Zeit/ist bereu' ich erst/was ich verbrochen habe.  
Dein wohlgemeynter Rath/ Silena thauert mich.  
Ich schlug es in den Wind/ wie sehr du mühest dich/  
aß ich doch sollte nicht so sch eiden von dir abe.

Epa/da hab' ichs nun/ wormit ich mich so labe.  
Der Kummer stellt sich ein/ der Mangel findet sich.  
Es geht an Furcht und Noth. Da steh' ich, armer ich/  
ind bin bey Leben auch schon halb in meinem Grabe.

Verzeih mir/theurer Epaß/ daß ich dich so verletz.  
Ich selbstn habe mich in größtes Leid gesetzt.  
Und weiles ist an dem/ daß ich mich nur muß legen

Mit dir durch diesen Brieff/ so bitt' ich/ edler schein/  
aß mir diß hauen tieß an einen hohen Stein:  
Dereb' starb/ als er starb/ der ließ ihn dieses

setzen.

Xr

XLVI. An

## XLVI.

An Anenen.

Als Sie sich mit angeln erlu:  
stirete.

Ueb/ du hast deine Lust üm̃ diesen schönen Fluß/  
da manche Nais schwimmt/ da Chloris mit Na:  
peen/  
üm̃ seines Ufers Rand/ und tausend Blumen gehen.  
Wad daß der heiße Tag dir mache nicht verdruß/  
so bent die Weide dir zum Sessel ihren Fuß/  
zum Schirm the laubicht Haupt/ die Eresinnen wehen/  
so siehest du vor dir die stummen Schaaren gehen/  
die deiner Angel auch verehren ihren Ruß/  
so spielt du schönes Kind/ und lässest unerwogen/  
was für Gedanken mit hier werden zugezogen.  
Gleich so spielt Amor auch mit mir/ und tränckt mich  
frisch.

Sein Angel ist das Lob von deiner edlen Tugend/  
das Gaun der Augen Licht/ die Ruthe deine Jugend/  
die Speise deiner Zier/ und ich der schwache Fisch.



## XLVII.

Als Sie sich nicht wolte trösten  
lassen.

Du sagst mir diß und das von dir/ und mir/ und dem/  
was em̃t der Zweck sel seyn nach diesen langen  
Pöner.

Jetzt hast du dieses da/ dort neues hören sagen/  
und frag ich denn darnach/ so weißt du nicht von nem.  
U schö.

O schön/ wer' ich dir von Herzen angenähm/  
 Ich weiß / du würdest nicht nach fremden Wehren  
 fragen/  
 wie wie sie mich bey dir/ so dich bey mir verlagem/  
 Ich aber halte mich auf allen Fall begähm.  
 Stell deinen Zweifel ab/ und laß die Leute lügen;  
 Es wird zu seiner zeit sich alles müssen fügen.  
 Laß deinen starken Trost mein festes Berg/ fern  
 wie meinem demes ist. Und wenn ich bin geschieden/  
 so laß dich einige dich frecker stets zu Frieden:  
**Mein Herzge steht bey Ja / wenn alles schwer**  
**auf Mein.**



## XLIX.

Auf Ihre Gesundheit.

**W**as ich schlasse; was ich wache;  
 Was mir träumet für und für;  
 was mir Angst macht; was Begier?  
 was ich lasse; was ich mache;  
 Was ich weine; was ich lache;  
 was ich nähm' an Kost zu mir;  
 schreibe: lese. denck hier/  
 Die/ und die/ und diese Sache/  
 was ich nicht thu/ was ich thu;  
 nichts und alles: reiß und ruh';  
 Angst und Freuden; Lust und Schmerzen;  
 Dieses alles/ alles das/  
 durch hier ohn merckless  
 Auf Gesundheit meines Hergen.



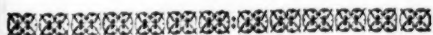


für Jöbus Eifer ist/da nichts als zahmes Wild  
in feister Weide scherzt / und umm die Buhlschafft  
ringet.

Hier/der Ort/dieser ist/da mich das erste mahl  
Theophile ummringt / und küßet ohne Zahl.

Hier dieser ist/der Ort/der mich so glückhafft machte.

Für dieses wünsch' ich ihm/ daß diese seine Zier/  
in der ich meine Lust / die höchste / noch betrachte/  
die in und umm ihn ist / ihm bleibe für und für.



## Ll.

## Auf Ihr Verbündniß.

Ihr Schatten/ die ihr nur alleine bey uns seyd/  
und du auch stille Luft/ die unsern Athem reget/  
Seyd Zeugen zwischen uns. Der End ist abgelegt/  
der End / der mir und ihr sol nimmermehr seyn leid.

Diß ist mein und ihr Schluß. Es berste Lust und  
Neid.

So lang' ein Pusch sein Laub/die Erde Kräuter trägt/  
und ein belebter Geist sich in der Flut bewegt ;

Diß sol mein Ende seyn/wenn mehr ist keine Zeit.

So/ treue Julia / so liebt sich ohne Schmerzen/  
wenn solche Freundschaft macht ein Herze mit dem  
Herzen.

Es mögen andre nun von ihrer Liebe Pein/

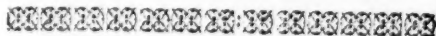
Von Angst/ von Grausamkeit / von dem und jen: in  
klagen ;

Zwey Herzen/ das sind wir/ die können redlich sagen/  
daß von der Liebe sie noch nie betrübet seyn.

## LII.

## Von sich selber.

**I**ch feure gang / und brenne lichter Loh.  
 Die Thränen hier sind meiner Flammen Ammer;  
 Die mich nicht läßt diß stete Leid verthammen;  
 Ich kenn' es wol / was mich kan machen froh;  
 Daß ich fortan nicht dürfte weinen so.  
 Wo aber iß? So müssen nun die Flammen  
 hierüber mir nur schlagen frey zusammen.  
 Wenn schirm ist weg / mein schutz ist anders wo.  
 Ist ganz nichts da / daran ich mich mag kühlen?  
 in solcher Gluth / die meine Beister fühlen?  
 Der Liebes Durst verzehret mir Marek und Bein.  
 Diß Wasser iß / die Kühlen meiner Hige.  
 Das ich um Trunck aus beyden Augen schwinze.  
 Ich zapffe selbst und Amor schenckt mir ein.



## LIII.

## An Amern.

**G**eh Amor / flieg geschwind / und sagts ihr eilend an;  
 Es ist unn mich geschehn; Ich lieg in letzten Zü-  
 gen.  
 Das Blut ist ausgedrert: Das heisse Marek versiegen.  
 Ich singe selbst mein Lied / ich Lode naher Schwan.  
 Geh / ruf / sag es ihr / es ist unn mich gethan.  
 Die Wichtigkeit der Penn ist über mich geflogen:  
 Das müde Herze florfft / ich kan nicht Odem kriegen.  
 Es ist mir möglich nicht / daß ich mehr leben kan.

Je.

Jedoch verzwey noch hier / biß mein gewisser Tod  
 dich fertig bald von hier. Diß kanst du hoch bewehren.  
 Ich brenne liechter Loh und schwimm' in meine Zehren.  
 Erzehls ihr / was du siehst / von meiner Todes Noth.  
 Ich kan nicht todt-arm fern. Verschonen mich die  
 Flammen / (men.  
 So schlägt diß Thränen-Meer doch über mich zusam-

## LIV.

## Auf Ihrer beyder Thränen.

Ach ist es noch nicht zeit / O du gesalzne Gluth /  
 die aus vier Augen hier in einem rinnen rinnet.  
 Ach ! ist es noch nicht Zeit / daß ihr einmahl beginntet /  
 ihr Thränen / aus zu seyn ? Es muß das rothe Blut  
 auch seyn heraus gewenit ? Ach thut nicht wie ihr  
 thut :

Seid gnädig unsrer Angst / als die ihr mindern könnet /  
 wenn ihr zu trucknen aus nur selbstn seyd gesinnert.

Ihr löschet nicht / wie ihr meynet / die heisse Liebes-Gluth.

O daß Rapido doch Registrar halten solte /  
 und nur das zehnte Theil des Wassers messen wolte /  
 O möchte Venus nur seyn Richtrin dieser Pein /

Ich weiß / es würde nicht der Himmel so viel haben /  
 so viel an alter Lust der ganze Himmel haben /  
 als viel der Tropffen nun von uns vergossen sind.

## LV.

## An den Steinbruch zu Reuß.

O! Zaum des frechen Belths / dem deine starke  
 Brust  
 sich männlich sezet vor / daß sich die Wellen brechen /  
 R r 4 und

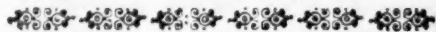
und in sich ümmerwand sich an sich müssen rechen/  
und kehren den schwachen Zorn in leichten Sand und  
Wust.

Der du dem Lande Schutz / der Stadt Zier geben  
mußt/

der Stadt / so jenseit ist so reich an süßen Bächen/  
hier an aefalner See / an Höhen und an Gled en/  
darinnen Harris wohnt / die Seele meiner Lust.

Ich gienge zu dir ein / du Lustberg der Eilenden/  
mich meiner Liebes-Angst ein wenig zu entwohnen/  
so giebst du mir an dir mehr Anlaß noch darzu.

Du bist zwar harte wol / doch kan dich Eisen zwingen;  
so lange müß ich mich / Ihr ist nichts abzubringen.  
Ihr süßtes Herze muß noch härter seyn als tu.



## LVI.

Er redet der Liebsten Augen an/  
die er ümzinget.

Ihr seyd es / die ihr mir die meinen machet blind/  
Ihr lichten spiegel ihr / da ich die gangen Schmer-  
zen

leibhaftig kan besetzen von mein- und ihrem Herzen.  
Ihr Werckstatt / da die Gunst die güldnen Säden  
spinnet/

darüber Meister ist das kluge Venus-Kind/  
Ihr meine Senn' und Mohn / ihr irdnen Himmels-  
Kerzen /

In welchen Lust mit Zier / und Schein mit Glanze  
scherzen;

Ihr seyd es / die mir mehr als alle Schätze sind.

Ihr

Ihr Räuber meines Liechts / und dessen Wieder-  
 geber /  
 von euch zeucht Amor ein und aus in meine Leber /  
 als jem natürlichs Haus. Ihr beyde thut mir kund /  
 Ihr stummen Redner ihr / worden ich ihr noch singe;  
 Verschweige: s gleich ihr Mund / und sagt's nicht ihre  
 Zunge /  
 Ihr sagt es ohne Zung' und redet's ohne Mund.

\*\*\*\*\*

## L VII.

Als EX SE schlaffend  
 funde.

Hier liegt das schöne Kind in ihrer süßen Ruh /  
 Sie bläst die schöne Luft / von welcher ich mich quähle /  
 bis an die Seele selbst / durch ihre süße Kehle;  
 Hier liegt das schöne Kind / und hat die Augen zu.  
 Streu Rosen umm sie her du sanfter Zephyr du /  
 mit Necten untermenge daß ihr Geruch vermähle  
 mit ihrem Athem sich / diereilich leise Hehle  
 so man den Kuß von Ihr. Silenus sprich kein Muth!  
 Et! Satyr / weg / Sylvan! geht weit von diesem

Bache /

daß meine Seele nicht von eurer Stim' erwache.  
 Rühret in die Hände nicht ihr schlafrigen Rapien.  
 Schlaf! Schlaf / ich hute dem. Schlaf / biß du selbst  
 erwachest.  
 so wirst du wachend thun / was du im Schlafe machest.  
 Mir auch träumt iht mit dir / als solt' ich vor dir stehn.

## LIIIX.

## Auf Ihr Bildniß.

**U**nd darff ein frecher Kiehl sich dieses unterfangen/  
dafür die ganze Zier / die an der Liebsten scheint/  
in ein so enges Thun zu zeichnen ab verimeynt?

Wahr ist es. Dieses Haar / die Stirne diese Wangen  
sind denen ähnlich gang / die an derselben prangen.

Die Augen seh' ich da / in die ich oft geweint/  
und diß hier ist der Mund / der meinen nennet Freund.  
Gang diß das ist gang das / mach dem ich muß verlangen.

Die Zucht / diß secundlich seyn / die Sitten / diese  
Tracht /

und alles steht vor mir / was sie so trefflich macht.

Nur / daß es sich nicht regt / und nicht wol Antwort  
geben.

Seid drümm nicht halb so stolz / du kühner Pinsel du /  
das schönste / das man wünscht / gehöret noch hierzu.  
Entwiffst du ihren Leib / so mahl' auch dem sein Leben.

## LIX.

## An Ihren Spiegel.

**D**u drey viermahl mehr glückseliger / als ich!  
Der du der Liebsten Glanz in deinem Auge trä-  
gest /

und selbst zu lieben sich das schöne Kind bevergest/  
dafür sie nur wird stolz / sieht weit hin über mich /

Stieh' ihre Gunst ihr selbst / und achte mehr auf dich /

In dem du bist bemüht / und höchst den Fleiß anlegst /

daß du dich / wie sie sich / an allen Gliedern regest /

durch dich schaut sie sich an / und redet selbst mit sich.

Du

Du rechtes Freuden-Werck von früh an biß zu  
Nachte/

wie mach ichs/ daß ich sie doch einmahl so betrachte/  
als wie du allzeit thust? So mer n' ich/ kan es gehn/  
Versuch' es einen Tag/ und gönne mir dein Glück.  
Und daß ich wieder gleich in ihre Blicke bücke/  
so laß diß Auge hier an deine Stelle stehn.



## LX.

## In Amern.

Wie Er wolle von Ihm abge-  
bildet seyn.

Laß/ Amor/ suche bald den Reißzeug in der Hand/  
Brid' Augen / welche stets mit nassem Thranen  
quellen;

Mahl Wangen/ die der Tod heist seine Mitarsellen;  
Mach einen bleichen Mund/ und truckner noch/ als  
Sand;

Ein Herze/ welches steckt die liechte Loh' in Brand;  
Die Hände lasse sich den Schmerzen gleich stellen:  
Die Füße matt und krank/ und die sich selbstien fällen.  
Daß menschlich werde nichts/ als die Gestalt erkant.

Du nun/ und bring' es bald zu meiner Sehdorden/  
Von welcher Schönheit ich so ungestalt bin worden/  
Ich weiß/ sie kennt d' os Bild/ so bald sie erblickt.

Und daß sie desto eh' zur Güte sich maachehren/  
so zeichne stracks hierbey/ und neben diesen Zehren  
auch meine Scuffzer an/ die ich nach ihr geschickt.



## LXI.

Auf eine schöne / doch unfreundliche  
Jungfrau.

**I**ch muß es selbst gestehn / du gleichst ganz an  
schöne

der Amathusen selbst; diß ist das güldne Haar/  
das Jovis Tochter trägt / die ihm sein Haupt gebahr/  
So sieht Thaliens Mund bey seiner Hippokrene:

Aglajens ist die Brust / die alle Venus Söhne  
für alles halten hoch. Dich rühmt mit rechte zwar  
vom Ansehn iederman. Und das fast halb ist wahr/  
du bist bald schöner noch als meine Basilene.

Wer Amathusens Geist / Minervens ihr beginnen/  
Aglajens Höflichkeit und Basilenens sinnen  
so wahr hier / als der Leib / so wüß ich für dir Rath/  
du werest auf der Welt so lange nicht geblieben.  
So lobt ein ieder dich / und wil dich niemand lieben.  
Was ist der schönste Leib / der keine Seele hat.

## LXII.

An eine Jungfrau.

**W**enn dieses mein Sonnet sich des nicht dürffte  
scheuen /

daß seine Nichtigkeit dir machte nicht Verdruß/  
O du der neuen Zier / die himm Olympens Fluß/  
in kluger Einfalt gehn; du vierdte von den dreyn /

Die Götti Ruhmen sind / so wolt ich ihm vergeben/  
daß es sich untersteht zu mache / auf den Fuß/  
und dir zu bein jen an / den meinen Ehren gruß/  
der unsrer Freundschaft dich auß neue wil erfreuen.

Doch /

Doch/ du wirst sehen nicht/ wie schlecht mein Bothe  
kñmt/

Der einig seinen Werth von deinem Dreife nimmt.  
Hieb ihm denselben Wink/ mit welchem süßen Blicke  
du neulich von mir giengst. Hör/ Edle/ was er spricht/  
nd laß ihn nur bey dir. Der Antwort darff es nicht.  
Diß ist mir Antwort satt/ wenn er nicht kñmt zurücke.

## LXIII.

## An S. J. E.

D En vielgefärbten Klee zu diesem Kranze hier  
hab ich mit eigner Hand gelesen üm die Wiesen/  
ie für die schönsten hier von allen sind gepriesen/  
n welcher grünen schoß du saßest neben mir/  
und deine schwestern auch. Den/ Jungfrau/ send'  
ich dir/

Ein allzuschlechtes war. Nicht aber/ daß du diesen  
auf dein so würdigs Häupt zu setzen/ müßtest erkiesen/  
ür diesem Glanze stirbt der Blumen schönste Zier.

Es stunde Quendel/ war/ auch Augentrost die Fülle  
nd vielmehr Kräuter da/ doch aber war mein Wille/  
ur das zu samlen ein/ darvon die Biene ließt.

und wirckt den süßen saft in ihren klugen Nestern.  
Es kam mir in den sinn das Kleeblat dreyer schwestern/  
in welchem/ Freundinn/ du das werthe Herzblat bist.

## LXIV.

## Auch an S. J. E.

D u dreier treueste/ die eine Mutter brachte/  
Darff ich noch so/ wie vor ich mündlich oft gethan  
Auch

Nach igund / doch durch Schrift / dich sicher reden an/  
so ließ dich Briefl. in hier / das ich dir / Schöne / machte /

Als ich so weit von dir / und deiner Stadt gedachte.  
Erinnre dich an dir / und denke stetig dran/  
was ich so öffentlich nicht schreiben darf noch kan/  
nach dem ich Nacht und Tag / und alle Stunden trachte.

Ein Klügling mag ihm das nun deuten wie er wil.  
Magrathen diß und daß / der Glossen machen viel.  
Die Wahrheit bleibet bey uns. Es ist nicht Paß / nicht  
Liebe /

Nicht etwas / und doch was; erlogen und doch wahr.  
nicht es heimlich / aber doch daher nicht offenbahr.  
Diß / Jungfrau laß ihm für daß er sich drinnen übe.

## LXV.

## An Chryssillen.

**G**old ist dein treffliche Haar / Gold deiner Augen licht/  
Gold dein gemahlter Mund / Gold deine schöne  
Wangen / (hangen/  
der Hals / die Brust / der Leib / und was uns macht. Ver.  
Gold ist die Rede selbst / die deine Zunge spricht/  
die auch ganz gülden ist. - - - - -

Ach / daß sich doch mein Herz an dieses Gold gehangen?  
Gold suchet jederman. Gold läßt sich noch erlangen.  
Dich / du des Geldes Gold / kan ich erlangen nicht.  
Chryssille güldnes Bild / und güldner noch als Gold/  
Dem mehr als güldner Preiß ist mehr als Gold verzollt.  
Diß hat nicht so viel Gold in allen seinen Schätzen.

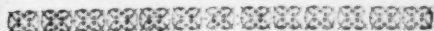
So ist nicht Reymen der alles Gold auff die Fe.  
Weñ du dich biß so hoch / als sich dem wechert beläufft/  
So kan dich niemand nicht / als du dich selbst bezahlen.

## LXVI.

## An Volinien.

**W**enn ich Volinie / wie ich dann stettig pflege/  
 besinne deine Gunst / und reiche Freundlichkeit/  
 die du mir hast bezeigt so eine lange Zeit/  
 und gegen dessen Wehet mein armes Thun erwege/  
 darmit ich dankbar bin / was wunder / werd ich träge/  
 zu treten vor das Liecht? Es ist mir mehr als leid/  
 daß ihr so ungeneigt / ihr harten Götter / send/  
 der ich doch vor auch geh' / auff einem reinen Steg.

Nun dieses mein Sonnet zur Handschrift und zum  
 Pfande,  
 daß ich dein Ehrendner bin aus meinem Vaterlande/  
 von dem ich nun so weit / und ach / wie lange / bin.  
 Livonie / dein Preiß soll neben seinem stehen/  
 und über das Hesiern in reinem Glanze gehen.  
 nach dem so mancher wünte / und ich nur komme hin.



## LXVII.

## An Androsien.

**A**mbrosie / mein Schatz/  
 Mit welcher ich im lieben  
 so manche Zeit vertrieben/  
 Komm mit mir auff den Platz/  
 Auff den Caminchen gar /  
 Da Amor uns will üben.  
 Der Preiß ist angeschrieben/  
 Es gilt um einen Schmar.

und

Und das noch ist das beste/  
wir bleiben seine Gäste  
auf dieses zahme Wild.  
Für Tranck schenckt er uns Rüsse.  
Ambrosie/ du süsse/  
Komm/ weil es küssens gile.

## LXII.

## An seine Desiderie.

Neh Desiderie/ das macht der erste Tanz/  
den ich mit dir gethan/ daß ich so nach dir dencke/  
und weil du nicht bist da/ mich sehr und herzlich träncke/  
das macht der erste Tanz/ da deiner Augen Glantz/  
der auch die Sonne trugt/ mich mir geraubet ganz.  
Izt/ da ich mich vorhin selbst in die Grube sencke/  
machst du mir noch mehr Noth/ durch dieses dein Ges-  
chenke/

In deinem Athem lebt durch diesen Rosen-Kranz.  
Komm/ mein Verlangen komm/ wie du mir denn  
benneben

durch eine stille Vost läßt zu vernehmen geben/  
Komm/ mein Verlangen/ komm: Ich bin schon/ wo  
du wilt/

wo Chloris Blumen streut/ Pomona Pepsel bringet.  
Wo himm das lusthaus her die schaar der Vögel singet.  
und der Christallne Quell aus reich en Aldern trillt.

## LXIX.

## An Valerien.

Izt hat Latona giet/ das wechmahl sechste mahl  
Ihr silber vollgemacht/ und Delius in gleichen/  
nach

nach dem er ist gerannt durch alle Himmels-zei-  
 chen/ ängst fornen wieder an die Tage seiner Zahl/  
 seit mir/ Valerie/ dem erster Liebes strahl  
 n mein Gesichtre fiel/ das nun fast wil verbleichen:  
 Ich wol mir von der Zeit/ mir aller Welsfart reichen/  
 Es reden es für mich See/ Geld/ Wald/ Berg und  
 Thal. (den/

Der Tage der seynd viel: Viel viel der süßen Eton/  
 noch vielmehr ist der Lust/ die ich umm dich empfunden/  
 O du mein langer Preiß. Nun da ich scheiden sol/  
 setz ich der Freuden-zahl entgegen meiner Qualen:  
 Ich mach es/ wie ichs wil/ so mangelt mirs an Zahlen/  
 ind sind die Blätter doch und Seiten alle voll.

## LXX.

## Auf die güldne Haar-Nadel.

O Ist du ihr güldnes Haar noch güldner denckst zu  
 machen/  
 du zwar auch reines Gold/ eracht ich nichts zu seyn/  
 Du bleich e/ berzgt von ihr selbst deine schwachen schein.  
 Was unterfängst du dich so einer hohen Eaden?  
 Werz egne/mache nicht/dz man dich aus muß lachen;  
 Leg' deinen Hochmuth hin/ und bilde dir nicht ein;  
 Auch Titan hält sein Geld für ihrem nicht für rein.  
 Er schämt sich aufzusehn/ weñ er sie schon sieht machen.  
 Vergnüge dich an dem/ daß sie dich würdig schätzt/  
 und aus geheimter Gernst dich in die Hörste setzt/  
 von Dainen schau dich umm/ als einem hohen Zimmer/  
 Erblickst du denn mich/ so dencke deiner Ehr/  
 und meiner Wichtigkeit/ als der ich nimmermehr/  
 darff küssen diesen Ort/ den du noch trittst immer.

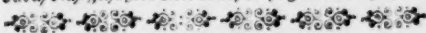
## In Dulkamaren.

Wie kan ich ohne Haß/dich/Dulkamara/lieben/  
 du bittere süße du? Bald bistu gar zu gut/  
 Bald/wenn ein schlechter wahn ecket/zerdehen muth/  
 So siehst mein naher Tod an deiner Stirn gedrückt/  
 So lange kann man diß Spiel mit mir getrieben.  
 So/od die meine Pein denn also sanfter thut?  
 So dich mein schmerz/so weiß ich/theures  
 Blut/

daß ich bey Lust und Noth die Masse mehr muß üben.

Wär ich/wie du gesinnt; so könnte ich auch/wie du/  
 bey gleichem Rathe seyn in zwischen Müß und Ruh/  
 in zwischen Leid und Lust bey einem Herzen stehen.

So/weil ich standhaft bin/weichstu ohn Unterlaß.  
 Wie kan es anders seyn? Ich muß zu Grunde gehen/  
 durch dich/gehastetes Lieb/durch dich/geheibter Haß.



## In Kanderem.

Dies wird vor dieses mahl wohl seyn der letzte Brieff/  
 den ich/Kandera/dir von hierauf zu kan sendens/  
 weil ich gesonnen bin/ mich anderweit zu wenden/  
 dahin noch eh' ich werd/ mir mein Verhängniß rieff/

Mich wird der kühne Wind und ein verwagtes

Schiff

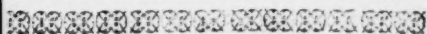
weit führen über See/ dahess ich an den Stränden  
 des prächtigen Dorbents mit Freuden anzulandens/  
 wohin vor dieser Zeit kein Deutsches Segel lieff.

Nicht klagstu wo wird nun Kandorens Nahme bleibe?  
 nein/liebt/sey gutes Muths. Kan ich dir schon nicht  
 schreiben/

So

So hat doch meine Poß stets einen offnen Poß.

Erwachen soll kein Tag kein Abend schlafen gehn /  
So soll der Weilen - wind dir in die Ohren wehen:  
Er lebt / und dencket dein / dein Freund / oh'n Unterlaß.



## LXXIII.

## An seinen Ring.

Der schöne Rahmen & Tag der Liebsten ist erschienen /  
die Anmuth macht mich froh / die aus der halben  
Nacht

lang wie die Lilgen Milch / und Blut der Rosen lacht /  
mit Safran angewischt. Ihr müßet euch erkönnen  
zu wagen einen Gang / der funkelnden Rubinen;  
Eilt / eh' das schöne Kind von ihrer Ruh erwacht /  
und sehet wie ihr euch an ihren Finger macht?

So wird ihr sanfter Schlaf zu eurem Vortheil dieng:

Geht bindet sie alle / wie aber? wollet ihr nicht?  
wie werdet ihr so blay um euer Angesicht?  
und was verklebt ihr euch in sterbende Geberden?

Wisset an / daß ihr meinet / wo sie schon sey erwacht /  
Ihr müßtet schamroth stehn für ihrer Lippen Pracht /  
und diß Gold bleiches Gley für ihren Augen werden?



## LXXIV.

## An einen andern.

So willia / edler Ring / mich willia in gelosen /  
und einer schönern Hand seint in geschloßn /  
sie zwar nicht edler mocht / ein mehr / als edler Eim  
Rein. Darum send ich ihr versect in dieser Rosen



die angenähme Nacht der freundlich en Zückerosen/  
darmit sie nicht sol sehn des Scheines Wiedersehn/  
der aus der Sternen blinkt / und auch den Stein nimm  
ein/

daßer von ihrer Zier ihr gleichsam lieb muß kosen.

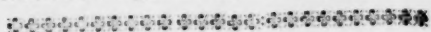
Der hechte Diamant blüht / wie ihr Antheil thut :

Der blühende Rubin teilt ihr Lippen Blut :

Der Wangen wahres Bild lebt in den Korniolen.

Lied liche diesen Stein / der so redlich mit dir meynet.

Denn daß ein andrer dir mehr hell und reiner scheint/  
das hat er deiner Zier und Schönheit abgestohlen.



## LXXV.

## Noch an einen.

G O reise denn auch du / du freundlicher Smaragd/  
zu meiner Freundin hin / und laße dir behagen/  
daß eine solche Hand dich förderhin sol tragen/  
die auch / wie keusch du bist / dich doch nicht keuscher  
macht. (macht.

Seh umm sie / wenn sie schläfft / seh umm sie / wenn sie  
Oft wird sie dich von mir und meiner Liebe fragen.  
Halt andrer Steine Brauch / die nichts nicht wieder  
sagen ;

Schweig / was du siehst und hörst / und nimm dich selbst  
in acht.

Geführt es etwan denn / daß Sie dir in Gedanken  
ein keusches Küßlein reicht / so heb' es auf für mich/  
biß morgen gegen Nacht. Und wolten etwan sich/  
die Lüste die es sehn / hierüber mit dir jucken/  
und mir es bringen eh / als ich mich selber ein/  
so send' es mir durch sie / und laß es heimlich fern.

LXXV. An

## LXXVI.

## An Suavien.

**I**ch thät' es / Suavie / ich wartete nach dir  
Die ganze halbe Nacht / gleich als du mir versprochen.  
Wie kam's denn / daß du mir die Treue hast gebrochen?  
Zummittels starb ich fast / für Schmerzlicher Begier.

Belegte lies ich dir noch einen Kuß alhier /  
Für den auch hast du dich aus Uebermuth verprochen /  
Die lehr er dich gesucht bey einer halben Wochen /  
Jzt kommt er wieder matt und ohne Trost zu mir.

Die Ursach' hör' ich jzt / sey dir zu Ohren kommen /  
Als hätt' ich Amnien in meine Son' genommen.  
Nem. Nicht nein gläub' es nicht. Es leget sich ihn und viel.

Wie ofte wird gesagt / du merdest mehr als einen.  
Ich höre / was ich muß / und gläube / was ich wil.  
Du wirst es nimmermehr ja nicht so böse meinen.

## LXXVII.

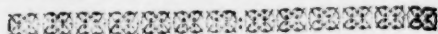
## Von Salvien.

**S**o anders sie er ist / was in die leise Ohren  
Der Lüfte wird gesagt / wenn bey geheimer Nacht  
Um sein geliebtes Haus ein mantrer Buhler wacht  
Der viel redt / doch mehr denckt. Ich hab' es oft ver-  
schoren /

zu lieben keine mehr / weil eine war verlohren /  
Die ich mir / wie sie mich ihr hatte zugesacht.  
Sie aber / Salvie / die Liebe hat gemacht.  
Daß ich den harten Sinn zu ändern hab' erföhren.

Verzeihe dieses mir / du kessige Nubelle.  
Daß ich mir Salvien erweh' an deine Stelle.

Ich sah' ihr Antlitz an/ Ihr Haupt/ Ihr güldnes Haar/  
Ihr Keden/ ihren Hang/ wieviel ihr alles ließe.  
In Salzen war g'maß was an Kadeln war.  
Ich! daß doch Salze nur auch Kette hieße.



LXXIX.

In das Jahr/ daß es doch balde verlauffe.

**Z**Wiss' Järsien dienen die / Vier Häuptern un-  
terthen;

Die Wochen sind dem Jahr/ als welche du aus Tagen/  
aus Stunden diese machst. So fähst du auf dem  
Wagen/

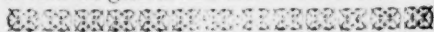
den Mon und Sonne gehn. Die Zeit die flucht voran/

Heut alles vor ihr hin/ und macht die reinen Mon;  
So sieht man weit und breit der Sternen viel sagen/  
hin/ neben/ und nach dir. So wirstu hinautragen  
ins Haus der Ewigkeit/ der niemand folgen kan.

Lauff/ Väter Jahr/ diß Jahr / lauff mehr als sonst  
behende/

und komme noch einmahl so balde zu dem Ende/  
O meiner Arbeit Treß/ daß ich das ist ene Ebn/

Auff das mein Vatterland in lauer hoffnung dencket/  
recht führe wol hinauß. Und die sich jeß so träncket/  
als denn mit Freuden mals in den Armen ruhn.



LXXIX.

über Chrensegleßen.

**E**sey! Ich habe Treß von ihrer Günst gehabt;  
der süßen Lieblichkeit mit halber Lust genessen;

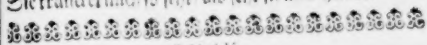
Wer

Wer aber denkt auch das / was drunter war ver-  
schlossen;

Wie bald ihr Schmerzen doch die Freuden untergrabt/  
und wie ihr/ wenn ihr könnt / so langsam wieder ertrabt.  
Wer mißt die Thränen auch/ die ich um sie verlaßten.  
Die zweyen Strömen gleich von beyden Flüssen fließen?  
Wie manchen Herzensstoß/ ihr Eiferer ihr mir gabt.

Ist seht' ich / daß es sind Cupido alte Wunden.  
Der Pfeil hat er viel von anfangs her verichossen/  
ie er ihm ist wider selbst selbst fiedert selbst sich schodt.

Er ache nun auch hin / und sage Christo gleich n.  
was mich verseufze / macht mich ihr so verdreßten.  
Sie tränkter mich so sehr / als sehr sie mich gelabt.



L X X X.

## In Adelyphien.

Ist wahr / Adelyphie als wie man sagt vor wahr/  
Duhazest off-baid ich fer von dir gezogen/  
mir eines andern Gunst der Freundschaft so gepflegen/  
daß du ihm zugesagt / und nun auch Braut ferst gar.

Ich fürcht' und gläub' es fast. Am allermeisten war/  
daß etwan dich hierzu mein langer Weg bewogen/  
und ein verächttes Maul dir etwas vorzulegen/  
damit du dich und mich so seßest in Gefahr.

Ich fürcht' / und gläub' es fast. Nichts wird so hoch  
versprochen/  
daß schändlich werde nicht durch Mistren' ist abro' t.  
War Schwester das dein Muth/ der sich so hoch ver-  
schwur?

Hastu mir das gethen / so werd ich einer Braven  
auff ihren höchsten Erd nicht so viel trauen.  
Verzeiht mir alle denn / die eine macht es nur.

S 4

Nax

## LXXXI.

Auf seiner Buhlschaft verreisen.

**S** Ein Lieb gekenket meg. Was wünsch ich ihr für  
Glücke?  
Sie meines Blickes Wunsch/mein Glücke selbst zeucht  
hin/

Mit ihr auch wird mein Sinn und ganze Seele ziehn/  
und ehe nicht fern hier / als viß sie kömmt zurücke.

Thut's/geht/begleitet sie ihr Eussker und ihr Blicke.  
Sagts/sagts/ in was für An nti haugenblicklich bin/  
so lange sie ist weg. Diß bloß sey mein Verwin/  
wenn sie auß ehle sich zu ihrer Rückunft schicke.

Zumittelst werd' ich oft vor diesem Fenster stehn/  
den Bezauch/den sie kömmt oft auf und nieder gehn/  
und krank/en sehnens voll nach meiner Sonnen sehn.

Kömt sie; sehts alledenn. Es ist nur kein Verdruß.  
Mein erlier Gruß wird fern ein öffentlicher Kuß.  
Ach daß doch dieses nicht noch heute sol geschehen.

## LXXXII.

Als Sie wieder kahn.

**D** ie Luft hat ausgeweint. Der Himmel läßt den  
Flor  
der schwarzen Wolken ab. Der Sturm der ist vorüber/  
Der West befällt den Wald mit einem sanften Fieber.  
Die hohe Sonne hebt ihr schönes Haupt empor/  
und führet mit sich auf der Blume / ganzen Eher.  
Die Luft ist lustiger. Die Liebe selbst scheint heber.  
Und stellt sich hie und nichts / als die Betrübniß trüber/  
die froh bey trauern wird / und thut sich nicht hervor.

33

Ich auch wie krank ich bin nun in den fünften Tag/  
empfind ein stilles Heil durch alle meine Glieder.

So daß ich / der ich vor in Ohnmacht ganz darnieder!

bey heißer Hergens-Angst in kaltem schweißte lag/  
nun wieder Rost und Lust und frisch und froh seyn mag.  
Woher kans anders seyn / als daß mein Trost kömmt  
wieder.

## LXXXIII.

## Auf den Sonnenschirm.

Nicht / daß sie den Verdruß der Sonnen ihr be-  
nehme/

braucht meine Sonne dich / O du der schönheit schutz/  
und Zaum der fremden Glut. Nein. Dieses ist dein Nutz/  
daß sich die Sonne nicht für ihrer Klarheit schäme/  
und sich nicht etwa krank und gar zu tode grähme/  
für derer Treßigkeit / die ihrer auch heut trug.

Drüm setzt sie dich vor sich. Dem frommer schatten  
daß du dem Himmel selbst und ihr auch bist bequähme.

So bleib die Sonne klar / und ihre schönheit gang.  
Durch dich / O Schiedemann / hat jedes seinen Glanz.  
Ach / daß du solchen Dienst mir woltest nicht verschmä-  
hen.

Tritt zwisken mich und sie. Ihr allzustarkes Liebt  
kon mein verblendter schein durchaus vertragen nicht.  
Welchs siederlich & Auge kan in diese Sonne sehn?

## LXXXIV.

## An Derinnen.

O Ze Amarellen hier / die Deyffel / diese Würfeln/  
laß Amor für sich selbst aus seiner Mutter schoß/  
Es s und

und lagte sie/ey sich in den behauten Mosh.  
 Ein Garten: Mann // Priap/ brach ihm auch diese  
 Kirschchen/

die aufsehn wie dein Mund/ und ohne Kernen knirscht.  
 Difi alles trug das Kind auff einer Schalen bloß.  
 Ich nahm gleich darzu/ da man den Lustwald schloß/  
 der rings um wird verwacht mit gemisen un mit hirschen.

Er lachte mich halb an/ und bothe mir die Schlüssel/  
 da sprach er un es gang/ und hier ist auch der Schlüssel/  
 Heich uns wenn du wilt. Lieb dieses send ich dir.

Gefällt es dir wie mir/ so laß uns ohne säumen  
 noch heute gehen hin zu solchen süßen Bäumen.  
 Bruchst du die Schlüssel in der Schlüssel/ ist bey mir.

\*\*\*\*\*

LXXXV.

Auff die von Ihnen dreyen Ihm  
 überfendere Krohne.

Genstet/ mein würdigs Haar; Das ist der theure  
 Kranz/

den nach Apollen die drey Charitinnen schicken/  
 dich mit verdienter Zier der Ehren aufzuschmücken/  
 für dieser Berse Preis/ der mir des Monden Glanz/

Nach Jébus seinem giebt. Ich bin es unwerth gang/  
 des schmuckes dieses Ruhms. Ich nehms mit tieffem  
 bücken/

und halben Willen an. Und weils so wol wil glücken/  
 So will ich gerne gehn mit an der Musen Zone.

Willkommen Edles Werck voll Göttlich er geberden/  
 von dem die Geister mir nun wieder häßlich werden.

Der stärckende Geruch/ der Krafft gefüllte Schein/  
 da taußend Aemern sich bald zeigen/ bald vertriehen/  
 mach einen stillen Zang/ in meinem sehn und rühen;

Soll ich Catullus mehr/ soll ich mehr Argus sehn/

LXXXVI. Auff

## LXXXVI.

Auff die Demantnen Arm-Bänder.

**D**ie Arme seht ein: ihr zwar von außen nur zu binden;  
Da ihr das Herze doch von innen mehr verstrickt.  
Ihr seht der Hände pracht: als die ihr herrlich schmückt;  
Doch mehr der Seelen Quahl: die schmerzlich muß empfinden/

wie eure kalte Bluth das Eiß auch kan erkünden/  
Das manchen Sinn macht stolz. Ihr werdet Ihr  
geschickt/

Sie: das geliebte Mensch / wird selbst aus Ihr entrückt/  
und die euch stets besitz: kan sich selbst nicht mehr finden.

Beschönt euch wie ihr wollt. Auch dieser Ding sagt  
sich /

der euer Gold macht blind / daß Lieb ein Feuer sey/  
das auch die Herzen frust: eh' als es wird empfunden.

Reich seyd ihr: und macht arm. Macht finst: / ob ihr  
gleist: (heist.

Ihr seht doch: was ihr seyd. Bleibt Bänder / wie ihr  
Lieb' einer noch so frey: so ist er doch gebunden.

## LXXXVII.

In einen gewissen Baum.

**I**ch will zu deiner Hut ein' eiane Dras stellen/  
Daß kein gehöret: Hirsch / kein Beer / kein wildes  
Schwein/

zußen sich erlühn' an den hemmischen Wein.  
und daß kein Feind dich: Peil dich et was ablassen/

So steht Silen: hier mit seinen Mitgesellen.

Der Boden giebt dir Gasse: der Hümel Seinen kchein.  
Und dem gekrauttes haar soll nicht durchsperren: seyn/  
von aller Vögel Art: der lieblichen: der heilen.

34



Ich muß nun weit von dir / nun weit von der dahin/  
mit der ich unter dir offte froh gewesen bin/  
der ich küßten Basillen die mir mein Herze gewählet;

Von dem dein stummer Mund viel weiß / und den,  
noch schweigt.

Darauf dein grüner Arm mit allen Fingern zeigt/  
und ein bewegter Zweig dem andern es erzehlet.

## LXXXIX.

## An die Bienen.

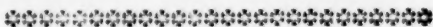
Echlaßt euer Werkstätt auf in dieser Linden hier/  
die beklagt von Natur ihr Heim-meisterinn./  
Die Nae hier durch näßt mit so viel kalter Brünnen/  
die bringt gesundes Gras / und seinen Klee herfür.

Hier wücket euer Werk das süsse nach Begier.  
Hier pflaget offte zu gehn der Preis der Venusinnen/  
Konkorda meine Lust / die ganz mein Herz hat innen.  
Weil ich sie lassen muß / so wacher ihr bey ihr.

Geschieht es / daß vielleicht ein ander ihr schleicht  
nach/

in dem sie bey euch ist / und diesen schönen Glüssen/  
und wil mit Hinterlist ihr süßes Mündlein küssen/

das euch auch süßer macht / so sollt ihr meine schmach  
ihr Feinde der Gewalt/aus rechtem Eifer rechnen/  
und diesen frechen Mund alsbald zu tode stechen.



## LXXXIX.

## Dreyen Schwestern.

So freundlich / so geneigt / so äüßig an Geberden/  
so jart / so tugendhafft / so görtlich üm und an/

als keine Göttin nicht geschäget werden kan/  
 so hochbegabt seyd ihr/ ihr Gracien der Erden/  
 die durch die hümlichen mehr hümlich täglich werden/  
 die ihre Schwestern sind. Es gläubt es iederman/  
 daß die Vollkommenheit sich gang in euch verthan/  
 und muß es auch der Neid bekennen ohn Beschwerden.  
 Eustraspe ist keusch/ Thalia zart und schöne/  
 Aeglaia fromm und gut. Diß liebliche Gethöne  
 von so viel Tugenden macht eine Harmoney  
 mit solcher Freßigkeit in euren dreyen Leibern/  
 daß Orpheus sich beßigt bey allen klugen Weibern/  
 Ob seiner Harffentlang in euch verwandelt sey.

X C.

## Der Keuschen.

**W**enn sich die Götter auch beseyen/ gleich als wir/  
 So nähme sich der Schmuck auch selbst zu seinem  
 Weib/  
 diemey die Keuschheit wohnt in einem solchen Leib/  
 in welchem sind gleich hoch die Tugend und die Zier/  
 der Gei und die Gestalt. Wie selgam ist diß hier!  
 Denck/ Jungfrau/ daß ich nicht was ungemeyntes  
 schreibe/

und dich berede beß/ das ich mir selbst nicht gläube.  
 Dem Zeugniß bist selbst du. Du sprichst es selbst von dir.  
 Die schönste Schönheit ist ein züchtriges Gemüthe;  
 Was eine Jungfer gehet/ das wohnet im Geblüte.  
 Das andre/ was das Volk für schöne hält und heist/  
 der Seelen überzu/ der Leib pflegt oft zu trügen.  
 Da ist ein schöner Leib/ da ist ein schöner Geist/  
 wenn Sie/ als hier/ den Glanz von wahrer Schönheit  
 kriegen.

Der

## XCI.

## Der Schönen.

Nicht daß du schöne nur alleine soltest fern;  
Du bist auch keusch/ auch frey/ wie deine Schwe-  
stern beyde/

die schön auch sind wie du. Trug allem Hoff und Reide/  
In den drey Stücken kommt Ihr gänglich überein.

Doch schreib ich/ Schöne/ dir hier zu nur einen Schein/  
und nenne dich nach dir/ nicht etwan die 3. leide.

Nem. Sondern daß ich nur die Nahmen unterscheide;  
Sonst seyd Ihr ganz gleich eins/ gleich frey/ gleich  
keusch/ gleich rein.

O Jungfrau/ sonst zu nichts als Tugend nur geboren/  
In welche Zier und Zucht zusammen sich verschworen.  
Verzeih' mir diesen Fehl/ du Göttlich's menschen-kind.

Daß ich dem würd' das Lob nicht würdig kan erhöhen/  
Von dem die Euada selbst mit Willen muß gesehen/  
daß tausend Jungen ihr hierzu zu wenig sind.

## XCII.

## Der Frommen.

Die Schönste heisset du/ wenn Schönheit schön  
macht.

Die keusche von Zucht. Doch laß' ich mir behagen/  
dir von der Frömmigkeit den Nahmen anzutragen/  
die aus den Augen dir mit kluger Einfalt lacht/

Mund trifft mit Herzen zu. Der Schönheit sanffte  
Pracht

giebt deiner Demuth nach. Es kommen viel und fragen/  
Wie kamst du nun doch was mehr und besser sagen/  
Als was sie hatten schon bey sich von dir gedacht.

Dein

Dein Ansehn redt für dich/ das sittige/ das liebe/  
in welches die Natur die Treflichkeit ganz schriebe/  
die in der Seelen liegt/ und heller glängt/ wie sehr  
Sie auch sich in sich hält. An Menschen nur sind  
Mängel/  
und was verwerflich ist. An dir/ du reiner Engel/  
ist ganz verwerflich nichts/ ist ganz nichts menschlich  
mehr.

## XCIII.

Anf einen Gedent = Ring.

Ring/ an demschlechter nichts als Gold zu achten ist;  
Ring/ der du billich hast den Nahmen von gedent;  
Ring/ der du gebest him/ der Liebsten dich zu schenken;  
Ring/ es ist fast zu hoch/ worauff du dich bemüht;  
Ring/ schaue zu/ daß du nicht etwan dich verfehlt;  
Ring/ der du meiner Lust den Finger solt umschrecken;  
Ring/ traust du die / ihr Herz und Gunst in mich zu  
lencken;  
Ring/ an dem Sie die Schrift der Quaal des Herrschs  
liest: (reich;  
Ring/ an Vermögen arm; Ring/ an der Kunst nicht  
Ring/ sieh zu/ daß dich nicht dein Vorwitz mache bleich;  
Ring/ reise denn nun hin; Ring/ reiche dich der Rechten;  
Ring/ nun zu guter Nacht; Ring/ thut sie/ gleich  
wie du; (wol zu.  
Ring/ folgt sie was du sprichst/ Ring/ recht/ so gehst  
Ring/ daß die Götter so von unserm denken dachten.

## CXIV.

An Ostulanen.

Was/ Ostulane/ was? hat dir ein einziger Ruf/  
den ich doch von dir stahl mit deinem halben willē  
Als

Als du dich hattetst umm verwand nach Telesillen:  
 Hat dir derselbe Kuß erwecket den Verdruß/  
 daß du mit auch nicht danckst auf meinen Ehrengruß;  
 Du kehrest dein Antlitz weg. Thust unter dem verhüllen/  
 als sehest du mich nicht die Ehre dir erfüllen.  
 Denck / Oseulana/ denck/ wie mich diß kräncken muß.  
 Es sey/ ich habe schuld. Doch thust du mir zu viel/  
 daß dein erweckter Zorn sich gang nicht legen wil.  
 Ach/ Schöne/ schöne doch so hart mich anrasten:  
 Hat dich mein Mund erzürnt / so straff' ihn nach ge-  
 bühr/  
 und laß ihn für den Geið / so lang' es recht ist / fassen.  
 Gönñ' aber unterdeß doch nur ein Auge mir.

## XCV.

## In Miranden.

We muß / Miranda / sich nicht wundern über die  
 an schönheit bistu mehr als menschlich anzuschau.  
 So tugendhaft/ so keusch/ daß dich auch selbst die Frauen  
 mit laß gewinnen lieb / und seuffzen für Begier  
 mit dir bekant zu seyn. Ich lobte deine Zier/  
 die nichts gemeines hat. Wil dir denn niemand trauen?  
 Wil kein Gefelle denn auf deine Treue bauen?  
 Das wundert mich noch mehr/ das kömmt mir selzam für:  
 Mich dünckt/ ich gläub' es nicht/ daß du nicht Treper-  
 gung  
 gehabt hast/ und hast noch. Sie stehen auf den sprung/  
 und treten immer ab/ weil immer ander kommen.  
 Wer aber hat deñ schuld? Sie/ oder/ Jungfrau/ du?  
 Unmittelß nimmt dein Glantz nur ab/ dein Alter zu.  
 Du wirst zu viel geliebt / zu wenig doch genommen.

## XCVI.

## Am die Koppell.

Du Lustplatz der Natur / von dem / als einer Zinnen /  
 Sie hier die Dryaden sieht bey den Zaunen gehn ;  
 da die gerühmte Stadt in güldnen spizen stehn ;  
 dort ein durchsloßnes Feld mit vielen süßen Bräumen ;

Am meisten daß sich hier die weissen Naiadinnen /  
 um dich / du grüner Belsch / mit feuchter Lust verdröhn /  
 wenn auf ihr feuchtes Haar die trucknen Besslen wehn /  
 daß sie hier können aus / und artlich abdrönnen.

Sey / Landemann Rosenthal / berühmt bey deiner  
 Stadt /

die aus der Pleisse mir oft / getruncken hat.  
 Auch Hargen hat deß was / was deinen gleich zu schätz.

So einen schönen Pusch / so einen Blumen-Plan /  
 so viel von aller Lust / als du hast in m und an ;  
 so schöne Jungfrau auch ; Ems allen vorzuziehen.

## XCVII.

## Am ihren Garten.

Ich denke noch an sie / die tausend liebten Stunden /  
 und tausend noch darzu / die ich in deiner Schoß /

du wohlgeleener Platz / mehr nutzbohr / als zu groß /  
 an keinerley Frucht arm / zu jener Zeit empfunden /

wenn / wie Olympie sich hat um mich gewunden /  
 so ich sie wiederum in die 3rech Arme schloß :

Wie selig war ich da ? Wie aller Mensch ein laß ?

Wie ofte hat uns doch Priapus so gefunden /

Es steht ein Maulbeer- baum da bey dem forder-

Zeich /

dem wünsch ich / daß sein Haar ihm nimmermehr un-  
 bleich /

Et

Ent

Entaget nie sein Saft: Denn die vermeynte Nacht  
die er dem Stamme giebt mit seinen dicken Blät-  
tern/

die weiß es/ wie sie mich zu erst hat anelacht.  
Für diese Günst sey du befohlen allen Göttern.

## XCIIIX.

## An Pilataten.

Ihr viel verweisen mir / ich lieb' Ihr gar zu viel.  
Ich selbst auch pflegs an mir oft in geheim zu sel-  
ten.

Was aber kan ich thun. Wer schützt sich vor Ge-  
wälden/

die stärker sind/ als Er/ Ich bin ein einziges Ziel/  
an dem ein Jederman zum Ritter wer'en wil.

El ich der Leute Günst mit Liebe nicht ver-  
gelten.

Wer oft gehasset wird/ der liebet selbst gar selten/  
wer lust zu Karten hat/ der liebet auch das Spiel.

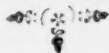
ist niemand Freundschaft gram/ der esse mich im  
leben/

ich lieb' Ihr noch so viel/ als hier sich an-  
geschrieben.

Mein Lob wächst mit der Zahl. Du aber/ schönster  
Brand/

der tausend Sachen Blut sey dir für andern allen  
geheim gesagt: Du bist Pilatate genant/

und heisset was du bist. Mehr darff mir nicht einfallen.



D. Baull Glemings

Vierdtes Buch

Der Sonnetten/

Auf  
Begräbnisse.





## Das I. Semnet.

In Christen und Sigismunden Jagen/  
 Gebrüder / über Ableben ihres Vatern/  
 Schwester und Schwogern.

**D**u brüderliches Paar / und meiner Freundschaft  
 Halt' an / und sich dich ümm' ob irgend's aller Enden  
 noch was zu finden sey / das deine Quahl kan wenden.  
 Halt' an ein' / sich dich ümm' Ich sehe klagst du mich /  
 Ich sehe mir's für mich. Ja recht ich alaub' es dir.  
 Was sol denn dieses Ach? Diß ringen mit den Hän-  
 den?  
 Nimm diß nun / das du siehst / das dir sol Hülff' senden?  
 Dnem. Drümm laß es in ich / und man ein anders für.  
 Was aber? gieb dich drein. Das Leid zwar wird  
 gleich groß!  
 Geliebers uns was fällt. Ich sag' auch nicht so bloß/  
 daß man ümm Freunde nicht gebühlich trauern solle.  
 Was aber? gieb dich drein. Entschlage dich der  
 Angst/  
 und wisse / daß du nur durch Schweigen diß erlanzt/  
 was kein Mensch sonst nicht kan / Er thu auch / wie er  
 wolle.

## II.

Von einer Leichen.

**I**n Dunst in reger Luste;  
 Ein geschwundes Wetterleuchten;  
 Güsse/

Güsse / so den Grund nicht feuchten/  
 Ein Geschoss / der bald verpuffte;  
 Hall / der durch die Thäler ruffte;  
 Stürme / so uns nichts seyn deuchten;  
 Pfeile. die den Zweck erreichen;  
 Eyß in einer warmen Gruffte;

Alle diese sind zwar rüchrig/  
 daß sie flüchtig seyn und nichtig;  
 Doch wie nichts sie alle seyn

So ist doch / O Mensch / dein Leben/  
 mehr / als sie / der Flucht ergeben.  
 Nichts ist alles. Du sein Schein.

## III.

Auf Hn. Tobias Hübners Ableben.

Der Deutsche Heiten hatt' einen schwarzen Flor  
 ümm sich gezogen her. Die rüde Propäde  
 floß durch den jungen Noß ein feuffzendes Gehörne.  
 Melpomene die bließ in ihr betrübtes Rohr/  
 dem innig hörte zu Olympus ganzer Chor.

Zythere hing ihr Haupt / und ihre jungen Söhne  
 verkehrten Flut und Pfeil / und ihre schöne Söhne  
 mit dem thät Morfeus auf das lichte Sternen Thor.

Die Augen wachten auf das Herze schloß in sorgen.  
 Ich träumte wachend fort. Der weisethafte Morgen  
 verhieß ein trübes Licht. Natura war in roth/  
 und Zynthius zu blasß. Da hört' ich ent verlesen/  
 warum in Parnassens Volk so traurig ist gewesen.  
 Ach allzu wahrer Traum! sein Hüner der ist todt.

Unter Kassin in Jeremissen der Reussen/  
 im Augustmonate / 1635.

## II.

Als Ihm Herrn Tücherlei Schwürsens  
Haaffrauen Ableben in Elysien  
berichtet ward.

**I**ch bin betrübt mit ihm / dem Freunde jener Zeit:  
Es thauet mich sein Fall / in dem er muß verlieren  
des Herzens halben Theil / und hin zum Grabe führen.  
Ich bin betrübt mit ihm / es thauet mich sein Leid.

Ah daß dich Beleid doch vor ihm nicht so weit!  
Doch daß er nach der Zeit dasselbe maaß spüren/  
so wil ich auch alhier ihm seinen Todten gehren/  
und etwas setzen auf von seiner Sterblichkeit.

Wir Menschen pflegen oft zu klagen über Leiden/  
und wissen selber nicht / wie nah' uns unre Zeichen  
des Todes sind gesteckt. Wer weiß, ob auch himm dich  
ein Auge wird geneht. Drum wil ich andre klagen/  
und hierbeyneben auch von meiner Schwachheit sa-  
gen:

So hab' ich recht beweint in einem fremden mich.



## V.

Auf seiner Stieff = Mutter Absterben/  
welches er in fremden Landen  
erfuhr.

**I**ch sehe noch die Angst des fürchtenden Gesichtes/  
Als Mutter / ich vor Euch mit halber Freude trat/  
und himm zu reisen aus / gewollten Urlaub bat/  
den ich Euch fast zung' ab. Das Urtheil, des Ge-  
richtes

und

und der gebrochne Stab des strengen Bösewichtes  
gehe allzufrüh an Euch. Ach / daß des Himmels Rath  
mich damals euch nicht ließ / da er gewußt schon hat /  
Ich würde mehr nicht sehn den Schatten eures Liebs.

Verzeiht mir / Seelige hab ich Euch da betrübt /  
und etwas freundes mehr / als euren Pansch / geliebt.  
Was Gott beschlossen hat / ist mir und Euch gleich eben /

Was nun ist hinter Euch / das hab ich noch für mir /  
Wil Er / so wil auch ich / noch heute mit Begier  
Euch in der Ewigkeit mit diesen Augen sehn.

## VI.

Auf unsers Kammerdieners Isaaß  
Kerkers Entleibung.

Ach daß du damals doch vor Schiffe bist erwacht /  
Hab mir denn deinen Tod kein Traum nicht zu  
versprechen?

Nein. Dein Verhängniß hieß dich an die Mörder ge-  
hen.

Da liegstu nun vor uns. Die ungetreue Nacht /  
die blind ist und blind macht / die hat dich umgebracht.  
Der Thäter folgt der Flucht der verfolgten Fieken.  
Wir müssen dir den Grab auch auf der Flucht erhöhen /  
weil unter langer Wea uns also eilen macht;

Lieg' hier und ruhe wohl in deiner kühlen Erden.  
O daß ich weiß / wie / wo / und wann wir andern fallen  
werden.

Der ach' uns besser Heil / der ach' uns bessern Muth.  
Dank hab' auch liebe Stadt / für alle deine Treue.  
Doch daß nach dieser Zeit dich unterm nicht gereuet  
und du seyst recht gerecht / so räch' auch unser Blut.

## VII.

Auf der Durchläuchtigsten Frauen/  
 Frauen Augusten / Fürstl. Fr. Mutter in Holl-  
 stein / Ihr. Fürstl. Gn. hochseeliges  
 Ableben.

**D**u theure Königin der hochgefürsten Frauen/  
 Des Landes Krafft und Trost / die durch des Him-  
 mels

allein ihr Hollstein sah' entfreyet von der Brunnst/  
 die nun ganz Deutschland freyt; Der Armen ihr ver-  
 trauen /

der Frommen Schutz und Trost / der Bösen Furcht  
 und Grauen /

entbricht sich nun der Welt. Der Eitelkeiten Dunst  
 trübt diesen großen Glanz vergebens und ümmsunzt:  
 Sie ist hoch über uns weit heller anzuschauen.

Rückt ihr Heirne zu / und gebt dem neuen Lichte/  
 das vieler Thränen Strohm aus unserm Angesichte  
 fast reißt / besagten Mago: Auf daß / wenn wir von hier

die werthe Mutter sehn in Sternen-schmucke stehen/  
 auch wir ihr wünschen nach / und aus der Welt zu gehen/  
 da wahre Schönheit sich vermählt mit steter Zier.

## IX.

Als der Kunstreiche Joh. Rudolff Stadelers  
 aus der Schweiz / auf dem Meydam zu Japa-  
 hon in Perlen jämmerlich nieder-  
 geschelt ward.

**D**u tapftrer Ehrenkrieger / du werther Schwei-  
 ker du /

Ist ewig lobens werth: ! Denn da du kantonst leben /  
 hast

hast du dich willig hin in deinen Tod gegeben.

Was deinen Leib bringt üm / das ist ein kurzes nu /

die Seele flog davon. Ihr kam kein Ebel zu.

Nun siehst du üm dich her die Serafinnen schreiben /

schaust auf dich grosse Nichts / üm welches wir so streben /

Lachst deine Mörder aus / und juchhest in der Ruh.

Hier ist dein Märtrer Kranz / du redlicher / du treuer /

den nim mit in dein Grab. Wir wollen deinen Preiß

durch die erlöste Welt bey allen machen theuer.

Sein Vaterland sol seyn der Erden weiter Kreiß.

Wer so / wie du / verdiebt / der bleibet unverdorben;

Lebt / wenn er nicht mehr lebt / und stirbet ungestorben.

## IX.

Auf des Lobwürdigsten Königs der Schweden

Gustaff Adolfs des Grossen / seinen

Todesfall.

Aus dem Französischen.

**G**eschwinder als der Blitz / mit mehr als Donners  
schrecken

brach ich ein wahrer Mars / aus Norden stark herfür.

Mit mir kam Furcht und Tod. Man hieß mich da und hier

Gerechtigkeit und Krieg. Ich schlug an allen Ecken

wie Blais die Kraft entzwey / die wider mich sich streckē

und treugig durfft seyn. Gesieh es / Deutschland / mir /

daß ich zu Dienste treiff mich unterstützte dir /

da nitgends möglich war / dergleichen zu erwecken /

Der erste bey der Schlacht der klügste vor Gericht.

Der Glanz der Kämpfer stirbt vor meiner Jugendlichter /

die ganze Welt erlärte vor meiner Ehrenschein.

Wenn hat man vor der Zeit so einen Held gespüret.

Ich habe lebend siezt / ja todt auch / triumphiert.

Das Feld / da ich gesiegt / das sol mein Grabmahl seyn.

## X.

Hn. PAULI FLEMINGI, der Med. Doct.

## Grabscrifft/

So Er Ihm selbst gemacht in Hamburg / den  
28. Tag des Mergens M. DC. XL. auf seinem  
Todbette/drey Tage vor seinem seel.

Absterben.

(reich.

**I**ch war an Kunst und Gut/ und Stande groß und  
Des Glückes lieber sohn. Von Eltern guter Ehren.  
Gey; Reine. Kunte mich aus meinen Mitteln nehren.  
Nein/ shall floß überweit. Kein Landsmann sang mir  
gleich.

Von Reisen hochgepreuß. Für keiner Mühe bleich.  
Jung/ noch sam/ unbesorgt. Man wud mich nennen hö.  
Bist daß die letzte Blut diß alles wird verflöden. (reiu/  
Diß/ Deutsche Klarien/ diß gange danck' ich Euch.

Verzeiht mirs/ bin ichs werth/ Gott/ Vater/ Liebste/  
Freunde.

Ich sag' Euch gute Nacht/ und trete willig ab.  
Geyt alles in gethan/ bist an das schwarze Grab.

Was f' en dem Tode steht/ das thu er seinem Feinde.  
Was bin ich viell esorgt den Oheim aufzugeben?  
An mir ist inder nichts/ das lebet/ als mein Leben.

## Eines andern.

Hier liegt der Deutsche Schwan/ der Ruhm der weisen  
Leute/

Der Archney lieber Sohn/ der wolberedte Mund/  
dem noch kein Landsmann ie gleich reden hat gekunt.  
Was/ Leser/ er iht ist/ das kanstu werden heute.

C. 3. 3.

✽ ( \* \* \* ) ✽

Vers

Verzeichniß derer  
Sachen/

So

Paul Fleming von Hartenstein  
in Deutscher Poesie auf-  
gesetzt hat.



# Register.

## Poetischer Wälder Erstes Buch/ Von Geistlichen Sachen.

1. Klag. Gedicht vom unschuldigen Leiden Christi.
2. Die Sieben Buß. Psalmen.
3. Das Gebet Manasse des Königs Juda / da er zu Babel gefangen war.
4. Über ein Kleines.
5. Ich bin ein guter Hirte.
6. Gütiger Jesu dein Verdienst / re. aus dem Ecaliger.
7. Der holdseelige Nahme Jesus.
8. Andacht.
9. Gedanken über die Zeit.
10. Am Himmelfahrts. Tage.
11. Aus eines andern ferner Efindung.
12. Christum lieb haben ist besser denn alles wissen.

## Poetischer Wälder Anders Buch/ Von Glückwünsungen.

1. Auf Wens. Leon Bernallas Nahmens. Tag.
2. Im Nahmen sechs Schwestern / auf ihres Vatern Nahmens. Tag.
3. Auf einer Jüngst. in Liefland ihren Nahmens. Tag.
4. Auf eines Verreiseten Nahmens. Tag im Nahmen etlicher Jönzfrauen.

5. Auf

## Register.

5. Auf eben selbigen von einem andern.
6. An des Groß Fürsten in der Moskow und Königs  
in Persien seinen Geburts Tag. Von Fürstl. Holst.  
Rath und Gesandten. Chor der Nymphen.
7. Auf eben selbigen. Chor der Hirten.
8. Als Monf. Georg Wilhelm Vohmer von ihnen reiste.
9. Auf H. Georg Hlogers Disputation von den Nacht-  
wandern.
10. Chor der Muskowischen Nymphen / auf eines guten  
Freundes Tag.
11. Auf ihres Wirthes Rahmens Tag.
12. Auf eines guten Freundes Geburts Tag.
13. Auf H. Heinrich Schreacken Rahmens Tag.
14. Auf einer Edlen Jungfrauen Rahmens Tag.
15. Ein anders / an der Freunde einen /
16. Noch ein anders.
17. In ein Stambuch den 15. Martii in Leipfig.
18. Hloger gegen über.
19. Neben dem Konterfet der Stadt Stralsund in ein  
Stambuch.
20. Anbunde. Brieff.
21. An Hn. Johan Klipstein.
22. In H. Kuglers sein Stambuch.
23. Auf H. Johan Michels sein Doctorat.
24. Auf eines seinen Rahmens Tag von seinem Ohm.
25. Auf einer Jungfr. Tag im Rahmen ihres Bru-  
dern.
26. Auf eben selbigen / im Rahmen etlicher ihrer Schwes-  
tern.
27. Noch ein anders über denselbige Tag.
28. Auf H. Johan Arpenbecks Geburts Tag.
29. Als die Fürstl. Holst. Gesandten zu Kiga kamen:

# Register.

30. In Groß Neugart der Reussen.
31. An H. Heinrich Nieborgen.
32. Auf Kürzil. Hohiem. Rath und Abgesandten's Nahmens-Tag.
33. Von 6. Schwestern auf derer Vetteren Geburts-Tag.
34. Auf H. Olearii seine Rede / über die Schiffbruch aufs Hobe-Land.
35. An Hn. Hartmann Grammann / als er / nachdem er Gr: fürstl. Bestallung bekamen / sich nach Deutsch-land / üm ein Doctor zu werden / begabe.
36. Vor drey Junafrauen / auf dero guten Ehrens- Freundes Geburts-Tag.
37. Aus Herrn Brackmans Etambuche nach meinem Latein.
38. Der Wusen Hochzeit- Wunsch auf H. Brackmans Hochzeit.
39. Auf Mont. Hieronymi Inboffs Geburts-Tag.
40. An Hn. Vicarien / vor Astrachan.
41. Elegie an sein Vaterland.
42. Als die Holstein. Gesellschaft von Astrachan ab- schiffete.
43. An einem seinem vertrautsten Freunde / auf dessen seiner Buhlschaft ihren Nahmens-Tag.
44. Nach seinem Traum / an seinen vertrautsten Freund
45. Lob eines Soldaten zu Kasse.
46. Lob eines Soldaten zu Fusse.
47. Schreiben vertriebener Rt. Germanien an ihre Söhne: Oder die Churf. Fürsten und Stände in Deutschland.
48. Im Nahmen drey Schwestern auf ihres Vatern Nahmens-Tag.

Veeti-

## Register.

### Poetischer Wälder Drittes Buch/ Von Leich-Gedichten.

1. Auf eines von Grünenthal Leichbestattung.
2. Auf H. L. Krusens seel. Hausfr.
3. Über eine Leiche.
4. Auf H. Zlgens Leichbestattung.
5. Auf einer Jungfrauen Absterben.
6. Auf des Edlen Georg Seidels von Breslau Leichbestattung.
7. Auf eines Kindes Ableben.
8. Auf Ableben des Wohl Edlen Hansen von Loser Junior.
9. Noch eins auf selbigen / nach dem Lateinischen.
10. Auf Jh. K. W. in Schweden Christseel. Gedächtniß / Todesfall.
11. Auf H. Georg Blogers seel. Ableben.
12. Auf eben selbiges / unter eines andern Nahmen.

### Poetischer Wälder Viertes Buch. Von Hochzeit-Gedichten.

1. Auf eine Hochzeit derer von Schönburg.
2. Frühlings Hochzeit-Gedichte.
3. Noch ein Hochzeit-Gedichte.
4. Auf Herrn Carleff Luders Hochzeit.
5. Auf Hn. Christoff Vierauks Hochzeit.
6. Auf Hn. Andres Rums und J. Anna von Holsten Hochzeit.

### Poetischer Wälder Fünftes Buch/ von Liebes-Sachen und Leyer- Gedichten.

1. Über seinen Traum.
2. Auf ihr Abreisen.
3. Auf

## Register.

3. Aus Hn. Caspar Barthen Lateinischen Liebescherz.
4. Aus dem Aljat / über die Farben.
5. Aus Heinsii seinem Niederdeutschen / auf den gütlichen Zahnstocher.
6. Heinsii sein Holländisches / Solv' non possum, nisi magis constringar.
7. Eben desselbigen / imaginem ejus mecum porto.
8. Eben sein in pœnam vivo.
9. Grabschrift eines junge Bären/der gehehet worden war.
10. Aus dem Pastor Fido.
11. Sind drey Chor der Nymfen.
11. Auch demselben.
13. Dasi er habe unbillig gethan / in dem er ihm vorgesetz / sie in yhren Tagen nicht zu besuchen/
14. Als er zu Schaden am Auge kommen.
15. Von den Blumen.
15. Geburts-tags-Gedicht.
17. Schäßferey.

## Neues Buch Poetischer Wälder.

1. Über Hn. Martin Opizens auf Boberfeld sein Ableben.
2. An Deutschland/nach Vernehmung des Todesfalls Hn. Opizens.
3. Nach Hn. Opizens versterben.
4. Auf eben selbigen seinen Tod.
5. Auf eines seinen Nachmens Tag.
6. Auf den lustigen Flecken Kubar in Bilan.
7. Auch daselbst.
8. Auf Junfr. Christinen Müllers Hochzeit.
9. Zu Lerchy in Zirkassen/auf eines Nachmens Tag.

## Register.

10. An Kordoben.
11. An Makarien.
12. An Amandulen.
13. An Sidomen.
14. Auf Herrn Christen Schillers sein Christi Lanyne lotus lum.
15. An Herzogen Friedrichs zu Schleswig Holstein Rürst. Durchl. aus Astrachan geschrieben.
16. An Hn. Hartmann Gramann.
17. An Hn. Gramann/ als er wieder genoh von einer kitzigen Krankheit in Astrachan.
18. Auf Herzogen Friedrichs zu Schleswig Holstein Rürst. Durchl. hocht. ertrauten Raths/ und nach Moskow und Persien wohlhinnehmen Abgesandtenß Nahmens/ Tag.
19. Auf eben denselben Nahmens/ Tag.
20. An Hn. Hansen Alpenbecken seiner Liebsten Nahmens/ Tag.
21. Braut. lied.

### Buch der Überschriften.

In welchem beyde Geistliche und Weltliche begriffen sind.

1. Sol ich mit dem Schwerdt drein schlagen.
2. Auf die Worte des HEHRN.
3. Abba mein Vater.
4. Er ist des Todes schuldig.
5. Soltu dem Hebenrieller alle entwerthen.
6. Mein Reich ist nicht von dannen.
7. Was ist Warheit.
8. Des HEEREN Gang.

## Register.

9. Ja nicht auf das Zeit.
10. Bist du auch dieses Menschen.
11. Meine Seele ist betrübet.
12. Aus Sordicus seinem Lateine über die Worte JE  
su: Mich dürstet.
13. Auf eines seinen Geburts-Tag.
14. Grabst brüßt.
15. Eines andern.
16. In eines Aigles Stambuch.
17. A. seine Leiche am Neuen-Jahrs-Tag.
18. P. H. N. wenn ich nur dich habe.
19. Georgs Wilhelms Verdeutschung aus meinem La-  
tein.
20. Aus dem Ouen.
21. Vopiere.
22. Auf Hn. Opiens Lateinischen Rede über Herzog  
Ulrich aus Dennemarck verrätherische Entle-  
bena.
23. über seiner Freundin Augen.
24. Bey ihrem Geschenke.
25. Bey übersendung eines Ringes.
26. Michael Scholz: Ich mache Hölz.
27. Michael Scholz: Ach sollte mich?
28. Eben Er: O stille Schmach!
29. Michael Scholz lachelt im Schoss.
30. Auf ihre drey Küsse.
31. Grabst rißt eines Hundes.
32. Bey übersendung seines Kontersets.
33. Auf ihr Präsent.
34. Bey Erbrechung ihres Briefses.
35. über ihre Verehrung.

## Register.

36. Drey unmögliche Dinge.
37. Aus dem Kranzgesängen.
38. Aus eben demselben.
39. Er redet ihre Hals-Perlen an.
40. Auf der liebsten Demant.
41. Auf ihr Armband.
42. Bei Überbringung eines Konterfets.
43. Als sie sich im Joch nee erlustete.
44. Über denselben Demant-Ring.
45. Auf ihr Ansdauen.
46. Der Bräutigam redet seinen Lustgarten an.
47. Auf des Frühlings Hochzeit-Gedicht / an die wol-  
geberne Braut und Bräutigam.

### Der Oden Erstes Buch / in welchem geistliche Lieder begriffen.

1. Laß dich nur mit ts nicht thaur-en.
2. Ich habe mich mit mir nun ganz besprochen / 2c. auf  
die Weise des 101. Psalm.
3. Willst du erstigt O Seele 2c. des 8. Psalm Melodey.
4. In allen meinen Thaten 2c. des 6. Psal. Melodey.
5. Neue-Jahrs-Ode.
6. Dank-Lied. Willia ist / daß wir uns freuen.
7. Auf die künigmachende Geburt unsers Erlösers JE-  
su Christ.
8. Hier ist mit ts denn finstre Nacht.
9. Jugend ist mein Leben.

### Der Oden Andres Buch / von Leich-Gesängen.

1. Auf des Wohlgebornen Herrn August. Siegfried  
Herrn von Schönburg ableben.

Wv 2

2. Auf



## Register.

2. Auf Hn. D. Polycarpi Kessers Superintendentens zu Leipzig seliges Ableben.
3. auf Junfr. Marien Schürers Begräbniß.
4. auf Jfr. Magdalena Wemmans absterben.
5. auf Hn. Johann Behrs Verheirathung.
6. auf Hn. Peter Kuchens absterben.
7. auf Jfr. Helenen Jlgens absterben.
8. auf Junfr. Beaten Marien Mödels Begräbniß.
9. auf Herrn Eموثر Polz Tochterleins Christinen absterben.
10. auf Hn. Martin Christenien seines Vatern/Muttern und Schwestern abschiede.
11. auf des Volgebornen Fräuleins/Fräulein Agnesen v. in Schönburg Bestetzung.
12. Aber Hn. Johann von Wangersheim erstgebohrnen Schüleins absterben.
13. auf Frau Elisabeth Pauchens in Kewü/ Tod.
14. auf des HochEdl. Hn. Peter Kirchhoffs Schweserleins Residenten erstgebohrnen Schüleins absterben.
15. auf Herrn Martin Münsterbergers erstgebohrnen Schüleins absterben.
16. auf Hn. Christoff Schürers / Phil. & Theol. Stud. Verheirathung.
17. auf Jfr. Kön. Mai. zu Schweden glormwürdigsten Abreise.
18. auf Zuandrei hender Junfr. Annen / Magdalena und Juden von Werbs absterben.

### Der Dden Drittes Buch / von Hochzeit. Liedern.

1. Auf Hn. Martin Eyckers Hochzeit.

2. Auf

## Register.

1. Auf Heinrich Scherls Hochzeit.
2. auf eine Hochzeit zu Dresden.
3. auf Hn. Peter Rudens Hochzeit.
4. auf Herrn Johann Wemmans Hochzeit.
5. auf Herrn Adam Zeitlers Hochzeit.
6. auf Herrn Daniel Dörnigs Hochzeit.
7. auf Johann Friedrich Schröders Hochzeit.
8. auf eine Hochzeit in Leipzig.
9. Hirten Lied auf eines Freundes in der Moskow ge:  
haltener Hochzeit.
10. auf eine Adeltiche Hochzeit.
11. auf eine Hochzeit in Liefland.
12. auf Hn. Heinrich Arnnicks in Reval Hochzeit.
13. Sehe ich / sprach Hortalan.
14. auf eine Adeltiche Hochzeit in Liefland.
15. auf Jungfr. Elßaben Niehoff mit Hn. M. Salo:  
men Matthias ihre Hochzeit.
16. auf Hn. M. Niklas von Höveln und Jungfr. Eli:  
sabeth Niebusens Hochzeit.
17. auf Hn. Jacob Sperling in Hamburg Hochzeit.
18. auf Hn. Dammann Gläters Hochzeit.
19. auf des Ehrnweihen und Hochgelahrten Hn. Hart:  
mann Brahmanns Zarif. Majest. in Moskow be:  
stalten Leib. arzttes Hochzeit.

## Der Oden Vierdtes Buch / von Glückwünschnngen.

1. Auf verreisen eines seiner guten Freunde.
2. auf Hn. Friedr. Wilhelm seinen Namens Tag.
3. Zur Wechselburg.
4. als einmahl Krieg und Tod.

# Register:

5. Als etliche seiner Freunde von ihm zogen.
6. An Hn. Hartman Heermann.
7. An eine Jungfrau auf ihres Namens-Tag.
8. Auf einer Jungfrauen ihren Geburts-Tag.
9. Auf H. Hieron. Brahmns Namens-Tag.
10. An Hn. M. Christoff Böhlen.
11. An Hn. Heinrich Schulzen.
12. Auf eines seinen Namens-Tag.
13. auf eines seiner besten Freunde Geburts-Tag.
14. an die Wohlgebohrnen Hn. Hans Heinrichen und  
Christian von Schön-ura.
15. auf eines ihren Freundes Geburts-tag.
16. An Hn. Magnus Schurwaren.
17. auf der Kommen von Schweden Ankunfft zu Leipzig.
18. an einen guten Freund.
19. an Hn. Magnus Schurwaren.
20. Für eine Jungfrau.
21. auf Hn. Heinrich Lutgens Namens tag.
22. auf einer Jungfrau in Haren Namens-tag.
23. auf Hn. Gottfried Simmerlings Geburts-tag.
24. auf einer abwesenden Jungfrauen Namens-tag.
25. Als H. Herr Ernst Kadenen-Registrier wurde.
26. Als einer von seiner Liebsten verzeihete.
27. auf abscheiden zweyer Vertrauten.
28. auf der Edlen Jungfrauen Marien Möllers ihren  
Namens-tag.
29. auf Hn. L. Krosens Verlobung.
30. auf seiner Excellenz Fürstl. Holsteins Gesandten  
Geburts-tag.
31. auf der Edlen Marien Möllers Namens-tag.
32. auf Herrn Martia Münsterbergers Namens-  
Tag.

## Register:

33. Als die Fürstl. Holhem. Gesandten nach erlittener  
schiffbruch auf Horeland ankommen.
34. auf des Hn. Timothei Poli Nahmens tag.
35. auf seiner Magnif. H. V. Kresen Nahmens tag.
36. auf eines seiner liebsten Nahmens Gedächtniß.
37. auf Hn. V. Kresens Geburts tag.
38. auf einer Jungfrauen in Holhem ihren Tag.
39. als die Fürstl. Holst. Gesandten von Moskow nach  
Persien aufbrachen.
40. an Timoth. Polusen.
41. auf M. anst. Johann Albrecht von Mandelschlo  
seinen Nahmens tag.
42. Unter eines andern seinen Nahmen.
43. auf der Kaspischen See in eines Stammbuch.
44. auf des Edlen und Verten Hn. Gesandten seiner  
Erechten Nahmens tag.
45. an seiner Vertrauten.
46. auf eines seiner liebsten Geburts tag.
47. an die Holhem. Herrn Abgesandten.
48. an eben dieselbige.

## Der Oden Fünftes Buch / von Liebes-Sachen.

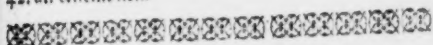
1. Erbarme du dich meiner Quälen.
2. Arger schüttmire noch an deines Liebsten Brust.
3. Muß Amanto das nun hören.
4. Laß es fern mein Sinn / und schweige.
5. an Anemonen / die sie die das wahrlich bist!
6. O liebliche Wägen.
7. Und gleichwohl an ich anders nicht.
8. Gehörte meine Schönen geh!
9. Wollte sie nur wie sie sehn.

## Register.

10. Will sie nicht: so mag sieß lassen.
11. Und sei es nun nicht anders aehen.
12. Wohl dem: der Gnad ümme Recht kan finden.
13. Das Herze von Demant.
14. Muß sie gleich sich thund stellen.
15. Madrigal.
16. Aus dem Italiänischen. Laßt uns tanzen.
17. aus dem Pastor Fido. Dieses feurige Beginnen.
18. Muß denn Anarellens weinen.
19. Ich bin todt / mein Tod der lebt.
20. Bitter Freude süßes Leid.
21. Mein gestirntes Paradies.
22. Des kleinen Schützen heiße Polken.
23. Eine hab ich mir erworbet.
24. Als Echo ward zu einem Schalle.
25. Ob schon durch des Himmels Zählen.
26. Es ist unverwand mein Herze.
27. Wenn du mich köntest lieben.
28. Heinsin sein Holländisches / Dominæ servitium  
libertatis summa est.
29. Alle die ihr habet Meid.
30. Auserwehlt nach der eimen.
31. Ist dieses nun das süße Wesen.
32. An Anemonen / nach dem er von ihr gereiset war.
33. Ach einig diß war übrig noch.
34. Mein Un glück ist so groß.
35. Es ist umsonst / das klagen.
36. Ein getreues Herze wissen.
37. So leben ich bin ange linderet.
38. Was käumst du dich / O Seele / zu zerspringen.
39. Wie er wolte geküßet seyn.
40. Was denn kein Rath und Trost mir lindern.

## Register:

- 39. An Basilien.
- 40. Als Anemone der Venus kleinem Sohne.
- 41. auf alle meine Lust und Freude.
- 42. an Anemonen.



## Der Sonnetten Erstes Buch / von Geistlichen Sachen.

- 1. An meinen Erlöser.
- 2. Bekänntniß.
- 3. auf das Nachtmahl des HERRN.
- 4. über sein Gelübde.
- 5. an die Wunden des HERRN.
- 6. Daß alles eytel sey.
- 7. Ich begehre aufgelöst / 26.
- 8. Käufer ohne Geld.
- 9. Jerusalem / Jerusalem.
- 10. Ich bin die Auferstehung.
- 11. Gehe von mir hinaus / ich bin ein sündiger Mensch.
- 12. Neuer Vorsatz.
- 13. Gott sey nur Sünder gnädig.
- 14. Das Blut Jesu Christi des Sohnes Gottes / 26.
- 15. Derwigs Licht / machs gleich wunderbarlich / nur seelig.
- 16. Also hat Gott die Welt geliebet.
- 17. Hephata.
- 18. Er hat alles wohl gemacht.
- 19. S. Augustinus tem inter brachia Salvatoris mei vivere volo & mori cupio.
- 20. Er beklaaget die Enderung und Zurchtsamkeit izziger Deutschen.

## Register.

### Der Sonnenen Anders Buch / von allerley Glückwünsungen.

1. In des Edlen Loreng Wolff Sparr Kön. Schwed.  
Gross-gesandten an Grossfürst. Hoff in der Mosk-  
kow Warshallen sein Stambuch.
2. Antwort auf Herrn Epko von Jessen mit übersen-  
detes Sonnenet.
3. Über Herrn Johann Eybels Heimreisen.
4. Von einem Angebude.
5. Herrn Rüst. Holstem. Rathe und Gesandten von  
Gross. Meusart nach der Narve übersendet.
6. Als ihn einer von seinen vertrauften Freunden ange-  
bunden.
7. Auf H. Heinrich Nienburgs Namens-Tag.
8. Auf Jacob Speckm. von ihm abreisete.
9. Als H. Johann Marx von Leipzig heimreisete.
10. Auf Hn. Paul Christoff Lindners Namens-Tag.
11. Auf eine Hochzeit in der Laupzig.
12. An das Frauen-Zimmer / wider die Mißgönner  
deutscher Poesie.
13. Auf Herrn Martin Kinkelarts Thier im Rohr.
14. Hn. D. Hov. in zu Riga.
15. An seine Magnificenz Hn. L. Philipp Krusen.
16. An Hn. Otto Brüggenmann als er zu Kovel gesund  
geworden.
17. Auf H. Abraham seinen Geburts-tag beging.
18. Aufbruch an Braut und Bräutigam.
19. Auf eine Hochzeit.
20. Noch auf eine Hochzeit.
21. Auf eben dergleichen.
22. Auf seinen Namens-Tag.
23. Auf

## Register.

13. Auf Mont. Johann Christoff von Uchteritz seinen  
Nahmens Tag.
14. An Sich.
15. Auf Mont. Eren Bernulli Nahmens Tag.
16. An die Wolge zu Niesen.
17. An Mont. Johann Hilbranden.
18. An das Schiff vor Niesen.
19. An Deutschland.
20. Auf Mont. Jacob Scheuens Geburts Tag.
21. An die Stadt Moskow als er schied.
22. Auf Mont. Herman von Staden Nahmens Tag.
23. über den Zusammenfluß der Wolgen und Kamen.
24. Auf den Jungferberg in Nagaien der Neusen.
25. über einen andern ungerne von diesem gegen über.
26. Als das Holstemsch Schiff wieder an die Persian.  
Kloth an gelanget von dannen es war.
27. über den Ort der Zusammenkunft.
28. über den unaerwöhnlichen Sturm.
29. Auf den Kossaken berg.
30. Mont. Erenhan Herpichen.
31. Auf das verlorne Klemed.
32. M. Bernhard Ostermann.
33. An den Fluß Moskow als er schied.
34. Auf die Trauben über Astrachan.
35. über die Wiesen daselbst.
36. über die Salven vor Astrachan.
37. Nachdem die Heiligm. Gesellschaft vom Munde  
der Wolgen auf die Kasp. Meer zu Land kamen.
38. Nachdem das Holstem. Schiff von der gefährlichen  
Truckneim Munde der Wolgen erheben.
39. Von der Wiesel, welche Mont. Brugman in sei-  
nem Geburts Tage vorgebracht.



## Register.

50. In ein Stammbuch.
51. auf Herrn Heinrich Dieners mit Frau Wilmarth.  
Wacks ihre Hochzeit in Kevall.
52. Dem wolgeb. Herrn H. Dietrich von dem Werder.
53. Auf Ihr Fürstl. Durchl. Herzogen Friedrichs zu  
Schleswig Holstein Rahmens Tag.
54. über des Hn. Hsfl. Gefandten Rahmens Tag.
55. An Rom. Gottfried Zinckelhaus in Hamburg.
56. Eine Antwort auf vorgefertig.

### Das Dritte Buch der Sonnetten / in welchem Liebes-Gedichte.

1. Über seiner Freundin Präsent / er redet sein Herz an.
2. auf ein Klemed.
3. aus Hugo Grotius seinem Lateinisch. Liebes-Scherz  
an die Träume.
4. aus ebenfalkigen / auf die güldene Haarnadel.
5. in ihrem Abwesen / auf derselben Augen.
6. als sie ihn ummfangen hielte /
7. An seine Thränen / als er von ihr verstorren war.
8. an ihren Mund / als er sie ummfangen hatte.
9. Als er vergeblich nach ihr wartete.
10. Bei derselben Geschenke / er redet ihre Hände an.
11. an eine erzte Freundinne.
12. Er bittet sie zu sich.
13. auf ein Armband.
14. Er klagt über ihre Schönheit und Treue.
15. über Wasch mit seiner ersten Freundin.
16. an Anwesen.
17. auf ein Bildniß der Histori von Hero und Leandern  
aus dem Französischen.

18. Zum

## Register.

18. Zum Abscheide/ als einer von der Liebsten verreisete/  
und nach demselbigen.
19. zu: Zeit seiner Verloßung.
20. Als er wieder mit Ihr ausgesöhnet war.
21. Er beklaget die Unglückseligkeit seiner Liebe.
22. An Kandien/ daß es ihm unmöglich sey ihr zu theile  
zu werden.
23. Er redet sich selber an.
24. An die Sonne/ daß sie nicht eilen wolle/ als er von ih-  
nen in den Garten gebeten war.
25. an den Westwind/ daß er sie zu ihm bringen wolle.
26. Er redet die Stadt Moskau an/ als er ihre vergül-  
dete Thürme von ferne sah.
27. an ihr Herz/ in ihrer Abwesenheit.
28. Nachdem sie wieder gesund worden war.
29. An Panomfen.
30. Er verwundert sich seiner Glückseligkeit.
31. Er redet ihre Thränen an.
32. an sein Verhängniß vor Zeit seiner Verloßung.
33. an seine Schmerzen.
34. Er redet den Mond seiner Freundin an/ die er bey  
sich hatte.
35. an Bolthien.
36. an die Nacht/ als er bey ihr wachte.
37. an den Abendstern.
38. an Sideren.
39. zu il rem Geburtst- Tage.
40. an Abien.
41. An das Aufsteinerne Reimband.
42. An ein anders.
43. an den Ort/ da er sie erstlich kennen lernet.
44. Er bildet ihm ein/ als sehe er sie vor sich.
45. An Jilenen.

## Register.

46. An Ainenen / als er sie mit angeln erlosirt.
47. als sie sich nicht wolte trösten lassen.
48. auf ihre Gesundheit.
49. an den Not n.
50. über einen gewissen Ort.
51. auf ihr Verbündniß.
52. Von sich selber.
53. an Amern.
54. auf ihrer beyder Thränen.
55. an den Steinbruch zu Revall.
56. Er redet der Liebsten Augen an/ die er umfassen.
57. als er sie schlaffend funde.
58. auf ihr Bildniß.
59. an ihren Spiegel.
60. an Amern/ wie er wolte von ihm abgebildet seyn.
61. auf eine schöne doch unfreundliche Jungfrau.
62. an eine Jungfrau.
63. an Sie.
64. auch an Sie.
65. an Eberfellen.
66. an Volintien.
67. an Ambrosien.
68. an seine Desiderien.
69. an Valerien.
70. an die güldene Haarnadel.
71. an Dulkomaren.
72. an Kondoren.
73. an seinen Ring.
74. an einen andern.
75. No<sup>ch</sup> an einen.
76. an Enabier.
77. Von Salvien.

## Register.

1. In das Jahr / das es doch habe verlauffe.
2. über Chryzogleffen.
3. an Adelen.
4. auf seiner Buhlschaft verreisen.
5. als sie wieder kahn.
6. auf den Sonnenschein.
7. an Vortinnen.
8. auf die v. n. ihnen dreyen ihm übersendete Krone.
9. auf die Demantenen Armänder.
10. an einen gezeiffen Baum.
11. an die Nienen.
12. Dreyen schwestern.
13. Der Keuffen.
14. Der Schönen.
15. Der Frommen.
16. auf einen Gedent. Ring.
17. an Ofkalanen.
18. an Virantzen.
19. an die Koppel.
20. an ihren Harten.
21. an Filoraten.

## Der Semetten Vierdtes Buch / Von den Leichen.

Auf Chreilianen und Staismanden Jagen / über  
ihres heiligen Vatern / Schwester und Schwagern  
ableben.

Von einer Leichen.

auf Hn. Tobias Hübnern Ableben.  
als ihm Hn. Timothei Zwartsen Hauffrauen Ab-  
leben / im ersten berichtet ward.

## Register.

5. Auf seiner Stieff-Mutter absterben/ welches er in fremden Landen erfuhr.
6. Auf unsers Kammer, Dieners Mergiers Entleibung.
7. Auf der Durchläuchtigsten Frauen/ Fr. Augusten Fürstl. Frauen Mutter in Holstein/ Ih. Fürstl. Gn. hochseeliges ableben.
8. Als der Kunstreiche Johann Rudolff Stadelers aus der Schweiz/ auf dem Meydam zu Ispahan in Persien jämmerlich niedergesäßelt ward.
9. Auf des Lobwürdigen Königes der Schweden/ Gustaff Adolffs des Grossen/ seinen Todesfall/ aus dem Frankhöfischen.
10. HERRN PAULI FLEMINGI, der Medicin Doctoris, Grabichrift/ so er ihm selbst gemacht in Hamburg den XXVIII. Tag des Merckens M. DC. XL. auf seinem Todtbette/ drey Tage für seinem seligen absterben.
11. Noch ein anders.



Folgen

## Register.



### Folgende Gedichte

Sind dem **AUTOR** theils auf wehren/  
den Reisen wegkommen / theils in guter  
Freunden Händen /

welche günstig und freundlich erbeten werden /  
selbige dem Verleger einzuhändigen / damit sie  
dem ganzen Werke / ein recht es an seinen  
Ort können beigefügt wer-  
den.

### Unter die Wälder gehören:

Auf den Neuen-Jahrs-Tag 1635.

Auf den Anfan des 1635. Jahres.

Auf des 1637. Jahres ersten Jenner.

Auf Hn. Peter Marzelius Hochzeit in der Moskow.

### Unter die Oden gehören:

Zu Anfänge des 1632. Jahre.

Auf J. Nemmenen Streubendergers Hochzeit in Mos-  
kow.

### Unter die Sonnetten gehören:

Des Heylandes Apparatzen.

Wep dem Grabe des **PERKIN**.

Xf

Die

## Register.

Die Güte des PERKIN 18. 12.

Quelaja.

Heslammo.

Heil! Heil! Heilig!

Doch nicht wie ich wil.

Bei betreffen / wenig erwöhlet.

Zu Anfange des 1634. Jahres.

Auf den 1. September der Russen.

In Aee men.

In Miosien.

In jeme Jungfräwe.

Auf ein Thirack on sel en Salzseen.

An die Stadt Derkent / als das Holsteinische Schiff we-  
gen ihrem altes nicht ankern konnte.

Er redet das feste Land von Persien on / nach dem das  
schiff Abends den XII. Novembr. *M. DC. XXXV.*  
vor Risowai auf vierdtehalb Gaden an der Grund  
funden.

Auf die überfendeten Kastonien und Granatöpfel.

auf ihren gelifferten Orden der Vertrauchkeit.

auf Hn. Grahamns Tragament den 1. Decembr.

auf die Freude Kraas in Schamacha.

Über den Norjisen daselbst.

Von Abbildung einer Persischen Frauenzimmer  
im selbigen Saale.

In den Bora / von dem er die große Stadt Jypahan  
überhaukt.

er Ersten und Altrosen.

auf Juncker Hansen köfers Lustgarten zu Salig in  
Meissen.

auf H. Gottfried Deverlings Lustgarten in Leipzig.

auf

## Register.

auf der Hn. Karmeliten Lustgarten in Hispan. /  
Er redet den Wein. Gart. in der Herten Kapaziner da-  
selbst an.  
Auf das köstlich erbaute Kloster der Herren Augustiner  
dieselbst.  
auf den Königl. Lustgarten in Hispan. / der Welt-  
Paradiesen mit / auf Persische Sprache.  
auf der Persianer prächtig erbaute Bäche.  
auf das Spiegelzimmer Sckena Zuffers / Persis. Kap-  
zeler / in welchem er die Gefangenen trachtete.  
auf die Länge des Brauzimmers dieselbst.  
über das Kön. Lusthaus von 1555. Warten zu Kaschan:  
an den Hofsthal zu Leipzig.  
auf der Kön. Rüss. Maj. Ferdinanden des Andern  
allerseelighes ableben / in Persien geschrieben.  
auf Bringen Christianen aus Dänemark mit Bräu-  
lein Ab. Mar. Magdalenen vom Ehrst. Stomme  
Eckten Hochfürst. Belager in Kopenhagen.  
auf die Hochfürstliche Ordnung der Fruchtbringenden  
Gesellschaft in Deutschland.  
auf Herrn Opigens seine Asirie.  
über den Ort der 40. Eylanden auf der Wolgen über  
Sargia.  
auf Persischen Silberberge.  
auf Herrn Johann Eufrins sein Versterben.  
auf sein Vaterland Hartenstein im Voigtlande.  
an seinen Knaben.  
An Mutter Rahmen.  
auf ihr Bruch. Mojes. in Rußlande Tochter Michae-  
lowinnne ableben.  
auf Bringen Ulrichs aus Dänemorken Tod.



## Register.

auf Hn. Doctor Landgravens Verstorben.  
an Dulffen.  
an Hebele ihre Dienerin.  
an die Moracnröhre.  
an Theodosien.  
Er beklaget sie und sich.  
an einen seiner Freunde über ihr.  
an das Geitz / dabey er mit ihr wachete.  
an der liebsten Vaterland.  
an ein Schloss.  
an den Schnee.  
an die Haorperlein.  
an ihren Haarzeyff.  
Buntich.  
Vey überlesung ihres Brieffs.  
Vey eines andern.  
an seine Poesie.  
Er wolle nicht mehr von Liebes-sachen schreiben.  
an das Spinet / darauf sie spielte.  
an die gepusirete Zitrone.  
an ihr Haartuch.  
an Parasiten.  
an die Schnur-kette.  
an Viren.  
an Neaplenen.  
an seine Wünsche.  
Von Vohnereyen.  
als er mit ihr im Bette spielte.  
an Scherzhaynen.  
Daher nichts thätiges schreiben könne.  
an seine Denckgen.

## Register.

An Leukardien die Gutherzige.  
an Metrephen.  
Biederscholl.  
auf die schiffenfarth.  
an Zombrien.  
an Anthropinen.  
an Kallopsien.  
an die Morgenröthe.  
an die gesinckten Handschuch.  
über Euckosirien Bildniß.  
an Ehrensefflen.  
an Eulalien die keredte.  
auf ihre Mahlzeit erck.  
an Eromusen die wilde.  
als er neben ihr an einem Teiche spazierete.  
an den Thau.  
an Hermodulen.  
Wenn sie seiner gewärtig seyn solle.  
an Eromanthen.  
Von Erekrathen.  
über Lithokardiens Unbarmherzigkeit.  
Nachtslage.  
an dißsem Buch.  
an Erosaen.  
an Basilinen.  
an Zelodinen die unschuldige.  
Die begierige Pafinot.  
an Maritaten die fene.  
an Constanminen.  
an Julionen.  
an seine verheyrathete Zinezien.

## Register.

an Erschehen.  
an Tharmantien / die selb ene.  
auf die freundliche Zuneuten.  
an Dulassen.  
an Eithenien / die liebe.  
an Kastulenen / auf ihren Gang.  
an Anakosien.  
an Melliden.  
an den Meren.  
auf ihre Küsse.  
an Paupurellen.  
als sie junge.  
an seine Jungfrau / Parthenien.  
auf ihr anreden.  
auf ihr Geschenke.  
auf ein anders.  
auf eins dergleichen.  
auf noch ein anders.  
auf ihren verkehrten Cupido.  
als er nicht schlaffen konte.  
an Zalestinen und Uramen / Geschwister.  
Gedanken bey der Nacht.  
auf ihren Gruß.  
als sie badete.  
auf ihre Botschaft.  
Er redet ihre Geschenke an.  
an Neamisten.  
als sie ihm bezeugete.  
an die Sternen.  
an die gespannene Rose.  
an ihr Geschenk.

## Register.

n seine neue Freundinne.  
uf ihr Haar.  
n Gratiasen.  
n ihren Kitz.  
ber ihren Brieff.  
n Eustasien.  
uf der Liebsten anwehen.  
Er redet seine Freundin an / die er umfassen hatte.  
Aufschrift eines Kästchens.  
Er bittet um einen Kuß.  
An Doloren / die unbeständige.  
An Dulciaden / die in seinem abwesen einem andern  
worden war.  
Er redet Philippin an wegen ihrer Untreu.  
An Doloresen.  
An Speraten / die ungetreue Freundin.  
Die getreue Fidele.

E N D E.

